Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers Deutscher Messe

von

D. Julius Smend,
Prof. d. Theologie in Straßburg i/E.

„Gott loben, das ist unser Amt".



Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1896.


THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

Der hochwürdigen theologischen Fakultät zu Gießen

als Zeichen des Dankes für die ihm verliehene Doktorwürde.

Der Verfasser.

Vorbemerkungen.

Die Arbeit, von der dies Buch Zeugnis giebt, hat in ungewöhnlichem Maße für den Verfasser ihren Lohn in sich selbst getragen. Führte sie ihn doch mitten hinein in den Frühling der Reformation, in die Tage eines hoffnungsreichen, triebkräftigen Lebens, — sie erreicht auf liturgischem Gebiet ihr Ende mit Luthers Deutscher Messe —, in eine Zeit, deren Erinnerung immer noch mehr Freude und Mut als Trauer und Wehmut erweckt. Ich weiß, daß das Ergebnis meiner Sammlungen und Vergleiche kein Buch ist, das man flott hintereinander durchliest, sondern ein solches, dessen Inhalt, zumal von dem Nichtfachmanne, nur in Bruchstücken genossen und selbst von vielen der Mitarbeiter nur um der dargebotenen Materialien willen wird willkommen geheißen werden. Das, was ich bewußt und unbewußt zu den Urkunden hinzugefügt habe, wird ja der urteilsfähige Leser um so selbständiger zu beurteilen imstande sein, als ich um eine möglichst vollständige und getreue Wiedergabe jener mich gebührend bemüht habe.

Im Interesse der Vollständigkeit war es unerläßlich, neben solchen Schöpfungen, wie denen von Nördlingen und Straßburg, über welche man bisher in ausreichendem Maße nirgend Aufschluß erhielt, auch so bekannte Formulare wie das von Zwingli abermals zum Abdruck zu bringen. Für dieses Kapitel und ähnliche Abschnitte wird also der etwaige Wert des Buches wohl oder übel in den Zuthaten des Kommentators gesucht werden müssen. Was lückenhaft und ungeklärt geblieben ist, wird vielleicht schon bald von berufener Seite ergänzt und erhellt werden. Die übersichtlichen bibliographischen Angaben werden in dieser Hinsicht die Kritik erleichtern und der Weiterforschung zur Grundlage dienen können.

Was die Genauigkeit der Quellendrucke angeht, so wird Manchen das hier beobachtete Verfahren, das ich sogleich näher angeben und begründen will, zu Einwendungen Anlaß geben. Es ist mir fast überall, wo man von vorstehender Arbeit bisher Kenntnis erhielt, die Frage nahe getreten, ob und welche praktische Bedeutung der Mitteilung und

Beurteilung dieser Aktenstücke zukomme. Auf die Möglichkeit einer unmittelbaren Verwendung der letzteren im evangelischen Gottesdienste der Gegenwart war offenbar das Interesse der Fragenden hingewandt. Daß sich nun das meine zunächst in anderer Richtung bewegen mußte, versteht sich von selbst, und es erschien mir als eine bezeichnende Eigentümlichkeit, auch der Kirche und Theologie unserer Zeit, als Stärke und Schwäche zugleich, daß man beinahe nur noch für das sofort Verwendbare Blick und Verständnis hat. Unter solchen Umständen haben Treue und Zuverlässigkeit in der Überlieferung geschichtlicher Denkmale unter uns wenig Aussicht auf vielseitigen freudigen Willkomm. Zudem ist ja in den meisten Landeskirchen Deutschlands der Bedarf an Formularen durch neue Agenden vorläufig gedeckt. Dennoch darf man hoffen, daß die Bekanntschaft mit den Erzeugnissen der fruchtbarsten Tage evangelischer Frömmigkeit und volkstümlichen Kirchentums noch heute auch für das praktische Bedürfnis segenbringend sein werde. Nicht als ob es mir richtig oder nur möglich dünkte, irgend eins der mitgeteilten Gebete, geschweige ein ganzes Formular, in seiner Ursprungsgestalt herüberzunehmen. Aber zweierlei Nutzen wird am Ende die Beschäftigung mit diesen Urkunden mit Sicherheit zu Wege bringen können. Einmal sind viele der liturgischen Produkte dieser ersten Zeit, was ihren Gedankengehalt wie auch was ihre Sprache betrifft, von mustergültigem Wert. Man vergleiche z. B. mit den Liturgieen Altstraßburgs oder Nördlingens die Gebete des Württemberger Kirchenbuchs oder auch der neuen Preußischen Agende. Zum andern ist ja nicht ausgeschlossen, daß der Anblick so mannigfacher Versuche, eine evangelische Abendmahlsfeier herzustellen, uns den Mut gebe, gegenüber dem Zuge der Zeit zur kirchlichen Zentralisierung die evangelische Freiheit zu wahren, wie sie auch in Form lokaler und provinzieller Eigentümlichkeiten auf Geltung und Respekt Anspruch hat. Vor allem wäre es ein großer Gewinn, wenn auch diese Eröffnungen dazu beitragen würden, den Glauben an das allein selig machende Meßschema erschüttern und die Überzeugung verbreiten zu helfen, daß ein wahrhaft evangelischer Gottesdienst auf anderem Wege zu stande kommen wird, als auf dem des mehr oder weniger engen Anschlusses an vorreformatorische Muster. Ist unser Christentum von dem der römischen Kirche durch Wesensunterschiede getrennt, von deren tiefgreifender Bedeutung das Zeitalter der Reformation, bei aller Unbilligkeit des polemischen Urteils, viel richtigere Vorstellungen gehegt hat, als unser Staatskirchentum von heute irgend nachzuempfinden vermag, so ist eine harmlose Übernahme oder vielmehr pietätvolle Erhaltung, ja Neueinführung jener entgeisteten Gestaltungen der Vorzeit

durch nichts gerechtfertigt. Was unter uns nicht wieder lebendig werden will, kann dem lebenden Geschlechte nicht dienen oder es gar an seinem Teil zum Leben führen. Trotz aller gedruckten und gehaltenen Predigten über die „Herrlichkeit des evangelischen Gottesdienstes", — den Meß-Erläuterungen in der römischen Kirche zum Verzweifeln ähnlich, — wird die Sprache des alten Schemas für unser Volk eine tote Sprache bleiben. Und was für ein Geschick, wenn die Brunnen des Lebens, für die Mehrheit unserer Kirchgänger die einzig zugänglichen, nicht wahre Lebensbrunnen sind, wenn ihrem Wasser regelmäßig wenigstens ein Aufguß aus dem alten Reservoir beigemischt wird. Man gewöhnt sich ja an solchen Trank, aber damit ist seine Gesundheit nicht erwiesen; unser Volk äußert keinen Wunsch nach Änderung, aber selbst die da und dort bemerkbare, eifersüchtige Abwehr jeder „Liturgie" und Kunst ist eher ein Lebenszeichen zu nennen als die Lethargie der im Besitze beider innerlich Verarmten. Das Heil ruht in dem Mute zu evangelischer That, zum Neubau auf dem Grunde evangelischer Heilsgewißheit, wie sie das Motto auf dem Titelblatt, zusammenklingend mit jenen Worten Zwinglis am Ende meiner Ausführungen, zum Ausdruck bringt. Und dieser Mut erwächst uns heute am sichersten auf dem Wege, den der Verfasser seine Leser führen möchte. Über meine Auffassung von der hiermit verbundenen Aufgabe muß ich mich kurz verantworten.

Die von mir veröffentlichten liturgischen Erzeugnisse sind fast ausnahmslos auch für den Sprachforscher kennenswert. Ein solcher wird vielleicht bedauern, daß ich mir die Freiheit genommen habe, diese Urkunden der Vergangenheit ein wenig zu modernisieren. Ich fürchte aber, eher zu wenig als zu viel darin gethan zu haben.

Was zunächst die Orthographie betrifft, so habe ich selbstverständlich die Titel der angeführten Schriften mit diplomatischer Treue gegeben. Ja auch bei Wiedergabe von Handschriften bin ich behutsamer in Erhaltung der vorgefundenen Eigentümlichkeiten verfahren. Es wird z. B. auffallen, daß sich inmitten der Zürcher Abendmahlsordnung (S. 201) ein Absatz findet, dessen Schreibweise von der der voraufgehenden und nachfolgenden Stücke abweicht. Aber es handelt sich dort um einen eigenhändigen Zusatz Zwinglis, der als solcher auch in der Orthographie gekennzeichnet werden sollte. Noch lieber hätte ich das betreffende Blatt für die Leser photographisch aufgenommen.

Der gewöhnliche Textdruck meiner Vorlagen, dessen Seltsamkeiten gutenteils dem Setzer zuzuschreiben sein werden, ist in mannigfacher Weise umgearbeitet worden. So wurden alle überflüssigen Verdoppelungen der Konsonanten wie der Vokale, soweit sie für den Dialekt

nicht in Betracht zu kommen schienen, getilgt, alle abgekürzten Worte dagegen durch Ausschreibung vervollständigt. Wo die Schreibweise des Quellendrucks einfacher als die heutige erschien, ist sie beibehalten, wo sie umständlicher war, reduziert worden. Die Inkonsequenz der Vorlagen habe ich nur dort glätten zu sollen gemeint, wo sie den Leser unbedingt zu stören geeignet gewesen wäre, wo z. B. in einer Zeile oder dicht nebeneinander **got** und **gott** zu lesen war. Dagegen eine durchgängige Änderung der Unregelmäßigkeit hätte nach meinem Empfinden die geschichtliche Physiognomie der Denkmale zu stark beeinträchtigt. So lange noch kein allgemein gültiger Kanon aufgestellt ist, — auch die Resolutionen des letzten deutschen Historikertages in Frankfurt a. M. scheinen nicht so viel vermocht zu haben — wird es dem einzelnen Arbeiter auf diesem Felde schwer fallen, die rechte Grenze, auch nur nach seinem eigenen Bedürfnis, zu finden. Ich habe u. a. das anlautende **v** (= u) überall in **u** verwandelt, dagegen dem **w** (= u) in den Diphtongen **aw**, **ew**, **ow** das Leben gelassen, ohne dafür eine andere Rechtfertigung bieten zu können als die, daß mich diese Schreibweise nicht stört. Die historischen Gesichtszüge der Vorlagen zu retten, war mir Bedürfnis, bloßer Luxus sowie jeder hindernde Anstoß sollte beseitigt werden.

Die Interpunktion wurde ebenfalls mit Bewußtsein modernisiert. Nicht in den Titeln. Hier habe ich die bekannten vertikalen Teilstriche beibehalten, dagegen auf Wiedergabe der Zeilenabsätze verzichtet. Im Text der gedruckten Formulare und Gebete wurden thunlichst überlange Sätze verkürzt, gewaltsam zertrennte vereinigt. Zwar ist jede neue Interpunktion eine Art von Exegese; doch wird die vorgenommene Einsetzung der Trennungszeichen dem aufmerksamen Leser die eigene Meinung nicht verwehren, wie denn oft das Recht der Maßnahme strittig heißen muß.

Zur Erreichung größerer Übersichtlichkeit habe ich, in der Herstellung der Absätze möglichst bei den Originalen verbleibend, durch Sperrdruck die Stichworte herausgehoben. So wird man die einzelnen Bestandteile der Messen schnell überschauen.

In den Litteratur-Übersichten, wie sie jedem Kapitel mit Ausnahme des zweiten vorgesetzt wurden, wird man nicht die Angabe jeder dem litterarischen Nachweis dienenden Schrift suchen wollen. Insbesondere da, wo nur eine Einzelheit im Zusammenhange beglaubigt werden sollte, habe ich in der Regel die litterarische Notiz ganz der Fußnote überwiesen. Das Titelblatt jeder bedeutsameren Quellenschrift, für welche ich mich nicht auf bekannte Repertorien beziehen konnte, hat eine genaue Beschreibung erfahren. Bei Angabe des Umfanges

solcher Drucke bedeutet „7 Bl. 8⁰" einen Bogen, dessen letztes Blatt unbedruckt ist.

Das mit Sorgfalt hergestellte Register wird über den vielfach eng zusammen gedrängten Stoff schnell und vollständig orientieren.

Die kurzen Angaben „Weller" und „Panzer" wollen als Hinweise auf die bekannten Werke verstanden sein, deren Titel ich hier folgen lasse:

Emil Weller, Repertorium typographicum. Die deutsche Litteratur im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Nördlingen 1864. — Der Supplement-Band hat denselben Titel. Nördlingen 1874. — M. G. W. Panzers Annalen der älteren deutschen Litteratur. Nürnberg 1788. — D. G. W. Panzers ꝛc. II. Nürnberg 1805.

Den verschiedenen verehrlichen Verwaltungen deutscher Bibliotheken in Augsburg, Basel, Berlin, Celle, Colmar, Dresden, Freiburg, St. Gallen, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Maihingen, Marburg, Mülhausen, München, Nördlingen, Nürnberg, Straßburg, Tübingen, Weimar, Wolfenbüttel, Zürich, Zwickau — sage ich für ihre vielseitige und liebenswürdige Unterstützung den besten Dank. Besondere Erkenntlichkeit schulde ich für die bibliographischen Notizen in Sachen Zwinglis Herrn Pfarrer Georg Finsler zu Basel, für die Mülhausen betreffenden archivalischen Urkunden Herrn Stadtarchivar Eduard Benner daselbst, für regelmäßige und mannigfaltige Beihülfe dem verehrten Vorsteher der theologischen Abteilung in unserer Universitäts- und Landesbibliothek, Herrn Dr. Karl Schorbach in Straßburg.

Norderney, den 16. August 1896.

J. Smend.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 1, Zeile 10 von oben (dsgl. S. 3, Anm. 4; S. 5, Anm. 4; S. 6, Anm. 2) ist die „I" zu löschen, und S. 1, Zeile 10 außerdem statt „1688": 1692 zu lesen.
S. 1, Zeile 17 von oben ist hinter „Basel": V zu ergänzen.
S. 13, Zeile 9 von unten lies statt „1503": 1502.
S. 26, Zeile 3 von unten lies statt „Eberbach": Ebersbach.
S. 64, Zeile 1 und 2 von oben lies: communicetis, quamvis.
S. 76, Zeile 3 von unten ergänze hinter „speys": nere und beware euch.
S. 84, Anm. 4 ergänze folgenden Druck: Das der eynig Christus vnser mitler vn̄ fürsprech sy by dem vatter | nitt sin m̊ůter | noch die heyligen. Darumb nun Christo | vnd nit siner m̊ůter | das in dem gsang so Salve Regina anfacht | gesungen soll werden | Schirmred durch Sebaldum Heiden inn latin beschriben | vnd yetzt nüwlich vertütscht. Z̊ů dem leser. Das wort gots soltu nemen an | Vrteil des fleischs lasz hindē stan | Got wort bringt dir dz ewig lebē Fleischs vrteil wirt verdānis gebē. Am Ende: Getruckt im jar M.D.xxv. o. O. u. D. (Johann Knobloucb, Straßburg.) 5 B. 8°. Titelblatt: oben zwei einander zugekehrte Masken an geschwungenen Stengeln; dazwischen unter Arabesken eine Traube. Seitlich symmetrische Verzierungen. Unten in der Mitte eine Vase; an ihr die Buchstaben ΔROHS. — Baseler Kirchenbibliothek.
S. 123 ist zur Litteratur-Angabe nachzutragen: Gödeke 2². S. 162 f.
S. 124. Zu A³: Das gleiche Titelblatt hat der Waldenser-Katechismus Ein Christlich vnderweysung etc. und Ein kleyne Auszlegung über das XX. Cap. Exodi etc. Phil. Melanchthons — beide in Band 87 der Bibliothek des Thomasstifts in Straßburg.
S. 124. Zu B: Das Titelblatt zeigt vier verschiedene Leisten. Oben in der Mitte zwei Engel mit ananasähnlichen Früchten; rechts und links davon kleinere sitzende Gestalten. An den Seiten verschiedene Arabesken; dazwischen je eine sitzende Figur. Unten zwischen Arabesken zwei Masken, und zwischen diesen der obere Teil einer Engelgestalt.
S. 145 f. In Beziehung auf die Örtlichkeit der ersten Straßburger deutschen Messe scheint zwischen den Berichterstattern ein Widerspruch obzuwalten, sofern als solche einerseits die Johanneskapelle im Münster, andererseits die dortige Gruftkapelle bezeichnet wird. Erstere Angabe verdient schon als die ältere unbedingten Vorzug.
S. 155. Anm. 3 sollte auch Renovatio ecclesiae Nordlingiacensis 1525 genannt sein. Vgl. Richter I. S. 19 und unten S. 253 (Anm. 1).
S. 159, Zeile 23 von oben lies statt „originellen": traditionellen.
S. 168, Zeile 22 von oben lies statt „ins": in.
S. 246, Zeile 6 von unten lies statt „laisse": laisses.

Übersicht.

Erstes Kapitel.

Chronologische Übersicht. 1521—1526.

Litteratur.

(In der Reihenfolge ihrer Verwendung.)

G. Rietschel, Abendmahlsfeier in den Kirchen der Reformation, Realencyklopädie von A. Hauck. 1896. 1. S. 68 ff. — E. Chr. Achelis, Prakt. Theologie. II. 1891. — Th. Kliefoth, Liturgische Abhandlungen. VII. 1861. — A. L. Richter, Die evang. Kirchenordnungen. I u. II. 1846. — N. L. de Seckendorf, Comment. histor. et apolog. de Lutheranismo. I. 1688. — G. Th. Strobel, Miscell. V. 1781. — K. Jäger, Andreas Bodenstein von Karlstadt. 1856. — Derselbe, Beiträge zur Geschichte Karlsstadts. Deutsche Ztschr. 1856. 30. 31. — J. K. Seidemann, Thomas Münzer. 1842. — Th. Kolde, Martin Luther. II. 1893. — J. G. Terne, Gabriel Zwilling. 1737. — Thesaur. Baum. I (Univ.-Bibl., Straßburg). — K. R. Hagenbach, Kirchl. Denkwürdigkeiten zur Geschichte Basels. I. 1827. — B. Riggenbach, Das Chronikon des Konrad Pellican. 1877. — P. Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. 1821. — H. Bullinger, Reform.-Geschichte, nach dem Autographon herausg. von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. II. 1838. — G. E. v. Haller, Schweizerbibliothek. III. 1786. — C. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evang. Kirchen-Reformation. 1842. — Luthers Werke, Ausg. von Walch. XV. XVI. 1745. — J. E. Kapp, Kleine Nachlese. I. 1727. — Matth. Dresser, Sächsisch Chronicon. 1596. — Strobel, Beiträge. I. 1781. — H. von der Hardt, Autogr. Lutheri etc. III. 1693. — P. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformations-Geschichte des Herzogtums Preußen. II. 1890. — J. B. Riederer, Nachrichten. II. IV. 1765. 1767. — F. Baumgarten, Wie Wertheim evangelisch wurde. (Schriften des Vereins f. Ref.-Gesch.) 1890. — L. Eißenlöffel, Franz Kolb (Dissertation). 1893. — H. Alt, Das Kirchenjahr. 1860. — F. Hartmann und K. Jäger, Joh. Brenz. I. 1840. — H. A. Köstlin, Geschichte des christl. Gottesdienstes. 1887. — H. Hering, Hilfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium. 1888.

Auf den folgenden Blättern wird der Versuch gewagt, eine chronologische Übersicht über die ersten deutschen Messen zu geben, soweit diese für den evangelischen Gottesdienst bestimmt gewesen sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß noch die letzte mir zu Gesicht ge-

kommene Aufzählung der bekannteren Ordnungen[1]) lückenhaft ist, und meine Ergänzungen erheben nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Ehe ich die von mir gesammelten Notizen in Jahreskolumnen darbiete, will ich die Aufgabe, die mir obliegt, genauer bestimmen.

Es handelt sich um deutsche Messen. Doch müssen auch die kultischen Gebilde berücksichtigt werden, die sich nur teilweise im Gewande deutscher Sprache darstellen. Ja, es soll auch derjenigen gottesdienstlichen Maßnahmen gedacht werden, über welche sich in dieser Hinsicht nichts Bestimmtes mehr feststellen läßt. Überhaupt habe ich nicht nur geschlossene, im Wortlaut vorliegende oder doch genau beschriebene Ordnungen aufführen wollen, sondern auch die verstreuten Notizen über frühzeitige Änderungen der Messe, sofern sie die Vermutung nahe legen, daß es sich um Verdeutschung der überkommenen Gestalt des Gottesdienstes gehandelt hat. Gerade für diese Bestandteile der nachfolgenden Übersicht muß ich um besondere Nachsicht bitten; was mir nicht zuverlässig scheint oder nur undeutliche Vorstellungen erweckt, habe ich dementsprechend eingeführt. Die Prüfung, Sichtung, Vervollständigung der Daten stelle ich künftiger Forschung anheim.

Berücksichtigt wurden ferner nur deutsche Messen. Ausgeschlossen blieben die Gottesdienstformen unserer Zunge, die evangelischen Geistes sind, aber nicht die Abendmahlsfeier zu ihrem Mittelpunkte haben. Evangelische Taufakte und -Ordnungen, Trauformulare, auch wo diese eine Traumesse vorsehen, sind beiseite gelassen, ob auch ihr Auftreten für die Geschichte des reformatorischen Gottesdienstes bahnbrechend gewesen ist. Dabei versteht es sich von selbst, daß die starke Abweichung vom Schema der römischen Messe, wie sie namentlich an den schweizerischen Ordnungen hervortritt, kein Grund zur Ausschließung sein konnte. Bereits allgemein bekannte Gottesdienstformen und solche, welche lediglich die Bedeutung von Entwürfen haben, werde ich gleich hier durch kurze Beschreibung erledigen, für die großen, ausführlich zu erörternden Liturgien aber auf die entsprechenden späteren Kapitel verweisen.

1521.

Wenn Kliefoths Behauptungen zu trauen wäre, so müßte in der Geschichte des Gottesdienstes der Reformationszeit eine der vornehmsten Stellen für Karlstadt eingeräumt werden. Denn dieser soll und muß der eigentliche Vater der nichtlutherischen Gottesdienstordnungen, vorab derjenigen von Straßburg und Basel, heißen.[2]) Mit welchem Recht, das konnte der Urheber der den genannten Städten zugedachten Beschuldigung auf Grund des ihm zu Gebote stehenden Materials offenbar selbst nicht beurteilen. Daß er im übrigen zu einer billigen Kritik der Bestrebungen Karlstadts nicht berufen gewesen, ist von vornherein wahrscheinlich.

[1]) G. Rietschel a. a. O. — Vgl. z. B. Achelis, a. a. O. S. 180 ff. — [2]) Vgl. Kliefoth, a. a. O., S. 11 und 41.

Schon 1520[1]) verlangte Karlstadt bibelgemäße Neuordnung des Gottesdienstes, insbesondere der Messe. In Kopenhagen stellte er im Frühjahr des nächsten Jahres in dem Reformationsplane u. a. die Forderung auf, daß die Perikopen dem Volke regelmäßig auszulegen seien. Dagegen findet sich in der Schrift „Von beyden gestalten“[2]) kein Hinweis auf deutsche Messen. Auch seine von Richter[3]) mitgeteilte Ordnung aus dem folgenden Jahre (1522) nimmt keinen Bezug auf Abendmahlsfeiern in der Landessprache. Nach Seckendorf[4]) ist aber Neujahr 1522 von ihm in Wittenberg deutsche Messe gehalten worden. Dabei wurde folgende Ordnung beobachtet: Predigt, Konfiteor am Altar, alles weitere nach Gewohnheit bis zum Evangelium; dann aber kein Kreuzschlagen, Opfern und Elevieren, der Rest mit Weglassung des kleinen Kanon und unter deutschen Spendeformeln. Zum Kelch sprach er die Worte: „Das ist der kelch des newen und ewigen testaments, gayst und gehaym des glaubens, das für euch und vil vergossen in vergebung der sünden.“ Strobel[5]), der die Angaben einem zeitgenössischen Chronisten dankt, läßt diesen weiter berichten:

„Dergleichen hab ich zu Mayn im dorflein auch bey einem halb hundert menschen gespeist, auf den Christag, kaum fünf in gehaym peicht gehört, die andern allzugleich auf ein haufen absolvirt, keyn ander buß geben dan nymer thun, das ist: nach vermögen dem alten leben und sünd feind werden rc.“

An der überkommenen Ordnung wurde offenbar nicht allzu stürmisch geändert. Der Gebrauch der deutschen Sprache scheint sich auf die Einsetzungsworte und die Spendeformeln beschränkt zu haben. Als die bedeutsamste Neuerung hat Luther den Umstand betrachtet, daß Karlstadt die Kommunikanten Brot und Kelch in die Hand nehmen ließ. Dies „Sacrament angreifen“ erregt denn auch, als wohlberechneter Akt roher Antastung der priesterlichen Würde, die besondere Entrüstung Kliefoths.[6]) Daß der seit Ende Dezember 1521 in Wittenberg weilende Thomas Müntzer an Karlstadts Neuerungen regen Anteil genommen, wäre als selbstverständlich anzunehmen, wenn es nicht bezeugt wäre.[7]) Müntzer scheint schon damals in Zwickau ähnliche Versuche angestellt zu haben. Daß er in Sachen der von ihm beibehaltenen Elevation die Mißbilligung Karlstadts erfahren, ist besonders merkwürdig.[8])

Auch Gabriel Zwilling, der Augustiner, wird hier genannt werden müssen.[9]) Über seine streng stiftungsmäßige Abendmahlsfeier

---

[1]) Libellus de canonicis scripturis. Vgl. Jäger, a. a. O. S. 112. 175. — [2]) Das Vorwort trägt das Datum „Wittenberg, Martini 1521“. Ein Exemplar der 6 Bogen und ein Bl. 4° starken Schrift z. B. in Wolfenbüttel. — [3]) II, S. 484 f. — [4]) I, p. 214 ff. Es ist schon Weihnachten geschehen. Vgl. Kliefoth, a. a. O. S. 20 f. — [5]) Miscell. V. S. 119 ff. Vgl. Jäger, S. 261 ff. — [6]) a. a. O. S. 22. 24. 109. — [7]) Seidemann, S. 29. — [8]) Vgl. den Brief Karlstadts an Müntzer vom 21. Dez. 1522 bei Seidemann, S. 127. — [9]) Kolde, II. S. 19. 34 f. 37 f. 568.

steht, was die Sprache betrifft, nichts fest; doch ist die Beseitigung des Lateinischen wahrscheinlich. Auch Zwillings Auftreten in Eilenburg (Weihnachten 1521) bleibt in dieser Beziehung in Dunkel gehüllt.[1])

1522.

Eine der ältesten mir zugänglichen Angaben über die Feier deutsch-evangelischer Messen bezieht sich auf Basel. Daß Wolfgang Wissenburg (Wyssenburger) einer der ersten gewesen, die den wichtigen Schritt gewagt, darf als feststehend angenommen werden. Merkwürdig, daß sich weder über den entscheidenden Tag, noch über die Art seines Vorgehens bestimmte Kunde erhalten läßt. Die ältere schweizerische und insbesondere die Kirchengeschichte Basels — z. B. H. Bullingers Autographon und Haller — erwähnt im allgemeinen der bedeutsamen Begebenheit nicht; auch das von B. Riggenbach herausgegebene Chronikon des Konrad Pellican weiß nichts von ihr. Dagegen meldet K. R. Hagenbach in den Baseler kirchlichen Denkwürdigkeiten[2]): „Zwar hatten schon vor ihm (dem Ökolampad) Kapito, Hedio, Wilhelm Röblin, Wolfgang Weißenburg die reinere Lehre verkündet, den Überschwall der Zeremonien vermindert und deutsche Messe gehalten.“ Diese Nachricht erweckt aus vielen Gründen Bedenken, geht aber, was Wissenburg betrifft, wohl auf die von P. Ochs zitierten Urkunden zurück[3]); diese stammen teils von einem Anonymus, teils von Fridolin Ryff. Sie sagen aber von Röblin, dem Vorgänger Wissenburgs am Reformationswerk, nicht das, was Hagenbach behauptet. Wäre des letztern Aussage richtig, so würde Röblin vor 1522 deutsche Messe gehalten haben; denn nach den erwähnten Urkunden hatte jener bereits das Feld räumen müssen, als Wissenburg seine Reform begann.

Über diesen lauten nach Ochs die Angaben des ungenannten Chronisten: „Also stand auf Meister Wyssenburger, Pfarrherr im Spital, und unterstand sich der evangelischen Lehre. Dem hing auch gleich das gemeine Volk an. Er verwarf ihre[4]) Dinge erst gar.[5]) Der verwarf ihnen die lateinische Messe und hielt sie in deutsch, damit das gemeine Volk desto besser vernehmen möchte, was für Grund sie hätte. Da wurde die Geistlichkeit noch reger als zuvor. Aber meine Herren mußten diesen bleiben lassen; denn die Pfrunde konnten sie ihm nicht nehmen. So konnten sie ihn nicht vertreiben; denn sein Vater war selber des Raths. Also nahm seine Lehre zu, von Tag zu Tage und je länger je besser.“

Kliefoth, VII. S. 16. 19. — [1]) Vgl. außer den litt. Nachweisen bei Kolde: die handschriftliche Schilderung Capitos, Thes. Baum. I. 257. Dort wird der fahrende Augustiner Gabriel Lonicerus genannt. — [2]) a. a. O. I. S. 4. Vgl. R. Thommen, Geschichte der Univ. Basel 1532—1632. 1889. Hiernach wäre Wissenburg 1522 Priester, 1524 Pfarrer am Spital geworden. — [3]) a. a. O. S. 434 ff. — [4]) Der übrigen Priester. — [5]) Im Gegensatz zu Röblin, der offenbar um geringerer Vorstöße willen vertrieben war.

Fridolin Ryff berichtet ähnlich. Nachdem die Ausweisung Röblins erzählt worden, fährt er fort: „Also vermeinten die Pfaffen, sie hätten es gewonnen, da sie den Predicanten hinweg gebracht hatten. Aber Gott wollte sein Wort lassen aufgehn. Sie mochten es nicht wehren. Da nun dieser hinweg kam, da war ein Predicant im Spital allhier. Derselbe war eines Bürgers Sohn von hier, hieß von Wissenburg. Sein Vater war des Raths. Dieser junge gelehrte Mensch fieng auch an, die Wahrheit des göttlichen evangelischen Wortes zu verkünden. Der überkam den Anhang der Gemeinde viel fester als der vorige. Er fieng an, die lateinische Messe auf deutsch zu halten, damit man hören möchte, worauf sie gesetzt wäre. Damit waren aber die Pfaffen nicht wohl zufrieden. Doch wollte es ihnen da nicht gelingen, so wie vorher. Denn dieweil er ein Bürger war und sein Vater des Raths, ein frommer, redlicher Mann, der auch große Gunst hatte, mußten sie ihn bleiben lassen. Allein sie ließen heftig wider ihn predigen durch ihre falschen Predicanten und schalten ihn und alle, die ihm anhingen, Ketzer und was sie übels erdenken konnten. Aber die Lehre nahm von Tag zu Tage zu, daß sie solche nicht mehr unterdrücken konnten, sondern ihn mit seinen Predigten bleiben lassen mußten."

Über Wissenburgs Person scheint sonst wenig bekannt zu sein. Eine späte Schrift von ihm, die den Abendmahlsstreit behandelt und zum Frieden mahnt, sowie eine „Vertheidigung" von 1534 sind alles, was ich über ihn sonst erfahren habe.[1])

Im Bistum Merseburg wurde während des Jahres 1522 an mehreren Orten die Messe abgeändert. Aus den Angaben bei Förstemann[2]) ersieht man, daß die Gemeinden Schönbach, Machern, Grimma bereits im April dieserhalb verklagt worden. Unbestimmt, bezw. unzuverlässig sind die Augsburg, Nürnberg, Zerbst, Stettin, Danzig und Preußen betreffenden Angaben bei Walch[3]); die anscheinend mit 1522 datierten Notizen bei Seckendorf[4]) über deutsche Messe in Frankfurt a. M. beziehen sich in Wirklichkeit auf den 21. März des Jahres 1529.

Im Jahre 1522 hat Ökolampad deutsche Lektionen, Johann Schwebel deutsche Messe gehalten.[5]) — Im übrigen gehört diesem Jahre die älteste uns erhaltene deutsche evangelische Meßordnung von Nördlingen an. Ihr Verfasser ist Kaspar Kantz.[6])

---

[1]) Auszzug etlicher sprüchen der alten Lehrern etc. 19 Bogen 4⁰ ist 1561 und (Heidelberg) 1562 erschienen. Die „Vertheidigung" Wissenburgs vom 15. Okt. 1534, Kopie vom Antistes Falkeisen, auf der Kirchenbibliothek in Basel. — [2]) a. a. O. S. 85 f. 87 f. — [3]) a. a. O. XVI. S. 13 f. des Vorberichts. Danzig betreffend, vgl. Kapp, I. S. 678. — [4]) I, p. 243. — [5]) Näheres unten Kap. III. — [6]) Näheres unten Kap. IV.

1523.

Frankfurt a. M.[1]) und Magdeburg[2]) haben hier überhaupt kein, Born und Schönbach[3]) nur ein anfechtbares Recht, aufgeführt zu werden. Dagegen sei sogleich das Ökolampad zugeschriebene „Testament Jesu Christi“ genannt, das im nämlichen Jahre zum erstenmal in holländischer Übersetzung erschienen ist.[4]) Ostern 1523 ist auch Müntzers „Ordnung“ in Gebrauch gekommen.[5]) Die Ordnung von Ellbogen[6]) kennt nur deutsche Taufhandlung.

Als Vorschläge von hervorragender Bedeutung begegnen uns hier die Entwürfe, welche Zwingli im August und dann im Oktober dieses Jahres veröffentlicht hat.[7])

Luthers „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine“ (nach Ostern 1523)[8]) bietet bekanntlich für die täglichen Messen Ersatz und gehört im übrigen nicht hierher. Luthers Formula Missae dagegen soll, weil sofort und mannigfach — im Sinne der Bitte N. Hausmanns: pro laicis — ins Deutsche übertragen[9]) und bald bei Herstellung deutscher Messen mitbenutzt[10]), hier nicht übergangen werden. Das Schema ist dies: Predigt vor der Meß oder nach dem Credo. Introitus mit Gloria Patri, Kyrie, Gloria, Kollekte, Epistel, Graduale mit Alleluja und Veni, sancte spiritus (et emitte), Evangelium, Nizänum. — Präfation, Einsetzungsworte, Sanctus, Vaterunser, Pax, Agnus, Kommuniongebet „O Jesu Christe“, Kommunion des Priesters und des Volks unter der alten Spendeformel, Danksagung, Salutation, Benedicamus mit Alleluja, Aaronitischer Segen.

1524.

Als ungewisse Daten schicke ich voraus, was über das Bistum Merseburg[11]), Heidelberg[12]), Breslau (Heß)[13]), Gnandstein[14]) zu lesen ist. Die utraquistische (Behemische) Gottesdienstordnung, welche Richter[15]) nach einer Kasseler Handschrift mitteilt, ist als Messe in der Landessprache[16]) gemeint. Genannt sind als unanstößig diese Stücke: Introitus (mit Einschränkung), Kyrie und Gloria, Epistel, Graduale und Alleluja, Evangelium, Glaube, Präfation, Sanctus und Benedic-

[1]) Walch, a. a. O. — [2]) Außer Walch auch Seckendorf, I, p. 246. Dresser, Chron. Sax., fol. 515. — [3]) Förstemann, S. 92. — Kapp, I. S. 566 ff. Vgl. die Sätze eines Anonymus über die Messe bei Kapp, I. S. 596. — [4]) Näheres unten Kap. III. — [5]) S. Kap. V. — [6]) Richter, I. S. 15 ff. Strobel, Beiträge I. 1. S. 463 ff. — Ein Exemplar 4 Bl. 4⁰ besitzt die Tübinger Univ.-Bibl. — [7]) S. Kap. VIII. — [8]) W. A., Bd. 12, S. 31 ff. — [9]) Ebenda S. 199 ff. 202 ff. — Vgl. Kliefoth, VII. S. 27 ff. — Tschackert, Urkundenbuch II. Urk. 174. — [10]) Vgl. Kap. IV. VI. VII. — [11]) Förstemann, a. a. O., S. 105. — [12]) Kapp, I. S. 616. — [13]) Ebenda, S. 605. Vgl. v. d. Hardt, III. S. 76, wo irrigerweise die Jahreszahl 1522. — [14]) Kapp, I. S. 258 ff., vgl. auch S. 631 ff. — [15]) II. S. 485 ff. H. Alt, Das Kirchenjahr. S. 451 f. Luthers Meinung über sie in der Deutschen Messe: Richter, I. S. 36. — [16]) „alles am meinsten, wo es kan sein, in der zungen, das mans wol mug versteen, gelessen und gesungen.“ a. a. O., S. 486.

tus, Kommunion, Agnus Dei „und ander gesang dabey, die sich mit der heiligen Gottlichen geschrift vergleichen, auch der Collekten, die sich mit dem wort Gottes vergleichen."

Eine von Luther anscheinend gebilligte, gereinigte Meßordnung finden wir in diesem Jahre im Augustiner-Kloster in Wittenberg.[1]) Es muß eine deutsche Form gewesen sein ohne Elevation und ohne Meßgewand, „auf das allereinfältigst". Daneben besteht die alte Ordnung in der Pfarrkirche weiter.

Die angeblich in Wittenberg erschienene und Bugenhagen zugeschriebene deutsche Messe wird später ausführlich gewürdigt werden.[2])

In Straßburg wurde am 16. Febr. durch Theobald Schwarz eine deutsche Ordnung eingeführt, aus der noch im selben Jahre eine reiche Litteratur erwuchs.[3])

In Nördlingen stoßen wir auf eine etwas abgeänderte, auch lateinische Stücke enthaltende Meßordnung neben der älteren Gestalt von 1522.

In Nürnberg kommt während dieses Jahres eine lateinisch-deutsche Gestalt der Messe in Aufnahme, desgleichen gegen Ostern 1524 auch rein deutscher Abendmahlsgottesdienst.[4])

„Anno 1524 hat man angefangen, die teutsche Meß zu singen in der Altenstadt, Sontag vor Michaelis (den 25. Sept.) durch M. Amandum. Aber den Sontag hernach hat man sie auch im Thum gesungen, auch die Vesper, des Sontages alleine und nicht die werkeltage." So berichtet die Chronik des Urban Sommer über die Kultusreform in Königsberg.[5])

In Wertheim war die Neuordnung schon etwas früher eingetreten. Hier ist es Franz Kolb, der unterm 27. August Luther von seinen Maßnahmen in Kenntnis setzt.[6]) Seine Messe ist ganz deutsch und in ihrer Anlage originell, aber recht kahl. Der Gang ist dieser: Concio cum adhortatione (diese geht jener vorauf), nach Zurüstung von Brot und Wein kurzes Confiteor mit gebogenen Knieen, Pater noster, Credo (Gemeinde erhebt sich), Consecratio nudis Christi verbis, Communio capellani[7]) et fratrum ac sororum, brevissima adhortatio ad gratiarum actionem et nuntiationem redemptionis. Das alles, wie gesagt, deutsch und ohne Priestergewand, auch ganz ohne Kollekten und Gesänge.[8]) Es ist dennoch nicht die radikalste Gestalt des Abendmahlsgottesdienstes, die unsre Übersicht aufzuführen hat.

---

[1]) Walch, XX. S. 251. — Vgl. auch unten Kap. V. — [2]) S. unten Kap. IV. — [3]) S. unten Kap. VI. — [4]) Vgl. Kap. VII. — [5]) Nach Georg Colbes Episcopo-Presbyterologia Pruss.-Regiomontona 1657, mitgeteilt von P. Tschackert, Urkundenbuch rc. II. Urk. 141; vgl. Urk. 183. Deutsche Taufen waren auch in Königsberg schon voraufgegangen. Urk. 176. Nach Urk. 190 sogar schon im Febr. 1524 Messe gemäß der Stiftung. Vgl. aber Urk. 221. 229. 270. 300. — [6]) Kapp, I. S. 615 ff.; Riederer, Nachrichten IV, S. 102 ff. — [7]) Kolbs Kaplan (Diakonus) hieß Leonhard. — [8]) Vgl. F. Baumgarten, Wie Wertheim rc. S. 20. — L. Eißenlöffel, Franz Kolb, S. 24 ff.

Endlich ist zu nennen der Heimatort des Cochläus, Wendelstein bei Schwabach. Die dortige Gemeinde richtet am Mittwoch nach Galli (16. Oktober) 1524 an ihren neuen Pfarrer eine vortreffliche Adresse und fordert von ihm u. a. als selbstverständlich die deutsche Messe.[1])

1525.

Noch immer bleiben die das Merseburger Bistum betreffenden Angaben unbestimmt.[2]) Die Müntzersche Messe begegnet uns als Erfurter Kirchenamt.[3]) In Nürnberg treten verschiedene deutsche Formulare auf[4]); in Straßburg zwei oder drei neue Gestaltungen.[5]) In Nördlingen erscheint die Renovatio ecclesiae Nordlingiacensis; die Messe von Kantz wird in niederdeutscher Sprache, mit allerlei Änderungen, in Bremen gedruckt.[6]) In Wittenberg wird am 20. p. Trin. (29. Okt.) zum erstenmal die Messe völlig deutsch gehalten.[7])

Inzwischen gelangen auch die führenden Städte der deutschen Schweiz zu selbständigen Ordnungen. Zürich am Gründonnerstag (13. April)[8]), Basel Allerheiligen (1. Nov.)[9])

In Schwäbisch-Hall hat Johann Brenz[10]) zu Weihnachten 1525 eine sehr einfache Abendmahlsfeier gehalten. Vorauf ging ohne Zweifel die Predigt. Die Feier selbst wurde eingeleitet durch eine vom Altar aus gehaltene Ermahnung. Diese wies hin auf das Gebot des Herrn, seinen Tod zu verkündigen, und feierte den Tod Christi als das Leben der Seinigen, Sündenerkenntnis weckend und die Erlösung verkündigend. Während die Gemeinde kniete, wurden die Einsetzungsworte deutsch verlesen. Sodann geschah die Austeilung unter beiderlei Gestalt, und nur eine Schlußermahnung folgte noch. Sie lautete: „Dieweil wir alle von einem Brod gegessen und von einem Kelch getrunken haben, seyn wir ein Leib geworden. Deshalb, wie in einem Leib ein Glied vom andern beholfen und je eins durch das andere (!) Hilf erhalten wird: also auch wir, wie die Glieder, sollen je eins des andern Bürde tragen. Und diese Güte, so wir jetzund von dem Herrn empfangen haben, sollen wir ein jeglicher an seinem Nächsten beweisen; denn dies ist das neu Gebot, spricht Christus, daß ihr einander liebet: in diesem Wort wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr einander liebet. Hierin in der Kirche bey dem Tisch des Herrn erkennt man, welche Christen seyn. Aber ein Christ soll sich erkennen lassen nit allein in der Kirche, sondern auch auf dem Markt, daheim im Haus und auf dem Feld: welches geschieht durch Werke der Liebe, die aus dem Glauben fließen. Die Gnade des Herrn sey mit euch. Gehet hin im Frieden. Amen."

---

[1]) Riederer, II. S. 333 ff. — [2]) Förstemann, S. 110 f. — [3]) Vgl. unten Kap. V. — [4]) Vgl. unten Kap. VII. — [5]) S. Kap. VI. — [6]) S. Kap. IV. — [7]) Walch, XXI. Anh. 37; vgl. Kliefoth, S. 28. — [8]) Vgl. Kap. VIII. — [9]) Vgl. Kap. IX. — [10]) Hartmann und Jäger, I. S. 97 ff. Vgl. Kliefoth, S. 44 f.

War diese sehr schlichte Form nicht von langer Dauer, so ist die jetzt zu nennende umfangreiche Preußische Gottesdienstordnung, durch das Reformationsmandat des Herzogs Albrecht vom 6. Juli 1525[1]) eingeführt, lange in offizieller Geltung gewesen. Sie folgt im wesentlichen Luthers Formula Missae, ist ein „gesungenes Amt" und hat folgenden Verlauf: a) lateinischer Introitus, wo bisher üblich, de tempore. Sonst deutscher Psalm, aber mit Anbahnung künftigen lateinischen Schüler-Gesangs; b) Kyrie, griechisch, lateinisch und deutsch; c) Gloria, deutsch oder lateinisch; d) Kollekte de tempore, deutsch, gesungen; e) Epistel, d. h. ein ganzes oder halbes Kapitel aus dem Apostel Paulus, den Acta oder den übrigen Briefen. Sonntags geschieht diese Vorlesung von der Kanzel durch den Helfer, Werktags vom Altar, deutsch; f) Halleluja und deutscher Psalm; g) Evangelium, d. h. ein ganzes oder halbes Kapitel aus den Evangelisten; h) Credo oder Symbolum, deutsch, von Chor und Volk gesungen; i) Präfation, deutsch, vom Priester gesungen; k) desgl. die Konsekration. Unter Schellenzeichen wird die doppelte Elevation vorgenommen; l) während dessen bereits: Sanctus, deutsch oder lateinisch, vom Chor gesungen; m) Vorrede zum Vaterunser. Dieses deutsch vom Priester gesungen; n) das Libera deutsch vom Chor; o) Agnus, deutsch oder lateinisch, vom Chor, aber nur zweimal, damit der Volksgesang nicht zu sehr in den Schatten trete; p) Pax oder Absolution vom Priester, das Volk respondiert; q) der Priester spricht eine kurze Ermahnung. Die Kommunikanten haben sich zuvor angezeigt; r) bei der Kommunion wird jedem einzeln die Spendeformel gesagt: Nym hyn und yß; das ist der leyb, der für dich gegeben ist. Nym hyn und trink; das ist das blut, das für dich vergossen ist; s) Volk und Chor gemeinsam: Jesus Christus, unser Heiland, und Gott sey gelobet; t) Priester beschließt mit deutscher Kollekte und Segen. — Gefallen sind, wie man sieht, Offertorium, Sekreta, Canon major und minor. In welchem Verhältnis diese Ordnung zu der im Herbst 1524 benutzten Form gestanden, ist nicht mehr klarzustellen. Im übrigen ist folgendes von Wichtigkeit: Regelmäßige Meßfeier bestimmt diese Ordnung nur noch für Sonn- und Feiertag. Am Werktag soll nur, wenn Kommunikanten vorhanden, Messe gehalten werden. Sonst fällt alles zwischen Symbolum und Vaterunser, diesem und der Absolution, dieser und dem Segen aus. Da das Sakrament heiliger ist als das Wort, soll es nicht wie dieses unter das Volk geworfen werden, sondern den Christenmenschen vorbehalten bleiben. Die Kommunikanten stehen bei der Feier abseits, so daß die ganze Gemeinde sie sehen und beurteilen kann; dies der gebotene Rückweg zur Exkommunikation, die doch stets nur vom Geistlichen und der Gemeinde verhängt werden darf und erst nach stattgehabter Warnung. Der

---

[1]) Tschackert, a. a. O. Urk. 371. Vgl. Richter, I. S. 28 und bei Tschackert, Urk. 418 nebst Anm.

lateinische Gesang muß bleiben, solange kein deutscher Text da ist, der zu den Noten paßt. Auch sind in Königsberg viel „Undeutsche", die auch das Deutsche nicht verstehen; zudem hat Paulus das Zungenreden nicht verboten.

1526.

Die liturgische Bewegung kommt in Straßburg durch das erste der Psalmenbücher zu vorläufigem Abschluß.[1]) In Basel wird die so lange Zeit in Geltung gebliebene Agende veröffentlicht.[2]) Für Preußen wird die soeben beschriebene Ordnung zum Gesetz.[3]) Erwähnt wird eine bisher nicht bekannt gewordene Liturgie von Weißenburg.[4]) Im Bistum Würzburg wird eine Umfrage angestellt der deutschen Messen wegen.[5]) Diese werden auch als in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach bräuchlich vorausgesetzt, zugleich aber für die letztere bestimmt, daß die lateinische Ordnung wieder hergestellt werde. Erlaubt bleiben deutsche Lektionen, welche im gesungenen Amt dem Vortrage der lateinischen Texte folgen, sonst für diese einzutreten haben.[6])

Ganz neu ist ein Entwurf gebliebener Schwäbisch-Haller Vorschlag von Brenz aus der Karwoche dieses Jahres.[7]) Die Ordnung ist diese: a) Predigt, den Tod Christi feiernd; b) lateinischer Psalm, vom Schulmeister und den Schülern, sowie andern Mithelfern gesungen; c) Kyrie (Gemeinde kniet) und d) Gloria. „Mit der Zeit soll das Volk das Teutsche mit singen lernen"; e) Gemein Gebet durch den Diener des Worts. Für die ganze Christenheit und gemeine Kirche, die Diener der Kirche, den Kaiser, die Obrigkeit, die jungen Christen, die Kranken, Gefangenen, Schwangeren; gegen Teurung und Sterben; für gemeinen Frieden und fruchtbares Gewächs; für die Ketzer, Irrenden, Juden, Heiden und Feinde. „Dies der fürnehmsten Stücke eins." [8]) f) Evangelium, lateinisch und dann deutsch; g) Credo, von Chor und Diener gesungen. Dann, wenn noch Zeit vorhanden, vom Volk deutsch gesprochener Glaube.[9]) h) Ansprache über den „Nutzen" des Abendmahls; i) „innerliches, andächtiges Gebet"; k) Diakon oder Pfarrer segnet laut in Deutscher Sprache Brod und Wein („wie Weihnachten des vorigen Jahres"); l) Lateinisch-deutscher Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde; während dessen Austeilung beider Gestalten; m) Chor: Gratias; n) Biblischer Segen über das Volk; o) Diakon und Knaben ermahnen die Gemeinde in Gesangsweise zur Danksagung. —

---

[1]) Vgl. Kap. VI. — [2]) Vgl. Kap. VIII. — [3]) Richter, I. S. 28 ff. — [4]) Butzer „über Kirchengesang". Wenkeriana. I, 130 (Thomas-Archiv). — [5]) Vgl. Kapp, I. S. 700. — [6]) Richter, I. S. 51. — [7]) Hartmann und Jäger, I. S. 99 ff. — Vgl. Richter, I. S. 40 ff. — Kliefoth, S. 45. — [8]) Brenz betont den hohen Wert freien Herzensergusses im Gebet und lehnt den Gebrauch der Kollekten ab. — [9]) Die ganze Ordnung wird bis hierher als unverbindlich bezeichnet.

Der Chormantel ist beibehalten, das Meßgewand abgethan. Statt der Frühmesse ein Predigtgottesdienst. Als Feiertage werden inne gehalten: alle Aposteltage, Christtag und Stephanstag (aber an diesem ist auch Johannistag zu feiern), Neujahr, heil. Dreikönige, Mariä Reinigung und Verkündigung, Ostern und Ostermontag, Himmelfahrt[1]), Pfingsten und Montag darnach, Johannes d. T., Mariä Heimsuchung und Himmelfahrt, Maria Magdalena, St. Michael und Allerheiligen. — Zu Kliefoths nicht geringer Genugthuung ist diese Gottesdienstordnung infolge Widerspruchs von seiten Luthers nicht zur Annahme gelangt.

Die Erfurter „Kirchenämter" erscheinen in vermehrter Auflage.[2])

Luthers Deutsche Messe wird hier als allbekannt betrachtet und ihr Schema nur kurz angedeutet: Deutscher Psalm, Kyrie, Kollekte, Epistel, deutsches Lied, Evangelium, Wir glauben all, Predigt, Paraphrase des Vaterunsers, Vermahnung, Einsetzungsworte, Kommunion unter den beiden Teilen der biblischen Spendeworte, Danksagung, Segen.[3])

Die sehr bedeutsame Reformatio ecclesiarum Hassiae von Franz Lambert v. Avignon nimmt ausdrücklich Bezug auf Luthers deutsche Messe und ist nicht in Aufnahme gekommen. Ihre Würdigung gehört nicht mehr in den Rahmen dieser Unternehmung hinein.[4]) Daß die seit 1526 entstandenen lutherischen Agenden und Kirchenordnungen durchgängig Luthers Bahnen folgen, ist bekannt.

Nunmehr will ich versuchen, die Entstehung der ältesten evangelischen deutschen Messen verständlich zu machen.

---

[1]) Hier ist bei Hartmann und Jäger versehentlich ausgefallen: Pfingsten. — [2]) Vgl. Kap. V. — [3]) Erl. Ausg. 22. 151. — Hering, Hilfsbuch, S. 130 ff. 284 f. — H. A. Köstlin, Gesch. d. christl. Gottesdienstes, S. 171 ff. — Richter, I. S. 35 ff. — [4]) Richter, I. S. 56 ff.

Zweites Kapitel.

Evangelische Meß-Betrachtungen und Gebete ohne feste Ordnung.

1520—1525.

„Waren solche Hülfsmittel zahlreich und durch einen immer vervollkommneten Inhalt anregend und ansprechend, so wird man bekennen müssen, daß in der oben angegebenen Zeit der Entstehung und des immer wiederholten Druckes der Plenarien (Ausgang des 15. Jahrhunderts) für die religiöse Volksbildung besser als zu irgend einer früheren oder späteren Zeit gesorgt war." In diesem Satze gipfelt die Studie J. Alzogs über die Plenarien.[1]) Wahr ist an dieser starken Übertreibung, daß schon die alte Kirche sich in die Notwendigkeit versetzt gesehen hat, dem der lateinischen Sprache unkundigen Volke das Verständnis der Meßhandlung zu erleichtern und überhaupt durch eine reiche Litteratur von Erbauungsbüchern für die Pflege persönlicher Frömmigkeit Sorge zu tragen. Man konnte zwar auch auf dem Wege gedächtnismäßiger Einprägung Jungen und Alten eine selbständigere Teilnahme am Gottesdienst verschaffen. Doch beschränkte sich naturgemäß eine nachhaltige und tiefgreifende Einwirkung auf die des Lesens kundigen Kreise.

Für uns kommen hier vor allem drei Gruppen von Schriftwerken in Betracht, deren Inhalt den Meßgottesdienst zu erläutern und fruchtbar zu machen bestimmt war. In erster Linie stehen die deutschen

---

[1]) Die deutschen Plenarien (Handpostillen) im 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Freiburg i. Br. 1874. — Spätere kath. Darstellungen z. B. bei H. Beck, Die relig. Volkslitteratur. 1891. S. 9 ff. — Derselbe, Die Erbauungslitteratur der evg. Kirche Deutschlands. I. 1883. S. 19 ff. Erstere Schrift werde ich fortan mit Beck, letztere mit Beck I zitieren.

Plenarien, von denen Alzog[1]) 38 verschiedene Ausgaben namhaft macht. Diese ansehnlichen, nicht selten künstlerisch ausgestatteten Folianten dienten zwar auch allgemein-christlicher Belehrung und Erbauung, vornehmlich durch die an die Stelle der Predigt tretende Glosse. Aber in der Hauptsache waren sie zur Vorbereitung auf die Messe bestimmt, deren einzelne Bestandteile sie mit größerer oder geringerer Vollständigkeit in der Landessprache[2]) wiedergaben. Unter diesen Plenarien ist das berühmteste 1514 in Basel gedruckt.[3]) In der Vorrede giebt der Herausgeber über den Zweck des Buches folgendes an: „Darumb das vil menschen seind, die das latein nit verstanden grüntlich, und doch lesen können teutsch, so ist das gegenwertig buch der ewangeli mit jrem zugehör zu teutsch gesetzt und verordnet, Gott den herren zu lob und zu eren, welche doch jre selen also mögen speysen geistlich aus diesem buch." Zum Teil tragen die Plenarien den Titel „Teutsch Evangeli und Epistel".[4])

Eine zweite Gruppe dieser Hilfsmittel stellen die Meß-Erläuterungen dar, weniger zahlreich und wohl ebenfalls meist in Folio gedruckt.[5]) Eine dritte, die sich übrigens von jener nicht reinlich scheiden läßt, tritt uns in den mancherlei Gebetbüchern entgegen, die wiederum gutenteils auf die Messe Bezug nehmen. Nur diese können, wie schon ihr handliches Format zeigt, zum Gebrauch während des Gottesdienstes bestimmt gewesen sein. Alzog nennt eins der wertvollsten unter diesen Betbüchern nicht. Was er aus dem Hortulus animе[6]) von 1508[7]) mitteilt, — ein „Die Seele Christi heilige mich" und drei Abendmahlsgebete an Vater, Sohn und Geist — steht wört-

[1]) a. a. O. S. 4 ff. — [2]) Es gab nicht nur deutsche Plenarien. Alzog, S. 2 f. — [3]) Das Plenarium | oder Ewangely buoch: Summer vnd Winter teyl etc. 1514. (Univ.-Bibl. Freiburg, Stadtbibl. Colmar.) Vgl. Wackernagel, Bibliographie des deutschen Kirchenliedes, S. 26 f.; derselbe, Das deutsche Kirchenlied, S. 720; Hofmann v. Fallersleben, Gesch. d. d. KLs., S. 200; Herzog, Joh. Ökolampadius, S. 40; Alzog, a. a. O., S. 14 ff. — [4]) Z. B. . . . Mitsamt viel heilsamer Leer und Underweisunge. New getruckt. Den Laien gantz nütz und auch verdienlich. Straßburg. M. Flach. 1522. (Straßb. Univ.-Bibl.) Ältere Ausgaben von 1516 und 1519 (letztere bei Alzog nicht aufgeführt). Ein 1523 in Bamberg erschienenes Buch ähnlicher Art „Register der Episteln und Evangelien, der Sontag und Feyertag durch das ganze Jar etc." erwähnt Strobel, Miscell. I. S. 96. Der Drucker Georg Erlinger mußte seiner evangelischen Gesinnung wegen fliehen und begab sich zum Grafen von Wertheim. — [5]) Die ausslegung des ambts der heyligen Messe (o. O. u. J.) Panzer, Nr. 17. Vielleicht in Eßlingen gedruckt. — In diesem Zusammenhang sei auch auf Joh. Ulr. Surgants Manuale Curatorum 1503 verwiesen, das wenigstens mittelbar zur Volksunterweisung Anregung giebt. Eine Ausgabe von 1516 (Straßburg, J. Schott) auf der Stadtbibl. in Straßburg. Bedeutsam ist in diesem Buch vor allem auch die Beschreibung des deutschen Gottesdienstes zu St. Peter in Groß-Basel (lib. II, consid. 16). Vgl. Ch. Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace. II. p. 54 ff. — [6]) Im Anschluß an J. B. Weislinger, Armament. cath. (Argent. 1749) p. 763 ss. — [7]) Vgl. Panzer, Nr. 580. — Eine Ausgabe ist 1507 in Straßburg erschienen. — Beck. I. S. 25 ff.

lich so bereits in dem Buche Salus anime 1503.[1]) Dies zur Zeit fast unbekannte Denkmal katholischer Frömmigkeit am Ausgange des Mittelalters ist nicht nur für die Sprachforschung und die Kunstgeschichte, sondern auch für unsern Zweck so wichtig, daß ich einen Augenblick bei ihm verweile. Eine brünstige Mystik atmen die Gebete, ein tiefer, vielfach erschütternder Sehnsuchtslaut spricht aus den Betrachtungen. Daneben ist allerdings nicht selten ein Spiel mit Worten und Vorstellungen bemerkbar, das den im Besitz reichlicher Muße befindlichen Beter kennzeichnet und übrigens nicht mehr den Eindruck der Naivetät aufkommen läßt. Die allerinbrünstigsten Gebete sind an Maria, die „Kaiserin der Engel“ und „Königin der Welt“ u. s. w. gerichtet. Gleichwol heißen Hannas und Kaiphas in den Passionsbetrachtungen stets unbefangen „Bischöfe“. Und Jesus wird als „Papst“ angeredet. Nüchtern, schlicht, aber auch im ganzen ungleich volkstümlicher, wahrer und ernster nimmt sich dem gegenüber das Gebet der Reformationszeit aus. Ein ganzer Abschnitt des Buches[2]) behandelt den Meßgottesdienst. Aber vom Credo und Sanctus abgesehen, ist kein Stück des Ordo übersetzt, vielmehr jedes, bis auf die Salutation, umschrieben. Während des Confiteor soll der Leser die „offene schuld“ sprechen.[3]) Erst an einer anderen Stelle sind Gebete für den Kommunikanten vor und nach dem Empfang des Sakraments vorgesehen.[4]) Nachdem der Priester kommuniziert hat, betet der Leser: „Dank sag ich dir, o almechtiger, ewiger Gott, das du mir, der ich nit wirdig bin zu zegeen zu deinem heilgen tisch, soliche genad und andacht verliehen hast, das den heiligen fronleichnam und das blut deines suns, unsers herren jesu christi, das diser priester leiplich hat entpfangen, ich schuldiger und dürftiger sünder geistlich genomen und entpfangen hab u. s. w.“ Vor der eigenen

---

[1]) Bl. XXVb. — CXL ff. — Das defekte Exemplar, dessen Riederer, Nachrichten. II. S. 159 ff.; Panzer, Nr. 536; Wackernagel, Bibliographie, S. 12; Kirchenlied I (1864) S 372 erwähnen, besaß die Weimarer Bibliothek, der es abhanden gekommen ist. J. G. Th. Graesse, Trésor de livres rares. VI. p. 251 f. nennt ein komplettes Exemplar auf Pergament, der Klosterbibliothek in Marienborn zugehörig. Dies befindet sich jetzt auf der Kgl. Bibliothek in Berlin und ist vermutlich ein Unikum (8⁰). Unter dem Titel (rot) der vor dem Kreuz knieende hl. Hieronymus. Es folgt der Kalender (Bl. 2—12) und das Register (Bl. 14—16). Sodann beginnen neue Blattzahlen (I—CCLXXI); das letzte Blatt ist leer. Dem Register schließt sich der umständlichere Titel an: In dem namen des almechtigen gottes hebt sich an das Büchlein | in der ordnung oben in dem Register angezaygt | das den̄ nit unbequemlich zu Latein Salus anime | das ist der selen hayl wirt genāt etc. Am Schluß steht: Gedruckt vnd geendet jn der Kayserlichen Stat Nüremberg Durch Hieronymum Hœltzel. Am mitwoch nach Galli. Nach Christi geburt funffzehenhundert vnd Im dritten Jar. Got Sey Lob. Der Druck ist rot und schwarz. Am Anfang des Kalenders schöner Initial. Die (ursprünglich) 64 Holzschnitte von Dürer (?), ohne Monogramm, sind geschickt koloriert. Auch dem Berliner Exemplar fehlen vier Blätter (XL. XLII. CLXVII. CXCIV) und ebensoviele Illustrationen. — [2]) Bl. XI bis XXVII. — [3]) Bl. VIIb bis X! — [4]) Bl. CXL bis CXLVIII.

Kommunion soll er sprechen („sant Bernhard Curs")[1]: „Herre Gott, heyliger, hymlischer vatter, der du deynen eingebornen sun, unsern herren jesum christum in dise welt gesant hast umb des willen, das er uns mit seinem heiligen fronleichnam speiset und uns mit seynem bittern tode von dem ewigen tode erlöset. Erbarme dich gnedigklich uber mich armen sunder und durch die liebe desselben deines lieben suns und des heiligen geistes las mich nit unerlich geen noch unwirdigklich empfahen das leben meiner sele und den trost der ewigen seligkeyt. Amen." Ferner spricht er: „Eya du lebendige frucht, du süße gymme[2]), du wunnigklicher paradisapfel des geblumten vätterlichen herzen, du süßer traub von Cyper in dem weingarten Engadi u. s. w." Während des Empfanges aber werden dem Kommunikanten diese Worte empfohlen: „Der fronleichnam meines lieben herren Jhesu Christi, der frumm und nutze mir zu ablas und vergebung aller meiner sünde und für meyn sele in das ewig leben. Amen."[3])

Diese ganze Litteratur ist in ihrer Art vorbildlich geworden für die Erzeugnisse der neuen Zeit. Aber wie Luthers Abneigung gegen die überwiegende Mehrzahl der bezeichneten Bücher[4]) bekannt ist, so begegnet uns in den sogleich mitzuteilenden Schriften evangelischen Geistes mehr als einmal ein kritischer Hinweis auf die „bettbüchlein on herz und gedanken", die man bis dahin „obenhien uberlaufen hat", statt „Gott um Glauben herzlich und vertraulich zu bitten, das er durch sein gegenwertig gnaden den Glauben erheben wolle." Immerhin werden wir die drei Arten von Schriftwerken bald aus neuem Geist geboren wiederfinden: Betrachtungen über die Messe, Meßgebete deutsche Messen; und die ersteren Gruppen meist vermischt.

Allein es ist nicht die offizielle Kirche allein, die hier der Reformation vorgearbeitet hat. Mit Recht weist Alzog[5]) darauf hin, daß die Plenarien von den „Gottesfreunden" stark beeinflußt erscheinen. Neben diesen haben wir das Verlangen nach Nahrung für eine individuelle und selbständige Frömmigkeit in den mancherlei Gemeinschaften zu suchen, die in der herrschenden Kirche und deren Apparat die volle

---

[1]) Vgl. Riederer, Nachrichten II. 412 ff. — [2]) Das Vorkommen dieses Wortes bestreitet mit Unrecht Panzer (a. a. O.) wider Riederer. — [3]) Im übrigen sei für das 8. bis 12. Jahrhundert auf K. Müllenhoff und W. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, 3. Aufl., 1892. I. S. 236 ff. 287 ff. II. S. 376 ff. 430 ff. verwiesen. Für die spätere Zeit auf die reichen Angaben über handschriftliche und gedruckte Gebetbücher vorreformatorischer Herkunft, gutenteils für den kirchlichen Gebrauch bestimmt, bei Riederer, Nachrichten I. S. 1 ff. II. 157 ff. 389 ff. 412 ff. Eine der reichsten Sammlungen von Gebetbüchern des ausgehenden Mittelalters im National-Museum zu Nürnberg. — [4]) Eyn betpuchlein Der zehen gepot. Des glaubens. Des Vater vnsers. Des Aue Maria. Vnd etzliche verteütsche psalmen (o. O. u. J.). 5 Bogen 8° (Nürnberger Stadtbibl.) Die erste Vorrede verwirft in Sonderheit den Hortulus anime, Paradysus anime, Passional und Legendenbücher, Brigittische Gebete und alle, die mit Ablaß oder anderer Zusagung ausgemalet sind. Vgl. E. A. 22. S. 3; 65. S. 266. — [5]) a. a. O. S. 22.

Befriedigung ihrer geistlichen Bedürfnisse nicht fanden. Es sei vor allen an Wessel[1]) erinnert, den seine Theologie in besonderem Maße dahin treiben mußte, seinen Anhängern eine auf durchaus persönlichem, innerlichen Erlebnis beruhende Teilnahme am kirchlichen Leben zu gewähren. Wessel hat bekanntlich den äußern Vollzug der Sakramentsfeier und die Beteiligung an ihr nicht hoch geschätzt, die communio pietatis der communio ordinis übergeordnet und für die Streitfragen, welche später auf diesem Boden so brennend werden sollten, wenig Verständnis besessen. Hier wird der offiziell-katholische Gedanke, daß der andächtige Christ dem Thun des Priesters mit stiller Anteilnahme folgen und dessen sakramentliches Erleben mit seinem geistlichen Genusse begleiten soll, durch die ketzerische Vorstellung ersetzt, daß das, was dem Laien hiebei zu Gebote steht, das unzweifelhaft höhere Gut sei. Auch auf diese Geistesrichtung, von deren volkserbaulichen Erzeugnissen uns wenig erhalten zu sein scheint, werden wir bald stoßen und sehen, wie sich die Interessengemeinschaft der neuen Kirche mit den geistesverwandten vorreformatorischen Bewegungen auch hier litterarisch zu erkennen giebt.

Die nunmehr darzubietenden Proben werden uns die evangelische Reform des Meßgottesdienstes in ihrem ersten Stadium einigermaßen deutlich machen. Aus dem, was bisher mitgeteilt worden, ergiebt sich von selbst, daß wir nichts absolut Neues zu erwarten haben. Der Gedanke einer deutschen Messe war ja eigentlich längst verwirklicht; nur mußte, was in den Händen der Laien lag, seinen Platz auf dem Altar erobern, das Plenarium mußte zum Missale, zur Agende werden. Die Vorstellung, daß man, ohne zum Tische Christi zu gehen, sich durch Versenkung in seine bis zum Tode getreue Liebe mit ihm vereinigen könne, ist alt. Aber das augustinische Crede et manducasti, von den konsolidierten Kirchen niemals verleugnet[2]), wurde jetzt in neuer Art praktisch bedeutsam. Es ward zur Waffe wider die Priesterschaft und schuf, zunächst für die Übergangszeit, Beruhigung der ängstlichen Gemüter, indem es sie frei machte von der Vormundschaft der offiziellen Kirche. Es ermöglichte den evangelisch Gesinnten, in Ermangelung eigener Gottesdienste, die Gegenwart bei der als widergöttlich erkannten Messe, indem es sie lehrte, sich auf ihren Glauben und gutes Gewissen zurückzuziehen. Und so wurde nicht nur Zeit gewonnen für die Entstehung und Einführung gereinigter Formen der Anbetung Gottes, sondern auch — wenigstens für viele — eine geistige Auffassung von Sakrament und Sakramentsgenuß angebahnt, die nicht sobald wieder preisgegeben ward. Wir werden finden, daß mancher spätere Streiter für Ubiquität, für „in, mit und unter", in diesen ersten

---

[1]) Vgl. Ritschl, Rechtfertigung und Versöhnung. I. 1. Aufl., S. 116 ff.; H. Schmidt, Joh. Wessel. Herzogs Real-Enc. XVI.² S. 806 f. — [2]) Trident. XXII. 6. — Form. conc. II. 7. 61. — Vgl. auch z. B. Schmalzings Gebetspsalter von 1541 (1527); Riederer, Nachrichten. IV. S. 309 ff.

Zeiten das Abendmahl des Herrn durchaus nach Maßgabe von Joh. 6, 63 angeschaut und beurteilt hat. Manche hielten auch Stand.

Die durchgängige Seltenheit der in Betracht kommenden Drucke wird die Aufnahme zahlreicher Zeugnisse über die in Rede stehende Entwickelung rechtfertigen. Sie sollen nicht in chronologischer Ordnung, sondern nach inneren Zusammenhängen dargeboten werden. Zunächst mögen Luthers grundlegende Gedanken, sowie auch ein paar Beiträge von ihm und einem seiner Freunde Platz finden. Sodann werden Gebete und Betrachtungen folgen, die den Fortbestand der römischen Messe unbefangen hinnehmen. Weiter solche Äußerungen evangelischer Gesinnung, welche sich zur Messe wie zur alten Kirche in Gegensatz stellen. Hieran werden sich dann die ersten Versuche einer Gruppenbildung gottesdienstlicher Bestandteile in evangelischem Geiste schließen. Eine Betrachtung aus der Zeit des beginnenden Abendmahlsstreits wird anhangsweise beigefügt. Selbstverständlich macht die Übersicht auf Vollständigkeit keinen Anspruch. So habe ich alle Paraphrasen zum Vaterunser[1]), wiewohl sie meist zur vierten Bitte einen oder mehrere auf das Abendmahl bezügliche Passus enthalten, darum beiseite gelassen, weil die Bestimmung, von diesen Formeln im Gottesdienst Gebrauch zu machen, mir nirgends begegnet ist.

1. Luther und seine Freunde.

Den Vortritt hat von Rechts wegen Luther. Zwar eine reiche Zufuhr danken wir ihm auf diesem beschränkten Gebiete nicht. Aber sämtliche Schriftsteller, deren die folgenden Blätter gedenken werden, stehen unter dem Einfluß seines Geistes und wohl ausnahmslos auch unter demjenigen der Schrift De captivitate Babylonica. Aus dieser will ich ein paar bedeutsame Sätze als Motto über die folgenden Betrachtungen und Gebete stellen. Zunächst solche, in denen der Reformator die deutsche Messe fordert; und dann Worte des Inhalts, daß der Christ nicht angewiesen ist auf äußerlichen Genuß des Sakraments, sondern geistlich, so oft und viel er will, der Gemeinschaft Christi genießen kann.

Fidem enim in nobis sacerdos excitare debet ipso elevandi ritu. Atque utinam ut in oculis nostris manifeste elevat signum seu sacramentum, ita simul auribus nostris aperta altaque voce pronunciaret et verbum seu testamentum, idque in qualibet populorum lingua, quo fides excitaretur efficacius. Cur enim liceat graece et

---

[1]) Als weniger bekannt nenne ich neben der des Erasmus (Das Vatter unser etc. 1524): Ain Christlich vnderricht etc. von Dietrych von Talberg. (Sickingens Freunde) 1524. Weller 3188. 3661 f. Vgl. Kolde, a. a. O. I. S. 116. Die Titelbordüre genau die gleiche wie in einer der Ausgaben des „Testaments" von Ökolompad. Münchener Hof- und Staatsbibl.

latine et hebraice Missam perficere, et non etiam alemanice aut alia quacunque lingua?[1])

In missa verbum Christi est testamentum, panis et vinum sunt sacramentum. Atque ut major vis sita est in verbo quam signo, ita major in testamento quam sacramento, Quia potest homo verbum seu testamentum habere et eo uti absque signo seu sacramento. Crede, inquit Augustinus, et manducasti. Sed cui creditur, nisi verbo promittentis? Ita possum quotidie, immo omni hora Missam habere, dum quoties volvero possum verba Christi mihi proponere, et fidem meam in illis alere et roborare; hoc est revera spiritualiter manducare et bibere.

. . . . . . In missa ante omnia verbi promissionis oportet tanquam opulentissimi convivii, omnimodae pascuae et sanctae refectionis tuae, ut hoc prae omnibus maximi facias, plurimum in id confidas et firmissime in eo haereas, etiam per mortem et omnia peccata. Quod si feceris, non solum stillas istas et minutias fructuum missae, quas quidam etiam superstitiose finxerunt, sed ipsum fontem principalem vitae obtinebis, fidem scilicet verbi, ex qua omne bonum fluit, sicut Johan. iiii (VIII) dicit: Qui in me credit . . . . . Item: Qui biberit ex aqua, quam ego dabo etc. . .[2])

Spalatin[3]) hat uns ein paar Abendmahlsgebete Luthers aus älterer Zeit aufgehoben. Sie werden folgendermaßen eingeführt.

„Wenn wir das hochwirdig Sacrament nemen wöllen, so sollen wir gedenken und sprechen“:

Ewiger, barmherziger Gott. Ich armer sünder kumm zu dir, von dir zu holen gnad, heyl, gesundheit und seligkeit; dann ich waiß mich der bey keyner creatur weder im hymel noch uf erden zu erholen. Darumb bitt ich dich durch dein götlich zusagen, du wöllest mich, das werk deyner hande, gnedigklich annemen. Amen.

O Gott, verleyhe uns, was du heyßest, und gib uns, was du gebeütest. O herr, füre uns aus den werken in den glauben, aus unserm vermügen in deyn vermügen, und aus dem freyen willen in deyn götlich gnade. O allmechtiger Got, mach uns selig durch deyn grundlose barmherzigkeit und gib uns und allen Christglaubigen, lebendigen und toten, deyn gnad und lieb deyner gebott, und endlich die ewig seligkeit. Amen.

---

[1]) W. Ausg. VI. S. 524. 29ff. — Vgl. Sermon vom Neuen Testament: „Aber wolt gott, das wir Deutschen mess zu Deutsch lesen und die heymlichsten wort aufs aller hohist sungen! Warumb solten wir Deutschen nit mess lesen auf unser sprach, so die Latinischen, Kriechen und vil andere auf yhre sprach mess halten? etc.“ W. Ausg. VI. S. 362. 28 ff. — [2]) W. Ausg. VI. S. 518. 15ff. 40. 519. 1ff. — [3]) Etliche Christliche gebett vnd vnderweysung | die Magister Georgius Spalatinus seynem Brůder angezeygt vnnd überschickt hat. Kurtzer ausszug ausz D. Martini Luthers bücher. 1524 (1522). 1½ Bogen 8⁰. — Weller 2272. 3171. (Thom.-Stift.)

Wie es scheint, sind diese beiden Gebete gemeint als beim Empfang des Brotes und des Kelches zu sprechen. Die Erwähnung der Toten läßt auf frühe Zeit schließen[1]), wobei man das nachfolgende Gebet Matthäus Zells in Betracht ziehen wolle.

Auch Luthers Freund Wenzeslaus Link, seit Anfang 1523 evangelischer Prediger in Altenburg[2]), hat zu der Erbauungslitteratur, die uns hier zu würdigen obliegt, beigetragen. Daß es von einer noch so unbefangenen Auffassung aus geschieht, darf uns nicht wunder nehmen. Er wie der hernach zu nennende Jakob Strauß und Kaspar Güttel von Eisleben[3]) bleiben vorläufig in Sachen des Sakraments frei von dogmatistischem Eifer. Links auf den Abendmahlsgenuß bezüglicher Sermon[4]) giebt dem Leser zu evangelischem Gebrauch des Sakraments Anweisung:

„Wenn du messe wilt hören, so gedenk, das du aufs wenigeste geystlich gespeyset werdest. Denke nit, das der meßhalter für dich opfere Christum ...... Gedenk auch nit, das er mit der meß ein gut werk für dich thete ...... Sunder gedenk allaine, was dein Gott und herre Jesus Christus für dich gethan hat, und dasselbig alles mit einander dir beschehden und zu aygen gegeben hat unter disem sigill, warzaychen und sacrament. Daraus wirstu gesterket im glauben, getröstet in nöten, erwecket Gott zu danken und dich jme zu ergeben. Darumb (wiewol es nit böse were, die messen, so man als opfer und gute werk thut, gar zu meyden): wann du meß hörest, schau, das du mit essest und trinkest, das ist, aus den worten Christi dich sterkest, tröstest, berewest und bessereſt."

Von den Worten der Einsetzung heißt es:

„In disen worten allaine steet die messe; das ander alles ist von menschen hynzu gesatzt. Darumb nym diser wort sunderlich war ...... Betrachte, wie du es brauchen, entpfahen und handeln sollest. Nemlich hin nemen, essen und trinken, das ist, mit warem verstand und emsiger begirde das leyden Christi beherzigen und annemen, welchs allain durch den glauben beschicht; dann also lobt mans, wo man solich löbelich erkantnus und liebe fület. Es wil nit geredt, sunder gelobt sein von herzen. Wer also im glauben dise wort und zaychen annimbt, der wirt wider alle anfechtung kreftiglich gespeyset ...... Endlich sihestu, wie in der meß drey ding sein. Zum ersten die wort

---

1) Vgl. „Vom Mißbrauch der Messe" (1522), wo Luther die Handlung als nur den Lebenden geltend hinstellt. — 2) Kolde, M. Luther, II. S. 55. — 3) Vgl. Kolde, a. a. O., II. S. 86. Güttels bei v. d. Hardt, I. S. 221 f. aufgeführtes Beichtbüchlein, dem Jahre 1525 zugeschrieben, habe ich nicht erhalten können. Vgl. Beck, S. 29. — 4) Eyn Sermon Doctor Wentzeslai Linck von anruffunge der heyligen. Darneben auch vom gebet | mesz hören vnd fürpit Geprediget am Suntag der Creutz wochen | auff das Ewāgelion Johannis am. xvj. cap. Aldenburg in Meyssen. M. D. xxiij. 2 Bogen 4⁰. Titelblatt mit roh aneinander gesetzten Leisten. Unten zwei Engel mit leerem Wappenschilde. (Wolfenbüttel.)

der verhaissunge und das testament, in welchem dir Christi tod zugeaygenet und als dein erbe versprochen wirt. Darzu bedarfstu bestendiges glaubens auf seine wort. Zum andern das sigill und warzaychen, unter welchen dir solche zusage geschicht. Dardurch du auch gewisen wirdest auf die wort zu glauben, gleich wie durch ein kranz einer gewisen wirt, wo er wein feyl findt, und ein schere zeygt jm an, wo ein schneyder wonet. Zum dritten die brauchung und applicirung oder zusamenreymunge des zaychens auf die wort mit fleyßiger übunge des glaubens, sunderlich in nots zeyten. Das ist das werk, darinnen dises testament gebrauchet wirt. Also helt das ganz evangelium in sich: die wort, zu glauben, die sacrament oder zaychen, den glauben zu bekreftigen, die werk oder früchte, den glauben zu beweysen. Dis verleyhe uns Christus Jesus, unser seligmacher. Amen."

2. Klaus Krumbach. Anonyme Passionsharmonie. Hans Jakob Veler. Matthäus Zell.

Die kath. Messe ist noch in Geltung und wird unbefangen hingenommen.

In der später abermals anzuführenden Schrift des Klaus Krumbach, der hl. Schrift Lizentiaten, Pfarrers zu Querfurt, der sich als ein innig frommer Mann und geisterfüllter Beter zu erkennen giebt, steht am Schluß ein Abendmahlsgebet[1]), das seiner eigentümlichen Schönheit und Kindlichkeit wegen mitgeteilt zu werden verdient. Wie die ganze Schrift, so läßt auch dies Gebet bei klarer evangelischer Erkenntnis, zumal gegen das Ende hin, einen rührenden Nachklang katholischer Frömmigkeit vernehmen. Die Annahme genauer Bekanntschaft mit Augustin drängt sich unwillkürlich auf.

Herr Jesu Christe. Ich glaube von ganzem herzen und waiß es wol in der warhait, das du warer Gott und warer mensch hie gegenwirdig bist also volkummlich, als du auf erden giengest und sitzest zu der rechten des vaters, mit alle deinem gewalte, mit aller deiner kraft, mit allen deinen genaden. So bin ich armer auch hie mit meinen gebrechen und allem meinem armut. Nun man ich dich

[1]) Eyn schön andechtig gebeet vor der entpfahung des Sacraments oder auch sunst zu sprechen, darinne ein mensch manigfältig wirt erinnert, sich zu demietigen und Gott seine not fürzutragen etc. Vorauf geht folgendes: Nycolaus Krumpach zum Leser. Habe es nicht darfür, du tugentsamer leser, das ich dis lange gebet darumb an tag gebe, das (ich) es besser oder nutzlicher achte wenn das gebet, das Christus gemacht, oder die, wölche in Psalm und hayliger gschrift gemeldt sein, ader das ich wolte, das du dardurch etwas eusserlich und leiplichs erlangen mügest, auch nicht, das du es yn seyner lenge alle tag sprechen soltest. Sonder das du daraus lernen mügst, in allen dein nöten zu Gott als zu deinem aller liebsten vatter zuflucht zu haben und mit kurzen worten, nach dem dich der gaist leeret, deine gebrechen fürzutragen und umb gnedige hilf zu bitten. Lebe wol und bitte Gott für mich.

heute, als ich armer mensche dich hoche majestät herab gezogen hab und dich des bezwungen, das du heute wilt sein mein getrewer versöner gegen deinem himelischen vater. Seynd du ewiges wort nun kommen byst in dem vollen horte deiner genaden und die apoteken deiner milten güten gegen mir heute auf schließen wilt (und gegen allen, die deiner barmherzigkayt begeren), so bitte ich dich, das du heute deinem himelischen vater oberst[1]) dein hailige marter, deynen hayligen, bittern tod zu ainer ganzen buße, zu volkommener tugente wider alle meine gebrechen, zu einem fleyßigen zunemen deiner göttlichen erkentnis. Seynd sich deine trewe und liebe her zu mir genaigt hat, so kere dein antlütz zu mir und sich mich an nach deiner güte. Thu mir auf dein getrewes herze und tröste mich nach deinen trawen und genaden. Gedenke, herre, das du gesprochen hast mit deinem munde Luce XI: Wer da bittet, der wirt geweret; wer da suchet, der findet; wer da klopfet, dem wirt aufgethon. Herr, lere mich in solcher liebe bitten, das du mich müssest geweren; lere mich in solcher andacht suchen, das du mich lassest finden; lere mich in solcher begyrunge klopfen, das du mir müssest aufthon. Gedenk, herre, das du selber hast gesprochen Math. XI: Kumpt her zu mir alle, die mit arbait seind überladen, die will ich euch ringern und will euch erquicken; recht als du sprechest: Alle, die arbaiten tag und nacht in meinem dienst und überladen sind mit armut und mit triebsal, kommet frölich und on alle forchte zu mir; wenn an mir findet jr sicher zuflucht vor allen ewern feynden, waren trost in allem triebsal, süße ruwe in aller arbait, ganze volle in allem armut. Nun komme ich armer und überladener mit vilen, manigfeltigen sünden und mit allem armut und gebrechen, und bitte dich, das du von mir nemest alle ding, die dir mißfallen an mir. Sich an, herr, meyne plinthait, wie gar mich alle meyne feynde umbgeben haben, und bis meine zuflucht, wenn sye auf mich one unterlaß immweg lagen: davor bis mein beschirmer; sich an, wie oft sy mich verwundet haben, und bis mein hayler; sich an, wie alles mein leben ein widerwertigkait, ein arbait, ein bitterkait ist, und bis mein trost, mein helfer und mein erlöser; sich an, wie gar ich in unstetigkait, in unbekantnis, in unsicherhait lebe, und bis meine sterke, meine hoffnung und mein behalter. Gedenk, das du herre sprachest Esa. 55: Alle, die da dürstet, kommet zu den wassern, und die da nicht lones haben, kommet und trinkt mit freuden. Und hast auch gesprochen: Alle, die da hungert und dürstet nach mir, wenn jr meine genaden mit kainem dienste müget verdienen, kumpt mit freuden zu mir vollgeborne aller genaden, unt trinkt nach ewers herzen begyr; wenn der geborn meiner güte ist noch unberürt. Nun komme ich begyriger und durstiger zu dir milten laber und bitte dich, das du mich heute speysest

[1]) opferst.

und trenkest und mit deiner göttlichen liebe entzündest. Du vollgeborn, enthalte dich nicht lenger, geuſz dich heute aus gegen mir armen menschen. Du waißt wol, das ich dich anriefe in allen sachen; wenn ich zu nyemant trost habe noch freude suche, dann bey dir alleine. Davon durchgeuß heute meine dürre seele mit deinen göttlichen genaden. Sich an, herre, das du der vollgeborne byst, aus dem deine mutter und alle hailigen jre hailigkait haben geschöpft, und laß mir armen von dir fließen nur ein tröpflin deiner genaden. Wa gieng ye ain armer von dir unbegabt? wa gieng ye ein betriebter von dir ungetröstet? wa gieng ye ein hungeriger von dir ungespeyset, oder ein durstiger ungetrenkt? Und soll ich dann der ergste und verworfeneste sein under allen creaturen, vor dem du verschließen woltest den schatz deyner güte, der himelreich und erdreich vol schwebet? Lieber herre, was trewe und liebe du mir erzaigt hast, das du so väterlich mit mir gewürkt hast, mer wenn ich darf fordern oder bitten. Herre, ich beger heute aller menschen tugent, wenn ich armer nichts nit hab, wenn als vil du mir gibest, und nichts vermag, wenn als vil du mir hilfest: so erzaige heute deine güte, verschwende alle meine sünd, gib mir solche begerung, die an mir töd alles, das du nicht bist. Und gib mir soliche andacht, die an mir erfülle, was ich in meinem leben versamet hab; und gib mir soliche tugent, damit ich dich ergötze aller der uneer, die dir von mir und von allen menschen ye erboten ist. Herre, das kanst du alles und magst in einem augenblick an mir verbringen; wenn was ich nichten hab, das hast aber du, und was ich nicht vermag, das vermagst aber du. Nun woltest du lieber, das ich in solchen tugenden were vor deinen augen, das ich dich möchte gezwingen und gebieten, was ich wolte. So müssest du, lieber herr, mit solcher liebe bekeren alle sünder, das sy liebeten nach allem deinem willen alle betriebte und alle glaubige seelen erlösen. Herre, das begere ich alles von dir und glaube von ganzem herzen, das du mir mer geben möchtest, denn ich begeren künde; wenn du bist vil beraiter zugeben denn zunemen. Gedenk, herre, das du mein vater bist, und das von rechtem erbe mein aygen ist alles das, was du hast. Sich an, herre, das du mein ayniges lieb bist. Herre, wilt du, du magst mir sovil bekantnus und tugent geben, als ye einem hailigen, one deine liebe mutter allaine; wenn du kanst und vermagest allaine alle ding. So bist du auch so gewaltig, also reich, also milte zugeben, als du ye wardest. Darumb so mache mich nach deinem allerliebsten willen. Amen.

Eine Passionsharmonie zum Gebrauch während der Messe[1]),

---

[1]) Ain Christenliche betrachtung | in der Mess | nach dem | vnd wie Christus der herr in seynem letsten nachtmal auffgesetzt | aynem yeden Christen | gaystlich zu nemen | fast nutzlich. — 2 Bogen 4°. — Mit vier, rechts und links unsymmetrischen Zierleisten. Nach Weller 2787 dem Jahre 1524 zugehörig. Hof- und Staatsbibl., München; Univ.-

unbekannter Herkunft, deren Bibelübersetzung an die den Baseler Ordnungen zu Grunde liegende gemahnt, bietet zwei ganz kurze Gebete. Vorausgesetzt ist auch hier der unveränderte Bestand der alten Form des Gottesdienstes.

„Also sollen wir alle mit girigem herzen sprechen (und es wer fast gut, under der Meß, so der Priester das hailig Sacrament neust — und also)“:

O herr, hymlischer vatter, allmächtiger Gott, speys und trenk uns alle innerlich mit dem waren leyb und blut deines aingebornen suns, unsers lieben herren Jhesu Christi, damit er gespeyst und getrenkt hat seine lieben Junger an dem hindersten nachtmal seines verhayßnen und ewigen Testaments.

„Und das soll dreymal gesprochen werden nach einander mit andacht und darbey verhoffen, die frucht, das innerlich des hayligen Sacraments flaysch und bluts zu entpfahen. Und bis danksagen und sprich“:

Verleych uns, Gott, himlischer vatter, dein göttlich genad, das wir nit undankbar seyen dem bittern leyden und tod und blutvergießens deines aingebornen suns, unseres lieben herren Jhesu Christ, damit er uns so schmerzlich erkauft hat.

Hans Jakob Veler in Neuburg giebt in seinem Gebetbuch[1]) auch zu rechtem Gebrauch der Messe Anweisung. Es scheint noch die alte Ordnung vorausgesetzt, von polemischer Tendenz ist nichts zu bemerken. In der Gemeinschaft der Heiligen ruht das Heil. Hier die bedeutsamsten Stellen:

Hilf mir, süßer Jhesu, das ich mit frölichem gewissen zu deinem hayligen Sacrament des altares gee und lege mein leyden und verzagt sündlichs gewissen in die gemain und suche also hilf beym ganzen haufen des gaystlichen cörpers; dann uns ist in disem sacrament gegeben die unmeßig gottes genad und barmherzigkait, das wyr da allen yamer und anfechten von uns legen auf die gemain und sonders auf dich, Christe; das ich mich auch frölich sterke, tröst und sag: Bin ich ain sünder, hab ich gefalln, trypft mich dis oder das unglück, wolan so gee ich daher zu deynem zarten fronleychnam, Jhesu Christe, und nimm ein zeychen von dir, das dein gerechtigkait, dein leben und leyden für mich steet mit allen hayligen engeln und seligen im hymel und frommen menschen auf erden. Soll ich sterben, so byn

---

Bibl., Berlin. — [1]) Sibenn Ermanung aines Christēlichen gebets | Ausz der hayligen götlichē geschrifft (des alten | vñ newē Testamēts) gegrundt vnd gezogen | begryffen vnd getaylt in Sybē vnderschayd disz Büchleins | nach yebung des gaystes nutzlich zůgebrauchen. Zůsamen gestelt durch Hansen Jacob Veler zu Newburg 1524. — Am Ende: Getruckt zu Augspurg durch Haynrich Stayner | in kosten vnnd exspens Hansen Schenspergers 1524. — 6 Bogen 8°. Auf den Leisten des Titelblatts spielende Kinder; oben eins, das die Trommel rührt, rechts neben dem sitzenden Kinde Uhu und Windspiel; unten ein schlafendes Kind. Münchener Hof- u. Staatsbibl. Vgl. Weller 3666.

ich nit allayn im tod; leid ich, sy leyden mit mir. Es ist aller mein unfall Christo und den hailigen gemayn worden. Darumb das ich jr liebe gegen mir ain gewiß zaychen hab, das ist alsdann die frucht und brauch des sacraments.

Gib mir, herr, deinen gunst, das ich zu dir und deinem waren fronleichnam gee zu seiner zeyt, auch am letzten desselben taylhaftig werde, und darzu allezeyt on aufhören oder feyren in begerenden und senlichen gedanken sey, wie dir solchs angenem, lieb und gefellig ist; dann so ich ain mal also recht züge, wirdets mich fürtan helfen. Verleyhe mir auch disen glauben und gyr in rechter lieb täglichs in der Meß zu üben und sterken. Jst mir auch gnug, das ich wisse, das das sacrament ain göttlichs zaichen, da dein, Christus, flaisch und blut innen ist; aber wie und wo, laß ich dir befolhen sein.

„Ain betrübte hungrige seel soll sein, die liebe, hilf und beystand der ganzen gemain Christi und aller Christenhayt herzlichs begeren und die zuerlangen nit zweyfel im glauben, auch in der lieb gemain mach yederman: das haist recht das Sacrament empfangen und meß gehört, so dann das war ist, und das die liebe nach jrer rechten aygenschaft frey umbsonst dienet."

Ach allmechtiger Gott, so ich betrübt bin oder mich meyne sünd treyben, so übe den glauben in mir, so ich zum Sacrament gee oder meß höre, das ich herzlich begere des Sacraments und seyner bedeutung und nit daran zweyfel, wie das Sacrament deutet, so geschehe mir, das ist: das ich gewiß sey, du, Christus, und alle deyne hayligen treten zu mir mit allen tugenden, leyden und gnaden, mit mir zu leben, thun, lan, leyden und sterben, wöllen ganz meyn sein und alle ding mit mir gemain haben. Das kann wol ain genugsame, trostliche liebe seyn.

Jn eine andere Sphäre führt uns Matthäus Zell. Jn der umfangreichen Schrift „Christliche Verantwortung"[1]) verteidigt er sich u. a. auch gegen den Vorwurf, er sei ein Verächter der Seelmessen. Um die Anklage zu entkräften, bezieht er sich auf eine Predigt, die er im vergangenen Jahre (1522) am Allerseelentage gehalten. Dort habe er die Seelen der Abgeschiedenen in drei Gruppen geteilt und nacheinander derer gedacht, die ohne Glauben dahingefahren, dann derer, die in vollkommenem Glauben gestorben seien, endlich derer, deren Glaube noch unvollkommen gewesen. Da das Geschick der ersten beiden Gruppen fest stehe, habe er sonderlich auf die letztgedachte blicken müssen, und für diese mit Augustin das Meßopfer empfohlen. Ob Opfer oder nicht, entscheide er jetzt nicht; jedenfalls sei die Messe eine

[1]) Christeliche verātwortūg M. Matthes Zell von Keyserssberg Pfarrherrs vnd predigers im Münster zů Strassburg | vber Artickel jm vom Bischöfflichem Fiscal daselbs entgegen gesetzt | vnnd im rechten vbergeben. . . . . M. D. XXIII. 25 Bogen 4⁰. — Bibl. d. Thomasstifts, Straßburg.

Erinnerung an das einige Opfer Christi. Die heilige Schrift habe das Gebet für die Verstorbenen weder verboten noch geboten; aber da wir mit jenen noch verbunden seien, könne das Gebet für sie nicht Sünde sein.[1])

Zells Meßgebet, ein Stück Straßburgischer Reformationsgeschichte, scheint mir besonders geeignet, das erste Morgengrauen auf diesem Gebiete kultischer Umwälzungen darzustellen. Bei äußerlich korrekter Haltung ein unverkennbares Hervorbrechen evangelischer Gedanken mitten in der Hochfeier der alten Kirche. Die Fürbitte für die Verstorbenen ist gewiß eines der Momente gewesen, die auch für reformatorisch Gesinnte der überkommenen Messe ein gutes Stück Ansehen erhielten und ihr die Anhänglichkeit des Volkes sicherten. Aber Zell rechtfertigt sie mit dem Hinweis darauf, daß die heilige Schrift sie nicht verbiete, und die bekannte Makkabäerstelle genügt ihm zur Begründung nicht. Und ferner ist ihm alles gelegen an dem Glauben als dem einigen Wege zum Heil. Was er aber unter dem Glauben versteht, giebt er durch die stete Beifügung des erklärenden „und Vertrauen“ deutlich zu erkennen.

Sprachlich angesehen, ist das Gebet weder geistreich noch gewandt. Es ist der wahre Ausdruck von Zells Persönlichkeit, deren Stärke bekanntlich nicht in bedeutender theologischer Bildung oder humanistischer Ausstattung zu suchen ist, sondern in praktischer Tüchtigkeit und Warmherzigkeit. Speziell für Straßburg hat das Gebet als, soviel mir bekannt, älteste gedruckte Formel aus der Übergangszeit besonderes Interesse.

„(Und) ich lernete dann zumal das volk treuwlich, wie sy sich in der meß solten halten. Nämlich also, das, so sy durch das sakrament des altars, des leibs und des bluts Christi Jhesu, seines todes vermanet würden, sich jm also vestigklich anhengig mächten durch den glauben. Solicher glaub, also ufgeopfert gott dem himmelischen vatter für uns und weliche in solichem glauben abschiden, möchte nit unfruchtbar sein. Lernet sy, das sy also ufopferen solten (durch dis sacrament vermant) jre gebet, im glauben geschehen, für alles, was jnen angelegen were; den herren vermanen jres und der abgestorbenen glaubens in sein blut und erlösung, in weliche er sye hat geheyßen vertrauwen, seitemal er es von unser und der abgestorbenen wegen vergossen hat. Wie er spricht: das ist der kelch des neüwen testaments in meinem blut, das für euch vergossen würt zu verzeyhung der sünd, als solten sy sprechen“:

Ach himmelischer vatter. Das ist der leib und das blut Christi, deines eingeburnen suns, der sich einmal hat für unser und aller menschen sünd dir zu einer bezalung ufgeopfert, ein wolgefelligs opfer, und du es auch also angenommen für aller welt sünd, so wir vestigklich unsern glauben und vertrauwen in jn setzen und uns deiner

[1]) Blatt H.

genaden, durch jn uns erworben, genzlich versehen. Hye stand ich und vermane dich, durch den selbigen leib und blut hie zugegen in einem sychtbarlichen zeychen, zu solichem glauben und vertrauwen deiner gnaden. Bitt dich in rechtem, warem glauben, mir und meinem vatter, bruder (oder uf wen du dann dein gebet in sunderheit richtest; wiewol sunst gemeynklich niemants usgeschlossen sein soll), also noch deiner zusagung gnedig und barmherzig sein wöllest und ansehen meinen glauben und der abgestorbenen, die auch durch den glauben in Christum seine glyder gewesen und noch seind, und sy jrer begirden zu dir ersettigen, uf das sie zu rugen kummen, welche rug nit sein mag on dich, von jnen volkummenlich erkant, wie sy dann dich hye uf ertrich durch mangel des glaubens nit genzlich und volkummenlich erkant haben. Darumb wöllest soliche unvolkummene erkentnüs jnen meren, in welcher (und nit anders) sye rugen und leben mügen. Wie dann Johannes spricht: Das ist das ewig leben, das sy dich, das du allein warer gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

„Das nun also und dergleichen gebet sich das volk im ampt der meß gebrauchen sol, hab ich treulich vermant, und das solichs auch von gott nit unerhört sein mag, wo es in rechtem, warem glauben geschicht, das wir dann allermeyst durch das sacrament der heyligen messen vermant werden; wann da ist leiplichen Christus, durch den uns soliche gnad zustat."

3. Jakob Strauß. Johann Diepolt. Urbanus Rhegius.

Im Kampf mit der Kirche.

Einen sehr großen Schritt weiter leitet uns Jakob Strauß.[1]) Dieser einst zu Hall im Innthal (nach Urb. Rhegius) thätig gewesene, sehr begabte Mann giebt der ehemaligen Gemeinde Rat, wie sie bei evangelischer Erkenntnis sich frei machen könne vom Beichtstuhl. Über dessen Gefahren und Nöte läßt er sich mit polemischer Schärfe aus, um dann am Schluß zu zeigen, wie man sich dem Priester gegenüber praktisch zu verhalten habe. Gegebenenfalls kann der Christ auf das

[1]) Vgl. G. Bossert, Art. Jak. Strauß in Herzogs R.=E., XIV². S. 781 ff. Dort auch die übrige Litteratur. L. Eißenlöffel, Franz Kolb. S. 22 und Anm. 83. 84. 175. Daß Strauß in Basel geboren, daß er in Wertheim Kolbs Vorgänger gewesen, daß er in den späteren Abendmahlsstreitigkeiten heftig wider Ökolampad und Zwingli aufgetreten, soll hier in Erinnerung gebracht sein. — Andere Schriften von Strauß s. bei Strobel, Miscell., III. (1780.) S. 3 ff. und v. d. Hardt, Autogr. II. p. 109 ss. — Zwei andere bedeutsame Schriften über Beichte und Absolution von Joh. Sylv. Egranus zu Joachimsthal (1522) und Bruder Hans v. Thannefelt (1523) finden sich bei David Eberbach, das Glaubensbekänntniß des Henrich von Sudphen. Hamburg 1713. S. 81 ff. 69 ff. abgedruckt. — Zu Strauß Beichtbüchlein vgl. Beck, I. S. 95.

Abendmahl verzichten und sich genügen lassen an dem geistlichen Genusse Christi, wie ihn dieser Joh. 6 uns dargestellt hat.

Gegen das Ende dieses ausgezeichneten Büchleins[1]) stößt man auf folgendes Beichtgebet, das die fünf voraufgegangenen Punkte der Gewissenserforschung zusammenfassen und bestätigen soll.

Almechtiger, barmherziger got, mein getrewer entlediger und seligmacher Jesu Christe. Ich armer, elender sunder erschein vor deiner almechtigkeyt, wye du mich erkennest von ursprung meynes lebens bis auf diesen augenplick: ein schalkhaftiger, boser, sundlicher mensch, der dein gepot und wolgefallen nach nye volnbracht hat, und hab mich selbs nach nie recht fur den verdampten sunder (wie ich bin) erkant, weyß auch mich nichts gutes in mir zuvertrosten. Ich befinde auch, als du fur aller menschen sunde so grausam, unausprechlich angst und not in deinem leben und pittern sterben erlitten hast, und allein also fur die sunde genug mussen thun: das mein sunde und undankparkeit unentlich gros und beschwert seint in deinem rechten, gotlichen gericht. Es ist auch aus allem meinem vermugen nichts anders in mir, dann das ich ganz verzag und vertirbe. Aber so ich glaub, das deyn heiliges leiden unentlich und unaufhorlich fur meine sunde genugsam ist, und got, dein himmelischer vatter, auch du selbst, mir und allen sundern, die im glauben dich und jre sunde erkennen, volkomelichen geben hast: das dein leben unser leben ist, auch dein sterben und was du erlieden hast, unser eigen ist: Und darumb, so ich ganz in mir selbst vertorben und verzweyfelt bin, und hab auch keinen trost zu allen creaturen im himel nach auf erden, so setze ich deinem gotlichem wort und unbetriglicher zusagung mein glauben und vertrawen allein, und peicht und beken, auch verjech dir alle meine sunde und besunder die ich newlych gethan hab, wie du weist und erkenst an mir. Sie seint mir auch alle leid und rewen mich, dieweil ich glaub und erken, das dir mein sunde also leid und widerwirtig seint gewesen, das du tod und marter darumb erlitten hast. Bit dich, barmherziger got, aus ganzem herzen, wie ich vermag, und ungezweyfeltem glauben: vergib mir und nim hin von mir alle

---

[1]) Ein new wüderbarlich Beychtpuchlin in dem die warhafft gerecht beycht vnd pueszfertygkeit | christenlychen gelert vnd angetzeygt wirt | vnd kurtzlychenn all tyranney ertichter menschlycher beycht auff gehaben | tzu seliger rewe | frid vnnd freud der armen gefangen gewissenn. D. Jacobus Strauss Ecclesiastes tzw Eysennach in Düringen. 5 Bogen 4°. Das Vorwort ist datiert Eisenach, 9. Febr. 1523. Auf dem Titelblatt ein knieend beichtender Bürger, den ein Engel von hintenher segnet. Über den Häupten des Beichtvaters die Jahreszahl 1523. Auf der Rückseite des letzten Blattes der unter dem Kreuz stehende Christus, vor dem ein vornehmer Mann kniet. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke. 1888. S. 232, Nr. 57; demnach von Wolfg. Stürmer in Erfurt gedruckt. — Diese und zwei andere Ausgaben in der Straßb. Univ.-Bibl. Eine in Wolfenbüttel, 4 B. 4°, zeigt auf dem Titelblatt wie S. 3 ein Bild: der Teufel treibt viel Volks in den Beichtstuhl. Andere Ausgaben: Weller 2703 f.

meine große, schwere sunde. Ich hab dir, mein got, nicht anderst zugeben, damit ich dich warlichen eren moge, dann das ich dir mein sunde und elend mit glaubigem, vertrautem herzen uberantwort, das dein almechtig barmherzikeit also in mir armen sunder erhocht und geglaubt wirt. Ich hab auch kein zweyfel, du sprechest yetzt yn meyner seelen (dieweil du mir den glauben geben hast) das sus, trostlich, begirig wort, wie du oft zu den armen sundern geredt hast: dir werden dein sunde vergeben; und: gee hin im friden, dein glaub hat dich selig gemacht. Also nyme ich dich yn deynem lebendygen, ungezweyfelten wort an und setz mein seel und leyb und furbas alle mein leben in dich; dann du allein in mir wirkest und volnbringst all dein wolgefallen. Und also hab ich nu aus deiner gnad und barmherzikeyt mein peycht volnbracht, umb die ich dir lob und dank sage, du erloser der werlt, Jesu Christe, deme alles lob, eer und benedeyung sey mit dem vatter und dem heyligen geist in ewigkeit. Amen.

Der Schluß des Beichtbüchleins bietet noch folgende wichtige Partieen.

„Wie wil jm aber der arm einfaltig mensch thun, wen sie jme gottes tisch nicht wollen vergonnen? Das hab einen solchen behelf, das die schulgelarten, nemlich als Scotus und Thomas, 4. sen. 17. d., und al yr anhang sagen, das bepstlych gepot zwyng nyemands zupeichten, dann die wissentlich totlichen sunden, des sie noch du, wie sie es leren, kein wyssen haben; denn was sie von unterscheidt der todlichen und teglichen sunden schreyben, tanten und leren, hat alles kein grund nach fues in der schrift. Wen du nu gott im glauben gepeichtet und erkent hast dein sunde all, wie ers von dir weiß, in der sum und form der waren peicht, wie dir itzt obangezeigt ist, so hab kein zweifel, du seist erlediget von gott aus allen deinen sunden, und so sage dich an deinem pfarnher und sprich:

Herr, aus der gnad gottes weiß ich mich yetzt keiner todsunde schuldig. Darumb ist mir der peicht nicht not, und sage euch das in christlicher liebe als maynem pfarnher vertrawlych an, und beger das hochwirdig Sacrament mit andern christenleuten zuentpfaen. — Das ist gnug dich dem priester erzeigt, nicht aus notdurft aber umb gezwang der tyrannischen gefengnus, in der wir gepunden liegen. Und wil dich der pfaff weiter fragen, so laß dich nicht weiter eyn, gib jm auch kein antwort meer; dann er schuldig ist, dyr hierinne zuglauben, wie jr eygen lerer anzeigen. Drewet er dir aber den Ban oder wil dir das Sacrament vorhalten, so laß dir nicht grausen und furcht den stroputzen nicht; es giltet sein vermaledeyen eben als viel als sein gebenedeyen.

Und darumb mit freyden so wende dich zu Christo Jhesu, dem waren, rechten priester und deinem innerlichen, warhaften beichtvatter. Der wirt dich ane dye speys und den trank seynes leybs und bluets nycht verlassen; dann so lang du jm vertrawest und mit begirigem

glauben sein begerest, so ist er in dir, und du in jme. Und das heist eygentlich geessen sein fleisch und trinken sein blut, wie er das zugesagt Joannis am VI., der gebenedeyt und geeret sey mit dem vatter und dem heiligen geyst in ewigkeit. Amen."

Jakob Strauß hatte ein Jahr vor dem vorhin erwähnten Beichtbüchlein eine Schrift erscheinen lassen, die für den Gebrauch des Abendmahls, bezw. den Besuch der Messe Verhaltungsmaßregeln giebt.[1]) Sie ist in ihrer ersten größeren Hälfte eine Predigt; als Anhang folgt ein besonderer „Unterricht" [2]), der auch separatim erschienen ist.[3])

Das kleine Buch muß ungemein verbreitet gewesen sein, wie man vorläufig aus der unten angegebenen Schrift von Martin Reinhart entnehmen mag. Aber die Verhältnisse, welche letztere voraussetzt, sind von denen sehr verschieden, auf welche Strauß Bezug nimmt. Reinhart (1524), der die Autorschaft des von ihm bevorworteten Büchleins nicht beansprucht, giebt zu erkennen, daß in Jena keine päpstliche Messe mehr besteht, daß aber seine Leute auswärts leicht mit ihr behelligt werden können. Strauß dagegen (1522) liegt im Kampfe. Unter Umständen ist ihm die Teilnahme an der Messe ein Frevel. Man soll absehen von all den ererbten Zeremonien und sich geistlich in Christum versenken. Die geistliche Kommunion hat alles Gewicht. Wir bemerken aufs neue, daß Strauß in hohem Maße das Charisma des

---

[1]) Ain trostliche verstendige leer über das wort sancti Pauli. Der mensch soll sich selbs probieren | vn̄ also von dem brot essen | vn̄ von dem kelch trinken. Gepredigет zů Hall im Intal | durch Doctor Jacob Strauss. M. D. XXII. Kauff vnd liss | es wirt dir gefallen. — 3 Bogen und 2 Bl. 4⁰. Das Vorwort ist datiert: Kemburg in Sachsen (bei Wittenberg), 4. Aug. 1522. Das Titelblatt zeigt in den vier Ecken die Symbole der Evangelisten. Oben Petrus, unten Paulus, an den Seiten je zwei Kirchenfürsten; alle mit Heiligenschein. — Eine andere Ausgabe, 10 Bl. 4⁰, bietet eine Illustration: Priester und Ministranten mit der Monstranz unter dem Traghimmel. Beide Ausgaben auf der Straßb. Univ.-Bibl., eine in Tübingen. — Strobel (Miscell., 3. Samml., 1780, S. 29) hat vier Ausgaben gekannt, von denen eine in Wittenberg erschienen ist. Auch er rühmt die Schönheit und den zweifellosen „Nutzen" des Strauß'schen Abendmahlsgebets. — v. d. Hardt, I. S. 139. — Vgl. auch Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 6. Aufl. II. S. 65, Anm. 1. — [2]) Underricht, wie sich der fromm Christ bey den Messen, so yetz gehalten werden (wenn er sich nit mit gutem fug davon absündern kan) halten soll, das er sich nit versündige und die zeit nit unnützlich verlier. — [3]) Ain schöne liepliche Vnnderricht | zů bedencken vnnd enpfahenn | den kostbarlichen hayligesten leib Christi | vnd sein roszenfarbesplůt zu nyessenn Durch Doctor Jacob Straussē. 1524. — 15 Bl. gr. 8⁰. Straßb. Univ.-Bibl. — Wesentlich enthalten ist es ferner in der Schrift Vnnderrichte wie sich ein fromer Christ | bey den Papistischen Messen | so ytzt noch vil gehalten werden (wen̄ er sich nit mit gůtē fug absondern kan) halten sol das er sich nit vorsunde | vn̄ die zeyt vnütz vorlier. Item ein Christliche betrachtung so du zů dem heyligen Sacrament wilt gehn. Jhen. 1524. Das Vorwort ist unterzeichnet Martinus Reinhart Ecclesiastes zu Jhen. 1 B. gr. 8⁰. Straßb. Univ.-Bibl. Eine Ausgabe in 4⁰, Titelblatt ohne Schmuck, den Namen Reinharts mit enthaltend, Nürnberger Druck — Wolfenbüttel. (R). — Vgl. Weller 3124 f. (Suppl.) 315.

Gebets besessen haben muß. Der Stil ist ein liturgisch großer; wahre, tiefe Empfindung drängt sich hervor in einer geradezu vorbildlichen Art. Dies gilt insbesondere von dem „Unterricht“, der hier wortgetreu mitgeteilt wird. — Reinhart ist der Freund Karlstadts. Wir finden ihn z. B. in dessen Gefolgschaft bei dem Gespräch des Reformators mit jenem, das am 22. August 1524 stattfand. Im selben Jahre wurde er vertrieben und ging mit Karlstadt nach Nürnberg. Reinharts Schrift ist übrigens kein Nachdruck, sondern eine Überarbeitung des Büchleins von Strauß, wie er denn schriftstellerisch sich z. B. auch an die Adresse W. Pirkheimers gewendet hat.[1])

„Aus dem oben angezaigten Sermon[2]) mag vernommen werden, das Christus, unser säligmacher, im Sacrament gegenwertig ist, allain, das man jn essen sol und sein blut trinken, und so das mit geübtem glauben ofter geschech, sovil mer auch der mensch im gaist erneuert würd. So aber durch den unersetigen geiz des Bapsts, bischoffe, pfaffen und der münchen ain hantwerk und täglicher kauf und handel aus der meß ist worden, ist auch aufgehebt die frucht und der war, Christenlich brauch von dem hochwirdigsten Sacrament und das gemain Christenvolk gar ereussert vom tisch Gotes, das man nit mer dann ainmal im jar under ainer gestalt den Christen menschen zulaßt. Das alles widerwertig der natur und aigenschaft des Sacraments erkent wirt. Hierumb müssen die frommen Christen, als die armen gefangen under den unmilten tyrannen, sich gedulden und des täglichen hymelischen brots also hungerig geraten.

Darumb auch ich in meinen Predigen oft angezaigt hab, dieweil die Meß ganz von der ordnung Christi gewendt und mer zu enteren Got an seinem aigen leib und blut dienet, es wär vil weger, ain yeder frommer Christ kem nymmer zu der meß, dann das er der großen irrung mit seiner gegenwertikait beystand thu. So wir aber laider die sach nit bessern mügen und der gebrauch am Sontag Meß zuhören das Christenvolk ängstiget, ist von nöten, den armen gefangen gewissen etwas luft und trost zuraichen, ordnung geben, wie sy doch etwas frucht bei der Meß erlangen möchten. Ist also zu merken, das der leib Christi und sein hayliges blut gaistlich und innerlich mag zu aller zeit und an allen stetten von dem Christenmenschen geessen und getrunken werden. Als der herr sagt Joan. VI: der da isset mein flaisch[3]) und trinket mein blut, der bleibt in mir, und ich in jm! Also, wenn du begerest im glauben gegenwertiger übung, das Christus mit vollem gwalt seiner gnaden in dir allain verharrlich bleib, und du mit deinem ganzen herzen und willen in seinem wolgefallen mügest besteen: yetzund hast du geessen den leib und getrunken das blut Christi; dann das er in dir, und du in jm also würdest bleiben, da-

---

[1]) Kolde, a. a. O., II. S. 143. 151. 154. 169. — v. d. Hardt, I. S. 180. — [2]) R: Aus diesen worten (vorauf gehen die Einsetzungsworte). — [3]) R: (vorstehe: geystlich, ym glauben).

rumb hat er sein leib in tod geben und sein blut vergossen. Wenn du dann zu der Meß kommst, so ist dir not, das du auf den manigfaltigen mißbrauch (der da gehalten wirt in singen, klingen, pfeifen, orglen oder was da geschicht, anders dann Christus aufgesetzt hat) kain aufmerken habest. Aber nym dir ain übung im glauben für, das du von deinem got und herren Christo gaistlich erraichen mögest, das dir von menschlicher unmiltigkait sacramentlichen entzogen ist.

Erstlich gedenk also:

Almechtiger, barmherziger got, hie bin ich bey deinem tisch, der mir durch menschlich irrung gespert ist. Doch glaub ich, das in dem brot und in dem wein dein hailiger leib und dein hailigs blut gegenwertig ist. — Zum andern glaub ich auch vestigklich, das du darumb den leib und das blut an dich genommen hast, Adam und all seine nachkommen zuerlösen von dem ewigen tod. — zum dritten, ich hab auch kein zweyfel, das der leib in tod für mich geben und das blut für mich vergossen ist worden. — Zum vierden glaub ich auch, das in diesem sacrament du gegenwertig bist, zu bekreftigen und zu bestäten dein warhaft zusagen, dem sünder sein sünd zu vergeben. — Zum fünften, das du allain hie dich selbs zu essen und trinken mittailest allen denen, die das sakrament in warem glauben empfahen, jr sünd zu vergeben und dein gnad von newem an zuerheben. Das vermügen deine wort, die yetz in der meß werden gesprochen, als du gesagt hast: Nembt hin und essent mein leib, der für euch hingeben wirt; nembt hin, trinkt mein blut, das vergossen wirt zu vergebung der sünd.

Und diese betrachtung muß der Christenmensch nit obenhin überlaufen, wie man aus den betbüchlein[1]) on herz und gedanken[2]) gelesen hat, sonder mit ernstlichem, höchsten fleiß jm selbs bey der Meß einbilden und got im glauben herzlich und vertraulich bitten, das er durch sein gegenwertig gnad den glauben also erheben wöll.[3]) Und demnach, so magst du deine begird und betrachtung zu ainem solchen beschluß bringen:

Allmächtiger got, ich armer sünder bekenn, das ich mit sünden überladen bin, und beger von ganzem herzen meiner sünd ledigung von dir allain. Und als ich waiß, das die speis deines leibs und das trank deines bluts zu vergebung der sünd und mittailung der gnaden in deinem hailigen testament mir und allen sündern (im glauben zu nießen) verordnet ist, bin ich des von herzen begirig. Aber so ich nit zulässig und von menschen behindert wird, bitt ich dich, mein got und erlöser, du wöllest mich nit lär und hungerig haim lassen geen, sonder mir yetzund nach deinem barmherzigen

---

[1]) R: on geyst. — [2]) R: gelesen bis anher gepflecht. Vgl. oben S. 15. — [3]) R: wie got dan den glauben von uns hoch und gross schetzig haben wil. Alsdann so magst ....

zusagen mittailen, das mir kein mensch geben noch nemen mag, — das ich dich gaistlich empfach und mir vergeben werden all meine sünd, und warer glaub, hoffnung und liebe in mir aufgericht, gesterkt und bestät; das du allain in mir gewaltigklich regierest und ich unverruckt mit ganzem gemüt und herzen in dir bleib. Ich wil dir auch (mein got und herr) in deinen heiligen worten ganz ungezweifelt glauben. Und als du gegenwertig bist, die sünd zu vergeben, und ich vor dir erschein, nottürftig und begirig deiner barmherzigkeit; so du dann wilt geben und ich wils empfahen, so mags niemand wenden: die Frucht der Meß sol in mir volbracht sein. Darumb, allmächtiger got, sey dir lob und eer in ewigkeit. Amen. — Hiermit will ich beschlossen haben, das, wer mit gutem Fug von den Messen ereußern mag, laß jm nit not darnach sein; dann wa das Sacrament anderst tractiert wird, dann wie es Christus hinder jm gelassen[1]) hat[2]), wirt Got in seinem aigen leib und blut geuneeret und gelestert.[3]) Hierumb hut dich, frommer Christ, vor dem Requiem und Votiven[4]), wilt du anderst an dem leib und blut Christi nit schuldig werden. — Ach got, erlös uns vom übel. Amen".[5])

In die Reihe dieser Büchlein gehört auch ein Sermon von Johannes Diepold, Prediger zu Ulm[6]), der anscheinend viel gelesen

---

[1]) R: und selbs geordent. — [2]) R: so wird Gotis sone. — [3]) R: Nu ist es ye gewisslich wider Gottis wort und ordnung Christi, das man die leut zur messen zesehen oder zehören zwingt, sintemal Christus nicht gesagt: Venite, videte; kumpt her und sehet. Er sagt auch nicht: Accipite, portate etc.; nempt hin und tragt es hin und wider spacieren, wie wir anher in den processionen alle Dornstag und sonst in walfarten gepfleget. Sondern er sagt: Nembt, esset und trinket mein leyb und mein blut. Derhalben ist die Mess unfruchtpar gesehen oder gehört one solche begirde der geystlichen speys. — [4]) R: Dann sie den toten (dieweil sie nit essen das fleysch und blut Christi) auch aus gleycher ursach den andern, für welche die gelt saugen (!) gehalten, nicht nütze. Wo du aber anderst dich halten, wirdestu an dem leyb und blut Christi schuldig. Davor woll euch und uns alle Got durch sein gnad bewaren. Amen. — [5]) Mit dem vorstehenden Stück ist das folgende Gebet bei Kantz nahe verwandt. — [6]) Ain Nützliche Sermon zu allen Christē menschē | von der rechte Euangelische Mesz | vnd von der beraytung zů dem Tisch gottes | von dem trost der sterbenden menschen | vnnd dancksagung für dz blůt Jhesu Christi. Von Johanne Diepold. zů Vlm. Anno domini. M. D. xxij. 1½ Bogen 4⁰. Der Titel ist von vier verschiedenen Leisten mit Blätterschmuck umgeben. Straßb. Univ.-Bibl. Weller 2397f. (S.) 249. Zwei andere Ausgaben in Wolfenbüttel. — In verkürzter Gestalt Einn Nutzlicher Sermon zu allen Christen menschenn von Der rechte Euangelische mesz | vnd von d'bereittūg zu dem Tisch gottes | vō Joanne Diepold zu Ulm gepredigt. Gedruckt zu Erffurt durch Michael bůchfürer Jm jar M. D. xxiij. Auf dem Titelblatt in den vier Ecken die Symbole der Evangelisten; oben in der Mitte Gott Vater mit der Weltkugel, nach rechts blickend; unten ein segnender Christus mit Dornenkrone; an den Seiten je zwei Kirchenfürsten. Beide sowie andere Sermone von Diepold in der Univ.-Bibl., Straßburg. Eine niederdeutsche Ausgabe, Wittenberger Druck von 1523: Ein Nutte Sermon tho allen Christen mynschen van der rechten Euangelischen Myssen: vn̄ van der beredynge

worden ist und den an Beichte und Kommunion Behinderten hat dienen wollen. Auch hier der nämliche Gedanke: „Es mag auch der mensch also alle tag das sacrament gaystlich empfahen durch den glauben; wann die gaystlich empfahung mit dem glauben der zusagung Christi ist nütz, und die leyblich empfahung des sacraments on den glauben ist nit nütz . . . . . Darumb soll der mensch mit den Aposteln bitten und begeren":

O herr, mer uns den glauben. — O herr, hilf meinem unglauben. O herr Jesu Christe, du hast mir dein barmherzigkayt verhayßen; sich an mein dürftigkayt. Ich bin ain armer, ellender sünder und kan nichts guts thon von mir selb, on deyn hilf und gnad. Ich bitt dich, zind an in mir die begird deiner gnad und gib mir den glauben deiner zusagung, das ich dich nit mer durch meine sünd und unglauben erzern. Mach du mich wirdig und geschickt zu empfahen dein sacrament. Wann ich bin krank, ich bin ain sünder; so bistu mein arzet und seligmacher. Ich will deyn sacrament empfahen mit glauben und hoffnung, zu erlangen dein barmherzigkayt . . . O herr, gib mir den glauben, erkentnus, rew und layd meiner sünd. Mach du mich wirdig und dir angenem; wann du bist für uns worden die gerechtigkayt, die hayligmachung und erlösung. Durch dich miessen wir gerecht, haylig und erlöset werden."

An einer andern Stelle: „Weyter sag ich: ain yedlicher offenlicher sünder, der sein sünd erkent und hat rew über sy und begeret gnad, der empfacht das Sacrament gaystlich, als oft er will. Als wenn ainer im bann ist oder sunst in offen sünden, in ainem offenlichen stand, wenn er hat rew und layd über sein sünd, der empfacht das sacrament gaystlich und sol sich nit kümern laussen, das er das sacrament nit leyblich empfacht. Und wann er schon on das sacrament müst sterben, soll er durch den glauben sicher sein der säligkayt u. s. w."

Unter der Überschrift „Von danksagung für das blut Jesu Christi" macht folgendes Gebet den Schluß: „Wann du bist in der kirchen oder in deinem haus und gedenkest: wolan, das blut Jesu Christi ist mir durch menschlich satzung entzogen worden, so lauß dich das nit kümern und sprich also":

O herr Jesu Christe, du hast uns mit deinem kostbarlichen blut von unsern sünden gerainiget und gewäschen; du hast uns deinem himelischen vatter versönet, hast uns geadelt und gemacht das auserwelt volk. Darumb sag ich dir lob und dank, und[1]) sonderlich umb

---

to dem dische Gaddes van Johanne Deffholt to Vlm geprediget | ym Jare M. D. xxij. Vuittemberch. M. D. xxiij. $1^1/_2$ Bogen 4°. Titelbordüre: v. Dommer, S. 238 f. Am Ende Gedruckt to Wittemberch by Melchior Lotther. (Wolfenbüttel.) — In dem Schlußteil Berührungen mit dem Buch „Eynn trostliche Disputation etc." (s. S. 37). — [1]) Unter der Überschrift „Etlich schöne gebet, den kranken zu einem trost fur zu beten", lautet

das blut deiner fünf wunden. Für das blut deiner seyten sag ich dir lob und dank und bit dich: gib mir den rechten glauben, starke hoffnung und vollkomne lieb. Für das blut der linken hand sag ich dir des geleychen und beger, das du alle meine sünden hinnemest; wann du bist das unbefleckt lamlin, das hinnempt die sünd der welt. Für das blut deiner rechten hand thon ich des gleychen und bit dich: gib mir gnad, kraft und macht, gute werk zu thon in allem meinem leben, das ich halt deine gebot (wann on dein hilf kan ich deine gebot nit halten) und das ich leb nach deinem Evangelij. Für das blut deines linken fuß sag ich dir lob und dank und beger, das du von mir nemest alle böse, unzimliche, unraine und flayschliche begirde. Für das blut deines rechten fuß dank ich dir und bit dich: verleych mir, nach deinem willen zu leben; gib mir ain guten willen und gute mainung und mach dir meine gedänk, wort und werk angenem, das ich entlich seligklich in dir sterb. Dir sey lob und eer mit dem vatter und dem hayligen gayst in ewigkayt. Amen.“

Auch Urbanus Rhegius in seinem hübschen Ratgeber für den Bibelleser[1]) behandelt die Frage der Behinderung am Abendmahlsgenuß in ähnlicher Art wie Strauß. Auch seine Ausführungen setzen Übergangs-Verhältnisse voraus, zu denen er nach seiner Eigenart ohne polemische Schärfe Stellung nimmt. Einige bedeutsame Sätze mögen hier ihre Stelle finden. Er schreibt unter der Überschrift „Meß“:

„Meß ist ain Testament Christi, darin allen Christglaubigen verhaißen ist ablaß der sünd, und laut also (folgen die Einsetzungsworte). Daselbst ist die Meß von Christo aufgesetzt: darumb was meer darbey ist, seind zusätz von menschen. Dise obgenannten wort soll yederman

---

die Fortsetzung: „bit dich, o herr Jesu Christ, gib mir den rechten glauben, starke hoffnung und volkummene lieb. Gib mir kraft und macht, deyn götlichen willen gedultigklich zu leyden; dann on deyn hilf vermag ich nichts. Thu hylf und bestand, erledig mein seel und bys ingedechtig deyner zusagung, das du gesagt hast: Kumbt her alle zu mir, dye yhr beschwert seyd; ich wil euch erquicken. Dir sey etc.“ — [1]) Ain kurtze erklärung etlicher leüffiger puncten | aim yeden Christen nutz vnd not | zů rechtē verstand der hailigē geschrifft | zů dienst. Dem Ersamen vñ weysen Lucas Gassner dē eltern | durch D. V. Regium. — Am Schluß: Arguste, penultima Julij. Anno etc. M. D. XXIII. — 10 Bogen gr. 8°. Auf dem Titelblatt unten zwei Kinder, zwischen denen ein Hund einen Hasen faßt. Die übrigen drei Seiten: Blumengewinde. — Münchener Hof-Bibl. — Von dieser Schrift ist abhängig und in allen wesentlichen Stücken mit ihr identisch das erste Stück in dem sogleich (S. 39, Anm. 2; vgl. Kap. III) zu nennenden „Wittenberger“ Druck der Kantz'schen Messe. Es trägt keine Aufschrift, wurde aber bisher (vgl. Vogt, Bugenhagen, S. 66, Anm. 2) als aus dem, März 1524 in Basel erschienenen Psalmenkommentar Bugenhagens (Ps. 109, bzw. 110) stammend angesehen. Aus diesem rührt aber nur das verhältnismäßig unwichtige Stück über Melchisedek her. — Über die Beichte hat U. Rhegius einen „Kurzen Bericht“ verfaßt, datiert: Hall, 20. März 1523. Er ist abgedruckt von D. Ebersbach, „Das Glaubensbekänntniss des H. v. Sudphen“, 1713. S. 141 ff. — Über unsre Schrift vgl. auch Beck, I. S. 75 ff.

wol wissen, in rechtem, vesten glauben beherzigen; es ist unrecht, das man sie verbirgt und haimlich spricht. Wilt du recht meß hören, gedenk, das sie ain speyß und trank ist; darumb must du essen und trinken, oder dein meßhören ist nichts. Wie das? Nimm die wort der meß für dich und betracht sy im rechten glauben, das du nit zweyfelst, wie Christus dir verhaißt, also geschehe dir. Und im glauben der selbigen wort empfahe das hochwirdig Sacrament als ain gewiß hailig zaichen, under welchem dir solich zusagen geschihet. Dardurch dein herz gewisen wirt auf die wort zuglauben; das haißt: gaystlich und leyplich zu Gottes tisch gangen.

Wann man dir das Sacrament nit gibt, du hörest allain meß, so nimm die wort des testaments zu herzen und gedenk allda, was dein got und herr Jesus Christus für dich gethon hat; wie er dich mit seinem tod erlöst und das ewig leben verdienet hat. Und hiezugegen hast du das recht, lebendig wortzaichen und sigel, seinen leyb und sein blut. Gelaub den worten und dem zaichen, so erlangst du das verhaißen erbgut und geest zu gottes tisch gaistlich. Du sterkest dich aus den worten Christi, tröst dich, bereuwest und besserst dich."

Undatiert ist eine Schrift des nämlichen Verfassers, die uns noch reichere Ausbeute bietet. Der „Unterricht" für Kommunikanten[1]) handelt in seinem ersten Teil von der Bedeutung der Messe und läßt die Wahl zwischen leiblichem und geistlichem Genuß, zwischen Kommunizieren und bloßem Meßhören. Hier findet sich die herrliche Stelle:

„Das du glaubest, was dir zugesagt ist, das beschech gewißlich, wann Christus spricht: Nembt hin und essent; das ist mein leyb, — es ist so vil geredt, als sprech er zu dir: Armer, ellender, dürftiger sünder, ich verhaiß dir mit denen worten, ee du ichts begert oder verdient hast, ablaß der sünd und das ewig leben aus lauter unverdienter liebe, damit ich dich lieb hab. Also wils mein himmelischer vatter haben. Das du nun vergewisset syest, das die zusagung nimmer me widerrieft werd, so hab ich mein aygen leyb dargeben, mein blut darumb vergossen. Ich hab die zusagung mit meinem aygen tod bestettet und hab dir die baide verordnet bis zum end der welt zu einem wortzaichen und zu einer gedächtnüs semlichs zusagens. Darumb so oft du das zaichen empfachest, gedenk mein darbey, das ich umb deiner erlösung willen bin mensch worden und bitterlich gestorben, das ich deinen tod überwünde, deine sünd abtilget. Nun bis dankbar für semliche liebe und reiche gabe, dir erzaigt. Lob und preis und sag dank darumb.

Auf die wort der hayligen meß söltu dein hungerig herz buwen

---

[1]) Underricht wie sich ain Christen mensch halten sol das er frucht der Mesz erlang vnd Christlich zů gotz tisch ganng. D.V.R. — $1^1/_2$ Bogen 4°. Die Ornamente des Titelblatts bestehen in allerlei phantastischen Zierraten. Oben in der Mitte Ciboriumdecke mit Kreuz, unten ein Kelch. (Wolfenbüttel.) Weller 2252: Ausg. von 1522.

und auf sölich zusagung göttlicher warhait dich verlassen, in kraft und bedenken deren wort das sacrament fröliche empfahen oder in der meß sein begeren und gar kain zweyfel han, es geschech dir nach laut und inhalt der selben wort Christi: das do gewißlich der leyb Christi für dich armen sünder sey in tod geben worden und sein rosenfarbs plut für dich vergossen, das du da ain mitglid werdest Christi und aller hayligen durch empfachung und glauben."

Es folgen sodann folgende Gebete:

Mein aller liebster herr Jesu Christe, sich genädigklich an mein armuet und großen bresten. Wie bin ich so arm, verlassen und krank. Noch bin ich durch mein sünd so blind und verstopfet, das ich in mir kain willen und begird empfind deiner erznei. Mich hungret nit nach der reichtung deiner gnad. O herr, zünd in mir an begird deiner gnad und stäten glauben in dein verhaißung, das ich mit meinem verdampten unglauben nit erzurn dich, allergietigister vatter.

„Dann so gang hinzu oder hör meß mit vertrawen in die unentliche barmherzigkait gottes und in forcht deiner unwürdigkait. Nun hör zwei gebett. Zum ersten, wann du wilt zum sacrament gon am grünen Donnerstag oder sunst im jar, sprich vorhin":

Ach, parmherziger, aller liebster herr Jesu Christe. Ich erken und waiß, das ich ganz unwirdig bin semlicher großer güter, die niemant gnug bedenken mag. Ich bin leyder ayn ellender sünder, gar nit wirdig, das du künig aller gnad und glory zu mir under mein tach kummest; ich bin sy aber notturftig und beger deiner hilf und gnad, das ich auch mög frumm werden. So kumm ich auf kain anders verlassen, dann das ich jetz süße wort gehört und betracht hab, mit welchen du mich zu deinem tisch ladest und sagst mir unwirdigen zu, ich sol vergebung aller sünd haben durch dein hayligen waren leyb und durch dein plut, so ich iß und trink in disem sacrament. Amen. Ach lieber herr, dein wort ist war; do zweyfel ich nit an. Und darauf iß und trink ich mit dir. Mir geschech nach deinen Worten. Amen.

„Wann du wilt Meß hören, so man das Sacrament aufhept, sprich mit dankparem herzen zu deinem gott schöpfer und erlöser":

O almächtiger, ewiger, parmherziger herr, war gott und mensch. Ich pit dich durch dein grundlose parmherzigkait, du wöllest mich armen, ellenden sünder ansehen mit den väterlichen augen deiner unergründten erbermbd, wie du hast genädigklich angesehen maria madalena in des gleißners haus, den offnen sünder hinden im tempel, den schacher am creuz, das ich von herzen rew und ware beständtliche bußvertigkait hab.[1]) Gebenedygt sey dein allerhailigister nam, lob

[1]) Dieser Teil des Gebets ist jedenfalls alt. Vgl. das Dies irae (Qui Mariam absolvisti). Schon früh wird dabei auch des weinenden Petrus gedacht. Riederer, Abhandlungen, S. 389 ff., bringt ein Gebet dieses Inhalts

und dank sey deiner unentlichen gütigkait immer und ewigklich, aus welcher du deinen ewigen, aller liebsten son, unsern herrn Jesum Christum, von dem tron deiner unbegreifenlichen mayestet herab gesant hast in tiefe dises jammerstals, menschlich natur an sich zu nemen, das er in armut, demütigkait und aller unschuld auf erden lebte umb unsers hayls willen, das er die ungeheüre bürde des mortlichen schadens unser sünd auf sich neme, mit seinem bittern tod uns von sünd, tod und hell erlöste. Welche unseglichen, allergrößten gutthät wir jetz im ampt der hayligen meß betrachten und durch den zarten fronleichnam und edlest blut Jesu Christi jetz solicher großen, unermeßenlichen liebe und zusagens herzlich erinrent werden. Ach, allmechtiger, ewiger Gott, des erpermbd alle seine werk ubertreffen. Ich bit dich heut und beger von grund meines herzen, du wöllest dein allerhayligsts leiden und sterben an mir unwirdigen, armen, betrübten sünder nimmer mer lassen verloren werden. Gib mir glauben, das ich dir dankpar sey. Laß in mir geschechen, was das hochwürdig sacrament bedeut, das ich in rechter, warer liebe veraint werd dir und allen deinen hayligen hier und dert ewigklich. Amen.

„. . . . . Wo der mensch disen worten (der Stiftung) glaubt, wie er schuldig ist, so bringt er alle frucht von der Meß, das ist frid und freud, und wirt also gaistlich dadurch herlich und wol gespeist. Wo er aber nit glaubt, da hilft kain gepett, kleppern, pater noster, ring umbkeren, vil messen hören. Darumb: der glaub thuts; alls außerhalb des glaubens ist kain werk guet, sonder alls sünd.“[1])

Durch den Druck der Verhältnisse eingeschüchtert und darauf angewiesen, ihren Glauben und damit ihr gutes Recht vor sich selbst und vor anderen trutzig zu behaupten, — so haben wir uns die Leser der anonym erschienenen „tröstlichen Disputation“ zu denken, deren Titel auf U. Rhegius zurückweist.[2]) Hier nur ein paar Proben. Dem Kommunikanten wird der Rat gegeben:

„Du solst gedenken: Nun bin ich gewiß und sicher, das mir Christus gesagt hat: Meyn leyb ist für dich geben, und bin gewiß, das mir der tod nit schadt, sundern zu besserm und gewunstem leben füret. Yha, ich bin auch des zukunftigen lebens so gewyß und begirig,

---

aus einer Handschrift von ca. 1484. Auch im Hortulus anime (1516) steht es als oratio post s. comm. (Nürnberger Stadtbibliothek, 2827 und 2518.) — [1]) Wesentlich verändert ist die Stellung des U. Rhegius in seiner Schrift: Widder den newen yrsal Doctor Andreas Carlstad des Sacraments halbē | warnung. D. Vrbani Regij. 1525. $2^1/_2$ Bogen 8°. (Wolfenbüttel.) — [2]) Eynn trostliche disputation | auff frag vnd antwurt gestellet | Von zweyen Handwercks mennern | den Glauben | vnd die lieb | auch andere Christenliche leer betreffend auch form wye eyner den andern Christenlich vnderweysen sol | gantz nützlich tzu den artickeln. Doctor. Vrbani Regij vnd Benedictus Grentzingers. M. D. xxiiij. — 7 Bogen 8°. — (Univ.-Bibl. Straßburg.) — Eine niederdeutsche Ausgabe dieser Schrift verzeichnet v. d. Hardt, I. S. 222, als 1525 in Wittenberg erschienen: to dem andernmahl avergesehen. Die Schrift von Gretzinger: Weller 2442f. 2895f. 3422. 3799.

das ich vor begirligkeyt den tod nit acht. Ich bin auch gewiß, das ich durch Christum den zorn, vermaledeyung des gesetz entwichen.

— So man aber mich fragt, was mich verursach, das ich zu dysem tisch kum? — So antwort ich: Meyn sund die treyben mich, meyn sund die jagen mich und wöllen mich erwurgen. Ich kann mich yhr schlechts aus meynem eygnen gewalt nit erweren. Derhalben, meyn Pfarherr, kum ich zu disem tisch gottes und wyll das Sacrament zu eyner hylf empfahen.

So man mich fragt, was ich glaub? — So antwort (ich): Ich glaub, das mein Christus für mich gestorben ist und mich von tod, sund, teufel, helle ledig gemacht hat und mir den hymel alleyn erworben. Das solches also war sey, so empfahe ich darauf zu eynem pfand und zeychen das heylig hochwirdig Sacrament zu eyner ewigen gedechtnus.

Was seyn nutz und frucht dis Sacraments pluts und fleysch? Es macht uns erstlich brüder und mit erben Christi, also das wir werden eyn kuchen mit Christo. Darnach macht es, das wir auch werden eyn kuchen mit eynander als mit dem nechsten. Dye zwo frucht beschreybt Paulus 1. Cor. am 11 (10): Wyr seyn all eyn prot, die wyr essen von eynem prot u. s. w."

4. Kaspar Kantz und der Übergang zu evang. Ordnung.

Die folgenden vier Stücke sind älter als die meisten bisher mitgeteilten. Sie finden sich u. a. in verschiedenen Ausgaben der Messe von Kaspar Kantz, der sie vorgeordnet stehen (I. a. u. b. II).[1]) Man liest sie

[1]) Von der Euangelischen Messz. Mit schönen Christlichen Gebetten vor vnd nach der empfahung des Sacraments. Durch Caspar Kantz von Nördlingen. 1522. — 1 Bogen 8°. — Der Titel ist umgeben von zwei symmetrischen Säulen, über deren Kapitälen links Anno, rechts .M.Dxxı steht; hier fand eine Ziffer nicht mehr Platz. Um die Säulen winden sich je zwei Bänder mit den Namen der Evangelisten. Diese selbst sitzen samt ihren Symbolen paarweise im Giebelfeld und zwischen den Säulenbasen, an Pulten einander zugekehrt. (Münchener H.- u. St.bibl.) Weller 2108. — Fast genau stimmt mit dieser Ausgabe die folgende: Won (!) der euāgelischen Messz. Mit schœnen christlichen gebetten vor vnd nach der entpfahung des Sacraments. Durch Caspar Kantz von Nördlingen. 1 Bogen 8°. (Ohne Jahr.) Auf dem Titel: ein Wappenschild mit zwei Löwen, J. Secers (Hagenau) Zeichen. Rechts und links ein Engel, von denen der linke dem Beschauer den Rücken zuwendet. Oben ein gehörnter Mann und eine Frau, beide mit Fischschwänzen und Flügeln, Posaunen blasend. Dazwischen Arabesken und Blattwerk. — In der Messe steht das Kleingedruckte in Antiqua. Dies und der Text überhaupt wie 1522. (Nürnberg. Stadtbibl.) Weller 2926. — — Eine spätere, wesentlich übereinstimmende Ausgabe heißt: Von der Euanglyschenn Messz mit schönē Christlichen gebeten vor vnd nach der entpfahūg des Sacrameēts. Durch Caspar Kantz vonn Nördlingen jm Jar 1.5.24. — 1 Bogen gr. 8°. — Auf dem Titelblatt rechts und links phantastische Säulen, oben je ein Männchen tragend. Unten eine Art Wappen, von sitzenden Gestalten gehoben; darin ein A, zwei Sterne und ein Stiefmütterchen. Darüber an einer Perlenkette ein Schild mit dem Buchstaben S. — (Straßb. Univ.-Bibl.)

außerdem, sämtlich oder mit Auswahl, in einer Straßburger Ausgabe der nämlichen Messe (F.)[1]; sodann in einem angeblich auf Bugenhagen zurückgehenden Sammelbande (B.)[2]; weiter in einer Schrift des genannten Jenenser Predigers Martin Reinhart (R)[3]; in dem „Auserwählten Büchlin" von Nikolaus Krumbach (K)[4]; endlich in einem niederdeutschen Druck (N).[5]) Drei dieser vier Stücke stimmen wieder mit wichtigen Bestandteilen des oben gewürdigten Sermons von Jakob Strauß, bzw. dessen Anhang („Unterricht") überein.

Da unsre Stücke der Meßordnung des Kantz von 1522 voraufgehen und wohl sicherlich älter als diese sind, ist wahrscheinlich Kantz, und nicht Strauß, ihr Verfasser. Letzterer wird sie in seinem Sermon verarbeitet haben. Möglich bleibt auch beiderseitige Abhängigkeit von einer noch älteren Vorlage. In jedem Falle hat Kantz als der Urheber des zweiten der Stücke und als der zu gelten, der sie alle zu einem Ganzen zusammengefügt hat. Dieses Vierblatt bildet nun den Kern einer leidlich geordneten Abendmahlsfeier, und so haben wir eine deutsche Messe in primitivster Gestalt. Sie beschränkt sich auf eine die Feier einleitende Betrachtung, ein Sündenbekenntnis, ein Vorbereitungsgebet (vor oder während der Rezitation der Stiftungs-

[1]) Von der Evangelischen Messz. Mit schönen | gebettē, vor vn̄ nach d' entpfahūg | des Sacraments. 1524. Martin Flach (Strassburg). — 1 Bogen kl. 8⁰. — Arabesken auf dem Titelblatt. Oben in der Mitte Phantasiemaske. Unten Knoblouchs Zeichen, in dessen „Expens" Flach öfter gedruckt hat. Das oblonge Titelschild ist nur zu einem Drittel bedruckt, als hätte man in letzter Stunde etwas unterdrücken wollen; vielleicht einen Hinweis auf das der Messe folgende Salve? — (Straßb. Univ.-Bibl.) — [2]) Von der Evangelischen Mess, wie vnd durch wenn | vnd warumb sy auffgesetzt sey | auch wie man Mess sol hören | vn̄ das hochwirdig sacrament empfahē | vn̄ warumb man es empfecht. Wittenberg. 1524. — 2 Bogen, 2 Halbbogen und 3 Bl. gr. 8⁰. Die Titelbordüre zeigt rechts und links je eine Säule, auf denen Kinder sitzen. Diese stützen die Oberleiste; an dieser zwei geflügelte Männer mit gewundenen Fischschwänzen. Unten inmitten von durchbrochenen Füllhörnern ein geflügelter Mann mit Haube (dieselbe Titelbordüre auf der in Dresden befindl. 8⁰-Ausg. des „Testaments", s. S. 50. B.). — Straßb. Univ.-Bibl. Andere Exemplare in Wolfenbüttel (4 B. 4⁰. Die Teilüberschriften auf dem schmucklosen Titelblatt. Nürnberger Druck) und Hamburg. — Ein Abdruck der Messe bei W. Löhe, Sammlung liturg. Formulare, III. S. 37 ff. — [3]) Underrichte wie sich ein fromer Christ | bey den Papistischen Messen etc., s. oben S. 29, 3. — [4]) Eyn auszerwœltt Byechlin wie ein Christemensche zům ersten soll leernen erkennen vnd wyssen was er von natur sey | wz in im sey | wie er geschaffen sey etc. Mitt schœnen gebeten So eyn mensch dz Sacrament empfahen will | oder sunnst bey der Messz ist etc. Item von der Ewangelischenn Messz. Item wie man eyn sterbendten menschenn ermanenn vnnd tröstenn soll etc. 1524. C. K. 2 Bogen 8⁰. — Vier Zierleisten roh aneinander gefügt. Auf der untern links ein Engelkopf mit Flügeln. (München, Hof- u. St.bibl.) Weller 2801 f. — [5]) Eyne Evangelysce Misse: myt etlyke schone gebede | vm eynen wech to wysen | denē die noch Kinder synt in Christo. Myt wodanen geloue vnde manire men eyne rechte Euangelische Misse behoert to holden. Bremen. Anno. MCCCCCXXV. 1 Bogen kl. 8⁰ ohne Titelbordüre. (Wolfenb. Bibl.) — Eine 8. und 9. Ausg. der Messe s. u. Kap. IV (S. 72, III. IV).

worte) und ein Gebet vor der Kommunion. Offenbar ist hier nur der eucharistische Teil der Messe und dieser nur mit Auswahl in Betracht gezogen: Predigt, Offertorium, Konsekration, Kommuniongebet. Als Ganzes angesehen, ist die Ordnung nicht frei von Wiederholungen, woran man den freien Ursprung der Stücke erkennt. Aber alle, vorab das unzweifelhaft von Kantz verfaßte Gebet, sind von unvergleichlicher Schönheit. Und wir verstehen, daß das Ganze, wie Kantz es zusammengefügt, die weiteste Verbreitung finden konnte. Um die Eigentümlichkeit dieser evangelischen Gebete recht zu würdigen, wolle man sie z. B. mit den entsprechenden Stücken in Salus anime[1]) nach Übereinstimmung und Abstand vergleichen.

Was wir bei Strauß gefunden, tritt uns, der Eigentümlichkeit der Personen entsprechend, bei Kantz (I. II. F.) in einiger Änderung und Milderung entgegen. Der Geist ist der nämliche. In dem ersten Stück kommt der Gedanke der Glaubensgerechtigkeit zu schlichter und klarer Aussprache. In den Gebeten ist eine, den Personen-Unterschied verkennende Gleichstellung Jesu mit dem Vater bemerkbar, die ein aus der alten Kirche überkommenes Erbe darstellt, ein Erbe, das im deutschen Süden bald einer biblischeren Anschauung Platz gemacht hat. An die Gewohnheit der mittelalterlichen Kirche erinnert auch die Wendung am Schluß des ersten der Gebete, das keinesfalls von Strauß stammt, die Bitte um Schutz und Kraft in der Todesstunde. Das zweite und das dritte Gebet enthalten keine Anspielung auf Hinderung oder Widerstand von seiten des geordneten Amtes. Aber die Anfechtung durch das letztere klingt doch deutlich an in den Worten „das du mich nit lassest haym gen lör und hungerig, sonder mych gaystlich speisest und trenkest“. Die eigentliche Hinderung, zum Tische Christi zu kommen, sieht der Beter jedoch allein in seiner Unwürdigkeit.

Die Joh. Bugenhagen zugeschriebene Sammlung verschiedener auf die Messe bezüglichen Stücke (B) enthält außer der bereits erwähnten, in der Hauptsache auf U. Rhegius zurückgehenden Betrachtung[2]): „Ein Ratschlag herren Johann Bugenhagen aus Pommern, wie man das Sacrament nießen oder empfahen soll, zugeschrieben herrn Georgen Spalatino.“ Diese Auseinandersetzung, aus dem Lateinischen übertragen, hat Bugenhagen als sein Eigentum anerkannt.[3]) Es ist eine durch Klarheit nicht ausgezeichnete Distinktion, was zum Teil auf Rechnung des Übersetzers kommen mag. Im übrigen bietet diese Sammlung die ersten drei von unsern Stücken fast unverändert.

In der Schrift von Klaus Krumbach (K) handelt es sich, wie schon der Titel zeigt, um allerlei Stücke christlicher Erkenntnis und Praxis. Nur das am Ende des Büchleins stehende, oben mitgeteilte originelle Gebet zeichnet er mit seinem Namen. Die Kantzsche Messe

---

[1]) Vgl. oben S. 14 f. — Zur Sache: Beck, I. S. 168 ff. — [2]) Vgl. S. 34, Anm. — [3]) Vogt, Briefwechsel Bugenhagens, S. 24.

giebt er in verkürzter Gestalt.[1]) Auch die hier in Betracht kommenden Partieen erscheinen bei Krumbach gutenteils verändert und eigenartig verarbeitet.

Auch deren niederdeutsche Gestalt (N) ist von eigentümlicher Abweichung. Das erste Stück fehlt. Ist das Büchlein für die Evangelischen in Bremen bestimmt gewesen, so liegt die Annahme nahe, daß dort, wo Heinrich von Zütphen und seine Nachfolger bereits seit drei Jahren das Evangelium verkündigten, im Jahre 1525 eine kurze Betrachtung über die Gerechtigkeit des Glaubens nicht hoch angeschlagen werden mochte. Von den drei Gebeten ist das erste wortgetreu übernommen worden. Am Anfang des zweiten findet sich eine sinnstörende Lücke, entstanden durch Überspringen von einem Wort zu einem gleichlautenden im folgenden Satz. Wichtiger ist, daß durch Wegfall des Wortes „gaystlich" im zweiten der Gebete ein charakteristischer Zug, an vergangene Not erinnernd, verloren gegangen ist. Auch tritt an die Stelle des „zarten Fronleichnams und rosenfarbenen Bluts" das „levendige woert, welker uns vercundiget vergevinge unser sunden dorch dyn licham unde bloet". In dem letzten Gebet ist sehr auffallend die Ersetzung von Joh. 6, 54 durch Joh. 3, 14. 15. Der Hinweis auf die Worte von der erhöhten Schlange nötigt fast zur Annahme einer fortbestehenden Elevation, und die nachfolgende Messe[2]) widerstreitet der Annahme nicht. Ferner ist der ausdrückliche Wunsch eines häufigen Kommunizierens (nu unde vaken) um so bemerkenswerter, als gleichzeitig die Überzeugung ausgesprochen wird, daß man dadurch nicht „salich werde". Die der Bremer Relation eigenen Schlußsätze sind von origineller Art und Kraft. Aus der Vorrede, die ich später mitteilen will, ersieht man, daß auch der Herausgeber dieser niederdeutschen Ausgabe die dargebotenen Formen nicht im Sinne des Gesetzes verstanden wissen will.

Schließlich sei noch ausdrücklich bemerkt, daß unsre vier Stücke, so wie sie uns bei Kantz entgegen treten, vermutlich zuerst selbständig in die Welt gegangen sind. Ihre Bedeutung mußte selbstverständlich sinken mit der Verbreitung jener geschlossenen Abendmahlsordnung, die in den vorliegenden Drucken überall jenen lose aneinander gefügten Stücken folgt. Dennoch ist die Verbindung erst nach Jahren gelöst worden.

Die Summa Christlicher gerechtigkeit vnd des glaubens volkommenheit.[3])

Wir müssen Christum, unsern herren und säligmacher, zu aller zyt allein in uns lassen wirken die vergebung unser sünden. Denn also sagt Gott durch den propheten Ezechiel ca. XXXIII: Wenn der

[1]) Vgl. Kap. IV. — [2]) Kap. IV. — [3]) B: Durch Caspar Kantz. — Diese Betrachtung, in nachfolgender Gestalt aus I entnommen, findet sich fast genau so

sünder ein mißfallen tregt[1]) über seine sünd und verbringt das gericht und die gerechtigkeit &c., so will ich seiner sünden nit mer gedenken. — Das gericht ist nichts anders, denn das der mensch sich selber in allem seinem thun und lassen, worten und werken erkenne und urteyle ein armen, verdampten sünder[2]), und aller plag und straf sich wirdig achte, die selbigen, wo sye Gott über yn[3]) verhengt oder schickt[4]), umb seiner sünd willen und Gott zu eren wiligklich leyd und trag zu einer buß.[5]) — Die gerechtigkeit ist nichts anders, denn das der mensch in solichem jamer und verdamnis sein selbs zu gott flyche in rechtem glauben und trauwen, und[6]) hoffe, das jm got allein aus gnaden, umb sein selbs willen und durch Christum, seinen liebsten sun, werd seine sünd vergeben. Wie er denn uns solichs verheyßen hat durch den propheten Esajam cap. XLiiij. — Von der volkommenheit des glaubens stat im CV. psalmen also: Selig seind, die alzeit üben das gericht und die gerechtigkeit. Das ist so vil gesagt: Selig seind die menschen[7]), die sich allzeit erkennen, verklagen und[8]) richten vor Gott als die armen sünder, und doch nit verzagen vor dem gericht Gottes, sonder[9]) zu Gottes gnaden zuflucht haben und jm

---

in H und F, weniger wörtlich bei K und B. Alle mahnen uns an Straußens Sermon, bzw. eine gemeinsame Quelle. Strauss: Beschliesslich ist das die ganz summa Christenlicher gerechtigkait und des waren glaubens volkommenhait, das wir zu aller zeit Christum in uns lassen wirken die erlösung von sünden. Dann hie ist der recht verstand, das got zugesagt hat durch Ezechielem am XXXIII., da er spricht: So der sünder seiner sünden missfal tregt, und das gericht, die gerechtigkait volbringt etc., wil ich seiner sünd nimmer eingedenk sein! Was ist das gericht und die gerechtigkait, die also eilends beschicht? Nichts anderst, dann das du dich selbs erkennest in allen deinen werken (wie du bist) ain armer sünder, und besonderlich, so dein gewissen, mit angst der sünden geübt, der sünden ledig wolt werden, und dich achtest aller straf und plag von got gemasz. Das ist das hailig gericht, in dem du anhebst hailwertig zu werden. Und demnach volbringst du die gerechtigkait, wenn du got die eer, die jm allein zugehört, in warem, rechten glauben und ungezweyfelter hoffnung zustellest, so du jm allein getrawest, als dem, der dir deine sünd allain umb sein selbs willen vergibt. Und also in dem gericht und der gerechtigkait wirdest du und dein werk gerecht und wolgefellig vor got dem almächtigen. — [1]) K: gewint ... und wirkt. — [2]) K: Wie wir dann alle von natur verflucht und verdampt seyn mit all unserm wesen. — [3]) H: was Gott über sich. — [4]) K: kumm her von wyem es wölle, das er solchs annem von Gott zu ainer busz seiner sünden und willigklich trag und auslayde. — [5]) B: etc. — [6]) K: und gnad begert durch Christum, in dem uns Gott seyn güte und barmherzigkait erzaigt hat und uns verhayssen, was wir bitten in dem namen seines lieben suns, das wöll er uns geben on alle werk und verdyenst, allain aus gnaden umb sein selbs wyllen. Ezechiel XXXVI. — [7]) K: Das sind selige menschen. — [8]) K: verdammen, wie sy denn in der warhait sind, und doch in solcher verdammnis und engstlichem leyden nit verzagen. — [9]) K: verlassen und trösten sich auf die gruntlose barmherzigkait Gottes und auf sein gnedige zusagung, und begerent gnad durch Christum, der für uns gestorben ist und yre sünd gepüszt hat. Das gericht und dise gerechtigkait macht dem

vestigklich vertrawen, er werde jnen zu hilf kommen und sye erlösen von allen sünden, des sye denn von herzen begeren &c. Von disen menschen sagt David psal. CXLVI: Gott der herr hat ein gefallen in denen, die jn fürchten, und doch hoffen in sein barmherzigkeit. Das gericht macht forchtsam, aber die gerechtigkeit des glaubens, uns in Christo erzeigt, tröst und macht frölich. Jn dem gericht und gerechtigkeit wirt der mensch und alle seine werk gerecht und Gott angenem.

Ein andechtigs gebet, darin sich der mensch selbs erkennet und gnad begert von Gott.[1])

O barmherziger, ewiger Gott, ich bekenn und klag dir alle meine sünd; denn ich hab dir allein gesündiget, und meine sünd richten und verdammen mich[2]) an allen orten. Wo ich bin und[3]) hinflieh, so volgen sye mir nach und stond[4]) vor meinen augen. O mein gütiger Gott, wievil sünd hab ich vor dir verbracht, die ich us scham und forcht[5]) vor keinem menschen verbracht het. Auch bin ich in sünden entpfangen und geboren, und ist all mein leben, thun und lassen nichts denn sünd. — Darzu hab ich dein volk mit meinen sünden oft beleidiget und betrübt.[6]) Darumb ich dich billich fürchten und flyehen solt als ein gestrengen[7]) richter aller bosheit. — Aber ich weiß, das du ein gütiger gott bist, umb der sünder willen mensch worden, bist kommen in dise welt zu berufen, nit die gerechten[8]), sonder die armen sünder zu der buß.[9]) Du hast auch gesagt: kommend här zu mir alle, die jr arbeiten und beschwärt seind; ich wil euch erquicken und helfen. Darumb fleußt[10]) mein seel in wankelmütigkeit zwischen der forcht und hoffnung. Yetz verzwyfel ich aus forcht der sünd, die ich in mir erkenn[11]) und entpfind; dann wird ich wider getröst und erhebt aus hoffnung deiner barmherzigkeit. Yedoch dieweil dein barmherzigkeit größer ist denn mein dürftigkeit[12]), so wil ich allzeit hoffen in dich; denn du allein bist mein Gott und herr, meyn säligmacher und tröster, mein heyland und einige zuversicht.

---

menschen auch alle seyne werk und leyden Gott angenem, wie David sagt Psalmo 146: Gott hat ein wolgefallen uber die, so jn fürchten und doch hoffen in sein barmherzigkait. Das gericht macht forchtsam und traurig. Die gerechtigkait, uns durch Christum erworben und im glauben mitgetailt, macht unverzagt und frölich. Wer wolt nit mit hochen freuden soliche gnad, hayl und fryd und alles guts, das uns Gott wyll geben, so wir glauben, im leben oder sterben herzlich annemen? —
[1]) Dies Sündenbekenntnis aus I, ebenso in II, F, B und N, fehlt bei K und hat bei Strauß keinen Anhalt, wird demnach wohl von Kantz stammen. — B: Die einfeltigen menschen, wiewol aus keinem gebot, mügen wie hernach volgt beten und sich darinnen selbs erkennen und gnad begern von got. Durch Caspar Kantz. — N: Eyn andachtig gebet, um de sunden to bekennen unde genade to begeren. — [2]) N nur: verdomen my. — [3]) N: ofte. — [4]) B: steen. — [5]) Dieser Zusatz fehlt bei N. — [6]) N nur: vaken geargert. — [7]) B: einen gestrengen. — [8]) N: de rechtverdigen. — [9]) N: to beteringe ares levendes. — [10]) N: steit. — [11]) N: bekenne unde bevinde. — [12]) N: nottruftickeit.

Darumb bitt ich dich demütigklich und herzlich durch deines leydens willen und kostbarlichen bluts umb vergebung aller meiner sünden, und das du seyest mein hoffnung und mein sterk: yetzund[1]), auch in der stund meines abscheids.[2]) Amen.

Ein Betrachtung oder gebet bey der heiligen Mesz.[3])

Allmechtiger[4]) Gott, mein herr Jesu Christe. Jch glaub, das in dem brot gegenwertig sey dein heiliger fronleichnam[5]), und in dem wein dein kostbarlichs blut.[6]) Jch glaub auch, das du den leib und das blut[7]) an dich genommen habest, Adam und alle seine nachkommen zu erlösen von dem ewigen tod. Und hasts uns verlassen in dem hochwirdigen Sacrament, zu bestätigen deine[8]) warhaftige zusagung, die sünden zu vergeben. Das bezeugen deine wort, die yetzt in der meß gesprochen werden: Nempt hyn und essent, das ist mein leib, der für euch geben wirt; Nement hyn und trinkent[9]), das ist mein blut, das für euch vergossen wirt zu vergebung der sünden. Uf solichs trostlichs zusagen beger ich von ganzem meinem herzen, in rechter zuversicht und gutem vertrawen, das du[10]) mich nit lassest heym geen lär und hungerig, sonder mich geistlich[11]) speisest und trenkest[12]) mit deinem heiligen fronleichnam und rosenfarben blut zu vergebung aller meiner sünden, uf das ich in warer lieb gegen dir und brüdicher trewe gegen meinem nechsten[13]) bestätiget[14]) werde. Amen.

Ein gebet vor der entpfaßung des hochwirdigen Sacraments.[15])

O ewiger[16]), barmherziger Gott, ich armer, elender sünder bin beruft und geladen von dir zu deinem[17]) hohen, kostreichen abentmal[18]),

---

[1]) N: nu unde. — [2]) N: dodes unde afschedens. — [3]) Das Gebet findet sich in wörtlicher Übereinstimmung in I, II, F und B; ferner in N mit den angezeigten Abweichungen, während es K mit dem folgenden Gebet vermischt. Daß es dem oben (S. 31) abgedruckten Stück fast genau entspricht, bedarf des Nachweises nicht. — B: für die schlechten einfeltigen zu sprechen nach der Wandlung. Durch Caspar Kantz. — N: Eyn betrachtinge by der Misse. — [4]) II: ewiger. — [5]) N: ware licham. — [6]) [7]) N hat bei der Übersetzung die zwischen stehenden Worte übersehen und den Satz dadurch unverständlich gemacht. — [8]) N: eyn seker wisseteken dyner. — [9]) N: dar alle af. — [10]) fehlt in B. — [11]) Dies Wort fehlt in N. — [12]) N (statt der folgenden Worte): myt dyn levendige woert, welker uns vercundiget vergevinge unser sunden dorch dyn licham unde bloet. — [13]) Vgl. die betr. Worte in Luthers Abendmahlsliede Gott sei gelobet und gebenedeiet: „in rechter Lieb und brüderlicher Treue, dass uns die Speis nicht gereue". — [14]) bevestiget. — [15]) Auch dies Gebet steht außer in I und II bei F, R, K und N, während es bei B fehlt. Die Überschrift lautet bei K: Eyn betrachtung und herzlich gebet, so der mensch das Sacrament will empfachen oder sunst bey der Mesz ist. Bei R: So du zu Gottis tisch wilt gehen, so soltu deyn herz mit starkem glauben befestigen und also gedenken. Bei N: Item eyn ander gebet unde betrachtinge by der Missen. — Alle diese Texte stehen mit dem Sermon von Strauß im Einklang, den ich diesmal in den Anmerkungen bringe. — [16]) Strauß hat statt dessen: Allmächtiger. So auch K. — [17]) N: to eynem. — [18]) Str.: nachtmal. K: reichen, hochen abentmal.

da du dein eigen leib[1]) und[2]) blut mir zu einer heilsamen speys und volkomnem[3]) trank gnädigklich[4]) hast zubereit. Nun erkenn ich mich warlich ein armen, unwirdigen sünder, auch der wenigisten gnad bey dir ganz ungemäß.[5]) Jch glaub aber on allen zweifel, das du[6]) mir dein heiliges sacrament und reychlich[7]) testament treulich werdest geben zu einem starken zeychen und sichern pfand deiner warhaftigen zusagung, die du uns gethon hast mit solichen worten[8]): Wer mein fleisch ysset und mein blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in jm, und hat das ewig leben, und ich werd jn erwecken an dem jüngsten tag. Uf solich dein tröstlich zusagen beger und will ich yetzt[9]) entpfahen dein heiligen fronleichnam, der für mich dargeben ist in tod[10]), und dein unschuldigs blut, das für mich vergossen ist zu vergebung aller meiner sünden[11]), wiewol ich darzu ganz unbereit und des[12]) nit wirdig bin[13]), vermag auch durch mein eigne[14]) reuw, beicht, buß noch andere werk nit rein, würdig und bereit werden. Darumb beger ich

[1]) N: vlesch. — [2]) Str.: hailigs. K: unschuldigs. — [3]) Bei Str. fehlen die Attribute. So auch bei K. — [4]) N: gudelick. K: mittailest und gibest. — [5]) N: unwerdich der aldermindsten genade by dy. Der ganze Satz fehlt bei K, der nunmehr das vorige Gebet einflicht mit der bedeutsamen Wendung: Das bezeugen deine kreftige wort, wölche der priester darüber gesprochen hat in deinem namen. — [6]) Strauss: du allain dein leib und blut zugegen mir mittailest als ein stark, vest zaychen deiner warhaftigen zusagung, wie du versprochen hast, dem sünder, der sich erkennet und sein vertruwen allain zu dir setzt, sein sünd ledigklich zu vergeben. Wie ich dann im glauben verharrlich on irrung vorstee, das der leib, den ich yetz empfahen wird, ist der leib, der für mich hingeben ward in den tod, und das blut ist für meine sünd vergossen worden. Ich weiss auch wol, das ich unberait etc. — [7]) K: rheylich. — Dies Wort fehlt bei N. — [8]) N hat statt des folgenden Spruches diesen: Gelyck de serpent verheven is, so moet de sonne des mynschen verheven werden, dat alle, de an hem gelovet, nichten verga, sunder hebbe dat ewige levent. — [9]) N: nu unde vaken (!). — [10]) N: verheven is in den cruce. — [11]) N hat statt alles Folgenden diesen Schluß: Nicht um dat ick des werdich sy ofte dardorch salich werde. Sonder wente du gesecht hefst: dat doet in mynder gedechtenisse. Wente dan du, myn aldergenedigeste Got, wult dat in dynder gedechtenisse gedaen hebben, so wil ick dan nu dyn lichnam etc., unde dyn bloet drinken myt eynen vasten gelove, dat dorch dyn lichnam unde bloet al myne sunden betalt synt, up dat ick van den verloset scolde leven in der ewicheit. Darumme twifele ick oek nicht, dyn wort werde vaste stan, wo harde my oek myne sunden quellen unde myne consciencie beanxtet. Wente etende dyn lichnam unde dyn werdige bloet drinkende, worden wy indechtich der unutsprekeliker barmherticheit, de dy darto getagen heft, dat du vor myne sunden woldest voldoen. Darumme bevele ick my dyne barmherticheit unde begere, dat du unsen vader vorsunende uns geven wilst dynen geist, de in uns leve unde werke dynen gotliken willen. Amen. — [12]) Str. statt dessen: dein. — [13]) Str.: aber so ich nit mag noch verhoff, von meinen grossen sünden durch mein aygne reuw, beicht und busz, auch in kainer creaturen hilf oder macht gerainigt und berait werden, so glaub ich und beger von ganzem meinem herzen von dir geslediget und gerainiget zuwerden. Und darumb . . . [14]) K: noch anderer creatur werk oder hilf.

von dir, meinem einigen Gott und heyland, das du mich barmherzigklich wöllest bereiten und würdig machen. Denn darumb, das ich ein armer[1]), unwürdiger sünder bin, will ich[2]) zu dir, aller sünder trost[3]), fliehen und dich entpfahen in warem glauben[4]), uf das ich allein bey dir und von dir meinem engstlichen gewissen[5]) mög ruw und trost finden, und das du in mir[6]) bleibest, mich dir bereitest nach deinem göttlichen wolgefallen. Jch zweifel auch gar nichts, deine kreftige wort werden an mir genzlich und warlich[7]) erfüllet, durch welche ich ganz wol getröst, frölich will hingeen zu dir, meinem gütigen Gott, und glaub vestigklich, das du den leib und das blut an dich genommen habest, mich zu erlösen von dem ewigen tod. Darumb geschech mir nach deinem[8]) wort. Amen. Der frid sey mit mir. Amen.

---

[1]) Str.: elender. — [2]) K: dich, mein trewen Gott und herren, empfahen in disem hochwirdigen Sacrament, auf das ich ... — [3]) Dieser Zusatz fehlt bei Str. — [4]) Dsgl. — [5]) Str.: meiner (!) armen, zerrissen gewissen rechtfertigkait, trost und ruw müg finden. — [6]) Str. und R: zubleiben mich beraytest nach deinem wolgefallen. Hab auch gar kain sorg, das deine kreftige, lebendige wort warlich an mir armen sünder erfüllt söllen werden. — Und also frölich, wol getröst und ganz gelassen auf den barmherzigen, getrewen got, gee hinzu. Und ob dir der teufel einwerfen würd die alt verzweyfelt irrung, als ob du nit nach notturft berait seyest, so tritt jm trostlich auf seinen falschen, verlogen hals und sprich: Got ist mein helfer, beschirmer und beraiter; in den hab ich mein hoffnung gesetzt. Und darumb, das ich ganz ungeschickt bin und aller unrainigkait in mir ain grewel befind, auch mich die schwör bürde meiner sünden in meiner elenden gewissen truckt, will ich den leib essen und das blut trinken meines erlösers Christi, in dem mir warlich zugesagt ist vergebung und ablassung aller meiner sünd, und das mein glaub hie ernewert und gesterkt sol werden. Also wird ich beschaffen ain newe creatur in meinem got und herren Christo. — R (fährt fort in Umschreibung voraufgehender Worte von Strauß): das wil der heylig Paulus an dem ort, da er sagt, das der mensch sich selbst probieren und beweren sol und sich wol fulen, ab er diesen glauben, zuversicht und trost in die wort Christi habe. Und darnach sol er erst essen und trinken den leyb und das blut Christi. Deshalben steht die bewerung nit in eusserlicher rew, busz oder beycht, sondern in der ubung des rechten glaubens, also das der mensch dem sacrament sein werk lass und in yhm zewirken vergönne, und die ehr der vergebung der sunden nicht seinen werken, sondern allein Christo zuayg und gebe. Das ist auch die meynung, das Paulus sagt, wir sollen den leyb des herren unterscheidlich essen; das ist: wir sollen bedenken, kreftig im glauben, warumb und wozu uns Christus sein fleysch und blut zu essen und zu trinken gebe. Das heyst dann auch: dies brot essen und den kilch trinken in seynem gedechtnis; das ist gedenken, was guts uns Christus gebracht, da er von hymel abstig und in seynem tod zur letze und testament gelassen habe. Welcher sich nu in sölchem glauben fült, der esse und trink das fleisch und blut Christî, so entpfeht ers nit zur vertümbnis, sondern zum ewigen leben. Das vorleyh uns allen Got durch Christum. Amen. — [7]) K: verbracht und. — [8]) K: göttlichen, ewigen.

5. Anhang und Schluß.

Endlich möchte ich noch aus dem Jahre 1525 eine Betrachtung nennen, deren Verfasser Matthäus Frey heißt.[1]) Der Wortlaut der Probe, die ich gebe, wird die Aufnahme erklären. Frey beklagt den angebrochenen Streit um das Nachtmahl des Herrn, das niemand mehr „Meß“ nennen sollte. Das Brechen des Brotes und der Gebrauch der deutschen Sprache sind ihm unerläßlich. Die „gaystlich speyß der seel“ aber ist ihm die Hauptsache. Und was er als Frucht des Nachtmahls in sehr bedeutsamer Weise betont, ist die Bruderliebe, die in all dem Streit so argen Schaden leide.

„Beschlüßlich ervolgt aus disem allem, das das brod und der wein des Christmals, von Christo in herzlicher, großer liebe aufgesetzt, auswendige worzaychen seind ains inwendigen Christlichen lebens hie auf erden, in welchem sich ayn mensch gegen dem andern verpflicht in Christlicher lyebe, leyb und blut betreffende. Also: wie der leib und das blut Christi ist mein leib und blut am Creuz worden in vergebung der sünd zu der säligkeit, der gleichen soll auch meyn leib und blut meins nächsten leib und blut werden, und desselbigen herwiderumb in nötten meyn leib und blut werden zu notturftiger hilf in dysem jamertal; oder wir söllend uns Christen zu sein gar nichts berümen. Das ist der will Christi in seinem haylige nachtmal.

Wie nun ain körnlein nit sein aigen mel behelt, besonder es gibt's dem andern, und ain weynbörlin dem andern seyn saft mittaylt: also söllen wir Christen gegen ainandern auch thun; oder wir essen und trinken unwürdigklich von dem tisch Christi. Das ist, das wir alle gleichsaz also essen, trinken, glauben, versteen und gegen ainandern würken söllen, und sich kainer zum erbtayl Gottes meer dann der ander vermuten oder berümen soll; dann Gott sycht nit in die person auswendig, besonder in's herz.“ — —

Alle vorstehend aufgeführten Urkunden, vielleicht die letzte ausgenommen, gewähren uns einen Einblick in den Werdegang des deutschen Abendmahlsgottesdienstes. — Zurückschauend wird der Leser, wie ich hoffe, den Eindruck empfangen, daß in allen diesen, den verschiedensten Gegenden Deutschlands entstammenden Äußerungen ein Gedanke zu immer mächtigerer Geltung kommt. Es ist die Freiheit von der Sakramentskirche und die Selbständigkeit der in ihrem Herrn Christus befriedeten frommen Seele. Der geistliche Besitz seiner im Glauben er-

---

[1]) Ain Schöne vnderweysung vnd leer | zubetrachten das Nachtmal vnsers lieben herren Jhesu Christi | durch die warhafftige liebe zů got Vnd dem nächsten eingepflantzt | nach den worten vnd beuelch Christi | Durch Matheum Frey | Ain Sündiger hürt seiner Schäflin. — Math. 4: Non solo pane victurus est homo. Sed omni verbo quod egreditur per os Dei. M.D.XXV. — 6 Bl. 4°. (Stadtbibl., Augsburg.) Weller 3402. — Schriften gleicher Tendenz von Martin Breyßgauer (Bibl., Dresden) und Hans Greyffenberger s. bei Weller (Suppl.) 2799, bzw. 2359; vgl. auch 2119.

fahrenen Nähe überwiegt an beseligendem Wert jede bloß äußere Handlung und jede sinnenfällige Gemeinschaft oder Vereinigung, ja macht diese im Grunde entbehrlich.

Es liegt auf der Hand, daß, so gewiß diese Überzeugung den Eindruck des überkommenen Meßgottesdienstes auf die Gemüter schmälern, dessen Ansehen und Bestand untergraben mußte, — ebenso gewiß auch das Verlangen nach einer neuen, gereinigten und gemeinverständlichen Abendmahlsordnung durch sie gemindert und zurück gedrängt werden konnte. Es macht doch zuletzt wenig aus, ob der öffentliche Akt, von dessen Hergang sich der evangelische Christ ohnehin innerlich unabhängig weiß, so oder so gestaltet ist. So konnten die Kinder der neuen Zeit der Frage nach einer deutschen Messe eine Zeitlang verhältnismäßig gleichmütig gegenüberstehen. Und wie Luther selbst, ungeachtet seiner früheren Forderungen, zeitweilig jene Frage für nebensächlich erklärt hat, so wird das an manchen Orten auffallend spät erwachte Bedürfnis nach einer Ordnung in der Landessprache, ja die Rückkehr zu wesentlich lateinischen Formularen, auch von hier aus verständlich.

Überlegt man aber, wodurch die Bewegung, deren erste Anläufe wir beobachtet haben, schließlich überall in Fluß gebracht ward, so hat wohl zweierlei dazu beigetragen. Einmal die Unmöglichkeit, das überlebte Institut ferner zu erhalten. Teils mit, teils ohne Zuthun der erleuchteten Seelen, deren Gebete wir belauschen durften, fiel der Meßritus dahin. Nicht in erster Linie um der lateinischen Sprache willen, sondern wegen seiner innern und äußern Abweichung vom Evangelium. Aber mit diesem, als dem an alle ergehenden, klaren Wort der Gnade, vertrug sich auch nicht der Brauch einer fremden Zunge. Daneben ist jedoch auch das Verlangen des zu rein individueller Andachtsübung genötigten, von ferne stehenden und auf sich selbst gestellten evangelischen Christen nach neuem Zusammenschluß und ungezwungener Gemeinschaft mit den Gleichgesinnten in Betracht zu ziehen. Die bloß geistliche Kommunion war doch nur ein Notersatz für das Erlebnis früherer Tage, vor allem auch für das Bewußtsein der Vereinigung mit der Gesamtheit der Kinder Gottes; und der Ersatz konnte selbst starken Herzen nicht für immer genügen. Diese Gemeinschaft der Heiligen, wie sie in einigen der aufgeführten Gebete noch nach katholischer Art gedacht und begehrt wird, sucht und findet ihren Ausdruck in der allen verständlichen und daher auch alle in neuer Art verbindenden deutschen Abendmahlsfeier.

Von den sogenannten Kantz'schen Stücken wäre nun der Übergang zu der mit diesem Namen verbundenen Messe an sich das Gegebene. Es tritt uns aber zunächst noch eine andere Ordnung in den Weg, die, wie sich zeigen wird, mit der in diesem Kapitel zur Darstellung gekommenen Litteratur in noch näherer Verbindung steht: „Das Testament Jesu Christi, verteutscht durch Joannem Ökolampadion.“

Drittes Kapitel.

Das „Testament Jesu Christi“ von Johannes Ökolampadius. 1523.

1. Ausgaben.

(I.) Das Testament Jesu Christi | das man byszher genent hat dye Messz | verteutscht durch Joannem Decōlampadiō | Ecclesiasten zů Adelnburg | zů heyl allē Euangelischē | Anno. M.D.xxiii. 6 Bl. 4°. Die Titelbordüre: je eine Säule auf hohem mit Blattwerk geschmücktem Fuß 2c., ist bei A. v. Dommer, Lutherdrucke, (S. 261) Nr. 134 beschrieben und dem Drucker Wolfgang Stürmer in Erfurt zugesprochen. — (Straßb. Univ.-Bibl.) — Andere Ausgaben:

(II.) Das Testamēt Jesu Christi | das man biszher genēnt hat die Messz | verteütscht dürch Joanne.$ Decōlampadion | Ecclesiasten zů Adelnburg | zů hayl allen Euangelischen. An.M.D.XXIII. — 7 Bl. 4°. — Die reiche Titelbordüre, spielende Engel, ist bei Dommer, (S. 259 f.) Nr. 132 beschrieben als dem Matthes Maler in Erfurt (1522 u. 23) eigen.—(Straßb. Univ.-Bibl., Zürich-Kantonsbibl., München.) Weller 2713.

(Z¹) Das Testamēt Jhesu Christi das man bissher genent hatt die Mess | verteütscht durch Joannē Oecolampadion | Ecclesiasten zů Adelnburg | zů heyl allen Euangelischen. Zwickaw. — Am Ende: Gedruckt yn der Fürstlichen Stat Zwickaw durch Jörg Gastel, dess Schönspergers Diener von Augspurg. 1523. — 7 Bl. 4°. Die Titelbordüre (Dommer Nr. 128: Augsburg, Heinrich Steyner!) zeigt oben zwei Engel, welche Delphine an der Leine führen, dazwischen eine Männer-Maske. Rechts und links Gewächse in Schalen. Unten zwei Sphinxe, an deren Brüsten je ein Teufelchen saugt, während je ein Engel daneben entflieht. (Marb. Bibl.)

(Z²) Das Testament Jhesu Christi | das man bissher genēt hat die Messz | verteütscht durch Joannem Oecolampadion | Ecclesiasten zů Adelnburg | zů heyl allen Euangelischen. Zwickaw. — Am Ende wie vorhin. — 7 Bl. 4°. Die Titelbordüre: ein Renaissanceportal, gekrönt von einem Engelkopf mit Flügeln. Am Sockel drei schlafende Kinder. (Marb. Bibl.) — Diese Zwickauer Ausgaben schreiben ü, wo die Erfurter u; Son statt Sun; kompt statt kumpt.

(A.) Das Testament Jhesu Christi | das man biszher genent hatt die Messz | verteütscht durch Joanneȝ Oecolampadion | Ecclesiasten zů Adelnburg | zů haylallē Euāgelischen. An.M.D.xxiii. — 1½ Bogen kl. 8°. — Die Titelbordüre besteht aus vier Leisten, rechts und links jede

wieder aus fünf Stücken, winzige Engelköpfe mit je zwei Posaunen und spielenden Kindern. Unten ist ein leeres Wappenschild von zwei gefesselten Falken umgeben. Der Text enthält ein Dutzend zierlicher Initialen. Vgl. oben S. 17: D. von Talbergs Büchlein. — Münchener Hofbibl.; Wien. Diese Ausgabe scheint auf Süddeutschland zu weisen (ain, kait, klayd; ü statt u; Jhesu statt Jesu). Zwei Exemplare derselben Ausgabe bieten auf dem 12. Blatte einen Holzschnitt, die Kreuzigung darstellend (Univ.- und Kirchenbibl., beide in Basel). Weller 2714.

(B.) Offenbar aus derselben Druckerei wie II stammt: Das Testament Jesu Christi. Das man bissher genent hat die mess | Verteütscht durch Johãnem Oecolampadion Ecclesiasten zů Adelnburg | zů hayl allen Ewangelischen. Anno. 1524. — 12 Bl. 8⁰. — Dresd. Bibliothek. Die Titelbordüre zeigt rechts und links je eine Säule, auf denen oben je ein Kind sitzt. Diese stützen die Oberleiste, auf welcher zwei geflügelte Männer mit gewundenen Fischschwänzen. Unten inmitten von durchbrochenen Füllhörnern ein geflügelter Mann mit Kopfbedeckung. (Vgl. die sog. Wittenberger Ausgabe der Kantz'schen Messe, S. 39. Anm. 2. und Das Teutsch gesang (Nürnberg).) —

(C.) Das Testament Jesu Christi | dz man bysz her hatt genennt die Melz | verteutscht durch Doctorem Johannem Decolampadon (!) Ecclesiasten zu Adelnbnrg | zu heil allen Enangelischen (!) | Nemlich herr Moritz Marschalck | Ritter zu Walterthawsen. Anno M.D.xxiii. Verbñ dñi manet ineternum. (o. O.) 10 Bl. 4⁰ mit Titeleinfassung. Diese Ausgabe giebt Weller (Suppl.) 275 als in Nürnberg befindlich an, wo sie weder in der Stadtbibliothek noch im Nationalmuseum sich findet. Der fehlerhafte Titel erweist sie als Nachdruck. Daher auch der Name des rätselhaften Ritters wertlos scheint; vgl. übrigens Weller. 3050. 3056.

(H.) Die älteste holländische Ausgabe (vgl. Mon. Ref. Belg., I, LVIII; woselbst auch die spätern vermerkt sind): Dat Testament Jesu Christi, dat men tot noch toe de misse ghenoempt heeft, verduyts duer Joannem Oecolampadium to Adelenburch. (Stammt aus 1523.)

2. Litteratur.

Ein Letaney zu Got dem vater | in allen ängsten Vnnd den sterbenden in todes nöten trostlich vor zů sprechen | vñ zů beten. Aussgangen zů alten Münster durch D. Joann. Oecolampadi. M.D.xxiii. — 1½ Bogen gr. 8⁰. Titel von sechs verschiedenen schmalen Zierleisten-Stücken umgeben. (Univ.-Bibl., Straßburg; Wolfenbüttel.) — Eine Ausgabe von 1520: Weller 1610. (Suppl.) 269. — Zwei deutsche Ausgaben des „Testaments" 1523 beschreibt G. W. Panzer, Annalen der älteren deutschen Litteratur, II. 1805, S. 196 f.; es ist fraglich, welche der obengenannten er gesehen hat, jedenfalls die letzte der Zwickauer und eine der beiden zuerst aufgeführten. Von diesen nennt auch J. W. Feuerlin, Bibl. symb., 1752. p. 284 eine. Vier holländische werden in den Monumenta Ref. Belg. I. S. LVIII ff. aufgeführt, die älteste (1523) S. 194 ff. abgedruckt.

Weder die älteren, auf den Reformator Basels Bezug nehmenden Werke (Abr. Scultetus, Annal. evang., I. 1618. p. 137; Melch. Adam, Vitae germ. theol. 1620. p. 51; H. Hottinger, Helv. KG., III. 1790. S. 95; Dan. Gerdesius, Intr. in Hist. evang. sec. XVI. Gron. 1744, I. Monumenta, p. 166), noch die Biographien über Ökolampad (Sal. Heß, Lebensgeschichte D. Joh. Ök.'s, I u. II, 1793; J. J. Herzog, Das Leben Joh. Ök.'s, I u. II, 1843; K. R. Hagenbach, Joh. Ökolampad u. Osw. Myconius, 1859; Herzog, Art. „Ökolampad" in der R.-E., 1882, Bd. 10, S. 708 ff.) erwähnen das „Testament".

Dagegen wird es im Vorübergehen in Betracht gezogen oder genannt von G. F. W. Kapp, Grundsätze zur Bearbeitung evg. Agenden, 1831, S. 350; das betr. Zitat ist ungenau!; T. W. Röhrich, Mittheilungen aus der Geschichte d. evg. K. d. Elsasses, 1855, I. S. 303, Anm. 1; K. Benrath, Jahrbb. f. prot. Theol., 1881, S. 127ff.; J. J. van Toorenenbergen, Mon. Ref. Belg., I. 1882, XXI ff.; J. Smend, Monatschrift f. Gd. u. k. K., I. 1896. S. 4. — Für die weiteren Ausführungen beziehe ich mich auf Thesaur. Baum. (Straßb. Univ.=Bibl.) II. — J. B. Riederer, Nachrichten 2c., II. — J. G. Schelhorn, Amoen. lit. III. IV. 1725. — In Sachen der Reise des Rhodius und Georgius Sylvanus vgl. A. M. Isinck, Brevis Historia de reformatione in urbe Groninga etc. 1728. (U. Emmius, vita Mensonis Altingii. II. p. 162 ss.) — A. W. Dieckhoff, Die evg. Abendmahlslehre im Ref.=Zeitalter, 1854. S. 275 ff. — K. Benrath, Die Summa der hl. Schrift. Ein Zeugniß aus dem Zeitalter der Reformation 2c. 1880. — J. J. van Toorenenbergen, Holl. Ausgabe der Summa. Leiden 1882 (s. o.) S. 113 ff. — Derselbe, Theol. Studien. 1884. — L. Schulze, Luther und Rodius. Evg. Kztg. 1881, S. 451. — Derselbe, Art. „Rode" in Herzogs Real=Enz.[2] Bd. 18, S. 235 f. — A. Baur, Zwinglis Theologie. I. 1885. S. 431 ff.; II. 1889. S. 279 ff. — J. G. De Hoop=Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden (Deutsch). 1886. S. 85 ff. — vgl. auch D. Gerdesius, a. a. O., Vorrede, S. 228 ff. — — J. J. Mezger, Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen in der schw.=ref. Kirche. 1876; L. v. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Ref., II[6]. 1881; J. Schneider, Predigt v. Joh. Ökolampad u. Kasp. Aquila. Die erste und die letzte evang. Predigt a. d. Ebernburg. Mit einer geschichtl. Einleitung. 2. Aufl., Kreuznach. o. J. — Ferner kommen in Betracht Huldr. Zuinglii Opera (ed. Schuler & Schulthess) VII. 1842. Die Epistolae D. Joh. Oecolampadii etc. (Monumentum instaurati patrum memoria etc.), Basil. 1591. Die Einzeldrucke: Quod expediat Epistolae et Euangelii lectionem in missa vernaculo sermone plebi promulgari, Oecol. ad Hedionem Epistola. — Ebernburgi. Mense Junio, anno D. M (sic!). xxii. 2 Bogen u. 3 Bl. 8°. — Ain schœne Epistel Oecolampadii an Caspar Hedion | das es zymlich | nutz | vn̄ gůt sey | das die Epistel vn̄ das Euangelium in dem ampt der Mesz | in teutscher sprach | dem volck vorgelesen vnd verkündet werd durch Johan̄em Diepolt zu Ulm[1]) verteutscht. — Am Ende: zů Ebernburg | im Brachmonat. In dem 22. Jar. 3½ Bogen 4° (Univ.=Bibl. Straßburg).

Zu Joh. Schwebels deutscher Messe vgl. Scripta theologica. Bip. 1605. Centuriae epistolarum, p. 337 ss. — K. F. Vierordt, Geschichte der evang. Kirche in dem Großherzogtum Baden. I. 1847. S. 126. 144: — J. Ney, Art. „Schwebel" in Herzogs R.=E.[2]. Bd. 13. S. 736. — F. Back, Die evang. Kirche im Lande zwischen Rhein, Mosel, Nahe und Glan 2c. II. 1873. S. 21 ff.

---

3. „Das Testament Jesu Christi" (I).

Confiteor. Ich armer sunder beken mich got meinem herren und dyr, meinem bruder, das ich gesundigt hab wider Got und meynen

---

[1]) Vgl. oben S. 32 ff. Weller 2226.

nächsten, mit hoffertigkeit, mit vil bösen gedanken, worten und werken. Darumb, mein bruder, hilf mir Got bitten im namen seynes eyngebornen Suns Jesu Christi, das mir Got gnedig wöll seyn. Amen.

Introitus. Philip. II. DEr herr Jesus Christus hat sich ernidert, und sich selbs vernichtiget, und nam an sich das bild des knechtes, und war geacht in die gleychnus der menschen, und yst funden yn der wandelung als eyn mensch, gedemütigt sich selber, und ist worden gehorsam Got dem Vatter bys zum tode des Creüzs. Darumb hat in Got erhöcht und ym eynen namen geben, der uber alle namen ist, das in dem namen Jesu sich biegen alle deren knye, dye ym hymel und auf erden und under der erden seynd, und alle zungen bekenen söllen, das Jesus Christus der herr sey, zum preys Gottes des vatters. Versikel: Got hat seynes eynigen Suns nit geschonet. Sonder er hat in fur uns alle geben yn den tod.

Frid mit euch. Collecte. O Got, von welchem Judas die straff seyner peyn, und der mörder die belonung seyner erkentnus und beycht empfieng, verleyhe uns deyn synn und meynung der gnedigkeyt; und wie der herr Jesus Christus in seyner bittern marter den zweyen hat geben solt yres verdiensts, also wöllest uns verleyhen die gnad in unser auferstentnus, auf das wyr von uns mögen werfen den alten irrsal[1]), und anziehen das kleyd der gerechtigkeyt, ym namen deynes Suns, der dan mit dir regiert yn ewigkeyt. Amen.[2])

Die Epistel Pauli. I. Corin. XI. Zu dem ersten, wan ir zusammen kumpt yn der gemeyn, hör ich, es seyen zwitracht under euch, und zum teyl glaub ichs; den es müssen zwitracht under euch sein, auf das die, so bewert seind, offenbar under euch werden. Wan ir nun zusamen kumpt miteynander, so helt man da nit des herren abentmal; dan ein yetzlicher nimpt zu vor seyn eygen abentmal under dem essen, und eyner ist hungerich, der ander ist trunken. Habt ir aber nit hewser, da yr essen und trinken mögt? oder verachtet ir die Gemeyn gottes und verschmächt die, so da nichts haben? Was soll ich euch sagen? sol ich euch loben? Hyerynnen lob ich euch nit. Ych habs von dem herren empfangen, das ich euch geben hab; dan der herr Jesus Christus in der nacht, da er verraten ward, nam er das brot und dankt und brachs und sprach: nempt, esset, das ist meyn leyb, der fur euch gegeben wirt; sölchs thut zu meynem gedechtnus. Desselben gleichen auch den kelch nach dem Abentmal und sprach:

[1]) H: den ouden rock der sonden. — [2]) Vgl. Baseler Plenarium (Ausg. v. 1514. S. o. S. 13), p. XCVIII, 2 Collecta: O Gott, von welchem judas empfangen hat die peyn seiner schuld, und der schecher den lon seiner beycht, verleyhe uns das werk deiner gnad, uf das, als unser herr jesus christus in seinem leyden manigerley lon der verdienst hat geben einem yeden, das ist dem schecher und dem judas, das er uns auch die gab, so hinweg würt gethon der alt yrsal, die gnad seiner uffersteung.

Dyeser kelch ist ein newes Testament in meinem blut; sölches thut, so oft ir trinket, in[1]) meinem gedechtnus. Dan so oft yr von diesem brot esset und von diesem kelch trinket, sölt yhr des herren tod verkundigen, bis das er kumpt. Welcher nun unwirdig von diesem brot isset oder[2]) von dem Kelch des herren trinkt, der ist schuldig an dem leib und blut des herren. Der mensch brüffe aber sich selbs, und also eß er von dem brot und trink von dem kelch. Dan welcher unwirdig isset und trinkt, der isset und trinkt im selber das gericht, damit das er nit underscheydet den leyb des herren.

Gradual. Christus hat gelitten fur uns und uns ein furbild gelassen, das yr solt nachvolgen seinen fustapfen.[3]) Welcher kein sund gethan hat, ist auch kein betrug in seinem mund erfunden; welcher nit wyder schalt, da er gescholten ward, nit trawet, da er leyd; er stelt es aber heym dem, der da recht richtet. Welcher unser sund selbs geopfert hat an seynem leyb auf dem holz, auf das wyr der sunden ledig seyn und der gerechtigkeyt leben, durch welches strymen[4]) yhr seyt gesund worden. Dan ir waren wie die irrende schaff, aber ir seyt nun bekert zu dem hyrten und Byschof ewer selen.

Frid mit euch. Evangelion Johannis. XIII. Vor dem Fest aber[5]) der Ostern, da Jhesus erkennet, das seyn zeyt kommen war, das er aus dyser welt zöge[6]) zum Vater: wie er het geliebt die seynen, die yn der welt waren, so liebt er sy ans end. Und nach dem Abentessen, da schon der Teufel hat dem Juda Simonis Jscariothis yns herz geben, das er yn verriet, wißt Jesus, das ym der Vater het alles yn seyn hand geben, und das er von Gott kommen war und zu Gott gyeng; stund er vom Abentmal auf, legt seyn kleyder ab und nam eyn schürz und umbgürt sich; darnach goß er wasser yn eyn becken, hub an den jungern yhre füß zu waschen[7]) und truknet sy mit dem schurz, damyt er umbgürtet was. Da kam er zu Symoni Petro, und derselb sprach zu im: Herr, solstu myr meyne füß waschen? Jesus antwort vnd sprach[8]): Was ich thu, das weyst du jetzt nit; du würsts aber hernach erfaren. Da sprach Petrus zu ym: Jn ewigkeyt würstu mir nit waschen meyne füß. Jesus antwort im: Werd ich dich nit waschen, so hastu kein teyl mit mir. Spricht zu im Symon Petrus: Herr, nit die füß alleyn, sonder auch die hende und das haupt. Spricht Jesus zu im: Wer gewaschen ist, der darf nit dan die füß waschen lassen, sonder er ist ganz reyn, und ir seyt rein, aber nit alle; dan er wußt seinen verräter wol; darumb sprach er: ir seyt nit alle reyn. Da er nun jre füß gewaschen het und seine kleyder genommen, satzt er sich wider nider und sprach abermals zu yhn: Wissent ir, was ich euch gethan hab? ir heysset mich meyster und herr, vnd sagt recht daran, dann ich byns auch. So nun ich ewer meyster und herr, euch

[1]) Z 1 u. 2: zu. — [2]) H: ende. — [3]) A: fussstapfen. — [4]) H: sterven. — [5]) „aber" fehlt in H. — [6]) A: zuge. — [7]) B stets: wäschen. — [8]) Z 1 u. 2: zu ym.

die füß gewaschen hab, sölt yr auch üch undereinander die füß waschen. Eyn beyspil hab ich euch geben, das ir thut, wie ich euch gethan hab. Warlich, warlich, sag ich euch, der knecht ist nit grösser dan seyn herr, noch der Apostel grösser dan der in gesant hat. So yr sölchs wissent, selyg seyt yr, so yrs thunt.

Frid mit euch. Offertorium. O meyn volk, was hab ich dir gethan, oder yn was hab ich dich beleydigt? Antwort mir. Hab ich dich nit gefürt aus Egipten von deinem feind und dich gespeyset mit hymelbrot XL. jar in der wüsten, und eingefürt in das gelobt land? Darüber[1]) byn ich kommen, dich zu erlösen, und du hast mir, deynem got, bereyt eyn galgen des Creüzs, mich daran zu töten. Was sol ich dyr mer thun uber das, und hab dyrs versagt? Ich hab aus dir gepflanzt dich myr eyn weyngarten, und du hast myr getragen gar bittere bere; wan durch essyg hastu wöllen setigen meynen durst, und durch gallen kraft geben[2]) meynem mund, und uber das dürchstochen mit eynem sper meyn herz.

Secret. Die opferung, dye du uns ermanest durch deyn barmherzigkeyt der gotlychen gnaden, unsere leybe[3]) dyr zu geben zum opfer: lebendig, heylig wöllest du sy machen durch das mittel deynes eingebornen Suns Jesu Christi, auf das du daryn mögest haben ein wolgefallens[4]) und ein göttliche einwonung mit deynem Sun und Heyligen geyst, die mit dyr eyn starker, heyliger und unverrucklicher Got seyn yn ewigkeyt.

Prefatio. Die gnad Gotes sey in ewigkeit mit euch. Hebt ewer herz zu Got, durch welchen hymel und erden geschaffen seynd, und durch seyn götliche lyebe gesandt seynen Sun Jesum Christum, uns zu erlösen, der auch seynem hymlischen vatter gleych ist yn ewigkeyt. Darumb, o herr, warumb seynd sy gemanigfeltiget, dye mich betrübent? vil steen auf wider mich, vil sprechen zu meyner seel: ir ist nit heyl in yhrem got. Aber du, herr, bist meyn empfaher, meyn glory, und du erhöchst meyn haupt. Mit meyner stymm schrey ich zu dem herren, und er erhört mich von seynem heyligen berge. Ich schlief und ward dem schlaf gegeben, und ych stund auf; wan der herr empfieng mich. Ich wurd nit furchten Tausent des volks, das mich vmbgibt: herr meyn Got, stee auf, mach mich behalten. Wan du hast geschlagen alle, die mir waren widerwertig on sach, du zerknirschest die zen der sunder. Das heyl ist des herren, und deyn segen uber das volk.

Das Sanctus. Heylig, heylig, heylig yst Got der almechtig. Hymel und erden ist vol deyner glory. Ach Got, hylf uns yn deyner höch. Gebenedeyet sey der, der da kumpt yn dem namen des herren. Gyb glück vnd heyl.

Hye laß die umbstender eyn Pater noster beten.

Canon Maior. O Almechtiger, barmherziger vatter, demütig

---

[1]) H: Daer over. — [2]) H: ghegheven. — [3]) H: tot onser liefden. Deutsche Ausgabe von 1524: liebe (!). — [4]) Z 1: wolgefallen.

bitten wir dich durch den namen deyns eyngebornen suns Jesu Christi, das du wollest nemen von vns deyn gab, das ist unser leib und seel, dye wir von dir empfangen haben, und dye zu heyligen durch deyn gottlich gnad, welch dan heyliget unser geschenk und unser opfer, sonder welche wir nichts weren, dan ein vermaledeyts opfer und eyn blutigs tuch; und sich an den trübsal, den fur uns getragen hat deyn eyngeborner Sun, da er ist gangen yn dye pitter marter.[1]) Und nemlich, als es sich anfieng, do er sein jungern schickt zu bereyten das abentmal, nach dem als der tag des süeßen prots kam, auf welchen man must opfern das Osterlamb, und er sant Petrum und Johannem und sprach: Geet hyn, bereyt uns das Osterlamb, auf das wirs essen. Sye aber sprachen zu im: Wo wiltu, das wirs bereyten? Er sprach zu yn: Sehet, wan yr hyneyn kumpt yn die stat, wirt euch begegnen eyn mensch, der tregt eyn wasserkrug; volgt ym nach yn das haus, do er hyneyn geet, und sagt zu dem hausherren: Der meyster lest dir sagen: Wo[2]) ist der Sal, daryn ich das Osterlamb eß mit meynen Jungern? Und er wirt euch eyn großen gepflasterten Sal zeygen; daselbst bereytet es. Sye gingen hyn und funden, wye er yn gesagt het, und bereyten das Osterlamb. Und do dye stund kam, setzt er sich nyder, und dye zwelf Apostel mit yhm, und sprach zu yn: Mich hat herzlich verlangt, dis Osterlamb myt euch zu essen, ehe dann ych leyd; dann ych sag euch, das ich hynfurd[3]) nit meer darvon essen werd, bys das erfullet wirt im reich gotes. Da hat der herr Jesus Christus aufgehoben seine augen in hymel, zu got seinem vater, und hat yme dank gesagt, und hat das prot genomen in seyn hand und gelobt got, und hats zubrochen und gegeben den Jungern, und hat gesagt: Nement hyn und essent. Das ist mein leyp, der fur euch gegeben wirt in den tod[4]); thuts in meyner gedechtnus. Und als er genommen hat den kelch, und darzu seynem hymelischen vatter dank gesagt, hat er yn geben und gesagt: Trinkt aus yhm alle; das yst der kelch des Newen und ewigen Testaments in meynem blut, das fur euch und fur vil vergossen wirt zu vergebung der sund. Ich sach aber euch, ich werd nicht von dyeser zeyt aus dysem gewechs des weynstocks trinken, bis zu dem tage, wan ich den newen trinken werde mit euch in dem Reych meines vaters. Darumb, so oft[5]) thuts in meinem gedechtnus.

Oratio. O Herr Jesu Christe, du hast gesagt deynen apostlen: den fryd laß ich euch, mein fryd geb ich euch, nicht geb ich euch, wie die welt gibt. Hierumb, mein herr, syhe nit an mein sund, sonder den glauben deiner heiligen Christenlichen kirchen, die ich dan glaub und nit syhe, welcher du dan nach deinem gotlichen willen fryd geben, bewaren, voreinigen, regieren wöllest mit deinem hymlischen Vatter und heyligen geist, da du dann mit lebest in ewigkeyt. — Die ent-

[1]) In A fehlt dies Wort! — [2]) A: Wa. — [3]) Z 1 u. 2: hinfüro. — A: hinfür. — [4]) „in den tod" fehlt in H. — [5]) B: ihrs thut, so...

pfahung deines fleisch vnd bluts Jesu Christi[1]), das ich armer sunder nyeße in vergebung meiner sunde, gestat[2]) mir nit zu eynem urteyl oder verdamnus, sonder sey meyn beschirmung hye und dort und in ewigkeyt.

Zum volk: O meine Christliche brüder und schwester, nachdem als ir berufen seyt zu gotes Tisch, gedenk ein yedes also:

O almechtiger, barmherziger gott, hye byn ich bey deynem Tisch, der mir durch menschen irrung gesperrt ist.[3]) Doch glaub ich, das in dem brot und in dem weyn dein heyliger leyb und deyn heyligs blut gegenwertig ist. Auch glaub ich genzlich und grundlich, das du darumb den leyb und das plut an dich genommen hast, Adam und alle seine nachkommende zu erlösen vom ewygen tod. Auch glaub ich und hab keyn zweyfel daran, das dein heiliger leyb fur mich in tod geben ist und dein plut fur mich vergossen ist worden. Auch, mein herr und Got, ich glaub ongezweifelt dein gegenwertigkeit, darumb das du dein gotlichs wort bekreftigen wilt. Auch teylestu alleyn hie auf deynem Tisch dein leyb und deyn seel uns sy zunießen in vergebung unser sund; wan du hast gesagt: Nemet hyn ewer Testament! — O mein brüder und schwester, das Testament begert von grund ewers herzen zu hören. Wer ist nun der macher des Testaments, dan Jesus Christus, unser bruder, ders uns verlassen hat, do er ging yn die bitter marter; darumb wir dan seiner gedechtig sein sollen. Auch die wort des Testaments beger ich zu lesen[4]), wie sy Got mein herr geredt hat, dadurch ich kommen möcht zu einer warlichen erforschung meiner erbschaft. Darumb mein erbschaft ist vergebung meiner sund, als dan klerlich stet yn den worten des Kelchs: der vergossen ist worden fur mich und vil sunder in vergebung unser sund. Hyerumb verhoff ich allein der Erb zu seyn mit allen glaubigen. Darumb byn ich hye, mein Erbteyl gnediglich von dir zu empfahen, so du geben wilt und ich empfahen wil; so mags nyemand wenden. Die frucht der Meß sol in mir volbracht sein. Darumb sey dir lob und dank in ewygkeit.

Hye nymm das brot der Engel und spricht[5]): Der leyb unsers herren Jesu Christi, der fur mich yn tod gegeben ist, bewar meyn seel yns ewig leben.

Zum Kelch: Das blut unsers herren Jesu Christi, das fur mich vergossen ist in der Geyßlung, in der Krönung, am Creuz vor und nach dem tod, das ich yetzund nyeß yn vergebung meyner sund, behalt mich yns ewig leben.

Commun. Der herr Jesus Christus hat hyngenommen umb unsert willen unser siechtäge, und hat getragen unsere schmerzen, und ist von unsert wegen geschetzt worden ein aussetzel und von Got ge-

[1]) Z 1: Christe. — [2]) H: gestadighet. — A: gestatt. — [3]) Die von jetzt an eintretenden Änderungen in H werden im Text der nachfolgenden Ausführungen angegeben. — [4]) A: lösen. — [5]) Die anderen Ausgaben von 1523, sowie 1524: „sprich“.

schlagen, darzu gedemütigt; daruber ist er verwundt worden umb unser myssethat und zerknurst[1]) umb unser sunde. Die zucht unsers fryds ist auf ym gewest, und durch seyn wunden seyn wir gesund worden. Alle haben wir geirrt als die[2]) schaff, ein yetzlicher hat geneyget sich yn seyne wege der verdamnus; darumb dann yn sein hymlischer vater hat gesatzt in alle unsere missethat. Er ist geopfert worden, wan er wolt es; und thet nit auf seynen mund. Und Petrus ist nit vorkommen fur in zu leyden, als er geredt hat: Herr, ich wil fur dich sterben. Auch ist er verlassen worden von Thoma, der dan sprach: Last uns alle mit im sterben. Hyerumb sey im allein die glori in ewigkeit.

Fryd mit euch. Oratio. O Herre und Got, wir pitten dich, das du wöllest ubergießen dein volk mit deyner gruntlosen barmherzigkeit, fur welches deyn sun Jhesus Christus nyt gewegert hat gelibert zu werden den böshaftigen[3]) henden, darumb zu leyden den tod des Creuzes, mit dem du regirest in ewigkeyt.

Jte missa est. Also geet ym namen des Vaters, des Suns, und des heyligen Geystes.[4])

4. **Der allgemeine Charakter** des „Testaments" ist der einer freien Verdeutschung der Missa in coena Domini. Dem Gründonnerstag entsprechen die Kollekte[5]), Epistel und Evangelium (der Introitus kommt wenigstens anderweitig in der Karwoche und als Gradual am Gründonnerstag zur Verwendung). Es fehlen, was ebenfalls zum Teil mit der Ordnung des Tages stimmt, das Gloria patri, Gloria in excelsis, der Segen. Viermal wird die Salutation durch ein „Frid mit euch", einmal durch „Die gnad gotes sey in ewigkeit mit euch" ersetzt. Das Offertorium enthält einen Auszug aus dem Text der (am Karfreitag üblichen) Improperien. Es fehlt, vielleicht als in deutscher Form bekannt vorausgesetzt, der Glaube; an die Stelle des Qui pridie ist die ganze Stiftungsgeschichte nach Luk. 22 getreten. Auf einen Wechsel der einzelnen Bestandteile, also auf die Benutzung der Vorlage zu verschiedenen Gottesdiensten, ist nicht Bedacht genommen. Der Geist des ganzen Werkes ist ein wesentlich evangelischer, ausgenommen ein paar Stellen in der (alten) Kollekte und die herkömmliche Berufung auf den „Glauben der Kirche" (Oratio I). Von den überkommenen Zeremonien ist nichts angedeutet als höchstens die liturgischen Wendungen, doch sind auch diese nicht ausdrücklich hervorgehoben. Die Wendung des Confiteor „dyr, mein bruder" setzt aber die Mitwirkung eines Ministranten voraus. Die spezifisch katholischen Züge des lateinischen Textes sind ziemlich sorgsam ausgemerzt. Überhaupt zeugt die Benutzung, bzw. Umgehung des letzteren von weitgehendem Freimut.

[1]) A u. B: zerknüst. — [2]) H fügt hinzu: onnosele. — [3]) Z 1 u. 2: poshaftigen. — [4]) Nur A hat ein „Amen". — [5]) Vgl. das sehr ähnliche Stück im Baseler Plenarium.

Dies gilt nicht von dem durch das Confiteor vertretenen Eingang der Messe, der auch sonst bis dahin vielfach nicht zum Ordo gerechnet wurde[1]); wohl aber von der äußerst unbefangenen Behandlung des letzteren.

Die reichlich verwendeten Schriftstellen zeigen deutlich des Verfassers Bekanntschaft mit Luthers Neuem Testament. Teils wörtlich, teils in der Hauptsache stimmen mit jenem überein Introitus (zweite Hälfte!), Epistel, Gradual, Kanon major (Luk. 22, 7 ff.); weniger das Evangelium. Daß die alttestamentlichen Abschnitte (Ps. 3; Jes. 53) keine Anlehnung an Luthers Sprache zeigen, ist selbstverständlich, ebenso, daß die Stiftungsworte im ganzen den Meßtext wiedergeben. Ich konnte nur die 2. und die 5., ferner die 9. und 10. Bibel vergleichen, sowie einige spätere Drucke.[2]) Mit der 5. kommt Ps. 3 genau überein: Jes. 53 in charakteristischen Ausdrücken mit Nürnberg 1483.[3]) Der seltsam ungelenke Eingang des Introitus (Phil. 2) ist wieder durchweg mit der 5. übereinstimmend.[4]) Dies Nebeneinander so verschiedenwertiger Übersetzungen ist auffallend; wir kommen darauf zurück.

Den Ursprung und die Bedeutung dieses „Testaments" aufzuhellen, ist bisher noch kein Versuch gemacht worden. Röhrich hält es für „die früheste aller evangelischen Kirchenordnungen", und die Abfassung durch Ökolampad, sowie die Identität von „Adelnburg" und Ebernburg gilt ihm für ausgemacht. Es lohnt sich, diese drei Annahmen der Reihe nach auf ihren Wert zu prüfen.

5. **Der Ort der Entstehung** des „Testaments" braucht nicht der des ersten Druckers zu sein. Auf die Ebernburg weisen die Typen keines mir bekannten Druckes. Bekanntlich hatte Franz von Sickingen dort seine eigene Offizin, aus der mannigfache Werke hervorgegangen

[1]) Luther kennt diese Stücke nur als dem Willen und Bedürfnis des Priesters überlassen. Das Lübecker Missale (1499?) bietet sie in dem Abschnitt Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se praeparare debeat; das von Hagenau (1520), für das Straßburger Bistum bestimmt, bemerkt gelegentlich (in die parasceues): Ex more procedunt ad altare cum aliqua oratione speciali, quam sacerdos facit ex propria voluntate. Vgl. Luthers Werke, W. A., XII, S. 208, Anm. 3. — [2]) Die Benennungen nach W. Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. 1889. — Vgl. dort S. 35 f. — [3]) „Fürwar, er nam hyn unser siechtagen, und trug unser schmerzen. Und wir schetzten jn als einen aussetzigen und geschlagen von Got und gedemütiget. Wenn er selb ist verwunt umb unser missetat, und ist zerknischet umb unser sund. Die zucht unsres frids ist auf jm, und in seiner wunden sein wir gesund worden. All irrten wir als die schaff, ein yeglicher neyget sich in seine weg, und der herr satzt jn in die missethat unser aller. Er ist geopfert worden, wann er wolt es, und tet nit auf seinen mund. — [4]) 5: „Er hat sich selb vernichtet und nam an sich das bild des knechts, und ward gemacht (so alle älteren Bibeln statt: geacht!) in die gleychnuss der menschen und ist funden in der wandlung als ein mensch; er gediemütigt sich selber und ist worden gehorsam Got dem Vatter unz in den tod, aber unz in den tod des kreuzes. Darumb got erhöchet jn und gab jm einen namen, der da ist uber all namen, das in dem namen Jhesu Christi wird geneygt alles knye . . . . ."

sind. Von den obengenannten Drucken sind aber drei als aus Erfurt stammend nachzuweisen, zwei aus Zwickau; einer (A) ist vielleicht Augsburgisch. Es scheint nicht, daß dieser der Originaldruck ist. Schon das „Amen" am Schlusse spricht nicht dafür, eher seine Herkunft aus Süddeutschland; denn dahin weist, wie wir noch sehen werden, auch die Geschichte des „Testaments". Freilich, der Name „Adelnburg" (in den holländischen Ausgaben „Adelenburch") läßt eine Fülle von Deutungen zu.[1]) Panzer[2]) vermutet einen Druckfehler und schlägt „Aldenburg" vor: in der That frappiert die Ähnlichkeit des Titels mancher, demselben Jahre 1523 entstammenden Schrift, z. B.: „Wie auff Gottes wort allein als vff einen bestendigen felsen ꝛc. Doctor Wintzeslaus Linck Ecclesiastes zu Aldenburg in Meißen." Aus besondern Gründen wäre an ein Schloß der Familie Adelmann zu denken möglich; wenn man des Joh. Ökolampad als des Autors sicher wäre, läge es nahe, auf Besitzungen seiner Freunde aus diesem Hause zu verfallen. Immer wird man doch der alten Annahme, die Ebernburg sei gemeint, eine besondere Sympathie entgegen bringen. Und van Toorenenbergen[3]) macht dafür nicht übel geltend, daß der Herausgeber mit dem wirklichen Namen zurückzuhalten Ursach haben konnte, da der, von dem Besitzer der Ebernburg in jener Zeit heraufbeschworene Krieg weder von Ökolampad, noch z. B. von Luther gebilligt sei. So habe man den unverfänglichsten Namen „einer adligen Burg" gewählt. Bedenkt man, daß im Jahre 1523, auch nach dem Abzuge des Franz, als das geistige Haupt der Schloßgemeinde Kaspar Adler (Aquila) auf der Ebernburg verblieb und bis zu ihrer Übergabe ausharrte[4]), so ließe sich auch an seinen Namen ein Zeugnis für die Ebernburg knüpfen. Mehr wird für den Augenblick schwerlich zu entscheiden sein. Wir wenden uns zu der bedeutsameren Frage nach dem

6. Verfasser des „Testaments". Daß der Name „Decolampadios" in den späteren Ausgaben als Druckfehler berichtigt worden ist, beweist natürlich nichts. Dagegen spricht vieles für die Möglichkeit der Nichtabfassung durch Ökolampad. Daß man im 16. Jahrhundert häufig die

---

[1]) Die Arnsburg in der Wetterau, Castrum Aquilae genannt, könnte an sich wohl in Betracht kommen (vgl. Wolff, hist.-polit.-geograph. Atlas, nach Mr. Bruzen la Martiniere, Leipzig 1744, Sp. 1428), zumal Ökolampad im Sommer 1522 längere Zeit von der Ebernburg entfernt und u. a. in Frankfurt war. Ebenso der Adelsberg (Postonia) in Württemberg, den eine Burg krönte, die 1525 im Bauernkrieg zerstört wurde. — [2]) a. a. O. — [3]) a. a. O. XXV, Anm. — [4]) Vgl. Ain Sermon darin zu allen Euāgelischē prediger ein freliche trostliche Ermanūg ist | Dz ſy das aller gröſt heilthum̄ | Dz lebedig wort gotes frelich vnd köck . den dürſtigen ſeelen fürlegn̄ | vn̄ ſy vō kainer creaturn̄ schrecken laſen | vast nutzlich. aufz dē prophetē vnd apostlē gezogē. Caspar Adler von augspurg pharherr zu Jenga. — Am Schluß der Einleitung: Gebē zu Ebernburg. Samſztag nach Trinitatis Als dz schloſz den drey Fürstn̄ (Ach got erbarm dich vnser) über lüferd ward. Anno.M.D.xxiii. — 8 Bl. 4°. Straßb. Univ.-Bibl. — Dies „die letzte evg. Predigt auf der Ebernburg". Weller 2326 f.

nyessung deines fleisch vnd bluts Jesu Christi[1]), das ich armer sunder nyesse in vergebung meiner sunde, gestat[2]) mir nit zu eynem urteyl oder verdamnus, sonder sey meyn beschirmung hye und dort und in ewigkeyt.

Zum volk: O meine Christliche brüder und schwester, nachdem als ir berufen seyt zu gotes Tisch, gedenk ein yedes also:

O almechtiger, barmherziger gott, hye byn ich bey deynem Tisch, der mir durch menschen irrung gesperrt ist.[3]) Doch glaub ich, das in dem brot und in dem weyn dein heyliger leyb und deyn heyligs blut gegenwertig ist. Auch glaub ich genzlich und grundlich, das du darumb den leyb und das plut an dich genommen hast, Adam und alle seine nachkommende zu erlösen vom ewygen tod. Auch glaub ich und hab kein zweyfel daran, das dein heiliger leyb fur mich in tod geben ist und dein plut fur mich vergossen ist worden. Auch, mein herr und Got, ich glaub ongezweifelt dein gegenwertigkeit, darumb das du dein gotliche wort bekreftigen wilt. Auch teylestu auch mir auf deynem Tisch dein leyb und deyn seel uns sy zunießen in vergebung unser sund: wan du hast gesagt: Nemet hyn ewer Testament — O mein brüder und schwester, das Testament begert von grund ewers herzen zu hören. Wer ist nun der macher des Testaments, dan Jesus Christus, unser bruder, ders uns verlassen hat, da er ging yn die bitter marter: darumb wir dan seiner gedechtig sein sollen. Auch die wort des Testaments beger ich zu lesen[4]), wie ir Got mein herr geredt hat, dadurch ich kommen möcht zu einer warlichen erfarung meiner erbschaft. Darumb mein erbschaft ist vergebung meiner sund, als dan klerlich stet yn den worten des Kelchs: der vergossen ist worden fur mich und vil sunder in vergebung unser sund. Hyerumb verhoff ich allein der Erb zu seyn mit allen gleubigen. Darumb byn ich hye, mein Erbteyl gnediglich von dir zu empfahen, so du geben wilt und ich empfahen wil; so mags nyemand wenden. Die frucht der Meß sol in mir volbracht sein. Darumb sey dir lob und dank in ewygkeit.

Hye nymm das brot der Engel und spricht[5]): Der leyb unsers herren Jesu Christi, der fur mich yn tod gegeben ist, bewar meyn seel yns ewig leben.

Zum Kelch: Das blut unsers herren Jesu Christi, das fur mich vergossen ist in der Geyßlung, in der Krönung, am Creuz vor und nach dem tod, das ich yetzund nyeß yn vergebung meyner sund, behalt mich yns ewig leben.

Commun. Der herr Jesus Christus hat hyngenommen umb unsert willen unser siechtäge, und hat getragen unsere schmerzen, und ist von unsert wegen geschetzt worden ein aussetzel und von Got ge-

---

[1]) Z 1: Christo. — [2]) H: gestadighet. — A: gestatt. — [3]) Die von jetzt an eintretenden Änderungen in H werden im Text der nachfolgenden Ausführungen angegeben. — [4]) A: lösen. — [5]) Die anderen Ausgaben von 1523, sowie 1524: sprichet.

schlagen, darzu gedemütigt; daruber ist er verwundt worden umb unser myssethat und zerknurst[1]) umb unser sunde. Die zucht unsers fryds ist auf ym gewest, und durch seyn wunden seyn wir gesund worden. Alle haben wir geirrt als die[2]) schaff, ein yetzlicher hat geneyget sich yn seyne wege der verdamnus; darumb dann yn sein hymlischer vater hat gesatzt in alle unsere missethat. Er ist geopfert worden, wan er wolt es; und thet nit auf seynen mund. Und Petrus ist nit vorkommen fur in zu leyden, als er geredt hat: Herr, ich wil fur dich sterben. Auch ist er verlassen worden von Thoma, der dan sprach: Last uns alle mit im sterben. Hyerumb sey im allein die glori in ewigkeit.

Fryd mit euch. Oratio. O Herre und Got, wir pitten dich, das du wöllest ubergießen dein volk mit deyner gruntlosen barmherzigkeit, fur welches deyn sun Jhesus Christus nyt gewegert hat gelibert zu werden den böshaftigen[3]) henden, darumb zu leyden den tod des Creuzes, mit dem du regirest in ewigkeyt.

Ite missa est. Also geet ym namen des Vaters, des Suns, und des heyligen Geystes.[4])

4. **Der allgemeine Charakter** des „Testaments“ ist der einer freien Verdeutschung der Missa in coena Domini. Dem Gründonnerstag entsprechen die Kollekte[5]), Epistel und Evangelium (der Introitus kommt wenigstens anderweitig in der Karwoche und als Gradual am Gründonnerstag zur Verwendung). Es fehlen, was ebenfalls zum Teil mit der Ordnung des Tages stimmt, das Gloria patri, Gloria in excelsis, der Segen. Viermal wird die Salutation durch ein „Frid mit euch“, einmal durch „Die gnad gotes sey in ewigkeit mit euch“ ersetzt. Das Offertorium enthält einen Auszug aus dem Text der (am Karfreitag üblichen) Improperien. Es fehlt, vielleicht als in deutscher Form bekannt vorausgesetzt, der Glaube; an die Stelle des Qui pridie ist die ganze Stiftungsgeschichte nach Luk. 22 getreten. Auf einen Wechsel der einzelnen Bestandteile, also auf die Benutzung der Vorlage zu verschiedenen Gottesdiensten, ist nicht Bedacht genommen. Der Geist des ganzen Werkes ist ein wesentlich evangelischer, ausgenommen ein paar Stellen in der (alten) Kollekte und die herkömmliche Berufung auf den „Glauben der Kirche“ (Oratio I). Von den überkommenen Zeremonien ist nichts angedeutet als höchstens die liturgischen Wendungen, doch sind auch diese nicht ausdrücklich hervorgehoben. Die Wendung des Confiteor „dyr, mein bruder“ setzt aber die Mitwirkung eines Ministranten voraus. Die spezifisch katholischen Züge des lateinischen Textes sind ziemlich sorgsam ausgemerzt. Überhaupt zeugt die Benutzung, bzw. Umgehung des letzteren von weitgehendem Freimut.

[1]) A u. B: zerknüst. — [2]) H fügt hinzu: onnosele. — [3]) Z 1 u. 2: poshaftigen. — [4]) Nur A hat ein „Amen“. — [5]) Vgl. das sehr ähnliche Stück im Baseler Plenarium.

Dies gilt nicht von dem durch das Confiteor vertretenen Eingang der Messe, der auch sonst bis dahin vielfach nicht zum Ordo gerechnet wurde[1]); wohl aber von der äußerst unbefangenen Behandlung des letzteren.

Die reichlich verwendeten Schriftstellen zeigen deutlich des Verfassers Bekanntschaft mit Luthers Neuem Testament. Teils wörtlich, teils in der Hauptsache stimmen mit jenem überein Introitus (zweite Hälfte!), Epistel, Gradual, Kanon major (Luk. 22, 7 ff.); weniger das Evangelium. Daß die alttestamentlichen Abschnitte (Ps. 3; Jes. 53) keine Anlehnung an Luthers Sprache zeigen, ist selbstverständlich, ebenso, daß die Stiftungsworte im ganzen den Meßtext wiedergeben. Ich konnte nur die 2. und die 5., ferner die 9. und 10. Bibel vergleichen, sowie einige spätere Drucke.[2]) Mit der 5. kommt Ps. 3 genau überein; Jes. 53 in charakteristischen Ausdrücken mit Nürnberg 1483.[3]) Der seltsam ungelenke Eingang des Introitus (Phil. 2) ist wieder durchweg mit der 5. übereinstimmend.[4]) Dies Nebeneinander so verschiedenwertiger Übersetzungen ist auffallend; wir kommen darauf zurück.

Den Ursprung und die Bedeutung dieses „Testaments" aufzuhellen, ist bisher noch kein Versuch gemacht worden. Röhrich hält es für „die früheste aller evangelischen Kirchenordnungen", und die Abfassung durch Ökolampad, sowie die Identität von „Adelnburg" und Ebernburg gilt ihm für ausgemacht. Es lohnt sich, diese drei Annahmen der Reihe nach auf ihren Wert zu prüfen.

5. **Der Ort der Entstehung** des „Testaments" braucht nicht der des ersten Druckers zu sein. Auf die Ebernburg weisen die Typen keines mir bekannten Druckes. Bekanntlich hatte Franz von Sickingen dort seine eigene Offizin, aus der mannigfache Werke hervorgegangen

---

[1]) Luther kennt diese Stücke nur als dem Willen und Bedürfnis des Priesters überlassen. Das Lübecker Missale (1499?) bietet sie in dem Abschnitt Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se praeparare debeat; das von Hagenau (1520), für das Straßburger Bistum bestimmt, bemerkt gelegentlich (in die parasceues): Ex more procedunt ad altare cum aliqua oratione speciali, quam sacerdos facit ex propria voluntate. Vgl. Luthers Werke, W. A., XII, S. 208, Anm. 3. — [2]) Die Benennungen nach W. Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. 1889. — Vgl. dort S. 35 f. — [3]) „Fürwar, er nam hyn unser siechtagen, und trug unser schmerzen. Und wir schetzten jn als einen aussetzigen und geschlagen von Got und gedemütiget. Wenn er selb ist verwunt umb unser missetat, und ist zerknischet umb unser sund. Die zucht unsres frids ist auf jm, und in seiner wunden sein wir gesund worden. All irrten wir als die schaff, ein yeglicher neyget sich in seine weg, und der herr satzt jn in die missethat unser aller. Er ist geopfert worden, wann er wolt es, und tet nit auf seinen mund. — [4]) 5: „Er hat sich selb vernichtet und nam an sich das bild des knechts, und ward gemacht (so alle älteren Bibeln statt: geacht!) in die gleychnuss der menschen und ist funden in der wandlung als ein mensch; er gediemütigt sich selber und ist worden gehorsam Got dem Vatter unz in den tod, aber unz in den tod des kreuzes. Darumb got erhöchet jn und gab jm einen namen, der da ist uber all namen, das in dem namen Jhesu Christi wird geneygt alles knye ....."

sind. Von den obengenannten Drucken sind aber drei als aus Erfurt stammend nachzuweisen, zwei aus Zwickau; einer (A) ist vielleicht Augsburgisch. Es scheint nicht, daß dieser der Originaldruck ist. Schon das „Amen" am Schlusse spricht nicht dafür, eher seine Herkunft aus Süddeutschland; denn dahin weist, wie wir noch sehen werden, auch die Geschichte des „Testaments". Freilich, der Name „Adelnburg" (in den holländischen Ausgaben „Adelenburch") läßt eine Fülle von Deutungen zu.[1]) Panzer[2]) vermutet einen Druckfehler und schlägt „Aldenburg" vor; in der That frappiert die Ähnlichkeit des Titels mancher, demselben Jahre 1523 entstammenden Schrift, z. B.: „Wie auff Gottes wort allein als vff einen bestendigen felsen ꝛc. Doctor Wintzeslaus Linck Ecclesiastes zu Aldenburg in Meißen." Aus besondern Gründen wäre an ein Schloß der Familie Adelmann zu denken möglich; wenn man des Joh. Ökolampad als des Autors sicher wäre, läge es nahe, auf Besitzungen seiner Freunde aus diesem Hause zu verfallen. Immer wird man doch der alten Annahme, die Ebernburg sei gemeint, eine besondere Sympathie entgegen bringen. Und van Toorenenbergen[3]) macht dafür nicht übel geltend, daß der Herausgeber mit dem wirklichen Namen zurückzuhalten Ursach haben konnte, da der, von dem Besitzer der Ebernburg in jener Zeit heraufbeschworene Krieg weder von Ökolampad, noch z. B. von Luther gebilligt sei. So habe man den unverfänglichsten Namen „einer adligen Burg" gewählt. Bedenkt man, daß im Jahre 1523, auch nach dem Abzuge des Franz, als das geistige Haupt der Schloßgemeinde Kaspar Adler (Aquila) auf der Ebernburg verblieb und bis zu ihrer Übergabe ausharrte[4]), so ließe sich auch an seinen Namen ein Zeugnis für die Ebernburg knüpfen. Mehr wird für den Augenblick schwerlich zu entscheiden sein. Wir wenden uns zu der bedeutsameren Frage nach dem

6. Verfasser des „Testaments". Daß der Name „Oecolampadios" in den späteren Ausgaben als Druckfehler berichtigt worden ist, beweist natürlich nichts. Dagegen spricht vieles für die Möglichkeit der Nichtabfassung durch Ökolampad. Daß man im 16. Jahrhundert häufig die

---

[1]) Die Arnsburg in der Wetterau, Castrum Aquilae genannt, könnte an sich wohl in Betracht kommen (vgl. Wolff, hist.-polit.-geograph. Atlas, nach Mr. Bruzen la Martiniere, Leipzig 1744, Sp. 1428), zumal Ökolampad im Sommer 1522 längere Zeit von der Ebernburg entfernt und u. a. in Frankfurt war. Ebenso der Adelsberg (Postonia) in Württemberg, den eine Burg krönte, die 1525 im Bauernkrieg zerstört wurde. — [2]) a. a. O. — [3]) a. a. O. XXV, Anm. — [4]) Vgl. Ain Sermon darin zu allen Euāgelischē prediger ein freliche trostliche Ermanūg ist | Dz ſy das aller gröſt heilthum | Dz lebedig wort gotes frelich vnd köck . den dürstigen ſeelen fürlegn̄ | vn̄ ſy vō kainer creaturn̄ schrecken laſen | vast nutzlich. aufz dē prophetē vnd apostlē gezogē. Caspar Adler von augspurg pharherr zu Jenga. — Am Schluß der Einleitung: Gebē zu Ebernburg. Samſztag nach Trinitatis Als dz schloſz den drey Fürstn̄ (Ach got erbarm dich vnser) über lüferd ward. Anno.M.D.xxiii. — 8 Bl. 4°. Straßb. Univ.-Bibl. — Dies „die letzte evg. Predigt auf der Ebernburg". Weller 2326 f.

Namen angesehener Männer litterarisch mißbraucht hat, ist bekannt, und wird uns auch in dieser Untersuchung sogleich und noch öfter begegnen. Eine bestimmte, einzelne Schwierigkeit freilich, den Baseler Reformator für den Autor zu halten, stellt sich höchstens dann ein, wenn man hinsichtlich der Ebernburg keinen Zweifel mehr gelten läßt: Ökolampad befand sich 1523 in Basel, wo er sich schon am 16. November 1522 dauernd niedergelassen hatte. Doch fällt dieser Einwand selbst bei jener Annahme nicht sehr ins Gewicht. Mehr Bedeutung hat der Umstand, daß wir über wiederholten Mißbrauch des Namens Ökolampad in jener Zeit zufällig sehr deutliche Kunde haben. Am 1. Juli 1523 schreibt W. Pirckheimer an den Freund: Fuit nuper apud nos ψευδοεκολαμπάδιος quidam, qui non solum nomine tuo abusus est, sed et sermones quosdam vulgares, tanquam a te dictos, Impressoribus dedit, verum cum me negotium cognovisse sensisset, insalutato hospite discessit Babenbergaeque ac in Sweinfurt non parum a quibusdam, ac si verus esset Oecolampadius, honoratus fuit. Vide igitur, ne forsan instar Luciani Herculis duplex sis, unus Basileae, alter vero qui hinc inde vagetur ac sub nomine tuo exultet.[1]) Zwar wird man nicht gern annehmen, ein Fälscher von so schlechten Manieren könne unser „Testament" verfaßt haben. Allein wer sich auf Grund dieses Zeugnisses bereits einem gewissen Mißtrauen ergeben hat, wird darin bestärkt werden, wenn ihm auch aus anderen Richtungen Verdachtgründe zukommen. Wir haben von Ökolampad aus dem nämlichen Jahre 1523 eine Ausgabe der noch lange in Ansehen gebliebenen kleinen Schrift, des Titels: „Ein Letaney zu Got dem vater".[2]) Im allgemeinen bietet diese „Letaney" mit dem „Testament" keine Vergleichungspunkte, abgesehen von der Sprache, die durchaus nicht auf zwei verschiedene Schreiber schließen läßt. Haben wir dagegen im „Testament" als Versikel den bekannten Spruch Röm. 8, 32 in dieser Fassung gefunden: „Got hat seynes eynigen Suns nit geschonet, sonder er hat in fur uns alle geben yn den tod", so muß es auffallen, daß am Schluß der „Letaney" als „Vers" diese Worte stehen: „Seinem aygen und eingebornen sun hat got nit ubersehen, sunder er hat jn für uns all dargeben." Können diese beiden Versionen der bekanntesten Schriftstelle im selben Jahr aus der nämlichen Feder geflossen sein? — Indessen muß man darauf hinweisen, daß die „Letaney" ganze drei Jahre älter ist als jenes Datum (1523), worauf auch im Titel das „außgangen zu alten Münster" deutet[3]); Ökolampad war in das dortige Brigittenkloster (bei Augsburg) im

[1]) Thes. Baum. II. 24. Wie ich jetzt sehe, ist dieser Brief auch bei Herzog (II. S. 267 f.) abgedruckt. — [2]) S. oben S. 50. — Riederer (Abhandl. II. 421 ff) nennt ein Buch „Gebet und Betrachtungen", datiert vom 15. Jan. 1521, das mit Ökolampads „Letaney" nahe Berührungen habe; und ein Gebetbuch von Dr. M. Weinmar, Augsburg 1532. 1535, in dem die „Letaney" wörtlich abgedruckt sei. — [3]) Weller (s. o.) kannte eine Ausg. von 1520.

Frühjahr 1520 eingetreten, um es zwei Jahre darauf wieder zu verlassen (Februar 1522). Daß der Verfasser des „Testaments“ Bekanntschaft mit Luthers Neuem Testament verrät, braucht wegen des zwischen gelegenen erheblichen Zeitraums kein Bedenken zu erwecken.[1]) —

Andererseits ist freilich wieder merkwürdig, daß die Baseler Gottesdienstordnungen[2]) von (1525 und) 1526, die bisher stets und mit Grund auf Ökolampad zurückgeführt worden sind, ebenfalls mit dem „Testament“ keinerlei Verwandtschaft zeigen. Wogegen doch wieder zu bemerken ist, daß jene Ordnungen, die, abweichend von allen gleichzeitigen Formularen, bereits in ihre Ursprungsgestalt einen „Brauch in der Heimsuchung der Kranken“ enthalten, innerhalb dieses eine „Letaney“ darbieten, die mit dem gleichnamigen Büchlein Ökolampads ebenfalls in keiner Beziehung verwandt erscheint.

Eine flüchtige Prüfung des theologischen Gehalts unsres „Testamentes“ wird kaum gegen Ökolampad sprechen. Die Abwesenheit jedes unlutherischen Zuges ist selbstverständlich. Daß der ehemalige Gast der Ebernburg Ende 1522 mit Zwingli in innigen Verkehr trat, und sich damit eine Bundesgenossenschaft zwischen Basel und Zürich, auch in Sachen der Abendmahlslehre, anbahnte, bedarf der Erinnerung nicht. Aber ob nun das „Testament“ auf der Ebernburg entstanden ist oder nicht, jedenfalls hatte Ökolampad im Jahre 1523 noch keinen Anlaß, vor der Öffentlichkeit zu der Frage des Abendmahls anders Stellung zu nehmen, als unser Formular es thut.

Aber nun werden wir nicht länger absehen dürfen von dem berühmten Briefwechsel zwischen Ökolampad und Hedio aus dem Juni 1522.[3]) Hedio hat von dem Freunde gehört: Canonem quem vocant Missae a te non audiri aut certe quam brevissimis verbis perstringi. Praeterea ceremoniis hisce, quibus libenter et cum fructu in utraque, hoc est vivorum et mortuorum, memoria utuntur quidam, te nequaquam uti. Diese Äußerung würde ja nun vortrefflich zu unserm „Testamente“ passen, und man könnte fast annehmen, dieses sei bereits

---

[1]) Der Vers der „Letaney“ stimmt in der ersten Hälfte mit der 5. Bibel: „Der auch nit hat ubersehen (2: der nit vergab) seim eingeborn sun, aber er hat in antwurt umb uns alle.“ — Es ist schon hier am Platze, zu vermerken, daß nach Mezger (a. a. O., S. 190 ff.) Ökolampad in der Wahl der Bibelübersetzungen besonders viel wechselt, sich bald hier oder da an Gegebenes anschließt, bald ganz eigene Wege geht. Auch fürs N. T. macht er sich in den Schriften zum Abendmahlsstreit (z. B. Das der missverstand D. M. L's uf die ewig bestendige wort .... Basel 1527) von Luther frei. — Was im übrigen die sprachlichen, stilistischen und orthographischen Kennzeichen des „Testaments“ betrifft, so ist natürlich der Verfasser hier durch allerlei Vorlagen gebunden, und ein freies Sichergehen ausgeschlossen. Gleichwohl habe ich gleichzeitige, frühere und spätere Schriften Ökolampads mit dem „Testament“ verglichen, ohne auf bedeutsamere Abweichungen zu stoßen, als sie uns bei der notorischen Freiheit der Drucker auch sonst in jener Zeit bei demselben Schriftsteller entgegentreten. — [2]) Form vnd gestalt Wie das Herren Nachtmal etc. — Vgl. unten Kap. IX. — [3]) Epistolae Oecolampadii etc., p. 50 ss.

damals dem Hedio (in einem älteren Drucke) zu Gesicht gekommen. Allein Ökolampads Antwort zerstört diese Vermutung. Er schreibt: Fateor, mi Hedio, egi aliquid praeter morem vulgi: sed aliquid illud non est aliud, quam quod in liturgia Epistolam et Evangelium vernaculo nostro, non Latino sermone populo hujus arcis promulgavi. Alia quae de me feruntur vana sunt: tantum Evangelium et Epistolam germanico et non Latino sermone legi. Fateor, haec legi, ut tibi relatum, sed ea modestia, gravitate et reverentia, qua decet sacrosancta Dei verba annunciare, nihil alioquin insolitum admittens, nihil ex consuetis ceremoniis praetermittens, nihil ex hactenus observato ordine invertens.

An diesen Worten läßt sich nicht rütteln. Und wenn man etwa einwenden möchte, sie bezeichneten den Stand der Dinge im Juni 1522; Ökolampad werde eben bald zu weiteren Schritten gedrängt worden und zu einer tiefer greifenden Reform des Kultus gekommen sein, so geht doch diese Annahme offenbar von der stillschweigenden Voraussetzung aus, Ökolampad sei des „Testaments“ Verfasser. Zweifellos hat ihm das letztere, so weit verbreitet, schon früh den Ruhm des Bahnbrechers in der Erneuerung des Gottesdienstes eingebracht.[1]) Hören wir Hottinger: „Zu Ebernburg hat er (Ökolampad), um den Zuhörern die seligmachende Erkanntnus und wahre Gottesfurcht beyzubringen, erstlich das Evangelium verteutscht vorgelesen. Hernach anstatt der täglichen Meß eine Lektion aus H. Schrift, und Sonntags eine Predigt gehalten: die Meß aber auf Sonn- und Festtag verlegt. Etliche beschelkten ihn hierüber: wider welche er sich aber mit einer weitläufigen Schrift verthädiget, darin er dargethan, daß die Veränderung abergläubiger und schädlicher Gebräuchen nicht zu tadeln, und daß der Gottesdienst billich in bekannter Sprach gehalten werde: mit angehenktem Bericht vom Meßopfer.“[2]) Gerdesius[3]) spricht sich behutsamer aus und bleibt bei den Urkunden. Seltsam genug, daß Ranke mit Bezugnahme auf Gerdesius folgendes Urteil wagt: „Im Grunde ist es die Ebernburg, wo der evangelische Gottesdienst zuerst in seinen neuen Formen eingeführt ward. In Sickingens Umgebung hielt man die Austeilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt nicht allein für erlaubt, wie damals noch in Wittenberg, sondern für notwendig. Johann Ökolampadius war der erste, welcher die religiöse Befriedigung, die das Volk darin finde, alle Tage dem unverstandenen Murmeln der Messe zuzuhören, der Ceremonie der Segensprechung beizuwohnen und sich ohne viel Aufwand von Aufmerksamkeit oder Zeit Gott zu befehlen, geradehin verdammte und die Messe nur noch

---

[1]) Melch. Adam beschränkt sich auf die Meldung: Apud quem (Franc. de S.) Missam repurgare coepit. Ähnlich Scultetus. Der Satz findet sich übrigens bereits wörtlich in der Vita Oecolamp. von Capito (Einleitung zu den epistolae Oec. etc., 9 5). Für die übrigen Stellen vgl. oben S. 50 f. — [2]) a. a. O. S. 94 f. — [3]) Unter Berufung auf Schelhorn, IV. p. 397 s.

Sonntags, mit Weglassung der Elevation, und nur noch in deutscher Sprache hielt.“ [1])

Diese Ausführungen des berühmten Geschichtsschreibers sind in mehr als einer Beziehung unhaltbar. In keinem Falle hat man auf der Ebernburg zuerst die communio sub utraque für geboten gehalten; dawider zeugt wohl selbst das „Testament“, und andrerseits die Thätigkeit Karlstadts in Wittenberg, Wissenburgs in Basel, Kantz's in Nördlingen, Zells in Straßburg. Ferner aber steht das, was Ranke über Ökolampads angebliche Maßnahmen sagt, in unlösbarem Widerspruch mit dessen eigenen Versicherungen, was um so mehr befremden muß, als Rankes Worte gutenteils Übersetzung aus dem angeführten Briefe Ökolampads sind. Dieser erzählt dem Hedio, daß die Ritter auf der Burg die Gewohnheit, Sonntags Messe und Predigt, Wochentags nur Messe zu hören, umkehren wollten und täglich eine Predigt, Sonntags dagegen eine Messe wünschten. Aber wiewohl er diesen Wunsch billige, gehe er lieber einen Mittelweg und biete den Burggenossen täglich Messe mit deutschen Perikopen, aber auch täglich Auslegung der Schrift im Freundeskreise. Hiermit will sich nun doch das „Testament“ nicht reimen.

Vielleicht hilft uns jener Sermon weiter, den Ökolampad seinem Briefe an Hedio beigefügt hat und der die Stellung des Schloßgeistlichen zu der Angelegenheit der Kultusreform eigens und ausführlich behandelt.[2]) Diese vortreffliche, geistvolle Predigt, an eine Stelle aus dem Rogate-Evangelium[3]) anknüpfend, ist dazu bestimmt gewesen, die Gemeinde auf der Ebernburg mit der Neuerung zu befreunden, welche an diesem Tage Platz gegriffen hat, der Verwendung deutscher Lektionen in der Messe. Sie verteidigt im übrigen die herkömmliche Gestalt des Gottesdienstes, die Hörer lediglich zu dessen ernster und persönlicher Auffassung und Hinnahme mahnend. Dreierlei will Ökolampad in dieser Hinsicht herausheben: Primum purificetis mentem humiliter confitentes Deo peccata vestra: idque sub initium liturgiae, saepe dicentes Kyrie eleyson, Domine miserere, et orationem dominicam. Secundo illuminemini audiendo verbum Domini, quod lucidum est et oculos illuminat intellectumque dat parvulis ac divinis promissionibus animum in fide et spe confirmat. Demum, post haec vos Deo offeratis. Offeratis, inquam, non aurum vel argentum, sed vos ipsos in sacrificium et holocaustum, jam nihil vobis tribuentes, sed totos vos Christo devoventes: postea non ex vestro, sed illius arbitrio victuri. Offerte item et sacrificia laudum et gratiarum actiones pro beneficiis suis in vos, praesertim quod pro nobis in cruce tam amaram mortem obierit. Non minus autem diligenter auscultate verba Testamenti gloriosissimi et certissimi, innitentes firmissime promissionibus Christi vitamque in Christo et remissionem peccatorum assecuturos vos sub ineffabilibus et divinis pignoribus

---

[1]) a. a. O. S. 73 f. — [2]) Epistolae etc., p. 63 ss. — [3]) Venit hora, cum jam non in parabolis loquar vobiscum! (Joh. 16, 25.)

confidite. Atque curae vobis sit,
niceti, squamvis vellem etiam
quo magis firmaretur vestra fides
incorporaremini, unum cum ipso

Man wird den Zusammenklang
mit unserm „Testament“ nicht verk
gelischen Gedanken[1]) wollen versta
den dem Sermon folgenden Schluß
wieder alles in Frage zu stellen sc
mals: Nihil vel ex pristinis ritibus
nachdem Ökolampad die Wiederholu
Christi mit Hinweis auf die stets
einmal geschehenen Geburt und Aufe
hat, daß er nichts gegen die Nam
wenden habe, betont er abermals,
allerdings in dieser Form: Ut nihil
cum aut verborum pia mente ded
casse me crederem in Christum.[3])

Zu allem übrigen kommt aber
baldigen Änderung in Ökolampads
schließen, dessen Brief an Zwingli v
lich den Allerheiligentag dieses Jahr
welchem der Baseler Reformator „
feiern angefangen“ hat. Auf Grun
lampad nicht nach Art des „Testam
halten haben. Und somit wären wir
berechtigt, käme nicht wieder ein ge

7. Die holländische Übersetzu
eingangs dieses Kapitels erwähnt w
unseres „Testaments“ aufgeführt, de
titelt ist „Dat Testament Jesu Chr
Misse ghenoemt heeft, verduyts
to Adelenburch.“ Diese holländisc
angehängt der bekannten, französisch,
schienenen, hier ebenfalls holländisch
liker Scrifturen. Oft een duytsch
„ältesten verbotenen Buch“, dessen V
niederländischen Pfarrer Heinrich Bo

[1]) Vgl. bei Herzog, Das Leben J
Parallele mit Hirschers 1821 erschienen
p. 76. — [3]) Epp., p. 79. — [4]) Zuing
VII. p. 43 f.: Unde et in die omnium
cum sanctis viventibus, Coenam do
brare coepi. — [5]) Mon. Ref. Belg., XX
Die Summa der Heiligen Schrift. Ein
mation für die Rechtfertigung aus dem

vobis sit, ut vel spiritualiter commu-
ı etiam sacramenti signa vos frequentare,
stra fides et vos capiti corporique Christi
um ipso spiritum assecuti.
nmenklang gewisser Bestandteile dieser Predigt
nicht verkennen. Aber diese wahrhaft evan-
en verstanden sein im Zusammenhange mit
en Schlußsätzen des Briefes an Hedio, die
stellen scheinen. Denn hier heißt es aber-
ıis ritibus vel verbis canonis omitto.[2]) Und
Wiederholung des einmal geschehenen Opfers
die stets erneute Feier seiner ebenfalls nur
und Auferstehung gerechtfertigt, auch bezeugt
die Namen sacrificium und oblatio einzu-
bermals, daß nichts von ihm geändert sei,
Ut nihil a me mutatum, ita si quid pre-
ıente deditaque opera omitterem, non pe-
ristum.[3])
mmt aber nun noch, um den Gedanken einer
kolampads Stellungnahme gänzlich auszu-
Zwingli vom 4. Nov. 1525[4]), der ausdrück-
ieses Jahres als das Datum bezeichnet, an
rmator „das Abendmahl etwas einfacher zu
Auf Grund dieses Thatbestandes kann Öko-
„Testaments" bereits 1523 die Messe ge-
ṗären wir jetzt zu einem verneinenden Urteil
er ein gegenteiliges Zeugnis in die Quere.
Übersetzung. Van Toorenenbergen[5]) hat, wie
rwähnt worden, vier holländische Ausgaben
eführt, deren älteste 1523 gedruckt und be-
Jesu Christi, dat men tot noch toe dye
erduyts doer Johannem Oecolampadium
holländische Gestalt des „Testaments" ist
ınzösisch, italienisch, englisch und deutsch er-
holländisch auftretenden „Summa der God-
duytsche Theologie etc."[6]) Also dem
dessen Verfasser **Benrath** in dem Weseler
inrich Bommelius erkannt zu haben glaubt.

ıs Leben J. Ök.'s, S. 198, Anm. die interessante
erschienenen Schrift über die Messe. — [2]) Epp.,
– [4]) Zuingl. opera (Schuler und Schultheß),
e omnium Sanctorum, ut diem festum agerem
ɔenam dominicam aliquanto simplicius cele-
Belg., XXIff. LVIIIff. — [6]) Vgl. K. **Benrath**,
rift. Ein Zeugniß aus dem Zeitalter der Refor-
aus dem Glauben. Leipzig 1880. — **Düster-**

Nun steht fest, daß aus dem durch diese
anfangs der zwanziger Jahre die beiden
vanus (bezw. Saganus) mit Schriften ihre
Briefe Cornelius Hoens[1]) über das Aben
Ökolampad, zuletzt zu Zwingli gereist sin
des Hoen kein Verständnis gezeigt und
Basel verwiesen. Sodann soll Luther an
fügung eines Briefes an Ökolampad ge
über die Schrift des Hoen eine M
Ökolampad aber hat, dieser Weisung
Zwingli gesandt. Von Basel nun ha
das „Testament" mit in die Heimat
jener „Summa" als einem durchaus
sammen herausgegeben.[2]) Wenn man
„Summa" bei ausgesprochen evangeli
Werke und Bräuche der alten Kirche,
fasser noch betrachtet, mit neuem Geiste
ohne Schaden fügen und unterordnen z
That nahe, dieser Schrift, als einen pr
führbarkeit ihrer Gedanken, das „Testan
ist, daß, so wenig der deutsche Text d
danken der Niederländer über das Sa
harmonierte, der auch von Hoen stark be
Nießung Christi" von ihnen im „Tes
werden mußte. Die Verbindung dieser b
war die bedeutsame litterarische Besiege
ziehungen zwischen Schweiz und Nieder

Alle Bedenken gegen die Abfass
Ökolampad scheinen mir durch diese G

---

dieck, Gött. Gel. Anz., 1878, XXIII. S. 72
I. S. 127 ff. — van Toorenenbergen,
(Brill); ferner Theol. Studien, 1884. —
ab annis quatuor (sie ist 1521 verfaßt;
nebenbei durch das admodum verminderte
quendam, apud quem omne judicium sa
sed spreta, longe aliter tractans coen
tractata est etc. 2. (statt 1.) Cor. 11. P
Der von Zwingli besorgte Druck mitgeteil
Monum. p. 228 ss. Die Gedanken sind ganz
S. 279 ff.. — [2]) Vgl. Gerdesius (a. a. O.),
2. 61; III, 553; in Exegesi 606. — A.
S. 258. 276. 519. 528. — Derselbe,
S. 277. — A. M. Isinck, Brevis His
(Wesselii) cum e Belgia Luthero per Henr.
retur 1523 rejectus, contra ab Oecolampadio
in die Schweiz gehört zweifellos dem Jahre
Schulze in der R.-E., a. a. O.) ist abhängi
Titel der Schrift. Ein Abdruck des Briefes bei

durch diese Summa gekennzeichneten Kreise
die beiden Niederländer Rhodius und Syl=
riften ihres Landsmannes Wessel und einem
das Abendmahl zuerst zu Luther, dann zu
gereist sind. Luther hat für die Auffassung
ezeigt und die Niederländer deshalb nach
Luther an Rhodius nach Basel unter Bei=
ampad geschrieben haben, um von diesem
eine Meinungsäußerung zu erhalten.
Weisung ausweichend, die Reisenden zu
l nun haben jene der Vermutung nach
Heimat gebracht, es übersetzt und mit
durchaus geistesverwandten Produkt zu=
enn man erwägt, daß die Tendenz jener
evangelischer Gesinnung diese ist, die
n Kirche, als deren Glied sich der Ver=
em Geiste zu erfüllen, um sich ihnen so
rordnen zu können, — so lag es in der
s einen praktischen Beleg für die Durch=
s „Testament" anzufügen. Unverkennbar
he Text des „Testaments" mit den Ge=
r das Sakrament in allen Einzelheiten
en stark betonte Gedanke einer „geistlichen
im „Testament" gefunden und begrüßt
ng dieser beiden Schriften im Jahre 1523
he Besiegelung der fortan so nahen Be=
nd Niederland.
die Abfassung des „Testaments" durch
ch diese Erinnerungen fast entkräftet zu

XIII. S. 721 ff. — Benrath, Jahrbb. 1881,
nbergen, holl. Ausg. der Summa, Leiden
1884. — [1]) Epistola Christiana admodum
verfaßt; vielleicht erklärt sich daraus die,
verminderte Ungenauigkeit der Zeitangabe) ad
dicium sacr. script. fuit, ex Batavis missa,
tans coenam dominicam, quam hactenus
Cor. 11. Per Honnium Batavum. 1525. —
k mitgeteilt z. B. bei Gerdesius, Intr., I.
n sind ganz „zwinglianisch"; vgl. A. Baur, II.
s (a. a. O.), p. 228ss. — Opp. Zuinglii II,
06. — A. W. Dieckhoff, Leben Zwinglis,
erselbe, Die evang. Abendmahlslehre 2c.,
Brevis Historia etc., p. 166: Qui libellus
per Henr. Rhodium et Geo. Sylvanum offer-
olampadio Zuinglioque receptus est. Die Reise
dem Jahre 1523 an. Erasmus' Angabe (vgl.
ist abhängig von dem durch Zwingli verfaßten
Briefes bei de Hoop=Scheffer, a. a. O. S. 91 ff.

sein. Zwar wird man beim Lesen
Formulars und Vergleichung mit de
Eindruck gewinnen, als ob letztere di
das „Testament“ niederländischen Ur
artig nehmen sich auf den ersten Blic
deutschen Form aus, so vortrefflich sc
Allein eine einzige Stelle schon liefe
nach der Kommunion (Int ghemeyn)
deutsch: „Die tzucht unsers fryds ist a
die siecte van onsen vrede is op h
setzer offenbar das Wort „tzucht“ in
(= Sucht) verstanden.[1])

Aber viel wichtiger als diese u
ein Unterschied in der Abendmahlsans
Ausgaben zu Tage tritt. Wie gesagt,
„Testaments“ im ganzen derjenige Lu
der Sermon Ökolampads sich in dies
„vom Neuen Testament, d. i. der hl.
Die niederländische Gestalt des Formul
und eine durchaus andere Vorstellung v
lassungen. Man vergleiche folgende G

Deutsche Gestalt (1523):	
Die entpfahung deines fleisch und bluts Jesu Christi, das ich armer sunder nyeße in vergebung meiner sunde, gestat mir nit . . .	v v i
. . . .	.
Doch glaub ich, das in dem brot und in dem weyn dein heyliger leyb und deyn heyligs blut gegenwertig ist.	g d a h
. . . .	
Auch, mein Herr und Got, ich glaub ungezweifelt dein gegenwertigkeit, darumb das du dein gotlichs wort bekreftigen wilt. Auch teylestu alleyn hie auf deynem Tisch dein leyb und dein seel, uns sy zunießen in vergebung unser sund; wan	g li g H g c u

[1]) Auch ist z. B. in dem Secret (s. o.
mit onser liefden (1524: „liebe“) wieder
länder oft die lateinischen Teilüberschriften
beibehalten sind, ins Niederländische übertr

m Lesen der holländischen Gestalt unsres
g mit der deutschen Ausgabe zunächst den
etztere die Übersetzung von jener und auch
ischen Ursprungs sein könnte. So fremd-
rsten Blick diese und jene Ausdrücke in der
trefflich scheint das Holländisch der andern.
chon liefert den Gegenbeweis. Im Gebet
ghemeyn) findet sich die Stelle Jes. 53, 5,
frydś ist auf ym gewest", so wiedergegeben:
e is op hem geweest. Hier hat der Über-
zucht" im Sinne des holländischen zucht

s diese und andere kleine Differenzen ist
dmahlsanschauung, der zwischen den beiden
ie gesagt, ist der Standpunkt des deutschen
rjenige Luthers, und es stimmt hierzu, daß
h in dieser Beziehung mit Luthers Schrift
i. der hl. Messe (1520)" so ziemlich deckt.
es Formulars erlaubt sich dagegen deutliche
rstellung verratende Änderungen, bzw. Aus-
folgende Stellen in dem Kommuniongebet:

3):	Niederländ. Gestalt (1523):
fleisch	Die overghevinghe des
ns ich	vleesches ende bloets Jesu Christi,
ebung	voor mi arm sondaer ghegheven
. . .	in den doot, come mi . . . . . .
. . .	. . . .
dem	Doch ghelove ic, dat voor mi
hey-	ghegheven is, gantselic ende gron-
blut	delic, dat ghi daerom dat lich-
. . .	aem ende bloet aengenomen
. . .	hebt, ...
t, ich	Ooc ghelove ic ende en hebbe
gen-	geen twijfel daer aen, dat u hey-
dein	lich lichaem voor mi inden doot
wilt.	ghegheven is . . . . . Ooc, mijn
auf	Heere ende God, ic ghelove on-
und	getwijfelt u teghenwoordi-
ßen	cheyt, daer twee oft drie in
wan	uwen naem vergadert u doot

ecret (s. o. S. 54) das deutsche „unsere leybe"
e") wiedergegeben. Außerdem hat der Nieder-
erschriften der Messe, die in der deutschen Form
sche übertragen.

Deutsche Gestalt (1523): Nied
du hast gesagt: Nemet hyn ewer verco
Testament! onser
nieuw

Die niederländische Form läßt auch d
formel „(das blut,) das ich yetzund nyeß",

Die Art, wie im holländischen Text
auf Matth. 18, 20 gegründet und der ei
ments beiseite gesetzt wird, dem Original
die verba testamenti baut und nur an G
findet, ist so charakteristisch, die Differenz
spiel späterer erbitterter Kämpfe, vielleicht li
daß ich es glaubte nicht übergehen zu dü
den Reisenden von Zwingli oder auch von
Revision denken, genügte nicht die Erinner
landen bereits selbständig erwachsenen und
schauungen. — Aber zurück zu unsrer Unte
wärtigen Punkt angelangt, scheint uns die
durch Ökolampad als mindestens wahrschei
bestehen seine eigene wiederholte Aussage,
dies Formular entstammt, die Messe nich
Hindernis aus dem Wege zu schaffen, w
treten müssen, welche Bestimmung denn
Grunde liegend zu denken ist.

8. **Die Zweckbestimmung des „T**
mit einiger Deutlichkeit aus dessen Aufsch
allen Evangelischen", diese Worte bezeichn
die reformatorisch gesinnte Laienschaft. S
das letzte Rätsel lösen können? So viel
irgend wahrscheinlich machen läßt, unser
Laiengebrauch und nur für diesen geschrieb
entwurzelnde Autorschaft des späteren Base
Nun ist das Wort „Testament"[1]) in uns
für die Stiftung Christi, durch welche den
ewiges Leben gegeben ist. Diese Stiftung
besagt, daß alle, die im Gedächtnis Christ
aus dem Kelche trinken, teil haben sollen
sie daran teil? Selbst dann, wenn ihn

[1]) Der Titel stellt „Testament" und „Me
liche „Messe" nunmehr bald in dem die Stiftun
alten ordo gesucht und auf diesen beschränkt wir
(Vom Mißbrauch der Messen. Wittemberg, 152
sich schon d. d. Katharinentag 1521 für den M
nebenbei: „Ein eynige Messe allein am Sont
geschiet", — das sei das rechte.

Niederländ. Gestalt (1523):

r vercondigen, die tot verghiffenisse onser sonden gheschiet is tot een nieuwe testament.

ißt auch die Wendung in der Spende- nd nyeß", beiseite.

hen Text die sakramentale Gegenwart d der einzigartige Wert des Sakra- Original so fremd, das vielmehr auf nur an Gottes Tisch den Leib Christi Differenz ein so merkwürdiges Vor- vielleicht litterarisch eines der frühesten, hen zu dürfen. Man würde an eine auch von Ökolampad selbst angeratene e Erinnerung an die in den Nieder- senen und von Hoen vertretenen An- nsrer Untersuchung. An ihrem gegen- uns die Abfassung des „Testaments" wahrscheinlich. Es bleibt nur noch Aussage, daß er in jener Zeit, der Messe nicht geändert habe. Um dies haffen, werden wir der Frage nahe ung denn als dem „Testament" zu

g des „Testaments" läßt sich bereits sen Aufschrift entnehmen. „Zu heyl te bezeichnen als Adresse des Autors chaft. Sollte nicht diese Bestimmung So viel ist gewiß, daß, wenn sich ßt, unser „Testament" sei für den geschrieben worden, die so schwer zu eren Baseler Theologen gesichert wäre. [1]) in unserm Formular der Ausdruck welche den Gläubigen Vergebung und Stiftung hat ihre Urkunde, und die nis Christi von dem Brote essen und en sollen an jenen Gütern. Haben wenn ihnen der Zutritt zum Tische

und „Messe" gleich, wie denn die eigent- die Stiftungsworte enthaltenden Teil des chränkt wird (vgl. unten Kap. VI). Luther mberg, 1523 gedruckt. Tüb. Bibl.) erklärt für den Namen „Testament" und meint n am Sontag, wie itzund am Ostertage

Christi, sei es verwehrt, sei es nu
mit schmerzlichen Einschränkungen ve
damals eminent wichtige praktische
„Testaments“ das rechte Licht verb
das Formular noch einmal genauer

Zweierlei ist auffallend, wovon
mal macht unsre Meßordnung for
sofern einerseits der Geistliche nicht
auch Weisung empfängt, ein Pater
Brot zu nehmen (?), während ande
in den Mund des Volks, bzw. des
Unklarheit erklärt sich wohl daraus
Überschriften der einzelnen Meßstück
setzung herüber genommen sind, oh
entstehende Differenz bemerkte. Vi
gelegen, den Leser wissen zu lassen,
lung er jeweilig gerade steht.[2]) Wi
nizieren unter beiderlei Gestalt nich
weist der Eingang des Gebets vor
barmherziger Gott, hye byn ich be
menschen irrung gesperrt ist u
Priester beide Gestalten nimmt, un
brot der Engel und spricht (anderer
Feuerlin zweifelhaft fand, sich wirkli
daß also „die Umbstender“, darauf
hören“, „die Worte des Testaments z
Kommunion zu empfangen, von Gott
Meß solle in ihnen vollbracht sein“.

An dieser Eigentümlichkeit erke
mit zu der Gruppe von erbaulichen
mung dienten, evangelisch Gesinnten
auch dort zu ermöglichen, wo ihnen
verwehrt war.

Ich verweise jetzt auf jenen G
(S. 29 ff.), der, wie wir sahen, eine
um nunmehr zu zeigen, wie auch d
der Schrift von Strauß in Verbindu
keit eine vergleichsweise geringe, doch
das einzige, anscheinend selbständig

---

[1]) Vgl. das vorige Kapitel. — [2]
ich die Vermutung auszusprechen, daß d
formular gedacht hat, über der Ausfü
Sinnes geworden ist. Der Briefwechsel n
geführt haben. Man beachte immerhin,
erst dem letzten Teile des Büchleins ang

ei es nur unter harten Bedingungen oder
ungen verstattet ist? Ich glaube, daß diese
raktische Frage[1]) über die Bedeutung des
icht verbreitet. Sehen wir uns daraufhin
genauer an.

d, wovon bisher nicht die Rede war. Ein=
ung formell einen zwitterhaften Eindruck,
che nicht nur zum „Volke“ spricht, sondern
in Pater noster beten zu lassen und das
end andererseits die Gebete gutenteils nur
zw. des einzelnen Gläubigen passen. Diese
l daraus, daß jene Weisungen gleich den
Meßstücke gewohnheitsmäßig in die Über=
sind, ohne daß der Verfasser die dadurch
rkte. Vielleicht hat auch die Absicht vor=
zu lassen, an welchem Punkte der Meßhand=
ht.[2]) Wichtiger ist aber, daß ein Kommu=
estalt nicht vorausgesetzt ist. Im Gegenteil
ebets vor der Kommunion „O almechtiger,
yn ich bey deynem Tisch, der mir durch
rrt ist u. s. w.“ darauf hin, daß nur der
immt, und daß der Satz „Hye nymm das
(anderer Druck: sprich)“, deren Sinn schon
sich wirklich nur auf den Geistlichen bezieht;
“, darauf angewiesen, „das Testament zu
staments zu lesen (!)“, ohne die schriftgemäße
von Gott zu bitten haben, „die Frucht der
cht sein“. —

hkeit erkennt man, daß unser „Testament“
baulichen Schriften gehört, die der Bestim=
Gesinnten die Teilnahme am Meßgottesdienst
wo ihnen der Vollgenuß des Abendmahles

f jenen Sermon von Jakob Strauß zurück
en, eine so weite Verbreitung gewonnen hat,
e auch das „Testament“ in seiner Art mit
Verbindung steht. Zwar ist die Abhängig=
inge, doch insofern bedeutsam genug, als sie
elbständige Stück im „Testament“ betrifft,

tel. — [2]) Als dritten Erklärungsversuch wage
en, daß der Verfasser ursprünglich an ein Meß=
der Ausführung dieses Gedankens aber andern
efwechsel mit Hedio könnte diese Wendung herbei=
immerhin, daß das subjektiv=laienmäßige Stück
leins angehört.

jenen der Kommunion voraufgehenden A
Charakters, teils Gebet ist. Ich lasse
tröstliche leer" und das „Testament" ne

Strauß, 1522:

Erstlich gedenk also: Allmechtiger, barmherziger Gott, hie bin ich bei deinem tisch, der mir durch menschlich irrung gesperrt ist. Doch glaube ich, daß in dem brot und in dem wein dein heiliger leib und dein heiliges blut gegenwärtig ist. Zum andern glaub ich auch festiglich, daß du darumb den leib und das blut an dich genommen hast, Adam und alle sein nachkommen zu erlösen von dem ewigen tod. Zum dritten; ich hab auch kein zweifel, daß der leib in tod für mich geben und das blut für mich vergossen ist worden. Zum vierden glaub ich auch, daß in diesem Sacrament du gegenwärtig bist, zu bekräftigen und zu bestätigen dein wahrhaft zusagen, dem sünder sein sünd zu vergeben. Zum fünften, daß du allein hie dich selbs zu essen und trinken mitteilest allen denen, die das Sakrament in wahrem glauben empfahen . . . . als du gesagt hast: Nempt hien und essent . . . . Und diese betrachtung muß der Christenmensch (s. o. S. 31) . . . . . erheben wolle . . . . .

So du dann willt geben und ich wills empfahen, so mags niemand wenden: Die frucht der Messen soll in mir vollbracht sein. Darumb, allmächtiger Gott, sei dir lob und ehr in ewigkeit.

. .
alm
byn
durc
Doc
und
leyb
wer
lich
den
nom
nach
tod.
zwe
leyb
dein
wor
Got
gege
dein
Auc
deyn
seel,
gebu
gesa
men
das
ewe
. .
teyl
pfah
emp
wen
in r
dir

Wir haben gesehen[1]), daß Strauß
Kaspar Kantz übernommen hat. Doch ka

[1]) Vgl. S. 39 f.

ehenden Passus, der teils betrachtenden
Ich lasse hier Straußens „Verstendige
ment“ nebeneinander treten.

ch=
bin
rch
och
nd
nd
ist.
ig=
nd
ast,
nen
od.
ein
für
nich
den
ra=
be-
ein
ein
en,
zu
len
em
als
nd
ung
o.
...
nd
nie=
der
ein.
sei

Testament, 1523:

... Gedenk ein yedes also: O almechtiger, barmherziger gott, hye byn ich bey deynem Tisch, der mir durch menschen irrung gesperrt ist. Doch glaub ich, das in dem brot und in dem weyn dein heyliger leyb und deyn heyligs blut gegenwertig ist. Auch glaub ich genzlich und grundlich, das du darumb den leyb und das plut an dich genommen hast, Adam und alle seine nachkommende zu erlösen vom ewygen tod. Auch glaub ich und hab keyn zweyfel daran, das dein heiliger leyb für mich in tod geben ist und dein plut fur mich vergossen ist worden. Auch, mein herr und Got, ich glaub ongezweifelt dein gegenwertigkeit, darumb das du dein gotlichs wort bekreftigen wilt. Auch teylestu alleyn hie auf deynem Tisch dein leyb und deyn seel, uns sy zunießen in vergebung unser sund; wan du hast gesagt: Nemet hyn ewer Testament. O mein brüder und schwester, das Testament begert von grund ewers herzen zu hören . . . . .

. . . .

Darumb byn ich hye, mein Erbteyl gnediglich von dir zu empfahen, so du geben wilt und ich empfahen wil, so mags nyemand wenden: Die frucht der Meß sol in mir volbracht sein. Darumb sey dir lob und dank in ewygkeit.

s Strauß möglicherweise jenes Gebet von
. Doch kannte der Verfasser des „Testa=

ments“ offenbar nicht die Nördlinge
Eine eigentümliche Fügung, wenn d
lampads diesem zu seinem Traktat
gesteuert hat. Möglich bleibt ja da
einer älteren Quelle geschöpft und
mahlsgebet gedächtnismäßig wiederg
sich in jedem Falle trotz dieser Al
„Testaments“ betrachten. Andererse
Autorschaft die Baseler Allerheiliger
ginn einer einfacheren Feier des A
Bekanntschaft der Zeitgenossen mit
wiederum vollkommen jene Angaben
burg die Messe geändert, die Ele
Predigt den Ordo verdrängt. Was
nunmehr als Entstehungsort des B
Basel, wohin Ökolampad von dort a
Abhaltung völlig deutscher Messen b
ein Schriftstück der bezeichneten Art
sein Verfasser weniger dringende Vera

So viel ergiebt sich aber wohl
„Testament“ mit jenen Schriften in
gelisch gesinnten Laienschaft den An
Übergangszeit haben ermöglichen sollen
bestimmt, dem öffentlichen Gottesdien
mag es ursprünglich mit dieser Absich
betrachtet und in einzelnen Bestandte
herausgegeben war es lediglich als ei
kundigen Privatmann, sich ohne S
öffentlichen Kultus der alten Kirche
wo ihn die Unkenntnis der lateinisch
Teilnahme hinderte und die Erkenntn
Stiftung in der römischen Messe er
verbieten schien. Auch von den holl
ments“ ist nicht bekannt, daß sie j
Grundlage der Gottesdienstordnung g
sicht steht das „Testament“ hiernach i
neuen Meß-Gebetbüchern zum Laiengeb
den Erzeugnissen des Reformationszeit
Behinderten“ eine „geistliche Kommun
also mit den Büchlein, von denen d

---

[1]) Vgl. oben S. 4 f. und unten Kap.
Toorenenbergens.

Nördlinger, sondern die Strauß'sche Gestalt.
wenn der spätere, erbitterte Gegner Öko-
Traktat selbst das Eigenste und Beste bei-
bt ja daneben, daß alle drei Autoren aus
pft und etwa ein weit verbreitetes Abend-
wiedergegeben haben. Ökolampad konnte
dieser Abhängigkeit als den Verfasser des
Andererseits aber vermochte er trotz dieser
lerheiligen-Messe von 1525 als den „Be-
er des Abendmahls" zu bezeichnen. Die
sen mit Ökolampads „Testament" erklärt
Angaben der Alten, er habe auf der Ebern-
die Elevation abgeschafft, durch tägliche
. Was die Ebernburg betrifft, so ist diese
t des Büchleins jedenfalls denkbar. In
n dort aus sich begab, hätte, weil hier die
Messen bereits längere Zeit üblich war[1]),
eten Art weniger zu bedeuten gehabt und
ende Veranlassung gefunden, es zu schreiben.
ber wohl mit einiger Sicherheit, daß unser
riften in eine Reihe gehört, die der evan-
den Anteil am Meßgottesdienst für die
chen sollen. Es ist **kein Meßformular**,
Gottesdienst als Norm zu dienen. Wohl
eser Absicht angelegt, auch bald als solches
Bestandteilen benutzt worden sein. Aber
ich als ein Hilfsmittel für den des Lesens
ohne Schädigung seines Gewissens am
n Kirche auch dort beteiligen zu können,
lateinischen Sprache an einer fruchtbaren
Erkenntnis der Entstellung, welche Christi
Messe erlitten hat, solche Teilnahme zu
den holländischen Ausgaben des „Testa-
daß sie jemals in den Niederlanden als
rdnung gedient haben.[2]) In einer Hin-
hiernach in derselben Linie mit alten und
n Laiengebrauch; in anderer Beziehung mit
ationszeitalters, welche den „sakramentlich
e Kommunion" zu bieten verfaßt wurden,
denen das vorige Kapitel gehandelt hat.

unten Kap. IX. — [2]) Briefl. Mitteilung van

Anders verhält es sich mit Johan
dem Reformator Zweibrückens, der zeitwei
wirkte. Ob er ein eigentliches Pfarram
kleidet hat, ist zweifelhaft.[2]) Aber gewi
deutsche Messe gehalten hat. Des ist r
an Ritter Dietrich von Handschuhsheim ei
selbst giebt davon mit folgenden, derse
genügende Auskunft: Falso me calumn
paratus sum. Quod Missas germani
facinus arbitror, ut hujus me pudeat
id facio optans, ut omnes id faciant.
Sanctas ad viam veritatis me reducite
cant Missae hactenus nefas fuit aliis
sic eum occulto, ne facile quisquam p
disse. At ubi vel minuam vel auge
nonem benigne moneri cupio; nam i
Lutheranus vero non sum, sed Christia
Lutherus, nec in nomine Lutheri bapti
ist nicht zu ermitteln.

Nunmehr wenden wir uns der äl
lichen Abendmahlsordnung zu.

---

[1]) S. oben S. 5. — [2]) Vgl. die Bem
zu Vierordts Ausführungen. — [3]) Schwe
nicht eingesehen. Vierordt zitiert, daß in d
S. 25 ff.), mit dem Datum: Ebernburg 29. J
Sickingen den befreundeten Ritter über de
beiderlei Gestalt und dann über die Messe in
letzterer Hinsicht schreibe er, Christus habe se
zu verkünden „aller Kreatur klärlich, und i
zu reden in allen Zungen, damit die Süßig
der Fürst der Finsternis zu verbergen trac
verhalten wäre.“ Vierordt, a. a. O. S. 144

it Johann Schwebel von Pforzheim[1]),
er zeitweilig in der Umgebung Sickingens
Pfarramt, und dies zu Landstuhl, be-
Aber gewiß ist, daß er im Jahre 1522
Des ist nicht nur der Brief Sickingens
hsheim ein Zeugnis[3]); sondern Schwebel
den, derselben Zeit angehörigen Worten
e calumniantur: sed rationem reddere
germanica lingua lego, non tantum
pudeat aut lucem fugiam: sed palam
faciant. Quod si erro, per Scripturas
reducite precor. Canonem quem vo-
fuit aliis audientibus legere: proinde
isquam possit conqueri me illum prodi-
vel augeam a Christo traditum Ca-
; nam illic deviare non est animus.
d Christianus; non enim pro me passus
heri baptizatus sum etc.[4]) — Näheres

s der ältesten bisher bekannten, wirk-

l. die Bemerkungen Neys (a. a. O. S. 737)
[3]) Schwebels „Deutsche Schriften" habe ich
t, daß in dem von Schwebel selbst (D. Schr.
burg 29. Juni 1522, herausgegebenen Briefe
r über den Genuß des Sakraments unter
ie Messe in deutscher Sprache beruhige. In
us habe seinen Jüngern geboten, sein Wort
ich, und ihnen den heiligen Geist gesendet,
die Süßigkeit christlichen Glaubens, welchen
ergen trachtet, keinem Volk verborgen noch
D. S. 144 f. — [4]) Scripta theolog., p. 337.

Viertes [...]

Die Evangel[...]

von Kaspar [...]

1. Ausg[...]

Ia. Von der Euangelischen Messz
Ib. Won der euāgelischen Messz e
II. Von der Euanglyschenn Messz 15
bieten, hat diese Ausgabe in gotis
das b durch p, ei durch ai, i du
rufen: riefen etc. (Vgl. Feuerl
S. 38 Anm. 1.
III. Eine Sonder-Ausgabe: Die recht
Messz | geteutschet durch Gasp
lyngen | den Leyen vnnd gemeyn
zu lesen. 1524. — 7 Bl. 8°. — (
18. Jahrg., Heft 5 und 6.) Mit Ti
links, verschieden geformt, tragen
Händen tragen; unten eine Traube
Nr. 121: Augsburg, Jörg Nadler.
Zwickauer Ratsschulbibl. —
IV. Von der Euangelischen Messz mi
vn̄ nach der entpfahūg des Sacr
Nördlingenn jm Jar 1525. Nach
Titeleinfassung und Zeichen: Joh.
und in der Stiftsbibl., St. Gallen,
B. Das vorletzte Stück in Von der E
wenn | vnd warumb sy auffgeset
betr. Stück trägt die Überschrift: E
wie gehalten wirdt | vō dem E
hagen auss Pommern | Pfarherr
dieses Sammelbandes s. oben S. 39
F. Von der Evangel. Messz (s. o. S. 3
K. Verkürzter Abdruck in Eyn ausze
Anm. 4). Wir nennen die erstgen
dritter und vierter Stelle aufgeführ
hagen'sche B, die Straßburgische F,
Die Bremer Messe (S. 39, Anm.

2. Litte[...]

Renovatio eccl. Nordl. et ratio
institutione per diaconos ibidem. a. M
unterzeichnet von Billican und „den diaco
bibl. in Nördlingen. Auszug bei Richter,
Nürnb. Gesangbuch. 1573. — Derselbe,

rtes Kapitel.

ngelische Messe

spar Kantz. 1522.

. Ausgaben.

n Messz etc. 1522. (s. o. S. 38 Anm. 1).
n Messz etc. (o. J.) (s. o. S. 38 Anm. 1).
n Messz 1524 etc. (Was Ia und b in Antiqua
be in gotischem Druck. Die Orthographie ersetzt
h ai, i durch y; entfahen wird entpfachen,
gl. Feuerlini Bibl. symb., p. 287); s. oben

Die rechte Evangelische vnd apostolische
urch Gasparum Kantzen | prediger zu Nor-
nd gemeyner Christenheit gantz nutzbarlich
l. 8°. — (Abgedruckt und beschrieben in Siona,
6.) Mit Titelbordüre: je eine Säule rechts und
t, tragen Einzelgestalten, welche Kuhhörner in
ine Traube und Füllhörner; nach v. Dommer,
g Nadler. — Nördlinger Kirchenverwaltung und

n Meſſz mit schōnē Christlichen gebeten vor
g des Sacramēts Durch Caspar Kanntz vonn
525. Nach Weller 3444 8 Bogen (Blätter!) 8°.
hen: Joh. Secer, Hagenau. — In der Stadt-
St. Gallen, trotz Weller nicht aufzutreiben.
Von der Evangelischen Mess, wie vnd durch
auffgesetzt sey etc. (s. o. S. 39, 2). — Das
erschrift: Ein ordnung Christlicher Messen |
vō dem Eerwirdigen herren Johann Bugen-
Pfarherr zů Wittenberg. (Andere Ausgaben
oben S. 39; vgl. Weller 2807.)
(s. o. S. 39 A. 1.), abgedr. bei Calvary; s. u.
Eyn auszerwöltt Byechlin etc. (s. o. S. 39
die erstgenannten Ausgaben Ia und b, die an
aufgeführte II und III; die angeblich Bugen-
urgische F, die letzte K.
39, Anm. 5), N, folgt unten im Wortlaut.

. Litteratur.

l. et ratio omnibus reddita de quorundam
lem. a. M.D.xxv. Datiert pridie jdus Febr.,
„den diaconi" — 3 B. 8° in Antiqua. Stadt-
bei Richter, I. S. 18 ff. — Joh. Koler, Altes
Derselbe, Christl. Haußgesenge (o. J.). Nürn-

berg (1569?). — G. G. Zeltner, Kurze Erläuteru
form.-Geschichte ꝛc. Nürnberg 1732. — L. A. Se
1694. — D. E. Dolp, Gründlicher Bericht vo
folgter Reformation in Nördlingen. 1738. — J
Theob. Billicani. Zwei Schulprogramme.
D. E. Beyschlag, Versuch einer Schulgeschichte der
— Chr. G. Jöcher, Fortsetzungen und Ergänzun
II. 1810. — Chr. Mayer, Die Stadt Nördling
1876. — A. Steichele, Das Bisthum Augsbu
schrieben. III. 1865. — J. E. Kapp, Kl. Nachle
1727—30. — J. B. Riederer, Nachrichten ꝛc.
Joh. Bugenhagen Pomeranus. Elberfeld. 1867.
Kirchenordnungen. I. 1846. — W. Löhe, Sam
der evg.-luth. Kirche. 3. Heft. Nördlingen 1842.
Messe vom Jahre 1524 (Siona, 18. Jahrg. 5 u
Das deutsche Kirchenlied. 1870. I. — K. Göd
der deutschen Dichtung. 2. Aufl. II. 1886. —
n der Realenz. von Hauck, 1. S. 68 ff. — Ph.
geistl. Lieder (1848). — C. von Winterfeld, Der
S. Calvary, Mitteilungen a. d. Antiquariat. B

3. Von der Euangelischen Messz wie

Zum ersten[1]) soll der priester oder ein
thun von dem Sacrament, oder sunst etwas
Evangelio sagen, wie jm der geist Gottes
r die beysitzer mit solchen oder andern wo

[1]) K: Die Euangelisch Mesz. — B begi
r (angeblich Bugenhagen) geordent an den
llain feyrt mit samt den Festen, so von Ch
wie man bisher gesungen hat, den Introit
Fest, mit dem Vers aus dem Psalm und Gl
dem vater und dem sun etc. Darnach das
Herr, erbarm dich unser, mit dem Lobgesa
höhe, und den menschen frid auf erdrich etc
Priester zu dem Volk und singt: Der herr sey
Und der sey mit Deinem geist. Darnach
Epistel. Nach gelesner Epistel singt de
zwayen Versen und das Alleluja. Lassen d
Weynachten singt man: Grates nunc omnes
dafür einen verteutschten Psalm oder lo
nach lisst der Priester das Evangelium,
lesen hat. Nach dem Evangelio das Patr
man das Evangelion dem volk. — Item,
sunder lisst die Mesz, mag man auch ein so
haben, wie an etlichen orten gehalten wirt
gesetz geben kann noch sol, sunder
s thun vor der predig oder vor dem anfang
vor oder darnach predigen oder vermanen
Sacrament oder sunst etwas tröstlichs aus de
. I. III]. Darnach mag er die beysitze
gangen ist, oder auf der Canzel mit solche
reden: Allerliebsten etc. — [2]) III kennt, wie
Gottesdienst leitend.

Erläuterung der Nürnb. Schul= und Re=
L. A. Seckendorf, Hist. Luth., III.
Bericht von dem alten Zustand und er=
738. — J. F. Schöpperlin, de vita
amme. Nördlingen 1767. 1768. —
schichte der Reichsstadt Nördlingen. 1793.
Ergänzungen zum allg. Gelehrten=Lexiko,
t Nördlingen, ihr Leben und ihre Kunst.
n Augsburg, historisch und statistisch be=
Kl. Nachlese der Reformations=Urkunden.
richten 2c. 1764. II. III. — B. Vogt,
Bd. 1867. — A. L. Richter, Die evg.
öhe, Sammlung liturgischer Formulare
en 1842. — Chr. Geyer, Eine deutsche
ahrg. 5 und 6). — Ph. Wackernagel,
— K. Gödeke, Grundriß zur Geschichte
886. — G. Rietschel, Abendmahl III
f. — Ph. Wackernagel, M. Luthers
eld, Der evg. Kirchengesang (1843). I. —
uariat. Berlin 1868. Vgl. auch Kap. V.

sſz wie man ſye halten ſoll (Ia).

**oder ein anderer[2]) ein ermanung
nſt etwas tröſtlichs us dem heiligen
t Gottes eyngibt &c. Darnach mag
ndern worten anreden.**

— B beginnt so: Zu dem ersten hat
an den Suntagen, die man dann
so von Christo sein, das man singet,
n Introitum von dem Suntag oder
n und Gloria patri: die eer sei got
rnach das Kyrie eleison, das ist:
Lobgesang: Die eer sey got in der
rdrich etc. Darnach wendet sich der
r herr sey mit euch; Antwort der Chor:
Darnach lisst er einen tail aus der
singt der Chor das Gradual mit
Lassen den Sequenz aus; allain zu
nc omnes etc. Aber das Volk singt
n oder lobgesang von Christo. Dar-
elium, wie man vor gewonlich ge-
las Patrem. Darnach so predigt
Item, wo man aber nit singet,
ch ein solchen eingang vor der Mesz
lten wirt; dann man darin kain
sunder frey sol es sein: er mag
m anfang der Mesz. Summa: er mag
ermanen das volk von dem heyligen
as aus dem heyligen Evangelion sagen
beysitzer, so er wider zum altar
nit solchen oder andern worten an-
ennt, wie B, nur den Priester als den

Aller liebsten in Christo, uf
herzen entpfahent[1]) den zarten fr
unsers seligmachers Jesu Christi, s
Gott, bekennent jm ewre sünd und
sänen nach seiner göttlichen gnad
erwölter priester, euch mitteylen die
euch bitten.[2])

Der allmechtig, barmherzig G
ich, us bevelch unsers herren Jhes
kirchen, sag euch frey, ledig und
namen des vatters und suns und

Dieweil ich aber auch beschwe
so bitten Gott treulich für mich, das
euch und mir zu trost und heyl mög
Psalm CXXIII: Unser hilf soll sein
hymmel und erden erschaffen hat.

Darnach soll der priester nide
beten; sprechend alle heimlich[6]) mit
die herzen deiner gläubigen, und
göttlichen liebe, der du durch man
der ganzen welt versamlet hast in ei
O herr, allmechtiger Gott, hilf, das
liger geyst, das er uns erleüchte un
sterke in aller widerwertigkeit, durch

---

[1]) III: oder entpfangen möget .
ewrem herzen, das euch Gott wölt
ewer leben zu bessern. — [2]) III wi
tretende, meist lateinische Überschriften. –
bekantnus des priesters. — [5]) Der f
ihn mit der Einleitung: „wie geschri
andächtiglich. B statt der Auffor
welches mit jme haimlich betten mü
predigt oder Ewangelion, so bereyt
und wein auf so vil personen, wie vi
ligen Sacrament wöllen geen und a
oder Priester, warumb sie zu dem
underricht von jm. Und mag der
beten (jetzt folgt das Konsekrations
Und so er das prot und wein zubere
an zu singen die Prefation (dann man
minorem), und singt oder lisst mit
sey mit euch; Antwort der Chor:
Darnach singt er: Erhebt ewre herz
unsere herz erhaben. Mer singt er
herren; Antwort: Dann das ist billic
warlich, es ist billich und recht, auc
Darnach helt der Priester eine kla
lesen, bis er das prot in die hand
oder lisst weyter mit lauter stimm:

risto, uf das jr mit frőlichem, begyrigem
zarten fronleichnam und rosenfarbes blut
Christi, so deműtigent ewere herzen gegen
sűnd und gebrechen mit herzlicher begyr und
en gnad und hilf. So will ich yetzt, ewer
eylen die heyligen absolution und Gott fűr

herzig Gott vergeb euch euwer sűnd. Und
rren Jhesu Christi, an statt der heyligen[3])
dig und los aller euwer sűnden: in dem
ns und des heyligen geysts. Amen.[4])
h beschwert bin mit mancherley gebrechen,
nich, das ich disen seinen dienst jm zu lobe,
heyl mőge fleißig usrichten und volenden.[5])
f soll sein in dem namen des herren, der
ffen hat.
ester niderknyen und sagen: Nu laßt uns
lich[6]) mit mir: Kumm, heiliger geist, erfűlle
en, und entzind in jnen das feűr deiner
urch manigfaltigkeit der zungen die vőlker
hast in einigkeit des glaubens. Alleluja. —
hilf, das bey uns sey und wone dein hei-
leűchte und lern alle warheit, beschűtze und
eit, durch Christum, unsern herren. Amen.[7])

n mőget .... und begeret von ganzem
Gott wőlt genedyg seyn und helfen, hynfurt
[2]) III wie B haben fortan stets deutlich hervor-
rschriften. — [3]) III: Christlichen. — [4]) B: Die
- [5]) Der folgende Satz fehlt in III. — B bringt
ie geschriben steet". — [6]) III: sprecht alle
er Aufforderung: Ein gebet des Priesters,
betten mügen die beysteer. — [7]) B: Nach der
o bereyt der Priester zu Wittenberg das prot
en, wie vil jr sich anzaygen, die zu dem hay-
en und anzaygen sich vor dem Pfarrherren
zu dem Sacrament wöllen geen und nemen
mag der Priester mit dem Volk dieweyl also
nsekrationsgebet bis zum Qui pridie); dann:
ein zubereytet hat, hebt der priester alsbald
dann man helt kain Offertorium noch Canonem
lisst mit lauten worten zu latein: Der Herr
der Chor: Und sey auch mit deinem geyst.
ewre herz zu got; Antwort: wir haben zu got
singt er: Laszt uns danksagen got unserm
ist billich und recht. Weyter singt er: Ja
recht, auch hailsam, das .... herren. —
eine klaine zeyt still mit dem singen oder
die hand genummen hat. Darnach singet er
r stimm: Der in der nacht etc.

Prefation oder vorred der Meß: Erhe
laßt uns danksagen Gott unserm herren
recht. Ja[1]) warlich ist es billich und recht
an allen orten und zu aller zeyt dir, herr, h
ewiger Gott, danksagen durch Christu
welchen[3]) alle engel und die himmelischen
loben dein herrliche majestat. Mit den s
zulassen und annemen unsere stimm, das
sprechen[4]) on ende: Sanctus: heyliger, he
Sabaoth; voll seind hymmel und erd dei
den höchsten, gebenedeyt sey, der da komp
Glück und heyl in den höchsten.

Nun hebt sich erst die Evangelisch M
O aller gütigister[6]) vatter, barmherzig
dises brot und der wein uns werde und
das unschuldig blut deines allerliebsten s
Christi. Welcher an dem tag vor seynem
seine heiligen hende, sah auf gen hymmel
vatter, saget dank, segnet und brach das
jüngern, sprechende[7]):

Nement[8]) hyn und essent. Das ist m
wirt.[9]) Des gleichen nach dem obentmal,
heilige hend, danket, segnet und gab jn
Nement hyn und trinkent alle daraus. D
und ewigen testaments in meinem blut, da
gossen wirt zu vergebung der sünden. A
in meiner gedechtnis.[10])

---

[1]) Ib: Ya. — [2]) III: und. — [3]) III (hier
preyssen. — [5]) Diese bedeutsame Überschrift, bei
fehlt in B. — K, die Ordnung mit Sursum
läßt die Überschrift erst unmittelbar vor den (
[6]) II: gütigster. — [7]) III: sprechend. — [8])
Unser herr Jhesus Christus an dem tag vor
B: Nemet. — [9]) B: "Soliches thut zu meinen
er das Sakrament auf und zayget es dem
lisst er: Desselbigen gleichen auch, do er z
er den Kelch, saget dank und gabe jnen u
alle; das ist der Kelch des newen Testamen
euch vergossen wirt zu vergebung der sünd
trinken werdt, zu meiner gedechtnus. Darn
auf. Alsbald singt der Chor und das Volk
liger — ohne Osanna — . . . . in der höhe.]
singt, sol der Priester warten und sol nichts
trachten, oder er sol betten, was er wil,
glauben geben werde von den umbsteende
(wie das Ewangelion vor gelernet hat) den w
ment und befestigung er vor jm sicht. Nach
bald: Laszt uns betten [folgt das Vater un
das Agnus dei folgen und fährt dann fort:

eß: Erhebt ewer hertzen zu Gott und
n herren; denn das ist billich und
und recht, auch[2]) heylsam, das wir
ir, herr, heyliger vatter, allmechtiger,
Christum, unsern herren. Durch
melischen krefte anbetten, eeren und
Mit den selbigen, bitten wir, wöllest
imm, das wir dich auch loben und
yliger, heyliger, heyliger herre Gott
d erd deiner herlichkeit. Osanna in
da kompt in dem namen des herren.

ngelisch Meß an.[5])
armhertziger, ewiger Gott, hilf, das
rde und sey der warhaftig leib und
liebsten suns, unsers herren Jhesu
r seynem leyden nam das brot in
hymmel zu dir, seinem allmechtigen
brach das brot, und gab es seinen

Das ist mein leyb, der für euch geben
bentmal, nam er den kelch in sein
gab jn seinen jüngern und sprach:
araus. Das ist der kelch des newen
n blut, das für euch und für vil ver-
nden. Als oft jr das thut, so thuts

[3]) III (hier und stets): wilchen. — [4]) III:
schrift, bei I, II, III, F übereinstimmend,
t Sursum corda. Erhebt .. eröffnend,
vor den Einsetzungsworten eintreten. —
nd. — [8]) K: Das ist die recht Mesz.
tag vor seinem leyden .. — III und
zu meiner gedechtnus. Darnach hebt
t es dem Volk. Darnach singt oder
, do er zu nacht gegessen het, name
be jnen und sprach: Trinkt aus dem
Testaments in meinem plut, das für
der sünden. Das thut, als oft jr es
us. Darnach hebt er auch den Kelch
das Volk [: folgt das Heiliger, hei-
ler höhe.]. Dieweyl man das Sanctus
sol nichts thun, oder er sol etwas be-
er wil, zu voran sol er betten, das
mbsteenden und von der ganzen welt
hat) den worten Christi, welches Sacra-
icht. Nach dem Sanctus singt der Priester
Vater unser]. — [10]) K läßt hier sofort
ann fort: So du empfachen wylt den

Laßt uns betten: Vatter unser,
werd dein nam, zukumm dein rei
hymmel und auf der erd. Unser täg
gib uns unser schuld, als wir verge
uns nit in versuchung[1]), sonder erlö
herren Jhesum, deinen sun, welcher
ein warer Gott, lebt und herrscht in

Agnus dei: O du lamb Gottes,
erbarm dich unser und gib uns dein

Ein andechtigs gebett vor der
O herr Jhesu Christe, du ewigs w
welt, du warer, lebendiger Gott un
deinen heyligen fronleichnam und ros
Hilf, das wir erfüllen deine gebott
geschehnden werden in ewigkeit. Am

Nach disem gebett[8]) entpfahe d
anders geschickt darzu[9]), und nem d
zeyge oder weyse[11]) die den Commun
allerliebsten, das ist warlich der heyl
Christi, der für euch gelitten hat de
essent jn, das er euch speys[13]), neer
Amen. Der frid sey mit[14]) euch alle

So er sye nu alle communiciert
nam Christi, sprech er also: Laßt uns
und anrufen den namen unsers her
hat, soll er[16]) sich mit dem kelch od

---

leyb Christi, sprich also: Der hayli
seligmachers Jhesu Christi speyse un
Amen. — [1]) III: geschehe ... verl
uns. — B fährt fort: Antwort der
Amen. Das geschehe durch unsern
reich und die kraft und die herrligke
der Priester das brot und breche es, s
unsern etc. — [3]) B: Darnach wendt
dem volk und sagt: Der frid des
wort: Und sey auch mit deinem geys
der Priester sprichts mit worten: O
nach bericht man das volk. Wölt d
volk thun von dem heylichen Sacra
Ewangelio [s. o. I, II und III], das
nach dem volk also vorbeten vor der
ments: O herr Jesu Christe etc. — [5])
barlich. — [7]) in III fehlt: zu aller
sich selbs, darnach das volk. So er
sol er sprechen: Secht, allerliebsten e
[10]) III: die. — [11]) III nur: zeige. —
[13]) B: das ist ewer speys. — [14]) III:
zu eynem yeden, dem er das sacrame
[16]) III: yhn auch den kelch zeygen u

er unser, der du bist im hymmel, geheyliget
dein reich, dein will der werd als im
Unser täglich brot gib uns heut, und ver-
wir vergeben unsern schuldigern. Und für
nder erlöse uns von übel.[2]) Durch unsern
, welcher mit dir und dem heyligen geyst,
errscht in ewigkeit. Amen.[3])
nb Gottes, der du tregst die sünd der welt,
uns deinen frid.[4]) Amen.
vor der entpfahung des[5]) Sakraments:
ewigs wort des vatters, du heyland der
Gott und mensch, erlös uns durch disen
n und rosenvarbes[6]) blut von allen sünden.
ne gebott zu aller zeit[7]), und von dir nit
keit. Amen.
ntpfahe der priester das Sakrament, ist er
nd nem darnach ein[10]) hostien in die hand,
Communicanten[12]) und sprech also: Secht,
der heylig leychnam unsers herren Jhesu
n hat den bittern tod. Nement hyn und
s[13]), neer und beware in das ewig leben.
euch allen.
municiert[15]) hat mit dem heyligen fronleich-
Laßt uns auch trinken den kelch des heyls
nsers herren. — Und wann er getrunken
kelch oder becher zu jnen keren und also

Der haylig fronleychnam meynes herrn und
speyse und bewar mich in das ewig leben.
. . . . verlasz . . . . verlassen . . . . nit infüre
vort der Chor: Sunder erlöse uns von übel.
unsern etc. — [2]) III: denn deyn yst das
herrligkeit yn ewigkeit. Amen. Hie neme
reche es, so vil ers bedarf und sprech: durch
h wendt sich der Priester am Altar umb zu
frid des herren sey allzeyt mit euch. Ant-
inem geyst. Nach dem singt der Chor, und
orten: O du lamb gottes etc. — [4]) B: Dar-
Wölt der Priester ein vermanung zu dem
en Sacrament oder etwas tröstlichs aus dem
II], das wer nit unrecht gethan. Und dar-
n vor der empfahung des hochwirdigen sakra-
etc. — [5]) III: hochwirdigen. — [6]) III: köst-
zu aller zeit. — [8]) B: speyst der Priester
. So er das Sacrament in die hand nimbt,
liebsten etc. — [9]) Dieser Zusatz fehlt in III. —
zeige. — [12]) III: dem Volk; und: Sehet. —
- [14]) III: dir! dysse wort sprech der Priester
s sacrament reichet. — [15]) III: versorget. —
zeygen und sagen.

sprechen: Secht, das ist warlich der teür sch
unsers herren Jhesu Christi, damit jr erkau
eylents mit einander zu abwäschung ewer
So das geschehen ist, soll der priester
sagen[4]): O herr, nu laß im frid deine dien
unsere augen haben gesehen dein heyland
vor dem angesicht aller völker, ein liecht zu
zu einer glory deins volks Jsrael. — Dir s
heylige, gebenedeyte, herrliche dreivaltigk
heyliger geyst. Amen.[5])
Jtem zu danksagung mag man spre
— Gott, dich loben wir; dich, herr, bekenn
dich eeret das ganz ertrich; alle engel mit
schreyen dir mit onufhörlicher stimme: H
herre Gott sabaoth; voll seind hymmel un
majestat. Dich lobet die heylige versamlun
zal der propheten und das scheinbar hör
die heyligen Christenheit durch den umbkr
vatter der ungemessen herrlichkeit, und d
wirdigen sun, auch den tröster, den heyli
künig der eeren, du bist des vatters ewiger
der junkfrawen leib anzunemen die[6]) mensch
des tods angel, und den gläubigen ufget
sitzest zu der rechten in der herrlichkeit G
geglaubt ein zukünftiger richter. Darumb
helfest deinen dienern, die du mit deinem
hast, uf das wir in ewiger glory belonet w

[1]) III: drinket al und. — [2]) K statt des
sein plut, so magst also sprechen: Das uns
J. Chr. wäsch mich von allen meinen sün
ewig leben. Amen. Nunc dimittis. — [3]) Di
[4]) III: Nunc dimittis . . . . . . Gloria patri . .
[5]) B: Nach disem kert der Priester sich zu
spricht also: der Herr sei mit euch. Antwor
geyst. — Darnach die Collekten lisst der Pr
got, verleyche uns in unser gemüten und
zeytlichen tod deines suns, welche dise wird
wir getrawen, das du uns geben hast das
Christum, unsern herren. Amen. Zu dem le
volk und spricht: der Herr sei . . . . d
priester stil und spricht zu dem volk den se
Numeri am VI. capitel: der herr gebenedey
erleucht sein angesicht über dich und erbarm
angesicht zu dir und geb dir den frid. Am
zu dem altar und spricht: Wir sollen Got lo
wort: Got hab dank und lob. — Wer l
richt wil haben der ordnung, der
Doctoris Martini Luthers Von der
[6]) III: der. — [7]) III: hast.

r teür schatz des kostbarlichen bluts
jr erkauft seyt. Nement hyn und[1])
ung ewer sünden.[2])
r priester nider knyen und[3]) dank-
eine diener nach deinem wort; denn
n heyland, welchen du bereitet hast
liecht zu erleüchten die heyden und
— Dir sey lob, eer und dank, o du
reivaltigkeit, Gott vatter, sun und

man sprechen: Te deum laudamus,
r, bekennen wir. O ewiger vatter,
gel mit allen kreften der hymmelen
mme: Heyliger, heyliger, heyliger
mmel und erden der glorien deiner
versamlung der Aposteln, die löblich
bar hör der märterer. Dich bekent
n umbkreis der ganzen welt, einen
t, und deinen einigen, waren, er-
den heyligen geyst. O Christe, ein
rs ewiger sun; du hast nit gescheucht
e[6]) menscheit; du hast[7]) überwunden
gen ufgethon das hymmelreich; du
lichkeit Gott des vatters und würst
Darumb bitten wir dich, das du
it deinem kostbarlichen blut erlöset
velonet werden mit deinen heyligen.

K statt dessen: Wann du trinken wylt
Das unschuldig plut meines erlösers
einen sünden und trenk mich in das
. — [3]) Diese drei Worte fehlen in B. —
a patri . . . . . seculorum. Amen. —
er sich zu dem volk und singt oder
. Antwort: Und sey auch mit deinem
sst der Priester: O herr, almechtiger
iten und herzen, das wir durch den
dise wirdig gehaimnus bedeuten, das
hast das ewige leben, durch den (!)
Zu dem letzten kert er sich umb zum
. . . . . deinem geyst. Also steet der
lk den segen, und spricht also, wie
gebenedey dich und behüt dich, und
und erbarm sich dein, und wendt sein
frid. Amen. Darnach wendt er sich
llen Got loben und wol sprechen. Ant-
- Wer klärer und weytere be-
ng, der besehe das büchlein
on der ordnung der Mesz. —

O herr, mach sälig dein volk und
erheb sye in ewigkeit; denn wir
deinen namen von welt zu welt. —
sünden. Erbarm dich unser, o her
uns dein barmherzigkeit, als wir d
in dich hab ich gehofft, laß mich
Amen.[1])

O gütiger, barmherziger Got,
hilf, das wir also wandlen durch da
das ewig, durch Christum, unsern h

O du heylige dreivaltigkeit, l
danksagung. Mach vest und stet da
hast. Hilf, das uns fruchtbar und

A M E

---

4. Die Frage nach der Priori
dritter Stelle aufgeführten (II) oder
der Kantz'schen Messe — hat mich
mir gelang, die Ausgabe (I) von 1522

---

[1]) III hat an Stelle dieses deutschen
sprechen: Te deum laudamus ......
desgleichen mag er auch Magnifica
schrieben hat, lesen und sych damit
nach Christi vnsers Herren geburt
[2]) F, sonst, abgesehen von zahllosen D
stimmend, bringt nun noch Folgendes:
Vite, dulcedinis et spei nostre, Sal
Heve. Ad eum suspiramus gementes
Eya ergo, advocate noster, illos tuos
Et te, Jhesum, benedictum filium d
ostende, o clemens, o pie, o dulcis fi
tribulatione et angustia nostra: Succu
Oremus: Protege, domine, famulos t
semper virginis filii patrocinio confid
curos. Per eundem dominum nostrum
Das recht Christenlich Salve: BIss
Künigs der barmherzigkeit; des lebe
nung, sey gegrüszt. Zu jm ruffen wi
zu jm klagent unt weynend in disem
(o Christe), unser fürsprech, dise dein
und erzeyg uns dich Jesum (das ist
sun Got des vatters nach disem ellen
sun Marie. — Vers: In aller unser trü
hilf der junkfrawn sun Marie. — Orem
under der beschützung des fryds, und
des suns der seligen allzeyt Junkfraw
sicher vor alle jren feinde, durch de
Christum. Amen. — Impressum per
[3]) K läßt dem Nunc dimittis als Antiph
und schließt mit der obenstehenden Schluß
On dich ist nichts rayn, gut und beste

volk und segne dein erbschaft, regier und
nn wir loben dich alle tag und preysen
welt. — Herr, bewar uns disen tag vor
r, o herr, erbarm dich unser und beweys
ls wir dann in dich gehofft haben. Herr,
ß mich nit geschendt werden in ewigkeit.

ger Got, ein sterk aller, die in dich hoffen,
durch das zeytlich, uf das wir nit verlieren
unsern herren. Amen.
tigkeit, laß dir wolgefallen unser lob und
nd stet das werk, das du in uns verbracht
tbar und fürderlich sey in das ewig leben.
A M E N.[2])[3])

---

r Priorität der schon länger bekannten, an
(II) oder der mit III bezeichneten Gestalt
hat mich lange beschäftigt. Sie ist, seit es
von 1522 aufzufinden, fast ohne Bedeutung.

es deutschen Stücks: Mag auch in Danksagung
us .... omnis terra veneratur etc. Und
Magnificat | so das Lukas capi. primo be-
ch damit Gott befehlen. Amen. — Getruckt
geburt ym.M.CCCCC und xxiiii.yare. —
ahllosen Druckfehlern mit II wesentlich überein-
Folgendes: Salve Regis mater misericordie:
stre, Salve. Ad eum clamamus exules filii
gementes et flentes in hac lacrimarum valle.
llos tuos misericordes oculos ad nos converte.
n filium dei patris, nobis post hoc exilium
o dulcis fili Marie. — Versiculus: In omni
ra: Succurrat nobis filius virginis Marie. —
famulos tuos subsidiis pacis, et beate Marie
nio confidentes a cunctis hostibus redde se-
n nostrum, Jhesum Christum. Amen. — —
ve: BIss gegrüsset, Maria, du Mutter des
des lebens, der süszickeit und unser hoff-
ruffen wir ellende Kinder Eve; wir seufzen
in disem tall der trähenen, Eya. Darumb
dise deine barmherzige augen kere zu uns;
(das ist ein Seligmacher) ein gebenedeyte
isem ellend, o gütiger, o milter, o süszer
r unser trübseligkeit und not: Kume uns zu
e. — Oremus: O Herr, behüte deine Diener
ryds, und die sich in hilf und beschirmung
Junkfraw Marie thund vertrawen, mache
durch den selbigen unsern herren Jhesum
ssum per Martinum Flach anno XXIII. —
als Antiphon das Lob der Dreifaltigkeit folgen
den Schlußkollekte, der er den Satz eingefügt hat:
und bestendig.

Übrigens scheint keine der ersteren zu
keitsverhältnis zu stehen. Für den Vorra
an sich einiges geltend machen, und es ist
jetzt noch auszusprechen. Für III mußte
(lateinischen) Überschriften vor allem der
den Gottesdienst leitend nur der Priester,
betrachtet wird; außerdem die lateinischen
daß die Beschränkung auf den Priester ei
nahegelegten Rückzug bedeutet, zeigt I. Nu
Magnificat stehen nebenbei mit der Auffs
„verteutscht durch u. s. w.", „den Leyen und
nutzbarlich zu lesen" in befremdlichem W
von vornherein neben der alten Gestalt
biblische Doxologie), dem alten Sprachgeb
versorgt) und „Kommunikanten" (III: Volk)
unter den Worten „durch Jesum Christu
gesehen, bzw. stillschweigend das römische Z
Geltung ist. Die Frage ist im übrigen
und II erledigt; nur ist gewiß wichtig, hie
zu sehen, daß Kühnheit in der Durchbrec
nungen kein Zeichen späterer Entstehung
Umänderung ist. Allerdings gilt dies nu
Sonderverhältnisse nehmen dem Kriterium n
ist das Eine hervorzuheben, daß der vorlie
jedenfalls jüngeren Datums ist, da er sic
bunden mit jenen älteren, von Kantz verf
gefügten Betrachtungen und Gebeten, von
Rede war. Das Nebeneinander dieser ver
befremdlich, weil die Gebete und Betrachtu
Hinderung bei der Abendmahlsfeier voraus
einer geschlossenen, evangelischen Gottesdie
„Messe" darstellt. Die Erklärung liegt
Druckers, den evangelisch Gesinnten eine z
für diesen Fall zu leisten. Also tritt scho
die Sachlage ein, die wir zwei Jahre spät

Geyer hat[2]) die Messe des Kantz als
zeichnend hingestellt. Mit Recht. Daß e
verdeutscht auftretenden Konsekrationsgebet
römischen Aberglaubens sieht, ist dagegen w
„hilf, daß dises brot und der wein uns
leib und das unschuldig blut u. s. w." zu
Auslegung zulassen. Hingegen wird auf
Fug aufmerksam gemacht.

---

[1]) S. oben S. 29. — [2]) Vgl. Siona (a.

ren zu der andern in Abhängig=
n Vorrang einer jeden könnte man
nd es ist nicht überflüssig, das auch
II mußte außer den beibehaltenen
em der Umstand sprechen, daß als
Priester, nicht „(oder) ein anderer",
teinischen Stücke am Schluß. Aber
Priester einen durch die Verhältnisse
gt I. Nunc dimittis, Te deum und
der Aufschrift der ganzen Ordnung
eyen und gemeyner Christenheit ganz
lichem Widerspruch. Für II sprach
Gestalt des Vaterunsers (ohne die
Sprachgebrauch „kommuniziert" (III:
II: Volk), dies, daß das Brotbrechen
Christum u. s. w." noch nicht vor=
römische Zerbrechen der Hostie noch in
übrigen durch die Kongruenz von I
ichtig, hier an einem evidenten Falle
Durchbrechung der bestehenden Ord=
tstehung oder nachfolgender weiterer
t dies nur im allgemeinen; örtliche
riterium mannigfach sein Recht. Noch
der vorliegende Druck von III wohl
da er sich selbständig giebt, unver=
Kantz verfaßten oder doch zusammen=
eten, von denen im Kapitel II die
dieser verschiedenartigen Produkte ist
Betrachtungen zwar nicht mehr eine
r voraussetzen, aber doch den Mangel
Gottesdienstform, als welche sich die
ng liegt wohl in der Absicht des
n eine zwiefache Hilfe für jenen und
tritt schon 1522 in Süddeutschland
hre später in Thüringen antreffen.[1])
Kantz als für die Übergangszeit be=
Daß er in dem alten, hier nur
ionsgebet den Beweis fortdauernden
agegen wohl unrichig, da die Worte:
in uns werde und sey der waraftig
. w." zur Not auch eine lutherische
ird auf den „erwelten Priester" mit

Siona (a. a. O.), Nr. 5, S. 83 f.

Die vor uns liegende Ordnun
wie ein Torso aus. Denn was wi
eucharistische Teil der Messe. Und
Absolution), „Komm, heiliger Geist“
verstehen als freie Umschreibung
Das erstere entspricht dem Suscipe,
samt dem Suscipiat Dominus; die A
„Komm, heiliger Geist“ [3]) nebst Koll
Sofort schließt sich die Präfation
Benediktus ist als noch nicht zur
Meß“ gehörig bezeichnet. Diese „
krationsgebet, — eine Eigentümlich
geführt, nur in K entgegen tritt, h
Originell ist die Spendeformel, be
sich Elevation und Distribution verb
merkenswert, daß der Priester vor
diesem alternierend.

Der Umstand, daß der Lektio
mular übergangen ist, läßt mehrere
heit der vorliegenden Bearbeitung
die Feier mit der Predigt eröffnet
weggefallen ist.

Überall tritt in der Gottesdiens
hervor, ein warmer und herzlicher
bar spürbar macht. Die nicht über
rührend zu betrachten, liegt alle
drucke mag zwar dies und das in
herübergenommen sein. Speziell die
Wein, wie sie sich mehrfach bei Kantz fi
an das „rosenfarbene Blut“ und „der
reits im Salus anime [4]) und sonst [5])
das Werk doch auf Kantz zurückgehe
Es ist die älteste uns erhalten

5. **Der Verfasser.** Kaspar Ka

---

[1]) Man wird an Luthers Urteil in
quae usque ad Symbolum in missa f
non exacta, quare nec ad missam ne
sehr konservativer Standpunkt im Verglei
burgern! Vgl. oben Link, S. 19. — [2]) Wes
berg 1533 (Richter, I. S. 204). Von dem
laut nicht mitgeteilt. Vielleicht wurde a
voraufgeschickten vier Stücke verwendet, viel
alters der Predigt anschloß. — [3]) Nicht zu ve
in der Form. Missae, zu dem die Forts
Sequenz der fer. II. p. Pentec. — Ü
„Komm, heiliger Geist, erfüll“, vgl. Kap.
auch oben das letzte der mitgeteilten Geb

e Ordnung nimmt sich auf den ersten Blick
n was wir vor uns haben, ist lediglich der
sse. Und zwar sind Sündenbekenntnis (und
ger Geist" und die folgende Kollekte nur zu
hreibung gewisser Stücke des Offertoriums.
Suscipe, sancte pater und Orate, fratres
nus; die Absolution[2]) ist frei geschaffen; das
nebst Kollekte ersetzt das Veni, sanctificator.
räfation an. Aber auch das Sanktus und
nicht zur eigentlichen „rechten Evangelischen
Diese „hebt sich erst an" mit dem Konse=
gentümlichkeit, die uns, konsequenter durch=
n tritt, hernach aber wieder begegnen wird.
ormel, bestimmter deren Eingang, in dem
ution verbinden: „Sehet, allerliebsten"; be=
ester vor dem Volke kommuniziert, aber mit

der Lektionsteil der Messe in unserm For=
t mehrere Deutungen zu. Die große Frei=
arbeitung macht am wahrscheinlichsten, daß
eröffnet zu denken und alles Voraufgehende

Gottesdienstordnung ein innig frommer Geist
erzlicher Ton, der sich noch heute unmittel=
nicht übersetzten Stücke als von Kantz her=
gt alle Veranlassung vor. Im Einzelaus=
d das in der „Messe" aus der Tradition
peziell die fromme Bezeichnung von Brot und
bei Kantz findet, ist älterer Herkunft. Anklänge
und „der heilige Fronleichnam" sind uns be=
d sonst[5]) begegnet. Allein im ganzen wird
zurückgehen und seines Geistes Zeugnis sein.
erhaltene deutsch=evangelische Messe.
aspar Kantz (Kanz, Canz) ist ein mit Unrecht

s Urteil in der Form. Missae erinnert: Omnia,
in missa fiunt, nostra sunt et libera, a deo
nissam necessario pertinent. Immer noch ein
im Vergleich mit Kantz und vollends den Straß=
). — [2]) Wesentlich dieselbe Form: Brandenb.=Nürn=
. Von dem Sündenbekenntnis des Volks ist der Wort=
t wurde an dieser Stelle das zweite der der Messe
vendet; vielleicht eine „offene Schuld", wie sie sich seit
) Nicht zu verwechseln mit dem Veni sancte spiritus
n die Fortsetzung et emitte coelitus zu denken:
ec. — Über die vermutlich ältere Gestalt des
, vgl. Kap. V. — [4]) S. oben S. 14 f. — [5]) Vgl.
teilten Gebete von Urbanus Rhegius. S. 37.

verschollener Name. Dieser Mann, nicht d
stehende, obschon geistig gewandte Diebol
canus[1]), ist der eigentliche Reformator Nördl
seiner Lebensumstände so beschränkt, daß
Entwickelung nicht gewinnen.[2]) Bis 15
lingen geborenen im Karmeliterkloster
diesem Jahre angehörigen Eingabe der
dem Rate anbieten, finden wir ihn beteil
tritt des lutherisch gesinnten M. Mart
wird er Diakonus und am 21. Juni 15
Prediger an der Georgenkirche. Vier J
Notiz, daß er alle Wochen zweimal eine
pflichtet ist. Ferner erfahren wir, da
Einrichtung, namentlich in Sachen der J
ist, und daß er durch Beseitigung sch
erworben. Auch muß er Dichter gewese
es lange Zeit in Nördlingen gesungen
Persönlich wird er geschildert als ein
und im ganzen weicher Sinnesart. Nur
über dem stets unschlüssigen Rate der S
geworden sein, aber hinterher seine A
Kantz war verheiratet. Er erkrankte und
im folgenden Jahre ist er gestorben.
„den frommsten Mann der ganzen Sta

[1]) J. F. Schöpperlin, de vita Th
programme). Nördlingen 1767 u. 68. — [2]) G
schreibt regelmäßig Kautz. — [3]) D. E. Be
[4]) Die Berliner Univ.-Bibl. besitzt das Ge
zu Nördlingen. Gaspar Löner. 1545. 5
a. a. O., I. S. 422.) Das betr. Lied ist un
gewesen sein. Blatt E III steht unter den Lieder
Cantzen Passion. — Offenbar ein anderes
Kolers „Christenliche Haussgesenge", I.
leid ungefell. (Goedeke, a. a. O., II. S.
von Kantz sind mir bekannt: 1. Ein Schon
Niemant kan zweien herren dienen dur
Cantz zu Nörlingen gepredigt. M.D.x
ein Engel mit dem Nördlinger Wappen; pha
die linke mit Widderköpfen am Kapitäl. Hi
unter einem Triumphbogen ein korbähnliche
Tierkopf. — 8 Bl. 4°. Berliner Univ.-Bibl
Jesu Christi nach den vier Euangeliste
Osterlam̄, mit trostlicher Ausslegūg. 15
Kreuz mit Maria und Johannes. 9 Boge
Kantz „etlichen guten Freunden" zu Liebe
Alexander Weyssenhorn. — ebenda. — Un
Kranken und sterbenden Menschen ermahnen, t
von dieser Welt seliglich abscheide." Augsb. 15
170. — 4. Katechismus, bei Erasmus Scha

…n, nicht der religiös und sittlich viel tiefer
…te Diebold Gerlacher (Theobaldus Billi-
…tor Nördlingens. Leider ist unsre Kenntnis
…änkt, daß wir ein deutliches Bild seiner
… Bis 1525 finden wir den in Nörd-
…terkloster seiner Heimatstadt. An der
…gabe der Ordensbrüder, die das Kloster
… ihn beteiligt. Kantz war seit dem Rück-
… M. Martin Moninger Prior.[3]) Jetzt
… Juni 1535 als Nachfolger Gerlachers
… Vier Jahre darauf begegnet uns die
…eimal eine Kinderpredigt zu halten ver-
… wir, daß auf Kantz manche heilsame
…hen der Jugenderziehung, zurückzuführen
…tigung schlechter Häuser sich Verdienste
…ter gewesen sein[4]) und das Agnus, wie
…gesungen ward, in Musik gesetzt haben.
… als ein Mann von tiefer Gottesfurcht
…art. Nur einmal soll er (1541) gegen-
…ate der Stadt auf der Kanzel ausfallend
… seine Worte zurückgenommen haben.
…ankte und legte seine Stelle nieder 1543,
…estorben. Die Leichenrede hat ihn als
…nzen Stadt" bezeichnet.[5])

…e vita Theobaldi Billicani (zwei Schul-
…68. — [2]) Seckendorf, a. a. O., III. p. 183 ss.
… D. C. Beyschlag, a. a. O. S. 27 f. —
…gt das Gesangbüchlein der Christl. Kirchen
… 1545. 5 Bogen 8⁰. (Vgl. Wackernagel,
…Lied ist unbekannt; es muß ein Passionslied
… den Liedern für die Fastenzeit: 6. Er Gasper
…in anderes Lied von ihm findet sich in Joh.
…senge", I. Es beginnt: Ich armer gsell
…O., II. S. 193.) — [5]) Folgende Schriften
…Ein Schoner Sermon vber das Euāgelion.
…ienen durch den wirdigē herren Caspar
… M.D.XXIIII. Auf dem Titelblatt unten
…appen; phantastische Säulen rechts und links,
…pitäl. Hintergrund eine Art Apsis. Oben
…orbähnlicher Aufsatz, zur Seite davon je ein
… Univ.-Bibl. — 2. Die historia des leydēs
…uangelisten. Vnd auch von der Juden
…legūg. 1538 (rote Lettern). Christus am
…. 9 Bogen 8⁰. — Nach der Vorrede von
… zu Liebe gedruckt; in Augspurg durch
…da. — Unbekannt sind mir 3. „Wie man den
…rmahnen, trösten und Gott befehlen soll, daß er
… Augsb. 1539, Tübingen 1577. 8⁰. Beck, I.
…smus Scharpff in Nördlingen gedruckt; nach

Sehr auffallend ist die außerordentlich frühe Entstehung unsres Formulars, für dessen sofortige Verwendung ich an Ort und Stelle kaum eine Möglichkeit sehe.[1]) Erst Allerheiligen 1522 macht Billikan mit dem Rate seinen Pakt, in dem er allerdings auffälligerweise Erhaltung der alten Bräuche verspricht. Nördlingen wird sodann feindlicherseits im Frühjahr 1524 als erzlutherisch bezeichnet[2]); bescheidener äußert sich aber noch ein halbes Jahr später U. Rhegius.[3]) Von einer Reform des Kultus verlautet nichts, außer daß Gerlacher[4]) wider den Opfercharakter der Messe predigt und erklärt, letztere solle nur „zur wuchen auf den Suntag oder sunst angestellt werden". Erst das folgende Jahr bringt die offizielle Änderung des Gottesdienstes.[5]) Die Ordnung ist diese: Am Morgen Schriftauslegung, Dankgebet, Fürbitte, Predigt, Gesänge, Nizänum, Abendmahlsfeier. In den Auslegungen wird vom Sonntag Septuagesimä an die ganze heilige Schrift aus den Ursprachen erklärt. Nachmittags abermalige Predigt. Die Messe wird verworfen. In deutlichem Gegensatz zu Karlstadt aber, der im vergangenen Herbst in Nördlingen gewesen war und der den Gerlacher vorübergehend auf seine Seite gezogen hatte, kommt die Abendmahlsanschauung Luthers zu scharfer und ausführlicher Darlegung.[6]) Dabei ist doch ein eigenartig freier Geist in dem Programm. Wie in Sachen der Taufe den Eltern freigegeben wird, durch Handauflegen und Gebet ihre Kinder Christo zu befehlen, und der Gebrauch von Öl, Salz und Exorzismen in das Belieben gestellt wird, so sollen die, welche nicht an der Abendmahlsfeier teilnehmen, wenn anders guten Geistes, von der Gemeinde nicht ausgeschlossen sein.[7])

Auswärts erregte die Neugestaltung des Nördlinger Gottesdienstes

---

Dolp, a. a. O., S. 62, mit Luthers Katechismus übereinstimmend, nach Jöcher, a. a. O., III. S. 92 mit der „Summa christl. Gerechtigkeit" identisch, was natürlich ein Unsinn ist. — — Bei der Neuordnung des Gottesdienstes 1538 ist Kantz mitthätig. Diese geht vor sich im Anschluß an Wittenberg, Württemberg, Nürnberg. Vgl. Dolp, Urkunde 47; Richter, a. a. O., I. S. 18 ff. — [1]) Steichele, a. a. O., III. S. 954 f. und 1026; sowie Mayer, a. a. O. S. 246. Geyers, Rietschels (a. a. O.) und meine Angabe (in Nr. 1 der Mschr. f. Gd. u. k. K.) ist hiernach zu berichtigen. — [2]) Cochläus, an den Abt von Heilsbronn d. d. 22. April, nennt die Nördlinger Lutheranissimi. Vgl. Steichele a. a. O. — [3]) an Ökolampad d. d. 21. Okt. 1524: evangelium purissime audiunt Theobaldo concionatore. — [4]) Von der Mess | Gemayn Schluss red durch Theob. Pillicanum, geprediget zu Nörlingen 1524. — [5]) Renovatio eccl. Nordl. (s. o.) bei Daniel, Cod. lit. II, p. IX irrig mit 1522 bezeichnet. — [6]) In coena Domini esse corporaliter carnem et sanguinem Domini. — [7]) Diese interessanteste Stelle des Programms lautet: Si qui non communicant in mensa, tamen bonis coelestibus, justitia dei et charitate communicantes, non arceantur a consuetudine, quanquam malimus omnes in domino fratres juxta Christi verbum etiam in externa coena adcumbere, quemadmodum ipse ait: Bibite ex hoc omnes. Sed danda est infirmis venia, danda est occupatis ad communem utilitatem venia, si in coena non adcumbant idem fide et facto confitentes et facientes.

das Ärgernis der Gegner. Eck[1]) nennt ihn „die beschroten und behawen meß, die sich gar nit vergleicht cum consuetudine veteris ecclesie." Als charakteristischen Mangel heben die Feinde hervor, quod sacrificio Nordlingiacensis ecclesie canon abesset.[2])

Die frühe Entstehung der Ordnung von Kantz, drei Jahre vor Niederlegung seines Priorats, legt die Frage nahe: War die Messe vielleicht ursprünglich für das Kloster bestimmt, und bezeichnete jenes „oder ein anderer" an ihrem Eingange einen Laienbruder?

Leider kann man aus den Angaben des Schriftstücks von 1525 den Gang der späteren Nördlinger Messe nicht deutlich entnehmen. Unsre Vorlage von 1522 kennt am Eingang weder Dankgebet noch Fürbitte, keine Predigt außer der Ansprache beim Beginn der Feier, keine Gesänge, kein Nizänum. Doch sind diese Stücke in der vorliegenden Ordnung möglicherweise vorausgesetzt, und wäre letztere dann lediglich als Abendmahlsformular im engsten Sinne zu verstehen.

Die verkürzte Gestalt hat vielleicht Klaus Krumpach herausgegeben.[3]) Sie ist lediglich für die Laien bestimmt, wie sich daraus ergiebt, daß jede der dem Original eigenen Anweisungen für den Priester oder dessen Stellvertreter fehlt. Ausgelassen sind der Eingang bis zur Präfation, die Gebete vor und nach der Konsekration, die zwiefache eigenartige Elevations-Formel, das Tedeum und die letzte Antiphon. Für die meisten dieser Stücke bietet das Gebetbuch in anderm Zusammenhange reichlichen Ersatz. Neu ist die Umwandlung der Spendeformel in die Worte der Selbstaneignung. Soweit sich hier etwas vermuten läßt, diente diese Form, nach Art des „Testaments" von Ökolampad, zum Gebrauch der evangelisch gesinnten Kirchgänger bei der römischen Messe.

6. Der Straßburger Druck. Besonderes Interesse erweckt die in Straßburg gedruckte Gestalt der Kantzschen Ordnung. Wie schon bemerkt, ist der Druck voller Fehler, doch wesentlich mit der als II bezeichneten Ausgabe übereinstimmend. Der Drucker Martin Flach (1507—26 dort als Drucker thätig), wie man aus andern Schriften sieht, einige Zeit in Geschäftsverbindung mit dem bekannteren Knoblouch, hat auf dem Titelblatt des letzteren (den Namen Knoblouch botanisch illustrierende) Bordüren verwendet.

In dem Calvaryschen Katalog[4]) wird von G. H. Simon jener Flachsche Druck als „die älteste Straßburger evangelische Messe" bezeichnet. Dies ist jedenfalls irrig.[5]) Ob die Kantzsche Ordnung in Straßburg je in Gebrauch war, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Annahme liegt nahe, daß der Drucker wesentlich die einleitenden, nicht zur Messe gehörigen Betrachtungen und Gebete zu verbreiten gedachte. Indessen sind zu Anfang der kultischen Reform wohl allerorten

[1]) an Gerlacher d. d. 20. März 1531; vgl. Dolp, a. a. O. Anhang Nr. 40. — [2]) Steichele, a. a. O. — [3]) S. oben S. 39, Anm. 4, und 40 f. — [4]) S. 57 ff. vgl. oben S. 73. — [5]) Vgl. Kapitel VI.

mancherlei Gestalten des Gottesdienstes zu vorübergehender Aufnahme gekommen. Und gewiß ist, daß die Kantzsche Messe auf die Entwickelung der Straßburger Ordnungen zeitweilig Einfluß ausgeübt hat.[1])

Das Eigentümlichste aber in der Ausgabe von Flach sind die der Messe angehängten, nur hier mitgeteilten, wohl für den Vesper-Gottesdienst bestimmten lateinisch-deutschen Stücke, das Salve mit Vers und Kollekte. Für die Kultusgeschichte der Übergangszeit sind die mancherlei Metamorphosen dieses offenbar sehr beliebt gewesenen Gesanges so charakteristisch, daß ich darüber hier einige Notizen mitteilen will.

Bekanntlich soll das Salve von dem Benediktiner Hermannus Contractus (ca. 1050 im Kloster Reichenau) stammen.[2]) Nach derselben Quelle soll der heilige Bernhard, als er es in Speyer singen hörte, das O clemens etc. selbst hinzugefügt haben. In der Vesper und beim Komplet ist es in der römischen Kirche in allgemeinem Gebrauch. Der älteste Versuch einer Reinigung des Salve, zweifellos durch dessen Volkstümlichkeit an die Hand gegeben, scheint in Nürnberg vorgenommen zu sein. Nach Zeltner[3]) ist es Sebaldus Heyden, Kantor an der Spital-Schule zum heiligen Geist, später als Nachfolger von Johann Denk Rektor an der Sebaldus-Schule, gewesen, der 1523 während des Reichstags dem Salve eine neue Gestalt gegeben hat.[4]) Von ihm soll auch die gereimte deutsche Form herrühren, die in Nürnberg lange gesungen worden ist.[5]) Aus dem Nürnberger Gottesdienst-Programm „Grund und Ursach“[6]) ersehen wir, daß dort 1524 das alte Salve abgeschafft war. Es ist erwähnenswert, daß gleichwohl das Ave in Nürnberg auf den evangelischen Kanzeln bis 1547 in regelmäßigem Gebrauch blieb. Derselbe Heyden hat ihm noch in einer

---

[1]) Vgl. insbesondere die Straßburger Ordnung B. — [2]) J. Bona, De divina Psalmodia, Ausg. von 1677. p. 577. — [3]) Riederer, a. a. O., III. S. 313 ff. — Möller, Osiander, S. 18 f. 164. 526. — Ob dies der bei Panzer 460 verzeichnete Druck, konnte ich nicht feststellen. — [4]) Die Heydensche Form — in Klammern die betr. Stücke des alten Textes — lautet so: Salve (regina) Jesu Christe, (mater) rex misericordie. Vita, dulcedo et spes nostra, salve. Ad te clamamus exules filii Hevae. Ad te suspiramus, gementes et flentes (in) ex hac (lacrimarum) miseriarum valle. Eja ergo (advocata nostra) mediator noster, illos tuos misericordes oculos ad nos converte (et Jesum, benedictum fructum ventris tui): O Jesu benedicte, faciem Patris tui nobis post hoc exilium ostende. O clemens, o pie, o dulcis (virgo Maria) Jesu Christe. — Ähnlich sind versus und Kollekte geändert. Vgl. Kapp, a. a. O., I. S. 622 ff. Die Handschrift dieses Salve auf Pergament in Band 631 (theol.) der Nürnb. Stadtbibl. Vgl. auch Weller 2674. — Eine interessante und recht geschickte Verteidigung des Salve hat der sonst nicht übermäßig intelligente Alveldt verfaßt unter dem Titel: „Eyn vorklerunge aus heller warheit, ob das Salve regina misericordie eyn Christlicher lobesang sey ader nicht . . . M.D.xxvii. Von Augustinus Alveldt.“ $3^1/_2$ Bogen in 8^0 (Zwickauer Ratsschulbibl.). — Andere von D. Georg Haver nennt Weller 2452. 3809. — Zur Verantwortung Heydens in dieser Angelegenheit vgl. zwei Ausgaben einer Schrift bei Riederer, Nachrichten, III. S. 313 ff. Weller 3432. 3812 f. — Im übrigen s. u. das Kapitel „Nürnberg“. — [5]) Joh. Koler, a. a. O., II. S. 75 ff. — [6]) Vgl. u. Abschnitt VII.

seiner spätesten Schriften[1]) zwischen dem Vaterunser und dem Apostolikum seine Stelle gelassen.

Auch in Augsburg hat man das Salve 1524 verändert. Als Verfasser der neuen Gestalt wird D. Frosch, der vormalige Karmeliter, genannt.[2]) Und mit dieser kommen die bei Flach gedruckten drei lateinischen Stücke genau überein. Sie geben sich zu erkennen als eine merkwürdige Mischung von Altem und Neuem, sofern die Wendung an Maria nicht ganz beseitigt ist, sich aber auf die Anrede im eigentlichen Salve und eine viermalige Beziehung auf die Jungfrau beschränkt.[3]) Die Abhängigkeit des Straßburger Drucks der Kantzschen Messe von diesem Augsburger Salve von 1524 ist ein Beweis, daß jener jüngeren Datums ist, als der in den Februar des gleichen Jahres fallende Beginn der gottesdienstlichen Reform in Straßburg. Noch zwei, bzw. drei andere Umarbeitungen teilt Kapp[4]) aus den Aufzeichnungen Spalatins mit, der als Teilhaber an jenem Nürnberger Reichstag den Vorschlag Heydens kennen gelernt haben kann. So kommen wir in die Nähe Luthers. Dieser hat das alte Salve bereits 1523 verworfen[5]), das Ave dagegen, nach vorübergehender Ablehnung[6]), mannigfach ausgelegt und damit sein Verbleiben im kirchlichen Gebrauch bewirkt.[7]) Daß das Ave biblisch ist, hat ihm im Gegensatz zum Salve natürlich lange Zeit eine öffentliche liturgische Verwendung gesichert.[8])

Wie hoch übrigens auch im evangelischen Südwesten noch zu verhältnismäßig später Zeit das Ansehen der Maria geachtet war, zeigt z. B.

---

[1]) Nomenclatura rerum Domesticarum (ohne Druckort und Jahr); vgl. Zeltner, S. 64 f. — [2]) Kapp, I. S. 622 ff.: „Aus einer alten Copey". Hier steht nur der lateinische Text. Vgl. Kolde, M. Luther, I. S. 171. — [3]) S. oben S. 78. Anm. 2. — [4]) II S. 591 ff. „Aus Spalatini Autographo"; J. Jonae, Probstes zu Wittenberg, Urteil von Abstellung der Ceremonien. 1523: Tollenda etiam censemus illa cantica, de quibus nihil in scripturis, imo quae manifeste sunt contra scripturas: Salve Regina; sub tuum presidium confugimus ..... Cetera utcunque possent adhuc aliquamdiu tolerari, ne subito prostrata videri possunt. — In dem ersten Salve Christianum, wesentlich dem von Heyden entsprechend, heißt es, ganz abweichend, von den übrigen Versionen: patrem benedictum tuum et nostrum ..... ostende; das Rex Celi pium ist österlichen Inhalts. Das zweite ist von doppelter Gestalt und bringt bekannte alte Kollekten in den Zusammenhang. — [5]) Ein sermon D. M. L. | Auff das Ewangelion Luce am 1. cap. Maria stund auff vnnd gieng in das gebirg. Wittenberg. M.D.XXIII. — Tüb. Univ.-Bibl. — [6]) Jen. Ausg., II. 510 ff. — [7]) Vgl. z. B. „Eine christl. Vorbetrachtung" D. M. Luther 1525. — „Etliche christl. Gebett vnd underweysung, die magister Georgius Spalatinus seynem Bruder angezeygt vnd überschickt hat." Straßburg, Köpffl. 1524. — Beide in der Bibl. des Thomasst., Straßburg. — Auffallend ist, daß Luther in jener Schrift das Ave noch in kath.-liturg. Gestalt bietet und auslegt. In „Etliche christl. Gebett" heißt es noch: „Ein Mensch soll sich auch keyns gebets mer dann des Vatter unsers, des Ave Maria und des glaubens befleissen." — Ausgabe des Betbüchleins bei Hans Lufft. 1538. — [8]) Ein geändertes Salve erwähnt auch die preuß. KO. 1525 (vgl. Richter, I. S. 29; Tschackert, Urkundenbuch zur Reform.-Geschichte im Herzogthum Preußen. II. Urk. [1524] 189. 190. 300).

die dem Jahre 1529 angehörige „Ordnung“ von Basel, in deren Absatz „Von den Lästerern Gottes, des Glaubens und der Sacrament“ die „userwölte küngin“ ausdrücklich und bei Leibesstrafe in Schutz genommen wird.[1])

7. **Der Wittenberger Druck** (B)[2]) zeigt sich von I, bzw. II abhängig, indem er von dort her wichtige Stücke, ja die meisten, wörtlich und bis auf den Buchstaben übernimmt. Allerdings treten daneben Bestandteile auf, die der Kantzschen Messe ganz fremd sind. Das Fehlen der Note „Nun hebt sych erst dye Evangelisch Meß an“ ist eine der wichtigsten Differenzen. Sodann ist wichtig, daß B ausdrücklich „etlicher Orte“ gedenkt und im Unterschied von diesen die Wittenbergische Ordnung, speziell die von Bugenhagen, darstellen will.

Wie man leicht sieht, sind hier zwei Gottesdienstordnungen nebeneinander bemerkbar, die nur scheinbar eine geschlossene Einheit bilden. B unterscheidet eine bloß gelesene Messe und eine gesungene. Die erstere stellt er sich vor in der Kantzschen Gestalt. Die reichere, angeblich Wittenberger, Form dagegen bringt sofort alles das an den Anfang des Gottesdienstes, was bei Kantz fehlt: Introitus, Kyrie und Gloria, Epistel mit Gradual (das Volk singt an dieser Stelle „verteutschte Psalm oder Lobgesang von Christo“), Evangelium, Patrem, Predigt über das Evangelium. Jetzt schiebt der Herausgeber das doppelte Confiteor nebst Absolution, sowie das „Komm, heiliger Geist“ mit dem zugehörigen Gebete aus der Kantzschen Messe ein. Die dann folgenden Worte setzen aber wieder bei dem Punkte ein, wo jene fremde Meßordnung verlassen wurde: „Nach der predigt oder Ewangelion“. Es folgt nun wieder jene andere Form, die eine besondere Zubereitung der Elemente vorschreibt. Mitten hinein tritt aber das der römischen Messe entnommene Kantzsche Konsekrationsgebet, — wieder nur ein Einschub, den die nächsten Worte eigentlich aufheben. „Und so er das prot und wein zubereitet hat“, — wird die Präfation gesungen, und nach dieser „mit lauter stimm“ die Einsetzungsworte, gefolgt von der zweimaligen Elevation. „Chor und Volk“ singen das „Heiliger, heiliger“, der Priester singt darauf das Vaterunser und spricht, zum Volke gewandt, das Pax vobiscum, dieses singt, und er spricht das Agnus. In einer Einschaltung gestattet der Herausgeber an dieser Stelle eine Ermahnung, als hätte er die Worte bei Kantz: „Eyn andechtigs gebet vor der entpfachung des Sakraments“ als die Auf-

[1]) Wölche die ewige, reine, userwölte küngin, die gebenedyte junkfrawen Mariam ..... verachtend, schändend oder schmähend, also das sy sagten, die muter Gottes were ein wyb glich wie ein ander wyb hie uf erden gsin, das sy mer Kinder dann Christum, den son Gottes, gehept, vor und nach der geburt nit ein ewige junkfraw bliben ..... wöllend wir ye nach gestalt der sachen an jrem lyb, leben und gut strafen. H. Bullingers Ref.-Gesch., herausg. von Hottinger und Vögeli, 1838. II. S. 101. — Befremdlich sind zwar nur die Attribute der Maria. — [2]) Vgl. Löhe, III. S. 37 ff.

forderung zu einem solchen verstanden. Das Gebet selbst ist, dem Ordo eigen, offenbar beiden Ordnungen gemein. Jetzt kommuniziert der Priester. Aber die nun angeschlossene, jedesmalige Vorzeigung der Gaben vor der Distribution offenbart sich wieder als ein von Kantz entlehnter Zusatz, der durch die voraufgegangene zweimalige Elevation überflüssig geworden ist. Die Danksagung (Lobgesang Simeons) ist mit I übereinstimmend, Salutation und Segen sind B eigentümlich, die Schlußkollekte scheint, obwohl andern Inhalts, durch den Wortlaut des ersten der beiden in I nahegelegt zu sein.

Offenbar ist also B eine Verschmelzung zweier Ordnungen, von denen die eine in I zu suchen ist. Die andere ist Luthers Formula missae. Man vergleiche die „Wittenberger" Ordnung mit jener ersten Aufstellung Luthers, und dessen kritische Bemerkungen über die einzelnen Bestandteile der Messe mit den betreffenden Stellen bei B.

Luther behält bei: Introitus mit Gloria patri, Kyrie und Gloria, Kollekte, Epistel und Alleluja (Veni sancte spiritus), Evangelium, Patrem, deutsche Predigt (falls sie nicht am Anfang stattgehabt), Zurüstung der Gaben, Salutation, Präfation, Qui pridie (laut und mit Elevation), Sanktus, (Pause!) Vaterunser, Pax domini (zum Volk gewandt), Agnus, Gebet: O Jesu Christe (in Plural-Form), Kommunion des Priesters und des Volks (mit Bevorzugung der Ordnung, nach welcher dem Volk das Brot gereicht wird, ehe der Priester den Kelch nimmt), Danksagung, Salutation, Benedikamus, Segen (nach Num. 6). Die Übereinstimmung ist eine absolute, wenn die spezifisch Kantzschen Bestandteile ausgelöst werden. Auch daß Luther den Chor vorläufig beibehält, und was er über die Festtage, über das Offertorium sagt, hat auf B bestimmend eingewirkt und in ihm deutlichen Widerhall gefunden. In seiner Schlußbemerkung verweist der Herausgeber aber auch ausdrücklich auf Luthers Rat, und zwar auf die Schrift „Von der Ordnung der Meß", womit wohl nicht das allgemein gehaltene „Von Ordnung des Gottesdiensts in der Gemeinde", sondern eine deutsche Gestalt der Formula missae gemeint sein wird.

Ein stark konservativer, reaktionärer Zug ist diesem Formular (B) eigen. Die liturgischen Wendungen werden peinlich eingeschärft, auch sonst das Verhalten des Priesters, oft fast kleinlich, vorgeschrieben. Das Verhalten des Volks ist durch die wechselnden Bezeichnungen „beysitzer, beysteer" angedeutet. Besonders würde die Bemerkung im Zusammenhange der Zurüstung von Brot und Wein auffallen: „auf so vil personen, wie vil jr sich anzaygen, die zu dem hayligen Sacrament wöllen geen und anzaygen sich vor dem Pfarherrn oder Priester, warumb sie zu dem Sacrament wöllen geen und nemen underricht von jm", läge nicht auch für ein solches Glaubens-Examen der Kommunikanten in der Formula missae die Weisung vor.[1]) Aus diesem

[1]) Abschnitt De communione populi. W. A. Bd. 12, S. 215.

genauen Anschluß an Luthers lateinische Form ergiebt sich für die Bestandteile der Messe, welche B nur andeutet, wie sie gemeint sind. So ist z. B. das Kyrie als ein neunmaliges zu verstehen, wie die Formula missae es will.[1])

Das Ganze stellt sich dar als ein nicht sehr glücklicher Versuch, die offenbar weitverbreitete Messe des Kantz auch für den Norden, bzw. für die unter Luthers unmittelbarem Einfluß stehenden Gebiete, brauchbar, die allzu kühnen Streiche und Streichungen des Verfassers aber rückgängig und die zu freiheitlichen Züge der Vorlage unschädlich zu machen. Sehr einfach erklärt sich die Datierung der Messe aus, sowie die stete Berufung auf Wittenberg. Der Herausgeber wollte seinem Werk ein maßgebliches Ansehen verleihen. Wohl hätte er sich mit einigem Recht des Namens Luthers bedienen können. Daß er dies nicht that, ist aber aus Rücksicht auf die auch im Süden bereits hergestellten Drucke der Formula wohl begreiflich. Mehr empfahl es sich, den Pfarrer von Wittenberg, Joh. Bugenhagen, mit dem Werke in Verbindung zu bringen. Ja, dies lag insofern besonders nahe, als in den der Messe voraufgestellten Stücken, die schon vorher ein Ganzes gebildet haben müssen, neben dem Namen des Kantz der des Doktor Pommer stand.

Allerdings hat der Herausgeber mit dieser Wahl dem davon Betroffenen wenig Freude bereitet. Bugenhagen schreibt an D. Joh. Heß in Breslau[2]) sehr erbost über das Attentat und dem Anschein nach nicht ganz gerecht. Die Verstimmung erklärt sich nur zum Teil aus

[1]) ut hactenus celebratum est. — [2]) Anhang zu „Eyn Sendbrieff widder den newen yrrthumb bey dem Sacrament des leybs vnd bluts vnseres Herrn Jhesu Christi. Johan Bugenhagen Pomer. Wittenberg 1525.“ (Hamb.) Weller 3347 ff. Abgedr. z. B. bei v. Schubert, Die evg. Trauung, S. 143 f. (vgl. Vogt, a. a. O. S. 66, Anm. 2): „Es wird hyn und widder ein büchlein feyl getragen, darynnen steht ein ordenung der Messe, gleich als sey sie von uns so verordnet und gehalten. Ich aber darf frey bekennen, erstlichen, das ich das selbige nicht geschrieben habe; darnach, das wir diese ordenunge der Messe zu Wittenberg lateinisch nicht also halten, da sich doch etliche, die yn dem stücke als buben, nicht als Christen handeln, anmassen, als haben sie die selbigen yn deutsche Sprach verdolmetschet. Wo den selbigen gesellen yhr ding so wol gefallet, so verteydigen sie es mit der heyligen schrift, und liegen nicht also unter unserm namen. Und sonderlich aber verdreusset mich das und gefellet mir trefflich ubel, das sie die ding nöttig machen, die doch nicht nöttig sind. Das wir aber allhie zu Wittemberg teglich das Evangelion Christi Deutsch predigen, das halten sie nicht fur eine deutsche Messe. Ich wil yndes geschweygen, das sie kein achtung auf die schwachen brüder (haben) yndem, das sie sich so bald, wenn auch das Evangelion noch nicht genugsam predigt ist, dünken lassen, sie habens alles macht zu thun, auch mit ergernis yhres bruders. Aber davon ein ander mal etc.“ — Die Antwort dem Hochgelerten D. Johann Bugenhage ..... auff die Missine, so er an den Hochgelerten D. Hesso ..... geschickt | das Sacrament betr. Durch Conradt Reyssen zu Ofen (o. J.), 3 B. 4⁰ — Wolfenbüttel — nimmt auf den Anhang keinen Bezug.

dem Anstoß, den der angebliche Verfasser an dem ihm zugeschriebenen, der Messe folgenden Trauformular genommen hat, welches der Teufel geschrieben haben möge. Daneben tritt doch ein gewisser Ärger über das vorschnelle Handeln der Süddeutschen hervor[1]), die sich weiter zu gehen erlauben als „wir", und denen eine lateinische Messe mit deutscher Predigt keine deutsche Messe ist. Man erkennt aus dem Schreiben Bugenhagens deutlich, daß er die Abweichungen von der Wittenberger Form, also die Messe des Kantz, für das Werk eines Schwärmers hält. Dazu könnte ihm nicht nur die parallele Bewegung im Lager der Karlstadt und Müntzer Veranlassung gegeben haben; sondern wohl auch gewisse Eigentümlichkeiten der Nördlinger Messe, wie gleich die Wendung am Anfang „Zum ersten soll der priester oder ain anderer" und hernach „euer erwälter priester". Aber da Bugenhagen anscheinend nur B gekannt hat, so ist sein Urteil, recht verstanden, von seinem Standpunkt aus treffender gewesen, als er selber gewußt. Was würde er erst gesagt haben, hätte er den unveränderten Kantz gekannt! Dagegen ist die Behauptung, daß die „buben" aus ihrer Formel ein Gesetz machen, ganz ungerecht; denn gerade in B heißt es: „dann man darin kain gesetz geben kann noch sol; sunder frey sol es sein u. s. w." — Es liegt eine gewisse Ironie darin, und zwar eine solche, deren Wirkung man jederzeit und überall hat beobachten können, daß es dem, der zwischen zwei Lagern vermitteln will, am übelsten ergeht.

8. Der Niederdeutsche (Bremer) Druck. Die Kantzsche Messe begegnet uns endlich auch noch in einer niederdeutschen Gestalt. Das Büchlein heißt „Eyne Evangelysce Misse: myt etlyke schone gebede | vm eynen wech to wysen | denē die noch kinder synt in Christo. Myt wodanen geloue vnde manire men eyne rechte Euangelische Misse behoert to holden. Bremen. Anno. MCCCCCXXV.[2])"

---

[1]) Vogt: „Erst die Erregung, welche die beginnenden Sakraments-Streitigkeiten verursachten, veranlaßten Bugenhagen, daß er auch dies Büchlein mit Verdruß und Mißtrauen betrachtete, obwohl es ihm in der Sakramentslehre keinen Anstoß geben konnte." — Über Bugenhagens damalige Stellung zu der Frage, ob ein evang. Christ bei einem röm. Priester kommunizieren dürfe, s. Vogt, S. 67, A. 1. Weller 3341 ff. — In der Schrift „Bedenken, wie man's mit dem Amt in der Kirchen halten solle. 1524", sagt er (nach Vogt): „Man möcht auch in den Dingen eine Ordnung nach D. Martinus Büchlein machen, dem wir in den geringen Dingen billig folgen, angesehen, dass uns Gott durch ihn grössere Dinge, d. i. das heilig Evangelium, offenbart hat." — [2]) 8 Bl. 8°. Das Titelblatt ist schmucklos, die Buchstaben des Wortes „Bremen" sind von zwei Lindenblättern eingerahmt. — Wolfenb. Bibl. — Die Vorrede lautet: Genade unde vrede. Nademael, alderlefste Leser, nu in die nye erschininge der warheit mennigerhande Propheten kamen, de welke sanct Paulus nickt vorsmaet wil hebben, sunder: smaket unde undertastet (sprect sanct Joannes) de geysten, of se van gade syn: So is my vorgemaken eyne dusche (!) Misse myt etlike gebede. Want ick dan wetende der rechter eynvoldiger simpelheit des geloven myt mynen prentent (pretent?) nicht hinderlick wil syn, so sy eyn yder gewarnet, dat he darto sie, dat he nicht holde voer eyne regel, recht

Es erschien mir wichtig, die Messe in dieser Gestalt vollständig abzudrucken, weil das Büchlein, meines Wissens nur bei v. d. Hardt[1]) genannt, äußerst selten ist, und weil die Gottesdienstordnung, im ganzen mit I übereinstimmend, einige merkwürdige Züge enthält, die beachtet sein wollen. Indem ich im übrigen auf den Text verweise, mache ich aufmerksam auf die außerordentliche Kühnheit, eine Messe ohne Kommunion des Priesters zu bieten.

Daß dies Büchlein ein Beweis der ungeheuern Verbreitung der Kantzschen Messe ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Der drei Stücke, die auch hier der Messe voraufgehen, gedachte ich an anderm Ort.[2])

Eyne forme der maniren, wo man eyn Evangelische Misse holden scal.

Tom irsten scal de prester ofte eyn ander darto gekaren[3]) eyne vormaninge don van den Sacramente, ofte anders ichtes wat trostelykes ute den hilgen Evangelio, unde[4]) seggen, dat eme de geist gades ingift. Darumme scal he de bisitters myt dussen ofte dusgeliken worden vormanen:

Alderleveesten in Christo. Uppe dat gy myt vroliken unde begerliken herten entfangen mogen den kosteliken schat[5]) unde dat testamente des vlesches und des blodes Christi Jesu, unses salichmakers, so othmodiget iuwe herten iegen Got unde kennet eme iuwe sunde

(als?) moeste he dusse gebede lesen, um sick to dem hilligen sacramente to bereiden. Sunder men scal se lesen, um to sien, wo dan en gelove unde begerte van noden sy, um dat testament Christi Christelick to entfangen. Want ten sy, dat men alle utwendige dinge vergete unde sta allene darup, dat dorch den doet Christi unse sunden werden vorgewen. So treden wy van de eynige simpelheit unses geloven, de alleine an Christo henct, unde vallen up unse gebeden, unde eten darumme dat licham Christi tot unser verdomnisse: so syn dan dusse gebede eyne verweckinge des herten, welke me scal laten staen, wen uns Got sulvest bekentenisse gift unser sunden. Wente dan biddet de hillige geist voer uns mit eyn unutsprekelick suchtent. Dat uns verlene de alweldige Got. Amen. — A. G. W. Man kannte bisher zwei Drucke mit diesen Initialen, die übrigens fälschlich oft mit A. G. V. oder A. G. M. wiedergegeben werden. Genau sind die Zeichen diese: A. G. Vu (= W). Die andern Schriften aus dieser Druckerei stammen aus dem Jahre 1526: Conclusion und beschluttrede uth der hilligen schrift dorch Henrik van Sutphenn etc. .... up den ersten dach Februarii; und Eyne troestlyke disputation up frage u. antwort gestellt, den gloven unde leve belangende ..... Tho Bremen anno MDxxvi. Beide sind anscheinend verloren und nur aus Muhlius, Dissertation über H. van Zütphen, Kiel 1714, bzw. Scheller (Nr. 683) bekannt; über einen dritten Druck vgl. Kapp, Kl. Nachlese, I. S. 485 f. Es ist merkwürdig, daß die erste ständige Offizin in Bremen erst 1562 begründet wurde und der Rat 1534 seine Kirchenordnung in Magdeburg drucken ließ. Vgl. Richter, I. S. 241. — [1]) II. S. 132. — [2]) S. oben S. 39. 41. — [3]) an späterer Stelle in I: ewer erwölter priester; hier: oder ein anderer. — [4]) Bezeichnende Abweichung vom Original. — [5]) I: den zarten fronleichnam und rosenfarbes blut.

unde gebreken, myt herteliker begerten trachtende na syner gotliken genade unde hulpe. So will ick[1]) iuw nu lesen de absolucien.[2])

Absolutio. — De almechtige, barmhertige got vorgeve iuw iuwe sunde. Unde ick ut bevel unses heren Jesu Christi, in de stede der hilligen kerken vorkundige yuw, frey, ledich unde los to syn van[3]) al iuwen sunden. In den name des vaders, des sons unde des hilligen geistes.[4])

Bicht des presters.[5]) — So ick dan oek beswaret byn myt mennigerleye gebreken, so bittet oek Got truelick vor my, dat he my myne sunden vergevende[6]) bequeme make, iuw syn teken to delen[7]) tot syner glorien unde unsen trost unde salicheit.

Psal. CXXIV (!). Unse hulpe scal syn in den name des heren, de hemmel unde erde gescapen heft.[8])

Darna mach de prester sick nederkneen unde seggen: Nu laet uns bidden. Spreket alle hemelick myt my.

Kum, hillige geist, vorvulle de herten dyner gelovigen unde entfenge in hem dat fur der gotliker leve, de du dorch mennichvoldicheit der tungen dat volk der ganzer werlt versammelt hefft in enicheit des geloven.

Eyn gebet. — O here, almechtige Got, help dat by uns sy unde wane dyn hillige geist, dat he us vorluchte unde lere alle warheit unde sterke in alle bedructheit unde lident[9]), dorch Christum, unsen leven[10]) heren.[11])

Prefacio ofte vorrede der Missen. — Vorhevet iuw herten to gade unde latet uns dank seggen gade, unsen heren. Went et is billick, recht unde heilsam[12]), dat wy in allen orden unde to aller tyt dy, here, hilliger vader, almechtige, ewige Got, dankseggen dorch Christum, unsen leven[13]) heren. Dorch welken alle engelen unde hemmelsche crachte anbeden, eren unde laven dyne hillige maiesteit. Myt den sulvigen, bidden wy, wilt tolaten unde annemen unse stemme, dat wy dy oeck laven unde spreken sunder ende: Sanctus. dat is[14]): Hillige, Hillige, Hillige here Got der herscaren. Vul synt hemmel unde erde dyner herlicheit. Osanna in den hogesten. Gebenediet sy de dar kumpt in den name des heren. Gelucke un heil in den hogesten.

Hier hevet sick erst de Evangelische Misse an.

Eyn gebet voran to Gade.

O Aldergnedigeste vader, barmhertige, ewige Got, giff uns dat wy vast gelowen, dat dit brot unde wyn wert[15]) dat waraftige lyf

[1]) I: ewer erwölter priester. — [2]) I: und Gott für euch bitten. — [3]) I: sag euch frey, ledig und los. — [4]) fehlt: Amen. — [5]) Nur hier Übereinstimmung mit B. — [6]) Originell. — [7]) I: disen seinen dienst ..... möge fleiszig usrichten und volenden. — [8]) Wie I. — [9]) I: in aller widerwertigkeit. — [10]) nur hier. — [11]) fehlt: Amen. — [12]) Wie I. — [13]) nur hier. — [14]) nur hier. — [15]) I: uns werde und sey.

unde blot dynes alderleveſten ſones, unſes heren Jeſu Chriſti. Welker an deme dage vor ſynem lydent nam dat brot in ſyne hilligen hande, ſach up to dem hemmel to dy, ſynem almechtigen vader, ſede dank unde brak dat brot unde gaf dat ſynen iungeren ſprekende:

Nemet hen unde etet; dat is myn licham, dat vor iuw gegewen wert. Des gelyken na dem aventmael nam he den kellick in ſyne hillige[1]) hande, dankede ſynen vader unde gaf ſynen iungeren unde ſprak:

Nemet hen unde drinket alle darut. Dat is de kellick des nygen unde ewigen teſtamentes in mynen blode, dat vor iuw un vor vele vorgaten wert to vorgevinge der ſunden. So vaken alſe gy dat doet, ſo doet dat in myne gedechteniſſe.

Dat Vader unſe.

Lat uns bidden[2]):

Unſe vader[3]), de du biſt in den hemmel. Gehilget werde dyn name. Tokamen ſy uns dyn ryke. Dyn wille de geſche alſe in den hemmel ſo oek up der erden. Unſe dagelickes brot gif uns huden. Unde vorgif uns unſe ſchult, alſe wy vorgeven unſe ſchuldeneren. Unde vore uns nicht in vorſokinge, ſunder vorloſe uns van allen quaden. Dorch unſen heren Jeſum Chriſtum, dynen ſone, de myt dy unde den hilligen geiſte eyn war Got levet unde regneret in ewicheit.[4])

Agnus dei. O du lam gades, de du dregeſt de ſunde der werlt, vorbarme dy unſer unde gif uns dynen vrede.

Eyn[5]) gebet vor der entfanginge des hochwerdigen Sacramentes.

O here Jeſu Chriſte, du ewige wort dynes vaders, du heilant der werlt, lewendige Got[6]), vorloſe uns dorch dyne grondeloſe barmhertícheit[7]) van allen ſunden. Help dat wy vorvullen dyne gebade to aller tyd unde van dy nicht geſcheden werden in ewicheit.[8])

Hierna ſcal de preſter[9]) dat hochwerdige Sacrament geven den, de dat myt eynen hungerigen, ſundigen herten begerent[10]), alſo ſprekende: Wes getroſtet. Wente ſiet, dit is dat licham unſes heren Jeſu Chriſti, dat vor iuw geleden heft den bitteren doet. Nemet hen unde etet, uppe dat et iuw ſpiſe[11]) unde beware in dat ewige levent.[12])

Alſe ſe alle berichtet ſynt myt den licham Chriſti, ſo ſcal de preſter nemen den kellick myt den durbar blode Chriſti un ſpreken alſo: Nu wil wy oek drinken den kellick des heils unde anropen den name des heren.[13]) Siet, gy bedrofde ſundige herten, unde weſet getroſtet. Wente dit is de durbar, koſtelicke ſchat des blodes unſes heren

---

[1]) Wie I. — [2]) Wie I. — [3]) Nur hier. — [4]) fehlt: Amen. — [5]) I: andechtigs. — [6]) fehlt: und mensch! — [7]) I: durch disen deinen heyligen fronleichnam und rosenvarbes blut. — [8]) fehlt: Amen. — [9]) Der Prieſter ſelbſt kommuniziert nicht! — [10]) Hier iſt ein Sündenbekenntnis oder Anzeige vorausgeſetzt. — [11]) fehlt: neer (I). — [12]) fehlt: Amen, und: Der frid sey mit euch allen. Sonſt übereinſtimmend mit I. — [13]) Der Prieſter ſelbſt kommuniziert nicht!

Jesu Christi, darmede gy gekoft sint. Nemet dit un delet under malkanderen[1]) to afwaschinge iuwer sunden.

Went dit alles geschen is, to scal de prester[2]) myt der ganzer Christengemene[3]) danken un laven den heren myt dussen lavesank seggende:

O Here, nu latet in vrede dynen knecht na dynen worden, want unse ogen hebben gesien dynen heilant, den du bereidet hefst voer den angesichte alles volkes, eyn lecht to vorluchtende de heiden unde to eyner glorie dynes volkes Ysrahel.[4]) Dy sy lof unde dank, o du hillige, benedide drevoldicheit, Got vader, sonne, hillige geist.[5])

Te deum laudamus to dude. Di, got, lave wy; dy, here, bekenne wy. O ewige vader, dy eret dat ganze ertrike. Alle engelen myt alle craften des hemmels ropen to dy sunder uphoren seggende: Hillige, Hillige, Hillige here got der herscaren; vul synt hemmel unde erde der glorien dyner maiesteit. Dy lavet de hillige versamelinge der Apostolen, de loflyke tal der propheten unde dat blenkende kor der marteleren. Dy bekennet de hillige Christenheit dorch de ganze werlt Eynen vader der ungemetener herlicheit, unde dynen enygen, waren, erwerdigen sonne, unde den troster, den hilligen geist.

O Christe, eyn konink der eren, du bist des vaders enyge sone. Du hefst nicht geschuwet, van der iunkfrouwen lyf antonemen de minscheit. Du hefst averwunnen des dodes angel unde den gelovigen upgedan dat hemmelryke. Du sittest to der vorderen hant in der herlicheit gades dynes vaders, unde werst gelovet eyn tokamende richter. Darumme bidde wy dy, dat du helpest deynen deneren, de du myt dynen kostbarliken blode vorloset hefst, uppe dat wy in ewigen glorien belonet werden myt dynen hilligen. O here, make salich dyn volk unde gebenedye dyn arftal. Regere un vorheve se in ewicheit. Wy laven dy alle dage unde prysen dynen namen van dat eyne geslechte in dat andere. Here, beware uns dussen dach vor sunden. Vorberme dy unser, o here, vorberme dy unser unde bewys uns dyne barmhertichcheit, als wy dat in dy vorhapen. In dy, here, hebbe ick gehapet, lat my nicht geschent werden in ewicheit. Amen.[6])

A. G. W.

Die Ortsüberlieferung zeigt nicht deutlich die Stelle, wo unsre Bremer Messe Unterkunft gefunden hat. Gleichwohl ist wegen der Seltenheit dortiger Drucke aus dieser Zeit anzunehmen, daß die Ordnung in Bremen selbst benutzt worden ist. Vielleicht steht mit ihrer Einführung in Beziehung der Inhalt der Angabe[7]), daß in der ersten Hälfte des Jahres 1525 deutsche Lieder in die unter Austeilung beider Gestalten vorgenommene Kommunionhandlung eingeführt worden, und

[1]) Wie I. — [2]) I: nider knyen und. — [3]) Originell. — [4]) I: Israel. — [5]) fehlt: Amen; sonst wie I. — [6]) I hat noch zwei Kollekten. — [7]) J. F. Iken, Die erste Epoche der Bremischen Reformation (Bremisches Jahrbuch, Bd. 8. 1876. S. 69).

daß diese Form des Gottesdienstes im Sommer überall außer im Dom, den Klosterkirchen und einigen Kapellen durchgedrungen sei. Daneben begegnet uns die Meldung[1]), daß im genannten Jahre die lateinischen Meßgesänge durch deutsche Psalmen Luthers ersetzt worden seien, was keineswegs unwahrscheinlich genannt werden kann.

Fünftes Kapitel.

Die Messen von Thomas Müntzer.

1523—1526.

1. Quellen.

1. Deutzsch kirchē ampt Vorordnet | auffzuheben den hinterlistigen deckel vnter welchem das Liecht der welt | vorhaltē war | welchs yetzt wiederůmb erscheynt mit dysen Lobgesengen | vnd Götlichen Psalmen | die do erbawen die zunemenden Christēheyt | nach gottis vnwandelbarn willen | zum untergang aller prechtigen geperde der gotlosen. Alstedt (o. J.). — In zwei Teilen (7 + 18) 25 Bogen 4°. Ohne Vorrede, im Text fünf große und schöne Initialen. Auf dem Titelblatt eine Eule auf einem Zweig, halb rechts gewandt, von 6 Vögeln umflattert. Darüber ein Band mit M. A. H. V. (vgl. Dommer, S. 247, Nr. 94). — Weimar und Univ.-Bibl. in Berlin. Weller 3067.

2. Deutsch Euangelisch Messze etwann durch die Bepstischē pfaffen im latein zu grossem nachteyl des Christen glaubens vor ein opffer gehandelt | vnd itzdt vorordent in dieser ferlichē zeyt zu entdecken den grewel aller abgötterey durch solche miszbreuche der Messen lange zeit getriben. Thomas Muntzer. Alstedt. M.D.xxiiii. — Mit einer Vorrede „Allen ausserwelten Gottis freunden“, abgedruckt bei Wackernagel, Bibliographie d. d. KLs., S. 541 f. 11 Bogen 4°. — Vorauf geht eine separatim gedruckte „Vorrede yns buch disser Lobgesenge“. 2 Bl. 4°. — Weimar. Berlin (Univ.-Bibl.). Breslau. Hamburg. — Weller 3067.

3. Ordnung vnd berechnunge des Teutschen ampts zu Alstadt durch Tomam Müntzer | seelwarters ym vorgangen Osteren auffgericht. 1523. Alstedt M.D.xxiiii. 6 Bl. 4°. Das Titelblatt zeigt einen bärtigen Mann mit Dornenkrone, der das sächsische Wappen hält; näher beschrieben z. B. bei Panzer, II. Nr. 1942. Darunter „Gedruckt tzu Eylenburgk durch Nicolaum Widemar.“ Auf der Rückseite Ordenung und rechenschafft des Teutschen ampts zu Alstedt durch die diener Gottis newlich auffgericht. 1523. — Weimar, Leipzig, Hamburg, Öffentl. Bibl. zu München. — Bei Panzer vgl. auch Nr. 2546. v. d. Hardt, III. S. 106.

4. Kirchē ampt Deutsch vō der aufferstehūg Christi | Oder wie

---

[1]) A. Kühtmann, Die Bremische Kirchenordnung von 1534 (ebenda, S. 120).

man auff den Ostertag pflegt zu singen gar Christlich. — Volgt auch das deutsch kirchen ampt vonn dem heyligen geyst | das man singt auff den Pfingstag. M.D.xxv. — 5½ Bogen gr. 8°. Die beiden Titelhälften sind durch drei Stäbe, die mit gewundenen Linien umsponnen sind, getrennt. Am Anfang der Stücke und auf dem Titelblatt Initialen. Am Ende: gedruckt zu Erffurt zum Schwarzen Horn. M.D.xxv. (Wolfenbüttel.) — Wackernagel, Bibl., S. 86. Zahn, VI. S. 6. — Weller 3457.

5. Die verdeutschten Fest-Introitus, Antiphonae, Sequentien vnd Praefationes, nebst beigefügten musicalischen Noten. Erffurth bey Johann Loerfeld, zur Sonnen bey St. Michael. 1525. 8°. Vgl. Wackernagel, Bibl. S. 75; auch s. u. Schöber und Gottschald. — Weller 3399.

6. Teutsch Kirchen ampt So man itzt (Got zu lob) ynn der Kirchen singet. Zum andern mal vbersehen | gebessert | vnnd mit vleys corrigiert. Das Register findestu am ende dises büchlins | yn wilchē die Messen | mit der tzal der bletter verzeichnet sind. 1526. — 6 Bogen 8°. Auf dem Titelblatt in den vier Ecken die von Wolken umgebenen Evangelistensymbole. Dazwischen oben die Taube, unten ein auf einem Steckenpferd reitender Engel; links Paulus, rechts Petrus. Am Ende: Gedrückt zu Erffurd yn der Meymer gassen zum Halben Radt | durch Johannem loerffelt. (Kgl. Bibl., Berlin.) Die Beschreibung eines defekten Exemplars giebt Merzdorf im Serapeum, X. (1849) S. 204 ff. Schöberlein (Schatz I. S. 20) hat das Büchlein gekannt; Kümmerle, I. S. 805, Anm. 1, nicht. — Weller 3825.

2. Litteratur.

Eine ganz eigenartige Stellung nehmen in der kultischen Litteratur dieser Zeit die Produkte des Thomas Müntzer ein. Wir haben von ihm vielleicht ein „Kirchenamt“, jedenfalls eine „deutsche Messe“ und eine „Ordnung“. Sie gehören sämtlich zu den Seltenheiten aus jenen Tagen, und ihre Bedeutung ist bisher nirgend gewürdigt worden.[1])

[1]) Vgl. Luthers Werke. Walch. XV. XVI. (s. o.) Unschuldige Nachrichten, 1707, S. 611 f.; 1708, S. 393 ff. 398 ff. — de Seckendorf, hist. Luth. I. — D. G. Schöber, Erster Beytrag zur Liederhistorie. 1759. — J. J. Gottschaldt, Lieder-Remarquen. 1784. — G. Th. Strobel, Leben Th. Müntzers, 1795. S. 143 ff. — J. W. Feuerlin, Bibl. symb., 1752. p. 356 s. — J. K. Seidemann, Th. Münzer, 1842. S. 24 ff. — C. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evg. Kirchenreformation, 1842. S. 228 ff. — Ph. Wackernagel, Bibliographie ꝛc., 1855. S. 52 f. 526. 541 f. — Derselbe, Das deutsche Kirchenlied, 1870. III. S. 440 ff. — Derselbe, M. Luthers geistl. Lieder, 1848. S. 143. — C. v. Winterfeld, Der evg. Kirchengesang. I. 1843. S. 32. 139. — H. A. Daniel, Thes. Hymn., 1844. II. S. 316. — K. Gödeke, Grundriß zur Gesch. d. deutschen Dichtung, 2. Aufl. II. 1886. S. 162. Hier ist übrigens die „Messe“ mit dem „Kirchenamt“ verwechselt worden. — K. Hagen, Deutschlands litt. und relig. Verhältnisse im Reformationszeitalter, 1868. III². — Ph. Wolfrum, Die Entstehung und erste Entwickelung des deutschen evg. Kirchenliedes, 1890. — L. v. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 6. Aufl., II. 1881. S. 126 ff. — J. Zahn, Die Melodien der deutschen evg. Kirchenlieder, VI. 1893. S. 3. — Serapeum, X. 1849. S. 204 ff. — Alzog, Die deutschen Plenarien (s. o.). — Sonstige Litteraturangaben bei Erbkam in Herzogs R.-E., X. 1882. S. 373, sowie bei K. Gödeke, a. a. O. — Otto Merx, Thomas Münzer und Heinrich Pfeiffer 1523—1525. Göttingen 1889. Dort S. 1 ff. Übersicht über die Müntzer-

Streng genommen gehört das erstgenannte Stück nicht in diesen Zusammenhang, da es nur die Metten- und Vesperordnung enthält. Seine unmittelbare Abfassung behauptet Müntzer nicht. Die geschichtliche Folge der drei Werke wird seit alters dahin bestimmt, daß die „Ordnung" das älteste sei. Dies Urteil geht offenbar darauf zurück, daß die andern, sehr umfangreichen Veröffentlichungen die fertigen kultischen Gebilde, mit musikalischen Noten versehen, darbieten, während jene, die geschichtliche und grundsätzliche Begründung für Müntzers Thätigkeit darstellend, einen mehr primitiven Eindruck macht. Allein der innere Zusammenhang der Sache weist uns an, in der „Ordnung" die nachfolgende Rechtfertigung der im vergangenen Jahre[1]) hergerichteten Kultusreform zu sehen. Und der Umstand, daß nach Vertreibung des Alstedter Druckers Müntzer genötigt wurde, seine Schriften außerhalb seines Wohnorts drucken zu lassen[2]), bestätigt diese Annahme, da die „Ordnung" in Eilenburg gedruckt ist. Von den beiden größeren Büchern ist die „Messe" das jüngere; sie nimmt auf das „Amt" in der Vorrede Bezug.

3. Das Kirchenamt.

Für die fünf Festzeiten (Advent, Weihnacht, Passionszeit, Ostern, Pfingsten) treten uns hier die Metten und Vespern in reicher Ausstattung entgegen. Der Verlauf der Advent-Mette ist dieser:

Priester: Gott sei unsre Hülfe um seines Namens willen. — Antwort: Der do geschaffen hat hymel und erden. — Pr.: O Got, thu auf meyne lippen. — Antw.: Und laß meyn mund dein lob verkündigen. — Pr.: O Got, steh mir bey in meyner not. — Antw.: Herr, kum mir schwinde zu Hülfe. — Ehre sei 2c. Amen. — Invitatorium: Nempt war, es kumpt Got. — Antiphon: Wir sollen wegthun die werk der Finsternis und anlegen die wappen des Lichts. — Versicel: Ihr Himmel, tauet hernieder .... den heylant. — Vor der lektion nimpt der leser den segen: O du volk Gottes, thu vor bit zu Got, das mir mein mund werd eröffnet. So antwort der priester also: Gott der gutige Vater sey dir gnedig dozu und wilfertig. So antwort der Chor darauf: Amen. — Es folgen drei Lektionen, jede beschlossen mit den Worten: O du gewaltigster herre, sey uns gnädig. Der Chor antwortet: Got sey ewiglich dank; und die dann folgenden Responsorien lauten: „Es ward gesant Gabriel 2c." „Christ unser künig wirt zukünftig sein 2c." „Du jüdisch land und Jerusalem 2c." Es folgen die Laudes, das Kapitel (Jesaja 7)

Litteratur. — J. Köstlin, Martin Luther, I³. 1883. — Derselbe, Luthers Theologie in ihrer geschichtlichen Entwickelung und ihrem innern Zusammenhange, II². 1883. — [1]) Beachte die doppelte Jahreszahl im Titel. — [2]) Seckendorf, I. p. 305.

und der Hymnus „O Herr, erlöser alles Volks“ (Christe, redemptor omnium). Benediktus und Benedikamus machen den Schluß. —

In der Vesper der nämliche Eingang wie vorhin. Als Hymnus: „Gott, heyliger schöpfer aller Stern“ (Conditor alme siderum). Am Schluß das Magnifikat. —

Für Weihnachten findet sich in der Mette der Hymnus „Herodes, o du bösewicht“ (Hostis Herodes impie); in der Vesper „Last uns von herzen singen“ all (A solis ortus cardine).[1]) Für die Passionszeit in der Mette „Künig, Christe, schöpfer aller Ding“ (Rex Christe, factor omnium) und in der Vesper „Des künigs panir gehn hervor“ (Vexilla regis prodeunt). Zu Ostern in der Mette „Last uns nun all vorsichtig sein“ (Ad coenam agni providi) und in der Vesper „Der heylgen leben thut stets nach got streben“ (Vita sanctorum). Endlich zu Pfingsten in der Mette „Jhesu, unser erlösung gar“ (Jesu, nostra redemptio) und zur Vesper „Kumm zu uns, schöpfer, heylger geyst“ (Veni creator spiritus.[2])

Die Bedeutung des „Kirchenampts“ liegt lediglich auf hymnologisch-musikalischem Gebiet. Der Umstand, daß es Müntzers Bestrebungen in besonderer Art beleuchtet, mag vorstehende Mitteilungen rechtfertigen. Wie man die Herausgabe dieser Ämter vielfach angesehen, werden wir sogleich von ihm selber hören.

4. Die Messen.

Vorrede yns buch disser Lobgesenge.

„Unser warhaftiger seligmacher Jesus Christus hat allen schaden der Christenheit zuvorn vorkundiget Matth. am XIII. unterschied: Do die menschen schliefen (welche er balt ernach engel heist), quam der feind und sehete unkraut zwischen den weizen. Christus hat die rechte Christenheit angefangen. Aber die Gotlosen hoben sie vorunreynet durch nachlessigkeit aller tregen Auserwelten. Drumb sagt Paulus in den geschichten der boten Gotis am XX. unterschied mit dörren worten also: Habt achtung auf euch selbst und auf die ganzen herde, unter wilche euch der heylige geist gesatzt hat zu wechtern, zu weyden die gemeyne Gotis, wilche er durch sein eigen blut erworben hat. Dann das weis ich, das nach meinem abschied werden unter euch kommen reissende wolfe, die der herd nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen menner, die do vorkarte lere reden, die junger nach sich selbst zuziehen; darumb seht drauf. Das aber nun niemand mit seinem betrieglichen vorstande[3]) disse wort Christi und Pauli, auch aller heiligen Propheten, von der zurfallen Christenheit

[1]) Bei Wackernagel, III. S. 441 übersehen. — [2]) Wackernagel, III. S. 444, ist hiernach zu berichtigen. — [3]) Ergänze etwa: übersehe, daß.

uber die maße ganz und gar yns wesen gefurt seint (!). Egesippus, ein glaubhaftiger schreiber der geschichte, der Aposteln schuler, am funften buch der erklerunge, und Eusebius, am vierten buch der Christlichen kirchen, sagen gestracks naus, das die heilige Braut Christi ein Jungfraw blieben ist bis nach dem tode der Apostelnschuler, und darnach also balde zu einer unzüchtigen Ebrecherin worden. In solchen klaren und dergleichen geschichtbüchern ist nicht alleine zumerken, sondern zugreifen, wie die Christenheit geschickt gewesen ist, do unser eltern fur sechshundert jarn zum glauben komen seint.

Die fromen, gutherzigen veter (die unser land bekart haben) taten, was sie nach gelegenheit der leute wußten. Sie waren welsche und franzosische münche. Zur besserung war yr ankunft zudulden; dan es ist wol leichtlich zubetrachten, das sie lateinisch gesungen haben, darumb das die deutsche sprache ganz und gar ungemustert war, und das die leute zur eynigkeit gehalten worden; dan auf das mal fiel ganz Asia ab. Das aber sulche ankunft nicht gebessert solt werden, solte wol ein wunderlich spiel sein; dann aller vornunftiger wandel der menschen sich von tag zu tag gedenkt höcher zu bessern, und Got solt so amechtig sein, das er sein werk nicht solte daruber erfhörer (?) bringen. Nein zwar, do sagt Christus und gebeut mit ernste davor zugedenken, Matth. am funften und am zehenden: Offenbarlich sol die Stadt ufm berge erscheinen; man sol das liecht nicht unter den deckel storzen, es sol allen leuchten, die ym haus seint. Was ist das anders, dan Paulus sagt 1. Cor. XIIII und Eph. am funften: Wan die leute zusamen komen, solten sie sich ergetzen mit lobgesengen und psalmen, auf das alle, die hineyn gehen zu yhn, mügen gebessert werden.

Es wirt sich nicht lenger leiden, das man den lateinischen worten wil eine kraft zu schreiben, wie die zaubrer thun und das arme volk vil ungelarter lassen aus der kirchen gehen dan hyneyn, so ye Got gesagt hat, Esaje am LIIII und Jeremie am XXXI, Joannis am VI., das alle auserwelte von Got gelert werden sollen. Und Paulus sagt: die leute sollen durch lobgesenge erbawet werden. Darumb hab ich zur besserung nach der deutschen art und musterung, ydoch in unvorrucklicher geheym des heiligen geists vordolmatscht die psalmen, mehr nach dem sinne dan nach den worten. Es ist ein unfletige sache, menlein kegen menlein zu malen, nach deme wir zum geist noch zur zeit vil musterns bedörfen, bis das wir entgröbet werden von unser angenommen weise.

Es werden funf Ampt das ganze Jar uber zusingen, in wilchem die ganze Biblie wirt an stat der Lection gesungen. Zum ersten von der Zukunft Christi, welche angeht ym weinmond ader auf aller heilgen tag, wen man die Propheten anlegt (!) Zum andern von der Geburt Christi bis auf die opferung in tempel. Zum dritten von dem Leiden Christi bis auf Ostern. Zum vierden von der Auferstehung Christi bis auf Pfingsten. Zum funften von dem heyligen Geiste bis auf aller heilgen tag. Also wirt Christus durch den heiligen geist in uns durch

sein gezeugnis erkleret, wie er vorkundigt ist durch die propheten, geborn, gestorben und erstanden ist, wilcher mit seinem vater und dem selbigen heiligen Geist regirt ewig und uns zu seinen schulern mache. Amen."

Der Messe selbst geht abermals ein Vorwort voraus, das, bei Wackernagel[1]) abgedruckt, hier nur nach seinem wesentlichen Inhalt angegeben werden soll. „Es seint newlich etliche Ampt und lobgesenge im Deutschen durch meyn anregen ausgangen," so heißt es hier, „das mir etliche gelerte aus hessigem neide aufs höchst vorargen und zu vorhindern fleyß vorgewand haben." Müntzer protestiert gegen die Unterstellung, als wolle er die alten päpstlichen Bräuche wieder aufrichten. Ihm komme es nur darauf an, dem Volk „die Biblien und ihren rechten Verstand" wiederzugeben. Aber deutsch, „damit die gewissen nit so grob und unvorstendig wie ein hackebloch bleyben." Verkürzung oder Verlängerung dieser Ämter bleibt jedem anheimgestellt; denn was Menschen gemacht haben, kann verändert werden. Auch die Gesänge, es sei Et in terra oder Patrem, die „zu zeyten verdrißlich seint von wegen des vielen gedöens". Nur die Psalmen[2]) sollen nicht verkürzt werden; denn die eine Predigt am Sonntag, bisher gehalten, genügt nicht. Die Pfaffen, die den Armen nur „trachenmilch" gegeben, sollen nicht länger „faullenzen und in der Woche Junker sein". Mögen sie denn dies Werk lästern. Mit deutschen Lobgesängen muß und soll das Volk „entgröbet" werden.

Auch die Messen sind für die fünf Kirchenzeiten hintereinander geordnet. Vorauf geht für alle folgender Eingang:

Der 42. psalm wirt gesprochen mit dem ganzen volk, ehe man gemeine beycht thut.

1. O Gott, urteyl mich und sunder mich ab von der gottlosen art, und errette mich von dem hinterlistigen schalke. 2. Dan du bist ein Gott meiner sterke. Warumb hast du mich vorlassen? Ich ging wie ein trauriger, do mich zwang der gottlose mensche. 3. Schick aus dein licht und warheyt, daß sie werden mich furen zum heyligen Berge und deynem lager. 4. Do werde ich kommen zum altar Gottis, zu Gotte, der meine jugent erfrawet. O Gott, mein Gott, do bekenne ich dein lob auf der harfen. 5. O meyne seele, warumb rympfestu dich? warumb machstu mich trawrig? erwarte des herrn; dann ich bekenn yhn. Er ist ein heyl meyns angesichts, und er ist mein Gott. 6. Ere sey dem vater und dem sohne und dem heyligen geyste. Als es war im anfang, itzt und ymmer und ewickeyt zu ewickeyt. — Do antwort das gemeyn volk: Amen.

[1]) S. oben S. 94 Nr. 2. — [2]) Also Müntzers oder vielmehr des Geistes eigenstes Werk!

Die beycht thut der Priester mit klaren worten vor allem Volk, sagende:

O milder Gott vater, ich bekenne dir und deinem zarten sohne, Jesu Christ, und dem tröster, dem heyligen geyst, vor allen Gottfürchtigen, das ich elender sunder meyn lebenlang wider deynen willen (der durchs gesetz erklert wirt) gehandelt habe, mit hynlessigem zuversicht und mit ungeübtem glauben und mit unbeflißner liebe stat gegeben hab den sunden; dieselbigen mit begyr, worten und werken nit abgewant durch Gottis werk und wort. Darumb bit ich euch umbstehenden auserwelten freunde Gottis, helfen zu bitten vor mich mit ganzem herzen, gemüt und kreften, auf das die geheym göttliches bundes eröffnet werden durch meyne rede und durch ewr gehöre.

Das gemeine volk sagt darauf: Gott sey dir gnedig, lere dich von tag zu tage, alle seynes willens und werks uns zu gute warnemen mit thun und lassen. — Der Priester sagt darauf: Amen. Und sobald saget er diesen vers: O Gott, wende dich zu uns wie ein getrewer unterweiser. — Do antwort das volk darauf: Auf das wir, dein volk, mügen in dir frölich sein. — Darnach saget der priester: O Herr, nicht uns, nicht uns. Resp: Sundern gib den preis deynem namen. — Der priester saget: Last uns bitten: O Herr, nimm von uns unser missethat, das wir mit rechtschaffenem gemüt deiner heyligen göttlichen kraft mügen gewertig sein im gezeugnis zukünftiger wort durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Ampt von der Menschwerdung Christi, unsers Heilants.

Introitus: Jr himmel, tawet hernider, und yr wolken, regnet den gerechten; es thu sich auf die erde und aufspreuße den heylant.

Psalm: Die himmel vorzelen den preys Gottis, und das firmament vorkündiget dye werk seiner hende. Ere sey dem vater &c.[1])

[1]) Das Ampt von der geburt Christi. Uns ist ein Kint geboren, und eyn sohn ist uns gegeben, wilches hirschaft ist auf seiner schultern. Und sein nam wirt geheiszen ein engel des groszen rates. Singet Gott dem herren eyn newes lied; dann er hat wundersam ding gemachet. Ere sei etc. — Das Ampt vom leyden Christi. Im namen Jesu sollen sich biegen alle knye der himlischen, yrdischen und der hellischen; dann der herr ist gehorsam worden bis in den tod, in den tod des kreuzes. Darumb ist der herr Jesus Christus im preis seynes Vaters. O Herr, erhör meyn Gebete, und lasz meyn geschrey vor dich kummen. Ere sei etc. — Das Ampt von der Aufersteung Christi. Ich bin wider erstanden und bin noch mit dir. Alleluja. Du hast dein hand auf mich geleget. All. Deyn kunst ist wundersam von mir worden. All. All. Herr, du hast mich beweret und erkant, du hast erfaren mein ruge und meyn aufersteung. Ere sei etc. — Das Ampt vom heylgen Geist. Der geyst des herren hat erfullet den umbkreys der erden. Alleluja. Und das do all ding beschleusset, hat die kunst der stymme. All. — vers: Got der steh auf, das sich zurstrawen seyne feinde, und die yn vorhassen, flihen vor seynem angesicht. Ere sey etc.

Kyrie leyson, Christe leyson, Kyrie leyson. — Preis sey Gott in der höe. Und den menschen auf erden frid eyns guten willens. Wir loben dich, wir gesegnen dich, wir anbeten dich, wir ehrwirdigen dich, wir danksagen dir von deynes grosses preises wegen. Herre Gott, himmelischer künig, o Gott vater almechtiger. Herre du eingeborner sohn Jesu Christe, allerhöchster. Herre Gott, ein lamp Gotes, ein sohn des vaters, der du tregest die sunde der werlet, erbarm dich unser; der du tregest die sunde der werlet, nym auf unser inniges bitten; der du sitzest zu der rechten deynes vaters, erbarm dich unser. Dann du bist allein heylig, du bist allein ein herr, du bist allein der höchste, Jesu Christe, mit dem heylgen geyste im preise Gott des vaters. Amen.

Hiernach hebt der priester an: Der herr sey mit euch! So antwort das volk darauf: Und mit deinem geist! Darnach hebet der priester wider an zulesen die Collekten und saget also: Last uns bitten. O milder Gott, der du dein ewiges wort der menschen natur hast lassen an sich nemen vom unvorruckten leybe der junkfrawen Marie, vorley deinen auserwelten, urlob zugeben den fleyschlichen lusten, auf das sie all deiner heymsuchung stat geben, durch den selbigen Jesum Christum, deynen lieben sohn, unsern herrn, der mit dir lebet und regiret in eynigkeit des heyligen geysts von welt zu werlet. — Antwort das volk: Amen.[1])

Dis geles hat beschrieben der heylige Esajas, der Prophete: Dis saget Gott der herr. Eyne rute wirt ausgehn von der worzeln Jesse, und ein blüt wirt auffsteigen von yrer worzeln. Und auf dem blüt wirt rugen der geyst des herrn, der geyst der weisheyt und des vorstandes, der geyst des rats und der sterke, der geyst der kunst und der gütickeit. Und es wirt der geist der forcht des herren die blüet erfullen. Die blüet wirt yhr urteyl nicht volfuren nach dem ansehen der leute, und yre straf vorenden, nach dem die welt gerne höret. Sunder wirt urteylen die dörftigen in der gerechtigkeyt, und wirt strafen die sanftmütigen der erden in der billigkeyt, und wirt schlahen das ertreich mit der ruten yres mundes, und mit dem geyst yrer

---

[1]) Zu Weihnachten: O allmechtiger Gott, vorley, das die new gepurt deynes eynigen Sohnes im fleysch volfuret, uns erlöse vom entichristischen regiment der gotlosen, das wyr durch unser sunde verdinet haben, durch den selben etc. — Zur Passionszeit: O gütiger Gott, du wilt villieber deinem volk gnedig sein, dann deinen Zorn uber ymant ergissen. Vorley allen auserwelten durch das leyden deynes Sohns zuvor hassen yre sünde, auf das sie deynen trost mügen empfangen durch etc. — Zu Ostern: O Ewiger Gott, der du uns durch deynen eynigen sohn eroffnet hast den zugang zum ewigen leben, noch dem er den syg des todes behalden hat, erwecke die begyr unsers herzens und hilf sie uns volfüren, durch etc. — Zu Pfingsten: O Barmherziger Gott, der du gelert hast die herzen deiner getrewen durch die erleuchtung des heyligen geystes, vorley uns im selben geyst die Gerechtigkeyt zu betrachten und besinnen, das wir stets uns seynes trostes mügen frewen, durch etc.

lyppen wirt sie töten den gottlosen. Und die gerechtigkeit wirt yr ein görtel an der lenden sein, und der glaube ein schurz yrer nyren.[1])

Hierauf volgt das Alleluia. vers: Herr, erzeych uns deyne barmherzickeit und gib uns deynen heylant.[2]) — Nach diesem lieset der prister das Evangelion. Der herr sey mit euch! Antwort das volk: Und mit deinem geyst! Dis Evangelion beschreibet der heylge Lucas. Das volk antwort: Ehre sey dir, lieber herre!

---

[1]) Zu Weihnachten: Der sendebrief des heiligen Pauli an seinen schuler Titon am ersten. (Folgt die Epistel. Am Anfang „Du allerliebster", statt „freundlichkeit": „güte"; statt „gerecht und erben": „gerechtfertigete erben"; am Schluß „in Christo Jhesu, unserm Herren". Sonst genau nach Luther.) — Passion: Der sendebrif des heylgen Pauli zun Philippern am andern: Ihr bruder, Christus ist gehorsam worden etc. (genau nach Luther) .... gottis des vaters. — Zu Ostern: Der sendebrif des heyligen Pauli zun Colosern am andern: Ir lieben brüder, seyt yr mit Christo erstanden etc. („nemet die ding zu synnen, die droben seint" .... „so todtet nu ewre glyder auf erden in Christo Jesu unserm herrn". Sonst wie Luther). — Zu Pfingsten: Dis geles ist beschriben in den geschichten der heyligen boten gottis am 1: („jünger" statt „sie". Sonst genau wie Luther) ... gab auszusprechen. — [2]) Weihnachten: Alleluja. Der geheiligte tag ist uns erschynen. Kumpt her und ehrerbietet dem herren; dann heut ist eyn grosz liecht hernider kummen auf die erden. — Sequenz: Last uns nu alle danksagen dem herren Gott, wilcher durch sein heylge geburt uns all erlöst hat von der grawsamen teuflischen gewalt. Dem stet alleyn zu, das wir mit den engeln singen allzeyt: preis sey Gott in den höchsten. — Passion: Alleluja. Christus ist gehorsam worden seinem vater bis in tod und in tod des kreuzes. — Ostern: Alleluja. Unser osterlamp Christus ist geopfert. Heut solln alle Christen loben das osterlamb mit Freuden. Solchs lamp hat Gott vorsunet seynen vater unser schult, und sein schaff erlost mit seiner unschult. Tod und leben die stritten umb Christ, den waren mittler. Der herre des lebens regirt ewigk. Sag uns nu, Maria, was fanstu am weg aldo? Das grab des lebenden Gotes und den preis Christi, der erstanden ist. Der engel gezeugnis zeicht, das Christ erstanden ist, sein schweistuch und heylgen kleyder. Bescheidt yhn zu sehn in Galylea. Es ist viel mehr zu glauben allein Marie warhaftigk, dann was die Juden sagen unnützlich. Wir wissen, das der Christ vom tod erstanden ist warlich; darumb gib uns, herr, dein freuden ewiglich. Alleluja. — Pfingsten: Alleluja. O heylger geist, kum und erfulle die herzen deyner getrewen und zund an in yhn das fewer deyner liebe. Kum, du tröster, heylger geist, aus deins lichtes brun uns leist eynen durchleuchtigen strael. Kum, ein vater der weysen, hilf uns auf dieser reysen hie aus diesem jammertal. O du allerhöchster trost, der sölen ein süsser gast, eyne süsse erzeney. In der Arbeit unser rug, im sturmwetter guter fug, im elend dich zu uns neyg. O allerseligstes liecht, der menschen herzen aufricht, die im rechten glauben seint. On dein hilf und holde zwar ist im menschen ganz und gar anders nicht dann schult und peyn. Wasche, das do unreyn ist; küle, das do erhitzt ist; heyle, das do vorwundt ist. Beug zurecht, was streyt und strebt; bedeck, das von kelte webt; bring zum weg, was voryrrt ist. Gib den auserwelten deyn, siebenmal gewertig sein deiner gaben miltigklich. Gib der tugend yren lon, der du selber bist gar schon; mach aus uns dein himmelreich.

Im sechsten mond wart der engel Gabriel gesandt von Gott in eyne stadt Nazareth, zu eyner junkfrawen &c.[1]) — Hyrnach volget das Credo:

Ich gleube in eynen Gott, Vater almechtigen, schöpfer himmels und der erden, aller sichtigen ding und unsichtigen. Und in eynen herren, Jesum Christum, den eingebornen sohn Gottes, und vom vater geborn vor aller werlet, ein Gott vom Gotte, ein liecht vom lichte, ein war Gott vom waren Gotte, der do ist geborn, und nicht geschaffen, und eins gleichen wesens mit dem vater, durch wilchen alle ding gemachet seint. Der umb unser willen und von unsers heyles wegen ist abgestigen vom himmel und ist vormenschet von dem heyligen geiste. Aus Maria der junkfrawen ist er mensch geboren. Dozu gekreuziget vor uns unter Pontio Pilato, hat er geliden und ist begraben und auferstanden am dritten tage nach inhalt der schriften; und ist aufgestigen in himmel, sitzet zu der rechten des vaters, und ist wider zukunftigk mit preise, zu richten die lebenden und todten, wilches reichs wirt sein kein ende. Und in den heylgen geyst, unsern herren, der do lebendig machet, der do abgeht vom vater und dem sohne, der mit dem vater und dem sohne gleich wirt angebelet und gleich gepreiset, der geredt hat durch die propheten. Und eyne heilige christliche kirche. Ich bekenne eyne taufe in vergebung der sunde, und erwarte der auferstehunge der todten und eyns zukünftigen ewigen lebens. Amen.

O herr, zu dir hab ich erhaben meine sele; o Gott, mein Gott, auf dich vorlaß ich mich und werd nit zu schanden, das mich meine feinde nicht bespotten, durch alle ewigkeit der ewigkeit. Amen. — Der herre sey mit euch. Und mit deynem geiste. Unser herzen in die höe. Haben wir zu dem herren. Wir sagen dank dem herren, unserem Gotte. Es ist wirdig und ist recht. Warlich, es ist billich und recht

---

[1]) Weihnachten: Dis Evangelion hat beschriben der heylige Lucas am andern (folgt das Evg. Am Anfang „Zu eyner zeyt", hernach „yhres vichs" statt „ihrer Herden", „sehet" statt „siehe", „englischen" statt „himmlischen"; das Gloria wie oben. Sonst nach Luther!). — Antiphon: Die Himmel seint deyn, und die erde ist deyn, den umbkreis der erden hast du ergrundet, die gerechtigkeit und das urteil ist die bereytung deynes stules. — Passion: Dis Evangelion hat beschriben der heylge Mattheus am 20. Zu eyner Zeit zog Jesus hinauf gen Jerusalem (wesentlich nach Luther) .... wider auferstehen. — Die gerechte hand des herren hat kreftiglich gewirket, die rechte hand hat mich erhaben. Ich wil nicht sterben, sonder ich wil leben, bis das ich die weg des herren vorzele. Durch alle ewigkeit .... — Ostern: Dis Evangelion hat beschrieben der heyl. Markus am 16: („Jesum" statt „ihn". Sonst nach Luther) .... wie er euch gesagt hat. — Die erde hat erbidmet und geruget, do Gott wolt zum urteil auferstehn. — Pfingsten: Dis Evangelion hat beschrieben der heylige Joannes am 14: „Zu eyner zeyt sprach Jhesus zu seinen jüngern etc." (nach Luther). — O Gott, bestetige das in uns, wilchs du in uns hast gewirket von deynes tempels wegen, der do ist zu Jerusalem. Alleluja.

und ist heylsam, das wir dir, herr, o heyliger vater, almechtiger, ewiger Gott, allzeit und allenthalben danksagen. Dann du dein heylige menscheit von der junkfrawen Maria hast empfangen durch die umbschetigung des heylgen geystes, das sie mit unvorruckter keuschеyt das ewige licht zur welt gebracht hat, Jesum Christum, unseren herren. Durch wilchen loben die engel dein herligkeyt und ehr erbieten die engel, do du innen hirschest; es entsetzen sich die gewaltigen engel; dozu die himmel und der himmel krefte und die heiligen seraphin preisen dich on unterlaß mit einmütiger freuden. Darumb bitten wir dich, o herr, das du woltest unsere stymmen mit yn zu lassen, das wir dich mit warem bekentnis mügen loben one ende, sagende: Heylger, heylger, heylger herre Gott sabaoth. Hymmel und erde seint erfullet mit deynem preise.[1]) Ozyanna in den höchsten. Gesegnet sey, der do kumpt im namen des herren. Ozyanna in den höchsten.

Eynen tag zuvorn, do Jesus wolte leiden, nam er das brot in seine heiligen hende und hub auf seine augen in himmel zu dir, Gott seynem almechtigen vater, und sagte dir dank und gesegnete es und brach es und gab es seynen jüngern, sagende: Nempt hin und esset daruon. Das ist meyn leichnam, der vor euch dargegeben wirt. Des selbigen gleichen, do man gessen hatte, nam er den kelch in seyne heiligen wirdigen hende und sagete dir dank und gesegnete den und gab yn seynen jüngern, sagende: Nempt hin und trinket all daraus. Dis ist der kilch meynes blutes des newen und ewigen bundes, ein geheymnis des glawbens, der vor euch und vor viel vorgossen wirt in vorgebunge der sunde. So oft yr dis thut, solt yr meyner dobey gedenken. Dorumb last uns alle bitten, wie uns Jesus Christus, der sohn Gotes, hat geleret, sagende: Vater unser, der du bist in himmeln, geheiliget werde deyn name, zu kum deyn reich, dein will geschee als

[1]) Weihnachten: Dann durch das geheymnis des vormenschten wortes ist das newe liecht deyner klarheit den augen unsers gemüthes erschinen, auf das so wir Gott sichtbarlich erkennen, mügen kummen zu dem erkentnis der unsichtbaren Gottheit. Dorumb singen wir mit allen engeln und erzengeln und mit den, do Gott innen hirschet, dozu mit aller himlischer geselschaft singen wir eyne leisen deynem preise, one ende sagende etc. — Passion: Der du das heyl des menschlichen geschlechtes am holz des kreuzes dargestelt hast, auf das, do der tod her entsprossen war, solt wider erstehn das leben, durch Christum unsern herren, durch wilchen etc. — Ostern: Warlich, es ist wirdig ..... und sonderlich in dieser zeit höcher preisen. Dann Christus unser osterlamp ist vor uns geopfert. Er ist das ware lamp gotes, wilchs do weggenommen hat die sunde der werlet. Der do durch seynen tod unsern ewigen tod vorstöret hat, und als er auferstanden ist, hat er herwider bracht das leben. Dorumb singen wir etc. — Pfingsten: Warlich, es ist wirdigk etc. Der do aufgestigen ist in himmel und sitzt zu der rechten des vaters und hat heut den heylgen geyst, den er vorheyssen hatte, ergossen in die auserwelten kinder. Dorumb ist die ganze welt voll freuden im ganzen umkreys der erden. Dozu singet alle himlische schaer ein leysen deynem preise, one ende sagende etc.

im himmel und auf erden. Unser teglich brot gib uns heute und vorlaß uns unsere schulde, wie wir vorlassen unseren schuldigern. Und fur uns nicht in vorsuchunge, sonder erlöse uns von ybel. Amen. Durch alle ewigkeit der ewigkeit. Amen. Der fride des herren sey allzeit mit euch! Und mit deynem geist! O lamp Gotes, wilchs do tregt die sunde der welt, erbarm dich unser. O lamp gotes, wilchs do tregt die sunde der welt, gib uns deynen fride.[1])

O herr Gott, steh hart bey uns, das wyr von unsern grewlichen lastern mügen abzychtung thun, nach dem wyr uns durch den geyst Christi, deines sohnes, mit dir unwiderruflich vorbunden haben durch dis heylige zeychen seines zarten fleyschs und tewren blutes, der mit dir lebet und regiret in eynigkeit des heyligen geystes &c.[2])

Last uns gesegnen den herren. Gott sey ewiglich dank.

5. Die „Ordnung“.

Neben dem Text stehen die unten vermerkten Stellen; die vermutlich gemeinten Verse, welche die „Ordnung“ nicht angiebt, gebe ich in Klammern und schließe die Zitate den Worten an, denen sie anscheinend zur Stütze dienen sollen. Offenbar ist beim Nebendruck der Stellen mannigfache Verwirrung entstanden, so daß es nicht selten schwer fällt, ja oft wohl unmöglich ist, die Beziehungen mit Sicherheit herauszustellen. Auch mag hin und wieder allegorische Deutung im Spiele sein; konstatieren konnte ich dies nicht. Häufig wird das ganze angegebene Kapitel, bzw. der ganze Psalm dem Verfasser wichtig gewesen sein. Die Versehen in Sachen der Orthographie (Chorinther, Treni) und zweifellos verschriebene, bzw. fehlerhaft gedruckte Stellenangaben (Col. 6) habe ich berichtigt.

„Offenbarlich ampt zu treyben[1]), ist einem[2]) Gotis gegeben, nit unter dem hutlin zu spilen, sonder zur aufrichtung vnd erbawung der ganzen gemein[3]), wilche gespeyset wirt durch den getrewen scheffner[4]), der

---

[1]) Es folgt für Weihnachten: Alle grenze der erden haben gesehn den heylant unsers Gottes. — Passion: Vater, so dieser kilch nicht kan weg gehn, es sey dann, das ich yn trinke, so geschee dein wille. — Ostern: Unser osterlamp Christus ist geopfert vor uns Alle. Alleluja. — Pfingsten: Der heylge geist, der vom vater abgeht. Alleluja. Derselbige wirt mich erkleren. All. All. — [2]) Weihnachten: O güttiger Gott, eröffne uns den Abgrund unser seelen, das wir die unsterblickeit unsers gemütes mügen vornemen durch die new gepurt deynes sohnes in der kraft seynes fleyschs und tewren bluts, der mit dir etc. — Passion: O Herr, gyb deinem armen volk zu erkennen deyne veterliche Zucht und rute, auf das deine gemeine müge geübet werden und zunemen im glauben, wie disse tewren geheymnis uns unterrichten, durch etc. — Ostern: O Herr, geusz in uns den geyst der liebe, und die du hast gesettiget mit deynem osterlamb, mache eintrechtig in deyner liebe, durch Jesum etc. — Pfingsten: O herr, vorley uns die gnad des heyligen geysts, auf das der thaw deyner güte unsern grund des herzens in seyner besprengung fruchtbar mache, durch etc.

[1]) Joan. 18 (V. 20). — [2]) Ergänze: diener. — [3]) 2. Cor. 13 (V. 10); Epheser 2 (V. 22). — [4]) Luce 12 (V. 42); 1. Co. 4 (V. 1 f.). —

do austeylet das maß des weyzens in gelegner zeyt. Das selbige nit unter dem hinterlistigen deckel vorbergen[1]), sonder der ganzen Christenheit und dorzu der ganzen welt nichts vorstecken oder heimlich halten[2]); dann das pflegen die zu uben, die den schlüssel der kunst Gotis hinwegnemen[3]), wilchen man solt vortragen einem ydern auserwelten auf zu thun[4]), wie durch Esaiam im XXII. cap.[5]) der ewige lebendige Got geredt hat. Demnach so nimpt man bey vns den eingang der geheim Gotis aus dem psalter, do der schlussel David[6]) auf der schultern Christi ist, zu eröffnen alles, was gesungen wirt. Auf das man ye klerlich sehe[6]), one stückwerck, singet man den ganzen psalm, wie im anfang der Christenheit durch die frommen nachfolger der heiligen Aposteln geschach.[7]) So man zuvorn vorm altar gemeine beicht thut, und darnach, wenn man den eingang des ampts gesungen hat, fuget man das kirieeleison dorzu, auf das die freunde Gotis sein ewige barmherzickeit[8]) fassen, seinen namen aufs höchste zupreysen. Dornach das Gloria in excelsis[9]), in wilchem wir danksagen, das wir durch Gotis son zum ewigen leben[10]) und höchsten Gotis gutern gefodert seint, und in den ersten unsern ursprung zu kommen. Daruber wirt das volk nach solchem danksagen getröstet mit dem spruch Boos[11]), den er sagte zu seinen medern, wie wir zum reysen weyzen den sonen Gotis singen[12]): Der Herre sey mit euch. Hirnach wunschet die ganze kirch dem knecht Gotis einen reinen geyst (wie sanct Paulus seinen schüler Timotheum[13]) leret sagende): Und mit deinem geist, auf das die selbige durftige samlung nit einen gotlosen menschen habe zum prediger. Dann wer den geist Christi nit hat, der ist nit Gotis kint[14]); wie mag er dann umbs werk Gotis wissen[15]), wilchs er nit erliden hat? Weis ers nu nit, wie wil ers denn sagen? Dan ein blinder pfleget mit solcher unwissenheit den andern zu leyten.[16]) Derhalben bitten wir dornach in allen gebeten[17]) uber die ganze samlung der großen Christlichen kirchen wider die tief eingerissen, erbermliche gebrechen, wilche den hochwirdigsten namen Gotis vorhindern, zu erglasten vor aller werlt.[18]) Dornach so wirt das volk erinnert durch die heyligen gelese und der lieben Aposteln sendebriefe, wie ein yder auserwelter mensch der wirkung Gotis sol stat geben[19]), ehe dann Got der vatter seinen allerliebsten son durch das Evangelion aus rede. Hirnach wirt gesungen das Gradual und Alle=

---

[1]) Matth. 5 (V. 15). — [2]) Luce. 24 (V. 47). — [3]) Luce. 11 (V. 52). — [4]) Joan. 17 (V. 6). — [5]) (V. 22). — [6]) Clavis David. — [6]) Esaie. 28 (V. 9?). — [7]) Historia tripartita. — [8]) Jeremi. 31 (V. 3); Roma. 9 (V. 23). — [9]) Luc. 2 (V. 14). — [10]) Joan. 17 (V. 3). — [11]) Ruth 2 (V. 4). — [12]) Matth. 13 (V. 38); 2. Timo. 4 (V. 22). — [13]) Psal. 49 (50, V. 16 f.). — [14]) Roma. 8 (V. 9. 14). — [15]) Esaia. 5 (V. 20?); Psal. 110 (111, V. 2). — [16]) Matth. 15 (V. 14); Ecci. (Ezech.?) 34 (V. 2 ff.). — [17]) 1. Co. (Tim.?) 2 (V. 1?). — [18]) Sapien. 7 (V. 4). — [19]) Psal. 84 (85, V. 9).

luia, auf das der mensche geherzt werd, sich festiglich auf Gotis wort zuverlassen.[1]) Dann aus solchen lobsengen aus den psalmen gezogen sieht er, wie Got der almechtige mit seinen lieben auserwelten hat umb gehalten[2]), also das er sie nach ym zeucht uber yren dank, mit veterlicher straf sie zu unterrichten auf sein holtselickeit. Vor die Prosa oder Sequentien singt man den psalmen Miserere mei deus etc. in tono peregrino.

Zum andern ist zu wissen, das wir alzeit ein ganz capitel anstat der Epistel und Evangelion lesen, auf das die stuckwerckische weyse[3]) damit vorworfen werden, und das die heilige schrift der Biblien dem volk gemein werde, ia auch die aftergleubischen Cerimonien oder geberde im selbigen hinfellig werden durch stetliches anhören der götlichen wort, und dis alles doch mit senftem und gelindem abbrechen bemelter Cerimonien[4]), also gelindert werde alle frecheit, und die leut mit gewonlichem gesange[5]), mit eigener sprache geleytet werden, wie die kinder mit milch[6]) erzogen, und doch yrer bösen weyse kein stat gegeben werd. Ob man wol vil ergernis im gegenteyl vortreget, so ist doch alzeit solchs ampts besserung kreftiger, die widersacher zu stillen. Darumb singen wir auch in dem geheim Gotes die Episteln und das Evangelion auf unser sprach, das der heilige apostel Paulus seine sendebriefe ließ offenbar lesen vor aller gemein[7]), und Christus unser heyland hat das Evangelion einer yder creaturen befolen vor zu predigen[8]) unvorwickelt und unvorblümet[9]), wider mit latin oder yrgent einer zulage, sonder wie es ein yeder in seiner sprach vornimpt[10]) oder vornemen mag, keins angesehen ꝛc.

Zum dritten. Nach dem Evangelion singet man am Sonntage oder feyerfesten das zusammen getragen ubereinkommen aller heubt artikel des glaubens, in welchen den groben yrtumen der kirchen begegnet ist, das die getichten Christen[11]) nit wenen dorfen, das solchs ynen geleugnet wirt, nach dem das Gotis geheim unvorholen wirt vorgetragen der ganzen werlt.[12])

Zum vierden geschicht darnach die predige; dann sie ist do gelegen, das der gesang erkleret werde, der im ampt gehort ist. Dann David saget: die erklerung deiner wort gibt vorstand den kleinen. Nach der predige singet man: Nu bitten wir den heiligen geist ꝛc. Dornach das Benedictus, auf das der prediger sich wider ruste athem zuholen, und das volk vor das gehorte wort Gotis Got lobe. Wir halten kein opfer in der geheim Gotis.[13])

---

[1]) Psal. 43 (44, 2 ff.). — [2]) Psal. 33 (34, V. 7); Roma. 7 (V. 24 f.) et 8 (V. 1 ff.). — [3]) Esaie. 28 (V. 10); 1. Co. 2 (V. 10?). — [4]) 1. Cor. 2 (V. 5). — [5]) Psal. 117 (118, V. 15). — [6]) 1. Petri 2 (V. 2). — [7]) Mar. 16 (V. 15). — [8]) Coloss. VI (4, V. 16). — [9]) Jere. 31 (V. 34). — [10]) Act. 2 (V. 8). — [11]) 1. Cor. 14 (V. 22?). [12]) Roma. 10 (V. 18); Matth. 10 (V. 26 f.); Luce 2 (V. 17. 38). — [13]) Jesaia 1 (V. 11); Psal. 49 (50, V. 7 ff.).

Zum funften singet man die prefation[1]), durch wilche die Christenheit erinnert wirt, das sie den erstgebornen aller creaturen erkenne in der fülle und erkentnis gotlichs willens und der kunst Gotis, die er von ym selbs hat mit allen auserwelten.

Zum VI. singet man das Sanctus, auf das erklert werde, wie der mensche sol geschickt sein, der do on nachteyl seiner selen beim handeln des Sacraments sein sol.[2]) Nemlich: Er sol und muß wissen, das Got in ym sey[3]), das er yn nicht austichte oder aussinne, wie er tausent meilen von ym sey[4]), sonder wie himel und erden vol, vol (!) Gotis seint[5]), und wie der vatter den son in uns on unterlaß gebiret, und der heilige geist nit anders dan den gecreuzigten in uns durch herzliche betrubnis erkleret. Daruber uns nit anders gebricht, dan das wir unser blintheit nit erkennen wollen noch vornemen, wann uns Got in die hochst ehre durch schande setzt[6]), in des geists gesuntheit durch krankheit des leybs[7]) ꝛc. Dann so kompt er in seinem namen, wenn unser nam voruneh ret und vorschantfleckt wirt on all unser vorwirken und vorwarlosen[8]) ꝛc.

Zum siebenden. Auf das wir nu solche hoche, mechtige anfechtung mugen gedultig tragen, nemen wir die weyse, die Jesus Christus, der son Gotis, befolen hat seiner kirchen zu halten, seiner dabey zu gedenken durch alle trubsal[9]), auf das unser sele vorschmachte und hungerig werde nach der speyse des lebens.[10]) So ist uns von nöten, aufs aller herlichste zuhalten die aller herlichsten wort Christi, alle menschen vom ankleben dises lebens zuweysen[11]) durch den, der sein gedechtnis, wesen und wort wil in der sel des menschen haben. Nit wie im vih, sonder als in seinem tempel, wilchen er ganz tewer erarnt hat mit seinem kostbarlichen blut.[12])

Zum achten. Die wort der Termung seint im ersten anfang der kirchen[13]) auch offentlich gehalten, und abgangen allein umb ein gespenste, wilchs sich erhoben durch etliche hirten auf dem felde. Nu aber after glawben zu vormeyden, wilcher durch mißbrauch der geheym Gotis in der kirchen ist, singen wir die selben wort der Termung offentlich ꝛc. Dann Christus, der son Gotis, hat die selbigen wort nicht zu einem gesagt oder vorborgen, sonder zu allen, wie der text des Evangelion klerlich anzeigt. Er redet do yn vielfeltiger zal: Nemet hin und esset ꝛc. Nemet hin und trinkt alle daraus ꝛc.[14]) Da neben ist auch die Consecration ein Termung, wilche nicht allein von einem, sonder

---

[1]) Prefatio. — [2]) Coloss. 1 (V. 12). — [3]) 1. Cor. 15 (V. 28?). — [4]) Jere. 23 (V. 23); Matth. 21 (V. 22?). — [5]) Luce. 19 (V. 38?); Marc. 11 (V. 10?). — [6]) 1. Cor. 1 (V. 27), 2 (V. 3). — [7]) Psal. 48 (V. 6): Cur timebo in die mala. — [8]) Matth. 5 (V. 11); Joan. 13 (V. 16?). — [9]) Joan. 16 (V. 22?); Thren. 3 (V. 22 ff.). — [10]) Luce 2 (V. 25?). — [11]) Col. 3 (V. 1 ff.). — [12]) 1. Petr. 1 (V. 18 f.). — [13]) Eusebius et alii. — [14]) 1. Cor. 11 (V. 23 ff.).

durch die ganze vorsamlete gemein geschicht. Da mit sey geantwortet unsern widersachern, die uns vorfolgen one rechtschaffenen grund[1]), do sie sagen, wir leren die roßbuben auf dem felde auch meßhalten. Aus wilchem urteyl ein yeder frommer, gutherziger mensch wol ermessen kan, was sie von dem sone Gotis halten, gleich als wer er ein gemaltes menlin oder ein gaukel spiel[2]), do man den teufel mit worten beschweret, bezaubert. Also lassen sich dise auch dunken, man solle Christum, den son Gotis, mit worten bezaubern hin und her, wo die frecheit der menschen hinwolle.[3]) Nein, nit also; Christus erfult allein die hungerigen im geist, und die gotlosen lesset er ler. Was sol doch Christus im Sacrament bey den menschen thun, do er keine hungerige und lere sele findet?[4]) Drumb muß er mit den vorkarten vorkart sein, und mit den guten gut.[5]) Was sol einem das zeichen, der do vorleuknet das wesen?[6]) Nu hat ye die ganze samlung on zweyfel viel frommer menschen, und von wegen des glaubens solcher menschen kompt er warhaftig do hin, sie zu setigen yre seelen[7]) 2c. Zum IX: So singet man die form der Termung oder des abentessens im tone der prefation, lauts diser wort folgende: Einen tag zuvorn, do Jesus wolte leyden, nam er das brot in seine heiligen, wirdigen hende[8]), und hub auf seine augen in himmel zu dir, Got, seinem almechtigen vater, sagete dir danke und gese†gnete das und brach es, und gab es seinen iungern, sagende: Nemet hin und esset all darvon! Elevando manu dicit: Das ist mein leichnam, der vor euch dargegeben wirt. Vertens se minister, accipiens calicem coram vulgo dicit: Desselbigen gleichen do man gessen hatte, nam er den kelch in seine heiligen, wirdigen hende, und sagete dir dank, und geseg†nete den und gab yn seinen iungern, sagende: Dis ist der kelch meines blutes des newen und ewigen testamentes, ein geheim des glaubens, der vor euch und vor viel vorgossen wirt in vorzeyhunge der sunde! Rursus vertens se ad altare[9]) dicit: So oft und dick yr das thut, solt yr meiner darbey gedenken 2c.

Zum zehenden. Balt nach der elevation singet man im selben ton flux drauf also: Darumb last uns alle bitten, wie uns Jesus Christus, der warhaftig son Gotis, hat geleret, sagende: Vater unser, der du bist in himmeln 2c.; und alles volk singet drauf: Amen. Darnach wirt es stille, ein wenig, athem zu holen, unter wilcher zeyt der priester der Communicanten halben das Sacrament teylet und singet: Durch alle ewigkeit der ewigkeit. So antwort das gemein volk: Amen.[10]) Der priester wider: Der fride des herren sei alzeit

---

[1]) Joan. 15 (V. 25); Psal. 119 (120, V. 2). — [2]) Esaie. 40 (V. 26 ff.). — [3]) Nume. 23 (V. 1 ff.): Contra offitium Christi. — [4]) Joan. 5 (V. 40?). — [5]) Psal. 17 (18, V. 27). — [6]) In prima ecclesia expellebantur propterea catecumeni. — [7]) Matth. 18 (V. 23 ff.); Matth. 13 (V. 1 ff.). — [8]) elevat minister oculos et parat sacrificium. — [9]) Er kert sich umb. — [10]) 1. Co. 14 (V. 16).

mit euch.[1]) So antwort das volk: Und mit deinem geist. Bald nach disem, auf das ein geheim Gotis, der tod und auferstehung Christi betrachtet werde, das selbe weiter zu erkleren, singet alles volk das gezeugnis Joannis des teufers[2]) Christi zu dreymal: O lamb gottes, wilchs du weg nimpst die sunde der welt ꝛc.; do zu singt man aus dem Evangelio Luce XVII: Erbarme dich unser, und zum letzten: Gib uns deinen fride! Dann Christus ist umb unser sunde willen gestorben[3]), und erstanden, auf das er uns wolt rechtfertigen, wilchs er allein thut und wir mussen sie erleiden. Auf solchen glauben gibt man dann den leuten das hochwirdigste Sacrament unter dem Agnus dei, on die bepstische heuchlische beicht. Dann sie werden in allen predigen gemeiniglich vermanet[4]), wie ein yder mensch sein alt vorgangen leben bedenken sol, das er sey, mit wie viel lusten er sein creuz vordienet habe[5]) ꝛc. Der mensch thut sunde, got leget auf die buße, und es gehort dem menschen, sich dorin zu richten. Es kan kein mensch ein gut, reyn und fridsam gewissen haben zu Got, er erkenn dann dasselbe volkomlich.[6]) Darumb beschleusset man im dritten Agnus dei: gib uns deinen fride, und: laß deinen knecht, o herre, nach deinem wort im fride![7]) Dann allein alle sankmütige menschen seint wirdig des heylands des lebens ꝛc.

Zum XI. gibt man das hochwirdige Sacrament under beyder gestalt, unangesehen alles geplauder der grempeler auf disem oder yhenem margt, auf disem oder yhenem teyl. Dann so wir das Sacrament, das heilige zeichen, nit vornemen, wie wöllen wir dann das wesen vorstehn, wilchs das zeichen bedeutet? Drumb nach der Communion sagt man Got dank uber das volk und gesegnet den herrn ꝛc.

Zu letzt sol sich niemant vorwundern, das wir zu Alstet deutsche meß halten, und ist auf ein ander zeyt besser zu berechnen mit umbstendigen ursachen. Ist auch nit allein der brauch, andere weyse zu halten dan die Römer, weyl auch die zu Mediolan in Lombardia viel ein ander weyse haben, sonderliche Cerimonien oder geberde; warumb solten wirs dan nit machen nach der zeyt gelegenheit, weil wir zu Alstet deutsche leute seint und keine Walen, und wolten uns gerne durch das getumle durch fressen, auf das wir mochten wissen, was wir solten gleuben.[8]) Es wil sich kein ander weyse fuglich dazu sehen lassen, dann das wir durch das recht wort Gotis thun: Die Crabaten seint Römer und halten messe und alle ampt in yrer sprach. Die Armenier halten auf yre sprache, und ist ein groß volk, weysen das Sacrament in der patene gegen dem volk. Item die Behmen halten auf yre sprache messe in mancherley sitten. Item die Masariter[9]) und die Reussen haben viel ander geperde,

---

[1]) Luce ultimo (24, V. 36). In omnibus epistolis Pauli. — [2]) Joannis 1 (V. 36). — [3]) 1. Petri 3 (V. 18). — [4]) Threno. 3 (V. 41 ff.). — [5]) Psal. 48 (49, V. 6): Iniquitas calcanei mei circumdat me. — [6]) Roma. 1 (V. 21 ff.) — [7]) Luce. 2 (V. 29). — [8]) Luce. 12 (V. 2 ff.). — [9]) = Mozaraber?

und seint darumb keine teufel. Item im lande, do der Christen glaube erst aufgangen ist, seint wol xiiij. secten, halten alle andere geberde dann wir. Ach wie blinde, unwißne menschen sein wir, das wir uns vormessen, allein Christen zu sein in eusserlichem geprenge, und uns daruber zenken wie die wansinnige, vihische menschen. Mag ein yeder diener des worts Gotis nit macht haben, seinen pfarrleuten ein weyse zu leren, damit sie möchten erbawet werden mit psalmen und lobsengen aus der Biblien? wie Sanct Paulus mit hellen worten saget Ephe. V: Ir sollet, spricht er, erfullet werden mit dem heyligen geyste, und redet untereinander mit psalmen und lobsengen und geystlichen lyden und leisen, singet und spilet dem herren, und saget alzeyt dank vor yedermann. Des gleichen leret er I. Chor. 14. Wollen wir dann nun deutsch singen und lesen in der kirchen unchristlich heyßen, was wöllen wir dann sagen, wann wir unser bewegung zum glauben sollen vortragen? ꝛc.[1])

So uns aber nu ein kindlein kunt besser unterricht thun, wir woltens gern annemen."

---

6. Zusammenfassende Würdigung.

Es ist bekannt, daß Müntzer zu Ostern 1523 nach Alstedt kam, von der dortigen Neustädter Gemeinde gewählt. In der Altstadt amtierte sein Gesinnungsgenosse Simon Haferitz.[2]) Er muß sogleich nach seiner Ankunft mit der Erneuerung des Gottesdienstes begonnen haben. In Zwickau hatte er zuvor nur unvollständige Versuche dieser Art angestellt.[3]) Seine jetzigen Veranstaltungen dagegen haben nicht nur in und außer der Stadt vielen Anklang und Zulauf gefunden; sie werden für andere ihm ergebene Gemeinden bald das Muster geboten haben; z. B. für Sangerhausen.[4]) Am 13. September hielt er jene Predigt, in der er den Grafen Ernst von Mansfeld aufs heftigste angriff, weil dieser ein Verbot erlassen hatte, in Müntzers „ketzerische Messe und predige zu kommen".[5]) Die dadurch veranlaßte Beschwerde hatte zur Folge, daß der Kurfürst und der Herzog Johann dem Verklagten im Frühjahr 1524 auf dem Alstedter Schlosse die Predigt abhörten[6]), was seine Lage verschlimmerte. Nicht lange darnach entfloh er heimlich.

In dieser Zeit von Ostern 1523 bis Sommer 1524 sind die

---

[1]) Es folgen noch vier kurze Abschnitte: Von der taufe, wie man die heldet. — Von Ehelichen leuten zusammen zu geben. — Von den kranken das Sacrament zu bringen. — Die todten zu begraben. — [2]) Hagen, a. a. O. S. 114 ff. — Ein Sermon von ihm bei Panzer, II. S. 333; vgl. Unsch. Nachr., 1706, S. 199. v. d. Hardt, III. S. 106. — [3]) Seidemann (a. a. O.), S. 29. Merx, S. 7 ff. — [4]) Förstemann (a. a. O.), S. 235 ff. — [5]) Förstemann, S. 228 ff. — [6]) Sie liegt gedruckt vor. Seidemann, S. 34 f. — Vgl. Panzer, II. 335. Kapp, Kl. Nachlese, I. S. 614.

aufgeführten Werke Müntzers entstanden. Die beiden die deutsche Messe betreffenden Veröffentlichungen stimmen nicht ganz überein. Die „Ordnung und Berechnung“ ist anscheinend vollständiger und der Ausdruck fortgeschrittener Bestrebungen. An die Stelle der Perikopen sind ganze Kapitel getreten.[1]) Statt der Sequenz hat der Psalm Miserere mei deus (in tono peregrino) Aufnahme gefunden. Die Predigt folgt dem Glauben und hat zum Gegenstande die Erklärung der voraufgegangenen Meßstücke.[2]) Ihr folgt, an Stelle des verworfenen Offertoriums, das „Nun bitten wir den heiligen Geist“. Die Ordnung der sich anschließenden Bestandteile ist etwas anders als in der „deutsch-evangelischen Messe“. Eine Schlußkollekte geht der Danksagung voran. Die „Ordnung“ verzeichnet außerdem die Elevation (Termung) und bei der Konsekration das Kreuzschlagen. Letzteres tritt uns innerhalb der gesamten deutschen Messen dieser Zeit nur hier entgegen. Während des Agnus geschieht die Austeilung unter beiderlei Gestalt, ohne vorangegangene Beichte. Dem (ersten) Kollektengebet wird ein ständiger Inhalt zugewiesen: Gebet für die ganze Christenheit wider das, was die Verherrlichung des Namens Gottes in der Welt hindert.

Die meisten auf die Kommunionhandlung bezüglichen Unterschiede zwischen der „Messe“ und der „Ordnung“ erklären sich übrigens daraus, daß in jener, nach Art der Missalien, die Kommunionhandlung überhaupt keine Erwähnung gefunden hat. Andere Abweichungen werden sich hernach aufklären. Im übrigen können beide Bücher als einander ergänzend betrachtet werden. Für die Auffassung, nach welcher die „Messe“ als der kühnere und reifere Entwurf angesehen wird[3]), lassen sich, soviel ich sehe, triftige Gründe nicht beibringen. Insbesondere ist eine Verschärfung der Tonart von der einen Schrift zur andern bei Müntzer nicht bemerkbar.

Indem ich auf die betreffenden Vorreden verweise, mache ich auf die reichhaltige biblische Begründung in der „Ordnung“ aufmerksam, die sich sogar auf die Salutation und den Gebrauch jedes einzelnen Stückes, wie der Lektionen, des Agnus ꝛc. erstreckt. Daneben muß auch die Geschichte der Kirche zur Rechtfertigung der Reform dienen. So stark polemisch aber einzelne Wendungen erscheinen mögen, so sehr überwiegen doch die positiv-dogmatischen und ethischen Gesichtspunkte. Offenbar verfügt Müntzer über nicht geringe Gelehrsamkeit und viel Kunstsinn. Poesie und Musik haben beherrschenden Einfluß.

Von den zehn Hymnen, die sich im „Kirchenamt“ finden, werden

---

[1]) Vgl. die Gottesdienstordnungen Straßburgs. — Schon E. S. Cyprian (Nützl. Urkunden zur Ref.-Gesch., II. S. 316) bemerkt, daß Müntzer der Erste gewesen, der den Perikopen praktisch zu Leibe gegangen sei. Naiv fügt er hinzu, Müntzer habe nicht eingesehen, daß die Kirche in Buß-, Leichen- und andern Predigten dem Volk die ganze Bibel darzulegen vermöge. — [2]) Vgl die Straßburger Ordnungen. — [3]) Seidemann, S. 32. Erbkam (a. a. O.), S. 368.

drei dem Münzer persönlich zugeschrieben: „O herr, erlöser alles volks" (Christe, redemptor omnium); „Last uns nun all vorsichtig sein" (Ad coenam agni providi); „Der heylgen leben thut stets nach Got streben" (Vita sanctorum). Nach Wackernagel[1]) geschieht dies zwar erst in dem Salmingerschen Gesangbuch von 1537.[2]) Doch liegt kein Grund zum Widerspruch vor; am wenigsten kann als ein solcher das Verschweigen des Namens, vom ersten Nachdruck an, gelten. Deutlich klingen in dem an zweiter Stelle genannten Liede gewisse Bestandteile der Osterkollekten der „deutschen Messe" an[3]); freilich können diese Anklänge auch die Behauptung, Münzer sei der Dichter, hervorgerufen haben. Hingegen ist meines Wissens bisher fast unbemerkt geblieben[4]), daß sich auch in der „Messe" eine Dichtung findet, die doch wohl Münzern zuzuschreiben ist. Zweimal finden wir hier eine reimlose Sequenz, zu Weihnachten „Last uns nu alle danksagen" (Grates nunc omnes), Ostern „Heut sollen alle Christen" (Victimae paschali). Schon die Wiedergabe der letztern erstrebt, nach Maßgabe des Originals, den Reim. Zu Pfingsten aber begegnet uns neben einer verkürzten Gestalt des „Komm, heiliger Geist, erfüll" eine in einigen Strophen nicht übel gelungene Übersetzung des Veni, sancte spiritus, et emitte coelitus in Strophenform: „Kum, du tröster."[5])

Über die musikalische Bedeutung der vorliegenden Gottesdienstordnungen ist bisher nichts veröffentlicht worden. Das „Kirchenamt" wie die „Messe" sind ganz und gar gesungene Ämter. Nur die Kollekten und (?) die Lektionen (s. S. 107) werden gelesen; außerdem die Beichte am Anfang der „Messe". Doch ist auch hier der 42. (43.) Psalm als gesungen zu denken, obwohl ihn die ältere Vorlage als zu „sprechen" bezeichnet. Die Choralnoten sind auf fünf Linien geschrieben, eckig, schwarz und mit dicken Strichen versehen. Die Melodien sind nach Zahn sämtlich zweifellos vorreformatorischen Ursprungs.[6]) Im „Ampt der auferstеung" findet sich dasjenige Gloria, aus dem unsere Melodie „Allein Gott in der Höh sei Ehr" geworden ist.[7])

---

[1]) a.a.O., III. S. 439 ff. — Es finden sich „Lieder Münzers" im Zwickauer Enchiridion 1528, Augsburg 1529, Rostock 1531, Magdeburg (niederdeutsch) 1534. 1541. 1543; außerdem in mehreren oberdeutschen GBB; so Nürnberg 1531. — [2]) Dieses nennt Münzer auch als Dichter des Liedes „Wir danksagen dir, Herr Gott der Ehren" (vgl. Form und Ordnung gaystlicher Gesang und Psalmen. Augsburg 1529: Der Hymnus von dem Nachtmal). Der Straßburger Psalter 1538 enthält alle 4 Lieder, ohne Münzer zu nennen. — [3]) S. oben S. 105. — [4]) Zahn, VI. S. 3; Merzdorf im Serapeum, a. a. O. S. 204 ff. — [5]) Die kürzere Gestalt des „Komm, heiliger Geist, erfüll" hält Daniel für die ältere (vgl. Thes. hymn. II. p. 316; C. v. Winterfeld, a. a. O. S. 32. 139; Wackernagel, M. Luthers geistl. Lieder. 1848. S. 143; und unten die Erfurter Ordnungen). — Die ältere deutsche Prosa-Gestalt der Oster- und Pfingstsequenz findet man in den Plenarien seit 1473. Vgl. Alzog, a. a. O., S. 24 f. — [6]) Proben davon: V. S. 291 (8619a); 295 (8621a). — Text und Weise des „Last uns nu alle danksagen" wie des „Kum, du tröster" finden sich genau ebenso im Erfurter Kirchenamt 1525 und Enchiridion 1527; erstere auch im Zwickauer GB. 1528. — [7]) Vgl. Wolfrum,

Der Text, den Münzer bietet, ist durchgängig Übersetzung, sei es aus dem Missale, sei es aus der Vulgata. Aber die Übersetzung ist frei, frei vor allem die Zusammenstellung der Texte. Keins der Ämter nimmt genau den Verlauf, den das Missale vorschreibt. So ist zu Advent der erste Introitus der vom Mittwoch der 3. Adventwoche, bzw. dem 18. Dezember, der zweite Introitus vom 1. Advent, die Kollekte frei gewählt, die Epistel die vom 3. Advent, ebendaher das Graduale, das Evangelium vom Mittwoch nach dem 3. Advent ꝛc. — Interessant ist der Zusatz vom „Entchrist“ in der sonst korrekten Weihnachts-Kollekte. Das Passionsamt ist wieder ein Gemisch aus Bestandteilen der verschiedensten lateinischen Messen, dasjenige zu Ostern dagegen fast genau übersetzt. Dem Meßtext entsprechend ist keine Sequenz vorgesehen; die „Ordnung“ ersetzt sie, wohl für diese Zeiten, durch das Miserere mei, deus. An die Stelle des Offertorium hingegen, das in der „Messe“ nicht fehlt, tritt in der „Ordnung“ das „Nun bitten wir den heiligen Geist.“[1]) Letztere Schrift erklärt auch ausdrücklich, daß der Distribution keine Beichte voraufgeht, und im Eingang der „Messe“ fehlt die Absolution. Im übrigen ist der Ordo unverändert. Nur wolle man beachten, daß der große Reichtum an Wechsel, welchen jener vorsieht, hier vorläufig wesentlich vereinfacht und auf eine fünffache Gestalt der Gottesdienstfeier zurückgeführt ist. Man ersieht hieraus den Wegfall der Heiligentage als solcher und aller übrigen Feste. — In der Mette treten neben dem Priester zwei Lektoren auf.

Im Gebrauch der Bibel zeigt sich, was das Neue Testament betrifft, deutlich Münzers Anlehnung an Luther. Allerdings verfährt er in Einzelheiten willkürlich, und was die Anfänge und Schlüsse der Lektionen betrifft, so hält er sich an die bekannte Gewöhnung der alten Kirche.[2]) In den alttestamentlichen Stücken ist hin und wieder ebenfalls Luthers Einfluß bemerkbar, so in der Epistel für Advent (Jes. 11). Mit den vorreformatorischen deutschen Übersetzungen habe ich keine erhebliche Übereinstimmung feststellen können. Münzer hat z. B. den 42. (43.) Psalm offenbar aus der Vulgata übersetzt, dieser aber nicht seine Freiheit geopfert. In einigen Stellen verbessert er sie, in andern scheint er sie mißverstanden zu haben. Im ganzen wird Münzer mit seiner eigenen Bemerkung recht behalten, er habe sich vorgenommen, die Psalmen nicht nach dem Wortlaut, sondern nach dem Sinne wiederzugeben.

Ist die „Messe“ der Beweis eines künstlerischen Sinnes, so giebt die „Ordnung“ eine gewisse Lehrhaftigkeit zu erkennen, die sich nicht günstig ausnimmt. Spezifisch alstedtisch erscheint daneben in der letzteren der wiederholte Anklang an die Theorie von der „Entgröbung“ als der ersten Station des Heilsweges, sowie an beiden Orten die Vorliebe für den Gedanken der Befreiung von den Tyrannen, der in

---

a. a. O., S. 72 und 193. — [1]) Vgl. die Nürnberger Ordnung II und unten die Erfurter Ämter. — [2]) Fratres. Carissime etc. — In illo tempore.

die sonst nicht originellen Kollekten eingetragen scheint, und die außerordentlich starke Betonung des Geistes. Das „Und mit deinem Geiste" hat stets seine vorschriftsmäßige Stelle; daß Gott nicht als in der Höhe thronend, sondern als die Herzen der Auserwählten erfüllend vorzustellen sei, ist der „Ordnung" sehr wichtig; das Pfingst-Amt ist das am reichsten ausgestattete.

Bei der starken Hervorhebung des im Wort sich offenbarenden Geistes ist es nur natürlich, daß das Gebet in den Hintergrund tritt —, wenigstens das gesprochene Gebet. Wenn man neben Müntzer einen Urbanus Rhegius, Jakob Strauß oder Kaspar Kantz stellt, so wird der Mangel der Alstedter Formulare besonders deutlich. Dort ein ruhiger Erguß des Dankes und der Bitte, ein Ausruhen im Gebet, wie es den späteren reformierten Gottesdienstordnungen vorzugsweise eignet; hier ein Sichbegnügen mit den brockenhaften, mageren Kollekten der alten Kirche, das in manchen Agenden lutherischer Observanz nur allzu reichliche Nachfolge gefunden hat. Dem stillen und frommen Geiste jener dem Süden entstammenden Prediger, auch Straußens, tritt hier ein bei aller hochkirchlichen Korrektheit und Feierlichkeit nicht zu verbergender Zug von Kälte und Kurzatmigkeit hervor. Der Gegensatz findet auch seinen bibliographischen Ausdruck: dort in der Anspruchslosigkeit der geringen Büchlein, zumal der Kantz'schen, ihres Formats und ihrer Ausstattung; hier in dem Prunk der umfangreichen, stattlichen Bände mit ihrem Initialenschmuck, ihrem musikalischen Pomp, nicht zu vergessen der trutzigen Rittergestalt auf dem Titelblatt der „Ordnung", von der man nicht weiß, wie sie zu dem Dornenkranze gekommen ist.[1])

Merkwürdig bleibt immer Luthers Stellungnahme gegenüber den Müntzerschen Bestrebungen. Zunächst ist nicht zu verkennen, daß die Messe von Alstedt mit Luthers Anschauungen wesentlich übereinkommt. Der konservative Zug, der sie kennzeichnet, verbunden mit behutsamer Kritik, konnte den Reformator wohl befriedigen. Die Beibehaltung des Vorbereitungsdienstes (Konfiteor ohne Absolution) bedeutete freilich eine Abweichung von seinem Gedanken. Was aber die Lektionen angeht, so hat bekanntlich auch Luther die Perikopen nur ungern beibehalten[2]) und sich lediglich aus praktischen Gründen dem Herkommen gefügt, wie es Müntzers „Messe" thut. Gefallen mußte Luthern auch die Ablehnung alles Zwanges, sowie die Freigebung von Wort und Gesang, die wir in Alstedt finden. Die Verdeutschung endlich, welche Müntzer für notwendig erachtet, war ganz in des Reformators Sinn.[3])

Nach alledem ist die feindselige Haltung Luthers gegenüber den kultischen Unternehmungen der Nachbarn an sich kaum begreiflich. Man muß vielmehr in Betracht ziehen, daß Luther erbost war über die Weigerung der „Schwärmer", sich der Reformen wegen vor ihm

---

[1]) Nach Panzer 1942 soll dieser Rittersmann das Ebenbild Müntzers sein. — [2]) Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdiensts (Eingang). Z. B. Richter, I. S. 37 f. — [3]) Vgl. oben die Zitate aus De capt. babyl., S. 17 f.

zu verantworten. Ein Standpunkt, der darum unberechtigt erscheint, weil der Reformator selbst in diesen Dingen auf evangelische Freiheit drang und doch wieder den Gegnern die Herstellung fester deutscher Ordnungen zum Vorwurf machte. Daneben aber läßt sich nicht leugnen, daß Luther den Vorsprung Müntzers als solchen übel empfunden hat. Jedenfalls sind die Gründe, welche er für seine Ablehnung beibringt, weder überzeugend noch männlich zu nennen. Weit weniger mag man tadeln, daß er bei seinem Landesherrn gegen die Veröffentlichungen der Alstedter vorstellig wurde und deren Vertrieb zu hindern wußte, ja daß er um die Verjagung Müntzers sich erfolgreich bemüht hat, — wiewohl dieser und der mitbetroffene Karlstadt nicht ohne Grund geltend machten, er habe ihnen Hände und Füße gebunden und sie alsdann geschlagen.[1]) Hingegen empfängt man von Luthers grundsätzlichen Ausführungen zur Sache einen peinlichen Eindruck. Vor allem die Rechtfertigung des Gebrauchs der lateinischen Sprache bei der Kommunion unter Hinweis auf die deutsche Predigt, die ihr voraufgehe, kann nicht ernst genommen werden. Sie ist so hinfällig, wie die gleichlautende Äußerung Bugenhagens in seinem Brief an Heß.[2]) In Luthers Kritik[3]) offenbart sich die tiefgehende Abneigung gegen den „Alstedtischen Geist".

---

[1]) Wess sich D. Andr. Bodenstein von Karlstadt mit D. Mart. Luther beredt zu Ihenn | etc. Item die handlung D. M. Luther mit dem Rath und Gemeynn | der Stat Orlamünd | am tag Bartolomei etc. 1524. Ein Exemplar in Wolfenbüttel, 4⁰, enthält nur die ersten zwei Bogen. — Luthers Widerspruch gegen die Richtigkeit der Berichterstattung ist bekannt. — Über Luthers Bemühungen wider Müntzer vgl. Walch, XV. Anh., Nr. CXXV, und XVI. Nr. 760. — [2]) S. oben S. 88. — [3]) Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sakrament (Erl. Ausg. 29. S. 134 ff.). Ich zitiere nach einem alten, in Wolfenbüttel befindlichen Druck, 4⁰, dem die ersten beiden Bogen fehlen: Wolan ich haysse jetz aufs new das sacrament ain opfer. Nicht darum, das ichs für ain opfer halte, sonder das mirs der Got dyses rotten gaysts, der teufel, weren wyll, ich sols nicht so hayssen; so will ich thun, was er nicht will, und lassen, was er will. — — Wir geen auf der mittel ban und sagen: Es gilt weder gebietens noch verbietens, weder zur rechten noch zur linken. Wir seynd weder bäpstisch noch Carlstadisch, sonder frey und Christisch, das wir das sacrament aufheben' und nicht aufheben, wie, wa, wann, wie lang es uns lustet, wie uns Got die freyhait hat geben. Gleich wie wir frey seind ausser ee zu bleyben oder in die ee zu treten, flaysch zu essen oder nicht, kasel zu tragen oder nicht, kutten und platten zu haben oder nicht. Hier seynd wir herren und leyden kain gesatz, gebot, lere noch verbot. Wie wir dann auch bayderlay hye zu Wittemberg thon haben. Dann im Kloster haben wir Mess gehabt on kasel, on aufheben, schlecht aufs allerainfeltigst, wie Carlstat Christus exempel rümet. Wiederumb in der pfarr haben wir noch kasel, alben, altar, heben auf, wie lang es uns gelustet. — — Wie wol ichs für hatte, das aufheben auch ab zuthun, so will ichs doch nun nicht thun, zu trutz und wider noch ain weyl dem schwermer gayst, weyl ers will verboten und als ain sünd gehalten, und uns von der freyheit getryben haben. Dann ee ich dem seelmördischen gayst wolt ain har brayt oder ain augenblick weychen, unsere freyhait zu lassen (wie sie Paulus leret), ich wolt ee noch morgen

Mit liturgischen Bedenken haben seine Worte nichts zu schaffen, wie es denn kein Geheimnis ist, daß zumal in der Herstellung originaler kultischer Gestaltungen mehrere der Zeitgenossen Luthern überragt haben.

Münzers Schöpfungen haben seinen Sturz verhältnismäßig lange überlebt.[1] Hat man seine Lieder durch das ganze Jahrhundert gesungen, so sind auch seine Ordnungen nicht so bald aus dem Gedächtnis der Mitwelt entschwunden.[2] Dies will um so höher angeschlagen sein, als die bei seinen Lebzeiten vielverschrieenen Werke offenbar auch hernach sich bei den Häuptern der reformatorischen Be-

so ain gestrenger münch werden und alle klosterey so fest halten, als ich je gethon hab. — — Das nun die Messe deutsch gehalten werde bey den deutschen, gefelt mir wol. Aber das er (Carlstad) da auch wil aine not machen, als müsse es so seyn, das ist abermal zu viel. — — Ich wolt heute gerne aine deutsche Messe haben; ich gehe auch damit umbe. Aber ich wolt ja gerne, das sie aine rechte deutsche art hette; dann das man den latinischen Text verdolmetscht und latinischen don oder noten behelt, lass ich geschehen. Aber es laut nicht ertig noch rechtschaffen. Es mus baide, text und noten, accent, weyse und geperde aus rechter muttersprach und stymme komen; sonst ist's alles ain nachomen, wie die affen thun. Nun aber der schwermer gaist darauf dringet: es muss seyn, und wil aber die gewissen mit gesatz, werk und sunde beladen, wil ich mir die weyle nemen und weniger dazu eilen dann vorhyn, nur zu trotze den sundenmeystern und seelmordern, die uns zu werken notigen, als von Gott gepoten, die er nicht gepeut. — — — Doher ist die gewonhait in allen landen blieben, das man das Evangelion hart vor der predigt zu lateinisch lieset, wilchs hayśst S. Paulus mit zungen reden in der gemaine. Aber weil die predigt drauf balde gehet und die zunge verdeutscht und auslegt, das verwirft noch verbeut S. Paulus nit; warumb solt ichs dann oder yemand verdammen? — — Nicht das ich wolle weren, eytel deutsch in der Messe zu brauchen, sondern nicht wil leyden, das man on gottes wort, aus aigener turst und frevel das latinisch Evangelion zu lesen verpiete und sunde mache, da kaine ist, auf das wir den rottengaist mit seiner schwermerey nit zum maister kriegen an Gots stat. — — Dann wenn wir nu gleich die deutsche Messe uberkomen, wirds doch nit gnug seyn, das man die wort im sacrament auf deutsch redet; dann sie müssen doch ehe und zuvor geredt werden, ehe man das sacrament empfehet, das die, so hinzugeen, müssens doch im herzen haben, und nicht in den oren. Was liegt dann dran, ob sie die im sacrament nit hören, wann sie nur hart zuvor in der predigt gehöret und gefasset haben und darnach bekennen? Man wolt dann aim iglichen, der dazu geet, die selben wort in sonderhait in die oren schreyen und das sacrament so vil mal segenen, so vil der sind, die es nemen. — P. Sylvius (Vom glaubē Lere vnd geistlicher vbunge der Luttrischen kyrche. Leipzig 1526. — $5^1/_2$ Bogen 4°. Leipziger Bibl.) beschuldigt Luthern nicht ohne Grund, er habe die lateinische Messe aus Trotz beibehalten. —

[1]) Bugenhagen z. B. beklagt noch in einem Schreiben vom 28. April 1539 die kultische Thätigkeit Münzers, insbesondere die Verdeutschung der Gesänge. Andrerseits melden ihm M. Görlitz und H. Wende noch unterm 14. April 1543, im Wolfenbüttler Land herrsche solche Ungleichheit in den Zeremonien, daß beispielsweise Münzers Ordnung neben anderen in Gebrauch sei. — Vgl. Vogt, Bugenhagens Briefwechsel, S. 178 ff. 264 f. — [2]) Das Weimarische Exemplar der „Messe" ist offenbar lange im Kirchengebrauch gewesen. In dem Pfingstamt sind von späterer Hand, wohl als Ersatzstücke, Lutherlieder eingetragen.

wegung keiner Gunst zu erfreuen gehabt haben, wie denn nur wenig Exemplare der Müntzerschen Ordnungen noch nachweisbar sind. Als die ersten Versuche, den neuen Gottesdienst, bei thunlichst engem Anschluß an das Herkommen, völlig deutsch zu gestalten, dabei dem Wechsel des Kirchenjahres Rechnung zu tragen und vor allem den sangesfrohen Thüringern die altgewohnte kirchliche Musik zu erhalten, verdienen auch diese Gebilde gekannt zu sein, — ganz abgesehen davon, daß sie ohne Zweifel viel frommen Gemütern zur Erhebung und zum Troste gedient haben.

7. Die Erfurter Kirchenämter.

In erneuerter Gestalt begegnet uns die Müntzer'sche Messe in den 1525 und 1526 zu Erfurt erschienenen Kirchenämtern (I und II). Freilich sind hier aus den 5 Stücken deren 6 (I), bald (II) 10 geworden; das Register von 1526 verzeichnet sogar ein volles Dutzend, sofern es je ein Advents- und Passions-Amt, die sich von der jedesmal voraufgehenden Ordnung nur durch den Introitus unterscheiden, mit hinzu zählt. Neu sind die Ämter „von der himelfart oder auffart Christi" (I. 1; II. 5), „von der heyligen Dreyvaltickeit" (I. 3; II. 7), „von dem heylgen sakrament" (II. 8), „von den heylgen aposteln" (II. 9), „von der zusagung Gottes (II. 10).

Die wichtigsten Abweichungen von der Vorlage sind diese: der der Müntzerschen Messe voraufgehende, dem Brauch der alten Kirche entsprechende Vorbereitungsdienst ist fortgefallen und an seine Stelle das „Kum, heyliger geyst, erfülle" getreten, dem diese Kollekte folgt: „O barmherziger Gott, der du gelert hast die herzen deyner getrewen durch die erleuchtigung des heyligen geystes, vorleyhe uns ym selben geyst die gerechtickeyt zu betrachten und besinnen, das wir stets uns seines trosts mügen frewen. Durch Jhesum Christum 2c."[1])

In der älteren Ausgabe, die mit dem Osteramt beginnt und mit der Passionsmesse schließt, sind die lateinischen Teilüberschriften eingesetzt. Auf eine Entwickelung weisen die gelegentlich eingestreuten Bemerkungen (Advent): „Für das Commun singt man eyn Psalm oder eyn ander geystlich lobgsang"; (Passion:) „Volgt das Patrem oder eyn geystlich gesang".[2]) Am Schlusse jedes Amtes wird die „Benedictio in dem Buch der zal am VI. Capitel" verwendet: „Der herre gebenedey dich und behuet dich, und erleuchte seyn angesicht über dich und erbarm sich deyn, und wende seyn angesicht zu dyr und geb dyr den fryed †. Amen. — Der „Priester" ist durch den „Pfarrer" ersetzt.

Sonst herrscht volle Übereinstimmung, die sich oft in auffallender Weise bis auf die, gelegentlich seltsamste Orthographie erstreckt. Also dieselben Übersetzungen gesungener Ämter. Die Schriftlektionen —

[1]) Dies Stück steht bei II am Anfang, bei I am Ende aller Ämter. — [2]) Vgl. die „Ordnung und berechnunge", welche mit diesen Weisungen stimmt.

ganze Kapitel finden sich trotz Müntzers Forderung in der „Ordnung" auch innerhalb dieser Ämter nicht — werden mit denselben Worten eingeführt und im nämlichen Wortlaut geboten. Dem Trinitatistage ist als evangelische Perikope Joh. 15, 26 ff. gegeben. In diesem neuen Amt wird, entsprechend dem Vorgange Müntzers, das Neue Testament nach Luther geboten, während alttestamentliche Stellen — abgesehen vom Sanktus — nicht zur Verwendung kommen. Merkwürdig ist, daß nur dies Amt, obwohl es in der Mitte des Buches steht, vollständig ist; für die übrigen müssen das Credo und die Verba promissionis von hier aus ergänzt werden. Merkwürdig auch, daß die den Ämtern von Trinitatis und Advent gemeinsame Präfation diejenige De beata virgine (in verkürzter Gestalt) ist. Auch hier begegnen uns die Sequenzen zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten.[1])

Größer sind die Abweichungen des Kirchenamtes von 1526. Die verschiedenen Messen sind in kalendarische Ordnung gebracht. Das Offertorium ist jetzt regelmäßig in ein geistliches Lied verwandelt worden. Die Texte der Gradualien und Sequenzen haben kleine Änderungen, meist Erweiterungen erfahren, wodurch natürlich auch die Redaktion der Musiknoten beeinflußt wurde. In den Perikopen zeigt sich noch größere Annäherung an Luther, d. h. in den neutestamentlichen. Häufig sind Fremdworte ins Deutsche übertragen oder in neuer Art umschrieben (Kyrie. Sabaoth. Osianna.). Die bedeutsamste Neuerung, wenn man es so nennen darf, besteht aber in dem Eintritt der Predigt. Sie hat ihren Ort, wo die alte Kirche ihr ihn angewiesen, zwischen Credo und Offertorium. Doch hat Müntzer selbst sie an dieser Stelle gewollt.[2]) Bei alledem ist die Müntzersche Form noch immer selbst in Einzelheiten erkennbar. Ihr Gang zeigt sich auch in den neu hinzugekommenen Ämtern, unter denen Fronleichnam und Zwölfbotentag (30. November) uns nicht auffallen werden, während das „Amt von der Zusagung Gottes" uns ein Rätsel aufgiebt. Vielleicht haben wir hier ein Seitenstück zu den in den Plenarien sich findenden Messen „von der lyebe Gottes" und dgl.[3]) Was sonst über das Verhältnis der Müntzerschen Messen zur lateinischen Vorlage gesagt ist, gilt alles auch hier. Es waltet in Wahl und Wiedergabe ziemliche Freiheit. Zu dem vorigen Bestande treten neue Dichtungen nicht hinzu; wo solche durch den lateinischen Text geboten wurden, tritt Umschreibung in Prosaform ein. Ich lasse die neuen Stücke im Wortlaut folgen.

---

[1]) Die kürzere (Müntzersche) Gestalt des „Komm, heiliger Geist, erfüll" steht hier wie im „Deutsch Kirchenamt" von 1527 („Im schwarzen Horn"); die längere bei Kantz (1522) und in der Nürnberger „Form und Ordnung" (1528) ohne, im Erfurter Enchiridion von 1527 mit Noten. — Zahn V. Nr. 8594. Vgl. oben S. 113. A. 5. — [2]) Vgl. „Ordnung und berechnunge". Auch diese jetzt bemerkbaren Zusätze (Lieder und Predigt) sprechen dafür, daß die „Ordnung" der „Messe" gefolgt ist. — [3]) Vgl. Alzog, a. a. O., S. 13 u. 21. Oder ist der Kirchweihtag (Dedicationis) gemeint?

Das Ampt von der Auffart Christi. 1526.

Yhr menner von Galilea, was verwundert yhr euch und sehet yn den hymel? Alleluja. Dieser Jhesus, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren, der würd also wider komen. Alleluja. Alle yhr völker, schlaht ewr hend zusamen vor freuden, singet unserm Gott mit frölicher stym die große freud, die unaussprechlich ist. Ehr sey . . .

Kyrie. Gloria. Laßt uns beten: O Gott, der du deynen sohn in die tiefeste ende der abgründe aller ding gewalt zu haben gesant und ihn uber alle hymel alleyn zusteygen alleyn erhöhet hast. Vorleyhe uns durch seyner gerechtigkeyt willen, bey dyr hymelisch zu wonen. Durch den selbigen . . .

Der sendebrief des heyligen S. Lucas im geschicht der Apostel am ersten Capitel: Die erste rede[1]) . . . . Alleluja. Der herre mit Synai yn der heylickeyt ist aufgefaren yn die höhe und hat das gefenknis gefangen gefürt. Alleluja. Sequenz wie auf ostern. — Die nachvolgende wort des heyligen Evangelii . . . Zuletzt, da die eilf zu tisch saßen.[2]) Warlich ist es billich und recht........ Welcher nach seyner auferstehung allen seynen jüngern offenbarlich erschinen ist und für yhren augen aufgenomen ist yn hymel, auf das er uns geb, das wyr seyner Gottheyt teylhaftig würden. Darumb singen wir mit . . .

Verba promissionis. Agnus dei, wie von der auferstehung. O Gott, ein herr des frides und rechter liebe, geuß deynen fridsamen geyst yn unsere herzen, auf das wir, die yn deynem namen versamlet, auch alzeyt eyntrechtig yn deynem preyse erfunden werden. Durch &c.

Von der heyligen dreyvaldigkeyt. 1525.

Gebenedeyet sey die heylge dreyvaltigkeyt und auch die ungeteylte eynigkeyt. Wyr loben und danksagen yr; wann sie hat uns gethan nach seiner (!)[3]) barmherzigkeyt. Wir gebenedeyen den vatter und den son mit dem heyligen geyste. Ehre sey &c.

Kyrie. Gloria. Hyrnach hebt der Pfarrer an: Der herr sey mit euch. Antwort das volk &c. Darnach spricht der Pfarherr wider: Laßt uns beten: O Almechtiger, ewiger Got, der du hast verlyhen uns, deynen dyenern, zu erkennen die herlichkeyt der ewygen dreyvaltigkeyt in dem bekentnus des heyligen glaubens und anzubeten die eynigkeyt der kraft der götlichen majestet. Wyr bytten, auf das wir yn der bestendigkeyt gleych des selbigen glaubens beschutzt werden vor aller widerwertigkeyt. Der du lebest . . .

Der sendebrief des hl. Pauli . . . . O wölch eyn tyefe.[4]) Alleluja. Gebenedeyet bystu, herre, o Got unserer vetter, und byst zu loben in ewigkeyt. Alleluja.

---

[1]) Wesentlich nach Luther. — [2]) Nach Luther. — [3]) Auch 1526 so! — [4]) Luther.

Nach dem hebt der pfarher an: Der herre ꝛc. Darnach spricht der pfarher: Die nachvolgende wort dys heyligen Evangelii .... Jn der zeyt sprach der herr zu seinen jüngern: Wenn der tröster komen wurd.[1]) — Patrem. Jch gleube ꝛc. Für das Off. singt man eyn Psalm oder sunst eyn geystlich Lobgsang. Prefatio. Durch alle ꝛc.[2]) Dann du dein heylige menscheyt von der junkfrauen Maria hast empfangen durch die umbschetigung des heylgen geystes, das sie mit unverruckter keuscheyt das ewige liecht zur welt gebracht hat, Jhesum Christum, unsern herren, durch welchen ꝛc. — Warlich, es ist billich ꝛc. ...

O Herre Got, laß uns zu nutz kummen des leybes und der seelen die entpfahunge des heyligen Sacraments und das ewige bekentnus des[3]) heyligen und der selbstendigen ungeteylten dreyvaltickeyt. Der du lebest ....

Das Ampt von dem hochwürdigen Sacrament. 1526.

Der mensch prüfe sich selbst und also esse er. Alleluja. Von dem brot und trink von dem kilch des herren. Alleluja. Denn wilcher unwirdig isset und trinkt, der isset und trinkt jm selber das gericht. Ehr sey. ...

Herre Jhesu Christ, der du uns deyn brot zu nyeßen und deynen kilch zu trinken in gedechtnus deynes leydens gelassen hast, wir bitten dich, wollest uns erleuchten, das wir durch rechte prüfung unser selbst in warer erkentnus deyner sölichs abentmal wirdig mögen empfahen. Der du. ... Der sendebrief ꝛc.: Jch hab es von dem herren empfangen ꝛc. Alleluja. Jch habs vom Herren empfangen, das ich euch geben hab. Denn der herr Jesus yn der nacht, do er verraten wart, setzet er eyn dis Sacrament seines heylgen leychnams und bluts, und sprach: So oft yhrs esset und trinket, so thuts zu meinem gedechtnis. Alleluja.

Die nachfolgende wort ꝛc.: Meyn fleysch ist die rechte speyse ꝛc. — Commun: So oft yr von disem .... damit das er nicht unterschydet den leib des herren. Alleluja.

Herre, ewiger Got, verleyhe deyner gemeyn, im heyligen geyste versamlet, das sie, durch feyndliche pfeyl des teufels betrübt, nicht uberwunden, sondern durch deyne krefte gesterkt, allzeyt gemert werde. Durch Jesum ꝛc.

---

[1]) Luther. — [2]) 1526: wilcher du mit deynem eyngebornen sohn und dem heiligen geist ein einiger Got bist, eyn eyniger herre bist. Nicht in eynickeyt der personen, sondern yn der eynheyt eynes sonderlichen wesens. Denn das wir durch deyn selbst offenbarung von deyner herlickeyt glauben, eben dasselb halten wir unterschieden von deynem sohne und dem heyligen geyste, auf das yn der bekennung der waren und ewigen Gotheit die eigenschaft yn den personen und eynickeyt yn dem wesen und die gleicheit yn der Majestat recht werde angebet. Wilche die engel loben etc. — [3]) 1526: der.

Das ampt von den Aposteln. 1526.

Sih, ich send euch wie die schaff mitten unter die wölf. Alleluja. Darumb seit klug wie die schlang, dazu on falsch als die tauben. Alleluja. Und wo ir in ein stat geht, so erkundigt euch, ob yemand dryn sey, der es wert ist, und bey dem selben bleibt, bis jr von dannen ziehet. Ere sey &c.

O herr, ewiger Gott, dieweyl sich die gottlosen allenthalben mehren und deyne diener verfolgen, sihe an ihr drewen und gib deynen knechten mit aller frewdickeyt deyn wort, so das du alleyn geforchtet und recht erkant werdest zu lob und preys deynes namens. Der du &c.

Der sendbrief .... Gebenedeyet sey Got und der vater Jesu Christi, der uns gebenedeyet hat mit allerley geystlicher benedeyung ym hymelischen wesen durch Christum.[1]) Alleluja. Mit großer gewalt gaben die aposteln gezeugnis von der auferstehung Jhesu Christi, und große gnad war bey yhn allen. Alleluja.

Die wort dis heyligen Evangelii &c. Sihe, ich sende euch wie die schaff.[2]) — Commun: Ich bin ein rechter weynstock und ihr meine reben. Wer yn mir bleybet, der bringt viel früchte; denn on mich kond yhr nichts gethun. Alleluja. O herre Got, wir bitten dich, das du wöllest unsere herzen mit deyner erbarmung regieren; denn wyr ye dyr on dich nicht gefallen mögen. Durch Jhesum &c.

Volget das Ampt von der zusagung Gottes. 1526.

Das heil meines volkes bin ich, spricht der Herre. In welcher angst sie zu mir rufen werden, will ich sie erhören und will seyn yr Herre ewigklich. Höre, mein volk, mein gesetze; neiget ewre oren zu der rede meines mundes. Ere sey &c.

Got der tugent, des alles das ist, das do gut ist, pflanze yn unsere herzen die liebe deynes namens und verleyhe uns ein ganze merunge, das da gut ist zu der narung, und was yn guter lere ist erneret, das behüte ewiglich. Durch &c.

Der sendebrief des heiligen Pauli &c. Brüder. So Got für uns ist, wer mag &c. Alleluja. Lobe den herren, meine seele. Ich will den herren loben in meynem leben, und meinem Got lobsingen, dieweil ich hie bin.

Die nachvolgende wort des heyligen Evangelii &c. Byttet, so wird euch geben.[3]) — Für das Commun ein geistlich lied. — O Herre Got, wir bitten dich, das du wöllest unsere herzen mit deyner liebe regieren, so wir on dich nicht gutes, so durch dich nicht angefangen ist, künnen volfüren. Durch &c.

Benedictio: Der Herre gebenedeye dich und behüt dich, und erleuchte seyn angesicht uber dich und erbarm sich deyn, und wende seyn angesicht zu dir und geb dir den fryed. Amen.

[1]) Das Weitere nach Luther. — [2]) Luther. — [3]) Luther.

Sechstes Kapitel.

Die Straßburger Ordnungen.

1524—1526.

1. Litteratur.

Sehr vieles ist nicht zu nennen, da die einschlägigen Werke kultusgeschichtlicher Art, die Sammelwerke vor allem, die Kompendien der Praktischen Theologie ꝛc. von unserm Gegenstande entweder keine Notiz nehmen oder geradezu Unrichtiges vorbringen.

F. W. Röhrich, Mittheilungen aus der Geschichte der evg. Kirche des Elsaß, 3 Bde., 1855; derselbe, Geschichte der Reformation im Elsaß, 3 Bde. 1830—32; derselbe, Zur Geschichte der straßb. Wiedertäufer, Zeitschr. f. d. histor. Theolog. 1860. S. 3 ff. — A. Jung, Beiträge zur Geschichte der Reformation, 2 Bde. 1830. — J. W. Baum, Capito und Butzer. 1860. — J. Rathgeber, Straßburg im sechszehnten Jahrhdt. 1871. — Ad. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg, bis 1529, — 1887 (hier auch S. XV ff. eine Übersicht über die sonstige geschichtliche Litteratur). — J. Herrenschneider, Etude sur la liturgie de l'église protestante de Strasbourg. 1853. — J. W. Baum, la première liturgie des églises reformées. 1859. — W. Löhe, Sammlung liturg. Formulare, III. 1842. S. 51 ff. — A. Erichson, Die Calvinische und die Altstraßb. Gottesdienstordnung. 1894. — Antiqu. Katalog von S. Calvary, Berlin 1868. — J. B. Riederer, Nachrichten ꝛc. I—IV. 1764—67; derselbe, Abhandlungen ꝛc. 1768—69. — H. von der Hardt, Autographa etc.. I—III. 1690. 91. 93. — J. C. Kapp, Kleine Nachlese ꝛc., I—IV. 1727—33. — J. W. Feuerlin, Bibl. symb. 1752. — Ph. Wackernagel, D. deutsche KLied. 1841; derselbe, Bibliographie ꝛc. 1855; derselbe, Das deutsche KL. I—V. 1870 ff. — J. Zahn, Die Melodien ꝛc. I—VI. 1889—93. — Die geschriebenen Urkunden, Chroniken, Protokolle und Briefe werde ich am geeigneten Orte nennen; vgl. auch dazu besonders Ad. Baum, a. a. O., S. XX ff.

2. Bibliographie der Straßburger Gottesdienstordnungen.

Die sämtlichen aufzuführenden Büchlein gehen zurück auf die handschriftlich niedergelegte Messe von Theobald Schwarz (Nigri), die sich im Thomas-Archiv befindet und in der „Monatschrift für Gottesdienst und kirchl. Kunst", 1896, S. 4 ff. beschrieben und veröffentlicht worden ist. Ich nenne die Drucke nach der vermutlichen Reihenfolge ihres Erscheinens und bezeichne die 6 verschiedenen Typen mit großen lateinischen Buchstaben, die (13) verschiedenen Ausgaben durch beigefügte arabischen Ziffern. Vier Original-Drucke scheinen verloren zu sein; doch sind wir im stande, deren drei zu rekonstruieren, während die vierte faksimiliert vorliegt.

A[1]: Teutsche Mesz vnd Tauff wie sye yetzund zu Straszburg gehalten werden. Registerbüchlein | über die geschrifft | von disputirlichen puncten. Georgij Spalatini Christliche gebett. Betbüchlin ausz den Euangelien vnd Episteln | sampt dem glauben | vater vnser | vnd den siben Bůszpsalmen. Zů Straszburg An.M.D.xxIIII. — Am Ende: Getruckt zů Strassburg durch Wolff Köpphel | auff dem Roszmarckt am.xxiiij. tag Brachmonds im jar.M.D.xxiiij. — 15 Bogen in kl. 8°. — Weller 3066. Beschreibung bei Wackernagel, Bibl., S. 62. — Verloren.

A[2]: Ordenung vnd inhalt | Teutscher Mess | so yetzund im gebrauch haben Ewangelisten vnd Christlichen Pfarrherren zů Straszburg. M.D.xxIIII. — $1^1/_2$ Bogen 8°. Das Titelblatt ohne Schmuck. — Univ.-Bibl., Straßburg.

A[3]: Ordenung vñ ynhalt Teütscher Mesz so yetzund im gebrauch haben Euangelisten vnnd Christlichen Pfarrherren zů Straszburg. M.D.xxiiij. o.O. (Straßburg, Joh. Prüß) 13 Bl. 8° m. Titeleinf. Maihingen. Weller 3078. Vier zugeschn. Leisten; o. tragen zwei Kinder eine Kugel; u. zwei weibl. Figuren; die Seitenleisten, v. verschied. Breite, m. allerlei Ornamenten. D. Orthographie anders als in A[2].

A[4]: Deutsche Mess wie sye yetzundt zu Strassburgk gehalten würt. Item Betbüchlein sampt vil andren, so in volgendem blatt verzeichnet ist. — 24°. (3. Sept. 1524.) — Köpphl. — (Neue Aufl. von A[1].) Verloren. Vgl. J. Herrenschneider, S. 2. — Weller 3066.

B: Ordenung vnd ynhalt Teütscher Mesz vñ Vesper | So yetzund im gebrauch haben Euangelisten vnd Christlichen Pfarrherren zů Strassburg. Mit etlichen Neüwen geschrifftlichen Introit, Gebet | Vorred oder Prefation vnd Canon | vor vnd nach vffhebūg des Sacramēts | auch andren ordenungē | in vorigem büchlin nit begriffen. — 3 Bogen kl. 8°. — o. J. — Weller 3079. Beschreibung bei Wackernagel, Bibl., S. 62. — Bibl. des Wilhelmitanums (87).

C[1]: Teütsch Kirchen ampt | mit lobgesengen | vnd götlichen psalmen | wie es die gemein zu Straszburg singt vnd halt | gantz Christlich. Am Schluß: Im jar nach Christi geburt M.D.xxiiij. o.O. (Straßburg, Köpfel). $2^1/_2$ Bogen 8° mit Titelholzschnitt und Einfassung. — Wackernagel, Bibl., S. 62. — Nach Weller 2935 „in München und Straßburg". — Bisher nicht auffindbar.

C[2]: Teütsch kirchen ampt | mit lobgesengen | vñ götlichen psalmen | wie es die gemein zů Strassburg singt vñ halt | gantz Christlich. — $2^1/_2$ Bogen 8°. — Das Titelblatt ähnlich dem von C[3]; doch sind die Randleisten rechts und links vertauscht. Unten links Darstellung der Roma mit Pabst &c. hinter einer Mauer. Köpphl's Zeichen. Vielleicht von 1524 (jedenfalls älter als C[3]). Öffentl.-Bibl., München.

C[3]: Teutsch Kirchē ampt mit lobgsengen | vñ götlichen psalmen | wie es die gemein zu Strassburg singt vñ halt mit mer gantz Christlichē gebettē | dañ vorgetruckt. Singet dem Herren eyn Neüw lied | Das er Wunder than hatt. Psal. 98. Singet frölich Gott | der vnser sterck ist | Jauchzet dem Gott | Jacob. Ps. 81. — (Getruckt by Wolff Köpphel.) — 8°. — o. J. — Verloren, doch in faksimiliertem Nachdruck mehrfach vorhanden; z. B. Univ.-Bibl., Straßburg. Beschreibung bei Wackernagel, Bibl., S. 73. — Titel bei Weller 3452 ungenau wiedergegeben.

C[4]: Theütsch kirchē ampt mit lobgsengē vñ göttlichen Psalmen | wie es die gemeyn zů Strassburg singt vnnd halt | mit meer gantz Christlichen Gebettē | dañ vorgetruckt. Psal. 89. (!) Singet dē Herren ein neüw lied | Das er wunder than hat. Psal. 81. Singet frölich Gott, der vnser sterck ist | Jauchzet dem Gott Jacob. M.D.xxv. — 4 Bogen kl. 8°. — Angeblich Univ.-Bibl., Berlin. — Weller 3453. — Wackernagel, Bibl., S. 72. — Löhe, a. a. O. III. S. 51 ff.

(Zu diesen Ausgaben gehören als Fortsetzung: Das ander theyl. Straszburger Kirchengesang. Das vatter unser. Der glaub. Die zehen gepott. Das Miserere. Psal. Der dorecht spricht. Psal. Wer gott nicht mit.

Die acht ersten psalmen | vff die melody | Ach gott von himel. Truckt bey Wolff Köpphel zů Straszburg. — Am Ende: Gedruckt zů Straszburg bei Wolff Köpphel am Roszmarkt | im jar 1525. — 2 Bogen 8°. — Wackernagel, Bibl., S. 73 f. — Verloren. — Das dritt theil Straszburger kirchen ampt. M.D.xxv. — Am Ende: Getruckt zů Straszburg | durch Wolff Köpphel am Roszmarkt. 2 Bogen 8°. — Wackernagel, Bibl., S. 74. — Verloren.)

D¹: Ordnūg des herren | Nachtmal: so man die Messz | nennet, sampt der Tauff vnd Insegnung | der Ee, Wie yetzt die diener des wort | gottes zů Strasszburg, Erneü | wert, vnnd nach göttlicher | geschrifft gebessert haben | vsz vrsach jn nachgender Epistel | gemeldet | M.D.xxv. Beati omnes qui timent dominum | qui ambulant in vijs eius. — 3 Bogen 4°. — Johannes Schwan. — Univ.-Bibl., Straßburg. Wolfenbüttel. Vgl. Wackernagel, Bibl., S. 71 f. Zahn, VI. S. 5 bezeichnet diese Ausgabe irrtümlich als kl. 8°.

D²: Ordnūg des Herren Nachtmal: so man die messz nennet | sampt der Tauff vñ Insegūg der Ee | Wie yetzt die diener des wort gots zů Straszburg | Erneüwert | vnd nach götlicher gschrifft gebessert habē vsz vrsach jn nachgender Epistel gemeldet. M.D.xxv. — 3 Bogen kl. 8°. — Mit Vorrede von Johannes Schwan. Das Titelblatt fast schmucklos; nur oben und unten eine Ranke. Auf der Rückseite des letzten Blattes eine große Initiale; inmitten dieser kniet ein Narr mit Schellenkappe vor dem aus einer Wolke segnenden Christus. Dazu der Spruch: Domine in celo misericordia tua et veritas tua usque ad nubes. — Kirchenbibl. in Celle; Maihingen. Weller 3594. — Vgl. Wackernagel, Bibl., S. 72. Der dort aufgeführte zweite, fast gleichlautende Druck (CLXXXVI) ist mit dem vorgenannten, dort nicht genau wiedergegebenen identisch.

E: Strassburger kirchenampt | nemlich von Insegnung der Eeleut | von Tauf vnd des herren nachtmal | mit etlichen Psalmen | die am end des büchlins | ordentlich verzeychnet sein. Wolff Köppfel. 1525. mense maio. — 6 Bogen 8°. Verloren. Weller 3454. — Vgl. Wackernagel, Bibl., S. 74.

F: Psalmē gebett | vnd Kirchen übūg wie sie zu Strassburg gehalten werden. Bey Wolff Köpphel. 1526. — 8½ Bogen 8°. — Das Titelblatt wie in den Psalmen von 1541 (vgl. Wackernagel, Bibl., S. 173 f.); nur sind hier das 1., 3.—7. Wort und der Name des Druckers rot gedruckt. Bisher nur bei Zahn, VI. S. 7 erwähnt. — Vgl. Weller 3952. National-Museum, Nürnberg; Zürich.

Die älteste noch vorhandene gedruckte Straßburger Messe lasse ich im Wortlaut folgen, die Originalhandschrift (I) sowie die späteren Formulare in den Anmerkungen berücksichtigend. Die letzte unserm Zeitraum angehörige Ordnung (F) soll sich sodann in genauer Wiedergabe anschließen.

3. Ordenung und inhalt Teutscher Meß,

so yetzund im gebrauch haben Ewangelisten und Christlichen Pfarrherren zu Straßburg. 1524. (A².)

(Vorrede.[1])

Es haben die diener des worts zu Straßburg dem alten gebrauch, so vil müglich ist, nach gegeben und also nachgeende ordenung

[1]) In B dieselbe Vorrede. In C eine andere (vgl. Wackernagel, D. d. KL. [1841], S. 789). Die von D¹ und D² bei Röhrich, Mittheilungen, I. S. 191 f. Die von E bei Wackernagel, a. a. O., S. 790.

der Meß Christenlicher weys fürgenommen, darin wir von unser gemayn täglich befinden großen fürgang und merung des glaubens. Deshalb hab ich sie wöllen andern gebetten vorsetzen. Allain sey verwarnet, das du nit achtest, als ob solch ordenung müsten gehalten werden; dann hyenach findestu, wölches sey das hauptstuck der Meß. Gehab dich wol.

Ordenung der Meß, so die Priester zu Straßburg yetzt noch halten.[1])

Im namen des Vatters und des Suns und des hayligen gaists. Amen.

Knyende[2]): Bekennen[3]) Gott dem herren; dann er ist gut, und seyn barmherzigkait ist ewig.[4]) — Und ich armer sünder bekenne mich gott dem almechtigen, das ich schwerlich gesündt hab durch übertrettung seyner gebott; das ich vil gethon hab, das ich solt gelassen haben, und vil gelassen, das ich solt thon haben, durch unglauben und mißtrawe gegen gott und schwache der liebe gegen meinen mit dienern und nächsten[5]), wie mich Gott schuldig waysst. Ist mir laid. Gnad mir, herr, bis barmherzig mir armen sünder. Amen.[6])

Das ist ain gewiß und theür wort, das Christus Jesus kommen ist in die welt, die sünder sälig zu machen, deren ich der erst bin. Das glaub ich; herr, hilf meinem unglauben und mach mich sälig. Amen.

Ad populum versus.[7]) Gegen dem volk spricht er: Got begnade und erbarme sich über uns alle ✠ Amen.[8])

---

[1]) I: (Nigri's Urmesse) Anfang der Evangelischen Mesz. — C[2]: Officium; und dann nur die Musikstücke mit Überschriften. — C[3]: Ordnung der Mess, so die kirch zu Straszburg yetzt noch haltet. — D: Das Nachtmal des Herren würt also gebraucht oder gehalten. Vor dem er zu dem tisch gadt (der dann gegen dem volk gericht ist), singt die gemein ein psalmen, welcher yn geliebt etc. Vgl. Röhrich, a. a. O. — [2]) I: sprich. — [3]) B: euch. — [4]) B: Klagen an euwer leben und sprechen: Ich ... — C[3] u. C[4]: Ich sprach: ich wil dem herrn meine übertrettung bekennen wider mich. Da vergabstu mir die missethat meiner sünd. Und etc. — [5]) Dieser Zusatz (und nächsten menschen) ist in I handschriftlich zugefügt. — [6]) B: Absolution. — [7]) Das Deutsche fehlt wie hier so überall in I; die lateinischen Anweisungen fehlen von B an. — [8]) C[4] (ohne ✠) weiter: Ein ander offene schuld. Suchen den herren, die weyl er zu finden ist. Riefen in an, die weil er nahe ist. Geben Gott die eer und bekennen im euwere miszthat und sprechen: Allmechtiger, ewiger, barmherziger Gott und vatter. Sihe, in untugent synd wir gemacht, und in sünden empfieng uns unser mutter. Dir bekennen und verjehen wir alle unsere sünd und miszthat. Deinen worten haben wir nit geglaubt, von deynen wegen sind wir gewichen, ittel übertrettung ist unser ganzes leben. Gedenk, herr, an deine barmherzigkeit und an deine güte, die von der welt her gewesen synd. Gedenk nit der sind unser jugent und unserer übertrettung, gedenk aber unser nach deiner barmherzigkeit umb deiner güte willen und umb deynes namens willen. O herr, sye gnedig unser miszthat, die da fast grosz ist, und erbarm dich unser. — Nun werden getröst und sind frölich und hören das Evangelium, eine gute bottschaft:

Introitus, das man nennet anfang oder eingang: Ich hab glaubt, darumb rede ich; ich bin seer gediemütiget. Ich hab gesagt in der übertrettung: alle menschen seyn lugenhaftig.[1]) Ich will den kelch des hayls aufheben und im namen des herren anrüfen.[2]) Glory und eer sey dem vater und dem Sun und dem hayligen gayst ymmer und ewigklich. Amen.[3])

Kirieeleyson, Herr erbarm dich unser. Christeeleyson, Christe erbarm dich unser. Kirieeleyson, herr erbarm dich unser.[4]) — Gloria in excelsis deo: Glory sey Gott in der höhe, und auf erdtrich[5]) fryd, den menschen ain wolgefallen. Wir loben dich, wir betten dich an, wir breysen[6]) dich, wir sagen dir dank umb deiner großen eere willen. Herr got, hymelischer Künig, got almechtiger vatter. Herr, eingeborner Sun Jesu Christe, du aller höchster. Herr Gott, lamb Gottes, ain Sun des Vatters, der du hynnymbst die sünd der welt, erbarm dich unser; der du hinnimmst die sünd der welt, nymm an unser gebet. Der du sitzest zur gerechten des vatters, erbarm dich unser. Wann du bist allain haylig, du bist allain der herr, du bist allain der höchst, Jhesu Christe, mit dem hayligen gayst in der eere Gottes des vatters. Amen.[7])

Der herr sey mit euch. — Collecta, Gemayn gebett. Laßt uns bitten: Barmherziger, ewiger Gott und vatter, du wöllest uns füren

---

Ir brüder, so eyner gesündet hat, haben wir einen fürsprecher bey Gott dem vatter, Jesum Christum, den gerechten. Und er ist ein versönung für unser sünd, nit aber für unsere allein, sunder auch für der ganzen welt sünd. Glauben dem Evangelio (oder disen worten) und leben im fryden. Amen. — [1]) B: Der Vers. — [2]) B: Das gloria patri. Eer seye dem Vatter etc. Amen. Ein ander Introit oder anfang der Mesz. Ich hab gerieft in ganzem herzen: o Gott, erhör mich; dein gsatz und gbot wil ich halten. Ich hab dir gerieft: hilf mir, so wil ich halten deyn gezeugnüs. — Der Vers: Erhör meyn stymm nach deiner barmherzigkeyt. O Gott, mach mich leben nach deynen gerichten. — (So auch C[4].) — Das gloria patri etc. — [3]) Der Introitus in I nur als Überschrift. — B: Volgt das Kyrieeleison. — [4]) C[3] läßt statt des Introitus (Ich hab glaubt) auch Psalmen zu, die „aus den gnotierten" gewählt werden sollen. Es folgt Ich hab geruft etc. in Noten. — Schon C[2] bietet Kyrie und Gloria in Noten. — Bis hierher ganz abweichend D. Dort heißt es nach dem Eingangspsalm: Darnach gat der Diener über und spricht dem volk dise nachgeenden wort vor, knyend oder steend: Allmechtiger, ewiger, barmherziger Gott und Vater. Sich, in untugend sind wir gemacht und in sünden empfing uns unser muter. Dir bekennen und verjehen wir alle unser sünd und missethat. Deinen worten haben wir nit geglaubt, und von deinen wegen seind wir abgewichen; ytel übertreten ist unser ganz leben. Gedenk, herr, an dein barmherzigkeit und an deine Güte, die von der welt her gewesen ist. Gedenk nit der sünd unser jugent und unser übertrettung; gedenk aber unser noch deiner barmherzigkeit, umb deiner güte willen und umb deines namens willen. Herr, sy gnedig unserer missethat, die grosz ist. — Uff das sage er die Evangelisch absolution, wie volgt, oder ein andern spruch us dem Evangelio: Das ist ein gewisz etc. (I. Timoth. 1). Demnach spricht der diener ein psalmen, den er, ob er wil, auslegt: Ich hab gerüft etc., — wie B. — [5]) C: erden. — [6]) I: grussen. — [7]) C[3] C[4]: Der Priester spricht gegen das Volk.

zu deim eingebornen Sun durch ain rechten, waren glauben und deinem volk verleyhen, das sy kaym geschöpften ding überal anhangen, sonder das sy allain ain zugang zu deiner gütte suchen und finden, durch Christum Jesum, unsern herren. Amen.[1])

Epistel zun Galat. am iij: Lieben brüder. Die geschrift hats zuvor ersehen, das Gott die Hayden durch den glauben rechtfertiget. Darumb verkündiget sy dem Abrahe: Jn deinem samen sollen alle Hayden benedeyt werden. Also werden nu die da seind vom glauben, gebenedeyt mit dem glaubigen Abraham. Denn alle, die mit des gesetz werken umbgeen, die seynd under der vermaledeyung; denn es steet geschriben: Vermaledeyet sey yederman, der nit bleybt in allem dem, das geschriben ist in disem buch des gesetzs, das ers thue. Dieweyl denn durchs gesetz nyemant rechtfertiget wird vor Gott, so ists offenbar, das der gerecht leben wirt durch den gelauben. Das gesetz aber ist nit glaub, sonder der mensch, der es thut, wirt dardurch leben. Christus aber hat uns erlöset von der maledeyung des gesetzs, da er ward ain vermaledeyung vor uns (denn es steet geschriben: vermaledeyt ist yedermann, der am holz hanget), auf das die benedeyung Abrahe under die Haiden keme in Christo Jhesu und wir also den verhayßen gayst empfiengen durch den glauben.[2])

---

[1]) Jn I nur die Überschriften: Collecta. Epistola et Evangelium legantur versus populum. — B: Volgt die Collecta (wie oben). Ein ander Collect oder gebett: O ewiger Gott, barmherziger vatter, wir bitten dich demütigklich, du wöllest ein gnedigs und vätterlichs ufsehens haben uf dise deyne gegenwertige und alle gleübige gemeyn. Wann on dich so mag nit beston vor dir menschlichs blödigkeit. Darumb verleyhe jr, das sie durch deyne hilf werde vom bösen abgefürt und durch den glauben zu dem ewigen heyl allzyt werde gericht, durch Christum Jesum, deyn eingebornen sun, der mit dir etc. — Jetzund list man die Epistel gegen dem volk, nach dem der Priester erwelet. — C^3 C^4: Das Gebett der gemein: Laszt uns bitten: Barmherziger (A). Oder sunst ein Collekt von der zeit; C^4: oder wie jm der geist gottes eyngibt. Epistel. Jetzund (B). — C^4: Epistel wie A. — D: Darnach volgt dise oder ein ander Collect. Laszt uns bitten (wie oben). Darnach nympt er ein lezgen us den Episteln Pauli oder anderen, die legt er us (Epistel Galat. III. — wie oben). — [2]) B: Volgt das Alleluja. Alleluja, loben den herren. O herr, thu mit deynem knecht nach deyner barmherzigkeit, und deyne satzung lerne mich. Ich bin deyn knecht; mach mich verstendig, so wird ich wissen dein gezeügnüs. Alleluja, loben den herren. — Nun volgt das Evangelium oder die verkündung des wort gottes. — — C^2 und C^3 haben dies Gradual in Noten. C^2 sodann: Hie prediget der pfarrher, und nach der predig singt man das Credo. Patrem (Apostolikum in Noten). C^3 und C^4: Das Alleluja. Alleluja. Loben den herren ..... gezeügnüs. Evangelium. C^3: wie A. — C^4: Volgt das Evangelium. Hye ist aber zu merken, das etlich an statt des Evangelions, zugleich wie mit der Epistel, ein Evangelisten für sich nemen und alle Suntag ein stuck eins Capitels dem volk auslegen, damit der verstand an einanderhange und nit ein solch stuckwerk sye, als dann yetz die papistisch kirch im gebrauch hat. Credo. — C^3: Oder Epistel und Evangelia von der zeyt. Auch lesen etlich ein buch us der geschrift vor die Epistel und ein Evangelisten, all Sontag eyn stuck, damit der verstand aneinanderhangt.

Evangelium. Ev. Johan. 6: Da murreten die Juden darüber, das er saget: Jch bin das brot, das vom hymel kommen ist, und sprachen: Jst diser nit Jesus, Josephs sun, des vatter und muter wir wol kennen? Wie spricht er dann: ich bin vom hymel kommen? Jesus antwort und sprach zu jn: Murrent nit under ainander. Es kan nyemand zu mir kommen, es sey dann, das jn ziehe der vatter, der mich gesandt hat, und ich werde jn auferwecken am jungsten tag. Es ist geschriben in den Propheten: sy werden alle von Got gelert. Wer es nun höret von meinem vatter und lernets, der kumpt zu mir. Nicht das yemant den vatter hab gesehen, on der vom vatter ist, der hat den vatter gesehen. Warlich, warlich, ich sag euch: wer an mich glaubt, der hat das ewig leben. Jch bin das brot des lebens. Ewer väter haben hymelbrot gessen in der wüsten und seynd gestorben. Dis ist das brot, das vom hymel kompt, auf das, wer davon ysset, nit sterbe. Jch bin das lebendig brot, vom hymel kommen; wer von disem brot essen wirt, der wirt leben in ewigkait, und das brot, das ich geben werde, es ist mein flaysch, wölchs ich geben werde für das leben der welt. — Da zankten die juden under ainander und sprachen: Wie kan diser uns sein flaysch zu essen geben? Jesus sprach zu jn: Warlich, warlich, sag ich euch, werdent jr nit essen von dem flaysch des menschen Suns und trinken von seynem blut, so habt jr kain leben in euch. Wer von meinem flaisch ysset und trinket von meinem blut, der hat das ewig leben, und ich werde jn am jungsten tag auferwecken; denn mein flaysch ist die rechte speys, und mein blut ist der recht trank. Wer von meinem flaisch ysset und trinket von meinem blut, der bleybt in mir, und ich in jm. Wie mich gesandt hat der lebendig vatter, vnd ich lebe umb des vatters willen, also: der von mir ysset, derselb wirt auch leben umb meinetwillen. Dis ist das brot, das vom hymel kommen ist. Nit wie ewere väter haben hymelbrot gessen und seynd gestorben; wer von disem brot ysset, der wirt leben in ewigkait.[1])

Folgt die Predig. — D: Darnach syngt die gemeyn aber ein Psalmen, wie hernach volgt, oder ein andern (Aus tiefer not. Wackernagel 187; kleine Abweichungen; in Noten). Demnach geet der diener auf die Canzel und predigt das Evangelion (Joannis VI): In der zeyt, da murreten etc. (wie oben). — [1]) D: Ist hie zu merken, das etliche anstatt des Evangelions (zugleich wie mit der Epistel) ein Evangelisten für sich nemen und alle Suntag ein stück eins Capitels dem volk uslegen, damit der verstand an einander hange und nit ein solch stückwerk sye, als dann yetzt die papistisch Kirch im gebrauch hat. Nach der predig singt man den glauben: Ich glaub in gott vatter, den allmechtigen, schöpfer Hymmels und erden. Und in Jesum Christum, seinen einigen sun, unsern Herren, der entpfangen ist vom heyligen geist, geboren us Maria der junkfrawen, gelitten under Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben, abgestigen zu den Hellen, am dritten tag erstanden ist von den toten, ufgestiegen zu den Hymlen, sitzet zu der gerechten hand gottes vatters, des allmechtigen, dannen er künftig ist zu richten lebendige und toten. Ich glaub an den heyligen geist, ein heylige christliche Kirche, gemein-

Credo in unum deum.[1]) Der gemayn glaub: Ich gelaub in ainen Got, den almechtigen vatter, den schöpffer des hymels und der erden, aller sichtbaren und unsichtbaren ding. Und in ainen herrn, Jhesum Christ, den Sun Gottes, den eingebornen, den geborn vom vatter vor aller welt, den Gott von Gott, das liecht vom liecht, den waren got vom waren got, der geboren, nit der gemacht ist, in aynig wesens vatters, durch wölchen alle ding worden seynd. Der umb unser menschen und umb unsers hayls willen gestigen ist von hymeln und ist flaisch worden vom hayligen gayst, und aus Maria der Junkfrawen mensch worden ist. Auch gecreüziget für uns under Pontio Pilato, gelitten und begraben ist; zudem auferstanden am dritten tag nach der geschrift und aufgestigen zum hymel, sitzet zur gerechten des vatters, und weyters zukünftig ist mit breys, zu urtaylen lebendig und toten. Wölches reych kain end wirt haben. Ich glaub in den hayligen gayst, den herren, den leb machenden, der vom vatter und sun ausgeet, der mit dem vatter und sun sampt wirt angebet und berümbt, der geredt hat durch die Propheten. Ich glaub ain haylig gemayn Apostel Kirche. Ich vergihe ain Tauf zu verzeyhung der sünde, und verhof die auferstende der toten und das leben der zukünftigen welt. Amen.[2])

Hienach[3]) pflegen sy gegen dem volk sagen also: Lieben Brüder und schwestern, bitten gott den vatter, durch unsern herren Jhesum

---

sam der heiligen, ablasz der sünden, urstend des fleischs und das ewig leben. — [1]) B: Volgt der glaub des Concilii Niceni (wie oben). Volgt der glauben, wie man jn gemeynlich pflegt zu betten (Apostolikum wie vorhin mit Amen). — [2]) C[2] und C[3] haben zuerst in Noten das Apostolikum, dann das Nizänum. C[4] nur die Texte, dazu wie auch C[3], die Zwischenbemerkung: Das lang (groß) Patrem, das man nent Symbolum Nicenum, würt von etlichen gesungen. — [3]) B: Hie bereyt der Priester den kelch mit weyn und brot. Darnach wendt er sich gegen dem volk und spricht also: Lieben etc. — C[3] und C[4]: Ermanung gegen dem volk. — D: Darnach bereit der Diener den kelch und spricht dann zu dem Volk: Lieben brüder und schwestern, bitten alle got, unsern vatter, das er uns sende seinen heyligen geyst, der uns lere ufopfern die opfer gottes, ein zerbrochnen geist und zerschlagen herz, und das wir unsern leib zum opfer geben, das da lebendig, heylig und ym wolgefellig ist, welches unser vernunftiger gottsdienst ist, damit wir Gott auch dank sagen und preis ufopfern, und er uns zeyg sein Heyl. Der Herr wöll euch alle erhören. — So laszt uns nun ufheben unsere herzen zu dem Herren und dank sagen ym, unserm Herren und gott. Dann es ist ye recht, billich und heilsam, das wir dir allzeit und allenthalben lob und dank sagen, Heylger herr, allmechtiger vatter, ewiger gott; und das durch Jesum Christum, unsern heyland, durch welchen dich auch die engel loben und alle hymmlische kreft preisen. Mit welchen, wir auch bitten und flehen, wellest auch unsere stimmen zulassen, wie wir mit demütiger verjähung sprechen: Heylig, heylig, heylig bist du, der herr und gott der hörscharen. Vol sind hymel und erden deiner herrlichkeit. Hosianna, hilf uns, Allerhöchster. Gebenedeyt bist du auch, der du kumpst in dem namen des herren, ein sun davit. Hosianna, ach hilf uns, allerhöchster, das dein reich zunem und werd gesterkt.

Christum, das er uns den hailigen gayst, den tröster zuschicke, das er mache unser leyb zu ainem lebendigen[1]), wolgefelligen opfer, das da ist der vernünftig Gottsdienst, der Gott gefelt. Das beschehe uns allen. Amen.[2])

Der herr sey mit eüch. Vorred: Erhebt ewere herzen. Sagen dank dem herren, unserm Got. Es gebürt sich fürwar und ist billich, recht und haylsam, das wir dir alweg, an allen orten dank sagen. O herr, hayliger, allmechtiger vatter, ewiger Got, der du unser hail durch das holz des Creüzs verschaft hast, auf das das leben von solchem keme, von wöllichem der tod ausgangen[3]) ist, und auf das der feynd, so durch des[4]) holz übertrettung uns alle in Adam überwunden hat, wider aus gehorsam, so am holz gelaystet ist, bestritten wurde, durch Christum Jesum, unsern herrn, durch wölliches mayestat und herligkait dich die Engel und alle hymelische Ritterschaft loben, mit gleichem fronlocken samenthaft rümen und breysen. Zu wölchen du auch unsere stymmen annemen wöllest, biten wir mit undertheniger bekantnus und sagen: Sanctus. Hayliger, Hayliger[5]) Herr, Got der härscharen. Voll seynd die hymel und erden von deiner herligkait. Ach mach uns sälig in der höhe. Benedictus: Er ist zu loben, der da kumpt im namen des herren. Ach sälige uns in der höhe.[6])

Almechtiger, barmherziger vater. Die weyl dein Sun, unser herr Jesus, zugesagt hat, was wir bitten in seynem namen, das werdestu uns gewern, und zudem, dieweyl dein gaist auch befohlen hat, das wir für unser öberkait [biten sollen][7]), biten wir von herzen,

---

[1]) I: heiligen .... Amen. Versus populum adhuc stans dicat. — [2]) B: Auch, jr allerliebsten, dieweyl ich aber auch beschwert bin mit mancherley unvolkummenheyt und gebrechen, so bitten Gott auch trewlich für mich, das ich disen seynen dienst jm zu lobe, eüch und mir zu trost und heyle möge fleyszig ausrichten und volenden. Amen. — Der Herr etc. — Volgt die Prefation oder vorred. — [3]) I und C⁴: ufgangen; C³: aufgangen. — [4]) I und C⁴: das. — [5]) B. C⁴: dreimal: Heyliger (wie D). — [6]) I: Laventur manus tacite; deinde stans per modum orantis levatis si placet manibus. — B: Hie wäscht der Priester die hend nach gewonheit. Volgt yetzund der Canon. — C⁴: Volgt der Canon. — [7]) Die in Klammern gestellten Worte, ganz unentbehrlich, sind nach I hinzugefügt. — B hat statt dieses Gebets das folgende: Allmechtiger, ewiger, barmherziger Gott und vatter, der du uns verheyszen hast durch deyn eyngebornen sun, unseren herren Jesum Christum, was wir dich in seynem namen bitten, wöllest du uns geweren, und aber durch deynen heyligen geyst befohlen, zu bitten für die Oberkeit und alle menschen: so bitten wir dich von herzen durch den selbigen deynen sun, unseren heyland, Jesum Christum, du wöllest das herz unsers Keysers, Fürsten und herren, und vorab unserer Oberen eins Ersamen Rats, erleüchten mit erkantnüs deynes heyligen Evangeliums, uf das sie dich für jren rechten oberherren erkennen und nach deynem gefallen regieren. Und auch allen menschen wöllestu verleyhen, zu erkantnüs der warheit zu kummen. Und diser deyner gemeyn hye zugegen, in deynem namen versamlet, sende deynen heyligen geyst, den tröster, der in unsere herzen schreybe

du wöllest die gemüter des Kaysers, der Fürsten und herrn, vorab unser herrn und öbern ains Ersamen Rats, zu erkantnus deiner güte und des Evangelions bewegen. Auch das du deinem Sun durch den hayligen gaist underthenig machest alle völker, auf das sy selbs willig sein verhaißung erkennen, annemen und behüeten. Und vorab diser

---

dein gesatz, neme hyn unsere angeborne blyndheit und dumkeit, durch die wir auch unser übel und sünd nit erkennen mögen; sunder synd wir so gar vergift, das wir uns auch in unseren yrrtumen und sünden wolgefallen. Darumb, o du barmherziger, geliebter vatter, so mach in uns durch deynen heyligen geyst unser sünd lebendig, das wir jr doch empfinden und das wir jr schnödigkeit erkennen und dadurch (syntemal wir in uns nichts dann sünd, tod und hell befynden) deyner gnaden und barmherzigkeit hunger und durst überkummen, und mögen also doch zum teyl bedenken und mit warem glauben annemen und mit ewiger dankberkeyt breysen und loben deyn überschwenkliche und unermeszliche gnad und güte, die du uns bewysen hast in dem, das du deyn eyngebornen, allerliebsten sun hast wöllen mensch, das ist uns armen sünderen gleych, werden und durch seyn tod uns erlösen [lassen]. — — Bis hierher stimmt D mit B überein, nur daß des Kaisers nicht gedacht wird und die Gemeinde von dem Ehrsamen Rat als „werk deiner hend und scheflin deiner weyd" (s.u. F.) regiert sein will. — Nun aber folgt (D) dies: So gib uns nun, himmlischer vatter, das wir dises tods, durch welchen wir von allem übel zum ewigen leben erlöst sind, heilsame gedechtnüs nimmer us herzen lassen, damit auch wir mit ym, unserm heyland, den sünden absterben, zu leben der gerechtigkeit in aller gedult und lieb gegen den nachsten, mit frolicher wartung harrende uf die selige hoffnung und zukunft desselbigen unsers herren und erlosers. Und verlyhe, das wir uf dismal auch zu solcher heylsamer, notiger gedechtnus sein heyliges nachtmal halten mogen mit solchen herzen, das wir nit das zeytlich noch unsers suchen, dann den ufgang deins reichs begeren, der sünde los und zu aller frumkeit gefürdert werden, damit unser keiner schuldig werd an dem leib noch blut unsers heylands Jesu Christi, noch ym selb das gericht noch verdamnus niesze: wo er sich hye bekant ein glid Christi zu sein und glauben (das er allein durch das opfer, so er einmal für uns am Creuz dir, o vatter, ufgeopfert hat sein leib und blut), nun aber solchen Glaub, der durch die lieb gegen meniglich tätig ist, nit hett, und tryb also, so vil an ym, das gespot mit dem nachtmal unsers herren. Sundern das wir alle hyemit ym woren glauben sein tod, für uns gelitten, bedenken und ufnemen. Das wir gewiszlich glauben, du wollest unser gnediger, barmherziger vatter sein, der du uns zu kindern und erben hast ufgenommen, gleichförmig zu werden deinem allerliebsten und erstgebornen sün, Jesu Christo, wiewol wir noch hie wie in sünden also auch in stäter trübsal leben, das wir auch uns alle durch einander als wore brüder und deine kinder halten, bereyt dir zu gefallen, guts zuthun, auch dein rut und bewerung mit aller gedult allweg ufzunemen und also ganz gutwillig erwarten, wann du uns vom leib der sünden erlöst. Disen glauben, hoffnung und lieb wollestu, himmlischer vatter, in uns sterken und befestigen, uf das wir in der warheit und rechten geist zu dir rüfen und bitten mogen, wie uns unser einiger lermeister gelert hat, und sprechen: Unser vater etc. — An Stelle dieses Stücks steht in B: Wir bitten auch dich, o du aller gütigster vatter und barmherziger, ewiger Gott, das du uns helfest, das dises brot und der weyn uns werde und sei der warhaftig leyb und das unschuldig blut deyns aller liebsten suns, unsers herren Jesu Christi.

gemayn verleyhe, das sy zunemen in erkantnus des Evangelions und seynes süßen jochs und gemachsamen bürden. Diweyl nu, almechtiger, ewiger got, geliebter und barmherziger vatter, dein ainiger Sun, unser herr Jesus, in die welt kommen ist zu ainem arzet der kranken und nit der gesunden, [und aber unser blyndheyt die gegenwurtige schand der sunden[1])] durch sich selbs nit sehen noch für krankhait erkennen mag, (dann wir layder vergyft seynd und in unser irrung und übertrettung uns selbs gefallen, die gebott hassen, die laster lieben), so biten wir, du wöllest durch got den hayligen gayst dein gesatz in unser herzen schreyben und die verborgen sünd in uns lebendig machen, und also uns verleyhen, das wir brüfen und empfinden[2]) mögen, wie unmüglichen es uns ist, guts zu thun, damit wir ain durst und hunger gewinnen zu der gnaden und gerechtigkait, so vor dir allain gilt, wölche du der welt geben hast durch Christum Jhesum, unsern herren.

Anfang der rechten, waren Meß.[3])

Wölcher am nechsten tag vor seym leyden das brot nam in seyn haylige hend und dir, got, seynem hymlischen vatter, dank saget, segnets, brachs und gabs seinen Jungern und sprach: Nement hyn und essent. Das ist mein leyb, der für euch geben wirt. — Ad Calicem. Spruch, so er den kelch in die hend nympt: — Des gleychen nach dem nachtmal nam er den kelch in sein hayligen hend und danket und sprach: Nement hyn und trinkent alle daraus. Das ist der Kelch meins bluts, des Newen[4]) testaments, das für euch und vil vergossen wirt zur vergebung der sünden.[5]) — Elevatio Calicis. Spruch in zaygung des kelchs: — Als oft jr das thut, so thut es in meiner gedechtnus.[6])

[1]) Aus I eingesetzt. — [2]) Diese beiden Worte fehlen in I. — [3]) Alle (außer I) notieren den Anfang der „wahren Meß (C[3] und C[4]: und des herren nachtmals)"; B: Hie facht an die recht, Christlich Mesz. Die folgenden Überschriften fehlen. C[4]: Consecratio. Anfang der rechten rc. D nach dem Unser Vater (mit Doxologie aus Matth. 6): Nach disem gebett ermant der diener das volk, zu betrachten das leiden des herren, nach ym gegebenen gnaden, und beschleuszt gewonlich also: So wöllen nun vernemen, wie der herr sein nachtmal gehalten hab und was er zu thun bevolhen hat. Und liset die wort des nachtmals us der ersten Epistel Pauli am XI. Capitel zu den Corinthern mit dapfern worten, wie hie nach (der Wortlaut nach Luther; doch: „nachdem sie zu obent gessen hatten" und „zu ablösung der sünd"). — [4]) I: und ewigen. — [5]) C[3] und C[4]: Als oft jr das thut, spricht der herr, so thut es in meiner gedechtnüs und verkünden den tod des herren, bis er komme. — [6]) D: Darnach spricht der diener zu dem volk: So kumment nun här, die jr wöllent mit mir des herrn nachtmal halten und empfahen. Er wül uch dazu geschickt machen und verleyhen, sein tod mit rechtem glauben zu bedenken und mit warer dankbarkeit verkünden. — In dargebung des brots und des kelchs des herren spricht er also: Gedenkent, glaubent, verkündent, das Christus für euch gestorben ist. — Darnach singt man das lobgsang: Gott sey gelobet oder

Ende der Meß[1]) oder des nachtmals Christi. Dann vor und nachgeende wort seind alle zu bewegung und zu erfrischen den glauben, und nit als hauptstuck der meß eingefürt, wöliche auch yedes andacht nach mögen geendert oder gar underlassen werden.[2])

Post Elevationem. Nach der embörung des kelchs: Wie groß

---

ein Psalmen. (Es folgt das Lied „Ach herr, wie seind mein sünd — feind — so vil", Wackernagel 528, mit Noten.) Nach disem gsang spricht der diener: Der Herr gesegne uch, der herr behut uch; der herr erlücht sein angsicht über uch und sy uch gnedig; der herr heb sein angsycht über uch und sey uch gnedig (!); der herr heb sein angesycht über uch und geb uch den friden. Gont hyn, der Geist des Herrn geleyt euch zum ewigen leben. Amen. (Als Ersatzstück folgt noch der Psalm Es wöll uns gott. Wackernagel 189, mit Noten.) — — [1]) Diese Schlußbemerkung fehlt in B; statt dessen: Volgt ein Sermon oder gesprech nach ufhebung des Sacraments. O wie herlich, heylsam und wunigklich ist und sol uns seyn dise heylige gedechtnüs des todes unsers heylands und erlösers Jesu Christi, durch den wir vom tod, sünd und hell erlöst synd, und du deynen heyligen geyst, o Gott und vatter, durch den wir dir zu kynderen wider geboren und angenummen synd, gesant hast, also das wir in seyner vätterlichen lieb, gnade und barmherzigkeit sicher und gewisz synd: nemlich, so wir hye haben den gebenedyeten leyb und das heylig blut im brot und weyn deynes allerliebsten suns, unsers herren Jesu Christi, zu einem pfand und sicherung solcher deyner gnaden und güttigkeit. Darumb, ob schon yetz zu diser zeyt dise grosze herlichkeit, das wir deyne kynder und erben und miterben Christi worden seynd, an uns noch nit beschynt, so wir noch täglich sünden, und darumb auch täglich noch in trübsalen, angst und not leben; yedoch so wissen wir, das wir ein fürsprecher bey dir haben, Jesum Christum, den gerechten, deynen aller liebsten sun, unseren gebenedeyeten und obersten Priester. Der ist selbs das opfer und die versönung für unser sünd. Uf den sehen wir auch und uf seyne fuszstapfen, wie er hie gelitten hat, das wir auch also leyden und unser Creüz uf uns nemen und jm nach volgen. Und synd auch ungezwyfelt, so er nun in deyner majestat erschynen werd, werden wir auch mit jm erschynen in der herlichkeit deyner geliebten kyndern. Den glauben und dise hoffnung mere, sterke und befestige in uns, aller liebster schöpfer, Gott und vatter, das wir im geyst und in der warheit, mit luterem herzen mögen betten, wie uns deyn sun Jesus Christus, unser eygener lermeister, selbs gelert hat, und sprechen also: (wie oben) .. vom übel. Durch unseren herren Jesum Christum, deynen sun, welicher mit dir etc. — Ein ander Canon: Allmechtiger, barmherziger (wie oben) ... Wir bitten auch dich, (wie oben am Ende des Kanongebets; B). Hie facht an die recht, Christlich Mesz. Welcher am nechsten tag (wie oben) .. Ein ander sermon oder gesprech nach ufhebung des Sacraments: Wie grosz ist deyn güte (wie oben) .... erlöse uns von übel. Amen. Herr, erlöse uns .... durch Jesum Christum, unseren herren. Amen. — Gegen dem volk spricht er: Der fryd des herren sey alzeyt mit euch. — Volgt das Agnus dei: O du lamb gottes, der du tregst die sünd der welt, erbarm dich unser. O du lemblin gottes, der du hynnimpst die sünd der welt, etc. O du lamb gottes, der du bezalest die sünd der welt, verleyhe uns den fryden. — Laszt uns beten: O herr Jesu Christe, du sun etc. (folgt in A erst später) ... durch disen deynen heyligen leyb und rosenfarbes (!) blut .. — — [2]) C^3 in allen Stücken wie A. — C^4: Vater unser. Darnach spricht der priester: Wie grosz ....

ist dein güte, das du uns on allen unsern verdienst die sünd nit allain verzygen hast, sonder uns zu ainer versicherung verlassen den leyb und blut unsers herren Jesu Christi under dem brot und weyn, wie dann sonst gewonlich[1]) andere verhayßungen du mit eußerlichen zaychen bezeügt hast. Darumb haben wir yetzund große, unwidertreybliche sicherhait deiner gnaden und wissen, das wir dein kinder seynd, dein erben und miterben Christi, und mügen frey betten, wie uns dein eingeborner sun gelernet hat, und sagen: Vatter unser, der du bist in den hymeln. Gehayliget werd dein nam, zu komme dein reych. Dein will werde[2]) als im hymel und auf erden. Unser täglich brot gib uns heüt, und vergib uns unsere schuld, also und wir vergeben unsern schuldigern. Und nit einfüre uns in versuchung, sunder erlöse uns von übel.[3]) Amen. — Herr, erlöse uns von allen sichtbaren und unsichtbaren feynden, von dem Teüfel, der welt, von unserem aygen flaysch, durch[4]) Christum, unsern herren. Amen.

Agnus dei: Du lemblin Gottes, der du hynnymbst die sünd der welt, erbarm dich unser. Du lemblin gottes &c. verleyhe uns den fryd.

Adhortatio ad populum brevis.[5]) Hie pflegen sy ain kurze und ernstliche ermanung zu thun zu denen, die zum Sacrament geen wöllen, und gewonlich gezogen aus der Epistel und Evangelio.[6])

---

[1]) I: allwegen. — [2]) I und C[4]: geschehe. — [3]) C[4]: durch unsern herrn Jhesum Christum, deynen sun, welcher etc. Amen. Das Libera fehlt; statt dessen sogleich Pax. Gegen dem Volk spricht er: Der fryd des herren sey mit euch. Amen. Agnus dei. O herr Jhesu Christe, du lemblin etc. (stets diese Anrede; das dritte mal: der du bezalest). — [4]) I: Jesum. — [5]) C[4]: Gebet und Exhortation. Die Ordnung, auch in C[3], wie B. C[3]: Hye pflegen sye ein ermanung zethun, darin sy allein tringen uf die fruchtbar gedechtnus und heilsam verkündung des tods Christi, wie es sich jedesmal zutregt. Darnach teilt der priester des herren brot und wein aus denen, so es begeren, und spricht allein die wort des nachtmals us den Evangelisten oder us Paulo. — [6]) In I folgt der Adhortatio brevis sofort die Communicatio; erst dann das folgende Gebet. — Mit B teilen C[2] und C[3] ferner das „Gott sey gelobet" Wa. 192 (in Noten); das Gebet „Was wir mit dem munde" fehlt. Am Schluß die beiden Segensformeln wie B, doch ohne Kreuzschlagen. Keine Präfationen am Ende. — C[4]: Distribution. Darnach nimpt er die hostien in die hand und spricht: Unser herr Jesus Christus sprach zu sein lieben jüngern: Nement hyn und esset; dis ist mein leib, der für euch geben würt. Und zum kelch desgleichen auch, wie in den Evangelisten und Paulo solchs beschriben ist. Darnach mag der priester das sacrament auch nieszen, das er auch hat mögen thun vor, ee er dem volk das gereychet hat. Und alsdann nider knyen und sprechen das Nunc dimittis (folgt wie in B) oder lasz gleich die gemeyn das lobgesang singen. Volget das Commun oder Danksagung der gemein (Gott sey gelobet, Wa. 192). Collekte. Darnach spricht der Priester gegen dem Volk: Der herr sey mit euch. Laszt uns bitten: O herr Jhesu Christu. Deyn leyb, den du für uns in den tod gegeben hast, und dein blut, das du für uns und für vil vergossen hast, wölle uns nit seyn zu der verdamnüs noch zu dem gericht, sunder nach deiner güte zu einem schirm und arzney der selen und des leibs und ein fürdernüs zum ewigen leben. Amen. Wir bitten auch, o herr Gott, von herzen,

Laßt uns bitten: Herr Jhesu Christe, du sun des lebendigen Gottes, der du aus väterlichem willen und mitwirkung des hayligen gayſts durch dein tot die welt zum leben bracht haſt, erlöſe uns durch diſe, deinen hayligen leyb und blut, von allen unſern ungerechtigkaiten und boshaiten, und verleyhe, das wir alweg gehorſamen

---

du wöllest uns verleihen, was wir mit mund etc. Benedicamus. Benedictio (wie B). — Die Ordnung von B lasse ich folgen: (Epistel und dem Evangelio). — Darnach nympt er die hosty in die hand und spricht: Secht, aller liebsten, das ist warlich der heylig leychnam unsers herren Jesu Christi, der für eüch gelitten hat den bittern tod. Nemen hyn und essen jn, das er eüwere seelen speys, nere und bewar in das ewig leben. Amen. — Und so er jnen gibt den leyb Christi, so spricht er also: Der leyb des herren Jesu Christi bewar deyn seel in das ewig leben. Amen. Der fryd sey mit dir. — Darnach so er in die hend nympt den kelch, so spricht er also: Laszt uns trinken auch den kelch des heyls und anrüfen den namen des herren. — Darnach zeygt er jn dem volk und spricht also: Secht, das ist warlich der tür schatz des kostbarlichen bluts unsers herren Jesu Christi, damit jr erkauft synd. Nemen hyn und teylens under eüch zu abweschung eüwer sünd. Amen. — Und so er gibt den kelch den leüten, so spricht er also: Das blut des herren Jesu Christi bewar deyn seel in das ewig leben. Amen. Der fryd sey mit dir. — Nach dem so neüszt der Priester auch das Sacrament und darnach knyet er nyder und spricht das Nunc dimittis: O herr, nun lastu deinen diener im fryden faren, wie du gesagt hast; dann meyn augen haben deynen heyland gesehen, welchen du bereytet hast vor allen völkeren, das liecht zu der erleüchtunge der Heyden und zu dem breys deynes volks Israel. Volgt das Commun: Gott sey gelobet und gebenedyet (wie Wackernagel Nr. 192, mit kleinen Änderungen, unter denen besonders die merkwürdig ist, daß je das zweite Kyrie eleison in ein Christe eleison verwandelt ist, was sich auch in den späteren Straßburger Liturgien, auch in C, nicht findet). Darnach spricht der Priester gegen dem volk: Der herr sey mit eüch. Laszt uns betten: O herr Jesu Christe. Deyn leyb, den wir hond genossen, und das blut, das wir haben getrunken, wölle uns nit seyn zu der verdamnüs noch zu dem gericht, sunder nach deyner güte zu eynem schyrm und arzney der seelen und des leybs, und zu eyner fürdernüs zu dem ewigen leben. Wir bitten auch, o herr Got, von herzen, du wöllest uns verleyhen, was wir mit mund empfangen haben, das wir auch mit reynem gemüt annemen, und das uns dise zeytliche gab etc. (wie oben). — Ein ander bitt: Was wir mit mund haben (wie oben) . . unsern herren. Amen. Gegen dem volk spricht der Priester also: Der herr sey mit eüch etc. Sagen dank dem herren und loben jn. Und darnach spricht er: Gesegne eüch der herr und behüte eüch. Er zeyg eüch seyn angesicht und erbarm sich über eüch und geb eüch seynen fryden. Amen. — Der segen Gott des vatters ✠ und des suns ✠ und des heyligen geysts ✠ sey mit uns und bleyb bey uns ewig. Amen. — Darnach spricht der Priester gegen dem Altar also: O heylige und unbefleckte Dreyfaltigkeit. Lasz dirs wolgefallen unser underthenige dienstbarkeit, mach vest und stet das werk, das du in uns volbracht hast, und verleyhe allen, so dich haben genossen, auch denen, so in dich gelauben, das solchs jn werd fruchtbar und fürderlich in das ewig leben. Amen. — — Das Nunc dimittis (wie vorhin). — Dir sey lob und dank, o du heylige, gebendyte, herliche Dryfaltigkeit, Got Vatter, Sun und heyliger geist. AMEN. — —

deinen gebotten und von dir nymmer ewigklich abgesundert werden. Amen.

Hie taylt man aus dem volk, so es begert und sich anzaygt hat, bayde Sacrament, den leib und blut des herren, under brod und weyn.

Complenda. Beschluß mit ainem gemaynen gebet. Laßt uns bitten: Was wir mit mund haben zu uns genommen, verleyhe uns, herr, auf das wir das selbig mit rainem gemüt annemen, und das uns von der zeytlichen gaben werde ain ewig arzney, durch Christum Jesum, unsern herrn. Amen.[1])

Ad populum. Zu dem volk spricht er: Der Herr sey mit euch. — Sagent dank dem herren. —

Benedictio. Segen über das volk: Der segen Got des vatters ✠ und des suns ✠ und des hayligen gaists ✠ sey mit uns und bleyb alweg. Amen.

Etliche vorreden.[2])

So du in der oben angezaygten Prefation gelesen hast das wörtlein Ewiger Gott, so volget: Dann durch die gehaymnus des worts, so flaisch worden, ist ain newes liecht deiner klarhait den augen unsers gemüts erschynen, auf das, so wir gott sichtbarlichen erkennen, das wir durch jn zur liebe unsichtbarer dingen gezogen werden. Deshalb wir mit den Engeln und allen himmlischen hörscharen dir singen on underlaß den breys deiner eere und sagen: Sanctus (das ist) Hayliger, hayliger &c.

Ain ander vorrede: Ewiger Gott. So dein eingeborner Sun in dem wesen unser tötlichhait erschynen ist, hat er uns mit dem newen liecht seyner untötlichhait widerbracht &c. Deshalb wir &c. — Recht und haylsam, das man dich alweg herrlich rümb und breise. Dann unser Osterlamb Christus ist geschlachtet. Er ist das war lamm, das hynnimbt der welt sünde, der unsern tot durchs sterben zerstöret und das leben durch aufersteung widerbracht hat. Deshalb wir &c.

Ain ander vorrede. Ewiger Got, durch Christum, unsern herrn. Der nach seiner auferstentnus seynen Jüngern offentlich erschynen und in jrem gesicht erhebt ist in hymel, auf das er uns seyner gothait taylhaftig macht. Deßhalb wir &c.

Ain ander vorred. Ewiger Got, durch Christum unsern herrn. Der aufgestigen über alle himel und sitzend zu deiner gerechten ausgegossen hat den verhayßen gayst über dein an kindes stat angenom-

---

[1]) I: Vel aliam aliquam, que christiana videtur. — [2]) B: Etliche vorreden. So du in der oben angezeygten Prefation . . . (wie in A, mit geringen Abweichungen). Vor der 3. Prefation, der oben eine Überschrift fehlt, heißt es: Von der osterlichen zeyt ein Prefation oder vorred; vor der letzten: Von dem heyligen geyst ein vorred oder Prefation.

mene kinder. Deshalb mit austringenden freüden in allem ertrich die welt sich frewet, auch die Engel dein lob singen und sprechen: Sanctus. Hayliger, hayliger &c.

4. Die Liturgie des ältesten Psalmbuchs.

Das in der vorangestellten Bibliographie zuletzt genannte Büchlein „Psalmē, gebett | vnd Kirchen übūg &c. 1526“ (F) gehört zu den größten Seltenheiten. Bisher hat es, soviel ich sehe, nur Zahn gelesen. Im Jahre 1530 mit mancherlei Änderungen neu aufgelegt[1]), bietet es eine Vorrede von W. Köphel[2]), dann ein „Register, wie man al ding suchen soll, so hyerinnen begriffen“; sodann „Etliche sprüch us der geschrift von götlichen lobgesängen“, darunter in dem Münchener Exemplar von zeitgenössischer Hand merkwürdige Notizen[3]); weiter eine zweite Vorrede Köphels, die bereits im Straßburger Kirchenampt 1525 gestanden hat.[4]) — „Von infürung der Eeleut. Form der Eeleut insegnung. Vom Tauff. Von des herren nachtmal oder Meß und dem predigen. Ordnung der vesper,“ — sind die Hauptüberschriften.[5]) Die Gottesdienstordnung muß ich, weil sie einen entscheidenden Punkt in der Entwickelung des Straßburgischen Kultus darstellt, wörtlich folgen lassen.

Von des herren nachtmal oder Meß und dem predigen.[6])

Bekennen Gott dem herren und verjehen mit mir ein jedes sein sünd und missethat: Allmechtiger, ewiger Gott, wir bekennen und verjehen dir, das wir in ungerechtigkeiten entpfangen und voller sünd

[1]) Das Original besitzt Pfr. Auberlen in Haßfelden. Ein Abdruck in „Mittheilungen aus dem Antiquariate von S. Calvary“. Berlin 1868. S. 65 ff. Der dortige Titel „Das erste Straßburger Gesangbuch“ ist natürlich unberechtigt. — [2]) Wolff Köpphel zu dem leser. — Nachdem ich keyserlich freyheyt hab, das man mir nichts soll nachtrucken und aber dises kirchengesang von mir erstlich getruckt ist, will ich männiglich verwarnet haben, das niemands sollichs nachtrucken oder anderswo getruckt verkaufen wölle. Sonst würde ich getrungen, nach keyserlicher freyheyt wider soliche so vil möglich zehandeln, wiewol das büchlin klein ist; dann daran gelegen seyn will, das nur aufs fleyszigst was das wort Gotts belangt ausgehe, und soll auch niemand wider keyserliche gepott eim andern schaden zufiegen, das sonst von Gott und der natur verbotten ist. — [3]) Mittel gegen geschossenes Zäpfchen (ein Vaterunser auf den Kopf legen) &c. — [4]) Vgl. Wackernagel, Bibl., S. 74; D. d. KL., S. 790. — [5]) Über die Psalmen und Gesänge vgl. Zahn, VI. S. 7. — [6]) Zum ersten. Alle tag hat man vier predigen. Am morgen zu frugmesz zeyt, das ist im winter nach fünfen und im sommer nach vieren ungevärlich, seind versamlungen in allen pfarren. (1530: doch also verordnet, das eyn person wol zu zweyen komen mag.) Da spricht man die offene schuld mit eim Evangelio; darauf ein Christlich ermanung aus der geschrift (1530: nach welcher ein ziemlich spacium zu eym besondern heimlichen gebet gehalten wirt), und ein kurz gebet volget, das mit einer Collect, der matery nach oder wie jedes gelegenheit und geyst erfordert, und mit dem segen beschlossen würt. Das heyszen sye das Morgengebet. — Zum

und übertrettung seind in allem unsern leben, als die, so dein wort nit volkommen glauben. Sihe an dein güte, und umb deins namens willen sey gnädig und verzihe unser missethat, die groß ist. — Das ist gewiß und war: Christus Jesus ist kommen in die welt, die sünder selig zu machen. Ein jedes sprech in warheit mit Paulo in seim herzen: ich bin der fürnemest, und glaub an Christum, so würt es selig. Das widerfar eüch allen. Amen.

Auf das fahet an die kirch zesingen ein Psalmen, als das Miserere oder eyn anderen psalmen an stat des Introits[1]), und etwan das Kyrie eleyson und Gloria in excelsis. Und so das selbig kirchengesang an stat des Introits aus ist, spricht der pfarrer ein kurz gebet, das sich auf ein christlich beger und gewonlich auf der nachgeenden predigen inhalt ziehet. Ich will gleich die nemen, so ich vormals hab lassen ausgon. — Gebett. Der herr sey mit euch. Laßt uns bitten: Barmherziger, ewiger Gott und vatter &c.[2]) — Volgends singt aber die kirch ein Psalmen oder etlich vers aus eim psalmen.[3]) Und geet

---

andern. Umb die syben uren halt man die Pfarrpredig, am montag zum jungen S. Peter, am zinstag zu S. Thoman, am mitwoch zu S. Martin etc. und fürter in andern pfarren. — Zum dritten. Umb acht uren im winter alle tag ein Predig im münster. — Zum vierden. Die Obentpredig zu vieren oder zeytlicher, nach gelegenheit der zeyt. — Aber alle Sontag (dann sunst halt man kein feyrtag, dweyl kein feyren in der geschrift geboten ist) [1530: keyn feirtag aufgesetzt denen, so den ewigen Sabbath halten söllen; auch wir all tag predigen und christlich übung überflüssig haben, und also bei uns vil feiren ein ursach viler laster were und sunst nichts guts bringen möcht. Aber am siebenden tage nach dem wort Gottes hat man feir, daruf das volk von der arbeyt ledig sich mit rugen umb das reich Gottes zebekümern ermanet wirt] ist solich ordnung fürgenommen, das etwan einer sechs (!) predigen hören mag. Nemlich das Morgengebet im münster, in einer pfarren die Früpredig und die Tagpredige; nach essen im münster ein Predig; zu zweyen in etlichen pfarren das Vespergebet, das auch ein Predig ist; und zu dreyen oder vieren hernach die Obentpredig, widerumb im münster. - Das die diener des worts getreüwer meynung angesehen, damit das wort in emsiger übung bleybt. — Da singt die gemeyn, ausgenommen das Morgengebett und Frühpredig, etlich psalmen, als hienach verzeychnet, mit fleyszigem aufmerken und andacht. Und am Sontag zu morgen umb die sechs uren haben die helfer an stat der frümessen oder pfarrmessen ein kurze Predig und Ermanung für das gesünd, so zur anderen predig das haus verwaren, der kinder warten und vilicht die kuchen (!) versehen muss. Bald drauf, als die gemeyn versamlet ist, kumpt der pfarrher im gewonen Chorrock (den sye aus gewonheyt noch gebrauchen, dweyl nyemands auf die selbig kleydung etwas vertrawens gesetzt oder für etwas sunders gehalten) und geet für den altartisch, so sye gegen dem volk, damit jederman alle wort vernemen möge, haben lassen aufrichten; und fahet an des herren Nachtmal mit nachgenden worten ungeverlich (dann sye es verlengern oder kürzen, wie es jedes glegenheit und zeyt erfordert). — [1]) E nennt Us tiefer not. — [2]) S. oben S. 127 f. (du wöllest uns füren; aber „deinem volk und allen gläubigen verleihen, daß wir &c.") — [3]) E läßt den Psalm auf die Epistel folgen.

der pfarrer auf die Kanzel, list aus den Episteln Pauli oder andern biblischen büchern oder aus dem Gesetz oder Propheten ein stuck texts an stat der Epistel[1]), wölches er auslegt. Darnach das sontäglich Evangelion, oder gwonlich in dem Evangelisten, den sye für hands haben, heben sye an fürter zu lesen, da es im vergangnen sontag bliben ist (dann jr geprauch ist, biblische bücher nach einander zu lesen und aus zu legen, auf das ordnung der geschrift und umbstende der rede desto mer verstand bringe).

Nach beschluß der predig singet das volk den glauben[2]), wie hernach volget, oder sunst zu zeyten ein Christlichen Psalmen. Nach endung des glaubens, auf das die unchristlichen opfermessen dem volk nit ein anstoß bringen, und auf das verstanden werde, wie Christus für uns ein mal geopfert sey zur volkommen gnugthuung unser sünd, spricht der pfarrherr zu zeyten also:

Lieben brüder und schwester.

Bitten Gott den vatter durch unsern herrn Jesum Christum, der in tod zur erlösung unser seelen geben ist, das er uns den heiligen geyst zusende, der uns leere aufopfern, nit Christum, der sich selb ein mal für uns geopfert hat und von niemant mag geopfert werden, sonder die gottgefelligen, waren opfer, als ein zerbrochnen geyst, ein zerschlagen herz; und das wir unser leyb zum opfer, das lebendig, heylig und jm wolgefellig sey, begeben. Welchs unser vernünftiger Gottesdienst ist, in dem wir Gott eer, preys und danksagung opfern. — Der herr wölle eüch erhören und sein heyl erzeygen. Amen.[3]) Und volgens: Der herr sey mit eüch. Lassen uns bitten: Allm., barmh. &c. Oder underlaßt das forderst und fahet gerichts also an: Der herr sey &c. Allmechtiger, barmherziger Gott und vatter. Der du uns durch dein sun verheißen hast, was wir dich bitten in seim namen, das wöllstu uns geweren; und zudem uns durch dein geyst befolhen hast, für die oberkeiten und für alle menschen zu bitten: so bitten wir dich von herzen durch Jesum Christum, deinen geliebtsten sun, unsern heyland, du wöllest die herzen[4]) aller Fürsten und herren, vorab dieser stadt Oberkeit und Regenten, mit deins Evangelions erkantnüs erleüchten, auf das sye und alle gewaltigen dich für jren Obern und rechten Herrn erkennen, dir mit forcht und zyttern dienen, uns, deiner händ werk und schäflin deiner weyd, nach deinem willen und wolgefallen regieren. Und allen menschen allenthalben wöllest verleyhen, zu erkantnüs der warheit zu kommen. Sonderlich diser gemeyn, die wir in deinem namen versamlet sein, sende dein heyligen geyst, den tröster[5]) und lerer, welcher dein gesatz in unsere herzen schreybe, unser blindheyt hynneme, unsere sünd uns geb zu

---

[1]) E nennt neben der Epistel nur prophetische Stücke. — [2]) E: Apostolikum oder „Wir glauben all“ oder anderes Lied. — [3]) Kann nach E wegfallen. — [4]) Es fehlt „unsers herrn Keysers“ (so in D; anders in den „Psalmen“ von 1530). — [5]) Psalmen 1530: meister.

erkennen, die sunst leyder tot, und jr schnödigkeit und schand unbekant ist. O Herr, mach sye lebendig, und erleücht unsere augen, das wir die warheit sehen und warlich erkennen mögen, wie in uns nichts ist, weder eytel sünd, tod, hell und verdienter zorn Gottes, und also zu dem reichen brunnen deiner güte und gnaden hunger und durst gewinnen und die mit dank annemen, so du uns durch dein eingebornen sun hast zugestellet: welcher mensch und uns armen sündern gleichförmig worden, gelitten, gestorben und auferstanden ist, auf das er uns von sünden, tod und hellen errőttet und zur auferstеung, zum erbteyl des reich Gottes brächte. Verleyhe uns, o Herr und vatter, das wir in unsers erlősers gedechtnűs dises Nachtmal, wie er es aufgesetzt, halten mit getrőstem und frőlichem herzen, das in der liebe mit jederman vereiniget sey, auf das wir uns nit das urteyl nießen, als die nit recht underscheyden den leyb Christi, des glider wir alle seyn, so wir anders an jn all als an das haupt glauben und durch die gelenk der liebe, mit dem band des frydens unsern mitgenossen und nechsten jngeleibt und angebunden sein: entlediget von zorn, unwillen, neyd, haß, eygennützigkeit, geyle, unkeüschheit und von allem, das dem alten menschen zusteet. Wir bitten dich, erneure uns im geyst unsers gemüts, bekleyde uns mit dem neüwen menschen, der nach Gott geschaffen ist, in warer gerechtigkeit und heyligkeit. Befestige unsern glauben und hoffnung, und gib uns zubitten, wie unser lermeyster Christus Jesus befolhen hat, und aus herzen zusprechen: Vatter unser in dem hymmel &c. ... die kraft und herlickeit. Amen.

Nach endung dises gebets[1]) thut der pfarrer etwan ein kurze Ermanung von übung des herren Nachtmal, auf den jnhalt des gebets, und gemeynlich nach der gethonen predig materien, und beschleüßt uf die wort des Nachtmals, die er gleich drauf mit dapferkeyt und underscheydenlich list. Als nemlich am sontag Reminiscere ist die ermanung auf dise meynung ungeverlich in der pfarr zum jungen S. Peter beschehen (dann die predig was aus dem ersten capitel zu den Corinthern, von der welt weisheit und vom creuz, und aus Joh. am 8. capitel, von Christo, dem liecht der welt &c.). Etwan aber lan sye solich ermanung underwegen. — Ermanung: Lieben brűder und schwester. Jr wöllen ein jedes bey jm bedenken, mit was herzlicher begird der herr Jesus sein leyden für uns gethan hat, und wie groß verlangen er gehebt, das osterlamb mit seinen jüngern zu essen, ee er litte; und wie er befolhen hat, das man dise sein gedechtnűs, so oft man sein nachtmal haltet, haben soll; wie die alten Christen in jren versamlungen bey nach[2]) gehalten haben, und wir am sontag etlicher maß erzeigen, indem das etlich aus eüch mit mir essen und aber, hoff ich, jr andern alle im steifen glauben bedenken und eben

[1]) E: singt die gemein: Vatter unser, wir bitten dich (S. Pollio Wackernagel 522). — [2]) nacht.

als wol fruchtbarlich im geyst essen als die, so erzuher gehen. Dann uns das eüßerlich essen würt vil unordnung und mühe bringen, wo jederman allemal auch leyplich essen wolt. Dann wir in allen dinge nit eüßerlich thaten des Herren, sonder das haubtstuck innerlichen treyben sollen, welchs hie ist die gedechtnüs unser erlösung, so bey euch umstendern allen wol sein mag. Darumb ermane ich eüch, das jr eüch lassen das wort des creuzs fohen, welchs eüch, so selig werden, die kraft Gottes ist, wie der verdampten welt ein thorheit und den frummen scheynheyligen eyn ergernüs. Nemen an Christum, das liecht der welt, und wandeln fürter nit mer in der finsternüs, das ist: nach der art blut und fleischs, welches voller zank, hader und zwitracht ist. Dann wo jr eüch annemen und mit ewer nießung oder gegenwertikeit fälschlisch fürgeben den glauben an Christum und die liebe gegen ewrem nechsten, und dannocht in verdruß stünden gegen ewren mitbrüdern, so wissent, das jr Gott dem heyligen geist liegen, das jr gleißner sein, und das jr bey des herrn Nachtmal unwürdiglich sein oder selbs nießen eüch zum urteyl und zur verdamnüs. Bitten also Gott, das er uns den verborgnen Adam in uns entdecke und sein heyl erzeyge, so er durch Christum Jesum gemacht hat.

Gleych auf soliche wort läse er der Evangelisten und fürnemlich Pauli wort vom Nachtmal, also: Der herr Jesus in der nacht &c.[1])

Fürter auf dise wort spricht der pfarrer also: Jr, so mit mir wöllen des herren Nachtmal entpfahen und so sich anzeygt haben[2]), kommen nun her, und Gott wölle eüch geschickt machen und verleyhen, sein tod in rechtem glauben zu bedenken und mit warer dankbarkeit zu verkünden. Amen. — Hiemit teylt er des herren brot und den kelch aus und sagt zuvor dise wort: Gedenken, glauben und verkünden, das Christus der herr für eüch gestorben ist. — Auf das singt die kirch: Gott sey gelobet &c. oder sunst ein Psalmen, wie es sich zutregt. — Nach solichem gesang spricht er abermals ein gebett, der vorgeenden ermanung gwonlich gleichförmig, also: Laßt uns bitten: Verleyhe uns, hymlischer vatter, das unser erlösung gedechtnis uns nymer von herzen kumm, und das wir im liecht der welt und in Christo wandlen, weit abgezogen von unser tummen vernunft und blinden willen, so eytel und schadhaftig finsternüs seind. Durch Christum Jesum, unsern herren. Amen. — Wölchs oder ein anders mag gepruucht werden, so etwan die predig zu vil eüßerlich ding berüret hat.

Beschluß. Sagen dank dem herren. — Der herr gesegne eüch und behüte eüch. Der herr erleüchte sein angesicht über eüch und sei eüch genädig. Der herr erheb sein angsicht über eüch und gebe eüch den friden. Amen. — Geet hin. Der geist des herren geleyte eüch zum ewigen leben. Amen.

Ende des herren nachtmals.

---

[1]) Wesentlich wie D; nach Heuß (Chronik, im Thomas-Archiv, fol. 52 b) genau wie E. — [2]) Letztere Bestimmung fehlt 1530.

5. Die Situation bei Entstehung der Straßburger deutschen Messe.

Auch in Straßburg hat die Reformation nicht begonnen mit der Reform des Kultus. Es ist vielmehr die Predigt Matthäus Zells, seit 1518 Leutpriesters an St. Lorenz, welche den Umschwung anbahnt. Allerdings ist unter seinem Einfluß die Messe hie und da bald in Mißkredit[1]) und er selbst in den Verdacht[2]) gekommen, ein Feind der herkömmlichen Gestalt des Gottesdienstes zu sein. Auch hat Zell allerlei Auswüchse im kultischen Leben durch seine Predigt schon ziemlich früh und mit Erfolg bekämpft.[3]) Aber die Messe blieb vorerst unangetastet, und zwar in der Gestalt, welche für eine selbständige Beteiligung des Volks keinen Raum ließ.[4]) Zell wirkte ganz wesentlich im Sinne sittlicher Erneuerung der Stadt, insbesondere auf den Erweis der Bruderliebe dringend[5]); und als eine That von moralisch reinigender Wirkung verstand die Bürgerschaft seinen Eintritt in die Ehe, der, nebenbei unter einer Abendmahlsfeier sub utraque, am 3. Dezember 1523 vor sich gegangen ist.[6])

Inzwischen (April 1523) war Butzer, bereits verheiratet, nach Straßburg gekommen und hatte am 16. August seine deutsche Predigtthätigkeit begonnen, im Verfolg deren er, der erste erwählte evangelische Geistliche, in den Dienst der Aurelien-Gemeinde trat. Im Mai des Jahres folgte ihm hierher Capito, seit 1521 Inhaber der Probstei an St. Thomas, der Lätare 1524 von der Gemeinde Jung St. Peter als Pfarrer begehrt und gewonnen wurde. Ausgang 1523 berief das Großkapitel am Münster den Hedio auf Geilers Kanzel;

---

[1]) Vgl. die 1519 oder 20 in Straßburg erschienene Schrift Das die papistischen Opfermessen abzuthun und dagegen das Nachtmal Christi christlicher Weiss ufzurichten sei (Weller 1616). — Eine der besten Darstellungen der Sachlage in Straßburg giebt Hassencamp, Hess. KG. II. S. 337 ff. — [2]) „Christl. Verantwortung", s. o. S. 24 ff. — Zell läßt hier bereits der Absolution nur noch deklarativen Wert. Hübsch ist die Bemerkung, Jesus habe seinen Jüngern geboten: Gond hin in alle welt und prediget, — aber nicht: Gond hin in alle welt und singet, das niemand verston kan! — [3]) Nach der Agenda sive Exequiale sacramentorum. Argentinae. 1513, Abdruck der Agenda parochial. eccl. Argent. dioec. (um 1480), werden alle möglichen Lebensmittel, wie Eier, Fleisch, Fladen regelmäßig vom Priester geweiht. Zell hat damit aufgeräumt. Vgl. den nämlichen Vorgang in Nürnberg und 1525 im Herzogtum Preußen (Richter, I. S. 32). — [4]) Das Hagenauer Missale von 1520 enthält kein deutsches Lied, darin von vielen gleichzeitigen Missalien abweichend (vgl. Hoffmann v. Fallersleben, D. deutsche KL., 3. Aufl., S. 153 ff. 192 ff. Hiernach zu vervollständigen). — [5]) Vgl. Uhlhorn, D. christl. Liebesth., III[1]. S. 58 ff. Röhrich, I. S. 156 ff. — [6]) Nik. Gerbels Tagebuch: Die Jovis post festum S. Andreae mane circa sextam horam M. Matth. Zell nuptias celebravit cum C. Schützin et post missam ambo sub utraque specie communicaverunt. Deinde tota die fuimus (?) in conviviis honestissimis.

dort wich ihm um seiner evangelischen Gesinnung willen Symphorianus Pollio, der an St. Martin Pfarrer ward. In St. Stephan predigte vorläufig in gleichem Sinne Anton Engelbrecht, der frühere Weihbischof von Speyer; in St. Nikolai der früh verstorbene Johann Latomus (Steinlin). Als Lehrer und Erbauungsschriftsteller stand diesen allen Otto Brunfels zur Seite.[1])

Aber keiner dieser Männer hat in Sachen der Erneuerung des Gottesdienstes den entscheidenden Schritt gethan. Dieser geht vielmehr von minder angesehenen Geistlichen aus, und zwar in erster Linie von Theobald Schwarz (Nigri, Niger) aus Hagenau, der, nach dem Ausdruck der Supplik[2]) der nach Offenburg entflohenen Stiftsherren „aus zwei oder drei Orden entsprungen", bis zum Frühjahr 1524 Zells Helfer, seit Okuli dieses Jahres Pfarrer zu Alt St. Peter war; demnächst von seinem Landsmann Anton Firn, Pfarrer an St. Thomas, der, ein gewaltthätiger Charakter, noch vor Zell und von diesem getraut, am 9. Nov. 1523 in die Ehe trat.

Die sämtlichen litterarischen Vertreter der elsässischen Kirchengeschichte, Erichson ausgenommen, bezeichnen als den ersten evangelischen Gottesdienst Straßburgs eine von Anton Firn in St. Thomas am 16. Febr. 1524 gelesene deutsche Messe.[3]) Bei der ungemeinen und längst nicht nur lokalen Bedeutung des entscheidenden Vorgangs ist es erlaubt, auch an diesem Ort der Einzelfrage nachzugehen.

Nikolaus Wurmser notiert gegen Ende Februar 1524 im Protokoll des Thomas-Kapitels[4]) folgendes: Hujus mensis decima nona putatus (?) plebanus Antonius ecclesiae S. Thomae egit missam sermone vernaculo et communicavit Friedericum Ingolt, civem argentinensem, et nonnullos alios sub utraque specie. Quamvis hoc indifferenter in summo (?) per perfidos plebanum et suos fit, nunquam tamen in hac ecclesia fuit auditum. Hoc die inceptum est. Ve nobis omnibus! Aus diesen Angaben geht hervor, daß Firn am 19. Febr. 1523 zu deutsch Messe gehalten und einigen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgeteilt hat. Und daß dies in St. Thomas bis dahin unerhört war. Nun liegt aber eine Klageschrift des bischöflichen Vikars Joh. Wernher an den Magistrat vor[5]), in welcher ausgeführt wird: „das eyner, so sich nennt Diebolt Schwartz, etwan prediger ordens und jüngst ins Heiligen geists orden zu Stechsfeld[6]) gewesen, des zeichen er dan kurz verschyner tagen offentlich an jm getragen, und aber jetzund, on entschlahung syner glübdlichen pflicht und erlaubnus oder dispensation syner ordenlicher oberkeit, mutwilliglich von gemeltem

---

[1]) Eine unterhaltende offizielle und spezielle Charakteristik dieser Geistlichkeit s. b. Röhrich, Gesch. d. Ref. i. Els., II. S. 39 f. — [2]) Abgedruckt bei Ad. Baum, S. 197 ff. — [3]) Vgl. Jung (a. a. O.), S. 316; Röhrich, Gesch., I. S. 199; J. W. Baum, S. 244; Ad. Baum, S. 84 (undeutlich). Dagegen Erichson (a. a. O.) S. 23 f. — [4]) Thomas-Archiv. — [5]) Thomas-Archiv. — [6]) Stephansfeld.

orden abgetretten, darumb er dan nach ordnung der rechten in Ban gefallen und als ein verbanter billich gehalten werden soll, . . . uf zinstag nechst nach dem Sontag Invocavit verschynen[1]) offentlich bei Sanct Laurenzen in sanct Johans cappellen, als man sagt, zu teutsch Meß gelesen und aldo etliche, wyder der heiligen Kirchen ordnung, verbot und alten, unvordachtlichen (?), löblichen gebruch und herkommen, uf Behemisch manier und art, mit dem heyligen Sacrament des Brots und Kelchs, einem jeden christlichen Menschen seltzamlich und abschüwlich zu hören, bericht und communiciert . . . . . bitt ihm, dem bischöflichen Vicari des orts, bistendig und behilflich zu sein, domit zu disen ferlichen zeyten solchem ungehörten, abschewlichen Inbruchen und Newerungen im anfang ein geburlicher wyderstand geschehe."

Hiernach ist Theobald Schwarz dem Anton Firn um drei Tage zuvorgekommen. Bestätigt wird die Priorität der Messe im Münster durch die kürzlich von der Stadtbibliothek erworbene alte handschriftliche Chronik, in welcher es heißt: „Darnach in der fasten hat man in der gruft alle tag ein teutsche meß gelesen und darnach das Sacrament in beider gestalt geben; desgleichen auch zu S. Martin und S. Thomam. Doch wölcher es nit hat wöllen in zweyer gestalt nehmen, den hat man bericht nach seinem alten wesen.[2])"

Hiermit stehen zwar in einigem Widerspruch die minderwertigen Notizen von Specklin und von Heuß.[3]) Der Erstere schreibt: „Es geschah in der Kruft under dem Chor, wie man zu beiden Seiten die Steg hinab geht; oben auf hielt man latine meß wie von alters her." — Specklin hat sich aber schon bei der Zeitangabe, wie ich glaube, verschrieben; statt Invocavit: Jubilate. Dienstag nach Jubilate würde der 19. April sein; und damit wäre allerdings die Messe von Anton Firn bei weitem die erste. — Heuß ist sichtlich abhängig von Specklin, behauptet aber dennoch die Priorität von Schwarzens Messe. Sein Zeugnis lautet: Mense circiter aprili prima germanica missa fuit in hypogaeo Cathredalis Ecclesiae celebrata. — Undeutlich sind die Angaben von Bebellius, der in seinen chronistischen Tabellen 3 verschiedene Daten aus 1524 hintereinander stellt: Nr. 594. Missa germanica decantata. Nr. 595. Missa sacra germanice. Nr. 596. Gemina species sacramenti distributa. — Hier wird auseinander gerissen, was zusammengehört. Daß Bebel übrigens die Austeilung sub utraque für dies Jahr 1524 notiert, ist nicht irrig; denn diejenige Kommunion unter beiderlei Gestalt, welche bei der Trauung Zells am 3. Dez. 1523 stattgefunden hat, muß als eine Art Privatkommunion der Eheleute (in der Traumesse) betrachtet werden.

Endlich liegt aber noch ein gewichtiges Zeugnis vor. Wir haben von der ersten, in Straßburg stattgehabten deutschen Messe noch eine Handschrift.[4]) Und auf dieser befindet sich von der Hand

[1]) 16. Februar. — [2]) In der Handschrift, S. 461. Vgl. de Wette, Lutherbriefe, IV. S. 87. — [3]) Fragmente der Chroniken im Thomas-Archiv. — [4]) Vgl. den Abdruck in der Mschr f. Gd. u. k. K., 1896, S. 4 ff.

eines Zeitgenossen auf der ersten Seite folgende Bemerkung: „Uff disse nachgeschriben weiß ward die Form kinde zu teüffen nach lüt der latheinischen Form von wort zv wort durch Theobald Nigri, der zeit helffer von S. Lorentzen, durch welchen auch die meß zu dem Ersten zu deütsch gehalten ward, act. anno 1524. Aber darnach im rat aller pfarher ist alles kirchengebreng vnd übung von dage zu dage gebessert vnd der geschrift gemesser geordnet worden."

Nach alledem besteht kein Zweifel, daß am 16. Febr. 1524 in der Johanneskapelle, der „Gruft", seitlich zwischen der Lorenzkapelle und dem Hochchor des Münsters gelegen, der erste Straßburger evangelisch-deutsche Meßgottesdienst vor sich gegangen ist.

6. Übersicht über die Entwickelung der Dinge bis 1526.

Schwarz hat die Messe in der Mehrzahl der aufgenommenen Stücke, vielleicht aus dem 1520 in Hagenau erschienenen Missale, übersetzt. Ob diese Übersetzung sogleich in dem erwähnten ersten Gottesdienst gebraucht worden, ist nicht unbedingt gewiß. Die Auslassung der Wechselstücke im Text ist kein Gegenbeweis, die sorgsame Niederschrift spricht jedoch für die Annahme der Absicht, der entscheidenden That nachträglich ein Denkmal zu setzen. Es scheint, daß unsere Handschrift lange und viel benutzt worden ist. Die Größe der That liegt aber nicht in der Originalität der Arbeit. Die Beseitigung spezifisch katholischer Momente ist noch nicht folgerichtig durchgeführt.[1]) Eigenartig ist die Einfügung von 1. Tim. 1, 15 vor der Absolution, das Offertorium mit der Anrede an Brüder und Schwestern (an Röm. 12, 1 klingt auch der römische Kanon an), die Fürbitte für den Rat der Stadt[2]), die hymnenartige, der Elevation folgende und diese erläuternde Überleitung zum Gebet des Herrn. Die „Ermahnung" hat übrigens in der lateinischen Vorlage ihren Anhalt.[3]) Aber die Freimütigkeit der selbständigen Unternehmung unseres Schwarz erhellt schon daraus, daß Luthers Formula missae (mit der Jahreszahl 1523, vermutlich anfangs 1524 bei Köpfl in Straßburg gedruckt) auf den Helfer an

[1]) Auslassungen bedeutsamer Art im Qui pridie fallen in die Augen, vor allem die des (handschriftlich später beigefügten) mysterium fidei. Frei umschrieben sind in den Zusätzen die Stücke Unde et memores und Supra quae, im Original das Supplices te rogamus und Nobis quoque peccatoribus, desgleichen das Audemus dicere und das Libera. Besonders wichtig ist in dem zweiten Domine Jesu Christe die Ersetzung des Singular der redenden Person durch den Plural, ferner die Kürzung und Änderung des Perceptio corporis; der Gedanke der Nießung zum Gericht ist gefallen. — [2]) Vgl. Zwinglis Formular vom August 1523. — [3]) Sie lautet: Habete vinculum pacis et charitatis, ut apti sitis sacrosanctis mysteriis Dei. Amen. Nach Rietschel, a. a. O., S. 69, scheint es, als hätte sich die Einrichtung einer Admonition erst in Nürnberg eingestellt.

St. Lorenz keinen Einfluß geübt hat. Besonders bemerkenswert ist, daß diese erste deutsche Meßordnung Straßburgs weder eine Predigt noch irgend welchen Gesang vorsieht, während einige Bestandteile des römischen Rituals wie liturgische Wendungen, Händewaschen, Kreuzschlagen beibehalten sind.

Also die Grundlage der Straßburger Gottesdienstordnungen ist im wesentlichen eine Übersetzung. Hiermit hängt es zusammen, daß das, was wir zunächst in dem Formular suchen, die Kommunion unter beiderlei Gestalt, gar nicht zum Vorschein kommt.[1]) Ferner aber, daß die Anschauung vom Kultus und speziell vom Abendmahl, welche im Hintergrunde des Unternehmens steht, eine lutherische heißen kann, wie denn Luthers Einfluß ursprünglich in Straßburg der in jeder Beziehung maßgebende gewesen ist. Man wird übrigens nicht verkennen, in welchem Maße es dem Übersetzer gelungen ist, seinem Formular einen warmen und kraftvollen Gebetsgeist einzuhauchen. Ist nun hiernach der Charakter der ältesten Gestalt der Straßburger deutschen Messe in etwa zu bestimmen als der einer gereinigten, aber pietätvollen Wiedergabe des Ererbten in gemeinverständlicher Sprache, so vollzieht sich im Laufe von kaum zwei Jahren eine tiefgehende Veränderung der Auffassung wie der Formen, und zwar in der Richtung, die sich theologisch und liturgisch nicht anders als mit dem Namen „Straßburgisch" bezeichnen läßt. Auch „reformiert" (im Sinne Zwinglischen, besser Butzerschen Geistes) mag man sie nennen. Und das Ergebnis dieser Entwickelung tritt am Ende des hier in Rede stehenden Zeitabschnittes bereits deutlich und scharf hervor.

Allerdings hat innerhalb dieser Jahre einmal ein Einfluß von außen her sich geltend gemacht. Wir gedachten früher eines Straßburger Druckes der Messe von Kantz[2]), und diese Ordnung ist es, die mehr als nur vorübergehend den Lauf der Dinge, wenigstens formgebend, mitbestimmt hat. Das Meiste, was auf diesem Wege von auswärts nach Straßburg eindrang, hat sich freilich schnell wieder verloren. Und wenn man gegen einander abwägt, was empfangen und was gegeben worden, so stellt sich nach Seiten der Produktivität der Kirche Straßburgs ein sehr erhebliches Plus heraus. Leider ist bald eine Zeit gefolgt, welche für die eigenartigen Gedanken und Schöpfungen dieser großen Gemeinschaft keinen Blick besessen hat, und heute muß deren Bedeutung geradezu neu entdeckt werden. Die vorliegenden Mitteilungen möchten die Aufmerksamkeit der Fachgenossen vor allem auf jene Programmschrift hinlenken, die, heute fast unbekannt, ohne Zweifel die bedeutendste grundsätzliche Äußerung in Sachen des Gottesdienstes darstellt, welche das Zeitalter der Reformation hervorgebracht hat. Es ist die Schrift „Grund und Ursach" von Martin Butzer.[3])

[1]) Sie geschah jedenfalls im Anschluß an den Meßtext, also: Corpus Domini nostri etc. — [2]) S. oben S. 83 ff. — [3]) Grund vn̄ vrsach ausz gotlicher schrifft d' neüwerungen | an dem nachtmal des herren | so man

Sie enthält 11 Abschnitte, von denen die sieben ersten die Feier des Abendmahls behandeln (Der Name „Messe“. Kein Opfer. Die Elevation. Die Kleider. Andere Äußerlichkeiten. Das Abendmahl als sonntägliche Feier und nur für Kommunikanten bestimmt. Die Straßburger Form), während die übrigen die Taufe, die Feiertage, die Bilder, Gesang und Gebet zum Gegenstande haben.

Eine eigentliche Theorie wird ja niemand in dem Buche vermuten, systematisch ist nicht einmal die äußere Anordnung. Aber es ist durchaus nicht schwer, aus den gelehrten wie den praktischen Erörterungen die leitenden Grundgedanken zu entnehmen, und diese sind von überraschender Klarheit und Energie, ja gutenteils von eigentümlich modernem Geist. Zwingli und Luther sind dem Verfasser gleichermaßen gefeierte Namen; aber was er vorträgt, ist kein Gemisch aus zweierlei Urteil und Anschauung, sondern eine selbständige Stellungnahme zu der Frage: Wie soll die evangelische Gemeinde ihren Gottesdienst gestalten?

Wie nicht anders zu erwarten, tritt bei Lösung dieser Frage die Autorität der Schrift in den Vordergrund. Weichen muß, was vor ihr nicht besteht. Doch Norm ist nicht das Alte Testament, das zwar gelegentlich zu polemischem Zwecke benutzt wird, dessen Opferbegriff indessen schon dazu nötigt, sich auf die Bücher des Neuen Bundes zurückzuziehen. Auch hier aber handelt es sich nicht um ein billiges Hantieren mit Bibelsprüchen; vielmehr wird z. B. die Kampfstellung der damaligen Zeit mit der des Paulus gegenüber den Judaisten verglichen, doch so, daß der Gesetzesgeist bei denen, die innerhalb der Gemeinschaft des Neuen Testaments geboren sind, sogleich als doppelt unnatürlich und verwerflich bezeichnet wird.[1]) Was man in Straßburg aufrichtet, das ist die Rückkehr zu dem, „das alt, recht und ewig“. Auch von den Vätern sagt man sich nicht los; im Gegenteil, man kehrt zu ihren Gedanken vom Opfer zurück[2]), ohne doch

---

die Mess nennet | Tauff | Feyrtagen | bildern vñ gesang | in der gemein Christi | wañ die zůsamen kompt | durch vnnd auff das wort gottes | zů Strassburg fürgenomen. — Ein sendtbrieff an den durchleüchtigen hochgeboren fürsten vnd herrn | Fridreich Pfaltzgraue ꝛc. in dem ein jede Christliche oberkeit ermanet würt | den genanten geistlichen keins wegs gehellē | einig leer oder predig | so man sich vff die schrifft berůfft | vnuerhört | zů verdammen | mitt ablenung irer losen nichtigē einreden. Martinus Butzer. — 15 Bogen 4°. — Der Sendbrief ist datiert vom 26. Dez. 1524; die Schrift selbst unterzeichnet: Wolffgangus Capito. Caspar Hedio. Mattheus Zell. Symphorian Pollio. Theobaldus Niger. Jo. Latomus. Antonius Firn. Martinus Hag. Martinus Butzer. — Vgl. Walch, XX. S. 458 ff.; Scultet., ad an. 1524; Gerdesius, mon. eccl. ref., II. p. III; docum., p. 69; J. C. Fuesslin, Beiträge V. 107 u. Vorrede S. XII ff. — Zwei Exemplare von „Grund und Ursach“ in der Bibl. d. Thomasstifts, Straßburg. — Genannt wird das Buch von Th. Harnack, Kliefoth, Zezschwitz, H. A. Köstlin. — [1]) Für die Apostolizität des Hebräerbriefs tritt unsre Schrift in die Schranken, aber ohne auf jene entscheidendes Gewicht zu legen („dem sey wie jm wöll“). — [2]) Auch hier der Gedanke, daß die Alten das Abend-

darum die später beigemischten Opfervorstellungen der Heiden zu erneuern. Auch alte Sitten wie das Kreuzschlagen und dergleichen verachtet man nicht; wir sollen nur dabei der Zeiten gedenken, in denen der Brauch ein Bekenntnis war, weil man das Kreuz zur selben Stunde schlug und trug.

Soweit Gebundenheit an das, was gewesen; aber daneben völlige Freiheit. Was wir jetzt ins Leben rufen nach Gottes Wort und Willen, ist nichts Vollkommenes. Allen Einrichtungen haftet etwas Vergängliches an; daher selbst die Sakramente, als Satzung notwendig, so lange wir im Leibe wohnen, nicht ewig sind; ewig ist allein das göttliche Wort. Wie vielmehr wird unsre kirchliche Ordnung immerfort der Reinigung und Erneuerung bedürfen. Darum freie Bahn für immer neue Formen und Weisen. Zu den Satzungen gehört aber auch das, was Menschen über Gottes Rat und Christi Wort denken und reden. Man soll, vor allem im Gottesdienst, nicht fragen, was das Sakrament sei, sondern was es uns sei und wozu es uns gegeben worden. Vor allem wollen wir frei sein von den abergläubischen Meinungen, die Gottes Werk und Wort verunreinigen und seine Ehre vermindern. In diesem Zusammenhange steht sogar die polemische These: Nur Gott soll von uns angebetet sein; Christus hat sich den Weg zu Gott genannt, und Paulus ihn als den Mittler bezeichnet.[1]) Kraft solcher Freiheit von dem, was gewesen, wollen wir auch die als unsre Brüder ansehen, welche Bedenken tragen, ihre Kinder zur Taufe zu bringen, da doch Christus die Kindertaufe nicht geboten hat.[2]) Aber erst recht soll uns dazu die Liebe leiten.

Und diese, die Bruderliebe, ist auch für den öffentlichen Gottesdienst von grundlegender Bedeutung. Gott zu Ehren singen wir mit dem Herzen, der Gemeinde zur Erbauung auch mit dem Munde.[3]) Das ist ein Grundfehler an den römischen Messen, daß man meint, Gott dienen zu dürfen auf Kosten der Brüder. Oder warum behängt man Altar und Priester mit kostbaren Gewanden, derweil Christus hungrig, durstig und nackend durch unsre Gassen geht? Aber die Unsittlichkeit der Priester macht den schönen Mantel nötig und den

---

mahl in demselben Sinne ein Opfer genannt, wie sie das Christfest den Tag der Geburt Christi hießen. Vgl. oben S. 64. — [1]) Diese Anschauung wird bald praktisch in der konsequenten Beziehung aller Gebete und Lieder auf den Vater (s. Ordnung F.). — [2]) Röhrich, Zur Geschichte der straßb. Wiedertäufer, a. a. O., S. 4. Hier wird mit Recht der Einfluß der Wiedertäufer auf die Straßburger Kirche erst spät datiert. — Vgl. Rathgeber, S. 103 ff. — [3]) Dieser Gedanke ist Luthern fremd. Auch nach seiner Meinung singt man mit dem Munde dem Nächsten zur Besserung; aber dem, der draußen ist und der dadurch bewogen werden soll herein zu kommen. Im übrigen wird man ja viel von Luthers Geist schon in diesen Andeutungen spüren, vor allem von dem Geist jener Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen", zu welcher Butzers Büchlein Das jm selbs niemant, sondern andern leben soll, und wie der Mensch dahin kummen mög. 1523, das wenig bekannte, aber würdige Seitenstück bildet (Weller 2377).

geheimnisvollen Schein unentbehrlich. Indessen die Schwachen haben Anspruch auf Schonung. Darum mag man im Gottesdienst den Chorrock behalten und alles dulden, was nicht ärgert oder reizt. Die Festtage der alten Kirche sind aber nicht zu dulden, weil sie das arme, bethörte Volk schädigen und vor anderen Sündentage sind. Wiederum der Sonntag soll bleiben, vor allem um der Geringen willen, die ihr Recht haben sollen. Nur daß die Gemeinde auch die Schwachen zu erziehen und die Lasterhaften von sich auszuschließen hat. Es ist nicht recht, wenn man zum Abendmahl geht ohne Glauben und Brüderlichkeit; es ist aber gerade so verwerflich, zur Predigt zu kommen und mit dem Munde zu bekennen, wenn das Herz ferne ist. Darum wäre es gut, wenn man nur selten Abendmahl hielte, und dann alle insgesamt; aber besser noch wäre es, wenn die Gemeinde die Bösen bannte, damit nicht, wie heute viele ohne Fug zur Kirche gehen, und „rups und raps durcheinander" zum Tische Christi läuft.

Daß der Gottesdienst wahr sei, der zutreffende Ausdruck für das, was im Menschen ist, das gilt's. Wir müssen heraus aus dem erkünstelten Gebärdenspiel der alten Kirche, da die Priester und mit ihnen das Volk gezwungen sind zu heucheln und wie zerknirschte Büßer sich zu geben, während sie es anders meinen. „Ach, ein ellender batz allein kann solche andacht und rew in sie bringen."

Im ganzen eilt, wie man sieht, Butzers Schrift den praktischen Ordnungen dieser Jahre voraus. Mit reizvollem Humor und verwegener Siegesgewißheit geschrieben, kann sie noch heute, als überaus reich an wertvollen Anregungen und zu idealen Zielen weisend, wahrhaft evangelische Frucht schaffen. Noch eins ist hervorzuheben. In „Grund und Ursach" wird auch die Ordnung des Straßburger Gottesdienstes mitgeteilt. Es ist aber bezeichnend, daß die Angaben mit dem vorliegenden liturgischen Material nicht stimmen, wie denn auch die Beschreibung der Prädikanten in ihrem Brief an Luther[1]) mit keinem der uns bekannten Formulare genau übereinkommen. Auch die meisten der von verschiedenen Geistlichen in die handschriftliche Messe des Theobald Schwarz eingetragenen Zusätze und Änderungen begegnen uns sonst nicht wieder. Es spricht auch aus diesen Differenzen der ausgeprägt freiheitliche Sinn der Straßburger und ihre Abneigung gegen alle statutarischen Bestimmungen. Für das Folgende wird man aber im Sinne behalten, daß fortdauernd mancherlei Formen der Messe neben einander bestanden haben müssen.

7. Die ältesten gedruckten Ordnungen.

Die Urgestalt der deutschen Messe von Schwarz kehrt zunächst im großen und ganzen wieder. Gefallen ist nur das Händewaschen, geblieben dagegen der Altar, die Elevation, das Kreuzschlagen. Introitus,

[1]) J. W. Kapp, S. 345 ff.

Kollekte und Lektionen werden in den mit A bezeichneten Formularen im Wortlaut mitgeteilt. Der Introitus hat[1]) in A^1 und A^4 auf das Abendmahl Bezug gehabt, in A^2 und A^3 ist er allgemeinen Inhalts. Die Kollekte ist sehr lange in Gebrauch geblieben, eine polemische Spitze in ihr bewahrt die Erinnerung an die Anfangszeit. Die Epistel, freigewählt (Gal. 3, 8—14), verdankt ihre Aufnahme dem die Rechtfertigung durch den Glauben verkündigenden Inhalt; das Evangelium (Joh. 6, 41—58) ist die Gründonnerstagsperikope. Beide begegnen uns in wesentlich Lutherscher Gestalt. In dem Kanongebet finden sich zwei Lücken, die aus dem Formular Nigris ergänzt werden müssen.[2]) Jetzt wird die Distribution ausdrücklich hervorgehoben und bemerkt, daß sich die Kommunikanten zuvor „anzeigen". Eine Notiz, die nach „Grund und Ursach"[3]) befremden muß und vielleicht nur einen Wunsch andeutet, übrigens nebenbei praktisch begründet ist in der durch die Kommunion unter beiderlei Gestalt notwendig gewordenen Vorsorge für den darzubietenden Wein. Eine Spendeformel haben weder A^1 noch A^2, wogegen die vierte Ausgabe dieser Ordnung die biblischen Worte: „Nehmet hin" enthalten hat.[4]) Endlich ist zu bemerken, daß A^2 und A^3 am Schluß fünf Ersatzstücke für die Präfation bieten.[5]) Hierbei sind berücksichtigt Weihnachten, Epiphanias, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten; die Passionsformel steht noch im Haupttext. Diese Feste und Festzeiten werden also noch eingehalten, obwohl „Grund und Ursach" reine Bahn zu machen gedenkt, sobald das Volk genügend in der Schrift gegründet ist.

Die Vorrede läßt keinen Zweifel darüber, daß die nachfolgende Ordnung kein Gesetz sein will. Aber auch diese selbst giebt das deutlich zu erkennen durch die Bemerkungen, mit welchen die Worte der Einsetzung umgeben werden: „Anfang der rechten, waren Meß" und „Ende der Meß oder des nachtmals Christi. Dann vor und nachgeende wort seind alle zu bewegung und zu erfrischen den glauben, und nit als hauptstück der meß eingefürt, wöliche auch yedes andacht nach mögen geendert oder gar underlassen werden." Diese Eigentümlichkeit bleibt den ältesten Ordnungen gemeinsam. Ihre Bedeutung wird daran ermessen, daß Luther auf den zweiten, eucharistischen Teil des überkommenen Ordo, die Missa fidelium, den Namen „Messe" beschränken will[6]), während Kantz, der auch seinerseits den Anfang der evangelischen Messe, nicht ihr Ende, hervorhebt, das aus dem Ordo entnommene Konsekrationsgebet mit zu der Messe im engsten Sinne rechnet.[7]) In der That ist alles Andere in Straßburg wandelbar geblieben.

---

[1]) Nach Herrenschneider, S. 17. — [2]) S. oben S. 131. 133. — [3]) S. oben S. 150: rups und raps durch einander. — [4]) Butzer schreibt an Jakob Meyer in Basel am 23. Jan. 1531, daß sie diese Worte nicht gebrauchten, um irrige Auffassungen fern zu halten (Thes. Baum. IV. 14). — [5]) Die dritte versehentlich ohne Überschrift, was B hernach verbessert. — [6]) S. oben S. 80, A. 1. — [7]) S. oben S. 75 und unten B.

Über den Eindruck der ersten deutschen Messen auf die Bevölkerung in Stadt und Land, über den gewaltigen Zudrang und die musterhafte Haltung der Kirchgänger geben uns zeitgenössische Berichte vielseitigen Aufschluß.[1]) Wie die Haltung des Rats durch diese Vorgänge beeinflußt worden, wird bald noch klarer erkannt werden.[2])

8. Die erste Umgestaltung.

Wie schon erwähnt, ist die Kantzsche Messe außer der Verbindung mit der Lutherschen Formula missae[3]) gleichzeitig noch eine andere eingegangen, nämlich mit der Straßburger Ordnung. Das Ergebnis dieser Union ist aber ein recht verwickeltes, weil der Urheber zugleich noch andere Elemente hinzugethan und wohl auch Eigenes beigemischt hat. Das Formular B ist undatiert, gehört aber jedenfalls dem Jahre 1524 an, da es im folgenden Jahre nicht mehr untergebracht werden kann. Es hat die nämliche Vorrede wie A², auf welches Büchlein auch der Titel Bezug nimmt. Trotz so mannigfacher Änderungen und Zusätze ist die Schwarzsche Messe als Vorlage noch immer deutlich zu erkennen. Noch ist der Altar in Gebrauch, dem entsprechen die liturgischen Wendungen. Der Geistliche wird Priester genannt. Er schlägt das Kreuz bei der Absolution und (dreimal) beim Segen, nimmt auch die Elevation vor und wäscht zuvor die Hände. Aus der Messe von Schwarz, bezw. aus A², stammt je ein Introitus, eine Kollekte, ein Kredo, ein Kanon- und das Konsekrationsgebet, je ein Sermon, Schlußgebet, Segen, fünf Ersatzstücke für die Festpräfationen. In der angefügten Vesperordnung steht noch das Ave Maria, wie es sich entsprechend im Taufformular bei Schwarz findet.

Neben diesen Bestandteilen werden aber solche bemerkbar, welche B mit der Kantzschen Messe[4]) und zugleich mit der dem Bugenhagen zugeschriebenen Form der letzteren gemein hat. Das gilt im allgemeinen von der ganzen Kommunionhandlung, die künstlicher, dem Ordo stark angenähert ist; speziell vom Schluß des Vaterunsers, dem Konsekrationsgebet, der Formel bei Vorzeigung der Elemente („Secht, allerliebsten, das ist warlich ꝛc."), der Spendeformel, der (neuen) Schlußkollekte. — Indessen harmoniert B teilweise nur mit Kantz, teils wieder nur mit Pseudo-Bugenhagen. Mit ersterem in der Aufforderung des Priesters an das Volk, für ihn um Vergebung zu bitten („Auch, ihr allerliebsten, dieweil ich auch ꝛc."); ferner in dem deutschen Nunc dimittis und dem Gebet an die Dreifaltigkeit; vor allem aber in der Eingangs-Klammer („Hie facht an die recht, Christlich meß")

---

[1]) Vgl. die Ausführungen bei Röhrich, Jung und J. W. Baum. — Desgl. Kapp, II. S. 601. — [2]) Die Darstellung Ad. Baums sieht mannigfacher Ergänzung entgegen durch das demnächst im Druck erscheinende, in Abschrift neu gefundene Tagebuch Seb. Brants. — [3]) S. oben S. 86 ff. — [4]) Es sei an deren Straßburger Druck erinnert. S. oben S. 83 ff.

vor den Einsetzungsworten, die wegen eines Wechselstückes noch einmal wiederkehrt, der jedoch auffallenderweise keine entsprechende Schlußklammer („Ende der waren Meß") folgt. Allerdings stehen die erstbezeichneten Worte bei Kantz bereits vor dem Konsekrationsgebet, hier (wie in A[2]) unmittelbar vor den Verba testamenti. — Andererseits kommt B wieder allein mit „Bugenhagen" überein im Graduale mit Alleluja, in der feierlichen Zurüstung von Brot und Wein und in der einen Segensformel (Numeri 6). Und zu dem allen treten nun noch ganz eigenartige Züge: ein zweiter Introitus, eine zweite Kollekte, neben dem Nizänum das Apostolikum[1]), ein neues Kanongebet (beiden Formen wird das Konsekrationsgebet unmittelbar angefügt), ein neuer Sermon; ein merkwürdig ausgeschmücktes Agnus dei, ein gesprochenes „Gott sey gelobet" und die Vorschrift, daß der Priester nach dem Volke kommunizieren soll. Vielleicht ist das Bedeutsamste an all dem Neuen das Auftreten des Apostolikums, das wohl hier zum ersten Mal im evangelischen Hauptgottesdienste erscheint; vormals hatte es nebst anderen Lehrstücken seinen Ort hinter der Predigt.

Alles in allem ist B ein um vieles reicheres Gebilde, wie man sieht, als wir bisher in Straßburg angetroffen haben. In der Hauptsache eine doppelte Form, wie die lange Reihe paralleler Stücke zeigt, bei deren Einstellung fast immer das neue Ersatzstück den ersten Platz erhalten hat.

Was von der ganzen Ordnung dauernd geblieben ist, werden wir sehen. Was sich bald wieder verloren hat, das lag auf einer rückläufigen Linie. Selbst jene Aufforderung an das Volk, für seinen Priester zu beten, läßt mindestens eine echt katholische Deutung zu. Schon die Zweiteilung der gottesdienstlichen Versammlung, welche dadurch bekundet wird, ist der älteren Straßburger Form fremd. Vollends aber die Sorge um einen korrekten Vollzug des Offiziums läßt das versammelte Volk und sein kultisches Erlebnis abhängig erscheinen von dem Thun und Lassen des amtierenden Geistlichen. Im übrigen ist ja das Sündenbekenntnis des Priesters nichts von dem alten Herkommen Abweichendes. Es findet nicht nur im Konfiteor und im Offertorium seinen regelmäßigen Ausdruck, sondern bei Handhabung der der vorreformatorischen Kirche entstammenden „offenen beicht" oder „offenen schuld"[2]) tritt die Wendung „Bitten Gott für mich; das will ich auch thun für euch (im ampt der heiligen Meß)" regelmäßig am Schlusse auf. Von da ist es auch in die Vesperordnungen der Straßburger evangelischen Gemeinden eingedrungen.

Wenn man der damaligen Lage der Dinge in der Stadt nachdenkt, kann man zu der Annahme gelangen, B sei ein Produkt der

---

[1]) Da die vorliegende Ordnung (wie auch D) unmöglich von Butzer stammen kann, ist die Angabe bei Achelis, Prakt. Theol., II. S. 145; Grundriß, S. 190 nicht richtig. — [2]) J. B. Surgant, Manuale Curat., 1502, lib. II. cons. 6. — Exequiale Argent., 1513, letztes Blatt.

Kreise, denen an der Verbindung der Kirche Straßburgs mit Luther, d. h. an ihrem Gehorsam gegen den Gewaltigen, alles gelegen war, und als deren Haupt wir uns Nikolaus Gerbel zu denken haben. Der Versuch, die Straßburger Messe mit der Formula missae in Harmonie zu bringen, ob auch unter Beibehaltung lokaler Eigenheiten, liegt am Tage. Glücklich kann man ihn hier so wenig nennen, wie zuvor. Es ist zweierlei Geist und, wie früher gezeigt worden, überladene Form. So konnte die Entwickelung nicht weiter gehen, oder alle gesunden Gedanken in „Grund und Ursach" hätten preisgegeben werden müssen.

9. Rückbildung und Fortschritt.

Auch das „Teutsch Kirchenampt" (C) ist in den meisten Ausgaben undatiert. Es hat aber noch die alte Vorrede, und mit jenen gehört es noch in das Jahr 1524.[1]) Die Ordnung lenkt in wesentlichen Stücken wieder zum Anfang zurück. Die älteren, einfacheren Gebetsformen kehren wieder; auch der Ritus ist, sogar über A hinaus reduziert: weder Händewaschen, noch Kreuzeszeichen sind geblieben. Die Schlußklammer hinter den Einsetzungsworten hat wieder ihre Stelle gefunden; die Festpräfationen sind dagegen verschwunden. Noch wirkt die vorhin dargestellte Form B in einigen Stücken nach. Das Gradual, zwei Glaubensbekenntnisse, das „Gott sei gelobet" sind geblieben; das Apostolikum hat sogar den ersten Platz erhalten. Die Spendeformel ist die biblische, wozu B („Secht, allerliebsten, das ist warlich .... Nemen hyn und essen jn ꝛc.") immerhin die Vorstufe bildete. Auch sind beide Formen des Segens geblieben.

Dazu treten aber ganz neue Momente. Dem Confiteor ist der Spruch Ps. 32, 5 voraufgeschickt, und in C^4 eine zweite Form, auch eine zwiefache Absolution gegeben; hier ist die Kollekte sogar gänzlich freigestellt. An die Stelle des Introitus können Psalmen treten, an die der Perikopen epistolische und evangelische Abschnitte. Letzterer Einschub geschieht mit Hinweis auf mancherlei Gewöhnung. Zu den Einsetzungsworten ist als Wort Christi 1. Cor. 11, 26 hinzugefügt. Man beachte die referierende Gestalt der Spendeworte in C^4. Überhaupt sind die in Betracht kommenden Ausgaben, zumal in der Kommunionhandlung, recht verschieden. C^4 ist B ähnlicher. Aber zweierlei Neuerungen bedeuten einen gewaltigen Fortschritt. Einmal begegnet uns hier zuerst G e m e i n d e g e s a n g; vierzehn — in der Messe sechs — Stücke im ganzen, von denen nur zwei Wittenbergischen Ursprungs sind[2]), treten in Musiknoten auf, darunter auch das Apostolikum. Bei weitem wichtiger noch und folgenreicher ist das erstmalige Hervortreten der P r e d i g t in der deutschen Messe. An sich nichts Neues, aber

---

[1]) Vgl. C^1. S. 124. — [2]) Vgl. Zahn, VI. S. 5.

bisher offenbar durch die Ermahnung an die Kommunikanten ersetzt, kehrt sie jetzt in den Rahmen des veränderten Ordo als ständiges Glied zurück. Man sieht voraus, daß sie jenen auseinander sprengen wird. Vorläufig wird sie es nicht thun, zumal ihr ein kommunionloser Gemeindegottesdienst neben Messe und Vesper als selbständige Domäne bleibt, der gerade im „Teutsch Kirchenampt" ebenfalls seine mit Psalmengesang geschmückte Ordnung empfängt. Besonders merkwürdig ist die fortan der Straßburger Messe eigentümliche Stellung der Predigt zwischen Evangelium und Kredo. Daß diese auffallende Anordnung der im Grunde einfachen Überlegung entspringt, die Predigt sei Auslegung und Anwendung des Evangeliums, leuchtet ohne weiteres ein.[1]) Daher ist nicht nötig, an die erwähnte Verwendung der Lehrstücke hinter der Predigt zu vorreformatorischer Zeit zu erinnern[2]), wenngleich diese Sitte, vermutlich dem deutschen Südwesten vormals eigen, die Neuordnung erleichtert haben mag. Nebenbei ist diese eins der augenfälligsten Kennzeichen bei Beurteilung der Abhängigkeit auswärtiger Gottesdienstordnungen von den Straßburgischen.[3])

Wenn jetzt die zeitliche Ausdehnung der ganzen Meßfeier eine Reduktion der übrigen Bestandteile zur Notwendigkeit macht, werden wir uns nicht wundern. Schon verrät sich, wie darin, so auch in anderen Beziehungen ein unlutherischer, auf Butzer zurückzuführender Einfluß. Der Psalmengesang beginnt die Herrschaft anzutreten, und des Kirchenjahres Bedeutung verblaßt.[4])

10. Zunahme der Lehrhaftigkeit.

Die bei Schwan gedruckte „Ordnung des Herrn Nachtmal" (D) meldet in der Vorrede, daß man in Gebärden, Kleidung und anderen Zeremonien nunmehr zur Abstellung geschritten sei. Ein Gesetz solle auch die hier angezeigte Form des Gottesdienstes nicht sein. Immerhin nennt man das Nachtmahl nicht mehr „die Meß", der Priestername ist auch dahin. Die ältesten Formulare A, B, C hatten den letzteren innerhalb des Formulars unbefangen beibehalten, während sie im Titel von „Evangelisten und christlichen Pfarrherrn" (A und B) oder von der „Gemein" bzw. der „Kirch" (C) redeten. Jetzt sprechen Titel, Vor-

---

[1]) So hat offenbar schon Zwingli (De canone missae epichiresis, August 1523) gedacht und die gleiche Anordnung vorgeschlagen. Vgl. die gekünstelte Erklärung der nämlichen Eigentümlichkeit bei der kurpfälz. Ordnung (1556), die Bassermann giebt (Gesch. d. bad. KOO., S. 40). — [2]) Surgant, Man. Cur., lib. II, cons. 5. — [3]) Vgl. Braunschweig 1528. Hamburg 1529. Württemberg 1536. Köln. Ref. 1543. Württemberg 1547 und 1553. Ottheinrich 1554 (1556). Liturg. sacra, Francof. 1554. Bad. KO. 1556. Württemb. Sum. Begr. 1559. Pfalz 1563. Hanau 1573 (Hering, Hülfsbuch, S. 296; 296 f.; Richter, I. S. 268; II. 42 f.; 94; 137; 146; 177; 178; 198; 264; 506. Vgl. außerdem Richter, II. S. 222 (bis); 224; 347. — [4]) Im ganzen stimmt zu der vorstehend beschriebenen Ordnung die Schrift von Capito „Was man halten und antworten soll" vom Oktober 1524.

rede und Ordnung nur noch vom „Diener". In Äußerlichkeiten ist der bedeutsamste Fortschritt der Wegfall des Altars und seine Ersetzung durch den Tisch, genauer die Aufstellung eines Tisches zwischen Altar und Gemeinde.[1]) Nun tritt der Diener hinter den Tisch, und die liturgischen Wendungen haben ein Ende, desgleichen die damit zusammenhängenden Salutationen. Die Reinigung der Feier „nach der geschrift" zeigt sich in der biblischen Doxologie des Unser Vaters (!), der Korrektur des Qui pridie („Der Herr Jesus, in der nacht"[2]), der ausschließlichen Beibehaltung des aaronitischen Segens. Ganz neu ist dagegen die Distributionsformel: „Gedenkent, glaubent, verkündent, daß Christus für euch gestorben ist."[3]) Reicher ist die Ausstattung mit Psalmengesang. Gleich an den Anfang des Gottesdienstes tritt ein Psalm, an die Stelle des Graduals ein deutsches Lied. Aber mehr als dies alles fällt in die Augen der Zug zur Lehrhaftigkeit. Bereits der Introituspsalm kann, die Epistel soll ausgelegt werden. Die Verlesung des Evangeliums geschieht auf der Kanzel. Trotz der Predigt bleibt die Ermahnung der Kommunikanten bestehen. Bei solcher Überhandnahme des freien Wortes müssen die übrigen Bestandteile der Ordnung weiteren Rückgang erfahren. Und so werden denn Kyrie und Gloria vorläufig als entbehrlich bezeichnet. Dieser Schritt ist nicht unüberlegt. Neben dem Confiteor mit Absolution, und von diesen durch den Introitus getrennt, noch jene beiden Stücke festzuhalten, war zum mindesten nicht nötig. Luthers Verfahren in der Formula missae, dem Vorbereitungsdienste des Priesters und der Ministranten überhaupt keinen Raum zu geben, war geschichtlich und grundsätzlich berechtigt; hier fanden und behielten Kyrie und Gloria ihr Recht. Es ist aber bezeichnend, daß in Straßburg gerade diese Stücke weichen müssen, und man dagegen die auf die Gemeinde bezogene Eingangsgruppe, Sündenbekenntnis und Absolution, dauernd beibehält. Das entspricht dem sich immer mehr geltend machenden ethischen Charakter der Straßburger Ordnungen.

Im ganzen steht auf diesem Grunde die Beschreibung des Gottesdienstes, welche uns in dem Briefe der Straßburger an Luther[4]) be-

---

[1]) Nach Jung, S. 318, Anm. 7; 326 ff., hat, zunächst aus akustischen Gründen, diese Maßregel Firn für St. Thomas am 20. Nov. 1524, Capito für Jung St. Peter acht Tage später, fast gleichzeitig Zell für das Münster getroffen. Hans, Der prot. Kultus, 1890, S. 34, Anm. 1 erwähnt eine ähnliche Anordnung als in Augsburg vorgenommen, nämlich die Trennung des Altartisches von der zugehörigen Rückwand und die Stellung des Geistlichen zwischen diesen beiden. Kliefoth (VII. S. 135 ff.) vermag solche Einrichtungen nur aus der Absicht, das Abendmahl herabzusetzen, zu erklären. — [2]) Vgl. die „Ermahnung"! — [3]) Vgl. die Spendeformel der Waldecker KO. von 1556 (Hering, Hülfsbuch, S. 189) und Erbach 1560 (Richter, II. S. 223) sowie die der Münsterischen Wiedertäufer: „Nemet und esset und verkündigt den tod des Herrn" ꝛc. Vgl. Newe zeytung von den Widertauffern zu Münster etc. 1535, Bl. A II. — K. Hase, Neue Propheten, 2. Aufl. 1861. 3. S. 116. — [4]) Dogmatisch bedeutsam ist dieser Brief bekanntlich, weil die Straßburger

gegnet. Daß neben dem Confiteor die Absolution nicht ausdrücklich genannt wird, hat kein Gewicht. In einigen Stücken erscheinen hier aber bereits die Formen, deren wir erst hernach gedenken werden, so in Sachen der epistolischen Lektion; andererseits treten einige, in D bereits verschwundene Stücke auf, die vorläufig beibehaltene Elevation und das Libera. Ganz fremd und keiner der Ordnungen, die wir kennen, entsprechend ist der Gesang der zehn Gebote, der, mit Psalmengesang wechselnd, dem Evangelium voraufgeht.[1])

In „Grund und Ursach" fehlt das Kyrie und Gloria ganz; der Glaube hat die Form der drei Artikel. Der Kanon gedenkt der Kommunikanten, was wieder gänzlich neu ist. Die Abendmahlsordnung ist im übrigen mehr die der sogleich zu beschreibenden Gestalt.[2]) Daß der genannte Brief, abweichend von unsrer Programmschrift, der Kommunion des Geistlichen nicht gedenkt, ist jedenfalls beachtenswert.

11. Vorläufiger Abschluß der Entwickelung.

Von den beiden noch erübrigenden Formularen unsres Zeitabschnitts ist zunächst zu bemerken, daß sie nicht mehr, wie die bisherigen, ohne Einwilligung der Pfarrer gedruckt worden sind, demnach einen mehr offiziellen Wert beanspruchen können. Die eine, „Straßburger Kirchenampt" (E), ist verloren. Sie muß aber den „Psalmen" (F) in einigen wichtigen Bestimmungen gleichlautend gewesen sein[3]), zumal beide Ordnungen sich als der Jung St. Peter-Kirche zugehörig ausweisen, deren Pfarrer, Capito, vielleicht seinem Vetter Köpfl das Material zum Druck übergeben hat. Eine der Vorreden war in beiden Büchern wesentlich gleichlautend. Dagegen sind auch bezeichnende Abweichungen anzunehmen.

---

bekennen, ihre Abweichung von Luthers Gedanken über das Abendmahl der Gemeinde nicht länger verbergen zu können. Liturgisch verrät sich diese Thatsache bereits in dem Formular des Theobald Schwarz. Dort hat eine Theologenhand die Worte nach der Elevation: „das du .... uns zu einer versicherung verlossen den leib und blut unsers Herren Jesu Christi under dem brot und weyn" abgeändert in: „zu einer versicherung verlossen die gedechtniß des leibs und bluts 2c." — Vgl. Mschr. f. Gd. u. k. K., 1. S. 8. — Ob und wieweit die Straßburger hierbei von den Taufgesinnten beeinflußt oder gedrängt worden, ist noch nicht erforscht (vgl. O. zur Linden, Melchior Hofmann, 1885. S. 186. 217 f. — [1]) Vgl. Erichson, S. 14, wo, im Interesse der Gleichsetzung des Psalters von 1539 mit der Genfer Ordnung, das „geistig (geistlich) Lied" mit dem Dekalog anscheinend gewaltsam identifiziert wird. — [2]) Besonders interessant ist die von der Vermahnung handelnde Stelle: „darauf ermahnet er die, so mit jm das Nachtmal Christi halten wöllen, das sye jren sünden abzusterben, ihr kreuz willig zu tragen, den nechsten in warheit zu lieben, im glauben gesterkt werden. Das dann geschehen musz, wo wir mit gläubigem herzen erachten, was unmesziger Gnad und Gutthat Christus uns bewiesen hat, indem das er sein leyb und blut am kreuz für uns dem vater aufgeopfert hat." — [3]) Jung, S. 322 ff.; Herrenschneider, a. a. O. S. 4. 15. 17 ff. 25 ff.

Neu ist in E, daß die Kollekte mit der Predigt in Beziehung gesetzt wird; daß an die Stelle der Epistel prophetische Stücke treten können, und zwar mit summarischer Auslegung; daß statt des Apostolikums Luthers „Wir glauben all“ angestimmt werden kann. Gefallen sind Präfation und Sanktus; dem Unser Vater folgt eine versifizierte Form desselben Gebets von Symphorianus Pollio. Der Inhalt der Ermahnung greift auf die Predigt zurück. Nicht neu ist die referierende Spendeformel.[1])

In den „Psalmen“ begegnet uns ein sinniger Zusatz zur herkömmlichen Absolution, ein dogmatischer in dem übrigens freigestellten Offertorium. Die Epistel kann durch ein beliebiges Stück des Alten Testaments ersetzt werden. Im Kanongebet wird des Kaisers nicht mehr gedacht.[2]) Die wörtlich mitgeteilte Ermahnung von Capito ist besonders wertvoll. Als notwendig gilt dieses Stück nicht. Neu sind außerdem außer den wiedergekehrten Salutationen die Schlußkollekten. Neu ist vor allem, daß nunmehr auch die Epistel bereits auf der Kanzel verlesen wird.

Aus den, beiden Formularen voraufgeschickten Bemerkungen entnimmt man die sich steigernde Menge der Predigtgottesdienste; dort täglich 2, hier 4 Predigten und am Sonntag 6, die noch dazu so geordnet sind, daß einer sie zur Not sämtlich hören kann![3]) Rührend ist die besondere Rücksichtnahme auf die dienende Klasse. Verständlich, daß die anfangs große Befriedigung des Volks[4]) sich allmählich in Überdruß verwandelt[5]), wenn auch zumal auf Fremde das kirchliche Leben, vor allem der Gesang[6]), noch nach zwanzig Jahren einen imponierenden Eindruck machen konnte.[7])

Zweierlei ist es jedoch, was fortan den eigentümlichen Charakter des Straßburger Gottesdienstes bestimmt. Einerseits die planmäßige Unterordnung des Sakraments unter das Wort. Hatte man früher besonders großen Anstoß genommen an einer Messe, deren Hauptstück nicht die Kommunion war, so wird jetzt gar nicht mehr gewünscht, daß gar zu viele zum Sakrament kommen.[8]) Sie können ja mit Glauben und Andacht der Handlung folgen, so haben sie des Segens genug. Man sieht, daß die Entwickelung der Dinge auf eine seltenere Kom-

---

[1]) Achelis, Prakt. Theol., II. S. 185; Grundriß, S. 208 f. Was hier von E gesagt ist, gilt schon von C^{4}. — [2]) Vgl. B. — [3]) Noch 1713 wird in Straßburg jährlich 3787 mal gepredigt, also in jeder der 7 Kirchen 541 mal! Vgl. Uhlhorn, Die christl. Liebesthätigkeit. III^{2}. S. 637. Anm. 2. — [4]) Jung, S. 347. Kapp, S. 601 (Nik. Gerbel an Justus Jonas, Dienstag nach Lätare 1524). — [5]) Ad. Baum, S. 76, Anm. 1. Vgl. Janssen, Gesch. d. d. Volks, III. 7. Aufl. S. 94. — Wie die Taufgesinnten über die fruchtlose Thätigkeit der Prädikanten gedacht, s. bei zur Linden, Melch. Hofmann. Z. B. S. 6. 23. — [6]) Über den Reichtum der Lieder in den Straßburger Ordnungen giebt Wackernagel, Bibliogr., a. a. O. alle Auskunft. Die ihm unbekannten „Psalmen“ von 1526 enthalten 5 Lieder- und 27 Psalmentexte mit im ganzen 25 Melodien. — [7]) A. Erichson, l'église française de Strasbourg. Paris 1886. p. 21 ss. — [8]) Vgl. oben S. 141 f. die naiven Äußerungen Capitos, und daneben die Anschauungen bei Strauß und Kantz, S. 30 ff. bezw. S. 40.

munionfeier hindrängt. Zwar wird das sonntägliche Abendmahl noch nicht aufgegeben; aber man umhegt es in Gebet und Vermahnung mit schützenden Schranken, warnt eindringlicher und breiter vor Mißbrauch und bahnt damit jene Handhabung der Kommunion an, die wir heute die spezifisch reformierte nennen.[1]) Auf das Hören des Wortes legt man alles Gewicht, und die Zurückdrängung des Sakraments kann nicht aus besonders hoher Schätzung hergeleitet werden. Daneben kommt doch auch das Gebet, und zwar das in breitem, ruhigem Fluß sich ergießende, zu seinem Recht. Was B und D an etwas überladenen Formen eingebracht, ist auf die Dauer nicht schädlich geworden. An Würde und Wucht der Sprache suchen die Gebete der Straßburger Ordnungen ihresgleichen.

Noch auffallender ist die Stellung zum Kirchenjahre. Die Ordnung F ist auf den Sonntag Reminiscere zugeschnitten; aber die Perikopen haben nichts mit diesem Tage zu thun. Die „Psalmen" enthalten gegen 40 Gesangstücke, allermeist Straßburgisches Gut; aber kein Festlied ist darunter bemerkbar. Und es bleibt so bis 1538. Mit dem Wegfall der Festlieder und der Ausscheidung von Kyrie, Gloria, Benediktus, Agnus verschwindet aus dem Gottesdienst jede Anrufung Christi, zu welcher der Gebrauch der Psalmen, abgesehen von dem gewohnheitsmäßig beibehaltenen Gloria patri et filio etc., ohnehin keinen Anlaß bietet.[2]) Und wieder werden wir geneigt sein, diesen Verzicht auf den originellen Wechsel des Kirchenjahres „reformiert" zu nennen. Was sollen denn besondere Festtage, wenn man täglich unter allen Umständen vier Predigten hören kann? Man mag darin vom modernen Standpunkte aus eine Verkennung des geschichtlichen Charakters der christlichen Religion rügen, — ein starkes ethisches Motiv ist überall zu erkennen. Wie man in Sachen des Abendmahls vor allem die Unbrüderlichkeit und daneben andere Mangelhaftigkeit als todbringende Versündigung zu betrachten beginnt, so ist auch die Menge der Feste als sittlicher Schade erkannt worden.[3]) Allerdings ist zuzugeben, daß gerade dies starke Interesse an der Sittlichkeit des Volks sich verbindet mit einer ungerechtfertigten Unterschätzung der Volkssitte und damit der wertvollen Bande, welche, das Gemütsleben in unvergleichlicher Weise befriedigend und leitend, sich um Volk und Kirche schlingen zu beiderseitigem Segen.

Alles in allem wird das Urteil erlaubt sein, daß die Straßburger Messe und was aus ihr geworden, zu den eigenartigsten kultischen Erscheinungen in diesen ersten Jahren gehört. Es ist im Rahmen dieser

---

[1]) Ob nicht auch darin Straßburg für Calvin bedeutsam geworden ist? — [2]) Den bezüglichen Einfluß dieser Ordnungen auf die der badisch-pfälzischen Lande hat Bassermann, Gesch. d. evg. GDO. in badischen Landen, S. 125 f., erkannt, wenn er ihn auch nur bis auf die KO. Straßburgs von 1598 zurückverfolgt. — [3]) Für die soziale Schätzung des Straßburgischen Gottesdienstes bietet das Thomasarchiv reiche Belege (z. B. Sammlung Wenk., I. 105. 107).

Untersuchungen nicht möglich, der Entwickelung weiter zu folgen, die gründlicher darzustellen und in ihrem Zusammenhange mit den gleichzeitigen und späteren Bewegungen in anderen deutschen Landen zu würdigen[1]), eine der wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiet der protestantischen Kultusgeschichte sein würde. Was bisher über die älteren Straßburger Formulare verbreitet worden ist, muß schon jetzt als nicht mehr haltbar angesehen werden.[2])

Siebentes Kapitel.

Die Nürnberger Messen. 1524—1526.

1. Litteratur.

Unter den uns beschäftigenden Messen gehören die von Nürnberg zu den verhältnismäßig bekannteren. Hier die wichtigeren Quellen und die den Gegenstand behandelnden Werke:

Die Artickel | so Bischoff von Bamberg die zween Bröbst vñ den Prior Aug. Ordens zu Nüremberg | gefragt | als sie von jm citirt seyn worden | Und der Bröbst und Priors Antwort. 12. Sept. 1524. Jar | in Bamberg. — 1 B. 4°, letztes Blatt leer. Titelblatt ohne Schmuck. — Weller 2770 ff. — — Appellation vnnd Beruffung der Pröbst vnnd des Augustiner Priors zu Nüremberg. M.D.xxiiii. Actum d. 13. Okt. 1524. — 2 B. 4°; letztes Blatt leer. Auf dem Titelblatt ein architektonisches Motiv wie ein Portal. Unter der Konsole zwei Phantasiefische, mit dem Rücken nach unten. Hölzel'scher Druck. — — Grundt vnnd vrsach auss der heiligen schrifft | wie vñ warumb | die Eerwirdigen herrẽ | beider pfarkirchen S. Sebalt | vñ Sant Laurentzen pröbst zu Nürnberg | die misspreüch bey der heyligen Messz | Jartäg | Geweycht Saltz | vñ Wasser | sampt ettlichen anderen

---

[1]) Nur ein frühes Zeugnis jener Zusammenhänge sei hier angeführt. „Martini Buceri Ratschlag des Gottesdiensts halber 1526" (Wenkeriana im Thomas-Archiv, I. S. 130): „Doch so halt mans vor langest zu Wittemberg auch also, zu Wissenburg und andern orten mer. Nüremberg ist am nechsten, desgleichen Norlingen, welche alle auch unser fürnemen vor langest schriftlich aprobiret haben und verheiszen, uns so bald jn immer möglich nachzukommen." — [2]) Kliefoth, VII. S. 41 ff. führt sie auf Karlstadts Vorbild zurück, kennt aber die alten Ordnungen so wenig, daß er die von 1524 und die von 1598 für „im ganzen" identisch hält. Gegen die erstere Vorstellung vgl. J. W. Baum, Capito und Butzer, S. 280 ff. — Unrichtig, bzw. unzulänglich sind die Angaben von Rietschel, a. a. O., S. 67 ff. — H. A. Köstlin, Gesch. d. christl. Gds., S. 176. — Daß W. Caspari, D. geschichtl. Grundlage des gegenwärtigen evg. Gemeindelebens, 1894, keine Kenntnis der liturgischen Vergangenheit Straßburgs verrät, hat ihm Achelis (Th. L.-Ztg., 1894. Nr. 18) nicht ganz mit Recht übel genommen.

Ceremonien abgestelt vndterlassen vñ geendert haben. Nürmberg. — Am Ende: Getruckt zů Nürmberg durch Hieronymũ Höltzel | im Jar M.D.xxiiij aussgangen. 23. Octobris. Das Vorwort datiert vom 21. des Weynmonats. 13 B. 4°; ein leeres Blatt am Ende. Titel ohne Schmuck. — Weller (Suppl.) 3090 f. 3801 f. Diese drei Schriften in einem Bande (194. 4. Th.) der Wolfenbüttler Bibliothek. Abdruck der beiden ersteren bei Strobel, Misc., III. S. 57 ff. 62 ff. Von der letztgenannten giebt Strobel, III. S. 89 sieben verschiedene Ausgaben an, darunter auch den niederdeutschen Druck, betitelt: Grund unde Orsacke | ut der Schrifft | wo unde warum de Miszbrucke by der hilgen Mysse | Jahr-Tyden | geweyedem Solte unde Water | samt etlicken anderen Ceremonien, by den von Nörenberg nagelaten syn. Wittenberg 1525. — 8°. (Wolfenbüttel.) — Vgl. v. d. Hardt, I. S. 222. Eine hochdeutsche Ausgabe in einzelnen getrennten Heften s. unten 2. (V.)

Ordnũg wie man Tauffet | biszher im Latein gehalten | verteutscht. Hierinn ist | ausz etlichen vrsachen | was die andern | als vberflüssig | veracht haben | nicht auszgelassen. Andreas Osiander. Nürnberg. 1524. Mit dem Wappen der Stadt. — Straßb. Univ.-Bibl. 2 B. 4°. — Weller 3082. 3084.

Wie alle Closter vnd sonderlich Junck frawen Clöster in ain Christ lichs wesen möchten durch gottes gnaden gebracht werden. Noricus Philadelphus. M.D.xxiiii. 12 Bl. 4°. d. d. Mis. Dom. 1524. (o. Ort u. Drucker.) Nach Titelbordüre und Typen von Fr. Peypus in Nürnberg gedruckt. Panzer II. S. 306 (2430). Nach A. Kuczynski, Thesaurus S. 192 ist der mutmaßliche Verfasser Bilib. Pirckheimer, der um dieselbe Zeit unter dem Namen Cottalembergius gegen Eck schrieb. — Straßb. Univ.-Bibl.

Volumen Diverses, IV. No. 45, im Thomas-Archiv. (Abdruck folgt unten.) Thes. Baumianus in der Straßb. Univ.-Bibl. — G. G. Zeltner, Kurze Erläuterung der Nürnberg. Schul- und Reformationsgeschichte. 1732. — Quellenangaben bei J. E. Kapp, Kleine Nachlese &c. 1727. I. vor allem S. 626 f. 627 ff. 634 ff. — H. von der Hardt, Autogr. Lutheri etc. 1690. I. S. 168. 222 und 1693. III. S. 84. 139. — J. B. Riederer, Abh. von Einführung des teutschen Gesangs &c. 1759. S. 180 ff. — Derselbe, Abhandlungen &c. 1768. 1769. S. 311 ff., vor allem 322. — — J. G. Schelhorn, Am. litt., IV. 1725. — J. W. v. d. Lith, Erläuterung der Ref.-Historien von 1524—1528. 1733. — G. Th. Strobel, Miscellaneen, III. 1780. S. 47 ff. IV. 1781. S. 171 ff.

Neuere Darstellungen der geschichtlichen Vorgänge: E. J. H. Medicus, Geschichte der evang. Kirche in Bayern. Erlangen 1863. — W. Löhe, Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte in Franken. Nürnberg 1847. — W. Möller, Andreas Osiander. 1870; derselbe, Art. A. Osiander in Herzogs Real-Enz. XI. 1883. S. 120 ff. — F. Frhr. von Soden, Beiträge zur Geschichte der Reformation und der Sitten jener Zeit. 1855. — Ad. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887. —

A. L. Richter, Die evg. KOO., I. 1846. S. 207. 268. — W. Löhe, Sammlung liturg. Formulare. III. Heft, Nördlingen 1842. — H. Bassermann, Geschichte der evg. GOO. &c., 1891. S. 40 ff. — K. Gödeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. II². 1886. S. 162. — Th. Kolde, Die erste Nürnberger evang. Gottesdienstordnung (Studien und Kritiken 1883, S. 602 ff.). — M. Herold, Alt-Nürnberg in seinen Gottesdiensten. 1890. — Derselbe, Die erste evang. deutsche Messe mit Musiknoten. 1525. (Siona, 1894. S. 1 ff.) — Ph. Wackernagel, Bibliographie &c. 1855. — Derselbe, Das deutsche Kirchenlied. 1841. — W. Walther, Die Nürnberger deutsche Messe im Jahre 1526. (Siona. 1896. Nr. 7.) — J. Zahn, Die Melodien &c. I.—VI. 1889—93. — H. v. Schubert wird über die älteste evg. Gottesdienstordnung Nürnbergs in den Herbst-Nummern der „Monatschrift f. Gd. u. kirchl. Kunst“ neue Materialien veröffentlichen.

2. Die Ausgaben der Nürnberger Gottesdienstordnungen.

A. Beschreibungen.
   1. Die lat. Ordnung in der Hof- und Staatsbibliothek zu München, abgedruckt von Kolde a. a. O.
   2. Die entsprechende, hernach abzudruckende deutsche Beschreibung aus den Akten des Thomas-Archivs (s. u. S. 170 ff.).

B. Gedruckte Messen.

(I.) Uon der Euangelischen Mesz | wie sie zů Nürmberg | im Newen Spital | durch Andream Döber | gehalten würdt | Caplan doselbst. 1525. Am Ende: Gedruckt zů Nürmberg durch Hanss Hergot. — 11 Bl. kl. 8°; das letzte Blatt leer. Titelblatt schmucklos. — Dresden, öffentl. Bibl. — Abgedruckt bei Riederer, Abhandlung von Einführung ꝛc., S. 219 ff. — Vgl. Löhe (a. a. O.) — Weller 3401.

(II.) Form vnd ordnung eyner Christlichen Mesz | so zu Nürmberg im Newen Spital im brauch ist. — Am Schluß: Getrückt zů Nürmberg | durch Hansz Hergot | im jar M.D.xxv. — 9 Bl. 4°. Titelblatt ohne Schmuck. — Weller 3400. Öffentl. Bibl., München. Univ.-Bibl., Straßburg. Stadtbibl., Nürnberg.
Ein späterer Druck (1527), bei Riederer, a. a. O., S. 221 ff. vermerkt, beschrieben bei Wackernagel, Bibl., S. 99.

(III.) Form vnd Ordnung des ampts der Mesz Teůtsch. Auch dabey das handtbüchleyn Christlicher gesenge | die man am Sůntag oder feyrtag im ampt der Mesz | deszgleychen vor vñ nach der predig im newen Spital zů Nüremberg im brauch helt. M.D.xxvj. — Am Ende: Gedruckt zů Nüremberg durch Hans Herrgott | im jar M.D.xxvj. — 40 Blätter 8°. Auf dem Titelblatt zwei Säulen von Kugeln gekrönt, auf welchen je ein Engel; zwischen diesen eine Traube mit Blattwerk; unten eine Birne. Vgl. Siona. 1896. Nr. 7. Weller 3789. Münchener Hof- und Staats-Bibl.

(IV.) Das Teutsch gesang so in der Mesz gesungen wirdt | zů nutz vnd gůt den jungen kindern Gedruckt. 1526. — 2 Bogen 8°. Titelblatt wie auf der „Wittenberger" Ausgabe, bzw. Überarbeitung der Messe von Kantz (s. o. S. 39, Anm. 2) und der mit B bezeichneten Ausgabe des „Testaments" von Ökolampad (s. o. S. 50). Weller 3795 f. Nürnberger Stadtbibliothek. — Vgl. Riederer, Abhandl. von Einführung ꝛc. S. 229. — Wackernagel, Bibl., S. 84, Nr. CCXVI. Nach Riederer (S. 228) und Wackernagel (S. 77, bis) ist vorstehendes Büchlein ein Neudruck des Originals von 1525. (2 Ausgaben.) Gödeke, S. 162. Weller 3409. Eine andere Ausgabe dieses Nachdrucks bei Panzer 2990. Bei Gödeke auch eine Ausgabe von 1528 (Georg Wachter).

(V.) Ein vermanung der Seelsorger an das volck czu Noremberg | ehe dan man yhnen das Sacrament reycht vñ ein kurtz ordnung der Mesz | daselbs. 1½ Bogen (9 Bl.) 8°; der Rest fehlt. Angeheftet sind „Grundt vnd vrsach | warumb die czu Noremberg das geweycht Saltz vnd wasser haben abgethan. 4 Bl. 8°. Am Ende: Czu Königszberg hat gedruckt mich Hans Weynreych fleyssiglich In der aldestadt bey der schlosz treppen (dem schloszgarten?) Da wil er der Koffleütte wartten. Ferner: Grundt vnd vrsach warumb die czu Noremberg | die Seelmesz Vigilien | vñ der verstorbenen Jartage | haben abgethan. 1½ Bogen (6 + 4 Bl.) 8°. Die Bezeichnung der zu den verschiedenen Büchlein gehörigen Blätter ist verschieden. Es scheint aber alles zu einem Ganzen zu gehören. Am Ende des letzten

der Büchlein: Gedruckt czu Königszberg yn Preüssen. — Weller (Suppl.) 4019. Dort in das Jahr 1526 verlegt. Nürnberger Stadtbibl.
(VI.) Vermanung an die | vmbstehenden bey dem heiligen | Ampt der Messe. v. O. u. J. — Nach Weller 3668 in Straßburg von Joh. Knoblouch ca. 1525 gedruckt. 4 Bl. 4° mit Titelholzschnitt. Diese Schrift konnte ich in Augsburg, wo sie nach Weller sein soll, nicht erhalten. Sie enthält vermutlich die nämliche Admonition wie der vorgenannte Druck.

3. Von der Euangelischen Meß &c. (I). 1525.[1])

Mit ersten, wenn der priester über altar kumbt und den kelch aus dem sack gethon hat, kert er sich zum volk und spricht laut wie hernach volgt (auch alle wort, die in der ganzen Meß sind), so das er doch verstentlich sey den zuhörern: Meyn aller liebsten in Got, eröffent ewr herzen und last uns Got unser sünd bekennen, und sprecht mir nach mit herzlicher begird. — Jm namen des vatters und des suns und des heylgen geysts. A.[2])

Jn dem knyet der Priester nyder für den altar und spricht seyn lanksam wie hernach volgt[3]): Unser hilf sey im namen des Herren, der erschaffen hat hymel und erden. Bekennet dem Herren; dann[4]) er ist gut, und seyn barmherzigkeit ist ewich. Und ich armer, sündiger mensch bekenn Got dem allmechtigen, meynem schöpfer und erlöser, das jch nit[5]) alleyn gesündiget hab mit gedanken, worten oder werken, sonder auch in sünden empfangen und geborn, also das alle meyn natur und wesen vor seyner gerechtigkeyt streflich und verdamlich[6]) ist. Darumb fleuhe jch zu seyner gruntlosen barmherzikeyt, such und bit genad.[7]) Herr, bis genedich mir armen sünder. Der barmherzig Got wöl sich unser erbarmen und uns unsere sünd verzeihen und den heyligen geyst geben, das wir durch jn seynen götlichen willen erfüllen und das ewig leben empfangen. Amen.

Die Absolution. Spricht der Priester: Neygt ewr herz zu Got.[8]) Der almechtich, barmherzig Got hat sich unser erbarmet und seynen eynigen sun für unser sünd in tod geben und umb seynet willen uns verzihen, auch allen den, die an seynen heyligen namen glauben, Gottes kinder zu werden gewalt geben und den heyligen geyst verheißen. Wer glaubt und getauft würt, der sol selig seyn. Das verleyhe uns Got allen. Amen. Und eynem yglichen[9]) geschehe nach seynem glauben.[10]) — Jn dem, do er spricht: Bit Got für mich, des-

[1]) Form und Ordnung (II. III) beginnt: Confiteor. Mit ersten, wenn der priester herab will gehn für den altar, spricht er also. — — [2]) II. III: ✠. — [3]) II. III: Also knyet er für den altar und spricht. — [4]) II. III: denn. — [5]) II. III: nicht. — [6]) II. III: verdömlich. — [7]) II. III: beger gnad. — [8]) II. III: Absolution. Der barmherzig Gott etc. — [9]) II: ytlichen; III: yeglichen. — [10]) II. III: Bitt Gott für mich, desselben gleichen will jch auch für euch thun. — Alles Weitere bis zum Kyrie fehlt; dafür folgt Introitus oder eyngang der Mesz. II: Nun bitten wir den heyligen geyst, vier Strophen mit Noten. (Wackernagel 208. Zahn 2029.) III: Singt der Chor den CXXIX. Psalm, De

selben gleychen will ich auch thun, — stehet er auf für den altar und spricht für das volk (auch mag das volk mit jm beten) also: Kum, heyliger geyst, erfülle die herzen deyner glaubigen und entzünde yn jhnen das fewer deyner götlichen lieb, der du durch mancherley zungen hast gesammelt die völker der ganzen welt in eynigkeyt des glaubens. Got sey gelobet.

Nu soll der priester das volk underrichten, eynmal oder zwey[1]), wenn er spricht: Last uns bitten, das jm das volk nach sprech aus grund seynes herzen und mit jm zu Got schreyen (seyn gemehlich), das jn Got jr herz wöll eröffnen, das sie jre sünd erkennen und nach seyner barmherzigkeyt schreyen:

O Herr, almechtiger Got, hilf, das bey uns sey und wone deyn heyliger geyst, das er uns erleucht und lerne alle warheyt, beschütze unde sterke in aller widerwerdigkeyt. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.[2])

Darnach nymbt der priester eyn Psalm zum eyngang der Meß.[3]) (So der Psalm zu lang ist, mag er jn teylen. Aber nach meynem gutdünken neme ich disen Psalm: Lobe, oder danke dem Herren, meyne seele &c. Am 103. bis ans ende &c.) Es soll auch der priester das volk ermanen und abweysen van den teufels leren, so jn gepredigt ist worden durch die falschen propheten und werkheyligen, als nemlich: die heyligen anrufen, die vertrauung in die werk, zu den heyligen laufen, dis gebet und jhenes sprechen, clöster stiften, in welchen nichts anders seyn und ziehen dann faule bäuch; denn sie dienen Got nicht, sondern dem teufel und jrem bauch, welcher jr got ist. Auch sol er sie abweisen von der teuflischen papistischen meß, dieweyl sie ein opfer daraus machen wöllen.

Introitus, Psal. C. III: Danke dem herren, mein seele, und alle meyn inwendigs seynem heyligen namen. Lobe den herren &c. Glory und ehr sey dem vatter und dem sun und dem heyligen geyst ymmer und ewiglich. Amen.

Das Kyrieleyson[4]): Herr, erbarm dich unser. Christe, erbarm dich unser. Herr, erbarm dich unser. — Gloria in excelsis deo[5]): Ehre sey got in den höhen.[6]) Das Et in terra[7]): Und frid auf erden und den menschen ein wolgefallen. Wir loben dich, wir preysen[8]) dich[9]),

---

profundis. Chor: Aus tiefer Not schrey ich zu dir (Wackernagel 188); ohne Noten. — [1]) Verweist wohl auf die Neueinführung dieser Ordnung, zu deren rechtem Gebrauch das Volk vorerst erzogen werden muß. — [2]) Genau dasselbe Gebet bei Kantz 1522 (s. oben S. 74. 91). — [3]) IV setzt erst hier ein: Volgt yetzund der eingang in der Mesz nach menschlicher satzung. Im anfang der Mesz wirt ein Psalm gesungen: De profundis, Aus tiefer not etc. (Wackernagel 188). Herre, erbarm dich unser etc. — [4]) II. III: Volgt das Kyrieleyson. In Noten. (Zahn 8616.) — [5]) II. III. IV: Die lat. Überschrift fehlt. — IV: Der diener singt: Ere sey etc. — [6]) II. III. IV: in der höhe. — [7]) Fehlt in II. III. IV. — [8]) II. III. IV: benedeyen. — [9]) II. III. IV: wir anbeten dich, wir ehren dich, wir etc.

wir sagen dir dank umb deiner großen ehren. O herr got, himlischer könig, Got vater almechtiger. O herr allerhochster, eingeborner sun Jhesu Christe. Herr[1]) got, lamb gotes, ein sun des vaters, der du weg[2]) nymbst die sünd der welt, erbarm dich unser; der du weg nymbst die sünd der welt, nym auf unser furbittung. Der du sitzest zu der gerechten des vatters, erbarm dich unser. Wann[3]) du bist alleyn heylig, bist alleyn der herr, du bist allein der aller höchst, Jhesu Christe, mit dem heyligen geyst yn der ehre gotes des[4]) vatters. Amen.

Nach disem wendt[5]) sich der priester zum volk und spricht: Der Herr sey mit euch. So soll das volk antworten: Und mit deynem geyst.[6]) Darnach spricht der priester: Last uns bitten[7]): O Got vatter, verleyhe uns eynen bestendigen glauben in Christum, eyn unerschrockene hoffnung in dein barmherzigkeit wider alle blödigkeit unsers süntlichen gewissens, eyn gruntgütige lyeb zu dir und allen menschen. Amen.[8]) Nach diser Collect kert sich der priester zum volk und list die Epistel zun Römern am 5. Capi. gar hinaus.[9]) Nach der epistel[10]) volgt das Gradual. Nach demselben bereyt der priester den kelch mit sambt dem brot. Das Gradual: Es hat der Herr gemacht ein gedechtnus seyner wunderwerk, der do genedig und barmherzig ist. Er hat gegeben speys allen die jn förchten. Er wirt gedenken seynes punds und die kraft seyner werk eröffnen seynem volk. Nun volgt hernach das Alleluia.[11]) Lobt Got im hymel. Singet dem herren ein new gesang, sein lob in der samlung der heyligen; dann er hat ein gefallen an seinem volk und die senftmütigen zum heyl erhaben. Alleluia. Nach dem Alleluia fragt der priester den ministranten, ob sich yemant hab angesagt, das heilig sacrament zu empfahen. Darauf bereyt er zu, und so dasselbig geschehen ist, wendt er sich zum volk oder legts buch aufs pult und lists Evangelion Johan. 6: Do murreden die Juden darüber &c. bis daher: der wirt leben in ewikeyt. Darnach spricht er: Das seyn die wort des heyligen Evangelii, da durch uns Got wöl verzeihen all unser sünd. Und das volk sol Amen sprechen.

Darnach hebt er den glauben an, den langen oder kürzern, wie dann hernach volgt.[12]) Das Credo: Ich vertraw in Got alleyn, den

---

[1]) II. III: O herr. — [2]) II. III: weck; IV: wegk. — [3]) II. III. IV: Wenn. — [4]) Fehlt in II. III. IV. — [5]) II. III: Zu end dis lobgesangs kert. — [6]) II. III: singt: Dominus vobiscum. Der Chor: Et cum spiritu tuo. — IV: Der diener singt: Der herr sey mit euch. Und mit seinem (!) geyst. Lasst uns bitten (folgt Kollekte aus Straßburg A; s. o. S. 127 f.). — [7]) II. III: Collecten. — [8]) Diese Kollekte findet sich wörtlich bereits in der Schrift Eynn trostliche disputation. 1524. (Vgl. oben S. 37, Anm. 2.) — [9]) II. III: Nach der Collecten lisst eyner ein Capitel aus Sanct Pauls Episteln. II: Fur das Halleluia: Es ist das heyl (14 Strophen in Noten). Wackernagel 223; Zahn 4430. III: Für das Alleluja singt der Chor die zehen gepott, wie hernach volgt. Dis sind die heiligen (Wackernagel 190, ohne Noten). — [10]) IV: Nach der Epistel: Mitten wir im leben sein (Wackernagel 191). — [11]) II: Halleluja. — [12]) Statt alles Voraufgehenden haben II. III nur: Nun lisst eyner das Evangelion, ein ganz Capitel. Nach dem Evangelio

allmechtigen vatter, schöpfer himels und der erden, aller sichtigen und unsichtigen dinge. Und den eynigen herrn Jhesum Christum, Gottes eyngebornen sun, geborn vom vatter vor aller zeyt, ein got von got, ein licht vom licht, ein warer got vom waren got; geborn und nit erschaffen, ein wesen mit dem vatter, durch den alles ist gemacht. Der von wegen unser und unser seligkeyt herab ist gestigen von den hymeln und durch den heyligen geyst das fleysch an sich hat genummen aus Maria der junkfrawen und also mensch ist worden; gecreuzigt auch für uns und under Pontio Pilato getödet und begraben ist, und am dritten tag nach laut der schrift ist wider auferstanden und aufgefaren zu hymel, sitzt zur gerechten des vatters, und ist wider künftig mit großer herrlicheyt, zu richten lebendig und tod; des reych keyn end nymbt. Und in heyligen geyst, der herre ist und lebendig macht; der aus dem vatter und sun entspringt und mit dem vatter und sun zugleych wirt angebet und geehret, der durch die propheten geredt hat. Ich glaub ein eynige, heylige, gemeyne und apostolische kirchen; ich bekenn ein eynige tauf zur vergebung der sünden, und ich wart einer auferstehung der toten und ein leben in der zukünftigen welt. Amen.

Das gemeyn Credo: Ich glaub in Got vatter, almechtigen schöpfer hymels und der erden. Und in Jhesum Christum, seynen eyngebornen sun, unsern herrn, der empfangen ist von dem heyligen geyst, geborn aus Maria, der junkfrawen, geliten unter Pontio Pilato, gecreuzigt, gestorben und begraben; absteyg zu den hellen, am dritten tag wider auferstund von den toten, auffur zu den hymeln, sitzet zu der gerechten des vatters, davon er wider zukünftig ist, zu richten die lebendigen und die toten. Ich glaub in den heyligen geyst, ein eynige, heylige, gemeyn und apostolische kirchen; ich bekenn ein eynige tauf zur verzeyhung der sünden und ich wart einer auferstehung der toten und das leben in der zukünftigen welt. A.[1])

Nach dem hebt der priester die Prefation an[2]): Der Herr sey

schweigt der priester still, und der Chor hebt das Credo an, wie hernach volgt. Wyr glauben all an einen Got (3 Strophen in Noten). Wackernagel 203; Zahn 7971. — IV: Volgt hernach das Evangelion. Darnach der Glauben: Wir glauben all (Wa. 203). — [1]) II und III: Alles Voraufgehende fehlt. — [2]) II. III: dominicaliter: Dominus vobiscum. Chorus: Et cum etc. Sursum corda etc. bis daher: Per Christum, dominum nostrum. Darnach hebt er das Qui pridie an. Und als bald der priester elevirt hat, hebt der Chor das Sanctus an. Nach demselben singt der priester das Pater noster mit dem Anfang Oremus preceptis salutaribus etc. Nach dem Pater noster lisst der priester oder ministrant die Exhortation gegen dem volk: Meyn aller liebsten in Got etc. So dasselbig ein end hat, kert sich der priester gegen dem volk und singt: Pax domini sit semper vobiscum. Chorus: Et cum etc. Darnach hebt der Chor das Agnus dei an, wie dann hernach volgt. Dieweil communicirt der priester das volk und spricht mit ersten: Der leyb unsers herrn Jhesu Christi bewar deyn seel zum ewigen leben. Darnach: Das blut unsers herrn Jhesu Christi beware dein seel zum ewigen

mit euch. Das volk: Und mit deynem geyst. Der priester: Erhebet ewer herzen zu Got. Das volk: Wir haben unser herzen erhaben. Der priester: Last uns danksagen Got, unserm herrn. Das volk: Es ist billich und recht. Der priester: Ja warlich, es ist billich und recht, auch heylsam, das wir an allen orten dir, herr, heyliger vatter, almechtiger ewiger Gott, dank sagen, durch Christum, unsern herren. Amen.

Darnach spricht der priester und nymbts brod in die hend: Welcher in der nacht, do er verraten ward, nam er das brot in sein heylige hend, saget dank seinem hymlischen vatter, segnets, brachs und gabs seynen jüngern und sprach zu jnen: Nembt hin und esset; das ist mein leyb, der für euch dargeben würt. Das thut zu meyner gedechtnus. Und zeygts dem volk. Nun nymbt er den kelch in die hand: Desgleychen auch nam er den kelch in sein heylige händ, saget dank seynem hymlischen vatter, segnets und gabs seynen jüngern und sprach: Nembt hin und drinkt aus disem alle; das ist der kelch des Newen Testaments mit meynem plut, das für euch und für vil vergossen wirt zur verzeyhung der sünden. Also oft jr das thut, so thuts zu meyner gedechtnus.

Und zeygts dem volk.[1]) Nach disem spricht er das Sanctus, wie hernach volgt.

Das Sanctus[2]): Heyliger, heyliger, heyliger herr got Sabaoth. Vol sind[3]) die hymel und ertrich[4]) deyner glory[5]) und herrlicheyt. Ach mach uns selig in der höhe. Gebenedeyet[6]) sey, der do kumbt im namen des herrn. Selig mach uns in den höhen.[7]) Darnach[8]) soll der priester sprechen, wie Matthei am 6. stehet: Als die jüngern zu dem herrn Jhesu kamen, baten jn, er solt sie beten leren, do sprach er: Wenn ihr beten wölt, so solt jr nit vil plappern, wie die heuchler thun; denn sie meynen, wenn sie vil wort machen, so werden sie erhört. Sonder sprecht also — wie denn hernach volgt: Vatter unser, der du bist in den himeln, geheyliget werd dein name, zukum uns dein reych, dein wil geschehe als im hymel und auf erden. Unser

---

leben. — IV: Der diener singt: Derr herr sey mit euch. Und mit seinem (!) geyst. Erhebet ewre herzen. Zu Got unserm herren. Saget dank dem herren unserm Got. Es ist billich und recht etc. (wie oben) herren. Welcher in der nacht (wie oben). — [1]) II. III: Alles Voraufgehende fehlt. IV bringt die Worte wie oben, aber ohne Vorzeigen. — [2]) II. III: Volgt das Sanctus etc. III: Heyliger etc. — [3]) II. III. IV: seyn. — [4]) II. IV: erdreych. — [5]) II. III. IV: ehren. Selig mach uns in den höhen. — [6]) II. III. IV: Benedeyet. — [7]) II. III: Das Agnus dei: Lamb Gottes (wie oben). — Nach dem Agnus dei von stund an hebt der Chor ein Psalm an für das Commun oder sunst ein lied. Nach demselbigen beschleuszt der priester die Mesz mit eyner Collecten, darnach mit dem Benedicamus domino, dominicaliter. Es wöll uns Got genedig seyn (3 Strophen in Noten). Wackernagel 189; Zahn 7247 (Straßburger Melodie). — [8]) IV: singt der diener das Vater unser. Nachmals spricht er die vermanung (das Agnus folgt erst später).

teglich brot gib uns heut, und vergibe uns unsere schuld, als und wir vergeben unsern schuldigern. Und nit eynfür uns in versuchung, sonder erlös uns von übel. A. Und spricht weyter: O herr, erlös uns von allen sichtigen und unsichtigen feynden, von dem teufel, von der welt, von unserm eygen fleysch, durch Christum Jhesum, unsern herren. Amen. Darnach wendt sich der priester zum volk und spricht: Der herr sey mit euch. Das volk: Und mit deinem geyst. Nach dem spricht der priester: Du lamb Gottes, das du weck nymbst die sünd der welt, erbarm dich unser. Du lamb Gottes, das du weck nymbst die sünd der welt, gib uns den frid.

Nach disem wendt sich der priester zum volk und spricht die erhortation wie dann hernach volgt. Die erhortation: Mein[1]) aller liebsten in Gott. Dieweyl wir yzo[2]) das abentessen[3]) unsers lieben herren Jhesu Christi wöllen bedenken und halten, darin uns sein fleysch und blut zur speys und zu einem getrank[4]), nicht des leybs, sunder der seelen gegeben wirt: sollen wir billich mit großem fleyß ein yglicher[5]) sich selbs brüfen[6]), wie Paulus sagt, und als dann von disem brot essen und von dem[7]) kelch drinken. Dann es sol nicht, dann nur ein hungeriche seel, die jre sünd[8]) erkennt, Gottes zorn und den tod förcht, und nach der gerechtigkeyt hungerich und dürstig ist, dis heylig sacrament empfahen. So wir aber uns selbs brüfen[6]), finden wir nichts ins uns dann sünd und tod, können auch uns selbs in keynem weg daraus helfen. Darumb hat unser lieber herr Jhesus Christus sich über uns erbarmet, ist umb unsernt[9]) willen mensch worden, das er für uns das gesetz erfüllet und lid[10]), was wir mit unsern sünden verschuldt hetten. Und das wir das ye festiglich glauben und uns frölich darauf verlassen möchten, nam er nach dem abentessen das brot, saget dank, brachs und sprach: Nembt hin und esset; das ist mein leyb, der für euch dargeben[11]) würt. Als wolt er sagen: Das jch mensch bin worden und alles das jch thue und leyd, das ist alles ewer eygen, für euch und euch zu gut geschehen. Des zu worzeychen[12]) gib jch euch meyn leyb zur speys. Desgleychen auch den kelch und sprach: Nembt hin und drinkt aus disem alle; das ist der kelch des newen testaments mit meynem blut, das für euch und für vil vergossen wirt zur verzeyhung[13]) der sünde. Als oft jr das thut, so thuts zu meyner gedechtnus. Als wölt er sprechen: Dieweyl jch mich ewr angenumen und ewr sünd auf mich geladen hab, will jch mich selbs für die sünd opfern[14]), meyn blut vergießen, gnad

---

[1]) IV. V: Ir. — [2]) V: ytzund. — [3]) IV: abentmal. — [4]) IV: trank; V: zum drank. — [5]) III: yeklicher; V: yeglicher. — [6]) V: prüfen. — [7]) V: dysem. — [8]) V: sund ... forcht ... dorstigk. — [9]) V: unsert. — [10]) V: lyde. — [11]) V: dargegeben. — [12]) wort-zeychen. In der damaligen Litteratur oft (vgl. z. B. oben S. 35) so abgeteilt, daß man an verbum visibile zu denken veranlaßt wird. — V: warzeychen gebe. — [13]) V: vergebung der sund. So oft yr das thut, sölt yr mein darbey gedenken. — [14]) V: fur die sund in den tot opferen.

und vergebung der sünd erwerben und also ein new testament aufrichten, darin der sünd ewig nicht sol gedacht[1]) werden. Des zu[2]) worzeychen gib jch euch meyn blut zu drinken. Wer nun also von disem brot ißt und aus[3]) disem kelch drinkt, das ist: wer disen worten, die er hört, und disen zeychen, die er empfecht[4]), festiglich glaubt, der bleybt in[5]) Christo, und Christus in jm, und lebt[6]) ewiglich. Darbey söllen wir nun[7]) seynes tods gedenken und jm[8]) dank sagen, ein yeglicher sein creuz auf sich nemen und dem herren nachvolgen, und zuvor einer den andern liebhaben, wie auch er[9]) uns geliebt hat. Dann wir vil sein ein brot und ein leyb, die wir alle eynes brots teylhaftich sein und aus eynem kelch drinken.[10]) Das verleyhe uns Got allen, das wirs wirdiglich empfahen. Amen. Nach diser exhortation wendt sich der priester zum altar und spricht zum volk: Sprecht mir nach: O herr Jhesu Christe, du ewigs wort des vatters, du heyland der welt, du warer, lebendiger Got und mensch, erlöse uns durch deynen heyligen fronleychnam und rosenfarbes blut von allen sünden. Hilf, das wir erfüllen deyne gebot zu allen zeyten und von dir nicht gescheyden werden in ewigkeyt. Amen.

Nun communicirt er das volk von ersten, ob er will, und so er jn den leyb Christi dar reycht, spricht er zu jn: Der leib Christi bewar dein seel zum ewigen leben. Desgleychen spricht er auch, wenn ers nymbt. Und darnach nymbt er den kelch und spricht: Das blut unsers herrn Jhesu Christi bewar dein seel zum ewigen leben. Darnach, wenn er das blut Christi nymbt, spricht er: Das blut unsers lieben herren Jhesu Christi, das für mich und für euch vergossen ist in vergebung der sünde, bewar mein seel zum ewigen leben. Und wenn er summirt hat, bindt er den kelch eyn. Nach demselben spricht er zum volk: Sprecht mir nach: O Herr, nun laß im frid deinen

[1]) V: gedocht. — [2]) V: einem gewissen ... gebe. — [3]) V: von. — [4]) V: entpfahet. — Vgl. vorhin Anmerkung 12. — [5]) V: dem herren Christo. — [6]) V: also. — [7]) V: nu. — [8]) V: yhm darumb. — [9]) V: er auch. — [10]) III: trinken (das folgende fehlt). Nach dem singt man: Lamb Gottes, das du weck nimbst (zweimal) ... gib uns den frid (vgl. II.). Commun: Es wöl uns Got (Wackernagel 189). Ein ander geystlich gesang: Nun bitten wir (Wa. 208). Ein psalm etc. (Wa. 196. 233. 192. 522. 190. 521. 803. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 261. 207. 185. 279). Sodann folgender Beschlusz: Zu letzt sagen wir, das mans brauchen mag, wie man wil. Es ist hie kain gesetz, sunder yderman frey. Allain das es geschehe Got zu lob und eer, auch zur besserung der ganzen gemain. Dann es sol und musz in der versamlung nichts gelert, gebet und gepredigt werden, es verstee es dann yederman und sprech Amen, wie Paulus lernt. Darumb bitten wir ganz herzlich und vermanen brüderlich alle die, so kinder under jrer zucht haben, das sie mit fleysz die kinder von den schnöden liedern ab ziehen und darfür solche Psalm, auch geystliche lieder sie lernen wöllen, damit Got in all weg gelobt und gepreyst werd. Dann solcher dienst Got am maisten gefelt, wie dann auch Christus, do er zu Hierusalem einreyt, von den Kindern gelobt ward, sprechend: Gebenedeyt sey, der da kumbt im namen des herren. Amen.

diener nach deinem wort; dann unsere augen haben gesehen deinen heyland, welchen du bereitet hast vor dem angesicht aller völker, ein liecht zu erleuchten die heyden und zu einer glori deines volks Israhel. Dir sey lob, ehr und dank, o du heylige, gebenedeyte, herliche dreyfeldigkeit, Got vatter, Got sun und heyliger geyst. Amen.

Nach disem kert sich der priester zu dem volk und spricht also: Der Herr sey mit euch. Das volk: Und mit deynem geyst. Darnach die Collecten. Spricht zum volk: Last uns bitten. O herr, allmechtiger Got, verleyh uns in unser gemüt und herzen, das wir durch den zeytlichen tod deines suns, welche dise wirdige geheimnus bedeuten, das wir getrawen, das du uns geben hast das ewig leben durch den Christum, unsern herrn. Amen.

Zu dem letzten kert er sich umb zum volk und spricht: Der Herr sey mit euch. Das volk: Und mit deynem geyst. Der priester: Saget dank dem herren. Das volk: Got sey lob und dank. Der priester: Neygt ewr herz zu Got, so wil jch euch den segen geben. Und spricht: Der herr gebenedey dich und behüt dich, und erleucht sein angesicht über dich und erbarm sich dein, und wend sein angesicht zu dir und geb dir den ewigen frid. Im namen des vatters und suns und des heyligen geysts. Amen. Gehet hin im fryd des Herren.

Nun gehet der priester hinweg vom altar. So habt jr das end diser Evangelischen Meß. Got wöl uns verleyhen, was uns nütz sey zu seel und leyb. Amen.

Es volgt eyn gemeyn gebet, an einem feyertag zu sprechen, wenn vil volks da ist. Nach der Prefation oder für das Sanctus, wie man wil.

Almechtiger, ewiger Got und barmherziger vatter, dieweyl dein sun &c.[1]) Nach disem volgt das Qui pridie. Gott sey lob.

4. Verzaichnus der geenderten Mißbreuch und Ceremonien, so in kraft des worts gottis zu Nürnbergk abgestelt und gebessert seyen.

„Erstlich hat ein erber Rate daselbst die furnemsten pfarren, kirchen und frauen Closter[2]) mit christenlichen, gelerten mennern erbers geruchts und wandels, der auch in der Zal acht seien, versehen, die das wort gottis und heylig Evangelion dem volk rain, lauter und christenlich predigen und furtragen, zu denen das maiste tayl alles volks in Nürmbergk, auch aus den nahendgelegenen dorfern umb die stat pfligt zulaufen, die auch aus solcher verkundung des heiligen Evangelion und kreftiger mitwirkung und erleuchtung gottlicher gnaden der maßen unterrichtet werden, das nachvolgend alle andere christenliche

[1]) Genau wie Straßburg A. s. oben S. 131 ff. — [2]) Vgl. die Schrift von Noricus Philadelphus unten S. 176.

endrung und ordnungen dester leichter volgen. Dan rechte vorkundung des gottlichen worts ist das haubtstück und der grund unseres christentumbs, daran es auch alles gelegen ist. Und diese prediger alle predigen auch alle sontag und feiertag samentlich; etliche frue, etliche darnach, und dann etliche derselben nach volbrachter malzeyt, also das nit allain die hausväter, sonder auch jre weyber, kinder, meyd und knecht, ob sie wollen, unvorhindert der zeit und hausgescheft das wort gottis heren mogen. Desgleichen sind auch außerhalb der feyertag die predigen und vorkundung des gottlichen worts durch die ganzen wochen ausgetheylt, also das alle werkentag wochenlich jn einer kirchen umb die andern christenliche predig von den obgemelten acht predigern bescheen." — Der Rat hält mehrerlei Predigt für Verwirrung und Unfrieden stiftend und hat daher die Geistlichen und Ordensleute zusammen berufen, daß sie erklärten, was ihre Meinung sei, was sie bisher gelehrt hätten und ferner zu lehren gedächten. Das Verhör sollte auf Grund vorher festgesetzter Artikel geschehen. Die Ordensleute sind aber nicht erschienen und haben sich somit geweigert, ihre Sache mit Gründen der Schrift zu verteidigen. Daher der Rat ihnen vorerst „aus tapfern, guten gründen" das Predigen untersagt. So ist nun einhellige Predigt, und das ist sehr nötig, insbesondere der Schwärmer wegen, welche auch in der Stadt ihr Wesen haben und die Sakramente der Taufe und des Nachtmals antasten. Auch in die dem Rate unterstehenden Dörfer sind evangelische Prediger entsandt, zuvor examiniert von den Geistlichen der Stadt, vor allem auch daraufhin, ob sie „den schwermereyen und secten der rottengeister und widertaufer nit verwandt und vom sacrament des leybs und pluts Christi rechten verstand haben". Das meiste Unheil und Zertrennung stammt aus dem Irrsal des Sakraments, das des Teufels Prediger, die ihrer Vernunft und nicht den einfältigen Worten Christi gefolgt sind, angestiftet haben. Daraus ist das Wiedertaufen hervorgegangen; daraus die übrigen Irrlehren, daß Christus nur ein Mensch, daß er in Sünden empfangen, daß er für die Sünden der Menschen nicht genug gethan, daß keine Obrigkeit christlich sein kann, daß Gott wieder leiblich herniederkommen und ein sichtbares Reich aufrichten werde, daß alle Dinge gemeinsam sein sollen ꝛc. Diesen Geistern ist der Aufenthalt in der Stadt verboten, ihre Schriften sind niemandem zu drucken oder feil zu halten erlaubt. Nicht als wollte der Rat auf diesem Wege jemandes Glauben Gewalt anthun; aber er leidet nicht, daß einer den andern mit seiner Irrung vergiftet. —

„Item in allen kirchen der stat Nürmbergk ist abgestellt der erschrocklich bishere gehalten mißbrauch der Meßen, darinnen man nit allein für lebendig und tot geopfert, auch daraus ein unverschempt, leichtvertige krämerey umb gelt gemacht, sonder auch Christum unsern seligmacher, der durch das einig opfer seines sterbens und plutvergießens am creuz für alle unsere sund bezalt und gnug gethan hat,

wiederumb zu opfern unterstanden und vil ander greulicher gotslesterung darinnen geubt hat. Und wurt an stat derselben messen das Nachtmal Christi zur gedechtnus seines heiligen leidens also gepraucht, das man frue zu der zeit vorgehaltener fruemeß und dan zum tagampt zwey gesungene ampt mit einem priester und zweyen leviten oder kirchendienern helt. In solchem ampt wurt anfangs der Introitus, allein von der zeit und keinem heiligen, gesungen; und nach dem vers des Introitus singt man den ganzen Psalm von anfang bis zum ende, aus welchem der Introitus genommen ist, alles in demselben tono, darin derselb vers des Introitus gesungen wurt. Und dan das Kyrieleison, Gloria in excelsis deo, Et in terra pax, sampt einer christenlichen oration, die man Collecte nennt. Nach solchem tritt der leviten einer uf den predigstul und list an stat der Lection ein ganz capitel aus s. peters, s. paulsen oder s. johansen epistel, wie dieselben capitel nacheinander geen, alle tag eins derselben und thut darauf ein kurze Ercleruug, wie solche lection zu versteen und was daraus zu lernen sey, alles in teutschem gezung, das solchs yderman versteen und begreifen mag. Dan singet man das Gradual, das ist abermals ein vers oder zwen aus dem psalter; oder einem andern buch des alten testaments, in seinem darzu gemachten tono. Nach solchem list der ander levit ein teutsch capitel aus einem der vier Evangelien, wie die in jrer ordnung nacheinander geen. Darauf volgt der Apostel Glaub, so man das patrem nent. Dan die Prefation bis auf die wort: per Christum, dominum nostrum. Uf diese wort volget das Nachtmal des herren, und facht der priester ob dem altar mit hoher stymm an zusingen in dem tono oder melodj der prefation: Qui pridie quam pateretur — bis zum ende der wort des herren Nachtmals, unterlest aber alle andere vor und nachgeende wort des gotlosen Canons, darin got und sein heiligs wort, auch das werk unser erlösung so hoch geschmecht und verlestert wurt. Nach solchem singt der priester die wort: Oremus preceptis salutaribus moniti — bis zum ende des Pater nosters. Darauf alsbald tritt der leviten einer für den altar und thut in teutscher sprach ein christenlich Ermanung, was man bey diesem Nachtmal des herren bedenken, wie man sich der wort und zeichens desselben Nachtmals heylsamlich gebrauchen und zu solchem schicken soll. Auch ein offenliche Peicht oder Bekantnus, darzu ein Trostung und Absolution mit dem wort gottis. Dan fächt der priester ob dem altar an zusingen: Pax domini sit semper vobiscum, und raicht darauf allen denen, so des begern (wie dan zu allen ämpten täglich derselben hungerigen und bgerenden personen voraugen sein) den leyb und das plut christi in bederley gestalt, wie es Christus zuniessen bevolhen hat. Unter des singen die andern priester das Agnus dei. Dan nach volbrachtem Nachtmal beschleust der priester dasselb mit einer christenlichen Collecten und dem segen. — Und wiewol diese weys des Nachtmals, zuvor die täglichen zwo meß, so man helt, dem

rechten geprauch der anfenklichen christenlichen kirchen nit gleich sein mag, auch außerhalb der wort des herren Nachtmals, auch alle andere gepreuch der meß, alle gesang, klaidung und andere ceremonien allein zusetze, die darzu nit notturftig seyen, noch dan werden sie (weyl sie im wort gottis nit verpoten oder wider den glauben oder die liebe des nechsten seien) umb der schwachen willen (und diweil es in vil wege beschwerlich ist, alle ordnungen und kirchengepreuchen uf ein mal und so gehe abzustellen und umbzukeren, zuvor wo sie gottis wort nit offentlich widerstreben) noch der zeyt geduldet.

Am sontag oder andern christenlichen festen wurt nach dem ersten ampt, so an stat der fruhe meß gehalten wurt, alsbald ein Psalm, zwen oder drey, zuvor aber der Glaub athanasij: Quicunque vult salvus esse, gesungen. Dan tritt ein priester uf den predigstul, list eine Lection oder capitel aus dem alten testament mit einer kurzen Erclerung, wie solche lection zu versteen und was christenlichen verstands daraus zufassen sey. Dan list er die Zehen gepot, den Glauben, Vater unser und Englischen gruß, und thut darauf ein christenliche Ermanung zu allem volk, wie sie fur alle obrigkaiten, fur alle unglaubigen, fur die schwachen im glauben, fur die geengstigten, fur sunder und sunderin got getreulich bitten und jn umb erhaltung seins gottlichen worts flehen, und manen, auch jr handreichung zu dem gemeinen großen almusen geben sollen. Alles in teutscher sprach. Darauf wurt ein Collecten oder oration gesungen und die recht Predig, die ungeferlich auf ein stund weret, angefangen. So die vollendet ist, wurt das tagampt, wie oben gemelt, gesungen gehalten. — Und außerhalb dieser zweyer tagampt wurd weder feyertag oder werkentag ainich ander heimlich oder offenlich meß singen oder lesen nit gestattet, uf das nit, wie hievor bescheen, der erschrocklich mißbrauch und jarmarkt der vilfeltigen messen zuverletzung des glaubens und liebe wiederumb einprechen; dan was hat schwerers in der ganzen christenheit bishero mogen fürgenomen werden, dan das man aus dem heilsamen testament Christi ein gut werk, damit wir got dienen sollen, gemacht. Diese gotslesterung, wie gemelt, damit geubt, und des rechten geprauchs des Nachtmals Christi (darin uns got, und nit wir jm was geben und dienen) ganz vergessen hat. Desgleichen werden auch an den feyertagen vor und nach den predigen zu etlichen kirchen christenliche teutsche Lieder und Psalmen durch alles volk gesungen, damit es zu erhebung jres gemuts und glauben gegen got dester statlicher angezundet und ermant werden.

Item die probst beder pfarrkirchen zu Nürmberg haben auch aus christenlichen guten ursachen, dero grund sie hivor in druck haben offenlich ausgehen lassen, abgestellt, das die letaney, auch das kirchenferten und wandern in der creuz wochen und andere dergleichen offenliche procession, in den man die heiligen, die uns allein zum exempel und fürbild des glaubens und der liebe furgestelt sind, zu furbittern ge=

macht und angerufen, und also fur Christum, als den ainigen mitler, hohen priester und furbitter, gesetzt hat, nit mer gehalten werden. Man weihet das wasser, salz, tauf, wurz, wachs, palmen und fladen nit mere, diweil die alle zuvor durch das wort gottis als seine creaturen, die dem menschen zu gut geschaffen, geweicht seien. Das gaukelspiel mit dem hergot und esel am palmtag, die passionspil am karfreytag werden nit mer gespilt; das grab in der kirchen, das gespött mit der urstend Christi wurt nit mer furgenommen, desgleichen das feuer am osterabet nit mer gesegnet.[1])

Man tregt auch das sacrament des leibs und pluts christi zu dem fest Corporis christi nit mer also umb wie hivor mit vil geprengs, hochfart, seiten spilen und großen uncosten, so umb wachs und anders ausgeben, bescheen ist, dardurch man dan Christum zu einem spilman gemacht hat. Desgleichen wurt auch die ganz histori dieses fests, die hirzu erdicht und wider den rechten verstand der schrift mit gewalt gezogen ist, ganz unterlassen; dan Christus hat nit bevolhen, seinen leychnam in einer puchsen, gleich einem tyriak umbzutragen und in ein geheus zusperren und also unter eynem schein großer eererpietung der decken zuspilen; sonder zu seiner gedechtnus zuentpfahen &c. Und so ein kranker dises sacraments begert, wurt es nit uber die gassen getragen, damit die kranken der heilsamen wort des Nachtmals, daran es mer dan an den eußerlichen zeichen gelegen ist, unterrichtet und jn yrem glauben gesterkt werden. So werden auch s. sebalts und s. deocarus heyltumb in jren silbern sarchen, wie hivor an jren tägen mit großem geprenge bescheen, nit mer umbgetragen.

Die krämerey der seelmessen, vigilien, jartäg und was dergleichen in einem schein, den todten damit zuhilf zu kommen und fur sie zu bitten, bishero gepraucht, ist ganz abgestellt; nicht allein als unnutz und vergebens, sunder auch als offenlich wider das wort Gottis. Man macht auch mit den verstorben, als billig, kein gepreng. Dan wer im glauben stirbt, bedarf des nit; wer im unglauben stirbt, den hilft es nit, dan der ist schon verurteilt, darumb das er (wie Christus spricht) nit traut in den son Gottis." —

Die Vesper ist wie in Straßburg geordnet, Complet und Metten als „unnütz geplerr" abgeschafft; „das Salve Regina, darin die heyligst Junkfraw und muter gottis für unser leben, süßigkeit, fürsprecherin und hoffnung genent und also got und sein werde muter zum hechsten gelestert worden, ganz abgethan." Bei der Taufe sind öl, crosen, salz und dergl. als kindischer mißbrauch und selberdichtete gauklerei geendert. Die Kinder werden im Beisein vieler nach schönen gebeten und ermanungen in teutscher sprache getauft. Auch die Eheschließung ist neu geordnet, die Ohrenbeichte aufgehoben. —

---

[1]) Die meisten dieser Bräuche scheint der Rat bereits 1523 abgestellt zu haben. Vgl. Strobel, III. S. 52.

„Dieweil auch aus den vilfeltigen feyertagen vil großes ubel mit gotslesterung, eepruch, zutrinken, spilen, verwundung, totschlagen und andern lastern ervolgt, und der gemein man, der mit vil kinden und ehalten uberladen gewest ist, aus solchen feyern ganz werklos worden und in abwunung seiner narung gewachsen ist, hat ein rate außerhalb der furnembsten feste Christi als: seyner menschwerdung, welchs wir annuntiationis Marie heyßen, seyner geburt, beschneidung, obersten, ostertag, lichtmeß und der zwelf boten fest, auch visitationis Marie (die got und marie zu eren, auch von des gemeinen volks willen noch geduldet werden); alle andere feyertag ganz abgestellt.“ —

Es folgt die Ordnung eines gemeinen Kastens. Verhandlung mit den Vorstehern und Convent der vier Klöster (Benediktiner, Augustiner, Karthäuser, Frauenbrüder). Regelung des Armenwesens. Aufrichtung christlicher Schulen. Das Schriftstück schließt:

Nisi dominus edificaverit domum,
In fanum laboraverunt, qui edificant eam.

5. Die Sachlage in Nürnberg.

Fünf Männer sind es vor allen, mit deren Thätigkeit die Erneuerung des Gottesdienstes in Nürnberg zusammenhängt. Andreas Osiander, seit 1522 Prediger an St. Lorenz, Andreas Döber, Caplan am neuen Spital, Wolfgang Volprecht († 1528), Prior des Augustiner-Klosters, sowie die beiden seit 1521 im Amt befindlichen, seit 1522 in evangelischem Geiste wirkenden Pröbste von St. Lorenz und St. Sebald, Hektor Bömer (Pömer, † 1541) und Georg Besler († 1536). Mehr im Hintergrunde stehen die Augustiner Dominikus Sleupner an St. Sebald, Thomas Venatorius am Spital und der Augustiner Carolus (wie Riederer[1]) vermutet) Reß. Von den fünf Erstgenannten hat Osiander in Sachen der Messe höchstens ein litterarisches und repräsentatives Verdienst; praktisch vorgegangen sind die vier anderen, doch auch diese nicht mit der gleichen Energie. In den „Artickeln, so Bischoff von Bamberg die zween Bröbst vn̄ den Prior Augustiner Ordens gefragt“[2]), er-

[1]) Von Einführung ꝛc. S. 197 f. — [2]) 3. Item, ob sie allen layen das heilig Sacrament beyde leybs und bluts Christi reychen oder dar reychen lassen. — Antw: Allen, die es begeren, reychen wir das ganz Sacrament, wie es Christus verordnet hat und unser conscienz auch also bevolhen hat zu reychen. 4. Item, ob auch die, so das Sacrament empfahen, also vor vermanet werden zu der Peycht etc. — Antw: Alle werden durch eyn christlich vermanung durch unsere mit helfer vor der empfahung der Sacrament vermanet, ob orenpeycht vorgegangen oder nicht. 5. Item, warumb sie den langen hergebrachten brauch der Mesz verwandelt haben und das Evangelium und Epistel teutsch lesen lassen. — Antw: Wir lassen auch das Evangelium und Epistel teutsch lesen (der prior: und ich die Mesz gar teutsch) damit es die umbstehenden mügen

fahren wir, daß die Pröbste bis dahin (12. Sept. 1524) nur deutsche Lektionen in der Messe gehalten haben, während Volprecht bereits den ganzen Meßgottesdienst in verdeutschter Gestalt hielt. Nach v. d. Lith[1]) hat dieser in der Karwoche 1524 in der Klosterkirche mit der deutschen Ordnung den Anfang gemacht. Döber dagegen[2]) wurde am 10. p. Trin. (31. Juli) desselben Jahres von seinem Kustos in der Sakristei der Spitalkirche zur Verantwortung gezogen, warum er den Kanon, die Fürbitte für die Verstorbenen und die Anrufung der Heiligen in der Messe unterlasse. In seiner Verteidigung bekennt sich auch Döber damals bereits zu einer völlig deutschen Ordnung. Nimmt man hierzu die kurz nach Ostern ergehende Forderung des Noricus Philadelphus[3]), daß die Nonnen zu Nürnberg nun auch die deutsche Messe annehmen möchten, so ist wohl jene Angabe Riederers zur Genüge bekräftigt und der Beginn deutscher Ordnungen in Nürnberg vor Ostern 1524 anzusetzen. Allerdings hat die lateinische Messe mit (nur) deutschen Lektionen offenbar eine Zeitlang daneben fortbestanden. Aber es ist nicht ausgemacht, daß diese Gestalt des Gottesdienstes die ältere gewesen. Sie kann sehr wohl auch als eine bis dahin keineswegs unerhörte Vermittelungs-Maßnahme verstanden werden, mag aber hier zuerst zur Erörterung kommen.

6. Die lateinische Messe mit deutschen Lektionen.

An drei Orten wird uns von dieser Form des Gottesdienstes Kunde: in der von Kolde[4]) veröffentlichten Handschrift der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek, in der Schrift „Grund und Ursache" und in der Beschreibung „Verzeichniß der geenderten mißbreuch".[5]) Ein Grundstock ist allen diesen Berichten eigen. Doch treten zugleich eigentümliche Unterschiede hervor. Das Nähere ersieht man aus folgender Tabelle.

---

verstehn. 13. Item, ob sie nach ordnung der kirchen zu briester geweyhet worden seyn. — Antw: Nach ordnung der kirchen seyn wir zu briester geweyhet (prior sagt: Leyder, Got erbarms). — [1]) a. a. O. S. 92. Vgl. Zeltner, a. a. O., S. 11; und die bedeutsame auf das Osterfest zielende Notiz in Spalatins Annalen, zuerst abgedruckt bei Schelhorn, IV. S. 413; Kapp, I (2), S. 634. Möller, Osiander, S. 17. — [2]) Riederer, a. a. O., S. 181 ff.; 212 ff. — [3]) Datiert von Mis. Dom. 1524. Dort heißt es S. 4: Zum Sybenden: wolt Gott, das die armen Nonnen die teutschen Mess auch annemen, auch kain lieszen halten, denn wenn etlich Communicanten vorhanden weren. Aus vil ursachen, sonderlich in Doctor Martinus buch, das man die winkel Mess abthun soll, genugsam begriffen etc. Daß der Verfasser dieser vortrefflichen Schrift sich soweit der Ausdrucksweise der Wittenberger sollte angeschlossen haben, die lateinische Form mit deutscher Predigt (bezw. Lektionen) eine „deutsche Messe" zu nennen, ist nicht anzunehmen. — [4]) a. a. O. — [5]) Thomas-Archiv, s. oben S. 170 ff.

Lat. Formular 5/6. 1524.	Grund und Ursach 21/10. 1524.	Deutscher Bericht (undatiert).
I. Chorus: Introitus, Gloria patri.	I. Introitus, Psalmus, Gloria patri. Während dessen bereitet der Priester den Altar.	I. Introitus (mit ganzem Psalm).
Chorus: Kyrie. Celebr: Gloria in. Chorus: Et in.	Kyrie und Gloria.	Kyrie, Gloria, Et in terra.
Celebr: orationem dominic. cantat.	Collecte.	Oration (Collecte).
Minister canit caput epistolae (deutsch) — mit vorgeschriebener Einleitung.	Lection aus Paulus' Episteln; deutsch.	Levit 1 list uf dem predigstul ein ganz capitel aus s. peters, s. paulsen, s. johansen epistel. Kurze Erclerung. (Alles teutsch.)
Graduale et Alleluja.	Gradual.	Gradual.
Diaconus cantat caput evangelii germanice — mit vorgeschriebener Einleitung.	Evangelische Lection; deutsch.	Levit 2 list ein capitel aus den Evangelisten (teutsch).
Celebrans canit Credo. Chorus: Patrem dominicale.	Credo.	Apostel glaub, so man das Patrem nent.
Celebr: Salutatio. Prefatio. Chorus: Sanctus.	Diener singt die Prefation. „Alsdann fahet sich erst recht die Meß an, wie sy Christus eingesetzt hat 2c."	Priester: Prefation bis: per Chr., dom. nostr.
Celebr: Qui pridie — mit zweimaliger Elevation. Chorus: Osanna.	Consecration.	Priester: Qui pridie.
Celebr: Oremes praec. salut. mon. Pater noster.	Pater noster.	Priester: Oremus ..... Pater noster.
Admonitio.	Verkündigung des Todes Christi (Ermahnung).	Levit 1: teutsche Ermanung. Peicht und Trostung.
Celebr: Pax .. Chorus: Et cum. Communio. Celebr: panem, Minister: calicem prebet. Chorus: Agnus et communionem.	Communion.	Priester singt: Pax. Communion durch den Priester. Die andern Priester: Agnus.
Si quid superest, a Celebrante et ministrantibus sumitur.		
Oratio.	Collecte und Segen (Num. 6).	Oration und Segen.
II. Tres psalmi cum Antiphona. Regens: ad aram Joannis: ATliches Capitel cum prefatione.	II. Vacat.	II. Symb. Quicumque. 1—3 Psalmen. Priester vom predigtstul: A. Tl. Capitel mit kurzer Erclerung.
Regens in choro cantat: Salutationem, Orationem dominic. Benedicamus.		

Lat. Formular 5/6. 1524.	Grund und Ursach 21/10. 1524.	Deutscher Bericht (undatiert).
Presbyter ascendit contionem predicens populo: Orat. dom., Salut. ang., Symb., decem precepta, festa Sanctorum in septimanam fut. incid. Ecclesiastes: sermonem. — Publ. officium.		Zehen gepot, Glaube, Vater unser, Engl. grusz. Ermanung zur Fürbitte und zur Wolthätigkeit. Gesungene Collecte. Predigt. — Zweites Amt.

In ihrer Art ist die lateinische Konstitution das vollständigste der Formulare. Es bietet zwei gesungene Ämter dar, verteilt genau die Rollen der drei Geistlichen und des Chores, giebt den ersteren genaue Vorschrift und bestimmt sogar, daß sie die Reste von Brot und Wein verzehren sollen. In der Hauptmesse ist besonders bemerkenswert die Stellung des Priesters bei der alttestamentlichen Lektion (ad aram Joannis) und hernach bei der Eingangskollekte (in choro). Unter den der Predigt voraufgehenden Lesestücken schließt sich dem Dekalog die Ankündigung der in der kommenden Woche zu feiernden Heiligentage an. Die Predigt geht dem eigentlichen Officium voran, und zwar allem Anschein nach regelmäßig.[1])

Die Schrift „Grund und Ursach"[2]) giebt wesentlich das selbe Schema an, beschreibt aber nur eine Messe, und zwar, wenn ich recht sehe, sogleich das Hauptamt. Die Besonderheiten dieser Ordnung sind folgende. Vom Chor ist keine Rede. Der Gesang des ganzen Introitus-Psalms an Stelle des Verses wird ohne Bezeichnung einer bestimmten Nummer (dort: Ps. 17) unter Hinweis auf die „faulhait" des bisherigen Usus und damit begründet, daß, während „der priester sich rüstet, den altar bereytet und hynein tritt", die Gemeinde nicht feiern soll. Eigentümlich ist aber, daß nach Nennung des Credo die Bemerkung Platz greift: „Alsdann fahet sich erst recht die Meß an, wie sy Christus eingesetzt hat, da wir kain menschlichen zusatz haben, dann ein wenig wort, die der Diener singt und wirt die Prefation genannt." Der Anfang dieser auffallenden Wendung ist uns auf anderem Boden bereits verschiedentlich begegnet, nämlich bei Kantz[3]) und in den älteren Straßburger Ordnungen.[4]) Hier könnte demnach ein Anschluß an das eine oder das andere Vorbild zu Tage liegen, und zwar eher an das Straßburgische, weil man in Nördlingen schon mit dem Vorbereitungsgebet („O aller gütigister vatter") die eigentliche

[1]) Die Koldesche Erklärung des Subinde ecclesiastes sermonem facit (S. 609) als „wiederholentlich, öfters, von Zeit zu Zeit" scheint mir weder „nach dem Zusammenhang" noch nach dem übrigen Sprachgebrauch des Schriftstücks (vgl. Subinde diaconus cantare orditur) gerechtfertigt. Auch die Koldesche Deutung der betr. Stelle in „Grund und Ursach" dürfte unzutreffend sein (s. u.) — [2]) Bogen H. Vgl. auch in der Schrift Ein Vermanung etc. (oben S. 162 V.) das entsprechende Stück Bl. 3 ff. — [3]) Vgl. oben S. 75. — [4]) Oben S. 133 f.

Messe beginnen ließ. Doch wird wohl Luthers bezügliche Bemerkung[1]) den Verfassern vorschweben. Bei der Kommunion wird nicht ausdrücklich des Priesters und des Volks unterschiedlich gedacht. Daß der Segen in biblischer Form erwähnt wird (Num. 6), kann ebenfalls auf den Vorgang Straßburgs zurückgehen, wo nicht auf Luthers Formula missae. Die Einsetzungsworte werden Konsekration genannt, die Vermahnung als „Verkündigung des Todes Christi" bezeichnet. Im ganzen ist die Aufstellung summarischer als in dem lateinischen Formular. Die Predigt ist offenbar als dem Officium vorausgehend gedacht[2]), was ebenfalls auf Luthers Weisung führen würde. Das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, die Möglichkeit der von Paulus empfohlenen Prüfung auf Grund einer deutschen Ermahnung, die Beseitigung derjenigen Meßstücke, welche die Ehre Christi herabsetzen, — das ist es, was diese Schrift für unerläßlich erklärt. Dabei wird zugleich bekannt, daß eine völlig deutsche Messe noch zu erstreben sei.

In charakteristischer Weise bekundet sich unsre dritte Quelle als die jüngste.[3]) Auch hier wird keines Chores gedacht. Das Agnus singen die „andern Priester". In beiden Ämtern folgt dagegen der ersten Lektion, in der Frühmesse dem epistolischen Abschnitt, in dem Hauptamt der Verlesung aus dem Alten Testament, eine kurze Erklärung. Zugleich sind den Paulusbriefen die des Petrus und Johannes ausdrücklich an die Seite gestellt. Die Predigt steht am selben Ort, wo wir sie vorhin gefunden haben. Ganz eigentümlich aber ist diesem Bericht die Einschiebung eines Sündenbekenntnisses mit Absolution hinter der Vermahnung. Bekanntlich haben diese Stücke im Ordo nicht hier ihre Stelle, sondern nach der Kommunion des Priesters. Den Wortlaut der deutschen Formeln teilt unser Gewährsmann nicht mit, möglicherweise ist er uns in den „Kirchengesängen" von 1531 erhalten[4]), deren bezügliche Worte uns in den späteren Ordnungen

---

[1]) Vgl. oben S. 80. — [2]) Vgl. unten S. 185 die die Vermahnung begründenden Sätze. — [3]) Sie nimmt Bezug auf die eben genannte Schrift, kennt ebenfalls keine deutsche Messe. Die wiederholte Bezugnahme auf die Schwärmer weist vielleicht auf den Ausgang des Jahres 1524, in dessen Herbst Karlstadt und die Seinen nach Nürnberg kamen. — [4]) Kirchē gesenge | mit vil schönen Psalmen vnnd Melodey | gantz geendert vñ gemert. 1531. Vgl. Wackernagel, IV. S. 1119. Zahn, VI. S. 11 f. Im Besitz von Pfr. Auberlen in Haßfelden. — Hier folgt (S. 13 f.) unmittelbar auf „Die vermanung zu dem Abentmal Christi" Folgendes: Die offene Beycht. Ir aller liebsten in Christo. Tröst ewer gewissen vor Gott, erindert euch selbst, gebt Gott die eer mit demütiger bekantnus ewer sünd, und sprechet mir nach die offene beycht: Ich armer sünder bekenn dem allmechtigen, barmherzigen Gott und euch lieben brüdern in Christo alle meine sünd, wie sie der ewig Gott an mir erkent; nemlich meinen unglauben, das ich den pund meiner Tauf nicht fest und trewlich gehalten hab, sunder der angeporen erbsünd mit mancherley bösen gedanken, worten und werken darwider zuhandlen raum und stat geben hab; die betrowung götlicher schrift und verheyszung meines herren Jesu Christi verachtet und nicht mit forcht und begirde daran fest gehalten. Wie mich nun Gott streflich

nicht wieder begegnen; vielleicht ist auch nur an eine aus der alten Kirche überkommene Form zu denken[1]) oder an die der Döberschen Messe.[2]) Auch hier wird das Amt mit dem Segen beschlossen. In der zweiten Messe geschieht die alttestamentliche Lektion vom Predigtstuhle aus. Dieser folgen, mit Weglassung der Salutation, der Kollekte, des Benedikamus und der Heiligentage, sofort die Lehrstücke, und zwar in anderer Ordnung, als sie die lateinische Vorschrift angiebt; der englische Gruß fehlt auch hier nicht. Neu ist die Ermahnung zur Fürbitte und zur Wohlthätigkeit. Eine gesungene Kollekte leitet zur Predigt über.

Überblicken wir diese drei Formen der lateinischen Messe mit deutschen Lesestücken, so ist offenbar, daß sie sämtlich auf Luthers Weisungen in der Formula missae beruhen, die sie nur in den deutschen Bestandteilen verlassen und vor allen in jener Vermahnung, von der noch eingehender gehandelt werden soll.[3]) Wie lange diese Gestalt des Gottesdienstes bestanden hat, ist wohl nicht mehr festzustellen. Sie hat für die beiden Pfarrkirchen Geltung gehabt[4]) und ist nachweisbar neben der deutschen Messe in Nürnberg im Gebrauch gewesen. Daß sie die ältere Form darstelle, ist, wie gesagt, nicht zu erweisen. Verhältnismäßig spät stoßen wir noch in Regensburg auf einen ihrer Ableger.[5])

7. Die deutschen Messen.

Um diejenigen Nürnberger Formulare, welche durchweg in deutscher Sprache abgefaßt sind, zu würdigen, wird man die Beziehungen Nürn-

weysz, so bekenn ichs auf sein barmherzigkeyt und bitt gnad. O Gott, bis gnedig mir armen sünder. Bitt euch auch, lieben brüder, umb verzeyhung und umb ein christlich fürbitt und entpindung. — Stellet ewer herz auf Gottes gnedige verheyszung, darauf ich euch zusag Gottes gnad und vergebung der sünd durch das verdienst unsers herren Jesu Christi und entpind euch von ewern sünden in dem namen des vaters, suns und des heyligen geysts. Amen. — [1]) Vgl. unten S. 214 f.: Basel. — [2]) S. oben S. 163. — Vgl. übrigens Bassermann, a. a. O., S. 42, Anm. 1. — [3]) Dieser Meßform konnte im übrigen als freilich überkühnes Vorbild dienen das Buch Evangelia und Episteln teutsch über das gantze Jahr | allenthalben dabey der Anfang der Psalmen | und die Collect einer jeglichen Messen | nach Ordnung der christlichen Kirchen. Nürnberg 1523. Fol. — Vgl. v. d. Hardt, III. S. 84. — [4]) Vgl. die lat. Handschrift: Nurnberge in ecclesijs parochialibus inceptus est ordo subsequens. — [5]) Warhafftiger Bericht eines Erbern Camerers vnd Rats der Stat Regenspurg | Warumb vnd aus was vrsachen sie des herrn Abentmal | nach der einsatzung Christi | bey jhnen | fur genommen vnd auffgericht | auch mit was form | weyse vnd ordnung das selbig gehalten wirdet. — — Gedruckt zu Regenspurg durch Hansen Khol am zehendē tag Octobris Anno 1542. — 3 B. 4°. Auf dem Titelblatt das Stadtwappen. Nirgend aufgeführt! — (Wolfenbüttel). — Auch hier tritt der Priester mit zwei Leviten auf. Der Chor singt in zwei Gruppen. Zwei Kredo stehen neben einander. Deutsch ist nur, neben den beiden Lektionen, die Vermahnung an die Abendmahlsgäste.

bergs zu einigen der Städte in Betracht nehmen müssen, deren Boden wir bereits betreten haben. Politisch mit Ulm, Augsburg, Straßburg im Einverständnis[1]), aber vor allem dem letzteren Gemeinwesen gegenüber durch seinen minder mutigen und energischen Rat, wie übrigens auch durch seine geographische Lage, die mehrfachen Reichstage rc. im Nachteil, sehen wir Nürnbergs evangelische Bürgerschaft mit Bewunderung und Verlangen nach Straßburg hinüber blicken. Es war zwar ein gegenseitiges Sichstützen. So konnte sich Butzer für seine Heirat auf das Exempel von Worms und Nürnberg berufen.[2]) Hier wie in Straßburg scheint man gleichzeitig mit besonders anstößigen Bräuchen der alten Kirche gebrochen[3]) und um dieselbe Zeit die deutsche Form der Taufe eingeführt zu haben.[4]) Wie viel oder wenig aber auch in Nürnberg geschah, Straßburg blieb vorerst das Vorbild, dem man nachzustreben trachtete.[5]) Indes muß daneben namentlich Nördlingen im Vordergrunde des Interesses gestanden haben. Dies ergiebt sich mit Notwendigkeit aus den deutschen Formularen.

Auf den ersten Blick sieht man, daß diese deutschen Messen auf einer neuen[6]) Kombination mit der Kantzschen Ordnung beruhen. Von dort her, vielleicht unter Mitwirkung der dem Bugenhagen zugeschriebenen Form, wird das gesprochene „Komm, heiliger Geist", bzw. das gesungene „Nun bitten wir den heiligen Geist", stammen, das sich der nunmehr an die Spitze getretenen Gruppe Konfiteor (mit Bitte für den Priester) und Absolution anschließt und (in der Döberschen (I) Gestalt) gefolgt ist von der zugehörigen, auch Kantz und „Bugenhagen" eigenen Kollekte. Eine Abweichung von dem Schema Luthers zeigt sich auf seiten von I ferner in der Zurüstung von Brot und Wein nach dem Gradual. An Kantz lehnt sich dort die Vorzeigung der Elemente, wenn diese nicht einfach als Elevation zu verstehen ist; an „Bugenhagen" die Stellung des Sanktus hinter den Einsetzungsworten. Endlich geht auf diese Quelle wohl auch die Schlußpartie: Kollekte, Kommunion des Volks und des Priesters, Simeonlied, Lobpreis der Dreifaltigkeit, Schlußkollekte, zurück. Man beachte auch die Übereinstimmung mit Kantz in dem Titel des ganzen Formulars. Die Formen II, III und IV haben an dieser Abhängigkeit geringeren Anteil.

Zu diesen fremden Einflüssen treten nun solche, die sich nur

---

[1]) Vgl. A. Baum, S. 43 f. — [2]) Verantwortung an den Rat. Juni oder Juli 1523. Thes. Baum. II. 17 ff. — [3]) Vgl. im Verzeichnus der geenderten Miszbreuch den Absatz über die Weihung von Nahrungsmitteln u. dgl. Dazu die Straßburger Maßregel, oben S. 143, Anm. 3. — [4]) Ordnūg wie man Tauffet etc. (s. o.). — Vgl. das Meßformular von Schwarz, oben S. 123. — [5]) Der (Straßburger) predicanten Ratschlag, 3. Mai 1525: Die von Nürnberg und anderen Statt, do man das Evangelium predigt, bekennen, das unser weis der schrift am gemeszesten ist. Darumb sy jren prauch auch besseren noch alle tag, und was wir jetzund fürnemen, werden sy mit der Zyt, will Gott, auch understön (Thes. Baum. II. 208). — [6]) Dritten! Vgl. Straßburg B, oben S. 152 ff. und Pseudo-Bugenhagen, S. 86 ff.

aus der Kenntnis der Straßburger Ordnungen erklären lassen. Daß Sündenbekenntnis und Absolution am Eingang auch dorther stammen können, zumal ihnen, abweichend von Nördlingen, Kyrie und Gloria folgen, sei nur im Vorübergehen bemerkt. Deutlicher ist der Anschluß an Straßburg darin zu erkennen, daß I die nämliche evangelische Perikope hat wie die dortigen älteren Formulare; daß es zwei Symbole bietet (wie Straßburg B und C); daß es die Einsetzungsworte in biblischer Form einleitet (Straßburg D), dem Libera wiederum Raum giebt und die Vermahnung nunmehr dem Agnus folgen läßt. Am Schluß von I findet sich dann noch ein Kanon-Gebet, das wörtlich so schon in der Messe von Schwarz steht und lange im Gebrauch gebieben ist.

Auch hier hält die Form II sich verhältnismäßig frei von den angedeuteten Anleihen. Aber von ihren vier Liedern weisen drei ebenfalls auf Straßburg zurück: „Nun bitten wir“ und „Es wolle Gott“ (dies mit Straßburgischer Melodie) auf C, „Wir glauben all“ auf E.

Das Formular von 1526 (III) hält sich mit Ausnahme von zwei Liedertexten, deren Wahl wiederum auf Straßburg weist, an die Vorläuferin. Die Ordnung IV konnte nicht entstehen ohne Rücksicht auf das Straßburger Kirchenamt vom selben Jahre (E), mit dem es fast genau die Lieder-Verteilung gemein hat, während es mit dem voraufgehenden Schwanschen Formular (D) die ständige Bezeichnung „Diener“ teilt. Von den 24 Gesängen, deren Texte das Buch bietet, stammen 13 aus Straßburg. Eigentümlich ist übrigens dieser Form eine gewisse Vermittelung zwischen den überkommenen und von I beibehaltenen kurzen Wechselstücken einerseits und deren straßburgischer Vereinfachung andererseits. In Straßburg ist die Salutation nur einseitig, und der Eingang zur Präfation ist es ebenfalls. Unsre Ordnung (IV) aber legt die unverkürzten Wechselstücke zusammen in den Mund des „Dieners“. Er singt: „Erhebet eure Herzen zu Gott, unserm Herren. Saget Dank ꝛc.“ Ja er singt auch (zweimal!): „Der herr sey mit euch und mit seinem (!) Geyste.“ Letztere Kombination mutet mich als Preußen seltsam modern und heimatlich an. Sonst macht Form IV den Eindruck einer etwas vereinfachten Wiedergabe von II.

Fragt man nach dem Verhältnis der beiden, in derselben Kirche im Gebrauch gewesenen und mit dem nämlichen Jahre datierten Formulare, so möchte ich gegen Kolde[1]) die Verschiedenartigkeit der letzteren hervorheben und gegen Herold[2]) das vermutlich höhere Alter der mit dem Namen Döbers bezeichneten Gestalt. Ersteres hat schon die vorstehende Ausführung herausgestellt. Letzteres ergiebt sich zur Genüge, wenn man sich nicht beirren läßt durch die zum Teil noch lateinischen Stücke der Form II. Zunächst ist die Döbersche Messe, wie man aus

---

[1]) a. a. O., S. 602. — [2]) Siona 19, S. 2. Die Ordnung II für das älteste evangelische Formular mit Noten zu erklären, ist nur möglich, wenn man die Straßburger Messen C und D für jünger hält, was mindestens betreffs C nicht möglich ist, und die Messen von Müntzer ignoriert.

den angegebenen Perikopen sieht, für einen bestimmten Tag gearbeitet, während ihre Schwester allgemein ein ganzes Kapitel aus St. Pauls Episteln und aus dem Evangelium vermerkt. Daneben mag man beachten, daß „Form und Ordnung“ gewisse Dinge dem Priester nimmt und dem Chorgesange vorbehält, so das Bekenntnis des Glaubens und das Sanktus. Wo hier wieder der Chor handelt, trat freilich sonst schon „das Volk“ ein. Und dies rührt nicht nur daher, daß I überhaupt ein gesprochenes, II ein gesungenes Amt ist. Entscheidend scheint mir der Umstand, daß sich in II vier reformatorische Lieder finden, die an die Stelle des Introitus, des Graduals, des Kredo und des Kommunion-Gebets getreten sind. Ferner aber, daß die Formulare von 1526 im ganzen durchaus die Ordnung II darstellen.[1]) Ich möchte der Vermutung Raum geben, daß I im wesentlichen bereits dem Frühjahre 1524 entstammt, also uns eine Vorstellung giebt von der Messe, wie sie Volprecht „gar teutsch“ gehalten. Von dem (2.) Amt der Pfarrkirchen sind beide, I und II, vor allem auch dadurch unterschieden, daß sie keine Predigt vorsehen; II hat dafür in der „Vermahnung“, I außerdem auch in der beim Introitus erwähnten Ansprache einen Ersatz.

Ganz eigenartige Züge, nur dieser Gestalt (I) zugehörig, sollen noch hervorgehoben sein. Es ist die biblisch-protestantische Einleitung zum Vaterunser und jene ebenfalls polemische Mahnung, welche dem Introitus voraufgeschickt ist; beide wieder Kennzeichen des höheren Alters dieser Form. Die Bibelübersetzung (beachte Ps. 103!) kann ich mit den S. 58 bezeichneten Mitteln nicht rekognoszieren.

8. Die Bedeutung des Nürnbergischen „Grund und Ursach“.

Die viel gedruckte, weit verbreitete[2]) und viel angefochtene[3]) Verantwortung der Pröbste, deren Titel, damals sehr beliebt, uns an die gleichnamige Straßburger Schrift erinnert, ist zwei Monate und drei Tage älter als jene. Inhaltlich ist sie bescheidenern Wertes, doch enthält sie immerhin wertvolle und zu dieser Zeit bemerkenswerte Gedanken. Ob die Behauptung Riederers[4]) und Möllers[5]), Osiander habe die Pröbste bei Abfassung der Schrift unterstützt oder diese geradezu verfaßt, richtig ist, vermag ich nicht zu entscheiden; jedenfalls beruht die Voraussetzung, „Grund und Ursach“ sei die Verantwortung der Pröbste

[1]) Zu dem gleichen Ergebnis kommt, wie ich nachträglich sehe, W. Walther, a. a. O. S. 127 f. Die Nachschrift der Siona-Redaktion entkräftet Walthers Argumente nicht. Besonders wertvoll erscheint mir des letzteren Bemerkung, daß das gleichzeitige Nebeneinander verschiedenartiger Formen am selben Ort, namentlich rein deutscher und lateinisch-deutscher Formen, sich aus der Nötigung erkläre, um der Schwachen willen „zurückzukriechen“. — [2]) S. oben S. 162 (V). — [3]) Vgl. Strobel, III. S. 90. — [4]) Abhandlungen, S. 318. — [5]) a. a. O., S. 120. (R.-E.) — Osiander nimmt, wo er sich auf „Grund und Ursach“ bezieht, keinen Anteil an der Schrift in Anspruch.

vor dem Bamberger Bischof[1]), auf einer Verwechselung. Das Vorwort giebt bereits an, daß es sich früher für die Verfasser um eine Rechtfertigung auf Antrag des Rates gehandelt habe, ein Hinweis auf jene „Ratschläge“, wie sie[2]) aus Anlaß des Nürnberger Reichstags 1523—24 in größerer Zahl dem dortigen Magistrat vorgelegt worden. Jetzt haben die Pröbste den Bitten vieler ihrer Mitbürger Folge gegeben und sich entschlossen, was der Bischof entgegen zu nehmen sich geweigert, hier ausführlich darzulegen.

Das Buch enthält fünf an Länge und Bedeutung sehr verschiedene Kapitel: „Warumb man die Meß geendert hab“; „Warumb wir die Seelmessen und der Verstorbenen Jartäg abgethan“; „Warumb man das Salve regina[3]) abgelegt“; „Warumb wir das geweycht Salz und Wasser haben abgethan“; „Warumb wir Metten und Complet underlassen haben“. Der Charakter der Ausführungen ist ein biblisch-theologischer. Mit klarem Urteil wird in dem ersten, wichtigsten Kapitel auf Grund von Jer. 31 dem alten Bunde der neue entgegen gestellt. Geschickt und siegreich werden die einzelnen Bestandteile des überlieferten Meßkanons bekämpft. Diese Ausführungen zeugen von Temperament und warmer Begeisterung. Der christlichen Freiheit wird ihr Recht. Diese kann auch in Sachen des Kultus allerlei Dinge tragen und dulden. Und niemand soll etwas abstellen oder dem gemeinen Manne nehmen, er habe denn zuvor evangelischer Erkenntnis Bahn gebrochen. Doch wenn man menschliche Satzung für verbindlich erklärt und den Christen aufzwingen will, so muß sie fallen. Besonders interessant und geradezu den Ansatz zu einer Art von Theorie enthaltend ist der Gedanke, daß man in christlichen Dingen zweierlei zu unterscheiden habe: das, womit Gott uns dient, und das, womit wir ihm dienen sollen. Auf jene Seite wird u. a. Predigt und Sakrament gestellt, auf diese die brüderliche Liebe und Lobgesang. Das sei der schlimmste Fehler am alten Brauch, daß man mit der Messe habe Gott etwas geben wollen, statt von ihm zu nehmen. In den Ausführungen über die alte Form der Messe findet sich ein frei geschaffenes, evangelisches Offertorium-Gebet.[4]) Für das Recht der deutschen Sprache nehmen die Pröbste energisch Stellung, wenn auch bisher bei ihnen nur deutsche Lektionen üblich sind. Merkwürdig ist, daß sie meinen, nur das Alte Testament bedürfe im Gottesdienst der Auslegung, das Neue sei in sich selbst verständlich und klar. Mit großem Ernst wendet sich der Schluß, unter wörtlichem Abdruck von Deut. 28, an die Obrigkeit, daß sie dem Evangelium gehorsam sei und statt des Fluches Segen erlange.

Die Stellung des Rates war eine schwankende. Wie es scheint, stand für ihn die Frage der sittlichen Reform des Volkslebens im

[1]) Ebenda. — [2]) Vgl. Riederer, a. a. O., S. 311 ff. — [3]) Eine auf diese Maßnahme bezügliche Streitschrift wider die gewesenen Pröbste ꝛc. v. d. Hardt, III. S. 139. — S. oben S. 84 ff. — [4]) Bogen F iii b.

Vordergrunde. Unter Berufung auf die Verführung zu Müßiggang, Völlerei und andern Lastern erließ er am 24. Mai 1525 sein Mandat in Sachen der Feste. Bleiben sollten alle Sonntage; je zwei Festtage zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten; Himmelfahrt Christi; Mariä Verkündigung, Lichtmeß, Heimsuchung; Johannis des Täufers und aller Boten Feste.[1])

9. Die Nürnberger Abendmahls-Vermahnung.

Das berühmteste Stück der Nürnberger Ordnungen ist jene Admonition, die sich in der Döberschen Messe[2]), ferner dem mit III bezeichneten Formular, in der lateinischen Konstitution[3]), in der Schrift „Grund und Ursach"[4]) und der „Vermanung der Seelsorger"[5]) findet, während sie in der angeführten deutschen Beschreibung[6]) nur kurz umschrieben wird. Kolde hat einige der Texte verglichen.[7]) Zur Ergänzung sei bemerkt, daß am erstbezeichneten Ort die Vermahnung, abweichend von den andern Relationen, den Schlußsatz bietet: „Das verleyhe uns Gott allen, das wirs wirdiglich empfahen. Amen." — In „Grund und Ursach" wird der Gebrauch des Stückes in kennzeichnender Weise begründet.[8])

Wie früher bemerkt, enthielten auch vorreformatorische Missalien eine Art von Ermahnung[9]), und ehe Nürnberg diese deutsche Gestalt einer solchen schuf, war Straßburg voraufgegangen. Allein die hier vorliegende Form ist von solchem Wert und hat einen solchen Siegeszug durch die evangelischen Agenden gehalten, daß wir bei ihr noch verweilen müssen. Als ihr Verfasser wird seit alters teils Volprecht[10]), teils Osiander[11]) angesehen. Die Frage wird nicht mehr mit Gewißheit zu lösen sein. Der dritte Teil jenes an den Rat gerichteten und von Osiander abgefaßten Ratschlags[12]) klingt in einer einzelnen Wen-

---

[1]) v. Soden, a.a.O., S.248. — [2]) Vgl. Riederer, a.a.O., S.321ff. — [3]) Kolde, a.a.O., 607 f. — [4]) Bogen Gii. — [5]) S. oben S.162. — [6]) S. oben S. 170 ff. — [7]) a. a. O. — [8]) Dieweil die ordenlich predig nicht allemal vom tod Christi lautet, haben wir ain kurze vermanung an das volk verordnet, darinnen begriffen, wie und warumb Christus gestorben sey, was wir dadurch erlangt haben, und was wir hernach zuthun schuldig sein. Denn das wort Christi und Pauli tringt hart: man musz sein gedenken, seinen tod verkündigen, so oft man das thut. Desgleichen, dieweyl der herr spricht: Das fleysch ist kain nütz, die wort, die ich red, die sein geyst und leben, — haben wir seine wort, damit er das haylig, hochwirdig Sacrament eingesetzt hat, die verporgen gewest, wider eröffnet und yedermann frey verkündigt und ausgelegt. Wöllen auch sölchs für und für im prauch behalten; dann wo seine wort verporgen sein, da ist das heylig Sacrament schon kayn nütz mer. Das ist aber die vermanung an das volk, ehe dann man jnen das Sacrament raycht. — [9]) S. oben S. 146. — [10]) Löhe im Anschluß an Zeltner, S. 126. — [11]) S. Möller (a. a. O.). — [12]) Eynn vnterricht vnd getrewer rathschlag etc., 1524 und 1525 außerhalb Nürnbergs gedruckt. Vgl. Riederer, Abhandlungen, S. 312. Eine Ausgabe 4 Bogen 8° 1525. (Weller 3660) z. B. Wolfenbüttel. In

dung deutlich an zwei Stellen der Vermahnung an, was immerhin stilistische Eigentümlichkeit sein könnte.[1])

Wiewohl der Vermahnung ein lehrhafter Zug eignet, weht doch, von der Schönheit der Sprache abgesehen, durch ihr ebenmäßiges Gefüge ein Hauch reinster Frömmigkeit. Und eine mustergültige Verbindung von volkstümlicher Kraft und biblischer Einfalt erhebt das Stück zu hoher kirchlicher Würde. Daß die Vorstellung von der Abendmahlsfeier, die ihm zu Grunde liegt, einen leiblichen Genuß geflissentlich und in aller Form ausschließt, ist ein Beweis für den ursprünglich keineswegs legitim-lutherischen Charakter der Nürnberger Kirche. Diese hat auch den betreffenden, bedenklichsten Passus „darin uns sein fleysch und blut zur speys und zu einem getrank, nicht des leybs, sunder der seelen gegeben wirt“ — später durch einen anderen („den glauben darmit zu sterken“) ersetzt. Daneben sind auch andere Änderungen beliebt worden.[2]) Aber die Vermahnung bleibt dennoch ein vornehmes Denkmal aus jenen Tagen, in denen die Abendmahlsfeier, zwar nicht von lehrhaftem Beigeschmack, aber doch von dogmatistischer Unbrüderlichkeit frei war. Ihren Wert zu erkennen, vergleiche die preußische Admonition.[3])

Unser liturgisches Stück hat sehr weite Verbreitung gefunden. Ein seltener Druck von 1525 ist zu Breslau[4]), einer von 1526 zu Königsberg[5]) hergestellt. Vor allem wohl durch die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchenordnung (1533) und dann vermittelst der badisch-pfälzischen Agenden[6]) ist es Gemeingut Vieler geworden. In den letzteren verbindet sich der Vermahnung ein eigenartiger Schluß, dessen an die Didache gemahnender Wortlaut von Bassermann mitgeteilt wird und auch hier seine Stelle finden mag: „Dann zu gleicher weis, wie aus vil berlin zusammen gekeltert ein wein und ein trank fleußt und sich in einander menget, und aus vil körnlin ein Mel gemalet, ein brot und kuchen gebacken würt, also sollen wir alle, so durch den Glauben Christo eingeleipt sein, durch brüderliche lieb umb Christus, unsers liebsten hailants willen, der uns zuvor so hoch geliebet hat, alle ein leib, trank, kuchen und brot werden, und sölches gegen einander nicht allein mit leren worten, sonder mit der that und warheit, wie Johannes leret, one allen trug, trewlich gegen einander beweisen. Das helf uns der Allmächtig ꝛc.“

Derselbe Gedanke tritt uns in jener „tröstlichen Disputation“ von 1524 entgegen, deren früher gedacht worden ist.[7]) Noch ausführlicher bei der Abendmahlsfeier der Münsterischen Wiedertäufer[8]).

Sachen des Abendmahls wird der geistliche Genuß als das Wesentliche stark betont. — [1]) Riederer, a. a. O., S. 322. Vgl. die ähnlichen Sätze in der Admonition. — [2]) Vgl. Richter, I. S. 207. — [3]) S. S. 188. — [4]) Vgl. Eyn gesang Buchlien etc., Bl. E II und III. Wackernagel, Bibl., S. 70 f.; J. Köstlin, Johann Heß (Ztschr. d. Vs. f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens. 1864. S. 208 f.). — [5]) S. oben S. 162 (V). — [6]) Bassermann, a. a. O., S. 40 ff. — [7]) S. oben S. 37 f. — [8]) Newe zeytung von den Widertaufferen zu Münster etc. 1535. Bl. A ii (Bibl. des Thomasstifts): Nach dem essen hat der könig und königin

10. Gesamt-Eindruck.

Gegenüber dem, was man den südwestdeutschen Typus nennen darf, zeigen die deutschen Ordnungen Nürnbergs, trotz der auch hier bemerkbaren relativen Unabhängigkeit von Luthers Autorität, eine bedeutsame, wenn auch eklektische Selbständigkeit. Diese beruht eben wesentlich auf einer konservativeren Haltung gegenüber dem Überkommenen[1]), nicht auf eigener Produktion. Und nicht diese Formen haben großen Einfluß auf den Gang der Dinge in Deutschland ausgeübt[2]), sondern die Gestalt, welche 1533 ihre gesetzliche Geltung erhielt. Aus ihr stammen jene aus dem Lateinischen frei übersetzten Kollekten[3]), die eins der wesentlichsten Kennzeichen der späteren Nürnberger Form sind. Die alten Ordnungen haben, von der Vermahnung abgesehen, ihren Hauptschmuck in den reformatorischen Liedern. Doch hat auch hierin Nürnberg vorerst bei weitem nicht die Schaffenskraft bewiesen, wie sie der Straßburger Kirche von Anfang an eigen gewesen ist. Der Ruhm der ältesten deutschen Meßfeier kommt Nürnberg erst recht nicht zu.[4])

---

weyzen kuchen genommen, gebrochen und den andern gegeben mit solchen worten: Nemet und esset und verkündigt den tod des Herrn. Desgleichen auch ein kannen mit wein, mit den selbigen worten: Nemet und trinket alle daraus und verkündigt den tod des Herren. Die gemeyne aber hat fortan eyner dem anderen die kuchen gebrochen mit solchen worten: Bruder und schwester, nim hin und isz davon. Wie sich Christus für mich gegeben hat, also wil ich mich für dich geben; und als die weyzen körnlein in einander gebacken und die trauben zusam getruckt, also seind wir auch in ein. — Solchs alles treiben sie am tisch mit vermanen, das nichts unnützes, sonder das gesetze des Herrn aus jrem munde gehe, und darnach dem Herren danken; erstlich mit gebetten, darnach mit singen, sonderlich den gesang: Alleyn Gott in der höhe sey ehre. — Vgl. auch K. Hase, Neue Propheten II. 1861. 3. Heft, S. 116: Bruder, Schwester .... und wie der Wein aus villen Trauben und Beeren zusammengedrückt ist, also sind auch wir ein Leib und eine Seele etc. — [1]) Der Entwurf zur Kirchenordnung von 1533 (Bl. 23) enthielt einen Hinweis auf das Crede et manducasti Augustins. Er mußte fallen. Die Verfasser der Schrift „Die verenderung der vorgestellten KO belangend" erwarteten von diesem Wort nur Schwärmerei und Sakramentsverachtung. Strobel, Misc. II. S. 150 ff. Dementsprechend hat Nürnberg, selbst wider Luthers Rat, lange die tägliche Messe beibehalten, auch ohne Kommunikanten. Osiander war es, der sie trotz allem Widerspruch aufrecht erhielt. Vgl. Möller, a. a. O. S. 113. — Die Elevation wurde erst 1543 durch Veit Dietrich abgestellt (vgl. den betr. Brief von Heß: Strobel, II. S. 152 f.). — In Nürnberg, wo er sich 1525—27 aufhielt, scheint der wackere Franz Kolb neu das Ave gelernt zu haben, das er (am 7. Jan. 1528) auf der Berner Disputation sprach. Vgl. Eissenlöffel, a.a.O., S. 63. — M. Herold, Kultus-Bilder aus vier Jahrhh., 1896. S. 37, meint allerdings: „Der englische Gruß und der Rosenkranz mußten natürlich (!) fallen!" Vgl. dagegen S. 84 ff. — [2]) Wie sich Magdeburg (August 1524) der Nürnberger Ordnungen wegen an den dortigen Rat gewendet hat, s. bei Förstemann, Neues Urkundenbuch. 1842. S. 213. — [3]) Richter, I. S. 204 ff. — [4]) Herold, Altnürnberg 2c. S. 95.

Anhang.

Lesestücke aus der Preußischen Messe von 1525.[1])

Von derjenigen Gottesdienstordnung, auf deren Entstehung die Nürnberger Messen entscheidenden Einfluß ausgeübt haben, von der preußischen, hat Richter[2]) die interessantesten Stücke dem Wortlaute nach nicht mitgeteilt. Sie folgen hier, mit Ausschluß der 67 Kollekten, die den Komplenden voraufgehen und sich auffallend wenig mit denen der Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung[3]) berühren. Die 25 Kollekten der letzteren sind nicht wie die preußischen lediglich Übersetzungen. Sie sind mehr als um das Doppelte länger, sprachlich schöner und im Tone wärmer, dem evangelischen Glauben ungleich entsprechender. Wie man aus der Zahl der preußischen Gebete sieht, ist hier noch ein reicher Festkalender vorausgesetzt. So ist der Aschermittwoch noch in Kraft. Die Fastengebete erwähnen dessen, daß der Christ sich jetzt „mit schwechung des fleysches casteyet". Maria wird die „Gottesgebärerin" genannt 2c. Die zur Preußischen Messe gehörigen Absätze entnehme ich dem ältesten erhaltenen Druck.[4])

Die vorede des Vater unsers in der Messe.

Lasset uns herzlichen beten; dann Christus hat uns geheyßen und daruber selbst gelernet zubeten, auch haben wyr gewysse zusagung unsers Gottes, das er aus gnaden und warheit uns, so wyr bitten, erhoren wil.

Vormanung fur dem Altar zu den Communicanten.

Ihr lieben 2c. Dieweyl euch hungert und durstet nach der barmherzigkeyt Gottes, und herzlichen begeret vorgebung ewer sunden, so hat unser heylant Christus seinen leib vnd blut fur euch gegeben, das euch ewere sunden sollen abgewaschen sein, so vil ewer seint, die solches glewben. Und hat derhalben auch hieher gestellet zum zeichen seyn fleysch und blut, damit yhr versichert seyt, gleych wie es ytlicher fur sich entpfehet, das er sich auch also für sich des Evangelion und eyns gnedigen, voreynigten Gotes zu trosten und anzunemen habe.

[1]) Vgl. oben S. 9 f. — [2]) I. S. 33. — [3]) Vgl. Richter I. S. 204 ff. — [4]) Artickel der Ceremonien vnd anderer Kirchen Ordnung. — Volgen die Formen vnd anleytung yn vor angeczeygter Ordnung vor meldet vnnd vorheyschen. — 2½ und 3 Bogen 4⁰. Ohne Ort und Jahr (1525). Auf den übereinstimmenden Titelblättern rechts und links vierkantige Marmorsäulen. In der Oberleiste rechts und links ein Kind, das rechte mit einem Säbel; dazwischen Rankenwerk und in der Mitte der Oberkörper eines Faun. Unten zwei Engel mit leerem Wappenschilde. — Univ.-Bibl., Königsberg.

So richtet nu ewere herzen auf mit starker hoffnung und herzlicher zuvorsicht, und entpfahet das hochwirdige geheymnus. Wie yhr glewbet, so geschicht euch.

Im darreychen: Nym hyn und yß 2c. Vt supra.

Form eyner kurzen furgehenden Underrichtung um befragung der yenigen, so communiciren wöllen.

Zum ersten: das man sie underrichte, wie es nicht genug sey, zu glewben, das unter dem brot sey der leyb Christi, und unter dem weyn seyn warhaftig blut; sonder das vil eyn hoher und großer glauben darzu gehore. Nemlichen, das du glauben solt, das dir deyn herre Christus ym Sacrament durch seyn wort trostlich zusagt, das sein leyb und blut deyn eygen sey; ja, das dyr alles geschenkt sey, was die wort yn sich haben; nemlichen: vorgebung deyner sunden und eyn gnediger Gott.

Zum andern, das man yhnen die wort furhalte, yn welchen Christus das Sacrament gegeben hat, nemlichen: Nemet hyn und esset. Math. 26. Mar. 14. Luce 22. 1. Cor. 11.

Zum dritten, das man yhnen anzeyge, wie yn den selben worten die ganze macht, nutz und frucht lygt, so sie mit dem glauben yn das herz gefasset werden.

Item, wie der glaube an dieselben worte die rechtschaffene bereytung sey, wen dich deyn sunde trucket und gnade begerest.

Die Fragen oder verhore.

Es geburt eynem Christen, das er rechenschaft und antwort geben kan, so man yhn fraget, warumb er das Sacrament begere und neme; denn wo man nicht wüst, wo zu man es begert, ist besser, davon zubleyben.

Frag: ob er eynen rechtschaffen glauben habe, und was das Sacrament sey. Antwort: das die wort Christi: Nemet hyn 2c. und der leyb und blut Christi unter dem brot und weyn das Sacrament sey.

Frage: was er da suche ym Sacrament, und warzu ers gebrauchen wil. Antwort: das er darynne suche, seynen glauben an das wort zusterken und sein gewyssen zutrosten.

Frage: ob sie aus gewonheyt, altem brauch, gesetz des Babsts, zwang der eltern oder yhrer herren oder dergleychen darzu vorursacht, wollen zum Sacrament gehen, — sie davor zu warnen. Antwort: das sie durchs Evangelion gelernet, von yhn selbst, freywillig, aus hunger und glauben herzu kommen.

Item: Ob er eynen ernsten vordrys habe uber sein voriges sunthaftigs leben und eyn herzlich begyrde, eyn rechtschaffen Christlich wesen hynfurter zufuren, und hierzu sterke suche ym wort und Sacrament 2c.

Form der offnen Beycht nach der predigt.

Dieweyl wyr nu das heylig Gottis wort gehort haben, welchs ym glauben gefast reyniget die herzen: so lasset uns unser sunde und myssetat bekennen, das wir es nicht ane frucht faren lassen. Und seyntemal eyn yeglicher sich yn sunden findet, so muß er bekennen und sprechen: Ach herre, gerechter und barmherziger Got, ych bekenne, das alle meyn wesen und leben ynnerlich und eußerlich nichts dann sunde ist, und alle meyn gedanken, worte und werke aus myr selber nichtis anders dann lauter ubel und myssetat. Derhalben begere ich gnade durch Jhesum Christ, deynen lieben sohn. Erbarme dich meyn umb seynen willen, den du myr zu eynem Hohenpriester und mitteler gestellet hast.

Volgen zwo gemeyne Collecten oder Complenden zum Beschluß der Messen uber das ganze Jar abzuwechseln.

O allmechtiger Gott, wir bitten demütigklichen, mache uns rechtschaffene gelyder unsers herrn und heubts, Jhesu Christi, das wir yn seynen geystlichen leyb, das ist yn die unzerteylte gemeynschaft Christi und aller seyner heyligen, warhaftig gezogen werden, gleych wie wir dis Sacrament des leybs und bluts desselbigen unsers heylands haben zu uns genommen. Und eben wie er seyn leben und leyden fur uns dürftige sunder hat gegeben, und unser sunde auf sich geladen, also vorleyhe uns gnediglich, das wir auch durch solche unzerteylete eynleybung und vereynigung yn alle güter, gnad und gerechtigkeit Christi und seyner gleubigen warhaftig mit gleűbigem herzen gesetzt und genommen werden. Durch denselbigen unsern herrn Jesum Christ, deynen Sohn, der mit dir herschet und lebt &c.

Alia: O warhaftiger Got, barmherziger vater, wir bitten dich herzlich, laß uns dürftigen des heyligen leydens unsers herrn nutz und frucht, das ist: gnade und vergebung unser sunde, mit gleűbigem herzen rechtschaffen ergreyfen, gleych wie wir durch deynes heyligen Sohnes wort seynen heyligen leyb und seyn theures blut, welche er für uns gegeben und vergossen hat, under dem brot und weyn warlich haben entpfangen. Durch denselben unsern herrn Jesum Christum, deynen Sohn &c.

Achtes Kapitel.

Die Züricher Abendmahlsordnung.

1. Litteratur.

Missale Constantiense. 1485 (Straßb. Univ.=Bibl.). — L. Lavater, De ritibus et institutis eccles. Tigurinae. 1559 (1702). — Huldrici Zuinglii opera (M. Schuler et Jo. Schulthess). Vol. III. 1832. Vol. IV. 1841. Vol. VII. 1830. — Huldreich Zwinglis Werke (M. Sch. u. Joh. Sch.) 2. Bd. 2. Abt. 1832. — Miscellanea Tigurina. III. 1724. — J. H. Wirz, Histor. Darstellung der urkundl. Verordnungen, welche die Geschichte des Kirchen= und Schulwesens in Zürich .... betreffen. I. 1793. — J. L. Heß, Lebensbeschreibung M. Ulrich Zwinglis. 1811. Mit hist.=lit. Anhang von Usteri. — H. Bullinger, Reformationsgeschichte (J. J. Hottinger und H. H. Vögeli) I. 1838. — J. C. Mörikofer, Ulrich Zwingli. I. 1867. II. 1869. — R. Stähelin, Art. „Zwingli" in Herzogs R.=E.² Bd. 17. S. 584 ff. — J. R. Wolfensberger, Die Zürcher Kirchengebete in ihrer geschichtlichen Entwickelung dargelegt. 1868. — H. Weber, Der Kirchengesang Zürichs, sein Wesen 2c. 1868. — J. J. Mezger, Geschichte der Deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch=reformierten Kirche. 1876. — Ph. Wolfrum, Die Entstehung und erste Entwickelung des deutschen evangelischen Kirchenliedes in musikalischer Beziehung. 1890. — A. L. Richter, Kirchenordnungen I. 1846. — H. A. Köstlin, Geschichte des christl. Gottesdienstes. 1887. — H. Hering, Hülfsbuch. 1888. — H. A. Daniel, Cod. liturg. III. 1851. — Th. Kliefoth, Lit. Abhandlungen. VII. 1861. — A. Ebrard, Reformirtes Kirchenbuch. 1847. — P. Grünberg, Die reformatorischen Ansichten und Bestrebungen Luthers und Zwinglis in Bezug auf den Gottesdienst. (Studien und Kritiken 1888, S. 409 ff.). — A. Zahn, Die reformierte Abendmahlsfeier. 1867. — C. J. Nitzsch, Prakt. Theologie. II. 1851. — K. R. Hagenbach, Grundlinien der Liturgik und Homiletik. 1863. — Th. Harnack, Prakt. Theologie. 1877. — C. A. G. v. Zezschwitz, System der Prakt. Theologie. 1878. — A. Krauß, Lehrbuch der Prakt. Theologie. I. 1890. — E. Chr. Achelis, Prakt. Theologie. II. 1891. — H. Bassermann, Entwurf eines Systems evang. Liturgik. 1888. — J. Hans, Der protestantische Kultus. 1890. — H. Alt, Der christl. Cultus. I. 1851. — Vgl. auch Kap. III und IX.

2. Ausgaben, bzw. Abdrucke.

I. Ausgaben. a) ACtion oder Bruch des Nachtmals | Gedechtnus | oder Danksagung Christi | wie sy vff Osteren zů Zürich angehebt wirt | jm jar als man zalt M.D.XXV.

Holzschnitt, das Abendmahl darstellend.[1]) Darunter: Christus Matth.VI.

---

[1]) Derselbe Holzschnitt z. B. auch auf der Schrift Ettlich Sermones von dem Nachtmal Christi | Gepredigет durch M. Mihaelen (!) Keller | Predicanten bey den Parfüssern zů Augspurg. M.D.xxv. Des Monats May. (Kirchenbibl., Basel.)

Kummend zů mir alle die arbeytend vnd beladen sind | vnd ich wil üch růw geben.[1]) — 16 unpaginierte Seiten 4°; die beiden letzten leer. Am Schluß: Getruckt zu Zürich durch Christophorum Froschouer vff den VI. tag Aprel | jm jar M.D.xxv. — Auf S. 7 sind vier Zeilen auf dem Kopf stehenden Drucks überklebt, die einem Versehen des Druckers ihre Aufnahme danken.

Usteri, 42. a. Panzer, 2913. — Basel (Kirchenbibl.). Straßburg (Univ.-Bibl.). Zürich (Stadtbibl.).[2]) München (Univ.-Bibl.). Einsiedeln.

b) ACtiō oder Brauch des Nachtmals | Gedechtnus | oder Dancksagung Christi wie sy auff Ostern zů Zürich angehebt wirt | jm jar alls man zalt M.D.xxv.

Holzschnitt (wie oben). Darunter: Kummend zů mir alle die arbayttend vnnd beladen sind | vnnd ich will euch růw geben. — 16 unpaginierte Seiten 4°; die beiden letzten leer. Ohne Angabe von Druckjahr, Druckort und Drucker.

Usteri, 42. b. Panzer, 2914. (Katalog:) 10728. — Stadtbibl., Zürich. Nur in der Orthographie von b abweichend.[3]) Vgl. die lateinische Übersetzung am Ende der Christianae fidei expositio (Opp. IV, p. 74 ss.) und deren Abweichungen (Werke II. 2. S. 235 ff.), sowie die deutsche Wiedergabe jener von Leo Judä (ebenda). Die Differenzen gegenüber der „Aktion" werden unten mit E wiedergegeben.

II. Abdrucke: Schuler und Schultheß II. 2. S. 232 ff. — Misc. Tigur. III. p. 139 ss. (noch ohne den Zusatz am Schluß). — Ferner die Ausgaben der „Ordnung":

a) Ordnung der Christenlichenn Kilchenn zů Zürich. Kinder ze touffen. Die Ee zebestäten. Die Predig anzefahen vnd zů enden. Gedächtnus der abgestorbnē. Das Nachtmal Christi zů begon. Getruckt zů Zürich durch Christoffel Froschouer. 48 unpaginierte Seiten 4°. Ohne Druckjahr. - 1525 (?). Stadtbibl., Zürich.

Richter, I. S. 134 ff. (vgl. S. 20); dort mit 1529 datiert.

b) Christenlich ordnung vnd brüch der Kilchen Zürich. 1. Corinth. 14. Alle Ding söllend erberlich mit zucht vnd ordnung beschähen. M.D.xxxv. — Am Schluß (S. 71): Getruckt Zürich durch Christ. Frosch. Anno M.D.xxxv. 72 unpaginierte Seiten in Quart. Stadtbibl., Zürich.

3. Die Gebete aus der Epichiresis 1523.

Te igitur, clementissime terque sancte pater, qui hominem ab initio creasti, ut hic paradiso, post vero Te frueretur, a qua ipse gratia sua culpa excidit, quapropter et morti juste adjudicatus est, qua omnem deinde posteritatem ita vitiavit, ut vitae prorsus nulla spes esset reliqua, nisi tu, qui solus bonus es, bonitate tua ejus aerumnas levare statuisses, qua etiam semen promisisti, quod malesuadi seductoris caput contereret, ne miser homo perpetua desperatione contabesceret, promissumque semen, cum tempore per te designata complerentur, filium tuum, dominum nostrum, Jesum Christum,

---

[1]) Zwinglis Motto. Vgl. z. B. De canone missae epichiresis. (Opp. III. p. 83.) — [2]) In diesem Exemplar auf S. 15 der Zusatz „Nün gedenkend ꝛc." von Zwinglis Hand, der sich in der „Ordnung" (s. u.) bereits gedruckt findet und seither geblieben ist. — [3]) Bei v. d. Hardt, II. p. 129 ist irriger Weise der Titel von b mit dem der Schrift Andreas Osianders wider Caspar Schatzgeyer (1525) vermischt worden.

carne per illabatam perpetuamque virginem Mariam adsumpta, praestitisti, ut immaculatus pro nobis sacerdos fieret, quem hostia nimirum nulla nisi immaculatissima decebat, quam cum ex omni hominum coetu inveniri non possit, seipsum praebuit pro deploratis mactandum: neque hoc contentus, seipsum quoque, ne nobis quicquam deesset, in cibum potumque donavit; Te, inquam, benignissime pater, obsecramus, ut laus bonitatis tuae de ore nostro nunquam deficiat, et quamvis gratitudo nostra, etiam si summa esset, beneficentiae tuae respondere nunquam posset, Te tamen, qui idem es bonitatisque sinum nunquam contrahis, dignos oramus ut nos facias, qui laudem tuam corde, opere oreque decantemus et aliena a bonitate tua nunquam petamus. Quod nimirum tunc adsequemur, cum eis te verbis et laudabimus et orabimus, quibus te convenire docuit dilectissimus filius tuus, dominus noster, Jesus Christus. Ejus itaque praecepto moniti audemus dicere: Pater noster etc.

Deus, qui non modo hominem a juventute pascis, sed et omne animal vivens, te obsecramus, ut esurientes animas nostras coelesti cibo pascas! Tu enim es, qui esurientes bonis impleas. Anima nostra spiritus est, tua manu ad imaginem tuam factus, unde alio cibo quam spiritali refici non potest. Is autem solo verbo oris tui administrari potest. Sermo enim tuus est veritas: nam tu veritas es, ex qua nihil nisi verum, sanctum, firmum impollutumque prodire potest. Oramus igitur, o domine, ut verbi tui cibo nos nunquam destituas, sed continua bonitate pascas! Ipsum enim panis est, qui dat vitam mundo: frustra enim carnem filii tui et sanguinem edemus et bibemus, nisi per fidem verbi tui hoc ante omnia firmiter credamus, quod idem filius tuus, dominus noster, Jesus Christus, pro nobis cruci adfixus praevaricationem totius mundi expiarit. Nam ipse dixit, carnem nihil prodesse, spiritum esse, qui vivificet. Ut igitur spiritu tuo vivificemur, ne quaeso verbum tuum a nobis unquam auferas! Eo enim veluti vehiculo spiritus tuus trahitur: nam ipsum otiosum ad te non revertitur. Eo uno soloque humana mens libera fit: ipsum enim solum verum est, et tu per filium tuum pollicitus es, quod si veritas nos liberaverit, vere liberi simus. Da igitur, ut verbi tui cibus nunquam nobis desit, quo uno liberi et securi salutis reddimur. Per dominum nostrum etc.

Tuo igitur, o domine, verbo docti, coelum et terram potius perire quam verbum tuum, firmiter credimus, ne apicem quidem ullum unquam casurum. Quo fit, ut sicut filium tuum pro nobis semel oblatum patri reconciliasse credimus, ita quoque firmiter credamus, eundem sese nobis animae cibum sub speciebus panis et vini praebuisse, ut liberalis facti memoria nunquam aboleretur. Tu tamen, si fides uspiam labascit, auge nobis fidem et da, ut sicut filius tuus per crucis contumeliam et amaritudinem in gratiam tuam nos reduxit, deliciasque nobis aeternas peperit, ita nos quo-

que, dum carnem ejus edimus et sanguinem bibimus, ad ejus exemplum hujus mundi aerumnas et afflictiones eo duce et protectore vincamus. Ad hunc enim usum se in cibum dedit, ut quandoquidem ipse vicerat mundum, nos quoque, cum eo vesceremur, ad vincendum mundum animaremur. Frustra jactabimus nos ejus memoriam facere, quod ipse fecit, si verbo solum hoc praedicemus. Tu igitur, clementissime pater, per Christum filium tuum, dominum nostrum, per quem omnia vivificas, instauras et moderaris, da ut factis eum exprimamus, ut in Adam olim obliterata imago hac via speciem suam recipiat. Quod, ut efficacius firmiusque nobis contingat, da, ut quotquot ex hujus filii tui corporis sanguinisque cibo participaturi sunt, unum solumque spirent et exprimant, ac in eo, qui tecum unus est, ipsi unum fiant. Per eundem etc.

Deus, qui per eum, quo major inter natos mulierum non surrexit, manifestare dignatus es, quod filius tuus agnus esset, qui peccata nostra tolleret, nunc quoque per eum agnum invocari patere, et cum clamamus: Agne dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis! tu benignus culpam omnem dona. In hoc enim passus est, ut per ipsum perpetuo ad te accederemus; in hoc infirmitate nostra amiciri voluit, ut nos in eo roboraremur; in hoc se in cibum praebuit, ut ejus alimento in virum perfectum plenae aetatis suae augesceremus. Trahe, domine, pectus nostrum tui luminis gratia, ut digne, hoc est: ea fide, qua oportet, ad hoc sacrosanctum filii tui convivium accedamus, cujus ipse et hospes est et epulum.

4. Aktion oder Bruch. 1525 (Ia).

Allen Christglöübigen enbütend wir, die zu Zürich das wort Gottes zudienend, und Hirten, Gnad und Fryd von Gott.

N[1])ach langem irrsal und finsternus fröuwend wir uns, allerliebsten brüder, des rechten wägs und liechts, das uns Gott, unser himmelischer vatter, durch syn gnad eroffnet hat. Welches ouch von uns so vil höher geachtet, mit so vil größeren begirden angenommen und umbfangen wirt, so vil und der jrrsal schädlicher und gefarlicher gsyn ist. Wie wol aber sich unzalich vil jrrsals bishar mit schaden des Gloubens und Liebe zugetragen hat, ist doch, als uns bedunkt, nit der minst in mißbruch dises Nachtmals beschähen. Welches wir nach langer gefenknus, glych als die kinder Israels zu den zyten Ezechie und Josie der küngen das Osterlamb, durch hilf Gottes, als wir hoffend, wider erobret und in sinen rechten bruch gesetzt habend: und dis, so vil das Nachtmal in jm selbs betrifft. Dann der mit-

[1]) Großer Initial: Josua und Kaleb, auf einem Stecken die Riesentraube tragend.

loufenden ceremonien halb möchtind wir villicht etlichen zevil, etlichen zelützel gethon haben, geachtet werden. In disem aber habe eine yetliche Kilch jr meinung; dann wir deshalb mit nieman zanken wöllend. Dann was schaden und abfürungen von Gott us vile der ceremonien bishar erwachsen syginds, wüssend alle glöubigen one zwyfel wol. Deshalb uns bedücht hat, unserem volk im bruch dises Nachtmals (welichs dann ouch ein ceremony, doch von Christo yngesetzt, ist) so wenig wir ymer möchtind, ceremonyen und kilchen gepreng fürzeschryben, damit nit dem alten irrsal mit der zyt wyderstatt geben wurde: doch damit die sach nit gar dürr und rouw verhandlet, und der menschlichen blödikeit ouch etwas zuggeben wurde, habend wir (wie sy hie bestimpt) söliche ceremonien zu der sach dienende verordnet, die wir zu geistlicher des tods Christi gedächtnus, zu merung des gloubens und brüderlicher trüw[1]), zu besserung des läbens und verhütung der lastren, des menschen herz etlicher maß zereizen fürderlich und geschickt sin, gemeint habend. Indem wir aber andrer kilchen mee ceremonien (als villicht jnen füglich und zu andacht fürderlich), als da sind gesang und anders, gar nit verworfen haben wellend: dann wir hoffend, alle wächter an allen orten sygind dem herren zebuwen und vil volks zegewinnen allwäg beflissen. Wir hand ouch (diewyl diser gedächtnus des lydens Christi und danksagung sines tods, ein gemeinsame der Christen und unschuldig, fromm läben nachfolgen soll) von disem Nachtmal us Götlichem angäben in willen, alle die, so den lyb Christi mit unlydlichen mosen und maklen verunreynend, uszeschließen. In was gstalt aber sölichs geschähen werde, (die wyl die zyt uns yetz zekurz worden ist) wirt härnach in einem sunderen büchlin[2]) zeverston geben werden. Die Gnad Christi sye mit üch allen.

Ein Vorred.

S[3])ydmal ein lange zyt har us Gottes wort stark und klar gnug härfür bracht, daß das Nachtmal Christi treffenlich mißbrucht ist: so wirt not sin, daß alles, so dem Götlichen wort unglychförmig, dannen gethan werde. Und so dise widergedächtnus eyn danksagung und frolocken ist dem Allmechtigen Gott umb die guthät, die er uns durch sinen sun bewisen hat: und welcher in disem fäst, mal oder danksagung erschynt, sich bezügt, daß er deren sye, die da gloubend, daß sy mit dem tod und blut unsers Herren Jesu Christi erlöst sind: so söllend sich uf den Hohen donstag das jüngste volk, das yetz glöubig und in erkantnus Gottes und sines worts kommen und dise danksagung und nachtmal began wil, in das gefletz, so zwüschend dem Chor und dem durchgang ist, fügen: die mansbild zu der gerechten,

[1]) Vgl. oben S. 44. Anm. 13. — [2]) Daraus wurde ein Gutachten an den Rat. Vgl. Zwinglis Werke, II. 2. S. 353. — [3]) Großer Initial: Jesus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

die wybsbild zu der linken hand, und die andren sich uf dem Gewelb, borkilchen und an anderen orten enthalten. Und so die predig beschicht, wirt man ungeheblet brot und wyn ze vorderst im Gefletz uf einem Tisch haben, und demnach den vergriff und handlung Christi, wie er dise widergedächtnus yngesetzt hat, mit offenlichen, verstentlichen tütschen worten (wie härnach volgt) erzellen: und demnach durch verordnete diener das brot in hölzenen, breiten schüsslen harumb tragen, von einem sitz zu dem anderen, und da einen yeden mit siner hand lassen einen bitz oder mundvoll abbrechen und essen. Ouch demnach mit dem wyn glycherwys harumb gan: also daß sich nieman ab sinem ort muß bewegen. Und so das beschähen ist, wirt man mit offnen, hällen worten Gott lob und dank sagen, mit hoher, verstentlicher stimm: da soll dann die ganze mengy und gemeynd zu end des beschluß Amen sprechen. Am Karfrytag söllend sich die, so mittels Alters sind, an das genant ort des Gefletzes fügen, und die danksagung glycherwys beschähen: doch wyb und man geteylt wie obstat. Am Ostertag der glychen die aller eltisten. Die schüsslen und bächer sind hölzin, damit der bracht nit widerkömme.

Und dise ordnung werdend wir, sover es unseren Kilchen gefallen wirt, viermal im jar bruchen, zu Ostren, Pfingsten, Herbst, Wienacht.

Action oder Bruch des Nachtmals, Gedechtnus oder Danksagung Christi, wie sy uf Osteren zu Zürich angehebt wird [1]), im jar M.D.XXV.

Der[2]) Wechter oder Pfarrer kere sich gegen dem volk, und mit luter, verstentlicher stimm bätte er dis nachvolgend gebett.

Ein Gebett: O Allmechtiger, ewiger Gott, den alle geschöpften billich eerend, anbättend und lobend als jren werkmeister, schöpfer und vatter[3]), verlyh uns armen sünderen, daß wir din lob und danksagung, die din eingeborner Sun, unser Herr und erlöser Jesus Christus, uns gloubigen zu gedächtnus sines tods zethun geheyßen hat, mit rechter trüw und glouben[4]) vollbringend. Durch denselben unseren Herren Jesum Christum, dinen Sun, der mit dir läbt und rychßnet in einigkeyt des heyligen Geysts, Gott in die ewighеyt. Amen.[5])

Das alles mag der pfarrer allein thun, wo er nit geschickte Diener hat.

[1]) Die „Ordnung" (von 1525?) liest „ist". — [2]) Nach der „Vorred" geht die Predigt mit dem Sündenbekenntnis vorauf; E: Primo praedicatur satis longo sermone etc. Darnach wird der Tisch aufgestellt, gedeckt und zugerichtet. Dann erscheint der Geistliche mit zwei Dienern (Diakonen); alle kehren sich der Gemeinde zu. Die früher üblich gewesenen Gewänder sind beseitigt. Der Geistliche spricht: „Im Namen des Vaters 2c." Die Diener antworten für das Volk: Amen. Der Geistliche fordert zum Gebet auf; die Gemeinde kniet nieder. — [3]) Diese Anrede ist erst 1854 gefallen. Wolfensberger, S. 41. — [4]) Vgl. S. 195. A. 1. — [5]) Offenbar erhebt sich jetzt das Volk von den Knieen.

Der Diener oder Leser[1]) spreche mit luter stimm also: Das yetz geläsen wirt, stat in der ersten Epistel Pauli zun Korinth. XI. cap.

So jr zusamen kommend an ein ort, so essend jr nit des Herren Nachtmal: denn ein yetlicher nimpt vorhyn syn eygen Nachtmal, indem so man isset, und einer ist hungerig, der andre trunken: habend jr nit hüser, darin jr essen und trinken mögind? oder verachtend jr die gemeind Gottes? und bringend zeschanden, die nüt habend? Was sol ich üch sagen? Sol ich üch loben? Hierin lob ich üch nit: dann das ich von dem Herren empfangen und erlernet hab, des hab ich ouch üch bericht, namlich, daß der Herr Jesus an der nacht, als er verraten und in tod hinggeben ward, brot genommen hat, und als er dank gesevt, hat ers gebrochen und geredt: Nemend, essend, das ist min lychnam, der für üch gebrochen wirt; das thund minen zugedenken. Desglychen hat er ouch (als das nachtmal geschähen was) das trank genommen, dankgesevt und jnen ggeben, sprechende: Drinkend us disem alle, das trank das nüw Testament ist in minem blut. So dick und vil jr das thund, so thunds minen zegedenken: dann so oft jr immer dises brot essen werdend und von disem trank trinken, söllend jr den tod des Herren uskünden und hochprysen. Welicher nun dises brot isset und von disem trank trinket, und aber söllichs unwirdig thut, das ist, nit, wie sichs gebürt und wie man sol[2]), der wirt schuldig des lybs und bluts des Herren. Deshalb sol der mensch vor und an sich selbs erfaren, erinneren und bewären, und alsdann von disem brot essen und von disem trank trinken. Dann welicher essen und trinken wurde unwürdig, das ist, nit, wie sichs gebürt und wie man sol[2]), der ißt und trinkt jm selbs ein urteyl[2]) und verdamnus, so er den lychnam des Herren nit entscheydet.[3])

Hie sprechind die Diener mit der ganzen Gmeind: Gott sye gelobt.

Jetz fahe der Pfarrer an dem nachvolgenden Lobgesang den ersten Vers an, und denn spreche das volk, man und wyb, einen Vers umb den anderen.[4])

Der Pfarrer: Eer sye Gott in den höhinen. — Die man: Und Fryd uf erden. — Die wyber: Den menschen ein recht gmüt. — Die man: Wir lobend dich, wir brysend dich. — Die wyber: Wir bättend dich an, wir vereerend dich. — Die man: Wir sagend dir dank umb diner großer eeren und guthät willen. O Herr Gott, himmelischer künig, vatter allmechtiger. — Die wyber: O Herr, du eingeborner Sun, Jesu Christe, und heiliger Geyst. — Die man: O Herr Gott, du lamb Gottes, Sun des vatters, der du hinnympst die sünd der welt, erbarm dich unser. — Die wyber: Du, der du hinnympst die sünd der welt, nimm an unser gebett. — Die man: Du, der du sitzest zu

---

1) Nach E der zur Linken (an der Epistelseite) stehende Diakon. — 2) Man beachte die Übersetzung! — 3) Hier folgt die überklebte Stelle. S. oben S. 192. — 4) E teilt das Gloria in der nämlichen Weise zwischen Pastor und Diakonen.

der gerechten des vatters, erbarm dich unser. — Die wyber: Wann du bist allein der heylig. — Die man: Du bist allein der Herr. — Die wyber: Du bist allein der höchst, O Jesu Christe, mit dem heyligen geist in der eer Gottes des vatters. — man und wyb: Amen.[1])

Jetz spreche der Diacon oder Leser[2]): Der Herr sye mit üch. Antwurte das Volk[3]): Und mit dinem Geyst. Der Leser spricht also: Das harnach us dem Evangelio geläsen wirt, stat Johannis am VI. cap. Antwurte das Volk: Gott sye Lob.

Jetzt fahe der Leser an also: Warlich, warlich, sag ich üch, welicher in mich gloubt und vertrouwt, der hat das ewig läben. Ich bin das brot des läbens. Uwere Vätter habend das himmelbrot in der wüste ggessen und sind gestorben: dis ist das brot, das vom himmel kumpt, daß ein yetlicher, der davon isset, nit sterbe. Ich bin das läbendig brot, der vom himmel härab kommen bin: welicher von disem brot isset, wirt ewigklich läben. Und das brot, das ich geben wird, ist min fleysch, das ich für das läben der welt geben wird. So strittend die Juden under einandern, sprechende: Wie mag diser uns syn fleysch zeessen geben? Jesus aber sprach zu jnen: Warlich, warlich, sag ich üch, wo jr nit das Fleisch des suns des menschen essend und syn blut trinkend, werdend jr kein läben in üch haben. Der min fleysch isset und min blut trinkt. der hat ewigs läben: und ich wird jn uferwecken an dem letsten tag. Min fleisch ist warlich ein spys, und min blut ist warlich ein trank: der min fleisch isset und min blut trinket, der blybt in mir, und ich in jm. Glych als mich min läbendiger vatter gesendt hat, also läb ich ouch umb des vatters willen: und der mich essen wirt, der wirt ouch um minenwillen läben. Das ist das brot, das vom himmel härab kommen ist. Nit als üwere vätter des Mann ggessen habend und sind gestorben: welcher dises brot isset, der wird ewigklich läben.[4]) Dises hat Jesus geredt in der versamlung, lerende zu Capernaum. Vil aber us sinen jüngeren, als sy dises gehört, habend sy gesprochen: Das ist ein herte red, wär mag sy hören? Jesus aber, do er by jm selbs wußt, das sine jünger von disem murmletend, sprach er zu jnen: Verletzet üch das? Wie dann, so jr den Sun des menschen sehen werdend hynuf stigen an das ort, da er vor was? Der Geyst ist, der da läbendig macht, das fleisch ist gar nüt nütz. Die wort, die ich mit üch red, sind geyst und läben.

Dann so küsse der Leser das buch und spreche: Das sye Got ge-

---

[1]) Zwinglis Meinung von diesem Stück: Gloria in excelsis ..... prae cunctis nobis videtur esse oratio Christiano homine dignissima: nam symboli formam habet, encomii et precationis. — Epichiresis (opp. III), p. 112. — [2]) Es ist der zur Rechten stehende Ministrant. — [3]) Nach E der Pastor nebst dem andern Diakon. — [4]) Hier schließt seit 1846 das Evangelium. Ebrard, S. 200.

lobt und gedankt, der wölle nach sinem heyligen wort uns alle sünd vergeben.[1] Das Volk spreche[2]: Amen.

Jetzt fahe der fürnem Diener an den ersten vers[3]: Ich gloub in einen Gott. — Die man[4]: In den vatter Allmechtigen. — Die wyber: Und in Jesum Christum, sinen eingebornen Sun, unseren Herren. — Die man: Der empfangen ist von dem heyligen Geyst. — Die wyber: Geboren ist us der magt Maria. — Die man: Gelitten hat unter Pontio Pilato, crüzget, gestorben und vergraben. — Die wyber: Ist hinab gefaren zu den Hellen. — Die man: Am dritten tag widerumb uferstanden von den toten. — Die wyber: Ist ufgefaren in die himmel. — Die man: Sitzt zu der gerechten Gottes, vatters allmechtigen. — Die wyber: Dannen er künftig ist, zerichten die läbendigen und die toten. — Die man: Ich gloub in den heyligen Geyst. — Die wyber: Die heylig, allgemeine, Christenlich kilchen, gemeynsame der heyligen. — Die man: Verzyhung der sünden. — Die wyber: Urstendy des lybs. — Die man: Und ewigs läben. — Man und wib: Amen. —

Dann spreche der Diener[5]: Jetz wöllend wir, lieben brüder, nach der ordnung und ynsatz unsers Herren Jesu Christi das brot essen und das trank trinken, die er geheyßen hat also bruchen zu einer widergedächtnus, zu lob und danksagung des, daß er den tod für uns erlitten und sin blut zu abwäschung unser sünd vergossen hat. Darumb erinner sich selbs eyn yeder nach dem wort Pauli, was trosts, gloubens und sicherheyt er in genanten unseren Herren Jesum Christum habe, damit sich nieman für einen glöubigen usgäbe, der es aber nit sye, und dadurch sich an dem tod des Herren verschuldige. Ouch nieman sich an der ganzen Christenlichen gemeynd (die ein lyb Christi ist) versündige. Hierumb so knüwend nider[6]) und bättend: Vatter unser[7], der du bist in den himmlen, geheyliget wärd din nam. Zu komm din rych: din wil d'geschähe uf erden wie im himmel. Gib uns unser täglich brot: vergib uns unser schuld, als und wir vergäbend unseren schuldneren: und nit für uns in die versuchung, sunder erlös uns von übel.[8] — Das volk[9]) spräche: Amen.

Jetz bette der diener[10]) wyter also: O Herr, Allmechtiger Gott, der uns durch dinen Geyst in eynigkeit des Gloubens zu einem, dinem lyb gemacht hast, welchen lychnam du geheyßen hast dir lob und dank sagen umb die guthät und frye gab, daß du din eingebornen sun, unseren Herren Jesum Christum, für unser sünd in den tod ggeben hast, verlych uns, daß wir das selbig so getrüwlich

[1]) Nach E spricht diese Worte der Pastor. Der Kuß ist nicht erwähnt. — [2]) E: Die Diakonen. — [3]) Vgl. Straßburg B, C, D, E. — S. 129. 130. 140. — [4]) Bei E die Verteilung wie vorhin. — [5]) Nach E der Pastor. — [6]) So nur bis 1675. Ebrard, a. a. O., S. 201. — [7]) So bis 1644 (als Festgebet), bzw. bis 1707 (als Sonntagsgebet). Vgl. Wolfensberger S. 63. Andere Angaben bei Wirz, S. 99. — [8]) Später: bösen. — Doxologie erst im 17. Jahrhdt. Wirz, S. 97. — [9]) Nach E die Diakonen. — [10]) E: Pastor.

tügind, daß wir mit keiner glychßnery oder valsch die unbetrognen warheyt erzürnind.[1]) Verlych uns ouch, daß wir so unschuldiklich läbind, als dinem lychnam, dinem gsind und kinderen[2]) zymme: damit ouch die unglöubigen dinen namen und eer lernind erkennen. Herr, behüt uns, daß dyn nam und eer umb unsers läbens willen nieman gschmächt werde[3]): Herr, mer uns allwäg den Glouben, das ist: das vertruwen in dich. Du, der da läbst und rychßnest, Gott in die ewigkeyt. Amen.[4])

Wie Christus dises nachtmal yngesetzt hab. Der Diener[5]) läse also: Jesus an der nacht, do er verraten und in tod hinggeben ward, hat er brod genommen[6]), und als er dankgeseyt, hat ers gebrochen und geredt: Nemmend, essend, das ist min lychnam; das thund minen zu gedenken.[7]) Desglychen hat er ouch (als das nachtmal geschähen was) das trank genommen[8]), dankgeseyt und jnen ggeben[9]), sprechende: Drinkend us disem alle, das trank das nüw Testament ist in minem blut. So dick und vil jr das tund, so tunds minen zugedenken; dann so oft jr immer dises brot essen werdend und von disem trank trinken, söllend jr den tod des Herren uskünden und hochprysen.

Demnach tragind die verordneten diener das ungeheblet brot harumb, und nemme ein yetlicher glöubiger mit siner eygnen hand einen bitz oder mundvoll darvon, oder laß jm das selbig bieten durch den diener, der das brod harumb treit.[10]) Und so die mit dem brot so vil vorgangen sind, das ein yeder sin stücklin gessen habe, so gangind die anderen diener mit dem trank hinnach und gäbind glycherwys einem yetlichen zetrinken. Und dis alles geschähe mit sölicher eer und zucht, als sich der gemeynd Gottes und dem Nachtmal Christi wol gezymme.[11])

Nach dem und man gespyst und getrenkt ist, sag man us dem bispil Christi dank mit disem CXII. Psalmen, und hebe der hirt oder pfarrer an.[12])

---

[1]) E: offendamus aut irritemus. — [2]) Vgl. in der röm. Messe: Hanc igitur oblationem servitutis nostrae, sed et cunctae familiae tuae etc. — [3]) E: Semper oramus: Domine etc. — [4]) Nach E von den Diakonen gesprochen. — Vermutlich erhebt sich jetzt die Gemeinde von den Knieen. — [5]) Gemeint ist der Pastor. So E. — [6]) Hier nimmt er das Brot (E). — [7]) Hier giebt er's den Dienern, die um den Tisch stehen, die es mit Ehrerbietung nehmen, unter sich teilen und essen. Währenddessen fährt der Pastor fort (E). — [8]) Er nimmt den Kelch (E). — [9]) Hier nehmen die Diener den Kelch und trinken (E). — [10]) Wer es nicht mit eigener Hand nehmen mag, dem giebt es der Diener (E). — [11]) Hier findet sich in der Expositio die Bitte an König Franz, sich durch die Neuerung nicht ärgern zu lassen (Opp. etc. p. 76). — Während der Austeilung verliest einer der Diakonen auf der Kanzel die Leidensgeschichte nach Johannes, mit dem 13. Kapitel anhebend. Vgl. unten S. 217 ff. die Baseler Ordnung. — [12]) Nach E: Aufforderung zum Knieen. Auch hier dieselbe Verteilung wie beim Gloria. Nach dem Psalm ist Erhebung von den Knieen anzunehmen.

Der Pfarrer: Lobend, jr diener des Herren, lobend den namen des Herren. — Die man: Gelobt sye der nam des Herren von yetz bis in die ewigkeit. — Die wyber: Von ufgang der sunnen bis zu jrem nidergang ist hoch gelobt der nam des Herren. — Die man: Über alle vőlker ist der Herr erhőcht, und sin eer űber die himmel. — Die wyber: Wär ist wie der Herr unser Gott? der so hoch sitzet und harnider ist zesehen in himmel und erden. — Die man: Der den schlächten ufrichtet us dem stoub und erhebt den armen us dem kat. — Die wyber: Daß er jn setze mit den fűrsten, by den fűrsten sines volks. — Die man: Der da setzt die unfruchtbare des huses zu einer muter, die mit kinden frőud hat.

(Zusatz von Zwinglis eigener Hand[1]): Nůn gedenckend lieben brůdern und Schwőstern was wir yetz nach dem befelch des herren mit einandren geton habend mit der dankbaren gedächtnus unsers glaubens, das wir als arm sűnder aber durch den hingebnen lib und vergossens blůt von sűnd gereinget sind und von dem ewigen tod erlőst. Ouch erbotten Christenliche liebe, trűw und dienstbarkeit ye eins gegen dem andren ze halten[2] (?) So sőllend wir got trűlich bitten, das er űns allen verlich die gedächtnus sinens bitteren tods, mit vestem glauben also zu hertzen fassen und stätt by uns tragen, damit wir täglich allem bőssen absterbind, und zu allem gůten důrch sinen geist[3]) gesterckt und gefűrt werdint, damit got jn uns geprisen der nechst gebessert und geliebt werde. Gott segne und behűtt űch, erlűchte sin angsicht űber űch und sye űch gnedig.[4]) Herr wir sagend dir danck &c. wie obstad.

Demnach spräche der hirt: Herr, wir sagend dir dank umb alle dine gaben und gutthät, der da läbst und rychßnest, Gott in die ewigkeyt. — Das volk antworte: Amen.[5])
Der Hirt spräche: Gond hin im fryden.[6])

5. Die Vorgeschichte der Abendmahlsordnung Zwinglis.

Hoffentlich wird uns in kurzem von der Hand Rudolf Stähelins auch eine Darstellung der kultischen Thätigkeit des Züricher Reformators geboten. Sie läßt sich natürlich nicht denken ohne eine um=

---

[1]) Vgl. oben S. 192. Anm. 2. Bei Richter, I. S. 138 sind diese Worte mit Ausnahme der beiden letzten, aber nach anderer Orthographie, als Bestandteil der „Ordnung" von 1529 (!) wiedergegeben. — [2]) Es muß „halten" heißen; im Original ist das Wort verschrieben. — [3]) E: gratia et munere. — [4]) E: (Pastor spricht) Amen. — [5]) Vgl. die „Vorred". Nach E spricht dies Amen der Pastor. — [6]) E: Amen.

fassende Würdigung der Gedanken Zwinglis über Abendmahl und Abendmahlsfeier, wie über Sinn und Wesen der christlichen Gottesverehrung überhaupt. In ersterer Hinsicht ist die Bekanntschaft mit der Schrift des Honius[1]) nach seinem eigenen Bekenntnis[2]) von entscheidender Bedeutung gewesen. Schon zuvor, am 15. Juni desselben Jahres (1523), hatte Zwingli indessen seinem alten Lehrer Thomas Wyttenbach wesentlich die gleiche Anschauung brieflich ausgesprochen.[3]) Daß er hier ausdrücklich die Wirkung der Handlung auf das Gemüt als Gottes That hinstellt, ohne den Vorgang näher bestimmen zu wollen, ist gewiß bedeutsam.

Dem selben Jahre gehören Zwinglis lateinische Schriften in Sachen der Messe an, aus deren erster, De canone missae epichiresis[4]), im August 1523 geschrieben, die vier Gebete mitgeteilt wurden. Es ist bekannt, wie diese in vier Tagen[5]) entstandene, geistreiche und gelehrte Schrift ihn in den Ruf des Repristinators gebracht hat. Und man staunt in der That, zumal unter dem Eindruck einer irrigen Tradition über des Verfassers „von Haus aus stürmische und pietätlose Natur“, mit wieviel Rücksicht und Schonung er gewissen Äußerlichkeiten des überlieferten Kultus, dem gregorianischen Gesange und der Meßkleidung, ihr geschichtliches Recht wahrt. Seine dem Kanon nachgebildeten Meßgebete zeugen von der gleichen Besonnenheit, nicht minder der ganze Plan der Feier, den Alt[6]) infolgedessen als durch Luthers Formula missae eingegeben betrachten konnte! Der Verlauf des Gottesdienstes ist dieser: a) Exordium (Introitus); b) Kyrie; c) Gloria in excelsis[7]); d) Oratio[8]); e) Lectio; f) Graduale[9]); g) Hallelujah[10]); h) Sequentia[11]); i) Evangelium[12]); k) Symbolum Nicaenum[13]); l) Dominus vobiscum etc. Sursum corda etc.; m) Sanctus; n) Canon[14]); o) Verba testamenti; p) Invitatio;

---

1) Vgl. Werke II. 2. S. 62, Anm. — 2) Mörikofer, II. S. 193. Vgl. oben S. 65. — 3) Werke VII. p. 297 ss. — 4) Mörikofer, I. S. 175f. 5) Werke III. p. 83 ss. — 6) a. a. O. S. 273. — 7) S. oben S. 198, Anm. 1. — 8) nomine omnium Christianorum ... palam pronuncietur. — 9) ad breviorem mensuram notarum stringatur; quid enim fastidiosius audiri potest, quam tot voces sub una vocali boare? — 10) Modum vocum hic quoque ut uspiam desideramus. — 11) .... rythmi inurbanissimi; ab eis abstinendum censemus. — 12) cum in Germania latine legitur ... quid aliud agitur, quam ne intelligatur? ... Obsecro igitur omnes, qui dei sunt, ut ante omnia Evangelium Christi in ea lingua palam legant, in qua versantur: similiter Epistolam, ut vocant. Et si in utriusvis lectione aliquid occurrit intellectu difficile, brevibus pro temporis ratione exponant, donec omnia tandem vulgatae linguae reddantur. Si dies dominica sit aut aliae feriae, paulo diutius in enarratione Evangelii versentur. — Der Predigt folgte (s. u.) das Fürbittgebet. — 13) quod nihil aliud est quam ejus fidei, quam paulo ante in Evangelii expositione audivimus, confessio ... Cumque panem et vinum quo usus postulat locaverimns, sic ad devotionem extimulabimus. — 14) quatuor orationes novae, formulam veterem imitantes.

q) Distributio[1]; r) Sumtio (ministri); s) Gratias[2]; t) Nunc dimittis; u) Complementa[3]; v) Dominus vobiscum. Benedictio.[4]

Wiewohl es nicht ganz klar wird, ob dieser Entwurf als Grundlage der in Aussicht genommenen, völlig deutschen Meßordnung betrachtet sein will, gehört seine Würdigung durchaus in diesen Zusammenhang. An jenen lateinischen Gebeten läßt sich Zwinglis liturgisches Können bereits deutlich wahrnehmen. Sie sind nicht nur von besserem Latein als der Ordo, sondern eine auf sorgsamer Benutzung des Herkömmlichen beruhende Nachbildung, aus neuem Geist heraus geschaffen. Natürlich ergiebt die Aufeinanderfolge von vier Lesestücken eine Mißlichkeit, die Zwingli nicht empfunden zu haben scheint. Übrigens ist das Ganze reicher gedacht, als sein eigenes Schema merken läßt; denn er will der Predigt, wie er nebenbei am Schlusse der Schrift bemerkt, die Fürbitten für Obrigkeit und Kirche angeschlossen wissen. Auch setzt der Wortlaut des vierten Originalstückes den unveränderten Gebrauch des Agnus voraus. Bedenklicher ist, daß namentlich dem ersten unter jenen[5] ein rein lehrhafter Inhalt eignet, der dem Verfasser besonders wichtig scheint und den er mit Hilfe beigesetzter Ziffern hernach systematisch zusammenfaßt.[6] Die eigentlichen Gebete beziehen sich auf die Speisung der Seele mit dem göttlichen Wort, auf den Glauben und seine Frucht, auf einen würdigen Genuß des Abendmahls. Die Eigenart seines Geistes läßt der Verfasser dabei im günstigsten Lichte sehen. Nicht nur, daß die geistliche Speisung und die Mehrung des Glaubens betont werden: die sittliche Frucht ist es, die ihm am meisten gilt, vor allem Friede und brüderliche Einigkeit. Daß sich die Gebete alle an den Vater richten, entspricht im ganzen der Vorlage; daß aber auch dem Agnus und dem Worte Luk. 21,33 eine solche Wendung gegeben wird, ist wohl nicht zufällig. Die sehr starke Betonung der Freiheit in Sachen des Gottesdienstes, soweit es sich nicht um überlieferte Christusworte handelt, sowie der Wunsch, daß jede christliche Gemeinde ihre eigenen Gebete haben möge, sind weitere Zeugnisse für den spezifisch Zürcherischen Geist der Schrift, die doch nur die Bedeutung eines vorbereitenden Schrittes beanspruchen konnte, wie denn die lehrhafte Art der Gebete sich nebenbei aus der Bestimmung des Traktats zur Belehrung der Gesinnungsgenossen erklärt.

Man weiß, daß diese Absicht nur teilweise gelungen ist.[7] Heftige Angriffe nötigten Zwingli, bereits am 9. Oktober jene zweite Veröffentlichung folgen zu lassen, die Schrift De canone missae libelli apologia.[8] Sie nimmt in aller Form zurück, was zuvor in Sachen

---

[1] Venite igitur omnes, qui laboratis et onerati estis etc. Zwinglis Losung! — [2] Corpus (sanguis) domini nostri Jesu Christi prosit tibi ad (in) vitam aeternam. — [3] Gratias agimus tibi, domine, pro universis donis tuis, qui vivis et regnas etc — [4] Si gratiarum actio sint, dicantur. — [5] Es hat eigentlich Offertorium-Charakter. — [6] l. l., p. 116. — [7] Mörikofer, I. S. 196 f. — [8] Opp. III. p. 177 ss.

der Priesterkleidung, des Gesanges, sowie einzelner Bestandteile des Ordo der Vergangenheit zugestanden worden war. Dabei erweckt vor allem die Ausweisung des Gesanges Bedenken — um ihrer Begründung willen: Paulus habe nur ein Singen im Herzen anempfohlen. Verständiger dagegen und auch nach Zwinglis eigenen Voraussetzungen nicht anfechtbar ist dies, daß er für die von ihm geschaffenen Gebete mutig eintritt, auf deren Schriftgemäßheit verweist und einem engherzigen Biblizismus nicht Raum geben will. Immerhin hatte er den ersten Vorschlag nun selbst zurückgenommen, er hat ihn später geradezu bereut.[1])

Inzwischen waren zu Zürich auch deutsche Ordnungen ins Leben getreten. Im Sommer 1523 hatte Leo Judä im Einverständnis mit Zwingli eine deutsche Tauforduung, „Eine kurze und gemeine Form", veröffentlicht[2]); am 10. August wurde nach diesem Formular im Großmünster die erste Taufe vollzogen. Dieses Büchlein enthielt nebenbei außer einer Trauformel auch drei Stücke für den Sonntagsgottesdienst, darunter „Ein gemein gebet am sunntag", auf welches sich die kurze Bemerkung am Schlusse der Epichiresis[3]) zu beziehen scheint. Wir werden diesem Kirchengebet noch wieder begegnen. Es hat samt seinen Begleitern in der „Ordnung" (1525?) einige Erweiterung erfahren und bildet auch für das heute im Gebrauch befindliche Formular noch immer die erkennbare Grundlage.[4])

Zu einer deutschen Abendmahlsfeier sollte es jedoch auch im folgenden Jahre noch nicht kommen. Zwar wurde im Mai 1524 zum letztenmal Prozession nach dem Lindenhof gehalten und bei dieser Gelegenheit das Hochamt durch Predigt und deutsches Gebet ersetzt.[5]) Dagegen hatte Zwinglis Gutachten in Sachen der Messe zu Pfingsten nicht den gewünschten Erfolg, und der Vorschlag, künftige Weihnachten die Stiftung Christi schriftgemäß zu feiern, fand keine Annahme.[6]) Ohne besonderes Aufsehen scheint im Herbst der gregorianische Gesang verklungen[7]), die Messe selbst an der Jahreswende in Abgang gekommen zu sein.

Erst die Karwoche des Jahres 1525 brachte aber den lang gewünschten Ersatz. Die Verhandlungen vor dem Rat am 11. und 12. April sind oft beschrieben worden.[8]) Zwingli war des Ausgangs so gewiß, daß er das Formular für die österlichen Kommunionen bereits am 6. des Monats hatte drucken lassen.

---

[1]) Opp. III. p. 593. — [2]) Werke II. 2. S. 224 ff. Vgl. Wolfensberger, S. 59 ff. Weller 2425 f. 2878. — [3]) Orationem pro potestatibus proque Ecclesia hic de industria omisimus, ne quaestui ulla rima pateat. Prius enim, cum Evangelium exponeretur, palam ex more hoc factum esse opportuit. — Dies die Notiz, welche Hans, S. 41, Anm. 4, nicht gesehen hat. — [4]) Wolfensberger, S. 63 ff. — [5]) Mörikofer, I. S. 228. — [6]) Bullinger, I. S. 112. 163 ff. — Gegen Grünberg, a. a. O., S. 495. — [7]) Bullinger, I. S. 291. — [8]) Z. B. Mörikofer, I. S. 275 ff.

6. Die neue Ordnung.

Was an anderen Orten, wie namentlich im befreundeten Straßburg, als Ergebnis einer mehrjährigen Entwickelung zu Stand und Wesen kam, bildet in Zürich den lange geplanten, reiflich überlegten und obrigkeitlich genehmigten, offiziellen Eröffnungsakt. Der erste praktische Schritt ist auch sozusagen der letzte. Dem imposanten Eindruck dieser Thatsache kann man sich nicht entziehen. Nichts erinnert in störender Art an die Übermacht der Vergangenheit; nichts erscheint als lediglich provisorisch oder als Ausdruck der Unbestimmtheit, des Schwankens zwischen Pietät und Freiheit.

Die Abendmahlsfeier Zwinglis ist losgelöst vom sonntäglichen Gottesdienst. Sie soll nur viermal im Jahre stattfinden: zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und im Herbst. Von diesen Terminen hat sich, um das sogleich hier mitzuteilen, der letzte lange Zeit nicht einbürgern wollen; die Herbstkommunion fand am Bettage oder dem diesem voraufgehenden Sonntag statt.[1]) Übrigens war wenigstens das österliche Abendmahl von Anfang an nicht als eine einzige Austeilung gedacht; Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern wurden gleicherweise durch Kommunionen ausgezeichnet. Es war eine pädagogisch richtige Anordnung, daß Zwingli den Neukommunikanten den Vortritt ließ, und ein sinniger Gedanke, zur Feier der Alten das Osterfest zu bestimmen. Eine starke, fast allgemeine Beteiligung an diesen ersten Veranstaltungen wird ausdrücklich bezeugt.[2])

Fragen wir nach dem Gesamtcharakter der vorliegenden Schöpfung, so ist es zu allererst die Kühnheit des Unternehmens als solchen, was in die Augen fällt. Die Beschränkung der Abendmahlsfeier auf Vierteljahrskommunionen ist ein unerhörter Schritt. Was bis dahin als der unentbehrliche Mittelpunkt des sonntäglichen Gottesdienstes betrachtet worden, kommt nunmehr ausschließlich als Schmuck der Hochfeste in Betracht, wird damit aber auch um seine, den Gottesdienst bedingende, grundlegende Bedeutung gebracht, so daß man die Wahl hat, darin eine Auszeichnung oder eine Herabsetzung der Sakraments-Feier zu sehen. Es liegt auch eben beides darin: Wortgottesdienst und Abendmahlshandlung treten unter neuer Verteilung ihrer Rechte in ein neues Verhältnis. Allein fast kühner noch als dieser Entschluß ist die Selbständigkeit des Planes, der der „Aktion“ Zwinglis zu Grunde liegt. Nirgend hat man, bei entschiedener Wertlegung auf ein künstlerisch befriedigendes Gefüge, so freimütig mit dem Erbe der Vorzeit geschaltet; nirgend, bei hoher Auffassung von der zu lösenden Aufgabe, so frisch und fröhlich gewagt. Wir würden vom Standpunkt der heutigen Erkenntnis und Gewöhnung aus von einem wirklichen Wagnis reden dürfen, entsprächen nicht der Kühnheit Begabung und

---

[1]) Wirz, I. S. 85 ff. — [2]) Mörikofer, I. S. 277.

Geschick. Die Linien dieser Konstruktion sind mit der Sicherheit einer Meisterhand gezogen. Und, wie es auf diesem Gebiete nicht anders sein kann, so ist die Seele der ganzen Unternehmung lebendige Frömmigkeit, erhöht zu wahrhaft kirchlichem Empfinden.

Es sind ausgesprochen evangelische Grundgedanken, auf denen das Werk ruht. Das zeigt sich schon in dem überraschenden Verzicht — nicht nur auf den Namen der „Messe“, sondern auch auf Namen und Begriff des „Sakraments“. Zwinglis Abneigung gegen beide ist bekannt.[1]) Ihm ist Alles Sakrament; aber in dem Terminus wittert er, auch darin ein Moderner, römisches Wesen, und er möchte von diesem Heiligtum lieber in den Lauten der Muttersprache reden. Evangelisch ist jedoch vor allem das Hervortreten des Schriftwortes gegenüber den kirchlich überkommenen oder frei geschaffenen Bestandteilen der Handlung. Die beiden Lektionen, die Stiftungsworte, der Passah-Psalm nehmen den breitesten Raum ein. Das Zeremoniell ist beschränkt, die Pracht der Messe verschwunden und an ihre Stelle eine häuslich-sittige Einfalt der Formen getreten, die sich doch frei hält von unfestlicher Nüchternheit. Was der Holzschnitt auf ihrem Titelblatte zu rührendem Ausdruck bringt, das läßt die Handlung zur Wahrheit werden. Es ist die Familie, die festlich sich vereinigt hat um ihres Herrn Tisch, aber die Familie als große, geschlossene, jeden Gedanken einer bloßen Gruppenbildung fernhaltende, kirchliche Gemeinschaft. Das priesterliche Volk tritt hervor, die Hochfeier des Neuen Bundes zu halten. Aus einer unmündigen Masse von hierarchisch Geleiteten ist eine im Glauben gewisse, fröhlich ihr Dankopfer darbringende Gemeinde geworden.

Und doch, so revolutionär das ganze Unterfangen dem Gegner immer erscheinen mochte, wie konservativ ist im Grunde der in der „Aktion“ sich offenbarende Sinn! Gegen die Umstürzler hat Zwingli bekanntermaßen genau die nämliche Haltung eingenommen, wie Luther. Die Erhaltung dessen, was, ohne Schaden stiften zu können, die Herzen zu erheben geeignet schien, war ihm Bedürfnis. Was wir an den lateinisch formulierten Gebeten der Epichiresis erkannten, das tritt auch hier wohlthuend hervor: der Freiheit vom Schema verbindet sich eine, vielfach auch dem Wortlaut des alten Ordo pietätvoll zugewandte Anhänglichkeit. Diese gilt allerdings nicht der Vulgata, deren Latein schon dem Humanisten zu anstößig ist; in der Fidei Christianae Expositio zitiert er bezeichnenderweise die Einsetzungsworte weder nach dem Meßtext noch nach der Vulgata.[2]) Sie gilt auch nicht, wie Ebrard annahm, irgend einer bestimmten Gestalt der römischen Messe

---

[1]) A. Baur, a. a. O., I. S. 227 ff. Man sollte bei Beurteilung dessen sich gelegentlich erinnern, daß Luther gesagt hat: „Es ist ein groß und selten Ding um einen Christenmenschen, und Gott mehr an ihm denn am Sakrament gelegen.“ — Von beider Gestalt des Sakraments zu nehmen und ander Neurung 1522. E. A. 28. S. 295. — [2]) Vgl. a. a. O. p. 76.

als solcher.[1]) Unbefangen wird dagegen hier wie dort die Salutation festgehalten, die unverändert wenigstens einmal zur Verwendung kommt; die Lektionen der Gründonnerstagsmesse sind in Geltung geblieben[2]); die Form der Kollekten ist noch die herkömmliche; dem Evangelium folgt, wie in Nürnberg, das verdeutschte Per evangelica dicta deleantur nostra delicta und der Kuß. Aber auch der Einzelausdruck in den Gebeten klingt mannigfach an die schönsten Bestandteile der alten Ordnung an. Sogleich die Eingangskollekte erinnert gleichzeitig an feierliche Klänge des Offertoriums[3]) wie an wahrscheinlich vorreformatorische, in Luthers Abendmahlslied aufgenommene Wendungen.[4]) Das Kommuniongebet übersetzt geradezu das bekannte, schöne (hanc igitur oblationem) servitutis nostrae, sed et cunctae familiae tuae.[5]) Ebendort bietet der Eingang einen deutlichen Hinweis auf das Veni, sanctificator der Messe. Aber wie das Gebet am Anfang, so mahnt der Psalm am Ende der Feier an uralte Vorbilder, auf welche auch die Didache zurückgreift. Aus dem allen ergiebt sich ein wahrhaft ökumenischer Geist, der nicht nur Zwinglis Abendmahlshandlung beherrscht, der seiner Gottes- und Weltanschauung entspricht.[6])

Es ist richtig, daß in der „Aktion“ das Gebet nicht im Vordergrunde steht. Aber das ist auch in Luthers „deutscher Messe“ nicht der Fall. Daher es nicht zutrifft, wenn man sagt, die mündliche Formulierung des Gebets sei für den „Spiritualisten nebensächlicher als für Luther“, der gottesdienstliche Gebetsakt sei ihm „unwichtig“, er habe das gemeinsame Gebet überhaupt mehr „geduldet“ als befördert, ihm wohl im Grunde nur erziehlichen Wert beigemessen.[7]) Das alles ließe sich mit gleichem Rechte Luthern nachsagen, wenigstens für eine entsprechende Reihe von Jahren. Zweifellos hat Zwingli sein Interesse an formuliertem liturgischem Gebet viel deutlicher zu erkennen gegeben als Luther.

Seine Stellung zu den Perikopen ersieht man nicht aus der „Aktion“. Zwingli ist ihr Feind. Wie er sich bereits in der Epichiresis für ihre regelmäßige Auslegung ausspricht, so bald darauf für reichere Verwendung der heiligen Schrift.[8]) An der Predigt des Wortes Gottes ist ihm im übrigen alles gelegen.[9])

[1]) Ebrard, a. a. O., S. 198. — [2]) Ihre Wahl verträgt daher eine tiefsinnige Deutung so wenig, wie ihre Aufeinanderfolge (H. A. Köstlin, S. 202 f.). Natürlich war das Evangelium den Zürichern besonders wert. — [3]) Suscipe, sancte pater omnipotens etc. — Ebrards Meinung, hier liege der Introitus des gregorianischen Meßkanons vor, ist irrig. Vgl. auch Daniel, S. 149. — [4]) „mit rechter trüw und glouben etc.“ Siehe auch die Widmung: „Zu merung des gloubens und brüderlicher trüw“ (vgl. oben S. 44, Anm. 13). — [5]) „(Verlych uns auch, das wir so unschuldiklich läbind, als) dinem lychnam, dinem gsind und kinderen zymme“. — [6]) Merkwürdigerweise urteilt Krauß, S. 156: „In dieser Liturgie ist alles, was an die römische Messe erinnern könnte, gründlich abgethan.“ — [7]) Grünberg, a. a. O. S. 475 f. — [8]) Vgl. die Nachweise bei Grünberg, S. 455. — [9]) Werke I. S. 207 ff.

Bei Würdigung des Aufbaues der Feier darf man die von Anfang an bestandene Anordnung nicht übersehen, daß a) Predigt und Sündenbekenntnis die Handlung eröffnen.[1]) Auf diese folgt b) ein vorbereitender Akt, wesentlich der ersten Hälfte der Messe entsprechend. Hier überrascht vor allem die Stellung des Gloria, das, herbeigeführt durch das Laus Deo, als ein großes Halleluja verstanden sein will, während das Glaubensbekenntnis die Antwort auf das vernommene Evangelium bedeutet.[2]) Nun schließt sich c) die eigentliche Kommunionfeier an. Exhortation, Vaterunser, Gebet um Segen, Einsetzungsworte leiten sie ein; die Vorlesung der Leidensgeschichte begleitet (später) die Austeilung; der 113. Psalm folgt ihr nach. Endlich bilden d) eine Mahnung zur Dankbarkeit, die in Segensform endet[3]), eine kurze Kollekte und das „Geht hin in Frieden" den Beschluß.

Es ist billig, diesen Grundriß ohne Rücksicht auf die Formen der Ausführung zu beurteilen. Wen letztere in ihrer gesanglosen Kahlheit zu einem ablehnenden Urteil verführen möchten, der bedenke, daß die Konstruktion als solche die Ersetzung gesprochener Stücke durch Lieder und liturgische Gesänge nicht ausschließt.[4]) Nimmt man ferner an, daß die Predigt am Eingang in guten Grenzen bleibt, so eignen dem Ganzen ein schönes Ebenmaß der Gliederung, übersichtliche Anordnung, reicher Wechsel und vor allem Feierlichkeit der Sprache wie der Handlung.

Eine ungemeine Lebendigkeit des Flusses wird namentlich dadurch herbeigeführt, daß nicht nur die einzelnen Bestandteile in glücklichster Weise korrespondieren, — Predigt und offene Schuld, Epistel und Gloria, Evangelium und Glaubensbekenntnis, Psalm und Schlußermahnung (hier eine sinnvolle Inversion), — sondern auch dreimal eine Wechselrede von größerem Umfange eingreift; Gloria, Kredo und Psalm werden gruppenweise antiphonisch gesprochen[5]), — ein in jedem Falle auf vortrefflicher liturgischer Überlegung beruhender Griff.

---

[1]) Das Schema bei Köstlin, a.a.O., S. 202 f. Hans, S. 43 f. Achelis, S. 186 und Hering, S. 290 ist hiernach zu vervollständigen. Vgl. oben „Ein Vorred"; dort wird der Predigt ausdrücklich Erwähnung gethan. — [2]) Vgl. die Ausführungen Zwinglis in der Epichiresis (s. oben S. 202, A. 13). — Daß Ebrard das Kyrie vermißt (S. 198), zeugt von Mißverständnis. Auch Grünberg hat die Anordnung nicht verstanden (S. 484. 496). — Daß Zwingli das Apostolikum an die Stelle des Nizänum stellt, kann man nicht auf das Konstanzer Missale zurückführen. Denn das letztere schreibt (Bl. 71) im Ordo allerdings das „Symbolum Apostolorum" vor, bietet aber als dessen Wortlaut das Nizänum. — [3]) Diese ein späterer Zusatz Zwinglis (s. o.). — [4]) „Indem wir aber andrer kilchen mee ceremonien (als vilicht jnen fuglich und zu andacht fürderlich), als da sind gesang und anders, gar nit verworfen haben wellend" (Widmung, s. oben S. 195). Vgl. Mörikofer, I. S. 92 ff. Grünbergs Ausdruck „Der gesangfeindliche Zwingli" (S. 481) ist im wesentlichen auf Opp. I. S. 373 ff. gegründet und für die spätere Zeit jedenfalls unzutreffend; vgl. a. a. O. S. 474. 480 ff. Billiger beurteilt er des Reformators Stellung zu den Bildern, unter Berufung auf I. S. 561. II. 1. S. 26. 46. III. S. 318. IV. S. 15. — [5]) Dies Chorsprechen soll

Hierzu kommt eine mannigfaltige und wohldurchdachte Aktion. Die sogenannte „sitzende Kommunion“, durch welche ein Moment der Bewegung preisgegeben ist, bringt doch durch die gesteigerte Thätigkeit der Diener in die Feier wiederum Handlung hinein. Aber auch sonst wird der Ausfall reichlich ausgeglichen. Vor allem schon der Umstand, daß erst nach Predigt und Sündenbekenntnis der Tisch feierlich aufgestellt, gedeckt und zugerüstet wird[1]), giebt dem Eingang zur Eucharistie eine sinnreiche und wertvolle Ausstattung. Sodann ist mit dem Auftreten der drei Geistlichen und dem Wechsel ihrer Funktionen ein belebendes Element gewonnen, bzw. bewahrt. Die Gemeinde kniet zu dreien Malen[2]) nieder — Eingangsgebet, Vaterunser, Lobpsalm — und erhebt sich darnach. Man sieht, daß sich aus der Vereinigung aller dieser Anordnungen ein lebensvolles Ganze ergeben muß. Dazu kommt die schlichte, aber eindrückliche Symbolik: der Leser küßt das Evangelienbuch, der Pfarrer nimmt Brot und Kelch und hebt sie auf[3]), auch die Kommunikanten nehmen Brot und Kelch in ihre Hand.

Man sagt, die communio sedentaria sei im Gegensatz zu der ambulatoria der Ausdruck der Gemeinschaft der Gläubigen unter einander, nicht der des Verlangens nach Gemeinschaft mit dem Herrn.[4]) Für Zwingli ist schwerlich eine Überlegung dieser Art maßgebend gewesen, sondern statt dessen die Vorstellung des Vorganges am Abend der Stiftung. Dafür empfängt seine Ordnung von Kliefoth den Titel einer „Karrikatur“.[5]) Unbewußt mag bei Zwingli daneben das ethisch-soziale Interesse mitgesprochen haben, das in Zürich auch die gottesdienstlichen Maßnahmen sichtlich stark beeinflußt hat. Männer und Weiber haben getrennte Plätze. Wir beachten auch die ernste Ermahnung und Warnung vor Heuchelei und Ärgernis, sowie das Kommuniongebet mit seinen Bitten um Unschuld, vorbildlichen Wandel, Verherrlichung Gottes durch beide.[6])

Eine Bibelübersetzung, welcher Zwinglis Formular folgt, wird man vermutlich nicht finden. Zwingli hatte nachweisbar in Besitz die

---

schon zu Zwinglis Lebzeiten auf ein bloßes Amen der Gemeinde beschränkt worden sein. Mörikofer I. S. 291. Vgl. oben die Bestimmungen der Expositio. Wahrscheinlich bewährte sich der anfängliche Brauch nicht. — [1]) So wenigstens nach der Expositio (s. o.). — [2]) So nach E; die „Aktion“ verzeichnet die Aufforderung dazu nur vor dem Vaterunser. Das Knieen blieb in Zürich lange üblich (Ebrard, VIII.). — [3]) Nach der Expositio wird das Brot auch feierlich gebrochen. — [4]) Hagenbach, — Grundlinien, S. 153 — der dies hervorhebt, meint doch, daß bei jeder der beiden Einrichtungen auch der andere Gedanke zu seinem Rechte kommen könne. — Ihre Verbindung darf man in der Anordnung a Laskos finden: gruppenweises Kommen und Sichniederlassen (Ordnung der Niederländisch-Reformierten. London 1550). — [5]) a. a. O., S. 38: „Die karrikirte Form eines Gemeindemahles“. Und das, obwohl auch Luther gesagt hat: „Jhe neher nu unsere Messe der ersten Mesz Christi sein, yhe besser sie on zweyfel sein, und yhe weyter davon, yhe ferlicher.“ Sermon vom Neuen Testament. 1520. W. A. B. 6. S. 355. — [6]) Vgl. auch die Form „die Predig anzefahen und zu enden“.

Froschouerschen Folio-Ausgaben „Das Alt Testament dütsch ꝛc.“ von 1525 und „Das ganz Nüw Testament ꝛc.“ von 1524.[1]) Diese Ausgaben vermochte ich nicht einzusehen, wohl dagegen „Das dritt teyl des Alten Testaments ... Getruckt zu Zürich by Christoffel Froschouer“ und „Das Neu Testament Grundlich und recht Verteutscht Getruckt zuo Zürich bey Christoffel Froschovver“, beide ohne Jahresangabe, aber vermutlich 1527 in Sedez gedruckt.[2])

Mit diesen Ausgaben verglichen, zeigt die „Aktion“, sowohl was den Psalmtext, wie was die neutestamentlichen Perikopen betrifft, keine erhebliche Übereinstimmung. Ich vermute, daß Zwingli alle diese Stücke nach freier und neuer Übersetzung wiedergegeben hat, ohne sich an irgend eine Vorlage zu binden. Vor allem die Wiedergabe von 1. Kor. 11 ist in einzelnen Partieen so frei und originell[3]), wie es wohl keine Bibelübersetzung der Welt sein wird. Der Text der angeführten Züricher Bibel-Ausgaben ist überall dem Luthertexte viel näher, als es der Wortlaut der „Aktion“ ist.

Die liturgischen Grundsätze, welche Zwingli in Widmung und Vorrede der „Aktion“ niedergelegt hat, sind vorherrschend negativ formuliert. Daß er die Schriftmäßigkeit nicht im Sinne biblizistischer Unfreiheit gemeint, zeigt bereits die „Apologie“ (1523) und erst recht unsere Abendmahlsordnung. Wenn er der „menschlichen Blödigkeit“ einigen Schmuck des Gottesdienstes zugesteht, so thut er's doch nicht ungern; denn „dürr und rauh“ mag auch er selbst es nicht. Aber die Rücksicht auf die Schwachen findet überhaupt stets ihre gebührende Ergänzung in der Zurückweisung jeglicher Herrschaft der „Schwachen“.[4]) Diese sollen vielmehr zu besserer Erkenntnis geführt und innerlich gestärkt werden.

Es scheint mir gewagt, aus Zwinglis Sakramentsbegriff oder -Nichtbegriff seine Anschauung vom Gottesdienst herleiten zu wollen. Ist doch die Kommunionfeier gerade für ihn nicht das, was den Gottesdienst ausmacht. Daß er im Abendmahl nur ein handelndes Subjekt, die Gemeinde, anzuerkennen scheint, wird zwar mit seiner Gesamtauffassung vom Walten Gottes zusammenhängen, der alles in allem erfüllt und mit dessen ganzer Schöpfung sich die Gemeinde der Frommen in Lob und Dank vereint, wie ihm denn andererseits der Glaube nicht vorherrschend als religiöse Empfänglichkeit, sondern mehr als lebendige Kraft in Betracht kommt.[5]) Im übrigen läßt die Zürcher Sonntagsfeier eine ganz andere Auffassung erkennen. Hier ist die Gemeinde lediglich das Objekt für die pädagogische Thätigkeit des Geistlichen. Es ist der Predigtgottesdienst der alten Kirche, so schmucklos wie dieser

[1]) Vgl. Mezger, S. 44 und 69. — [2]) Vgl. Mezger, S. 73 und 73 f. — Beide im Besitz der Straßb. Univ.-Bibl. — [3]) Vgl. in V. 27 und 29 die vorsorgliche Umschreibung des Begriffes „unwürdig“! — [4]) Vgl. Art. 48 in „Uslegen und gründ“, I. S. 376 ff.; ferner III. p. 113. 118. — [5]) Stähelin, a. a. O., S. 634.

und wesentlich von der gleichen Tendenz[1]), obwohl natürlich andern Geistes. Erst in der Abendmahlshandlung offenbart sich dieser in reiner Form. Gewiß giebt sich auch Zwinglis Theologie in unserm Formular mit einiger Deutlichkeit zu erkennen. So wird man trotz des übernommenen Gloria und der trinitarischen Gebetsschlüsse den Zug zum Unitarismus bemerken, der sich in der Vermeidung der Gebetswendung an Christus und in der Umrahmung der Kommunion mit Hinweisen auf den Schöpfer und Regierer der Welt[2]) bekundet, wie er bereits in den älteren, die Messe behandelnden Schriften sich Ausdruck verschafft. Aber auch dies ist unverkennbar, daß Zwingli mit Glück jeden, die Feier störenden Einfluß lehrhafter Art in der „Aktion" vermeidet. Und am deutlichsten verrät sich wohl seine Stellung zu der Frage des Gottesdienstes darin, daß er es ablehnt, der Zeremonien wegen mit irgend jemandem zu zanken. Mag jede Gemeinde und Kirche sich ihre eigene Ordnung schaffen. Diese wird ihren Zweck erfüllen, wenn sie der Schrift nicht widerstreitet und „dem Herrn viel Volks zu gewinnen" geeignet ist.

Die Einzigartigkeit der Erscheinung, daß eine Gottesdienstordnung von solcher Eigentümlichkeit sich im wesentlichen bis zu dieser Stunde in Geltung erhalten hat, ist ein Zeugnis der Geschichte, dem die liturgische Forschung durchgängig zustimmen mußte. Der erste Eindruck der Züricher Abendmahlsfeier hat sich siegreich behauptet. An eine weite Verbreitung war freilich nicht zu denken. Nicht nur Zwinglis Eigenart, sondern auch die der Schweizer überhaupt hatte in dem Formular ihre Ausprägung gefunden. Der Reformator selbst bezeichnet in der Expositio als solche Städte, die sich wesentlich derselben Ordnung bedienten, außer Zürich nur Bern und Basel.[3]) Und selbst diese sind nicht dauernd bei jener Form geblieben; um so treuer Zürich selbst. Nur war es vom Übel, daß man, die Einrichtung Zwinglis[4]) für unübertrefflich haltend, sich bis zum Ende des Jahrhunderts der Einführung des Kirchengesangs widersetzte, während Basel schon 1526 mit dieser Maßnahme vorging.

Fast übereinstimmendes Lob zollen der That des Züricher Reformators die neueren Liturgiker.[5]) Daß Kliefoth hiervon eine Ausnahme macht, bedarf der Erwähnung nicht. Von ihm erhält Zwingli lediglich das Dienstbotenzeugnis, daß er „sich Mühe gegeben". „Liturgische Handlung hineinzubringen und die Gemeinde mitthätig zu machen"[6]), und zwar von evangelischen Gedanken aus, ohne sklavische Abhängigkeit

---

[1]) Hans, S. 35 ff. — [2]) Vgl. Eingangsgebet und Schlußpsalm. Bei Ablehnung der Adoration der Hostie hat Zwingli die Anbetung des Menschen in Christus ausdrücklich abgelehnt. Vgl. III. 270 und oben S. 149. — [3]) Opp. IV. p. 74. — [4]) Im wesentlichen richtig, doch im Ausdruck mißverständlich dargestellt bei Wolfrum, a. a. O., S. 91 ff.; treffender noch bei Hans, S. 37 ff. — [5]) So Nitzsch, S. 285 f.; Ebrard, S. VIII; Bassermann, S. 22 ff.; Köstlin, S. 196 ff.; Hans, S. 35 ff. — [6]) a. a. O. S. 34. — Ähnlich urteilt unter ausdrücklicher Zustimmung Alt, S. 303 f.

von dem, was einmal gewesen, das war am Ende etwas größeren Respektes wert. Aber auch sonst atmet die gesamte Darstellung des Lutheraners eine geflissentliche Geringschätzung[1]), um nicht zu sagen: Gehässigkeit. Selbstverständlich ist die Forderung folgerichtiger, grundsätzlicher Erörterungen dem Reformator gegenüber nicht am Platze. Es ist genug, daß der Vielbeschäftigte auch auf diesem Felde praktischer Arbeit etwas Bleibendes geleistet hat. Daß er die Abendmahlsfeier vom Sonntagsgottesdienste getrennt, darin ist schließlich wohl mehr als die Hälfte der evangelischen Christenheit ihm gefolgt. Daß er die Kommunionhandlung nach andern Voraussetzungen geschaffen als die regelmäßige Predigtversammlung, erklärt sich aus den Zeitverhältnissen und schmälert sein Verdienst nicht. Daß er mit kühnem Sinn und gutem liturgischem Geschmack, unter pietätvoller Mitverwendung ererbter kultischer Mittel, die einzige original zu nennende Schöpfung gottesdienstlicher Art im Zeitalter der Reformation hervorgebracht hat, kann niemand bestreiten.[2]) Doch soll auch dies nicht unbeachtet bleiben, wie warm und fromm dem Zwingli Leo Judä in liturgischen Dingen zur Seite gestanden hat. Mit rühmlicher Pietät schließt sich dessen „kurze und gemeine Form“[3]) dem Herkommen an; doch giebt sich, zumal in den für den Sonntagsgottesdienst bestimmten Stücken, — „Ein ermanung zu dem volk, so eins gestorben ist“ — vortreffliche selbständige Gabe zu erkennen. Daß durch das Zusammenwirken dieser Freunde noch viel Gutes und Großes für das kirchliche Leben der deutschen Schweiz würde zu stande gebracht sein, ist mehr als bloße Vermutung oder kindischer Rettungsversuch.

---

[1]) Charakteristisch ist z. B. folgender Satz Kliefoths: „Als hierüber (deutsche Taufe!) kein Aufruhr entstand, — das war in der Schweiz das Maß des Gebührlichen — schrieb Zwingli . . . rasch seine Schrift De canone missae etc.“ (S. 29 f.). — [2]) Unverständlich ist mir nach alledem, wie Grünberg (S. 424. 430. 448. 482) in Zwinglis gottesdienstlichen Unternehmungen auf Schritt und Tritt die „spiritualistische“ Art des Reformators glaubt erkennen zu können. Die kühne Produktion Zwinglis widerspricht dem ganz und gar. Auch die Behauptung, alles, was gottesdienstliche Handlung bedeute, sei in Zürich verpönt worden (S. 469. 485), läßt sich nicht halten. Überhaupt hat Grünberg bei Darstellung der Zwinglischen Gedanken und Unternehmungen Früheres und Späteres nicht überall hinreichend deutlich geschieden. — [3]) Zwinglis Werke, II. 2. S. 224 ff.

Neuntes Kapitel.

Die Baseler Abendmahlsordnung.

1. Ausgaben.

(I.) Form vnd gstalt Wie das Herren Nachtmal | Der kinder Tauff | Der Krancken haymsůchung | zů Basel gebraucht vnd gehalten werden. — Die warhait bleybt Ewig. — o. J. — 2 B. und 5 Bl. gr. 8⁰. Titel mit einem einfachen kantigen Sternenband umzogen. Baseler Univ.-Bibl. und Ratsschulbibl., Zwickau. — Weller 3790.

(II.) Form vnd gstalt wie der kinder tauff | Des herren Nachtmal | vnd der Krancken heymsůchung | jetz zů Basel von etlichē Predicanten gehaltē werden. — Die warheyt bleybt ewig. M.D.xxvi.[1]) — 4 Bogen, der letzte von nur 7 Bl., gr. 8⁰. Das Titelblatt besteht aus vier Leisten; an der oberen ein Engelkopf mit weit gespreizten Flügeln, an der unteren zwei geflügelte männliche Wesen einen runden Gegenstand haltend. Die Säulen rechts und links sind verschieden, mannigfach geschmückt; an der rechten unten eine nackte Kindergestalt. Univ.-Bibl., Basel.

Dort auch eine Reihe späterer Ausgaben: 1529a: Agendbüchlin der Kirchen zu Basel mit dem Abschnitt „Ordnung des herrn Nachtmals“. (Erst hier Gesangstücke: Ps. 130; ein oder zwei Psalmen während der Austeilung; am Schluß „Es wöll uns Gott“. Die Spendeformel etwas verändert.) 1529b: Bekanndtnus vnsers heiligen Christenlichen glaubens, wie es die kirch zu Basel haltet mit dem Abschnitt wie vorhin. Erst die Ordnung von 1529 bei Richter, I. S. 120 ff. Ausgaben von 1537. 1569. 1572. 1578. 1584. 1591. 1666. 1701 geben immer noch wesentlich die gleiche Form.

---

[1]) Diese Ausgabe bietet folgende Vorrede: Lieber christlicher leser, lasz dich nit ergern, das dise form der alten und etlicher kirchen gewonheit nit ganz gemesz. Es ist ye und ye das der ynsatzung Christi und der erbauwung des nechsten nit züwider, untadlich gwesen, wie auch alhie züerfinden. Auch seind die kirchenbrüch zu keiner zeit von apostolen her in allen christlichen gemeinden ganz gleych gebrucht worden, on zweyfel aus göttlicher schickung, damit den gutherzigen merer erkantnüs christenlicher freyheit, so den Ceremonien unverbunden, angezeygt und nit zerruttung der lieb gebracht wurt. Dann so die insatzung Christi unverletzt bleibt, ergeret sich kein Christenlich gemeind von der ander, ob die sich schon in Ceremonien nit ganz gleichformig hilte, wie dann etlich unruwig, die mer yfers dann göttlicher kunst hand, unbillich zürnen und murmlen. Aber du, nach dem rat Pauli, yfer nach den besten gaben, ja eben nach dem kostbarlichsten weg der liebe, welche allzeyt sucht, was zu der eer Christi und zu gutem dem nechsten dienet, und sucht nit das jr, vertregt alles und ergert nütz. Bin ongezwyfelt, du wirst auch hierin sehen, das es dir und andren zur besserung würt dienen. Das wölle Gott. Amen.

2. Litteratur.

K. R. Hagenbach, Kirchliche Denkwürdigkeiten zur Geschichte Basels. I. 1827. — G. E. v. Haller, Schweizerbibliothek. III. 1786. (Nr. 755. 756.) — P. Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. V. 1821. — H. Bullingers Reformationsgeschichte, nach dem Autographon herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. II. 1838. — H. Zwinglis Werke (M. Schuler u. Joh. Schultheß). II. 2. 1832. — Epistolae Oecolampadii et Zuinglii. Bas. 1591. — J. J. Herzog, Das Leben Johannes Ökolampads und die Reformation der Kirche zu Basel. I. 1843. — Derselbe, Art. „Ökolampad" in Herzogs Real-Encyklopädie. X.[2] S. 708 ff. — K. R. Hagenbach, Johann Ökolampad und Oswald Myconius. 1859. — S. Heß, Lebensgeschichte D. Joh. Ökolampads, Reformators der Kirche in Basel. 1793. — J. Riggenbach, Der Kirchengesang in Basel seit der Reformation. 1870. — J. J. Mezger, Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformirten Kirche. 1876. — H. Weber, Geschichte des Kirchengesanges in der deutschen reformirten Schweiz seit der Reformation. 1876. — J. Alzog, Die deutschen Plenarien (Handpostillen) des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts. 1874. — L. Keller, Die Reformation und die älteren Reformparteien. 1885. — M. Graf, Geschichte der Kirchenverbesserung zu Mühlhausen im Elsasse. 1818. — G. Veesenmeyer, Denkmal der einheimischen und fremden Theologen, welche in Ulm zu der wirklichen Einführung der Reformation daselbst 1531 gebraucht wurden. 1831. — J. C. Schmid und J. C. Pfister, Denkwürdigkeiten der Würtembergischen und Schwäbischen Reformationsgeschichte. 1817. 2. — H. A. Köstlin, Geschichte des christl. Gottesdienstes. 1887. — Th. Kliefoth, Liturgische Abhandlungen. VII. 1861. — A. L. Richter, Kirchenordnungen. I. 1846. — Th. Harnack, Praktische Theologie. 1877. — C. A. G. v. Zezschwitz, System der Praktischen Theologie. 1878. — R. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. 1879. — A. Baur, Zwinglis Theologie. I. 1885. II. 1889. — Vgl. auch oben Kapp I. III. VIII.

---

3. Form und gstalt wie das Herren Nachtmal &c. zu Basel gebraucht und gehalten werden (I).

Die warhait bleybt ewig.

---

[1]) Brauch zu raychen die hayligen Sacrament des leybs und bluts Christi.

Nach verkündung des Gotswortes in der Predig sagt der Predicant soliche warnung:

Alle die jhene, die da begeren die Sacrament zu empfahen, ermane ich durch die lieb Christi, das sy sich vorhin beweren, ob sy

[1]) II läßt Folgendes voraufgehen: Ein ermanung und offen Beicht vor der predig. Ich armer sünder bekenn mich gott dem almächtigen, das ich leyder vil gesündt hab und mich in sünden also verdieft und verderbt, das ich mein sünd und sündlich leben noch erkenn noch beweyn genugsamlich. Darumb, almächtiger gott, ein vatter alles trostes, ich bitt dich, du wöllest mit mir thun nit nach der vile meiner sünd, sunder nach deiner manigfeltige barmherzigkeit, und send mir zu dein heyligen geyst in verkündung deynes wortes, damit ich kumm zu erkantnüsz meiner sünd und sündlichen lebens, mög mich warlich de-

wissen und haben die gehaymnus des Sacraments, damit die berlin[1]) nit fürgeworfen den sewen, und sy schuldig des leibs und bluts Christi werden.

Unser gehaimnus ist, das Christus uns ist das brot des lebens, das wir mit danksagung bey disem Sacramentlichen brot bezeügen. Darumb vor allem ainen yeden mitgnossen des Nachtmals zu wissen, das jm seyn sünd durch das leyden Christi verzygen seind. Er soll auch in jm briefen, das solicher glaub und vertrawen jn yetz treyb zu ainem newen, frydsamen, gotsforchtsamen leben. Fürter bezeügen wir uns hie verainigt sein in ain leyb Christi, so in ainigkait des glaubens erfunden, und ist inhalt unsers glaubens solicher:

Wir glauben in ainen Gott, vatter, almechtigen, schöpfer hymelreychs und erdreychs. Wir glauben in seyn sun, unseren herren Jhesum Christum, der empfangen vom hayligen gayst, geboren von der Junkfrawen Maria, der gelitten under dem richter Pontio Pilato, gecreüziget ward, starb und begraben wurd; der da abfur zu der hell, am dritten tag auferstund von den toten, auffur in den hymel, der da[2]) sitzt zu der rechten seines himelischen vaters, davon er zukünftig, zu richten uber die lebendigen und toten. Wir glauben in hailigen gayst, wir glauben ain Christenlich Kirch, das ist gemainschaft der hailigen; wir glauben nachlassung der sünd, auferstentnus des flaysch und nach disem leben das ewig leben.

Bey disem Artikel lassen wir es bleyben, nyemand andersach halben[3]) frevenlich urtaylen.[4]) Desgleychen haben wir auch allain die verbant, die durch das wort Gottes verbant seyn und die da süchen[5]) den leyb Christi als ungesunden und dürren[6]) glyderen. Wir sollen und künden nit gemaynschaft hon hie in disem Nachtmal mit den abgöttern, zauberer, gots lesterer oder durchächter des wort Gottes und der hailigen Sacrament des Taufs und des herren Nachtmals. Verbant seyn uns die, die vatter und mutter nit in eeren hond, die ungehorsam sein weltlicher Oberkait, aufrürisch und sich wideren jrer zyns und zols &c., die da sich in den sachen des glaubens nit wöllen mit dem wort richten lon. Verbant sein[7]) all totschleger und die jren neyd nit abstellen; alle, die aus mutwillen kriegen, hurer, eebrecher, zusaufer und brasser, dieb, rauber, wucherer, oder[8]) unzymlich

---

mütigen, dich in warheit suchen und in den tröstliche zusagungen in unserem herren Jesu mein herz und conscienz zu friden stellen. Und, o herr Jesu Christe, meyn erlöser, ich bitt dich durch dein bitter sterben und leiden, das du wöllest sein mein fürbitter und mitler bey Gott, deinem hymelischen vatter, und mit deiner gerechtigkeyt und onschuld vertretten meyn sünd und bosheit. Darzu verleich mir, nit allein zu hören das wort, sunder auch des im herzen zu behalten und darnach zu leben. Amen. Sprechet ein Pater noster. — [1]) = Perlen. — [2]) II: da er. — [3]) 1529a: Niemand, der söliche glaubt. — [4]) II: urteylend. — [5]) II: schmähen. — [6]) II: ungesunde und dürre. — [7]) II: sind. — [8]) II: oder die, so.

gwyn, hantier und gwerb treyben, die nit zu geben oder nemen[1]); myeßiggenger, die ain uberbürden mit jrer faulhait den nächsten. Verbant seyn all falsch zungen und undertrucker der gerechtigkait. Dan die all hoben kain glauben und seynd verspotter Gottes, der da will ain hailig, dapfer volk haben. Es begeb sich auch ain yeder, wa er fürthyn in dero und deren gleychen laster begryffen wurde, das er brüderlich straf in gutem aufnemen wöll, und so er ain gemain geergert, sich wöll mit ainem newen leben mit dero versienen.

Yetzund vorhin sollen wir bitten für alles, des befohlen ainer Christenlichen gmain. Zum ersten, das Gott seyn Kirch und volk begab, regier und beschirm mit dem gayst der weyshait, der sterke und gottseliger kunst und erkantnus unsers herren Jesu. Bittent auch für ain gemayne Oberkait, nemlich für ain ganz gemayn Aydgnoschaft, für den Ersamen Burgenmayster, Zunftmayster, Rat und gmayn stat und land Basel, das sy Got all nach seynem willen weysen und layten wöll, das wir mit ainander ain gottsförchtig, frydsam und christlich leben füren mögend und nach disem leben das ewig leben erlangen. Lassend euch auch befolhen seyn alle, die umb seines worts willen geängstigt seyn und genötigt werden, das jn Got beystand, damit sy in verjehung der warhait besteen. Auch das er uns aus seyner barmherzigkait gnedigklich zu dienen wöll alle notdurft zu leib und seel. Amen.

Sprecht ain vatter unser.

Hernach vor dem altar, so da berayt brot und weyn[2]), mit angezündten kerzen, on all weyter Ceremonien: Jr lieben in Christo, das wir dester nutzbarer die heiligen Sacrament des leybs und bluts Christi in dankbarkeit entphahen, wöllen wir zum ersten unser schuld verjehen: O almechtiger Gott und hymelischer vatter, wir armen, ellenden sünder bekennen uns von unser kindhait an bis auf die stund gesündt haben (!) wider dein gebot in bösen gedanken, worten, willen und werken, die wir nit erzelen mögen, und zuvorab in großem unglauben. Darumb wir nit wirdig, deine kinder genant werden oder unser augen in hymel aufzuheben. Ach Gott und vatter, das wir dich nye erzyrnet hetten. Wir bitten dich, wöllest uns durch dein barmherzigkait und eere deines namens willen mit verzeyhung unser sünd zu deiner gnad aufnemen.

Höret ain Psalm: Aus tyefem herzen[3]) ryef ich zu dir. O herr, o herr, hör mein stymm. Laß deyn oren auf merken auf die stymm meins flehenden bittens. Woltestu acht haben auf myssethat, o herr, wer wurd beston? Jst doch bey dir verzeyhung, das man dich fürcht. Ich wart des herren, mein seel wartet, und ich wart auf seyn wort. Mein seel, wart auf den herren von ainem morgen zu dem andern.

---

[1]) = die nicht aufzutragen noch zu übernehmen sind. — [2]) In II fehlen die folgenden Worte. Statt dessen: spricht er also: Ir lieben etc. — [3]) Dies Wort, in dem Baseler Exemplar von I gelöscht, fehlt in II.

Israel wartet auf den herren; dann es ist barmherzigkait bey dem herren und große erlösung bey jm. Und er wirt Israel erlösen von allen sünden. Herr, erbarm dich, Christe, erbarm dich, o herr, erbarm dich und sey uns gnedig ymmer und ewigklich.

Höret Absolution: Es wirt sich unser erbarmen der Almechtig Gott, der uns seynen sun zu aynem gewissen underpfand gesendt hat in die welt, der als das unschuldig lemblin geopfert wurd, unser sünd trug und für sy genug thet. In wölichem unsern herren Christum wer da glaubt, wurd hon verzeyhung seyner sünd und das ewig leben. So jr den glauben habt, sprich ich durch kraft solichs glaubens ledig und los von allen sünden: im namen des vatters und des suns und des hailigen gaysts. Amen.

Dieweyl in empfahung der Sacrament der fürnemlichisten stuck ains ist, ja die sach ganz, bedenken des leyden Christi: so höret und bedenket, wie das vor langer zeyt Esaias im gayst gesehen hat, der da sagt: O herr, wie gar wenig glauben diser unser red, und wie so wenig ist die sterk des arms des herrens eröffnet. Für Gott wuchs er wie ein bawm und wurzel aus dürrer erden. Er het weder Gestalt noch zier, und wir haben jn gesehen. Er was als feindselig, das wir kain lust zu jm hetten. Er was verschmecht und was kayn man mee; er was ain schmerzenhaftiger man und wüst, was hieß krank sein, und wir verbargen unser angesicht vor jm. Er was verschmecht, und wir haben jm gehalten, als hab jm Got geblagt und demütigt. Und er ist geschwecht worden von unser übertrettung wegen; unser straff ist volkommen über jn kommen, und in seinem verheften ist unser wunden gehaylt worden. Wir all haben geirret als die schaff, und ain yeder hat auf seynen weg gesehen. Und der Herr hat gemacht, das unser aller sünd auf jm geplatzt ist. Er ist gebüßet und gemartert worden, und er hat sein mund nit aufgethon, wie ain schaff, das da gefürt würt zum opfer, und als ain lamb, das da verstumbt vor dem, der es schirt, und öffnet sein mund nit.[1])

Höret aus dem Evangelio Matthei und betrachtet es:

Da sy Jesum gecreuziget hetten, taylten sy seyn klayder und wurfen das los darumb, auf das da erfüllet wurd, das da gesagt ist

---

[1]) II: Hie würt für die prophecey undertweil gelesen die letz aus der ersten Epistel zun Corinthern am xj. (folgt c. 11, 23—34, wesentlich nach Luther). Oder darfür wirt gelesen aus dem andern Capitel (!) zu den Corinthern (folgt 2. Cor. 5, 14—21 wie bei Luther; nur lautet V. 17: „Ist etwa ein neuwe (!), so ist das alt vergangen; siehe etc.“; in V. 20: „als vermanete Gott durch uns“; zuletzt: „werd versünet mit Gott; denn er hat den, der kein sünd wüszte, etc.“). Oder darfür wurt gelesen aus dem andern Capitel zu den Philippern (folgt c. 2, 5—11: „hat er es nit ein raub geachtet“; „und die gestalt eynes knechts angenommen“; „hat sich selbs ernidert und ist gehorsam worden“; „zum preis Gottes des vatters“. Sonst wie Luther.) Der XXII. Psalm Davids (wie oben hernach folgt).

durch den propheten: Sy haben meyne klayder under sich getaylt und uber meyne gwand haben sy das los geworfen. Und sy saßen da und hüteten seyn und steckten oben zu seynen haupten die ursach seynes todes beschryben, nemlich: Dies ist der künig der Juden. Und da wurden zwen morder mit jm gecreuziget, ayner zur rechten, ayner zur linken. Da (!) aber fürüber giengen, lesterten jm und schüttelten die Köpf und sprachen: Der du den tempel Gottes zerbrichest und bawest jn in dreyen tagen, hilf dir selber. Bistu Gottes sun, so steyg herab von dem creuz. Desgleychen auch die hohen priester spotteten seyn sampt den geschriftgelerten und eltisten, und sprachen: Anderen hat er geholfen und kan jm selber nit helfen. Ist er der künig von Israel, so steyg er nun vom creuz, so wollen wir jm glauben. Er hat Gott vertrawt, der erlöß jn nun, lust es jn; dann er hat gesagt: Ich bin Gottes sun. Dasselb rupften jm auch auf die morder, die mit jm gecreuziget waren. Und von der sechsten stund an ward ain finsternus uber das ganz land bis zu der neunte stund. Und umb die neunte Stund schry Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama azabathani. Das ist: Mein Gott, mein Gott, warumb hastu mich verlassen? Etlich aber, da sy das horten, sprachen sy: O der rieft dem Elias. Und bald luff ainer under jnen, nam ain schwam und füllet jn mit essich und steckt jn auf ain ror und trenkt jn. Die anderen aber sprachen: Halt, laß uns sehen, ob Elias kumm und helf jm. Aber Jhesus schrey aber ain mal laut und gab sein gayst auf.[1])

[2])O jr lieben. Jr habt gehört die unaussprechlich barmherzigkait Gottes. Der hymelisch vatter hat seyn aingebornen sun für uns in den schmelichsten tod geben. Der hyrt[3]) gestorben für die schäflin, der unschuldig hat laydt für den sünder, das haupt für die glyder. Der oberst priester hat sich selbs zu ainem brinnenden opfer aus unseglicher lieb dem vatter für uns aufgeopfert und mit seynem blut unser verbündnus mit Gott dem vatter genugsam[4]) versichert und versiglet. Darumb last uns die gutthaten in ewiger, frischer gedechtnus halten. Seyn blut berier unser herz. Jm sey lob in ewigkait. Nun wöllen wir nit unser seyn, aber des Herren, und knecht und diener seiner knecht. Nun wöllen wir Christo und nit uns leben und begeren, also eingeleybt seyn jm als[5]) die glyder, durch seyn blut erlöset und geraynigt. Darumb auch wir mit danksagung ingedenk sein der gutthat seynes leybs und bluts, wie er uns des aller hailigsten brauchs hat wöllen erinneren, seynes Nachtmals. Des bedenket nun, als sesset jr bey Christo und hörtes von jm.

[1]) II: Hie wurt für den Passion gelesen undertweil aus Marco (c. 15, 24—38: wie hernach oben) oder Luca (c. 23, 33—46: nach Luther. Nur „zur linken hand"; „gab er den geyst auf") oder Joanne (c. 19, 16 b—30: Luther. Nur „die statt war nahe bey der statt"; „Maria Kleopas und Maria Magdalene"; „und gab den geyst auf"). — [2]) II: Eyn ermanung auf die letz des passion. — [3]) II: ist. — [4]) II: gnugsamlich. — [5]) II: also.

Der am nächsten tag, ee das er[1]) leydt, nam[2]) das brot in die hend, und als er dank gesagt, hat ers gebrochen und gesagt: Nemend, essend. Das ist mein leyb, der für euch geben wirt. Das thund mein zugedenken. Desgleychen hat er auch, als das Nachtmal geschehen was, das trank genommen, dankgesagt und jnen gegeben und gesprochen: Trinken aus disem alle. Das trank des Newen Testament ist in meinem blut. So dick und vil jr das thund, so thund es mein zugedenken. Dann so oft jr ymmer dises brot essen werdent, und von disem kelch trinken, sollen jr den tod des herren verkünden und hoch preysen.

Damit aber noch warhaftiger sey unser danksagung, so laßt uns bitten: Vatter unser[3]), der du bist im hymel. Gehayliget werd deyn nam, zu kumm uns deyn reych, dein will der werd als in hymel und auf erd. Unser täglich brot gyb uns heüt, vergyb uns unser schuld, als wir vergeben unseren schuldigern. Nit einfür uns in versuchung, sonder erlös uns vom bösen. Amen.

Ain yeder bewer sich vorhin, damit er nit das urtayl empfach; dann Gott will ain hailig, dapfer volk in aller zucht und andacht. Befleyst euch on all gleyßnerey bezeügen christlicher lieb und ainmütigkait, damit der nam Gottes durch euch gehayliget werd.

So er denen[4]) darraycht das brot, spricht er: Der ungezweyfelt glaub, so jr hond in den tod Christi, für euch in das ewig leben. Desgleychen auch mit dem weyn: Der glaub, so jr hond in das vergossen blut Jesu Christi, für dich[5]) in das ewig leben.

Lassend euch die lieb befolhen seyn under ainander, und zuvorab die armen. Der fryd Christi sey mit euch. Amen.[6])

Marci am 15:

Und da sy jn gecreuziget hetten, taylten sy seyne klayder und wurfen das los darumb, wölicher was uberköme. Und es war umb die dritten stund, und sie creuzigeten jn, und es war die ubergeschrift seyner ursach oben uber jn geschryben, nemlich: Ain künig der Juden. Und sy creuzigten mit jm zwen mörder, aynen zu seyner rechten und ainen zu seyner linken, und die schrift ist erfüllet Esai. 53, die da sagt: Er ist under die ubeltheter gerechnet. Und sy giengen fürüber und lesterten jn und schüttelten jre haupt und sprachen: Pfeü dich[7]), wie feyn zerbrichstu den tempel und bawest jn in dreyen tagen. Hilf dir nun selber und steyg herab vom creuz. Desselben gleychen die hohen priester verspotten jn under ainander sampt den schriftgelerten und sprachen: Er hat anderen geholfen und[8]) kan jm selber

---

[1]) II: Jesus. — [2]) II: er. — [3]) Die Ordnungen von 1529 haben zum erstenmal: Unser Vatter — und Vatter unser. — [4]) Dies Wort fehlt in II. — [5]) II: euch. — [6]) Die folgenden Wechselstücke sind in II an der bezeichneten Stelle eingeordnet. — [7]) II: Pfüdich. — [8]) Dies Wort fehlt in II.

nit helfen. Ach des Christus und des künigs von Israel. Er steyge nun vom creuze, das wir sehen und glauben. Und die mit jm gecreuziget waren, schalten jn auch. Und da es umb die sechsten stund kam, ward ain finsternus uber das ganze land bis umb die neunte stund. Und umb die neunte stund ruf Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama azabthani?[1]) Das ist verdolmetscht: Mein Gott, mein Gott, warum hastu mich verlassen? Und etlich, die dabey stunden, da sy das horten, sprachen sy: Syhe, er rieft dem Elias. Da lief ainer und füllet ain schwam wit essich und steckt jn auf ain ror und trenkt jn und sprach: Halt, laß sehen, ob Elias komme und neme jn abe. Aber Jhesus schrey laut und gab den gayst auf.[2])

Ain Psalm: Mein Gott, mein Gott, warumb hastu mich verlassen? Die wort meins heulens seynd feren von meynem hayl. Mein Gott, des tags ryef ich, so antwortest nit, und des nachts hab ich kain ruwe. Aber du bist haylig und wonest under dem lob Israel. Unser vätter hofften auf dich, und da sy hofften, halfestu jn aus. Zu dir ruften sy und seynd errettet. Sie hofften auf dich und seynd nit zu schanden worden. Ich aber bin ain wurm und kayn mensch, ain spott der lewte und verachtung des volks. All, die mich sehen, spotten meyn, sperren das maul und schütteln den kopf: Er klags dem herren, der helf jm aus und errette jn, hat er lust zu jm. Denn du hast mich aus meyner mutter leyb gezogen. Du bist meyne zuversicht, da ich noch an meyner mutter brusten war. Auf dich bin ich geworfen von mutterleyb an. Du bist mein Gott von meiner mutter leyb an. Mach dich nit ferne von mir; denn angst ist nahe, denn es ist hie kain helfer. Groß farren haben mich umbgeben, fayste ochsen haben mich umbringet. Jren rachen sperren sy auf wider mich wie ain brüllender und reyßender löwe. Ich bin ausgeschit wie wasser, alle meyne Gebayne haben sich zertrennet, mein herz ist worden in meynem leybe wie zerschmolzen wachs. Meyne krefte seind vertruckent wie aine scherbe, und meyne zunge klebt an meinem gaumen, und du legst mich in des todes staub. Denn hunde haben mich umbgeben, und der bösen rotte hat sich umb mich gemacht, sie haben meyne hende und füße durchgraben. Ich möcht alle meyn gebayne[3]) zelen. Sie taylen meine klayder under sich, und werfen das los umb meyne gwand.[4])

---

[1]) II: asabthani. — [2]) II: Und der vorhang im tempel zerrisz in zwey stuck von oben an bis unden aus. — [3]) II: beine. — [4]) II a. a. O.: Aber du, Herr, mach dich nicht ferre; meyn sterke, eyle mir zu helfen. Errette meine sele vom schwert, von der hand der hunde meine einsame. Hilf mir aus dem rachen des löwen und erhöre mich under den hörnern der eynhörnern. Ich wil deinen namen erzelen meinen brüdern; ich wil dich in der gemeine rümen. Rümet den Herren, die jr jn förchtet; es ere jn aller same Jacob, und vor jm schewe sich aller same Israhel. Denn er hat nicht veracht noch verschmächt das ellend des armen und sein antlitz vor jm nicht verborgen, und da er zu jm schrey,

Aus dem Evangelio Luce von dem bitteren und schmelichen tod Christi: Es seind mit Christo zwen ubeltheter gefürt worden, das sy getödt wurden. Und da sy kommen seyn zu der haupt- oder schedelstat, haben sy jn daselbs gecreuziget und die ubeltheter, ain zur rechten, den anderen zur linken. Aber Jhesus sprach &c.

---

4. Die Vorgeschichte der Baseler Abendmahlsordnung.

Basel ist, wie oben bereits festgestellt wurde[1]), unter den ersten Städten gewesen, in welchen deutsche Messen eingerichtet oder doch gehalten wurden. Röblin[2]) und Wissenburg werden als die Männer bezeichnet, die dort zuerst in dieser Richtung vorgegangen sind. Fügt es sich somit für die Reihe meiner Einzeluntersuchungen günstig, daß deren Ende wieder zum Anfang zurückführt, so ist es mir auch in anderer Beziehung willkommen, daß nach der chronologischen Ordnung Basel an das Ende kommt, weil die dort entstandene Form in ihrer auffallenden Unabhängigkeit vom Ordo schon an der Grenze oder bereits jenseit dessen liegt, was man „Messe" nennen kann. Was übrigens auch früher in Sachen des Meßgottesdienstes zu Basel versucht und hergerichtet worden sein mag, — das Verdienst eines ordnungsmäßigen Vorgehens gebührt dem Ökolampad.

Im November 1522 ist dieser mit Hutten nach Basel gekommen.[3]) Die von dem Gang der Dinge in Zürich so abweichende Entwickelung der Baseler Verhältnisse versteht man leicht. Ein vorläufig dem Papsttum noch immer zuneigender Rat, eine korrekt katholische Universität, das Gewicht einer, der neuen Bewegung feindlichen, hervorragenden Persönlichkeit, wie Erasmus; dazu unruhige Zeiten, stete Kriegszüge der Baseler, — was sollte ein Fremdling unter solchen Umständen in kurzer Frist zu stande bringen? Noch zu Ende des Jahres wurde Ökolampad an St. Martin unbesoldeter Vikar. Daß er sich als solcher der Sakramentsverwaltung enthalten konnte, mußte ihm willkommen

---

höret ers. Von dir soll meyn dank sein in der groszen gemeine; ich wil meine gelübde zalen vor denen, die jn förchten. Las essen die ellenden, das sy satt werden und rümen des Herren, die nach jm fragen. Eüwer herze müsse leben ewiglich. Es werde gedacht aller welt ende, das sy sich zum Herren bekeren und vor jm anbetten alle geschlecht der heyden. Denn der Herre hat eyn reych, und er ist eyn herre under den heyden. Las essen und anbetten alle feysten auf erden, las knie biegen vor jm alle, die in dem staub ligen. Und der sein sele nit leben leszt, ein same wirt jm dienen, vom Herren wirt man verkündigen zu kinds kind. Sy werden kommen und seine gerechtigkeit predigen dem volk, das geborn ist, das ers thut. — [1]) Vgl. S. 4 f. — [2]) Vgl. über Röblin (Röubli, Reublin) Heß, a. a. O., S. 50 f. — A. Baur, Zwinglis Theologie I. S. 324. II. S. 13. 16 f. 51. 54. — L. Keller, a. a. O. S. 381. Anm. 3. Die Charakteristik des Mannes ist bei diesen Forschern keineswegs übereinstimmend. — [3]) Vgl. für das Folgende z. B. Herzog, I. S. 208 ff.

sein. Ist unsre Annahme richtig, so stand seine Ansicht in Sachen der Messe fest; in ihrer herkömmlichen Gestalt vermochte er sie nicht zu lesen. Hatte er doch bereits[1]) in seinem „Testament Jesu Christi“ den Laien gezeigt, wie sie sich unter Umgehung der alten Form mit der überlieferten Feier abfinden könnten. Andererseits kam ihm alles darauf an, in Basel zunächst festen Fuß zu fassen. So überließ er das Lesen der Messe seinem Helfer Bonifazius Wolfhart.

Noch im Jahre 1522, unter dem 10. Dezember, sehen wir Ökolampad mit Zwingli anbinden, dem er sich fortan trotz Behauptung gewisser Eigentümlichkeiten wesentlich unterstellt. Daß er bereits damals ein berühmter Mann gewesen, ersehen wir aus dem Briefe Pirkheimers, der ihn von dem Treiben eines mit Glück operierenden Doppelgängers unterrichtet.[2]) Bald werden sich jene Abgesandten der evangelisch Gesinnten in Niederland bei ihm eingestellt haben, durch deren Vermittlung, wie wir vermuten dürfen, jenes „Testament“ zu seiner so denkwürdigen holländischen Übersetzung gekommen ist.[3]) Nicht lange, und Ökolampad wird zu deutlicherer Stellungnahme gegenüber dem alten Kirchentum und Gottesdienst genötigt.

Durch einige vornehme Ratsherren erging 1523 an die Insassen des günstig inmitten der Stadt gelegenen Barfüßer-Klosters die Aufforderung, dem Volke an Stelle der täglichen Frühmesse regelmäßige Auslegung des Neuen Testaments zu bieten. Dies scheint der Anlaß für Ökolampad geworden zu sein, im Sommer des genannten Jahres mit täglichen Bibelbetrachtungen zu beginnen. Denn da jene sich weigerten, entschloß er sich, dem vorhandenen Bedürfnis Befriedigung zu verschaffen. Diese Auslegungen, in denen er bei Ausgang des Jahres ganze biblische Schriften zu behandeln anfing, führten ihn zu öffentlichem Angriff, auch auf den überkommenen Kultus[4]), insbesondere auf dessen lateinische Gestalt.

Inzwischen bereitet sich insofern eine wichtige Änderung der Verhältnisse vor, als der Rat der Stadt im Lauf des Jahres 1524 die volle geistliche Gewalt für seinen Amtsbereich an sich nimmt, zeitweilig selbst von der katholischen Partei darin bestärkt. Und nun gewinnt die Reformation, wenngleich ohne jede Übereilung, wesentlich denselben Verlauf wie anderer Orten. Ein Mandat (Anfang 1524) gebietet die Verkündigung des reinen Evangeliums und stellt jeden öffentlichen Angriff auf das eine oder andere Lager unter Strafe. Es mußte sich als folgenschwer herausstellen, daß der Rat in den Predigten der Geistlichen ausdrücklich die vier Evangelisten und den Apostel Paulus behandelt wissen wollte. Wohl im Zusammenhang mit den Folgen dieser Bestimmung hat eine Disputation gestanden, welche zwischen dem altgläubigen Priester Lienhart an St. Peter und unserm Wissenburger[5]) stattgehabt hat. Ihr Verlauf ist in Dunkel

[1]) S. oben S. 59 ff. 67 ff. — [2]) S. oben S. 60. — [3]) S. oben S. 64 ff. — [4]) Vgl. Herzog, I. S. 262. — [5]) Vgl. oben S. 4 f.

gehüllt; doch ist u. a. über die Feier des Abendmahls verhandelt worden.[1]) Der Rat selbst hielt eine vermittelnde Stellung inne. Wie wenig man in seiner Mitte an eine Abstellung der alten Bräuche dachte, ergiebt sich daraus, daß, als anfangs 1525 das Chorherrenstift St. Bernhard sich und das Seine dem Rate ergab, für die Erhaltung der Messe von Obrigkeits wegen Sorge getragen wurde.

Der bis dahin noch immer unbesoldete Ökolampad erhielt im Februar dieses Jahres ein regelrechtes Amt als Leutpriester an St. Martin, sträubte sich aber, die Verpflichtung zur Abhaltung des Meßgottesdienstes zu übernehmen; auch wurde ihm ein neuer Helfer zugestanden. Am 24. des Monats predigte er zum erstenmal in seiner neuen Stellung. Um die Schwachen zu schonen und nicht etwa zu ihrem Ärgernis etwas umstoßen zu müssen, enthält er sich durchgängig nach wie vor aller priesterlichen Verrichtungen, die Predigt ausgenommen. Ein Beweis, daß Zwinglis Meinung von der gebotenen Stärkung und Berichtigung der Schwachen[2]) für ihn vorläufig nicht entscheidendes Gewicht besaß. Ja, Ökolampad konnte sich später sogar entschließen, aus Rücksicht auf die Zurückgebliebenen hin und wieder wirklich den Meßdienst zu versehen. Wie er im August 1525 nach altem Ritus taufte, so ist nicht gewiß, ob er das Abendmahl in jenen Tagen unter beiderlei Gestalt ausgeteilt hat. Zwar soll er auf wirkliches Kommunizieren gedrungen haben, aber es steht fest, daß er sich auch ohne dies zufrieden gegeben hat.

In einer Predigt (Estomihi?) über Luk. 18, 31—43 bittet er die, welche von der alten Gewohnheit bloßen Zuhörens bei der Messe nicht lassen können, daß sie wenigstens während des Sanktus Gott danksagen und alsdann die Worte der Einsetzung innerlich erwägen sollen, um so von einer geistlichen Kommunion allmählich zu der sakramentalen vorzudringen. Vielleicht haben die Verhandlungen des Rats mit Erasmus zu solcher Vorsicht Ökolampads mit beigetragen.[3]) Konsequenter als er verfuhr sein Amtsgenosse Imeli an St. Martin, der seit Anfang 1525 endgültig mit dem Messelesen aufgehört hatte; aber der Rat zwang ihn, damit aufs neue zu beginnen. Derselbe Rat erneuerte übrigens sein Mandat am 22. April, schärfte beiden Parteien die Beobachtung friedlichen Auftretens ein und stellte ein Religionsgespräch in Aussicht.

Und nun schlägt auch nach Basel hinein der Aufruhr der Bauern seine Wellen, die Freunde der Reformation um vieler ängstlichen Gemüter Sympathie beraubend. Zwar geht fast gleichzeitig die Reform, bzw. Aufhebung der Klöster ihren Weg. Aber für Ökolampad wird

---

[1]) Herzog, I. S. 271 f. — [2]) Zwinglis Werke, I. S. 376 ff. — [3]) Herzog, I. S. 293. Man kann für Ökolampads Verhalten den Umstand geltend machen, daß Röblins und Farels Widerstand gegen die obrigkeitlichen Verordnungen zu nichts geführt hatte. Farel hatte Pfingsten 1524 Basel verlassen müssen. Auffallend ist, daß wir über Wissenburgs Stellung in der Frage nichts erfahren.

trotz seiner lange bewiesenen Vorsicht die Lage immer schwieriger. Schon auf der Grenze der Jahre war Thomas Müntzer bei ihm gewesen, woraus ihm viel Anfechtung erwachsen sollte. Jetzt kam zu schwierigen Verhandlungen mit den Wiedertäufern (August 1525) der leidige Abendmahlsstreit, von dem Ökolampad, wie man weiß, sein reichliches Teil an Widerwärtigkeit und Unglimpf hinnehmen sollte.[1]) Es muß hier in Erinnerung gebracht werden, daß Wissenburg der lutherischen Anschauung ergeben war. Ökolampad geriet durch seine Teilnahme an dem litterarischen Handel[2]) in fast allgemeinen Mißkredit. Seine Ansicht von der Erhabenheit der gläubigen Seele über jeden sakramentalen Akt war zwar nicht unerhört[3]), ebensowenig der Gedanke der Möglichkeit und des Wertes einer „geistlichen Kommunion". Bedenklicher mochte die These erscheinen, daß der Gläubige, an seinem Teil auf das Symbol nicht angewiesen, es nur um der andern willen nehme.

Unter den allgemeinen Angriffen auf Ökolampad entzieht diesem auch der Rat seine Wohlgewogenheit. Im Oktober 1525 verfällt er der Zensur, alle seine Schriften werden in Basel verboten. Er selbst schwebt in großer Gefahr. Allein, obwohl ihn lockende Anerbietungen nach außen rufen, ist er entschlossen, in Basel zu bleiben. Mehr noch, in diesem kritischen Augenblick erhebt sich Ökolampad zur entscheidenden That.

5. Die neue Abendmahlsordnung und die ersten Agendbüchlein.

Sie ist mit einem Male da, die neue Ordnung der Abendmahlsfeier. Schon Ende September, Anfang Oktober 1525 scheint Ökolampad den Taufritus geändert zu haben. Am Allerheiligentag tritt er mit der deutschen Messe hervor. Aus einem Briefe an Zwingli, datiert vom 4. November, erfahren wir die Thatsache.[4]) „Mit den lebendigen Heiligen" wollte er das Fest feiern. Es geschah natürlich in der Kirche St. Martin. Aber St. Alban und St. Bernhard folgten sogleich. Und alle an der Neuerung beteiligten Geistlichen hatten sich am 12. November vor dem Rate zu verantworten. Dort wurde ihnen auferlegt, mit der alten Form der Messe wieder zu beginnen. Sie weigerten sich dessen, wurden aber nicht bestraft, wiewohl der Rat vorläufig eine reformationsfeindliche Haltung zeigte und bewahrte.

---

[1]) De genuina verborum Domini: hoc est corpus meum, juxta vetustissimos autores expositione liber. — [2]) Luther, Erl. Ausg. Bd. 28, S. 294 f.: „Denn es ist ein groß und selten Ding um einen Christenmenschen, und Gott mehr an ihm denn am Sakrament gelegen." — [3]) In dieser Zeit — unterm 15. Oktober — wandte sich der in Nürnberg krank liegende Jakob Strauß als Basler Kind zum erstenmal wider Ökolampad. Vgl. Herzog, II. S. 289, und oben S. 70. — [4]) Zuinglii Opp. VII. p. 43 s. Vgl. oben S. 64.

Ist die Handlung sogleich in der Art vor sich gegangen, welche hernach die übliche war, so haben wir an der Beschreibung Hospinians erwünschten Anhalt: Oecolampadius hunc morem in celebratione Coenae Domini servabat. Pro suggestu legebat omnia usque ad Verba Coenae, quae ante mensam recitabat. Mox finita oratione et convocatione sequebatur Communio. Interim dum Communio fieret, plebs Psalmos vernacula lingua concinnebat. Finita Communione coetum cum exhortatione dimittebat. Aegrotis quoque, qui petebant, Eucharistiam non negabat.

Allein die Erwähnung des Psalmengesangs[1]), von welchem die alten Agenden noch nichts wissen, läßt die vorstehende Schilderung als aus späterer Zeit stammend erkennen. Der Plan der Feier ist dieser: a) Predigt mit nachfolgender Vermahnung; b) Apostolikum und Bannung; c) Fürbitte für die drei Stände und Vaterunser; d) Konfiteor mit einer Einleitung und nachfolgender Vorlesung des 130. Psalms; e) Absolution mit Vorlesung von Jes. 53; f) Stiftungsgeschichte mit Vaterunser und Einladung; g) Austeilung unter Vorlesung der Passionsgeschichte; h) Entlassung mit Mahnung zur Wohlthätigkeit. — Die (oben mit II bezeichnete) spätere Ausgabe stellt bereits vor die Predigt eine „offene Schuld“ und ein Vaterunser.

Hier darf ein Wort über die beiden Ausgaben[2]) eingeflochten werden. Die undatierte ist allem Anschein nach die ältere. Das ergiebt sich nicht nur aus der Orthographie[3]), sondern auch aus mancherlei deutlicheren Anzeichen. So hat die Ausgabe von 1526 eine Reihe von Zusätzen[4]); auch ordnet sie die der Vorläuferin angehängten Wechselstücke dem Formulare ein[5]); sie erwähnt nicht mehr der alten Zeremonien, welche in der anderen ausgeschlossen werden[6]); gelegentlich wird ein in dem Baseler Exemplar des ersten Druckes mit Tinte gelöschtes Wort in der andern Ausgabe weggelassen.[7])

Was die Baseler Agenden vor allen entsprechenden Schöpfungen

[1]) Vgl. unten S. 233 die Worte Ökolampads, und unten S. 231 ff. — [2]) Haller, a. a. O., III. S. 248. Nr. 755. 756. — Hagenbach, a. a. O., I. S. 11 ff. 243 ff. — Bullingers Reformationsgeschichte ꝛc., II. S. 82 ff. — Ochs nennt und Bullinger druckt ab die Ordnung von 1529, — vgl. Richter, I. S. 120 ff. — Die beiden Bände Basler Agenden, welche mir seitens der dortigen Univ.-Bibl. zur Verfügung gestellt wurden, enthalten außer den beiden ältesten Formularen solche von 1529 (zwei). 1537. 1569. 1572. 1578. 1584. 1591. 1666. 1701. Sämtlich in 8°-Format. Haller führt a. a. O. neben einigen jener Ausgaben noch folgende auf: Müllhausen 1565 (8°). Basel 1602 (12°). Basel 1634 (8°). Basel 1752 (8°). — [3]) Ausg. o. J.: mee, ains, ryeff, lemblin, hon, süchen, nitt, schäflin, hyrt, laydt etc. — Ausg. von 1526 (durchweg glättend): me, eyns, ruff, lemlin, han, schmähen, nit, schäflein, gelitten. — [4]) S. oben S. 214 f. — [5]) S. oben S. 217 f. — [6]) S. oben S. 216. — [7]) Auch Mezger, S. 192 schreibt die undatierte Ausgabe dem Jahre 1525 zu. In einem dem Februar 1526 entstammenden Schriftstück — Thes. Baum., II. S. 226 — wird die Baseler Taufordnung und Visitation der Kranken als in Gebrauch befindlich vorausgesetzt.

der Zeit auszeichnet, ist dies, daß sie bereits ein Formular für den Krankenbesuch enthalten.[1]) Dabei ist eine Kommunionfeier vorgesehen, doch wird ausdrücklich hervorgehoben, daß diese von Rechts wegen in der Gemeinde ihren Ort habe.[2]) Die Handlung ist breit, aber ihr Inhalt von wunderbarer Kraft, Inbrunst und Schönheit. Die Litanei erinnert in keiner Beziehung an das bekannte, dem Jahre 1520 angehörige und gleichnamige Werk Ökolampads.[3]) In späterer Zeit erfährt die Ordnung des Krankenbesuchs mancherlei Änderung.[4])

Dagegen bleibt das Abendmahlsformular sich jahrhundertelang, ähnlich dem von Zürich, in allem wesentlichen gleich.

6. Charakteristik des Formulars.

Die Baseler Ordnung des Abendmahlsgottesdienstes weicht von dem Schema der Messe noch weiter ab, als dies bei Zwinglis „Aktion" der Fall ist. Sie darf wohl überhaupt nicht am Ordo gemessen werden. Trotz des Konfiteor mit Absolution, des Kredo und der Lektionen, welche Stücke doch hier in einer abweichenden Folge auftreten, liegt offenbar ein anderes Muster zu Grunde. Ist es von vornherein nicht wahrscheinlich, daß ein so wenig übersichtliches Gebilde als vollkommen original zu gelten habe, so macht uns bereits die Örtlichkeit auf ein anderes vorreformatorisches Muster als die Messe aufmerksam.

Nach Surgants Manuale Curatorum[5]) folgt der Predigt außer den drei Lehrstücken: Vaterunser (mit Ave), Apostolikum und zehn Gebote, die allgemeine Fürbitte für die Stände, die gemeine Beicht oder „offen schuld" und die Absolution.[6]) Von diesen 6 Stücken begegnen

[1]) Straßburg z. B. folgt darin erst 1537. — [2]) Die umständliche Ordnung ist diese: a) Gruß, Ermahnung und Aufforderung zur Privatbeichte; — die Zeugen entfernen sich. b) Offene Schuld, genau wie in der Kirche, und Absolution, dsgl.; c) Lektion von Ps. 86 oder 51 mit Bitte um Vergebung am Schluß; d) „Letaney" und stilles Vater unser, Psalmsprüche und kurzes Gebet; e) Letz aus der Passionsgeschichte: Jesu Tod, nochmalige Bitte um Vergebung; f) Ermahnung zu christl. Leiden mit Anfrage wegen der Kommunion, stilles Vater unser; g) Einsetzungsworte und Austeilung mit den Worten: „Din glaub in das stärben des leybs Christi erhalte dich in das ewig läben. Din glaub in das vergießen des bluts Christi sterk dich in das ewig läben". h) Schlußermahnung und umständlicher Segen. — [3]) Vgl. oben S. 61. — [4]) In der Ausgabe von 1537 ist die Reihenfolge der Stücke eine andere. Hier spricht der Kranke das Glaubensbekenntnis, dem eine Auslegung beigegeben wird. Bei der Frage, ob er kommunizieren wolle, wird ihm ausdrücklich gesagt, er solle das nicht für notwendig erachten, wenn er noch kürzlich Abendmahl gehalten. Diese Ausgabe bietet auch zwei Lieder dar; die von 1529 haben deren eins. — [5]) Liber II, consid. 5. Surgant beruft sich auf die Constitutiones synodales diocesis nostrae sub rubrica de officio decani, nach welchen niemand zum Abendmahl zugelassen werden soll, der nicht das Vaterunser, den Glauben und „die zehn Gebote unsres Herrn Jesu Christi" (!) kennt und versteht. Vgl. für Nürnberg: oben S. 173; für Preußen: Richter I. S. 29. — [6]) Diese meist mit sich anschließender Aufforderung zur Fürbitte für den Priester und der Versicherung des letztern, er werde im Amt,

uns hier nicht weniger als fünf. Zwei davon werden schon dem ältesten Formular zufolge nach der Predigt auf der Kanzel gesprochen; das dritte vom Volk, während der Geistliche sich zum Altar begiebt; die beiden übrigen am Altar. Später dagegen, und zwar schon nach der ersten Beschreibung, welche Ökolampad selber giebt[1]), bleibt der Geistliche während der Verlesung aller dieser Formeln auf der Kanzel. Wie es scheint, ist die vorübergehende Änderung durch die Absicht, während des Stillgebets auch den Abendmahlstisch zuzurichten, herbeigeführt worden, vielleicht auch durch die Erinnerung an Konfiteor und Absolution in ihrer Verbindung mit dem Staffelgebet.

Die Kongruenz des ersten Teils unsrer Ordnung mit jenem Brauch aus vorreformatorischer Zeit würde genügen, die Entstehung jener auf diesen zurückzuführen. Die Identität des Ortes macht diese Annahme zur Notwendigkeit. Überhaupt hat sich die schweizerisch-deutsche Kirche der ortsüblichen Gewöhnung der Väter pietätvoll angeschlossen, was sich für Zürich auch aus dem beibehaltenen Brauch, dem Gedächtnis der während der Woche Abgeschiedenen im Sonntagsgottesdienste Raum zu geben, ergiebt.[2])

Den Übergang zum Qui pridie bildet die Leidensgeschichte nach einem der vier Evangelisten. Da die Erinnerung an das Todesleiden Christi als das Wesentliche der Abendmahlshandlung hingestellt wird, so lag es nahe, auch hier auf die gute Gewohnheit der alten Kirche zurückzugreifen, der zufolge diese Lektionen in der Karwoche unter besonderer Feierlichkeit geschahen und geschehen.[3]) Was weiter folgt, ist in möglichster Verkürzung Kommunionakt und Schluß.[4])

Im einzelnen ist folgendes beachtenswert. Wenn die Ausgabe von 1526 (II) der Predigt bereits Ermahnung, offene Beicht und Vaterunser voraufgehen läßt, so ist dies entweder so zu verstehen, daß die Nichtkommunikanten nach der Predigt die Kirche verlassen; oder wahrscheinlicher so, daß dafür die entsprechenden Stücke nach der Predigt fortfallen. Bei anderer Annahme kämen wir zu einem dreimaligen Vaterunser.

---

der (jetzt folgenden) Messe, für das Volk beten. a. a. O. consid. 6. — Nach consid. 16 ist die Ordnung in St. Peter zu Groß-Basel diese: Proklamanda (u. a. Mitteilung der Todesfälle), allg. Gebet, Vater unser mit Ave, Glaube, zehn Gebote, Predigt, offene Schuld. (Absolution. Fortsetzung der Messe.) Ebenso in St. Leonhard. Alle diese Lesestücke kommen in deutscher Sprache zum Vortrag. — Vgl. R. Cruel, a. a. O., S. 220 ff. Hier werden zum Teil andere Angaben in Sachen der Lesestücke geboten, woraus sich die wesentlich lokale Bedeutung, bzw. Beschränkung der Surgantschen Beschreibung ergiebt. — [1]) Vgl. Hagenbach, a. a. O., S. 85 f. — [2]) S. oben S. 212. Vgl. Leo Judäs „Ermanung zu dem volk, so eins gestorben ist", Zwinglis Werke II. 2. S. 227 f. und Surgant, Man. Cur. II. cons. 7. — Vgl. übrigens auch die Messe von Franz Kolb, oben S. 7. — [3]) Am Palmsonntag Matthäus, am Dienstag Markus, am Mittwoch Lukas, am Freitag Johannes. So auch nach den deutschen Plenarien. Vgl. Alzog, a. a. O., S. 21. — [4]) Die Wiedergabe bei Köstlin, S. 207 f. ist hiernach zu berichtigen. Weder „Psalmengesang" noch „Dankgebet" sind der Ordnung Ökolampads eigen.

Allerdings greift auch in dem älteren Formular dreimal eine Mahnung, bzw. Warnung Platz: nach der Predigt, nach dem Glauben und unmittelbar vor der Austeilung. Der ungemeine sittliche Ernst des Ganzen tritt schon darin deutlich zu Tage. Daß da neben der Passions-Lektion noch eine Art Auslegung gegeben wird, soll vermutlich die sonst ununterbrochene Folge von Lesestücken beleben. Aber die Anrede ist von ergreifender Schönheit und Herzlichkeit, insbesondere die Wendung am Schluß: „Des bedenket nun, als sesset jr bey Christo und hörtes von jm".

In der Bannung, einem recht nach Zwinglis Sinne beibehaltenen[1]), in der alten Kirche namentlich am Gründonnerstag üblichen Stück, fällt neben dem weitherzigen In dubiis libertas der echtbürgerliche Standpunkt auf, dem der Müßiggang ein Verbrechen ist. Übrigens ist die Abweisung der Taufverächter, der Aufrührer, der mutwillig Kriegführenden gutenteils aus örtlichen Verhältnissen zu erklären, während unser Formular das Laster des Zutrinkens gemeinsam mit anderen evangelischen Kirchenordnungen der Zeit verwirft.[2]) Wahrhaft evangelisch ist die Versicherung, daß alle diese Gebannten „keinen Glauben haben".

Daß das apostolische Glaubensbekenntnis Pluralform angenommen hat („Wir glauben"), ist zu dieser Zeit gewiß eine vereinzelte Erscheinung und ein Zeichen protestantischen Freimuts. Wie konservativ man dagegen selbst in Basel in Kleinigkeiten verfahren konnte, zeigt das Festhalten am Qui pridie („der am nächsten tag 2c."). Freimütig nimmt sich jedoch wieder die Spendeformel aus: „Der ungezweyfelt glaub, so jr hond in den tod Christi, für euch in das ewig leben 2c.", — nur ist sie kühl und mit dem Schein der Klügelei behaftet, sichtlich unter dem Einfluß der Abendmahlsstreitigkeiten geschaffen. Eigenartig erscheint die Verwendung des Stillgebets. Von ungemeiner Kürze, doch auch von wohlthuender Wärme ist der Schluß mit seinem Hinweis auf brüderliche Liebe und Wohlthätigkeit, einer sinnigen Auslegung des Friedenswunsches.

Überblickt man den Verlauf der Feier, so waltet der Eindruck der Lehrhaftigkeit vor. Auch fehlt es der langen Reihe von Lesestücken, trotz der reichlich eingestreuten freieren Bestandteile, an Gegensätzlichkeit und Leben. Zudem kommt die Gemeinde nirgend zu Worte, und nicht nur der äußere Apparat erscheint karg[3]), es fehlt auch jede Handlung, ausgenommen im Kommunionakt, bei welchem die Kommunikanten sich zum Altare hinbewegen, während (wohl von der Kanzel) die Passionsgeschichte verlesen wird. Schon darin offenbart sich die im ganzen auffallende und sicherlich zum Teil aus der Schwierigkeit der örtlichen Verhältnisse zu erklärende Unabhängigkeit von Zürich.[4])

---

[1]) Vgl. Surgant II. 15 und oben S. 195, Anm. 2. — [2]) Vgl. z. B. die Nördlinger Ordnung. — [3]) Die „aufgezündten Kerzen", zweifellos zur Erinnerung an die abendliche Stiftung beibehalten, sind schon nach Monaten beseitigt. Vgl. oben S. 216, Anm. 2. — [4]) Vorlesung der Leidensgeschichte auch dort. Vgl. oben S. 200, Anm. 11.

Zwinglis Formular hat vor dem der Baseler Kirche zweifellos viel voraus und giebt den künstlerisch begabteren Autor zu erkennen. Aber der Gegensatz ist ein nicht bloß formeller. Die „Aktion“ bietet mit Bewußtsein eine Wiederholung der Gründonnerstag-Stiftung. Man denke an die Sitzordnung, den Passahpsalm, die evangelische Perikope (Joh. 6). Ökolampad erzielt eine Gedächtnifeier des Todes: die Gemeinde geht zum Altar, die Lektion handelt von der Kreuzigung, auf der Verkündigung des Todes Christi liegt alles Gewicht. Dagegen fallen die Erinnerungen an die Stunde der Einsetzung ein wenig aus dem Rahmen der Feier heraus. Auch sonst zeigt sich wenig Verwandtschaft mit der Zürcher Ordnung. Rigoroser ist die zu Grunde liegende Auffassung vom „Sakrament“; auch der Name steht sogleich und wiederholt am Eingange der Handlung. Von Ökolampads Gedanken über die Kommunion bemerke ich nichts. Die Gebetswendung an Jesus findet sich nur in Form II.

Aber nicht nur der vorläufig noch fehlende Gesang gemahnt an die gleichgesinnte Gemeinde Zwinglis. Auch nicht nur das Fürbitt-Gebet, das obendrein viel weniger dem Eingange bei Leo Judä[1]) gleicht, als der späteren Zürcher Form, und dieser in vielen Einzelheiten wörtlich zu Grunde gelegt ist.[2]) Vielmehr haben die beiden Formulare vor allem dies gemein, daß sie nur auf den Abendmahlsgottesdienst berechnet sind, und daß dieser als ein nur in gewissen Zeitabständen wiederkehrender gedacht ist. Wie man aus der Kirchenordnung von 1529[3]) ersieht, sollte der Regel nach nur an den drei hohen Festen Kommunion gehalten werden, daneben in Basel selbst an jedem Sonntag in einer der Kirchen und auf dem Lande alle drei, vier oder fünf Wochen.

7. Die Bibelübersetzung.

Schon früher ist hervorgehoben worden[4]), daß Ökolampad beim Gebrauch von Schriftstellen stets wählerisch zu Werke gehe. Man hat beobachtet[5]), daß er nach Belieben vorhandenen Übersetzungen folgt, diese verändert oder ganz selbständig verfährt. Dies gilt auch von dem Baseler Agendenbuch und nicht nur von der Gottesdienstordnung. Ganz selbständig übertragen erscheinen die Einsetzungsworte, doch nicht[6]) aus dem lateinischen oder griechischen Text, sondern aus dem des Missale, selbstverständlich mit Auslassung alles ihm Anstößigen. In dem „so dick und vil jr das thund“, begegnet uns ein, auch Zwingli eignender, merkwürdiger Zusammenklang mit der „Ordnung“ Müntzers.[7])

Ebenfalls selbständig scheint die Wiedergabe von Jes. 53 zu sein.

[1]) Zwinglis Werke, II. 2. S. 228. — [2]) Wolfensberger, a. a. O., S. 62 f. — [3]) Richter, I. S. 124. — [4]) Vgl. oben S. 58 und 61, Anm. 1. — [5]) Mezger, a. a. O., S. 66 ff. 190 ff. — [6]) Wie Mezger a. a. O. S. 192 f. anzunehmen scheint. — [7]) Vgl. oben S. 109: „So oft und dick yr das thut“.

In einer schweizerischen Übersetzung lag dieser Prophet noch nicht vor. Mezger macht auf ein interessantes Versehen Ökolampads aufmerksam[1]), das hier zwischen eingelaufen ist. Von den Psalmen gab es schon eine Ausgabe in Zürcher Mundart, die doch wesentlich Luthers Übersetzung wiedergab.[2]) Die Abweichungen sind allerdings charakteristisch, und unser Formular (Pss. 130 und 22) teilt sie mit der Zürcher Vorlage. Auch vom Neuen Testament besaß die deutsche Schweiz 1525 bereits mehrere Ausgaben im Zürcher Dialekt, zwei von Froschouer, eine von Johannes Hager hergestellt, sämtlich dem Jahre 1524 angehörig.[3]) Auch hier ist die Übereinstimmung mit Luther vorherrschend. Ökolampad schließt sich aber nicht genau an die schweizerischen Texte an, sondern verfährt zum Teil nach freier Wahl. Die Passionsgeschichten nach Matthäus (27, 35—50), Markus (15, 24—37), Lukas (23, 32 ff), Johannes (19, 19b—30), sowie die epistolischen Abschnitte (1. Cor. 11, 23—34; 2. Cor. 5, 14—21; Phil. 2, 5—11) sind durchgängig nach der Zürcher Übersetzung geboten.[4]) Unter den Abweichungen ist die viermalige Umgehung des „und verschied“ oder „verschied er“ und dessen jedesmaliger Ersatz durch das genauere „und gab den gayst auf“ 2c. bemerkenswert.

Man bemerkt bei Ökolampad seit dem in jeder Beziehung verhängnisvollen Jahre 1525 einen engeren Anschluß an Zürich. Je schroffer die Deutschen den Schweizern gegenüber treten, desto fester verbünden sich diese. Seitdem ist nach Mezgers zuverlässigen Angaben auch in Sachen des Gebrauchs der Bibelübersetzungen Ökolampads Haltung eine andere. Wie Zwingli wird auch er derjenigen Luthers gegenüber behutsamer und kritischer. Es ist verständlich, daß er sich vor allem in seinen polemischen Schriften zur Abendmahlsfrage von Luther frei macht. Von hier aus betrachtet, ist die Lutherfreundlichkeit der Schrifttexte in unsrer Abendmahlsordnung besonders interessant. Wir stehen vorläufig vor dem letzten Denkmal der Verbindung zwischen Basel und Wittenberg, soweit diese Begriffe sich mit den Namen Ökolampad und Luther decken. Fortan treibt jenen einerseits die antireformatorische Bewegung in Basel selbst, andererseits die Feindschaft der Lutheraner gänzlich auf Zwinglis Seite hinüber.

Möglich, daß schon die Veränderungen in der zweiten Ausgabe des Agendenbuchs — Beseitigung der Abrenuntiation in der Taufhandlung und der Kerzen beim Abendmahl, sowie Beigabe einer Verteidigung in Form eines Vorworts — unmittelbar auf diese Wendung zurückzuführen sind.

---

[1]) „In seynem verheften“ (ubachaburatho) statt „in seiner Verwundung“. Mezger, S. 193. Vgl. oben S. 217. — [2]) Mezger, S. 70 f. — [3]) Mezger, S. 43 ff. Vgl. oben S. 209 f. — [4]) S. oben S. 217 f. die Varianten.

8. Der Gemeindegesang und Ökolampads Auffassung vom Gottesdienst.

J. Riggenbach[1]) hat die Frage Kliefoths, von woher den Baselern der Anstoß zur Pflege des Kirchengesanges zugekommen sein möge, bereits zutreffend beantwortet. Unsre Formulare von 1525 und 1526 wissen noch nichts von Gesang. Aber das letztere Jahr hat ihn in die Kirchen eingeführt.

Die Angabe früherer Forscher[2]), schon 1523 sei Basel im Gefolge seiner Nachbarin Mülhausen in dieser Richtung vorgegangen, ist irrig. Das Osterfest 1526 ist wohl der Tag gewesen, an welchem der Kirchengesang sich in Basel zuerst hervorgewagt hat. Damals ist nach Ökolampads eigenen Meldungen in etlichen Pfarr= und Klosterkirchen vom Volke deutsch gesungen worden.[3]) Die Obrigkeit erhob sich dawider und scheint für einige Monate ihren Willen durchgesetzt zu haben. Nicht länger; denn am 10. und 12. August erscholl der deutsche Gesang aufs neue in Ökolampads eigener Kirche, St. Martin, an der er seit dem Frühjahr als Pfarrer stand. Er hatte inzwischen ein Gesuch an den Rat um Gewährung der Erlaubnis gerichtet[4]) und darin versprochen, des Gegenstandes auf der Kanzel nicht erwähnen zu wollen, aber zugleich gebeten, mit der Erlaubnis forthin auch Schutz gegen mutwillige Störung des Kirchengesangs zu bieten. Da diese undatierte Bittschrift nur das österliche Singen in Betracht zieht, wird sie älter als jene Briefe Ökolampads aus dem August sein, denen wir die mitgeteilten Angaben verdanken. Wenn er dem Rate versicherte, man werde nur solche Lieder anstimmen, die der heiligen Schrift aufs genaueste entsprächen und nicht trotzig klängen, so hielten sich seine Anhänger nicht ganz darnach, wie der Gebrauch des 10. Psalms von

---

[1]) a. a. O., S. 7 ff. — [2]) Hottinger, Helv. KG. III (1707). S. 118; richtig: Weber, S. 14. — [3]) Zuinglii Opp. VII. p. 490. 530; vgl. Riggenbach, S. 166 f. (9. April 1526:) His diebus pascalibus plebs cecinerat Psalmos, sed prohibita a Magistratu. Recreavit Papistarum animos, quos communicantium nobis numerus plane confecerat. Sed gaudebunt ad momentum. — (12. Aug. 1526:) Hodie et in die Laurentii psalmodiae germanicae in templo meo a plebe cantatae sunt. Praesenserunt hoc Sacerdotes ex concionibus meis eventurum, eo quod de jubilis spiritus et oris quaedam ex Psalmis dixeram ad hanc rem facientia. Unde et apud Senatum egerunt, si impedire possent, et impetraverunt edictum a Senatu, ut ostiatim prohiberetur cantus, de quo ego adhuc nihil sciebam. Verum ut in vetitum nitimur omnes (!), ita ubi excusat pietas audaciores reddimur. Frustra prohibuit Senatus. Quid inde futurum sit ignoro. Pars malorum in caput meum recidet. Quae libens feram, siquidem ferenda. Nihil a me jussum est, sed ostensa gloria Domini. Quod si Dominus coeptum hoc prosperum fecerit, rei Evangelicae plurimum profore spero. Orate Dominum pro nobis. — [4]) Abgedruckt bei Riggenbach, S. 166 ff.

Michael Stiefel[1]) („Dein armer hauf, herr, thut klagen") anzeigt. Dies Lied, reich an starken Invektiven gegen die alte Kirche und den Papst, wurde zwar in das „Straßburger Kirchenampt" aufgenommen, aber mit dem Zusatz „der doch zu Straßburg nit gesungen würt".[2]) Zwar ward dort der „Ton" Pange lingua angegeben, aber die Melodie weggelassen. Man empfand offenbar in Butzers Umgebung die Mißlichkeit, solchen Text singen zu lassen, und bot ihn nur zum Lesen dar. Vielleicht hat auch ein Verbot der Obrigkeit vorgelegen.

Über den Eindruck der ersten Versuche mit kirchlichen Liedern auf die Gemeinden und deren Umgebung erhalten wir zweierlei einander widersprechende Auskunft. Teils durch den Reformator selbst. In jener Bittschrift vergleicht er die Freude der Sänger und Hörer mit der Gemütsbewegung der Kinder Israels beim Wiederaufbau Jerusalems. Vielen seien die Augen übergegangen. Der andere Zeuge ist der Karthäuser Bruder Georg[3]), der uns versichert, der Gesang, dem Volksliede ähnlich, sei ziemlich roh. Beides mag seine Richtigkeit haben. Volkstümlich waren jene Psalmweisen jedenfalls, und daß das Volk, ungeübt in solcher Kunst, nicht gerade künstlerisch Befriedigendes geleistet hat, läßt sich denken. Doch darf für das jeweilige Mißlingen auch der Mutwille einer aufgestachelten Jugend gesorgt haben, dessen Ökolampad Erwähnung thut. Der Karthäuser erzählt übrigens auch, daß man am 15. August, dem Tage Mariä Himmelfahrt, im Münster eines musikalischen Anschlags der „Lutheraner" gewärtig gewesen sei. Dort sollte der Weihbischof von Freisingen die Festpredigt halten. Und dieser sollten nach Ortsgewohnheit die Abkündigungen[4]) und eine Festmusik zu Ehren des Tages, unmittelbar nach dem Zusammenläuten, voraufgehen. Weil man erwartete, die Predigt werde durch demonstrativen Gesang gestört werden, unterließ man das

[1]) Nicht von Ökolampad, wie Herzog, II. S. 25, irre geführt durch dessen Auslegung des 10. Psalms, dem die Dichtung Stiefels angehängt ist, annahm. Letztere findet sich schon 1524 in Joh. Walthers Gesangbüchlein. — [2]) Riggenbach, S. 9 f. — [3]) In festo S. Laurentii coeperunt Lutherani reclamante et fortiter prohibente Senatu Psalmos rythmicos in lingua vernacula apud Argentinam tralatos invitis magistratibus laico more cantilenarum, sed satis incondite (Riggenbach: incondito) in templo S. Martini decantari (!). — Ecce qualis obedientia erga superiores. Veruntamen his non obstantibus multo super hac novitate tractatu senatus habito Lutheranis tandem sic importunis indultum fuit, quod deinceps in certis templis hanc suae praesumptionis novitatem continuare possent. Quod quam odiosum futurum sit devotis et sanctis cleri ceremoniis et usui consueto contrarium, aliorum esto judicium. Et quidem justo Dei judicio; cum enim Deus cernat clerum et religiosos a germano ritu devote festa et psalmodiam seu cantum ecclesiasticum universum celebrandi defecisse, per laicorum ridicula conventicula clamoremque rusticum illos vexare permisit. In omnibus his non est aversus furor Domini! Vgl. Riggenbach, a. a. O., S. 171 f. Ochs, a. a. O., V. S. 548 f. — [4]) Novae. Der Ausdruck ist von Riggenbach richtig gedeutet als Bekanntmachung der Sterbefälle. Vgl. oben S. 212 und 227, Anm. 2.

Festgeläut, den Festgesang und die Festpredigt, beim einfachen Gottesdienste verbleibend.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die in Basel verwendeten Psalmen aus Straßburg stammten. Es sind also die Lieder von Greiter, Dachstein, Pollio, Vogtherr und Öler gewesen, die durch die Straßburger Lieder- und Agendenbücher bekannt geworden waren.[1]) Luthers „Es wollt uns Gott" und „Aus tiefer Not" mögen mit dabei gewesen[2]), vor allem werden die drei Teile des „Kirchenampts" von Straßburg[3]) benutzt worden sein.

Die erste Nachricht vom Gebrauch dieser Lieder giebt uns Ökolampad in dem für seine liturgische Stellung überhaupt wichtigsten, undatierten Briefe an den Prediger Erasmus Ritter in Schaffhausen.[4]) Hier heißt es: Pro suggestu legimus omnia usque ad verba coenae, quae ante altarium vel mensam recitantur. Mox facta oratione et convocatione sequitur communio. Interim dum communio fit, cantat plebs psalmodias vernaculas. Finita autem communione dimittitur cum exhortatiuncula. Daß der Brief nicht allzulange nach dem Erscheinen der Agendbüchlein geschrieben ist, ergiebt sich aus der Mitteilung: Sunt quibus ecclesiae nostrae mos magis probatur, propter exhortationes et admonitiones praecedentes, quem ex libello nostrarum ceremoniarum cognoscere potes: pauca enim mutamus adhuc in his. Zu diesen Veränderungen gehört auch die Einführung des Gesanges.[5])

Das Agendbüchlein von 1529 in der älteren Ausgabe[6]) bezeichnet in Übereinstimmung mit Ökolampads Notiz, daß die Gemeinde während der Austeilung des Abendmahls Psalmen singt, wohl die Lektion umrahmend. Über das von Ökolampad angegebene Minimum hinaus notiert diese Ordnung aber auch schon das Glaubensbekenntnis als zu lesen oder zu singen; die selbe Wahl bleibt in Sachen des 130. Psalms. Und am Schlusse des Gottesdienstes erscheint jetzt Luthers Lied (Psalm) „Es wollt Gott uns gnädig sein".

Hier ist nun wohl der Ort, über die Auffassung vom Gottesdienst, welche der Baseler Reformator vertritt, ein Wort einzuflechten. Aus dem vorhin erwähnten Briefe an Erasmus Ritter[7]) werden in dieser Hinsicht folgende Stellen anzuführen sein: Quod ad ceremonias coenae Dominicae pertinet, visum est quibusdam, ut te commone-

---

[1]) S. oben S. 124 f. — Bei den Psalmen ist natürlich nicht nur an den kanonischen Psalter, sondern daneben auch an die neutestamentlichen Lieder, Magnifikat, Gloria in excelsis ꝛc. zu denken. — [2]) Beide schon in dem Straßburger Formular B, wenngleich noch ohne Noten und nur in der Vesper-Ordnung. — [3]) C und seine Fortsetzungen; s. oben S. 124 f. — [4]) Epp. Joh. Oecol. et Huldr. Zuinglii, p. 592 ss. — [5]) Nicht an der Stelle, welche Kliefoth, S. 38, markiert. — [6]) Agendbüchlein der kirchen zu Basel. 1529. Darin der Abschnitt: Ordnung des herrn Nachtmals (vgl. Straßburg D). — [7]) Den tapferen Geist des Briefschreibers kennzeichnet am besten der Satz: Excelso nobis opus est animo, qui totum mundum tanquam umbras rideat.

facerem, ut relictis in totum Papisticis (quae semper pristinam superstitionem ac impietatem fovent) communes cum nobis observares. Non ita tumultuarias, ut frigidum auditorem vel spectatorem dimittant, neque ita curiosas, ut conscienciis periculosae sint. Hac sane in re cunctatior sum ad impellendum alios. Fortassis tuo sensu abundare poteris, et ego Athenas noctuam. Optarem quidem, si Ecclesiis omnibus integrum foret, ceremoniis iisdem cunctos uti; sed nemo hoc persuaserit hac tempestate, neque admodum utile esset. Denuo enim hebetiores libertatem Christianam prostituerent novumque Papatum instituerent. Viderit igitur unusquisque, ut plebi suae maxime utilia proferat, ne deteriorem relinquat quam receperit. Imo si fieri potest, nihil offendiculorum patiatur. Plurimum sane nobis est negotii, quod nec somniculosos nec meticulosos requirit. Sunt quibus Ecclesiae nostrae mos magis probatur, propter exhortationes et admonitiones praecedentes, quem ex libello nostrarum ceremoniarum cognoscere potes; pauca enim mutamus adhuc in his.[1]) — Nihil ita mihi curae, quam ut plebs teneat rationem mysterii, charitatem protestetur et fidei unitatem cum Ecclesia catholica, seipsam probet, si publicis criminibus obnoxia, abstineat, peccata sua confiteatur et verbis Evangelicis absolutam se cognoscat; maxime autem memor sit passionis Dominicae et ex ejus recordatione fraterni obsequii fiat avidior et sic demum gratias agat. Haec dum nos agimus, nemini legem praescribimus, imo neque nos usum hunc pro lege suscepimus; quanto minus, nec tibi tanquam legem obtruserim.

Die Baseler Agende erfährt in diesen Worten ihres Verfassers gewiß die allerwillkommenste Erläuterung und Beleuchtung. Zugleich aber läßt sich an der Hand der mitgeteilten Sätze über Ökolampads Stellung zu der Frage des öffentlichen Gottesdienstes Folgendes feststellen. Die evangelische Freiheit gestattet in Sachen des Kultus keinerlei Gesetz, geschweige denn, daß eine Gemeinde einer andern in diesem Stücke Vorschriften zu machen hätte. Die Lokalgemeinde ist autonom. Aber zudem ist alles, was jetzt im Gedränge der Zeit entsteht, ein bloß Vorläufiges; die Frage ist die: was frommt dem Augenblick? Der pädagogische Zweck der gottesdienstlichen Versammlung tritt dabei deutlich zu Tage: das Volk soll religiös-sittlich gebildet werden.

Soweit finden wir bei Ökolampad die wesentlich übereinstimmende Anschauung aller Reformatoren. Was dem ersteren einen eigenartigen Standpunkt anweist, ist die mit vollem Bewußtsein vertretene Absicht der Vermittelung zwischen zwei Extremen. Diese sind aber, wenn ich recht sehe, nicht ganz die gleichen, gegen welche Luther Stellung nimmt[2]): Papsttum und Schwärmerei. Vielmehr ist für Ökolampad der eine

---

[1]) Hier folgt die oben S. 233 abgedruckte Stelle. — [2]) Vgl. oben das Zitat aus der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“: S. 116, Anm. 3.

Abweg der der radikalen Stürmer, der andere Luthers weitgehendes Festhalten am Überlieferten. Beides erscheint ihm schädlich: das eine, weil es erkältet[1]), das andere, weil es blendet; das eine, weil es einschläfert, das andere, weil es aufregt. Das Mittelmaß ist auch in Sachen der Zeremonien das Wahre, weil es nach beiden Richtungen der Gefahr des Ärgernisses vorbeugt. Daß Ökolampad mit dem frostigen Extrem nicht Zwinglis Ordnung hat kennzeichnen wollen, bedarf wohl kaum der Versicherung. Wird doch in der Expositio fidei von Zwingli selbst die Baseler Form des Gottesdienstes als der von Zürich durchweg gleichartig aufgeführt.[2]) Daß dies übrigens nicht nur dem Buchstaben nach bestritten werden konnte, wollen wir nicht verkennen. Auch die zu Grunde liegenden Anschauungen sind nicht ganz die gleichen. Wenn für Ökolampad die Worte mensa und altarium dasselbe bedeuten, und er noch 1530 den Namen des „Altars" verteidigt; wenn er am Allerheiligentage 1526, ein Jahr nach erstmaliger Verwendung seines Abendmahlsformulars, sich auf seine milde Beurteilung der Bilder berufen kann[3]), so spricht sich darin und in andern Zügen deutlicher selbst, als in dem Verzicht auf die communio sedentaria und der Begünstigung des Kirchengesanges[4]), die abweichende und selbständige Auffassung aus.

9. Der Einfluß Basels auf die Umgebung.

Es war, wie erwähnt, nicht die Meinung des Baseler Reformators, andern Gemeinden in Sachen der Gottesdienstfeier Weisungen zu erteilen. Aber schon die Nachbarschaft und Freundschaft mit gleichgesinnten Städten mußte der schweizerischen Metropole eine vorbildliche Stellung und Aufgabe zuweisen. So sehen wir schon früh namentlich Mülhausen den Bahnen Basels folgen.

Graf[5]) berichtet von einem Ratsbeschluß der Mülhauser, der im März 1523 geschehen, demzufolge u. a. an Sonn- und Feiertagen nach der Predigt deutsche Psalmen gesungen, das Abendmahl nur, wenn Kommunikanten vorhanden, gefeiert und statt der täglichen Frühmesse Gebet und Lektion gehalten werden sollten. Diese Verordnung ist sicherlich um mehrere Jahre zu früh datiert. Bald ist jedenfalls auch hier wie vielerorten die Bestimmung erfolgt, daß hinfort nur noch nach dem Evangelium verfahren werde.[6]) Der Messe wegen herrscht

[1]) Man beachte, daß Ökolampad nicht nur von auditores, sondern auch von spectatores im Gottesdienst redet! — [2]) Zuinglii Opp. II. 2. p. 235. — [3]) Vgl. Hagenbach, a. a. O., S. 85 u. 100. — [4]) Die Behauptung Webers, S. 15, daß Ökolampad in seinen gesanglichen Bestrebungen von Zwingli lebhaft ermuntert worden sei, habe ich auf ihre Richtigkeit nicht prüfen können. — [5]) a. a. O. S. 18 ff. — [6]) (Nach Graf) Mandat vom 25. Juli 1523. Die Prädikanten wie andere Personen sollen auch ihres Glaubens oder Lehre halben von niemandem angefochten werden. — Für die Besoldung des Predigers Nikolaus Pruckner, ehemaligen Augustiner-Priors, verwenden sich anfangs 1524

lange Streit, so daß Basel seine Vermittelung anbietet. In einem Aktenstück, „Besserung der Kirchenordnung“ betreffend und dem März 1524 angehörig, erklären Bürgermeister und Rat ausdrücklich, daß die Messe unverändert „nach altem bruch und herkomen gehalten werden“ soll. Nur in Sachen der Votivmessen will man „die Caplanen unbeswert haben“. Doch wenn sie diese Messen nicht lesen wollen, so sollen sie die betreffenden Einkünfte dem Rate übergeben; „denn es yn nit billig ist, die arbeit nachlassen und nut desto weniger den Lon innemen“.

Daß Zwingli den Mülhäusern seine Schrift wider den Aufruhr[1]) widmete, darf als ein bezeichnender Vorgang betrachtet werden. Ob die für den zweiten Sonntag nach Jakobi (7. August) bestimmt gewesene Disputation stattgefunden hat, steht nicht fest. Inzwischen wirft der Bauernkrieg auch nach Mülhausen hinein seine Fackeln. Im folgenden Jahre erklären sich auf dem Badener Religionsgespräch die Mülhäuser für Ökolampad. Auf der Grenze der Jahre 1526 und 1527 soll die Mülhauser Kirchenordnung durch die dortigen Reformatoren Jakob Augsburger[2]), Otto Binder[3]) und Bernhard Römer nach dem Muster von Basel eingeführt worden sein. Die Urkunden des Mülhauser Stadt-Archivs, denen das unten in Anmerkungen Gebotene entnommen ist, enthalten anscheinend noch viel unbenutztes Material, das allerdings fast ausnahmslos über die hier in Betracht kommende Zeit hinausweist. Offenbar gehört dem Jahre 1526 das Gutachten der drei Prädikanten an, welche für Palmsonntag und die Karwoche deutsche Lektionen und Kollekten verlangen. Vor allem sollen die vier Passionen deutsch gelesen werden, — hier stoßen wir auf die Baseler Ordnung. Mit allerlei Zeremonien wünscht man jetzt aufzuräumen. Vor allem aber soll hinfort niemand gezwungen sein, zum Nachtmahl des Herrn zu gehen ohne „geistlichen hunger“; und wiederum soll niemandem, der es begehrt, die Kommunion geweigert werden.

In das Jahr 1527 führt uns wohl bereits das „Bedenken der Prädikanten von dem uswendigen kirchprengischen Gotzdienst“, ein aus-

---

die sechs neuen Zunftmeister. In diesem, in Urschrift erhaltenen „Begehren“ wird neben der Bekämpfung der Unsittlichkeit und der Beteiligung der Zunftmeister an der Besetzung der Pfründen vor allem Folgendes gefordert: „Zum Andern ist unser Anligen und beger, das doch den Worten Christi stadt und ort geben werdt, in dem das die papistische mesz verändert werde us lateinischer sprach in deutsche, uf das der gemeine man wisz, was uns Christus in solichem sigel und erbschaft vorheiszen heig und auch verlossen. Ist uns kein zweifel, wo soliche worte als das Wort Gottes nit annemen wollen, das soliche Christenliche mesz jm bewegen und bekeren wurdt, als doch etliche euer Herrn wol gehört hand, solcher bruch jenen verhast (?) bewegt hat zu einem gotzfurchtigen leben. Darumb, lieben Herren, lönd uns die Wort Christi fur uns nemen und jnen wurken lon, so würdt uns nümmer miszlingen“. — [1]) „Welche ursach gebind ze ufrüren etc.“ Werke II. 1. S. 370 ff. — [2]) 1525 durch Capito empfohlen. — [3]) 1526 durch Ökolampad gesandt.

führliches Schreiben von vortrefflichem Geist. Hier wird der Sonntagsgottesdienst beschrieben: deutscher Psalm, Predigt, gemeines Gebet, Gedächtnis der Leiden Christi, Abendmahlsfeier, Danksagung, ein oder mehrere Psalmen. Erinnert diese Aufstellung durchaus an die Baseler Kommunionfeier, so wird für Mülhausen vorgeschlagen, das Abendmahl alle Sonntag zu feiern oder alle vierzehn Tage oder auch jeden Tag, wie es „die andacht der menschen erfordert“. Mit starker Betonung wird aber der bloß relative Wert alles äußerlichen Gottesdienstes bezeugt und auf den Glauben gedrungen, „der allein der geistlich und war gotzdienst ist“, „der do also wol ist mit verstand der gnade und barmherzigkeit gottes, das er des menschen herze zu groß ist und hat in dem selbigen nit weyl; dorumb so bleipt er nit verporgen und vergraben im herzen, er bricht und tringt heraus in mund und hand, in wort und leben ꝛc.“ Dieses „Bedenken“ gestattet auch den Gebrauch des Salve, „wenn es auf Christum deutet“.

Auch hinsichtlich Ulms liegt die Entscheidung im Sinne der Baseler Vorlage jenseits unsrer Grenzen. Hier sei nur kurz erwähnt, was dort der Einführung der neuen Abendmahlsordnung voraufgegangen ist und in den Rahmen unserer Mitteilungen gehört. Der erste, dem Rate von Ulm in aller Form vorgeschlagene evangelische Prediger ist Johann Diepolt gewesen.[1]) In seiner Umgebung finden wir Eberlin von Günzburg, den ehemaligen Barfüßer, der, 1521 aus der Stadt vertrieben, wiederholt dahin zurückkehrt und 1523 in Ulm predigt.[2]) Ende dieses Jahres, 9. Dezember, erläßt der Rat das Gebot, daß nur noch der heiligen Epistel und dem heiligen Evangelium gemäß gepredigt werden solle. Der Antrag von vier Bürgern um Bewilligung von evangelischem Gottesdienst wird dagegen vom Rate abgelehnt.[3]) 1524[4]) beginnt seine Thätigkeit Lizentiat Konrad Sam (Som), in den Urkunden stets „eines Ersamen Rats Prediger“ genannt. Dieser Mann, ursprünglich lutherisch gesinnt, dann zu Zwinglis Abendmahlsanschauung übergegangen, bringt Ulm in Verbindung mit den schweizerischen Reformatoren und führt in Gemeinschaft mit Ökolampad, Blaurer, Butzer, Barth. Müller aus Biberach und Symph. Schenk aus Memmingen hernach die Ulmer Kirchenordnung[5]) zu stande, die freilich bald der Macht des eindringenden Luthertums weichen muß. Sam hat doch ziemlich lange die überkommenen Zeremonien bestehen lassen müssen, wiewohl das Volk sich fast einmütig z. B. dem Avebeten widersetzte. — Im selben Geiste wie er, aber schroffer wirkte im Gebiet der Stadt der Pfarrer Wehe zu Leipheim, der schon 1524 dem Volke unter beiderlei Gestalt das Abendmahl reichte und die

---

[1]) Vgl. Pfizer und Schmid, a. a. O., S. 23 und oben S. 32 ff. 51. — [2]) Nach (Pfizer und) Schmid am 25. Okt. — [3]) Mittwoch nach Helena (25. Mai) 1524. Vgl. Schmid, S. 44 f. — [4]) Montag nach Johannis Baptistä (27. Juni). Über Sam vgl. Veesenmeyer, S. 20 ff. — [5]) Richter, I. S. 157 ff.; Kliefoth, a. a. O., S. 36 ff.

Messe beseitigte, dann, verjagt und vom Rate nicht geschützt, sich den Aufrührern anschloß und hingerichtet ward. Seit dem Jahre 1526[1]) wurde indessen bei Pfründenverleihungen der Ausdruck „Kirchengebräuche und Messe" weggelassen und die betreffende bis dahin üblich gewesene Wendung so umschrieben, daß der Geistliche „die Pfründe so versehen solle, wie er vermeine, Gott dem Herrn darum Antwort zu geben". — Denkwürdig bleibt die Stellung Nürnbergs, das den Ulmern in Sachen der Abendmahlslehre heftig zusetzt, vor Schwärmerei warnt und aus dem einen Irrtum alle, auch die grundstürzendsten, herzuleiten weiß.[2]) Vorerst hat das nichts gefruchtet. Der vorläufig entscheidende Tag für Ulm ist der 3. November 1530 gewesen, wo mehr als sechs Siebenteile der Bürgerschaft sich für die Annahme der Reformation erklärten.

Zehntes Kapitel.

Rückschau.

Litteratur.

Dr. Christian Geyer, Der Hauptgottesdienst in der St. Georgskirche zu Nördlingen im Jahrhundert der Reformation (Monatsschrift f. Gottesd. u. kirchl. Kunst. 1896. 4). — Derselbe, Die Nördlinger evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 1896. — H. A. Daniel, Codex liturgicus I. 1847. — A. L. Richter, Die evg. Kirchenordnungen. I. 1846. — G. Kawerau, Über die liturgische Gestaltung der Konsekration in der lutherischen Abendmahlsfeier (Studien und Kritiken 1896. S. 356 ff.). — Luthers Werke. Erl. Ausg. Bd. 32. — Th. Kliefoth, Liturgische Abhandlungen. VII. 1861. — O. Douen, Le Psautier Huguenot. I. 1878. — Ph. Wolfrum, Die Entstehung und erste Entwickelung des deutschen evg. Kirchenliedes in musikalischer Beziehung. 1890. — J. Zahn, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder. II. 1890. — J. U. Surgant, Manuale curatorum etc. 1516. — R. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. 1879. — Luthers Werke. Weimarer Ausgabe. XII. 1891. — L. Schöberlein, Schatz des liturgischen Chor- und Gemeindegesangs. I. 1865. — C. A. G. von Zezschwitz, System der Praktischen Theologie. 1878. — P. Grünberg, Die reformatorischen Ansichten und Bestrebungen Luthers und Zwinglis in Bezug auf den Gottesdienst (Studien und Kritiken. 1888. S. 409 ff.). — J. C. Mörikofer, Ulrich Zwingli. II. 1869. — H. Bullinger, Reformationsgeschichte (J. J. Hottinger und H. H. Vögeli). I. 1838. — P. Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. V. 1821. — J. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christl. Gottesdienst und seine thatsächliche Reform desselben. 1887. — J. Hans, Der protestantische Kultus. 1890. — H. A. Köstlin, Geschichte des christlichen Gottesdienstes. 1887. — E. Chr. Achelis, Praktische Theologie II. 1891. — H. Jacoby, Die Liturgik der Reformatoren. I. 1871.

---

[1]) Zum erstenmal Freitag nach Matthiä (2. März). Vgl. Schmid, S. 83. — [2]) Auffallend ist die genaue Übereinkunft dieser Beweisführung mit der im oben abgedruckten „Verzaichnus"; vgl. S. 171.

1. Übersicht.

Ungefähr zwei Dutzend verschiedene Ordnungen des Abendmahlsgottesdienstes sind dem Leser in unserm Zeitraum entgegengetreten. Etwa zwei Drittel davon sind ausgeführte Formulare. Die übrigen, bloße Schemata, mögen nunmehr zunächst beiseite bleiben. Es sind die Messe Karlstadts[1]), die deutschen Ausgaben der Formula missae[2]) und im Wesentlichen die Preußische Abendmahlsordnung[3]), ferner die lateinisch-deutschen Formulare von Zürich[4]), Nürnberg[5]) und Nördlingen[6]), die utraquistische Messe[7]), die beiden Entwürfe von Johann Brenz[8]) und die Ordnung des Franz Kolb.[9]) Alle diese Gestaltungen mit Ausnahme der letztgenannten schließen sich ziemlich eng dem Gange der römischen Messe an. Der erste Versuch von Schwäbisch-Hall und der von Wertheim stehen für sich allein. Sie sind entweder als frei geschaffen zu betrachten, oder aus der überkommenen Predigtordnung herzuleiten.

Auch für das Folgende sollen die eigentlichen, d. h. die im Wortlaut überlieferten, Ordnungen im Vordergrunde bleiben und unter verschiedenen Gesichtspunkten verglichen werden. Es sind außer dem, streng genommen nicht mehr hierher gehörigen „Testament Jesu Christi" diese: die drei hochdeutschen Formen der Messe von Kantz[10]), die Formulare Müntzers[11]), bzw. die Erfurter Ämter[12]), die verschiedenen Straßburger Messen[13]), die beiden deutschen Formen Nürnbergs[14]), Pseudo-Bugenhagen[15]) und die Bremer Messe[16]), endlich die definitiven Ordnungen von Zürich[17]) und Basel.[18])

Vergleichen wir zuerst die letztgenannten Stücke hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Ordo Romanus.

---

2. Verhältnis zur römischen Messe.

1. Nach dem Grade ihrer Anpassung an die Ordnung der alten Kirche scheiden sich unsre Formulare leicht in drei Gruppen. Die eine weist lediglich Übersetzungen auf; eine zweite folgt im ganzen dem überlieferten Schema, jedoch unter Wahrung liturgisch-bedeutsamer Freiheiten; eine dritte verläßt gänzlich die herkömmliche Konstruktion. Betrachten wir zunächst die erste und die letzte dieser Gruppen.

Daß eine evangelische Abendmahlsordnung aus der Meßliturgie

---

[1]) S. oben S. 3. — [2]) S. oben S. 6. — [3]) S. 9 f. 188 ff. — [4]) S. 192 ff. 201 ff. — [5]) S. 170 ff. 176 ff. — [6]) S. 8 und 82. — Vgl. die inzwischen erschienenen Arbeiten von Dr. Chr. Geyer: „Der Hauptgottesdienst in der St. Georgskirche ꝛc." und „Die Nördlinger evangelischen Kirchenordnungen ꝛc." S. 4 f. — [7]) S. oben S 6 f. — [8]) S. 8 und 10 f. — [9]) S. 7. — [10]) S. 73 ff. — [11]) S. 99 ff. — [12]) S. 118 ff. — [13]) S. 125 ff. 138 ff. — [14]) S. 163 ff. 180 ff. — [15]) S. 73 ff. 86 ff. — [16]) S. 89 ff. — [17]) S. 194 ff. — [18]) S. 214 ff.

streicht, was unmittelbar gegen den Glauben und die Erkenntnis der feiernden Gemeinde verstößt, ist selbstverständlich. Mit dem Wegfall der gesetzlichen Autorität der Kirche stellt sich auch von selbst die Möglichkeit ein, aus dem vorhandenen Material ohne Ängstlichkeit das jeweilig Passendste zu wählen, ja vielleicht sogar hie und da mit leiser Hand zu ändern. Dabei bleibt dann aber doch wesentlich die alte Form bestehen, so daß man nicht nur die Vorlage sofort erkennt, sondern vorerst kaum eine Abweichung von ihren Weisungen bemerkt. Von dieser Art ist unter den ausgeführten Ordnungen, die wir kennen gelernt haben, nur eine. Und es giebt gewiß zu denken, daß diese eine diejenige Thomas Müntzers ist. Im selben Geiste wie seine deutsch-evangelische Messe — seine „Ordnung" gehört in eine andere Klasse hinein[1]) — sind jene Erfurter Kirchenämter geschaffen, die teils nur Neudrucke, teils bloße Nachbildungen der Arbeiten Müntzers sind. Es sei ausdrücklich daran erinnert, wie konservativ die letzteren sich auch in musikalischer Beziehung darstellen. Und das alles, wiewohl die tiefe Abneigung gegen die römische Kirche sich bereits auf den Titeln der in Betracht kommenden Drucke in heftigster Sprache zu erkennen giebt.

Von ganz entgegengesetzter Haltung zeugt die dritte Gruppe, und man darf vermuten, daß sie die spätesten Erzeugnisse dieser Zeit in sich schließen wird. Hier ist von irgend einem Anschluß an die römische Messe überhaupt keine Rede mehr. Es wäre aber doch auch merkwürdig, wenn nicht irgendwo der Versuch, völlig neue Gebilde herzurichten, angestellt worden wäre. Sollte sich nicht an irgend einem Orte mit der allgemein-evangelischen Verwerfung des Meßopfers Kraft, Mut und Kunst zur Aufstellung einer ganz neuen Abendmahlsliturgie verbunden haben? Indessen handelt es sich auch auf dieser Seite nicht um originale Schöpfungen, sondern nur um die Anlehnung an eine andere Form des überlieferten Gottesdienstes, nämlich an die Predigt-Ordnung der alten Kirche. Und wieder ist es nur einer, der diesen Weg gänzlicher Entfremdung von der herkömmlichen Sakramentsfeier betreten hat: Johannes Ökolampad. Zurückgreifend auf unanstößige, ja pädagogisch und sittlich wertvolle Elemente im Kultus der Vergangenheit, stellt er eine, in ihrer ursprünglichen Gestalt sogar des Gesanges gänzlich entkleidete Ordnung her[2]), — das vollkommenste Gegenstück zu den Schöpfungen dessen, der sich noch im Tode auf die Gunst des Baseler Reformators berufen hat.

---

[1]) Doch beachte man auch in der „Ordnung" die eigentümlichen Züge von Mäßigung im Kampfe wider das Herkommen. S. oben S. 107. — [2]) Vgl. die Ordnung von Franz Kolb: oben S. 7; dsgl. den zweiten Entwurf von Brenz, der, wie hier ergänzend bemerkt werden muß, dem Kirchengebet Vaterunser, Glaube und zehn Gebote folgen läßt, diese also von der Predigt trennt und in die Mitte des Gottesdienstes rückt. Hiernach ist die Aufstellung oben S. 10 zu vervollständigen.

Zwischen diesen beiden Extremen stehen als mittlere Klasse alle die Formulare, deren Entstehung sich aus dem Schoße der evangelischen Gemeinden von Nördlingen, Straßburg, Nürnberg und Zürich herschreibt. — Von diesen stehen der römischen Messe am nächsten einerseits die älteste Straßburger Liturgie, die sich in ihren mannigfachen Überarbeitungen langsam, Schritt für Schritt von der Vorlage entfernt und zur Selbständigkeit entwickelt; andererseits die Nürnberger Formulare. — Von Haus aus dem Ordo am unähnlichsten ist innerhalb dieser Gruppe Zwinglis „Aktion". Ihr Verfasser macht Gebrauch von den inzwischen gesammelten Erfahrungen gleichgesinnter Kirchengemeinschaften, giebt aber auch sein bestes Können und Wagen hinzu und erreicht auf diesem Wege den Ruhm des höchsten vorhandenen Grades liturgischer Unabhängigkeit. — Die älteste erhaltene evangelisch-deutsche Messe, die von Kantz, hält in ihren verschiedenen Ausprägungen den Zusammenhang mit dem eucharistischen Teile der lateinischen Form fest, doch umschreibt sie sogleich dessen Eingang mit solchem Freimut, daß man Mühe hat, die einander entsprechenden Stücke herauszufinden; der Lektionsteil scheint preisgegeben, bzw. durch die Predigt aufgesogen zu sein. Ob diese Form, wie Geyer[1]) annimmt, lediglich auf dem Papier geblieben, ist mir doch zweifelhaft. Vermittelungen zur Annäherung dieser weitverbreiteten Form an die Formula Missae, oder an diese und andere Liturgieen stellen die als „Pseudo-Bugenhagen" und die als „Straßburg B" bezeichnete sowie die Nürnberger Ordnung dar.

Besonders auffällig ist, daß in Nördlingen wie in Nürnberg und sogar in Straßburg dem ersten kühnen Schritte zur Reform ein leichter Rückfall folgt, der, aus einer gewissen Ängstlichkeit hervorgehend, vielleicht durch entsprechende politische Vorgänge veranlaßt, ein Einlenken bedeutet. So folgt dem ersten Kantzschen Entwurfe die als spätere Korrektur erkannte Liturgie (II), der Döberschen Messe die „Form und Ordnung", dem Formular von Theobald Schwarz „Straßburg B". In den beiden ersten Fällen bewirkt der nachträgliche Rückzug eine dauernde Entmutigung; an beiden Orten dringt die lateinische Sprache aufs neue in den Gottesdienst ein.[2]) In Straßburg dagegen handelt es sich um die Einmischung bald wieder ausgestoßener sachlicher Fremdheiten und Zusätze, die den Vereinfachungsprozeß nicht aufhalten.

2. Im einzelnen ist folgendes von Interesse. Als eines der bedenklichsten Stücke erschien den evangelisch Gesinnten von Anfang an das Offertorium. Luther beseitigt es gänzlich, während Zwingli es zunächst durch ein allgemeines Fürbittengebet ersetzt[3]), um es her-

[1]) Die Nördl. evg. KOO. ꝛc. S. 3. Meine Meinung in dem Aufsatz der Mschr. f. Gd. u. k. K. 1896, S. 5 bezog sich auf die der Messe voraufgestellten Stücke. — [2]) Gerade so bei Brenz; vgl. dessen ersten und zweiten Entwurf, oben S. 8 und 10. — [3]) S. oben S. 202, Anm. 12; 204, Anm. 3.

nach ganz preiszugeben. Die Nürnberger Formulare stehen auf Luthers Standpunkt; an das Glaubensbekenntnis schließt sich unmittelbar die Präfation. In allen übrigen Liturgieen wird ein Mittelweg eingeschlagen und das Offertorium entweder frei umschrieben (Kantz) oder auf einen Spruch verkürzt (Müntzers „Messe") oder durch eine Anrede ersetzt (Straßburg) oder mit einem Liede vertauscht (Müntzers „Ordnung" und die Erfurter Ämter).

Große Verschiedenheit herrscht in der Wiedergabe der Einsetzungsworte. Aber an den Meßtext klingen irgendwie alle Relationen an, selbst Zwingli und Ökolampad nicht ausgenommen. Straßburg allein ändert das Qui pridie schon früh (D) in schriftmäßiger Weise um. Die meisten Formulare lassen Jesum das Brot und den Kelch „segnen", meist indem sie die Danksagung daneben stehen lassen. So Kantz, Müntzer, Straßburg, Nürnberg. Andere, nämlich die Bremer Messe und die beiden Schweizer Reformatoren, halten sich darin an die biblischen Berichte.[1]) Müntzer bewahrt auch noch das mysterium fidei, das von zeitgenössischer Hand der Agende von Schwarz nachträglich eingeschoben ist.

Den Einsetzungsworten folgt, entsprechend der römischen Messe, in fast allen Ordnungen das Vaterunser. Die Bemerkung Kaweraus[2]), daß alle lutherischen Formulare der Reformationszeit bis auf Luthers „Deutsche Messe" diese Folge der Stücke darbieten, bestätigt sich, wenn es auch schwer sein wird, die von ihm aufgezählten Liturgieen sämtlich für die lutherische Kirche in Anspruch zu nehmen. Auch Basel schließt sich hier den meisten deutschen Ordnungen an. Dagegen zeigen die Straßburger Messen D. E. F. die umgekehrte Reihenfolge; das Unser Vater geht den Verba testamenti voran. Dasselbe Verfahren finden wir bei Zwingli und Brenz.[3]) Ob dieser Änderung ein besonderes liturgisches oder dogmatisches Interesse zu Grunde liegt, vermag ich nicht zu erkennen.

Eine Art Ermahnung vor der Austeilung des Abendmahls war der alten Kirche nicht fremd.[4]) Luther giebt erst später und Müntzer überhaupt nicht einem besonderen Stücke dieses Inhalts Raum, Kantz stellt es an die Spitze der gesamten Feier. In Straßburg und Nürnberg, sowie im Herzogtum Preußen dagegen legt man Gewicht auf den regelmäßigen und besonderen Appell an die Kommunikanten.[5]) Wie man weiß, ist die Nürnberger Admonition später Gemeingut vieler Kirchen geworden, so offenbar bereits zu dieser Zeit in Breslau.[6])

---

[1]) So anscheinend auch Franz Kolb: nuda Christi verba. Vgl. oben S. 7. — [2]) a. a. O. S. 364. — [3]) S. oben S. 10. — Das „andächtige, innerliche Gebet" vertritt hier die Stelle des Vaterunsers. — [4]) Vgl. oben S. 146, Anm. 3. Nach Daniel, Cod. lit. I. p. 143, steht die Formel Habete etc. u. a. bereits im Ordo Coloniensis des 14. Jahrhunderts. — [5]) So auch Brenz. S. oben S. 8 und 10. — [6]) Vgl. die Mitteilungen über Breslau und Königsberg auf S. 162 f., 186, und Richter, I. S. 33.

Das Waschen der Hände tritt nur noch in zwei älteren Straßburger Formularen auf[1]; der Kuß auf das Evangelienbuch nur in Zürich. Dagegen ist die Kniebeugung noch in den verschiedensten Ordnungen vorgesehen. Bei Kantz kniet der Priester oder dessen Stellvertreter zu dem „Komm, heiliger Geist" nieder und zum Nunc dimittis. Die Bremer Messe schreibt es nur an erstgedachter Stelle vor, und zwar ohne Befehlsform. Möglicherweise ist an dem betreffenden Ort in den Erfurter Ämtern das Verfahren das gleiche. — In den Nürnberger deutschen Gottesdiensten spricht der Priester knieend das Sündenbekenntnis; so wohl auch bei Pseudo-Bugenhagen. — Brenz wiederum ordnet nur für die Gemeinde diese Äußerung der Reverenz an, und zwar in seinem ersten Entwurf für den Moment der Rezitation der Einsetzungsworte, in dem zweiten Formular auch zum Kyrie. Die Preußische Liturgie zeichnet sich aus durch Festhalten an dem Schellenzeichen; also wird die Kniebeugung während der „Konsekration" nicht gefehlt haben. Zwingli ließ das Volk dreimal, beim Eingangsgebet, beim Vaterunser und beim Dankpsalm, niederknieen. In Straßburg endlich wird anfangs von Priester und Volk knieend das Konfiteor gesprochen.[2] Hier wird in dem ältesten Formular auch das Emporheben der Hände beim Kanongebet verzeichnet (si placet). — Daß da, wo nicht ausdrücklich das Gegenteil bezeugt wird, das Volk bei der Kommunion knieend zu denken ist, bedarf kaum der Erwähnung. Bei allen unsern Formularen, ausgenommen die straßburgischen und die schweizerischen, dauern die liturgischen Wendungen an; in Straßburg sind sie noch im Jahre 1524 beseitigt worden.[3] Nürnberg zeichnet sich durch zeitweiliges Festhalten am Levitenamt aus; doch läßt auch Müntzer, wenigstens in Vesper und Mette mehrere Geistliche auftreten. Ja, auch in Zürich treten drei Diener hinter den Tisch.

Die Elevation fällt für Luther mit der Konsekration zusammen.[4]) Geradeso ist es bei Müntzer.[5] Unsre Formulare behalten sie zum Teil unbefangen bei (Straßburg A. B. C. D.) oder stellen sie wieder her („Form und Ordnung" in Nürnberg). Aber in einigen der Liturgieen wird etwas anderes an ihre Stelle gesetzt, nämlich die Vorzeigung der Elemente, begleitet von demonstrierenden Worten. So ist es bei Kantz, so in der Döberschen Messe, doch mit dem Unterschied, daß sich dort mit der Demonstration unmittelbar die Austeilung verbindet, während hier von jener die Stelle der alten Elevation eingenommen ist. Eine ungerechtfertigte Häufung bewirken Pseudo-Bugenhagen und Straßburg B, indem sie zu der Elevation, die am gewöhnlichen Platze stattfindet, die Demonstration der Elemente hinzufügen, was sich nur aus der Verschmelzung verschiedener Ordnungen

[1]) Bei Nigri und in Form B. — [2]) Formular D stellt dem Diener die Wahl frei, zu knieen oder zu stehen. — [3]) S. o. S. 156. — [4]) Vgl. Kawerau, a. a. O., und Luthers Werke, E. A. 32. S. 421. — [5]) Vgl. oben S. 108 f.

erklärt. In Straßburg wird die Elevation, abweichend von Zürich, im Jahre 1525 (E) beseitigt; wie lange sie sich in Nürnberg nach ihrer Wiedereinführung behauptet hat, ist bereits verzeichnet worden.[1]) Karlstadt hat frühzeitig mit ihr aufgeräumt[2]); auch Kolb[3]) und Brenz[4]) verschmähen sie. Im Herzogtum Preußen wird sie hingegen unter Schellenklang vorgenommen.[5])

Auch in Sachen des Kreuzschlagens ist Müntzer der Vertreter der Tradition. Er ist es in dem Grade, daß er allein die Konsekration unter dreimaligem Signieren vornimmt[6]), was, wie früher bemerkt, den evangelischen Ordnungen des ganzen Zeitalters fremd ist und nach Kawerau erst im 17. Jahrhundert bei uns Eingang gefunden hat.[7]) Übrigens ist nicht unmöglich, daß auch in Alstedt der Brauch nur in der Theorie bestanden hat; denn die Messen wissen nichts von ihm, auch die Erfurter Ämter nichts. Letztere haben dagegen das Kreuzschlagen vorgesehen beim Segen. Dort findet es sich auch in den ältesten Straßburger Formularen (A und B), ja in diesen auch bei der Absolution; in einigen Nürnberger Ordnungen beim In nomine patris. Daß Zwingli und die Straßburger Reformatoren nicht grundsätzliche Feinde der Sitte gewesen, ist bekannt.[8])

Die Meßgewänder werden vielerorten wie in Nürnberg vorerst geblieben sein. Jedes Priesterkleid scheinen verworfen zu haben die Augustiner in Wittenberg, Kolb und, nach anfänglichem Zögern, Zwingli. Einen bloßen Chormantel gestatten der zweite Entwurf von Brenz und die späteren Straßburger Formulare; am letztgenannten Orte trifft die Schrift „Grund und Ursach" schon früh Vorkehrung zur Beseitigung der kostbaren Gewänder. Ergötzlich ist, wie Kliefoth hier Butzern gleichzeitig der Gefolgschaft Zwinglis und der Inkonsequenz zeiht.[9])

3. Auf andere Bestandteile des Ordo denke ich hernach ausführlicher einzugehen und für jetzt nur noch eine allgemeinere Frage zu erörtern. Kennzeichnend ist auch die Stellung unsrer verschiedenen Ordnungen zu dem Namen und Begriff der „Messe". Die ältesten Formulare tragen den Namen alle in voller Unbefangenheit. So Kantz, Müntzer, Franz Kolb, die älteren Straßburger und die Nürnberger Liturgieen, die Preußische Landesordnung.[10]) Es liegt nahe, in einigen dieser Fälle an den Einfluß der Sprache Luthers zu denken. In Straßburg scheint der Name zuerst beanstandet worden zu sein. Butzers Schrift „Grund und Ursach"[11]) verwirft ihn als schriftwidrig und unverständlich; man soll vom „Nachtmal des Herrn"

---

[1]) S. oben S. 187. Dort auch die Angaben inbetreff Wittenbergs. — [2]) S. oben S. 3. — [3]) S. 7. — [4]) S. oben S. 8 und 10. — [5]) S. 9. — [6]) S. oben S. 109 und 112. — [7]) a. a. O. S. 366 ff. — [8]) S. oben S. 149. 202. — Vgl. Kliefoth über der Reformierten „widerwärtig incerimoniöses Wesen" a. a. O. S. 239. — [9]) a. a. O. S. 306. — [10]) Richter I. S. 29. — [11]) S. oben S. 147, Anm. 3. — Blatt C III b und ff.

reden, wie Paulus thut. Doch soll man auch nicht zanken mit solchen, denen die alte Bezeichnung noch geläufig ist. So trägt in Straßburg noch die Form D den Titel „Ordnung des Herren Nachtmal, so man die Meß nennet“; von da an verschwindet auch diese Erinnerung. Dagegen behauptet sich die Verdeutschung „Amt“, die bis heute in dem Namen „Amtpredigt“ (= Hauptpredigt) fortlebt. Auch in Erfurt wird Müntzers Messe zum „Amt“. Gänzlich ablehnend verhalten sich in diesem Betracht die großen Schweizerstädte.[1])

Noch ehe der Name an den genannten Orten verschwand, hatte sich natürlich der Begriff der Messe gewandelt. Man verstand darunter zunächst den gereinigten Abendmahlsgottesdienst. Doch ging dieser Einschränkung auch sofort die Erkenntnis zur Seite, daß die Messe, vormals als heilsnotwendiger Akt, jetzt als von Christus gebotene Feier verstanden, nicht der zutreffende Ausdruck für das überkommene, ob auch gesäuberte Ganze; sondern daß der eigentliche und unverlierbare Wert in den Stiftungsworten Christi gelegen sei. Konsequenter als Luther beschränkt daher Kaspar Kantz den Begriff Messe auf das Herz der Abendmahlsliturgie[2]), so zwar, daß für ihn das alte, verkürzte Konsekrationsgebet (Quam oblationem), die Einsetzungsworte und wohl auch das Vaterunser zu diesem Bereiche gehören. Noch deutlicher umgrenzen die Straßburger Formulare[3]) das Heiligtum, indem sie[4]) den Verba testamenti den Titel der „rechten, wahren Meß“ geben und unmittelbar hinter diesen die Klammer schließen. Bald hört übrigens diese Umschirmung auf, weil der Name überhaupt gefallen ist.

4. Aber das vorläufige Verbleiben des Namens hatte am Ende doch seine Wirkung gehabt. Wie wir sehen, gehen eigentlich alle evangelischen Messen oder deren Verfasser von der Anschauung aus, daß man aus dem Kommunion-Gottesdienste der alten Kirche auf sehr einfache Weise den rechten und wahren herstellen kann. Man subtrahiere nur, was schriftwidrig ist, und der Rest ist das evangelische Abendmahl. Diese Rechnung ist in damaliger Zeit durchaus verständlich. Zu irgend einer streng grundsätzlichen Überlegung fehlten Neigung und Kraft. Auf liturgischem Gebiete, wenn man darunter die ererbten Formeln der Gottesdienstordnung versteht, ist die Reformation bis zu Thomas Müntzer hin, von den pietätvollen Schweizern ganz zu geschweigen, vielmehr auf Erhaltung des Bestehenden bedacht gewesen, als manchem heute geläufig ist.

Aber wie die Reformatoren, zu neuen Kirchengründungen ge-

---

[1]) Schon Ökolampads „Testament Jesu Christi“ kennt den Titel „Messe“ nur noch als früher in Gebrauch gewesen. Vgl. oben S. 49 f. Der Name „Neues Testament“ für Messe wird auf Luther zurückgehen. — [2]) Die Präfation ist ihm „Vorrede der Meß“, vgl. oben S. 75. — [3]) Vielleicht schon vor ihnen Klaus Krumbach in seiner Ausgabe der Kantzschen Messe. Vgl. oben S. 75. Anm. 8. Über Müntzers Stellung s. oben S. 99. Über Nürnberg S. 177. — [4]) A und C; B richtet sich nach der Vorlage von Kantz.

drängt, den Zusammenhang mit der apostolischen und katholischen Kirche festzuhalten meinten, wenn sie nach Ausscheidung späterer Irrlehren den angeblichen Kern des christlichen Glaubens, wie ihn die alten Symbole bestimmen, festhielten: genau ebenso schien ihnen nach Beseitigung der Opferpartieen, der Wendung an die Heiligen ꝛc. der rechte Abendmahlsgottesdienst erreicht. Und nur eins sicherte auf diesem Boden den neuen Kirchen die Möglichkeit lebendiger Entwickelung. Das war die seltene Einstimmigkeit in der Ablehnung jedes gesetzlichen Zwanges, dem sie in Sachen der altkirchlichen Dogmatik sich beugten und wohl beugen mußten. Es ist der nämliche Standpunkt, wenn heute der gotische Dom in jeder Größe nach Entfernung gewisser Ärgernisse für das rechte evangelische Kirchengebäude, der Paläſtrinasche Meßgesang nach Unterlegung eines deutschen Textes für das Muster protestantischer Kirchenmusik ausgegeben wird. Der Unterschied zwischen den beiden großen Kirchen erschöpft sich ja angeblich in den „Unterscheidungslehren", und die Differenz der beiden Bekenntnisse läßt sich quantitativ bestimmen. Aber seit dem Beginn der Reformation sind doch nun bald vier Jahrhunderte vergangen.

5. Schließlich erwähne ich noch, daß unsre Ordnungen gutenteils auch solche Bestandteile in den Abendmahlsgottesdienst aufnehmen, die der römischen Messe fremd sind. Dazu gehört vor allem das Nunc dimittis, das dem Completorium der alten Kirche angehört und von dort her in die Liturgieen von Kantz[1]), Müntzer[2]), Straßburg B und C[3]), „Bugenhagen"[4]) und Döber[5]) übergegangen ist. Daß der Wortlaut des Simeonliedes zu der Abendmahls-Auffassung der meisten dieser Formulare im ganzen stimmt, ist zugegeben. Aber es ist denkbar, daß die besagten Ordnungen das Stück lediglich um deswillen aufgenommen haben, weil es ihrer Messe die Abrundung zu geben versprach, zu welcher der althergebrachte Abendgottesdienst das unverfängliche, biblische Mittel bot. Vielleicht haben die französischen Liturgieen auch das Nunc dimittis von Straßburg her erhalten.[6]) Auch an die Einführung der ebenfalls vorreformatorischen Bannung in die Baseler Feier sei hier erinnert.[7])

3. Die Distribution.

Die Spendeformel wird in manchen der uns beschäftigenden Ordnungen übergangen. Kolb scheint ohne Formel ausgeteilt zu haben,

[1]) Vgl. oben S. 77. — [2]) S. 110 — (?). — [3]) S. 135, Anm. 6 und 136. — [4]) S. 77. — [5]) S. 169 f. — [6]) Wohl durch Calvins Liturgie bewogen, dichtete Clement Marot auch das Simeonlied und veröffentlichte es 1543. Vier Jahre später erscheint der Text Or laisse Createur in einem figurierten Satze von Louis Bourgeois mit der bekannten gefälligen Melodie. Douen, Clement Marot ꝛc. 1542. I. 632 giebt den Text Maintenant Seigneur Dieu. Vgl. Wolfrum, a. a. O., S. 124; Zahn 2126. — Das Nunc dimittis steht auch in der Zwinglischen Ordnung nach der Epichiresis. S. oben S. 203. — [7]) S. oben S. 215 f. 228. — Vgl. Surgant, Man. cur. II. cons. 15.

desgleichen Zwingli. Brenzens Gewohnheit während unsres Zeitraums steht nicht fest. Auch Müntzer und die älteste Straßburger Form geben nichts an, so daß die verdeutschte Formel der Messe als im Brauch befindlich anzusehen ist.

Hiernach bleibt noch folgende Zusammenstellung übrig: Karlstadt (1522) wiederholt zum Kelch die Konsekrationsworte der Messe auf deutsch, wird also wohl auch beim Brote so verfahren sein.

Kantz I und „Bugenhagen“: „Secht, allerliebsten, das ist warlich der heylig leychnam unsers herren Jhesu Christi, der für euch gelitten hat den bittern tod. Nement hyn und essent yn, das er euch speys, neer und beware in das ewige leben. Amen. Der frid sey mit euch allen. — Laßt uns auch trinken den kelch des heyls und anrufen den namen unsers herren. — Secht, das ist warlich der teür schatz des kostbarlichen bluts unsers herren Jhesu Christi, damit jr erkauft seyt. Nement hyn und teylents mit einander zu abwäschung ewer sünden“.[1])

Bremer Messe: „Wes getrostet. Wente siet, dit is dat licham unses heren Jesu Christi, dat vor iuw geleden heft den bitteren doet. Nemet hen unde etet, uppe dat et iuw spise unde beware in dat ewige levent. — Nu wil wy oek drinken den kellick des heils unde anropen den name des heren. Siet, gy bedrofde, sundige herten, unde weset getrostet. Wente dit is de durbar, kostelicke schat des blodes unses heren Jesu Christi, darmede gy gekoft sint. Nemet dit un delet under malkanderen to afwaschinge iuwer sunden.“

Straßburg B: „Secht, aller liebsten ꝛc. — Der leib des herren Jesu Christi bewar deyn seel in das ewig leben. Der fryd sei mit dir. — Laßt uns trinken auch den kelch des heyls und anrüfen den namen des herren. — Secht, das ist ꝛc. — Nemen hyn und teylens under eüch zu abwäschung eüwer sünd.“

Nürnberg I und II: „Der leyb unsers herrn Jhesu Christi bewar dein seel zum ewigen leben.[2]) — Das blut unsers ... leben“.[3])

Preußen: „Nym hyn und yß; das ist der leyb, der für dich gegeben ist. — Nym hyn und trink; das ist das blut, das für dich vergossen ist.“

Straßburg C³: Die biblische Formel aus den Evangelisten oder Paulus (1. Cor. 11).

---

[1]) Kantz III bietet dieselbe Formel, aber mit der singularischen Anrede und der ausdrücklichen Angabe: „Dysse wort sprech der Priester zu eynem yeden, dem er das sacrament reichet“. Beim Kelche heißt es: „Nement hyn und drinket al und teylents etc.“ — [2]) I: „Desgleychen spricht er auch, wenn ers nymbt“. — [3]) I: „Darnach wenn er das blut Christi nymbt, spricht er: Das blut unsers lieben Herren Jhesu Christi, das für mich und für euch vergossen ist in vergebung der sünde, bewar mein seel zum ewigen leben“. — Vgl. mit dieser Form die im „Testament“ von Ökolampad, s. oben S. 56; sowie die von Nikolaus Krumbach, s. oben S. 75, Anm. 10 und S. 77, Anm. 2.

Straßburg C⁴: „Unser herr Jesus Christus sprach zu sein lieben jüngern: Nement hyn und esset; dis ist mein leib, der für euch geben würt rc."

Straßburg DEF: „Gedenkent, glaubent, verkündent, das Christus für euch gestorben ist".

Basel: „Der ungezweyfelt glaub, so jr hond in den tod Christi, für euch in das ewig leben. — Der glaub, so jr hond in das vergossen blut Jesu Christi, für dich in das ewig leben."

Von diesen Distributionsformeln sind die Nürnbergische und im ganzen auch die von Straßburg B der römischen Messe entsprechend erweitert. Karlstadt spricht die Konsekrationsworte bei der Austeilung. Kantz verbindet Elevation und Distribution, wozu „Bugenhagen" die alte Elevation an ihrem Orte beließ. Verschiedene Grade von extremen Gegensätzen zum Herkommen bilden die beiden Gruppen von späteren Straßburger Ordnungen und die von Basel.

Bemerkenswert ist ferner, daß sich die spätere Kantzsche Liturgie, die von Preußen und vielleicht auch die von Basel an jeden einzelnen Kommunikanten wendet.

In welcher Reihenfolge kommunizieren Priester und Volk? Kantz und „Bugenhagen" lassen sie alternierend die Elemente nehmen, wobei jedesmal der Priester den Vortritt hat. Straßburg B und Nürnberg lassen umgekehrt die Gemeinde dem Priester voraufgehen. Die späteren Straßburger Ordnungen geben die Reihenfolge, zum Teil ausdrücklich, frei. In allen übrigen Fällen läßt sich die Ordnung nicht mehr feststellen. Einige Formulare, bzw. Entwürfe enthalten nichts über die Kommunion des Priesters; in der Bremer Messe fällt dies, der Vorlage wegen, besonders auf.

4. Die biblischen Lesestücke und die Sprachenfrage.

1. Eine Dreizahl von Gebrauchsweisen läßt sich auch hinsichtlich der Lektionen bei unsern Gottesdienstordnungen feststellen. Nur müssen wir zuvor ausscheiden, was eine Vergleichung mit den übrigen Formularen nicht verträgt. Zwingli behält für seine Kommunionfeiern die ihm begreiflicherweise sehr teuern alten Gründonnerstags-Perikopen bei. Daraus zu schließen, daß ihm ein feststehender Gebrauch bestimmter biblischer Abschnitte richtig erschienen sei, wäre natürlich voreilig. Auch die Baseler Liturgie muß hier beiseite gelassen werden, da auch sie keine regelmäßige Sonntagsfeier zum Gegenstande hat, sondern die seltenere Abendmahlshandlung. Übrigens sieht sie auch für diese allerlei Wechsel in den Lesestücken vor; nur der 130. Psalm scheint ständig dem Sündenbekenntnis zu folgen, wie andererseits die Verlesung der Passionsgeschichte zum eisernen Bestande der Kommunionfeier gehört. — Andere Formulare sind offenbar für den Tag gearbeitet, so daß man aus der Wahl der betreffenden Abschnitte keine Schlüsse

ziehen kann. So ist es bei der ältesten Straßburger Form wie bei der Döberschen Messe. Eine ganz vereinzelte Stellung nimmt endlich die Ordnung von Kantz ein, welche irgend eine Lektion überhaupt nicht vorsieht.[1])

2. Läßt man also die vorhin genannten Formulare aus dem Spiel, so gruppiert sich der Rest folgendermaßen. Bei der alten Perikopenordnung verbleibt unverrückt Müntzer. Zwar zeigt er in seiner „Ordnung“[2]), daß er grundsätzlich gegen das Stückwerk des alten Herkommens ist. Aber in der Praxis siegt bei ihm wie bei Luther die Tradition. Auf denselben Standpunkt stellen sich die Erfurter Ämter, doch sonst nur Pseudo-Bugenhagen.[3])

Ihnen gegenüber treten die sonst einander so unähnlichen späteren Liturgieen von Nördlingen, Straßburg, Nürnberg, sowie die des Herzogtums Preußen. Selbst die sonst durchaus rückschrittliche Billikan'sche Renovatio will in den Lektionen jährlich die ganze Schrift zum Vortrag bringen; die preußische Ordnung verlangt statt der hergebrachten Abschnitte je ein ganzes oder halbes Kapitel. Ein ganzes verlangen auch Nürnberg (II) und die späteren Straßburger Formulare. Und hier ist die Entwickelung wieder am eigentümlichsten, sofern zuerst die Wahl der Stücke dem Leser überlassen scheint (B. C[3]), oder doch diese Freiheit als von „etlichen“ beansprucht hingestellt wird. Immer größer wird die Unabhängigkeit in der Wahl, aber zugleich immer strenger das Gebot der sofortigen Auslegung.[4])

Über das ganze Herkommen sucht sich Brenz in seinem zweiten Entwurfe hinweg zu setzen, indem er nur eine Lektion, die evangelische, beibehält; wahrscheinlich ist dabei nicht an die alten Perikopen zu denken.

Dafür, das auch das „Stückwerk“ des Introitus früh und vielfach Anstoß erregt hat, so daß man die betreffenden Psalmenstellen möglichst im Zusammenhange einstellte, wohl auch auslegte, ist uns manches Beispiel begegnet.[5])

3. Interessant ist die Verschiedenheit der Ordnungen in ihrer Stellung zur Sprachenfrage. Wie wir gesehen haben, ist die Forderung deutscher Lektionen an vielen Orten — so in Wittenberg, Zürich, Nürnberg — früher erhoben und durchgedrungen als die radikalere nach gänzlicher Verdeutschung der Messe. So verständlich wie dies ist die Thatsache, daß sich die überwiegende Mehrzahl der Liturgieen von Anfang an für die Verlesung der Schrift in der Landessprache entscheidet. Streng genommen, war dies nur ein vorreformatorischer Standpunkt; denn die Perikopen wurden vielfach auch zu mittelalterlicher Zeit beide auf der Kanzel deutsch vorgetragen.[6]) In

[1]) Über den Sinn dieser Lücke vgl. oben S. 80. — [2]) S. oben S. 107. — [3]) S. 73, Anm. 1. — [4]) Vgl. oben S. 156. — [5]) Vgl. über Straßburg (C[3]) S. 127; Müntzer S. 99. 106; Nürnberg S. 172; auch Ökolampads „Testament“ S. 52. Dagegen bleiben beim Herkommen die ältesten Straßburger, S. 126 f., und „Bugenhagen“, S. 73. — [6]) Vgl. das unbetitelte Gebetbuch aus dem 15. Jahrh. in der Nürnb. Stadtbibl. 2827. 2518.

Nördlingen erfolgt aber bald der Rückfall: Billikan fügt in die Feier die Übersetzung aus dem Lateinischen ein; dasselbe wagt Brenz in seinem zweiten Entwurfe.

Aber sieht man von den Lektionen ab, so ist die Zahl der deutsch-lateinischen Messen größer. Einerseits fügen die beiden späteren Liturgieen von Nördlingen und Nürnberg einem rein deutschen ersten Teile des Gottesdienstes einen lateinischen Schluß hinzu. In Nördlingen besteht dieser aus Nunc dimittis mit Gloria patri, Te deum und Magnificat; in Nürnberg aus der ganzen eucharistischen Hälfte der Messe, in welche nur selbständige deutsche Gesänge eingreifen, während die responsorischen, vom Chor angestimmten Stücke ebenfalls lateinisch sind. Drei andere Formen sind ganz mit lateinischen Bestandteilen durchsetzt. So ist es bei Billikans Ordnung, in der zu den zweisprachigen Lektionen lateinischer Gesang hinzutritt und wohl auch ebensolche Gebete.[1]) Ganz buntscheckig nimmt sich Brenzens zweiter Entwurf aus, der entweder dieselben liturgischen Stücke in beiden Sprachen auf einander folgen läßt, oder der fremden den Vorrang giebt.[2]) Von ähnlicher Doppelzüngigkeit ist die Preußische Gottesdienstordnung, die in vier Stücken die Wahl läßt, die aber auch zu ihrer eigenen Rechtfertigung geltend macht, daß für Slaven, Esthen und Letten beide Sprachen gleich unverständlich sind.

4. Daß man sich in Nürnberg wie in Wittenberg des Lateinischen wegen auf die Jugend beruft, braucht nicht als politischer Vorwand zu gelten. Auch darf selbstverständlich irgend eine neuere Theorie der damaligen Zeit den pädagogischen Gesichtspunkt nicht zum Vorwurf machen. Aber das wird doch einleuchtend sein, daß gerade die Erkenntnis der sittlich-religiösen Mangelhaftigkeit des Volks den Gebrauch einer für viele unverständlichen Sprache im Gottesdienst mindestens als einen unerlaubten Luxus erscheinen lassen mußte. Luthers Einwand, man solle ihm nicht zur Sünde machen, was keine Sünde sei[3]), verliert bei dieser Überlegung den letzten Rest von Berechtigung. Allerdings mochten Müntzers Messen, gegen die sich jene Wendung richtete, umkleidet vom althergebrachten Kirchengesang und in manchen Teilen in ein keineswegs mustergültiges Deutsch gebracht, ebenfalls vielen Geringen wie eine tote Sprache klingen. Allein der gute Wille war doch vorhanden, und jene Mängel der Müntzerschen Ordnungen lassen sich in irgend einem Maße jeder statutarisch festgelegten Gottesdienstform nachsagen, wie niemand klarer erkannt hat als Luther selbst. Nicht umsonst haben in jenen Tagen alle in Betracht kommenden Stimmen die Agende als Gesetz entschieden abgelehnt. Auch Müntzer macht darin keine Ausnahme.

---

[1]) Vgl. Geyer, Die Nördlinger evg. KOO., S. 4. — [2]) S. oben S. 10. — [3]) Vgl. oben S. 116 f. Kliefoth sieht hierin nur den „universellen Blick Luthers" und rühmt die „reizvolle liturgische Abwechselung". a. a. O. S. 246 f.

5. Predigt und Glaubensbekenntnis.

1. Wie bekannt, wurde in vorreformatorischer Zeit in der Hauptmesse am Sonntag, wenn auch keine allgemeine Verpflichtung vorlag, doch an den meisten Orten regelmäßig gepredigt.[1]) Darum kann es uns auffallen, daß in manchen der deutschen Messen die freie Rede entweder überhaupt keine Stätte gefunden oder doch nicht die Stellung und Ausdehnung der Predigt behauptet hat. Und man wird hin und wieder auf die Meinung geführt, als sei in den evangelischen Ordnungen, entsprechend den Missalien, was nicht zum eigentlichen Abendmahlsritus gehört, als selbstverständlich vorausgesetzt und daher übergangen worden. Aber mit dieser Voraussetzung läßt sich in der Mehrzahl der Fälle nicht auskommen.

Ein halbes Dutzend unsrer Formulare und Entwürfe weiß von einer Predigt nichts. Brenz giebt in der älteren Gestalt seiner Abendmahlsfeier[2]) wenigstens eine Ansprache vom Altare aus. Die Nürnberger deutschen Liturgieen enthalten die bekannte Admonition.[3]) Die ersten Ordnungen von Straßburg[4]) bieten ebenfalls einigen Ersatz. Müntzers[5]) Messen dagegen geben gar keinen, und die Agende für Preußen[6]) nur wenig Raum für ein freies Wort. Soweit sind alle diese Formulare der römischen Durchschnitts-Messe gleich, deren Handlung von einer Kanzelrede nicht durchbrochen wird. Es wird auch zuzugeben sein, daß durch das Zwischeneintreten einer solchen der Fluß der Meßfeier in ästhetisch befremdlicher Weise gehemmt wird. Zumal bei längerer Ausdehnung kommt in das Ganze ein störender Riß. War nun an den genannten Orten und von den in Betracht kommenden reformatorischen Persönlichkeiten für die evangelische Predigt in anderem Zusammenhange genügend gesorgt, so konnte man ihrer in der Messe entraten. Ja, das Nebeneinander von Predigt und Abendmahlsansprache in ein und derselben Feier mußte sich als wenig sinnreich und praktisch bedenklich herausstellen. Zu beachten ist namentlich die bedeutende Verlängerung des Gottesdienstes, welche das bis dahin ungewöhnliche, regelmäßige Kommunizieren ganzer Massen mit sich brachte; eine Verlängerung, die durch mancherlei Streichungen im Ordo nicht ausgeglichen wurde. Man bedenke auch, daß, was vormals in schnellem Tempo vom Priester gemurmelt worden war, nunmehr laut und langsam verkündet wurde. Zudem waren manche Bestandteile der Messe — namentlich die Lektionen — jetzt vielfach zu größerer Ausdehnung gediehen.

Ob viele in der That diese Schwierigkeiten sofort empfunden haben, ist wohl schwer festzustellen. Daß manchen solche Empfindungen

---

1) Vgl. z. B. Cruel, a. a. O., S. 208 ff. — 2) Oben S. 8. — 3) Oben S. 168 f. 185 f. — 4) Oben S. 150 ff. — 5) Oben S. 111 ff. — 6) Oben S. 9 f. 188 f.

nicht nahe getreten sind, liegt am Tage. Immerhin ist es bemerkenswert, daß in fünf Fällen unsre Liturgieen die Predigt an die Spitze der Handlung stellen. Für die Baseler Ordnung machte sich das freilich von selbst, weil die der Predigt folgenden Lesestücke die Feier einleiten sollten. Der zweite Entwurf von Brenz und der von Kolb verfahren vielleicht auf Anregung von Luthers Formula missae so[1]); letzterer verbindet mit der Predigt die Vermahnung, während Brenz diese erst später folgen läßt. Kantz läßt am Eingang seiner Handlung die Wahl zwischen Predigt und Ansprache. Auch bei dieser Anordnung empfängt man, eine wirkliche Predigt vorausgesetzt, wenigstens in dem Falle den Eindruck eines unharmonischen Aufbaues, wenn der Sakraments-Akt ein ausgedehnter und schwerfälliger ist. Das trifft vor allem die Ordnung Ökolampads und das zweite Formular von Brenz, während diejenigen von Zwingli, Kantz und Kolb ein günstigeres Vorurteil erwecken.

Ganz auf dem Boden der Tradition steht auch hier Müntzers „Ordnung".[2]) Ihr folgen die Erfurter Kirchenämter.[3]) Ebenso stellt sich Pseudo-Bugenhagen.[4]) Die Predigt folgt hier dem Glaubensbekenntnis, nimmt also auf der Grenze zwischen Wortteil und Sakramentsteil ihren Platz ein. Müntzer weiß sie hier mit praktischen Gründen zu rechtfertigen. Sie soll dem Volke deuten, was die voraufgehenden Stücke der Messe in sich schließen. Das kann aber nur heißen, daß in der Predigt die Lektionen ausgelegt werden; denn die übrigen Bestandteile der Handlung, die sich im wesentlichen gleich bleiben — sie wechseln nach Müntzers Willen nur fünfmal im Jahre — können nicht stets aufs neue erklärt werden. Also begegnet uns hier das gleiche Interesse wie in Straßburg, wo man zeitweilig keine Schriftvorlesung ohne sofortige Erläuterung zugelassen hat.[5])

Straßburgs Stellung zu unsrer Frage ist, wie früher bereits bemerkt worden, die eigenartigste. Nachdem die ersten Formulare von der freien Rede — die Vermahnung ausgenommen — abgesehen, tritt die Predigt in den Rahmen der Feier ein, um diese allmählich umzugestalten und endlich hier zur Abendmahlsrede zu werden und als eigentliche Predigt außerhalb der Kommunionhandlung ihr Recht zu finden. Wie erwähnt, ist die Predigt zu Straßburg von Anfang an als Verkündigung des Evangeliums verstanden worden. Demgemäß schließt sie sich in dem hergebrachten Schema der Vorlesung dieses Stückes unmittelbar an, das Kredo der Gemeinde als Frucht des dargebotenen Wortes hervorrufend. Mit dieser Auffassung scheint Zwingli[6]) den Straßburgern voraufgegangen, Billikanus[7]) ihnen gefolgt zu sein. Nach

[1]) Luther selbst predigte in Wittenberg stets nach dem Symbolum. W. A. XII. S. 211. — [2]) Oben S. 107. — [3]) Oben S. 118 ff. — [4]) Oben S. 73 f. 86 ff. — [5]) Oben S. 156. — [6]) Oben S. 202. Anm. 12 u. 13. — [7]) Renovatio ecclesiae Nordlingiacensis. Doch scheint nach Billikans Beschreibung der Glaube nicht unmittelbar auf die Predigt gefolgt zu sein. Vgl.

Schöberlein[1]) hat schon die mittelalterliche Kirche in der Einfügung der Predigt geschwankt und sie entweder an die Spitze des Gottesdienstes oder hinter das Evangelium oder hinter das Kredo gestellt.

2. Es erscheint nicht müßig, der Frage nachzugehen, welche Reihenfolge — die Meßordnung einmal als unabänderlich hingenommen — evangelischen Grundsätzen entsprechender ist, die Predigt dem Glaubensbekenntnis voraufzuschicken oder sie ihm folgen zu lassen. Daß das verkündete Schriftwort Glauben weckt und zum Bekenntnis des Glaubens bewegt, ist an und für sich ein so einfacher, schriftmäßiger und einleuchtender Gedanke, daß die Frage auf den ersten Blick erledigt scheint. Und wenn die Predigt sich dabei unmittelbar an das Evangelium lehnt, so spricht sich vollends darin eine echt evangelische Auffassung aus. Ist doch die freie Aussprache des geistlichen Redners der Ausdruck seines Bibelverständnisses, umgesetzt in die Sprache von seiner und seiner Hörer Erfahrung. — Allein zunächst wird man es für unnatürlich und gerade evangelischem Verständnis ferngelegen erklären müssen, wenn auf die, heute diese und morgen jene Seite des Evangeliums behandelnde, bald so und bald anders zugespitzte Predigt stets mit der nämlichen Formel Bescheid gegeben wird. Dies Bedenken bleibt freilich auch dann bestehen, wenn das Bekenntnis in stereotyper Wiederkehr als die passendste Antwort auf die Lektionen von allerlei Inhalt angesehen werden soll, die der Gemeinde dargeboten wurden. Nur läßt sich das Bekenntnis, zwischen Schriftverlesung und Predigt gestellt, auch in anderer Weise motivieren. Ist das Bibelwort der Ausdruck für das Heilsbewußtsein der ersten Zeugen Christi, die Predigt dagegen die Äußerung der modernen christlichen Erkenntnis und Erfahrung, so schlägt das dazwischen tretende Symbolum die Brücke, indem es, ein geschichtliches Denkmal der Vergangenheit, zeigt, wie aus dem urchristlichen Zeugnis durch Vermittelung der Konfessionskirche der Glaube der Gemeinde und ihres Predigers geworden ist. Und wenn nun bei dieser Reihenfolge der Stücke obendrein die Möglichkeit gewonnen wird, der Gemeinde zu einer, der vernommenen Predigt angemessenen, d. h. freien, eigentümlichen und besonderen Zustimmung das Wort zu geben, so ist damit das Festhalten der Mehrzahl deutscher Meßliturgieen an der überlieferten Ordnung als grundsätzlich richtig zu bezeichnen, womit natürlich nicht behauptet werden soll, diese Überlegung sei mehr als ein, den Urhebern jener Formulare gänzlich fremdgebliebener, nachträglicher Kommentar.

Übrigens mag hier noch gesagt werden, daß ein formuliertes Bekenntnis, wie es den allermeisten unsrer Liturgieen eigen ist, — nur Kantz und Brenz (I) übergehen es — auch heute noch, so gut wie das Konfiteor, im

Geyer, Die Nördlinger evg. KOO., S. 5. — [1]) a. a. O., I. S. 294. Hiermit verlöre das Kriterium der Abhängigkeit evangelischer Ordnungen von Straßburg (s. oben S. 155) viel von seiner Kraft. Eine Nachprüfung der Angabe Schöberleins ist mir bisher nicht gelungen.

evangelischen Gottesdienste seine Stelle hat. Aber es sollte nicht ein und dasselbe, Sonntag für Sonntag verlesene Formular sein, sondern in mannigfachster Weise Gestalt gewinnen. Immer als ein Zeugnis der Vergangenheit, aber je nach Eigenart der Feier als ökumenisches oder reformatorisches, als konfessionelles oder landeskirchliches. Doch in dieser solennen Form nur an den historisch bedeutsamen Tagen, der Regel nach in Gestalt eines der großen Glaubenslieder unsrer Väter.

Die Predigt hat als selbständige Größe im Abendmahlsgottesdienst nicht Raum. Sie wird zur Vorbereitungsrede und hört ebendamit auf, Predigt zu sein.

6. Die Gebetsformen.

Zu allen Verschiedenheiten, die an den mancherlei Gebilden, von denen hier die Rede ist, hervortreten, kommt ein sehr bedeutsamer Abstand hinzu, wenn man auf das Maß von Gebetsgeist achtet, das unsern Liturgieen eigen ist. Eine mannigfache Abstufung, von ausgesprochener Armut und Kargheit an bis zu großer Kraft, Lebendigkeit und Eigenart, wird da offenbar; aber im ganzen wird sich das günstige Urteil bewahrheitet haben, das beim Eintritt in diese Untersuchungen ausgesprochen wurde.[1]) Von den verschiedenen Formen des Gebets tritt das gesprochene und das (im Liede) gesungene deutlich in den Vordergrund, das Stillgebet dagegen ebenso deutlich zurück.

1. Auch in den Gebeten handelt es sich bei unsern Abendmahlsordnungen vielfach um bloße Übersetzungen aus den Missalien. Am unerfreulichsten zeigt sich dies Abhängigkeitsverhältnis in Müntzers Messen. Hier fehlt trotz gelegentlicher Korrekturen und kleiner Zusätze jede Originalität. Es sind die knappen Sätze der altkirchlichen Kollekten. Und wenn man erwägt, was bereits die vorreformatorische Zeit an freieren Erzeugnissen frommer Inbrunst zum Gebrauch der Laien im Meßgottesdienst geschaffen hatte[2]), so bedeuten die Leistungen Müntzers einen entschiedenen Abfall und Rückschritt. Die Erfurter Kirchenämter geben sich auch in diesem Stück als bloße Nachbildungen zu erkennen, doch sind die Gebete hier zum Teil unabhängiger und biblischer, vor allem auch sprachlich gebildeter und anmutender.

Die Messe von Kantz ist in den zur Verwendung kommenden Gebetsformen — Konsekrations- und Kommuniongebet, am Schlusse zwei Kollekten — ebenfalls durchgängig Übersetzung. Aus diesen Proben allein würde man nicht zu erkennen vermögen, welche Kraft und Innigkeit der unmittelbaren Andachtsäußerung unserm Kantz eigen gewesen ist. Aber sein eigentümlich frommer Geist verrät sich doch auch in diesen kurzen Ansätzen, und der Anschluß an die fremde Vorlage hindert ihn nicht, von seinem Eigensten hinein zu legen, wenn er

[1]) Vgl. oben S. 14. — [2]) Vgl. oben S. 19 ff.

„den heiligen fronleichnam und das rosenfarben blut" des Erlösers im Gebete feiert. In das innerste Heiligtum seines Verkehrs mit Christus und Gott führt Kantz freilich nicht in den Meßgebeten den Leser ein, sondern in jenen freigeschaffenen oder doch jedenfalls zum Teil selbstverfaßten Stücken, die in den meisten Ausgaben seiner Messe den Eingang bilden.[1]) Die beiden letzten der vier Stücke, wiewohl von entzückender Schönheit im einzelnen, tragen am meisten den Charakter der Zeit an sich; aber vor allem, was ihnen voraufgeht, das Sündenbekenntnis, wird man zu dem Schönsten und Besten rechnen dürfen, was die evangelische Erbauungslitteratur jener Tage in diesem Betracht aufzuweisen hat. Für den heutigen Kirchengebrauch würde man natürlich nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich ändernd eingreifen müssen. Und so läßt man es lieber an seinem Orte unberührt.

Theobald Schwarz ist ebenfalls mehr als Übersetzer gewesen. Sein Formular ist nicht nur als Sprachdenkmal, sondern ebenso als Kirchenagende dem Werke Müntzers überlegen, selbst da, wo er nur übersetzt. Und dasselbe gilt von den Nürnberger deutschen Formularen, die doch in allen ihren Gebeten unselbständig sind und anscheinend nichts Eigenes bieten; denn die Kollekte ist von Luther, Konfiteor und Schlußkollekte in ihrem Grundstock vorreformatorisch, das „Festgebet" (im Anhang der Döberschen Messe) wörtlich von Straßburg herübergenommen.

Verhältnismäßig dürftig nimmt sich auch der Gebetsinhalt der Baseler Ordnung aus. In dem Kirchengebet herrscht die Form der Prosphonese vor. Zwei- (oder drei-)mal kommt das Vaterunser zum Vortrag. Und als ein selbständig geschaffenes Gebet erscheint nur das kurze und würdige Sündenbekenntnis. Im übrigen erdrückt und hindert die Menge der Lesestücke, vor allem der vielen biblischen Lektionen, wie jede Handlung, so auch die ruhige Entfaltung der Gebetsschwingen.

Größer ist Zwinglis Gabe, auch in dieser Richtung. Daß ihm an der Formulierung eines liturgischen Gebets wenig gelegen gewesen[2]), vermag ich nicht zu glauben, da er sich so gut darauf verstanden hat. Wenigstens zeugen die beiden Gebete, mit denen er einerseits die ganze Abendmahlsfeier, andererseits die eigentliche Kommunionhandlung eröffnet, von gutem liturgischen Geschmack, von schlichter Würde und Herzlichkeit. Wir haben von Luther nichts Gleichwertiges empfangen.

Ein Rückblick auf die Abendmahlsgebete der ungebundeneren Art, von welcher früher[3]) zahlreiche Beispiele gegeben wurden, macht allerdings fast allen diesen Ordnungen gegenüber einen Abstand fühlbar, der uns die Entstehung fester liturgischer Formen auch als eine Verarmung erkennen lehrt. Auch nach dieser Seite hin nehmen die Straßburger Agenden unter ihren Schwestern den ersten Platz in

---

[1]) Vgl. oben S. 41 ff. — [2]) Grünberg, a. a. O., S. 475. — [3]) Vgl. oben S. 20 ff.

Anspruch. Schon Schwarzens Messe bietet in dem Kanongebet wie in dem Sermon Ausgezeichnetes. Und mit jeder neuen Gestalt mehrt sich der Reichtum an Gebetsformen von mustergültiger kirchlicher Haltung. Hier ist nichts mehr von der engbrüstigen Kürze der überkommenen Formeln mit ihren stereotypen Wendungen und ihrer leblosen Stilgerechtigkeit. Man hört die ruhigen Atemzüge gesunder Frömmigkeit, und etwas von der subjektiven Freiheit evangelischen Glaubens verbindet sich dem, gleichwohl einer großen Versammlung wohl angemessenen, kirchlich-objektiven, stets biblisch gearteten, frommen Erguß. Die Selbstständigkeit und der hohe Rang, der dem Gebet der Gemeinde im Gottesdienst zukommt[1]), wird hier zuerst und wahrhaft vorbildlich erkannt. Den mit dieser Art liturgischer Produktion verbundenen, naheliegenden Gefahren scheinen die ältesten Straßburger Liturgieen, die letzte hier mitgeteilte nicht ausgenommenen, glücklich entgangen zu sein.

2. Den Inhalt der Gebete bilden fast überall Bitte und Fürbitte. Sieht man ab von denjenigen überlieferten Bestandteilen der gottesdienstlichen Handlung, welche wie das zwiefache Gloria (Müntzer, Straßburg, Nürnberg, Zürich, Erfurter Kirchenämter, Preußen), das Tedeum (Kantz) oder das Lob der Dreifaltigkeit am Ende der Messe (Kantz, Straßburg B, Nürnberg) unmittelbar danksagenden oder lobpreisenden Charakters sind, so fehlt den gesprochenen Gebeten beinahe gänzlich dieser Ton. Ausnahmen sind in der Hinsicht die Straßburger und die Zürcher Ordnung. Die erstere enthält in ihren ältesten Ausgaben[2]) jene Sermone, welche, die Elevation mit feierlichen, zum Teil frei geschaffenen Worten deutend, zum Gebet des Herrn überleiten. Zwingli, wiewohl er das große Gloria beibehalten und das Tedeum durch seinen Passahpsalm ersetzt hat, läßt doch auch durch die eigenen Gebete am Anfang wie am Schluß der Feier die Verherrlichung Gottes hindurchklingen nicht ganz auf Kosten des sündigen Menschen.

Wenn Grünberg[3]) bemerkt, für Luther sei im Gottesdienst das Bittgebet die Hauptsache gewesen, so entspricht dem die Formula missae jedenfalls nicht; denn dieser sind alle jene Stücke eigen, in denen die Eucharistie im Sinne der Dankesfeier zum Ausdruck kommt. Und man sollte erwarten, daß sich hierneben zur Ausgleichung das neu formulierte Gebet vorherrschend als Bitte gestalten werde. Indessen ist die Produktion in dieser Beziehung bei Luther wie in den meisten unserer Formulare nur schwach. Doch wird bei Luther, worauf auch Grünberg mit Recht aufmerksam macht[4]), der Mangel gedeckt durch das Eintreten des deutschen Liedes. Und in diesem kommt neben der Bitte auch wieder der freudige Dank zu seiner festlichen Aussprache.

3. In den meisten der Ordnungen behauptet das überlieferte Kollektengebet zwar nicht den größten Raum, aber doch beherrschende Be-

[1]) Vgl. Zezschwitz, a. a. O. S. 399. — [2]) Bis C einschließlich. — [3]) a. a. O. S. 473. — [4]) a. a. O. S. 474.

deutung. Wie bekannt, richtet sich die altkirchliche Kollekte fast ausschließlich an den Vater.[1]) So ist es auch der Regel nach in unsern Liturgieen. Eine Ausnahme bildet das Erfurter Kirchenamt von 1526, in dessen Fronleichnams-Gottesdienst die Kollekte sich an Christus wendet.[2]) Im übrigen ist in der römischen Messe die Wendung an den Sohn durch gewisse Stücke wie Kyrie, Gloria und Agnus von selbst gegeben; und die deutschen Messen schließen sich hier durchgängig einfach dem Herkommen an. Aber auch das Kommuniongebet „O Jesu Christe“[3]) geht in mehrere unsrer Ordnungen über. So haben es Kantz, Straßburg (A bis C) und Nürnberg. Zu der Kantzschen Messe ist aber zu bemerken, daß, während die ihr voraufgestellten Gebete den Sohn mit dem Vater vollständig vertauschen[4]), dies in der Messe selbst nirgend geschieht.

Eine andere Stellung nehmen zur Sache die späteren Straßburger[5]) und die Zwinglischen Formulare ein. Hier wird die Wendung an den Sohn, zumal in den frei geschaffenen Gebeten, durchaus vermieden, was für ersteren Ort die Schrift „Grund und Ursach“ bereits frühzeitig ankündigt.[6]) Es liegen dem offenbar auch dogmatische Anschauungen zu Grunde.[7]) Auch das Lied, soweit es in die hier in Betracht kommenden Ordnungen Eingang gefunden hat, nimmt an der Beschränkung der Gebete auf den Vater Teil.[8]) Anders Basel (II).[9])

Die evangelische Christenheit wird sich das Recht, sich in ihrer öffentlichen Gebetsübung an ihr erhöhtes Haupt zu wenden, nicht nehmen lassen. Wie sie außer stande ist und sein soll, sich ihren Gott unter völligem Absehen von der Gestalt Christi vorzustellen oder zu vergegenwärtigen (Joh. 14, 9), so sucht sie auch im Gebet des Vaters Angesicht vorzugsweise auf dem Wege des Durchgangs durch die Erkenntnis des Sohnes (Joh. 14, 6). Doch ist der Stellungnahme der eben genannten Liturgieen ebenfalls ein gewisses Recht zuzuerkennen. Die alte Kirche hat nicht ohne Grund gewisse Hauptgebete im Kultus ein für allemal dem Vater zugewiesen. Daß ihr daneben in der Messe als der Wiederholung des Opfers Christi die Wendung an das numen praesens besonders nahe gelegt wird, ist durchaus verständlich. Und gerade im Abendmahlsgottesdienst ist die Beziehung auf Christus auch der evangelischen Gemeinde durchaus natürlich. Allein wie die Messe des Kaspar Kantz

---

[1]) Vgl. z. B. Sacrae ecclesiae orationes, quas vulgo collectas vocamus etc. Impressa Argentinae per Joānem Knoblouch Chalcographum, anno dn̄i M.D.xvi, quarta feria post festum Mathiae Apostoli. (Straßb. Univ.-Bibl.). Dort heißt es im Exhortamentum, conclusio septima: Omnis enim Oratio ad patrem regulariter dirigitur ac in nati nomine finitur. Nulla tamen ad spiritum sanctum deflectitur, cum donum sit et a dono non petitur donum, sed potius a doni largitore. Die Pfingstkollekten der alten Kirche bilden hierin trotz des filioque keine Ausnahme. — [2]) S. oben S. 121. — [3]) Die zweite der preces ante communionem im Ordo. — [4]) Vgl. oben S. 40 und 43. — [5]) Von D an. — [6]) S. oben S. 149. — [7]) S. oben, was Zwingli betrifft, S. 203 und 211. — [8]) S. oben S. 159. — [9]) S. oben S. 214f.

sich von dessen freien Gebeten unterscheidet, so die Gebetsübung der Kirche von der des Konventikels, für den die Herrschaft des Vaters einen ebenso fremdartigen Gedanken bedeutet, wie ihm das Gebet aller Gebete nicht mehr das natürlichste und teuerste ist. Ferner wird man zugeben müssen, daß nicht in jeder Feier die an Christus gerichtete Bitte gleich nahe liegt; daß z. B. in einem Erntefestgottesdienst allemal die zweifelhafte Berechtigung des Kinder-Tischgebets „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du uns bescheeret hast", deutlich zu Tage treten wird und muß. Überhaupt wird in den gesprochenen Gebeten die Wendung an den Vater immer die Regel bleiben. Das Lied, als poetische Form der Äußerung des frommen Bewußtseins, hat zwar auch hierin größere Bewegungsfreiheit, zumal an den Christus-Festen.

4. Von dem gesungenen Gebete soll hernach ausführlicher die Rede sein. Die dritte Form der unmittelbaren gottesdienstlichen Aktion, das Stillgebet, hat im Meßgottesdienst zu ihrer Entfaltung reiche Gelegenheit, und zwar ebensowohl als den gesamten Kultus erfüllende, einzige und ununterbrochene Thätigkeit des Volks, wie als Einzelakt des Priesters an bestimmten Punkten der Handlung. Was das erstere anlangt, so diente und dient dem Bedürfnis der Masse der Andächtigen jene Gebetbuch-Litteratur, von der oben die Rede war[1]); der Priester hält sich natürlich auch hier an die Vorschrift des Missale.

In unsern Ordnungen ist das Stillgebet überall da als in der Ausübung begriffen vorausgesetzt, wo einer für sie alle an Gott sich wendet. Aber da dieser Eine stets in verständlicher Sprache und mit erhobener Stimme spricht, so hat in der deutschen Messe der Notbehelf eines die gottesdienstliche Handlung in freier Anpassung begleitenden Erbauungsbuches ein Ende. Das Volk betet mit, was sein Diener redet. Dazu wollte es allerdings, als zu etwas, wenigstens in der Feier der Messe Ungewohntem, angeleitet sein. Daher in der Messe von Kantz die ausdrückliche Aufforderung, mit dem Vorbeter „heimlich" das „Komm, heiliger Geist" zu sprechen.[2]) Ebenso erklärt sich die Weisung in dem älteren Nürnberger deutschen Formular, daß der Priester die Umstehenden ein- oder zweimal zu solchem Mitbeten mahnen soll.[3]) Natürlich ist die nämliche Mitthätigkeit der Gemeinde auch dort vorausgesetzt, wo der Priester die Gebete singt.[4])

Anders stellt sich die Sache in den Fällen, wo der handelnde Geistliche schweigt und nunmehr in dem Kirchenraume völlige Stille herrscht. Erst hier tritt dasjenige ein, was man im Vollsinne „Stillgebet" nennen kann. Zwei unsrer Ordnungen schreiben dem Priester solches gänzliche Schweigen an mehreren Stellen vor.[5]) Ja dort, wo

[1]) Vgl. oben S. 12 ff. — [2]) Vgl. oben S. 74. — [3]) Oben S. 164. — [4]) Nürnberg II. Form, s. oben S. 166. — [5]) Pseudo-Bugenhagen: nach Predigt oder Evangelium bei Zurüstung von Brot und Wein, sowie vor dem Qui pridie. Vgl. oben S. 74. — Straßburg B: bei Bereitung des Kelchs. Vgl.

dieser selbst kommuniziert, was in den meisten Fällen zutrifft, muß wenigstens während dieser Augenblicke völlige Stille herrschen. Die Züricher Sitte, den Abendmahlstisch im Beisein der Gemeinde erst aufzustellen und zu decken[1], setzt ebenfalls ein begleitendes Stillgebet dieser voraus. Aber nur an zwei Orten in dem Bereich unsrer Ordnungen wird dem Volke zu solchem ganz selbständigen Beten der Auftrag gegeben. Es ist einmal die Baseler Liturgie, die, während der Geistliche von der Kanzel zum Altare geht, die Gemeinde ein stilles Vaterunser beten heißt.[2] Wäre schon Psalmengesang erlaubt oder üblich gewesen, so würde Ökolampad diesem die Ausfüllung der Lücke aufgegeben haben, zumal das Vaterunser noch einmal oder gar zweimal außer an dieser Stelle zur Verwendung kommt. Kaum anders gemeint will mir das „innerliche, andächtige Gebet" erscheinen, das uns im zweiten Entwurf von Brenz begegnet. Dort muß die Lücke zwischen Ansprache und Konsekration auf diese Weise ausgefüllt werden.[3]

Bekanntlich hat Luther[4] das liturgische Gebet im Gottesdienst als einen unzulänglichen Ersatz für das selbständige und doch gemeinsame Gebet aller gehalten, das er sich als ein halblautes Sprechen der ganzen Versammlung gedacht zu haben scheint. Die praktische Unausführbarkeit hat ihm natürlich früh eingeleuchtet. Und Zwinglis Auffassung von dem innerlichen Gebet[5] landet bei der nämlichen Erkenntnis. Viel natürlicher als der Gedanke an ein gleichzeitiges Durcheinandersprechen aller dünkt uns heute die Vorstellung, die volle Freiheit des Christen auch hier in gewissen Grenzen zu wahren und die Seele im Gottesdienst hin und wieder einmal ganz zu sich selbst, d. h. zu eigenstem und freiestem Verkehr mit Gott, gelangen zu lassen. Daß bei der ganz vorherrschend pädagogischen Grundanschauung der Reformatoren und ihrer Zeitgenossen vom Wesen des christlichen Kultus dieser Gedanke nicht auftauchen, geschweige Gestalt gewinnen konnte, leuchtet ein. In unsern Tagen sollte aber die Vorstellung des von dem berufenen Leiter zu leitenden Volks nicht mehr dermaßen die Vorherrschaft haben. Wir sollten uns nicht gar zu ängstlich fürchten vor der Seelengefahr und dem Mißbrauch solcher Ruhepausen im Gottesdienst, während welcher völlige Stille im Hause herrscht. Unser Orgelspiel und selbst Akte einer deutlicheren Frömmigkeitsäußerung pflegen erfahrungsmäßig gegen allerlei Auswüchse roher Ungebundenheit im Kultus auch keinen Schutz zu bieten. Neuerdings scheint gerade die Abendmahlsfeier an manchen Orten den Versuch nahe zu legen, in unser kirchliches Leben jene Pausen einer stillen Betrachtung zurückzuführen, die ein unverständiger horror vacui zu lange fern gehalten hat. Allerdings bietet die wandelnde Kommunion nicht gänzliche Stille, doch mag der kühne Anlauf, der hiermit unternommen ist, möglicher-

S. 130. 136. — [1]) S. oben S. 196, Anm. 2. — [2]) S. oben S. 216. — [3]) S. oben S. 10. Ähnlich im „Testament" von Ökolampad, s. o. S. 54. — [4]) S. die Nachweise bei Grünberg, S. 471 ff. — [5]) Z. B. I. S. 375.

weise zur Erreichung solcher gottesdienstlichen Momente führen, die nicht durch irgend ein Getön im voraus beschlagnahmt und — nur gar zu oft in einer die Andacht störenden Weise — ausgefüllt sind.

7. Der Gesang.

1. Wenn man die ungeheure Bedeutung des deutschen Liedes für die Reformation erwägt, wird man erstaunt sein, von dessen Klängen in unsern Gottesdienstordnungen verhältnismäßig so wenig zu vernehmen. Acht der bedeutsamsten Formulare dieser Epoche wissen überhaupt nichts von irgend welcher musikalischen Ausstattung. Es sind dies die ältesten Ordnungen von Nördlingen, Straßburg (A und B), Wertheim, Schwäbisch-Hall, Nürnberg und Basel, sowie die von Zürich. Allerdings bedeutet die Gesanglosigkeit nur im letzteren Falle mehr als ein vorübergehendes Stadium.[1])

Allein der Weg zum evangelischen Kirchenliede ist fast nirgend in der Richtung betreten worden, daß man an Stelle des hergebrachten, vorschriftsmäßigen Klerikalgesanges sofort die frischen Töne volkstümlicher Glaubensäußerung gehört hätte. Diejenige Liturgie, welche in Nürnberg dem ersten kühnen Vorstoß gegen das überlieferte Kirchentum folgte, kehrte einfach zum Priester- und Chorgesang zurück. Daß die lateinisch-deutsche Nürnberger Form in einigen Kirchen bereits Volksgesang vor und nach der Predigt kennt[2]), ist nicht auffällig. Wohl aber, daß die „Form und Ordnung", obschon sie vier evangelische Lieder einführt, diese vom Chor anstimmen läßt, von dem nämlichen Chore, der sein Et cum spiritu tuo singt. Daß Pseudo-Bugenhagen nur Priestergesang kennt, nimmt uns nicht wunder; der Chor ist verschwunden. Bei ihm wie bei Müntzer und Brenz, in Nürnberg und in Preußen sind die alten Kirchentöne in Kraft.[3]) Völlig beim Alten bleibt Müntzer. Und wenn er auch in der „Ordnung" das Lied „Nun bitten wir den heiligen Geist" erwähnt[4]), so ist dies doch an Stelle des Offertoriums gesetzt und nicht dem Volke zugeteilt. Ein Gleiches gilt von den Erfurter Ämtern.[5])

Reiner Gemeindegesang tritt uns zuerst und nur in Straßburg[6]) entgegen. Hier hat der Priester oder Diener lediglich zu sprechen, das Volk aber singt eine Reihe von Psalmen und liturgischen Stücken. Letztere verschwinden nach und nach, so daß nur Psalm und Lied übrig bleiben. Von einem Chor ist keine Rede. Daß der Psalmen-

[1]) Das gemeinsame Sprechen, das in Zürich vorläufig den Gesang ersetzt, hat sich Brenz in seinem zweiten Entwurf zugeeignet. Auch dort spricht die Gemeinde das Glaubensbekenntnis. Vgl. oben S. 10. — [2]) S. oben S. 173. — [3]) Vgl. oben S. 9. 10. 73 ff. 107 ff. 113. 172. — [4]) Vgl. oben S. 107. — [5]) Vgl. oben S. 119. Verständlich wird davon manches durch die Haltung Luthers, der zwar (Richter, I. S. 6) beklagt, daß der Chor die Gemeinde verdrängt hat, aber aus pädagogischen Gründen die Tradition festhält. — [6]) Seit C.

gesang in Straßburg etwas gänzlich anderes ist, als das „Psallieren“ der alten und der lutherischen Kirche, soll hier nur angedeutet werden. Er entspricht vielmehr den Psalmenliedern Luthers, deren poetische Höhe er allerdings nur selten erreicht.

Endlich bieten zwei unsrer Formulare Raum für Priester-, Chor- und Volksgesang. Der letztere tritt zwar in Preußen trotz ausdrücklich gebotener Schutzvorkehrungen[1]) recht in den Schatten. Auch die Gemeinde hat in herkömmlicher Form zu respondieren und scheint noch kein eigentliches Lied zu singen; genannt werden ein „Psalm“, das Kredo und zwei Abendmahlsgesänge aus vorreformatorischer Zeit. — Die zweite Gestalt der Brenzschen Liturgie macht einen ganz ähnlichen Eindruck. Das Volk soll erst noch deutsch singen lernen; bis dahin bleibt es in der Hauptsache beim Herkommen. Nur kommt hier deutlicher als in Preußen die Form des Wechselgesanges zwischen Chor und Volk ans Licht. Beide alternieren während der Austeilung des Abendmahls.

Hier stoßen wir demnach auf die uralte, für eine lebendige Gottesdienstfeier unerläßliche Übung gruppenweisen Singens, mit der man neuerdings wieder ernstlich vorzugehen beginnt, aus der sich Sinn und Aufgabe des Chorgesangs im evangelischen Gottesdienste am einfachsten herleiten lassen.

2. Gesungen wird in Münzers Messe schlechterdings alles. Darf man einer Äußerung in seiner „Ordnung“ trauen[2]), so ist selbst die Lektion ständiges Gesangesstück. Damit ist nun wieder das eine der Extreme dargestellt, dem gegenüber die Schweizer und Altstraßburg nebst den Geistesverwandten das Gegenbild abgeben. Die reichste Entfaltung evangelischen Gesanges zeigt unstreitig Straßburg. Die Fülle eigenartiger Dichtungen und zum Teil unsterblicher Melodieen, deren schon diese ersten Jahre Dutzende hervorbrachten, gestattete der Gemeinde, ihrem Gottesdienst einen reichen und lokalfarbenen Schmuck zu geben. Es sind übrigens vier Punkte, an denen hier das Lied seine Stelle findet. Es vertritt (als Psalm) das Staffelgebet; sodann die Sequenz, setzt also an dem Orte ein, wo das Singen eines Volksliedes wenigstens an Festtagen hie und da schon länger üblich war; es ersetzt weiter das Kredo und fügt sich endlich während der Austeilung des Abendmahls ein. Merkwürdigerweise erhält sich das Volkslied gerade an der Stelle nicht, wo es einst sich zuerst schüchtern vorgewagt. Statt der Epistel zu folgen, wird es genötigt, schon dem Gebet sich anzuschließen, weil Epistel und Evangelium[3]) nach einander auf der Kanzel gelesen und ausgelegt werden. Immerhin wird auf diese Weise, was sich günstig ausnimmt, die Predigthandlung von Gesang umrahmt, sofern ihr das „Wir glauben all“ als Antwort des Volkes folgt.

---

[1]) Vgl. S. 9. — Auf die Erhaltung der Psalmodie legt die KO. großen Wert. Richter, I. S. 29. — [2]) S. oben S. 107. — [3]) So in der Ordnung F.

Wesentlich dieselbe Anordnung finden wir in der Preußischen Liturgie, nur daß hier die Predigt eine andere Stelle einnimmt. Weniger verständlich ist dagegen auf den ersten Blick die „Form und und Ordnung" von Nürnberg. Während diese nämlich das zweite, dritte und vierte Lied ebenfalls an den nämlichen Punkten wie Straßburg eintreten läßt, giebt es dem erstmaligen Gesange Raum nach der Absolution, als hielte sie an dem Gedanken fest, daß erst jetzt der Gottesdienst der Gemeinde beginne. Das Versehen erklärt sich, zumal der Gesang mit der voraufgehenden Entsündigung nichts zu thun hat, — es ist „Nun bitten wir den heiligen Geist", — aus dem Einfluß der Messe von Kantz. Diese stellt an diesem Ort das knieend gesprochene „Komm, heiliger Geist" ein, was wiederum in der ganz andersartigen Bedeutung des hier voraufgehenden Konfiteor nebst Absolution seine Ursache hat.[1])

3. In der Wahl der Liedertexte zeigt Straßburg früh die Vorliebe für Psalmen, welche später zu deren einseitiger und ausschließlicher Verwendung führt. Schon die Ordnung D bietet unter vier Liedern drei Psalmen.[2]) Doch ist die Straßburger Kirche mit der Einfügung des „Wir glauben all an einen Gott" Luthern selbst zuvorgekommen.[3]) Von einer wohlüberlegten Verteilung der Texte ist natürlich in den ältesten Liturgieen, wegen der noch geringen Zahl der zu Gebote stehenden Lieder, nicht viel zu sehen. Am auffälligsten zeigt sich der Mangel in Nürnberg. Dort wechseln als Introitus „Nun bitten wir den heiligen Geist"[4]) und „Aus tiefer Not"[5]); an Stelle des Halleluja werden (II) „Es ist das Heil", (III) „Dies sind die heiligen zehn Gebot"[6]) und (IV) „Mitten wir im Leben sind" gebraucht; am Schluß der Messe (II. III) „Es wöll uns Gott" und (IV) „Nun bitten wir". Hier ist von eindringender Überlegung offenbar keine Rede. Zugleich aber empfängt man den Eindruck, daß der erste Wurf der beste gewesen. Es ist überhaupt mehr um Belebung der Handlung und, was Straßburg betrifft, um Beteiligung des Volks an ihr zu thun. Daß der Gesang durchgängig der unmittelbaren Gebetsäußerung dient, wobei der Lobpreis Gottes dem Bittgebet gegenüber merklich zurücktritt, ist nicht zu verkennen.

Im Herzogtum Preußen dringt die Kirchenordnung auf Anschaffung von Gesangbüchern für das Volk.[7])

8. Die Stellung zum Kirchenjahr.

1. Ähnliche Gegensätze, wie sie uns bisher unter unsern Ordnungen begegnet sind, werden auch in Hinsicht auf den ererbten Fest-

[1]) Vgl. oben S. 80. — [2]) Die Umänderung von Psalm 3: „Ach herr, wie seind meiner sünd (statt: feind) so vil" ist nicht Druckfehler. Die Lesart findet sich in jeder der Ausgaben an zwei Stellen. — [3]) Formular E. — [4]) Formular II. — [5]) Formular III und IV. — [6]) Vgl. Straßburg, oben S. 157. — [7]) Richter, I. S. 29.

zyklus der Kirche offenbar. Wesentlich konservativ stellen sich: (vermutlich) Kantz, die Erfurter Kirchenämter, Nürnberg und Brenzens zweiter Entwurf. Der letztere steht der Tradition am nächsten, sofern er mehr als zwei Dutzend Festtage beibehält. Etwas maßvoller ist die Stellungnahme Nürnbergs. Von den übrigen eben genannten Liturgieen läßt sich Bestimmtes nicht angeben.

Dieser Gruppe treten neben den späteren Straßburger Messen Zürich und Basel gegenüber. Und von letzteren verhält sich Straßburg am schroffsten, sofern es schon 1526 nur noch den Sonntag gelten läßt, während die deutsche Schweiz bei den drei, bzw. vier Zentralfesten verbleibt. Litterarisch ist schon die Straßburger Schrift „Grund und Ursach"[1]) 1524 mit radikaler Verwerfung der Feste vorgegangen.

Für Zwingli sind nur die drei großen Feste als Abendmahlstage wichtig. Aber noch 1526[2]) bestimmt die Züricher Obrigkeit eine lange Reihe von Festtagen als verbindlich, darunter sich neben Allerheiligen, Zwölfboten, Lichtmeß und andern Marientagen auch Maria Magdalena und der Gedenktag der Ortsheiligen Felix und Regula finden. Ebenso versucht in Basel der Rat noch im Frühjahr 1527 die Wiederherstellung, bzw. Erhaltung einer bunten Festtabelle[3]), aber die Kirchenordnung mit ihrer Beschränkung auf vier Feste scheint siegreich geblieben zu sein.

In der Mitte halten sich außer Müntzer die ältesten Straßburger Liturgieen und die Preußische Kirchenordnung. Müntzers fünf Ämter zeigen deutlich, daß ihm die alten katholischen Feiertage nur noch Kalendertage sind[4]); dagegen die hohen kirchlichen Feste und Festzeiten läßt er bestehen. Gerade so ist anfangs die Haltung Straßburgs, wie die Festpräfationen der alten Formulare zeigen.[5]) Etwas näher beim Herkommen finden wir die Kirche in Preußen.[6])

2. Im einzelnen ist eigentümlich die verschiedenartige Beurteilung der Marientage. Preußen behält deren zwei, Nürnberg, der Züricher und der Baseler Rat ihrer drei, Schwäbisch-Hall vier bei. An den drei letztgenannten Orten bleibt auch Mariä Himmelfahrt in öffentlichem Ansehen. Johannis des Täufers Tag wird gern geschont; desgleichen der Tag oder die Tage der Zwölfboten. Allerheiligen begegnet uns bei Brenz und in Basel. Auch das Fronleichnamsfest, „unsres Herren Gottes Tag", befiehlt die Baseler Obrigkeit fort und fort zu feiern; und in die Erfurter Kirchenämter ist eine besondere Messe für diesen Tag eingestellt[7]); auch in Nürnberg muß es zu-

---

[1]) S. oben S. 147 ff. — [2]) Mörikofer, a. a. O. S. 54; Bullinger, a. a. O., I. S. 328 f. — [3]) Vgl. Ochs, V. S. 570 ff. Es sind die nämlichen Feste wie in Zürich, nur statt Maria Magdalena und den Schutzheiligen: Fronleichnam und Dreikönige. — [4]) S. oben S. 98 und 114. — [5]) S. oben S. 137 f. — [6]) Richter I. S. 32. — [7]) S. oben S. 121. Möglicherweise ist der Gründonnerstag gemeint. Aber die Reihenfolge — „Dreifaltigkeit", „Hochwürdiges Sakrament" — spricht für Fronleichnam. Vgl. auch S. 118. Klie-

nächst fortbestanden haben.[1]) Merkwürdig ist, daß in Preußen neben den drei großen Festen, die wie fast überall zweitägig zu feiern sind, und neben drei andern Feiertagen — Mariä Reinigung und Verkündigung, Johannes der Täufer — Gründonnerstag und Karfreitag ausgezeichnet werden.[2])

An vielen, wohl den meisten für uns in Betracht kommenden Orten hat man sich den Fortbestand täglicher Gottesdienste zu denken. Diese boten durch ihre ständige Predigt einerseits für den Festkalender Ersatz, erhielten aber auch wieder die Erinnerung an dessen einzelne Abschnitte und Feiertage wach. Auf die Sitte der alten Kirche, die in den Lauf der Woche einfallenden Feste am vorangehenden Sonntag von der Kanzel zu verlesen[3]), stoßen wir auch in unsern Ordnungen. Während der Brauch in Nürnberg[4]) allmählich in Wegfall kommt, wird er in Preußen ausdrücklich in Schutz genommen. Hier[5]) sollen die Geistlichen jeden schriftgemäßen Festtag, auch die, welche nicht mehr gefeiert werden, der Gemeinde in alter Art ankündigen, auch im Gottesdienst der betreffenden Tage bei der Lektion das Leben und Vorbild der biblischen Gestalten darstellen, auch nicht verfehlen, den Ungebildeten die wichtigen weltlichen Termine, als Michaelis, Martini ꝛc., in Erinnerung zu rufen.

Der erste Schritt zur Abschaffung der Feste scheint vielerorten die Beschränkung ihres herkömmlichen Schmuckes gewesen zu sein. So entschließt sich in Nürnberg der Rat zu allerlei Verboten in Sachen des Fronleichnamsfestes[6]), des Palmsonntags, der Karfreitags- und Osterbräuche. In Preußen werden Lichterweihe und ähnliche Zeremonieen von der Erhaltung ausdrücklich ausgeschlossen.[7]) Andererseits stellen so verschiedenartige Gemeinschaften wie die von Nürnberg und Alstedt übereinstimmend den Grundsatz auf, daß nur durch die Predigt des Evangeliums die abergläubischen Sitten überwunden und abgethan werden können und sollen.[8])

Das Motiv dagegen, dem die mehr oder weniger gründliche Abschaffung der überkommenen Festordnung entspringt, ist ganz vorherrschend das sittlich-reformatorische Interesse, das Volk der so mannigfachen Gefahr des Müßiggangs und des ungebundenen Festtreibens zu entziehen.[9]) An diesem Punkte begegneten sich die Absichten der bürgerlichen und der geistlichen Gewalten. Für die Reformatoren war aber, im Süden wie im Norden, zugleich ein rein religiöser Gedanke

foth, S. 314. — Unter dem unverfänglichen Namen nur fristet das Fest im Luthertum ziemlich lange sein Leben. — [1]) S. oben S. 174. — [2]) Die Kollekten der Preußischen Agende nehmen freilich auf mehr Festtage Rücksicht. Vgl. oben S. 188. — Über Luthers Stellung zu den Marientagen s. Kliefoth, S. 317 ff., wo hinsichtlich der KOO. einiges zu ergänzen bleibt. — [3]) Vgl. oben S. 178. 188. — [4]) S. oben S. 178 ff. — [5]) Richter, I. S. 32. — [6]) Die theophorische Prozession wird untersagt. S. oben S. 174. — [7]) Richter, I. S. 32. — Vgl. oben S. 143 und 174. — [8]) Vgl. oben S. 107. 170 f. und 184. — [9]) Vgl. S. 150. 175. 184 f.

maßgebend: die Sicherstellung der Ehre Gottes und Christi, und daneben die öffentliche Bezeugung des normativen Ansehens der heiligen Schrift. Die Rücksicht auf die „Schwachen“[1]) ließ sie ja freilich, wieder um der Schrift willen — Röm. 14 —, schonend vorgehen. Doch findet dieser Gedanke, vor allem in Zürich, seine gesunde Ergänzung in dem andern, daß die „Schwachen“ nicht dürfen die Starken sein wollen, daß man sie vielmehr zu erziehen und zu fördern bestrebt sein muß.

Wie kräftig man in dieser Hinsicht auch außerhalb der Schweiz, ja im Gegensatz zu ihr eine evangelische Pädagogik vertreten hat, beweist die zeitweilige Ablehnung der Krankenkommunion in Nürnberg.[2]) Dort wollte man das Sakrament unter keinen Umständen über die Straße tragen, sondern lieber die Kranken mit dem Worte aufrichten, „daran es mer dann an den eußerlichen zeichen gelegen ist“.

Die Erkenntnis, daß die Ordnung des Kirchenjahres mit ihren heilsamen und heiligenden Gewöhnungen ein für jeden einzelnen wie für die Gesamtheit der Gemeinde unersetzlich wertvolles Gut bedeutet, ist im Reformationszeitalter nirgends Gegenstand der Reflexion geworden. Wo Volkssitte und Volkssittlichkeit nicht schienen harmonieren zu können, ließ man die erstere, auch die christlich-kirchliche Sitte, um der letzteren willen unbedenklich fallen. Wo man aber anders verfuhr, da lag in diesem Stücke Mangel an Nachdenken und sittliche Fahrlässigkeit vor.[3])

9. Die Differenz in Sachen der Häufigkeit der Abendmahlsfeier.

„Daß zu einem vollständigen Gottesdienste auch Abendmahlsfeier gehöre, war bisher von der Apostel Zeiten herab die unbestrittene Annahme gewesen“, — so behauptet Kliefoth.[4]) Und die Eisenacher Konferenz hat in ihren diesjährigen Resolutionen über abendliche Kommunionen[5]) dies Dogma in der Form erneuert, „daß der volle Begriff des Gottesdienstes im evangelischen Verständnis erst in der Verbindung von Wortverkündigung und Sakramentsfeier sich verwirkliche.“ Der Satz ist in mehr als einer Hinsicht anfechtbar. Der Begriff „vollständiger Gottesdienst“ muß auf evangelischem Boden eine Gewaltsamkeit genannt werden, sofern die Vollständigkeit eines kultischen Vorganges oder Erlebnisses bei uns nicht abhängig gemacht werden kann von der Eigentümlichkeit, oder gar dem Maße und der Zahl der dabei aufgewendeten Mittel, sondern einzig von der Mächtigkeit der

---

[1]) Vgl. S. 150 und 173, sowie (Zürich) 210. — [2]) S. oben S. 174. — [3]) Vgl. die parteiisch antireformierte Darstellung Kliefoths, a. a. O. S. 358 ff. — [4]) a. a. O. S. 383. — [5]) „Chronik d. christl. Welt“ 1896. Nr. 26. Vgl. Mschr. f. Gd. u. k. K., 1896, Nr. 5. S. 153 f.

mit dem Vorgange verbundenen inneren Bewegung, bzw. von deren, durch Erfahrung feststehender Thatsächlichkeit. Wir Evangelische kennen, wie die ersten Christen, Gottesdienste verschiedener Art. Und diese sind uns nicht bloße Teilgottesdienste — ausgenommen, wenn es sich um Zweckveranstaltungen im Sinne der bloßen Bibelauslegung oder der, einem bestimmten Gegenstande gewidmeten Betstunde handelt —, sondern Vereinigungen, in denen das eine Evangelium für uns in mannigfaltiger Weise Gegenstand der Betrachtung und des Gebets wird. Ferner ist natürlich das bezüglich der Geschichte abgegebene Urteil Kliefoths nicht begründet. Daß man je und je keinen Gottesdienst im Vollsinne ohne Kommunion gekannt habe, ist zumal für die älteste Zeit eine hinfällige Behauptung. Man beachte aber vollends, wie der genannte Lutheraner Mühe hat[1]), seine Anschauung trotz ihrer offenbaren praktischen Unausführbarkeit dennoch als die allein richtige zu vertreten.

Man braucht wahrlich nicht so weit zu gehen, wie die Stralsunder Kirchenordnung von 1525[2]), die den Dienst am Wort so unbedingt jeder andern kirchlichen Funktion überordnet, daß sie die Sakramentsverwaltung (ob durch AG 6, 2 irre geleitet?) den untern Kirchendienern zuweist. Aber die Meinung, nach welcher im Abendmahl nicht etwas anderes als in der Verkündigung des Evangeliums, sondern dies selbe Evangelium auf eine besondere Weise dargeboten wird, hat noch Anrecht auf den Namen „evangelischen Verständnisses". Jener Gedanke der „geistlichen Kommunion" ist doch mehr gewesen als ein Notprodukt von vorübergehendem Wert. Er war, sobald er sich das Recht einer schriftmäßigen Abendmahlsfeier errungen hatte, die legitime evangelische Auffassung vom Gottesdienst überhaupt, als der freien Vereinigung mit Gott (durch Christum) und mit Gottes Kindern, vermittelt entweder durch das Wort allein oder durch die das Wort versinnlichenden Zeichen.[3]) Luther selbst, obwohl nicht konsequent, hat[4]) die geforderte regelmäßige Verbindung von Wort und Sakrament keineswegs für das einzig Wahre gehalten.[5])

Hiernach werden wir der Gruppe von Gottesdienstordnungen aus der Reformationszeit, welche aus guten Gründen Predigt- und Abendmahlsfeier trennen, ihr Recht lassen müssen. Es sind die schweizerischen einerseits, die deutschen Formulare von Nürnberg andererseits. Nur daß die letzteren nach dem Herkommen durch die Kommunion die Predigt, jene anderen durch die Predigt die Kommunion beschränken.

---

[1]) a. a. O. S. 391 ff. — [2]) Richter, I. S. 36. — [3]) Das Hoensche Bild vom Ringe, den der Bräutigam seiner Braut giebt, auf den weisend diese sagen kann, daß sie ihn habe, doch nicht, daß der Ring er selber sei, — scheint für Zwingli wie für Leo Judä großen Wert besessen zu haben. Wir finden es aber auch bei Melchior Hofmann. Vgl. zur Linden, a. a. O. S. 192. — [4]) Vgl. Grünberg, a.a.O. S. 467 f. 486 ff. — Gottschick, S. 15 ff. Hans, S. 25 ff. — [5]) Und das, wiewohl seine Anschauung vom Sakrament des Altars zeitlebens mit Resten grundkatholischer Vorstellungen vermischt war. Den Nachweis führt Kawerau a. a. O. S. 367 ff.

Straßburg befindet sich in diesen Jahren erst in der Entwickelung nach Seite der Schweizer hin. Es kennt vorläufig, auch am Sonntag, reine Predigtgottesdienste und Kommunionfeiern, die eine Predigt in sich schließen. Man sieht aber voraus, daß die ersteren zur Regel werden wollen. Die Zurückführung der Abendmahlshandlung auf bestimmte Tage findet sich innerhalb unsres Zeitraumes nur in Basel und Zürich. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte im großen und ganzen als die einzig mögliche Maßnahme erwiesen. Nun ist zuzugeben, daß die Praxis allein über den Wert oder Unwert eines Prinzips nicht entscheiden kann. Man wird dies um so stärker betonen müssen, je unbedingter man den Gottesdienst im evangelischen Verständnis auf der Grundlage idealer Voraussetzungen glaubt errichten zu müssen, und je weniger man sich durch den Hinweis auf empirische Verhältnisse in dieser Absicht irre machen läßt. Aber wenn eine solche Anschauung wie die letzterwähnte den Mut hat, es mit der Welt der „brutalen Thatsachen" im Glauben aufzunehmen, so kann sie das nur, weil sie sich in Einverständnis weiß mit dem innersten Kerne des Evangeliums als der, von vielen stets für hochgefährlich und mit dem Wesen des sündigen Menschen unvereinbar gehaltenen Gnadeneröffnung.[1]) Allein jener liturgischen Theorie fehlt, soviel ich sehe, jede derartige Unterlage.

10. Luthers Deutsche Messe.

Die grundlegenden Gedanken über den Gottesdienst, welche die epochemachende Schrift Luthers ausspricht, lassen sich hier nicht erörtern. Ich finde, was über Freiheit und Einheitlichkeit in Sachen gottesdienstlicher Einrichtungen gesagt wird, schwer zu vereinigen. Man vermißt, was keinen Vorwurf bedeuten kann, die scharfe Abgrenzung des grundsätzlich Richtigen. Über die pädagogische Auffassung vom Kultus, welche Luther hier vertritt, ist kürzlich viel Zutreffendes gesagt worden.[2]) Das Merkwürdigste an der ganzen Schrift sind jene Gedanken über eine dritte Art von Gottesdienst, bestimmt, den Erwählten zur Bethätigung ihres Christentums zu dienen. Alle sind einig, daß diese Vorstellung, von Luther durchaus der Verwirklichung fähig gehalten, praktisch nicht ausführbar gewesen ist. Und die meisten atmen erleichtert auf bei der Wahrnehmung, daß Luther auch nicht einmal den Versuch angestellt hat. Mir scheint, daß das Bestreben, eine andere Art von Gottesdienst als jene ältere und diese neue Gestalt ins Auge zu fassen, sich nur erklärt aus dem deutlichen Bewußtsein der Unzulänglichkeit, ja Unhaltbarkeit beider. Daß für Luther dabei das Anstößige viel weniger in den einzelnen Bestandteilen der lateinischen und der deutschen Messe gelegen war als in der Auffassung, die ihnen

[1]) Matth. 5, 45. Röm. 5, 8 ff. — [2]) Die irreführende Darstellung Kliefoths (S. 93 ff.) wird u. a. berichtigt von Hans (S. 24 ff.), Gottschick (S. 12 ff.), Köstlin (S. 153 ff.), Achelis (II. S. 225 ff.).

zu Grunde liegt, und der Bestimmung, die er selbst ihnen gab, ist mehr als wahrscheinlich. Seine nähere Begränzung dessen, was er für die Zukunft wünscht, läßt aber eine klare Vorstellung nicht zu. Und was Luther an andern Orten, wie in der „Vermahnung zum Sakrament“ (1530) und der Torgauer Einweihungspredigt (1544), abweichend von seiner pädagogischen Anschauung darlegt, läßt sich mit diesen Ausführungen, soviel ich sehe, nicht in Einklang bringen.

An diesem Ort wird nur noch die Frage aufzuwerfen sein, ob die Entwickelung der evangelischen Gottesdienstordnungen, die wir verfolgt haben, auf die Entstehung von Luthers Deutscher Messe Einfluß geübt hat. Von den Schweizern und Straßburgern ist von vornherein nicht anzunehmen, daß ihr Beispiel für Wittenberg irgend maßgebend geworden sei.

Als die neue Form am 29. Oktober 1525 in der Wittenberger Pfarrkirche zur Verwendung kam, waren fast alle die Liturgieen, von denen diese Blätter handeln, bereits gedruckt; die meisten konnte Luther kennen, wenn er Zeit und Neigung hatte, sich der Sache anzunehmen. Er erwähnt denn auch, daß viele deutsche Ordnungen bereits bestehen; und wiewohl er sie nicht alle zu verdrängen gedenkt, beklagt er doch das Ärgernis, das aus dem bunten Mancherlei für das Volk hervorgehe. Darin aber stellt er sich mit den Schöpfern aller unsrer Formulare auf dieselbe Linie, daß er wie sie kein Gesetz geben will.

Die lateinische Sprache ist für Luther noch immer höchst wertvoll — wegen der Jugend und der unersetzlich schönen lateinischen Musik. Davon haben ihn also die neuen deutschen Formulare nicht zurückgebracht. Die deutsche Predigt freilich, jetzt endgültig dem Glaubensbekenntnis folgend, ist ihm das allerteuerste, wenngleich er zu ihrer Pflege bei weitem weniger energisch ins Zeug geht als die Straßburger. Die Kollekten sind geblieben. Luther hält auf die stetige Wiederkehr ihres Wortlauts und giebt auch formulierte Gebete. Auch das Stillgebet findet bei ihm im Wochen-Jugendgottesdienst Verwendung. Meßgewand, Lichter, Altar, Elevation sollen vorläufig nicht fallen; wiewohl das Hin und Her der Wendungen am Altar nicht schicklich ist, läßt ers weiterhin geschehen.[1])

Aus alledem scheint hervorzugehen, daß mindestens von den Schöpfungen des deutschen Südens und Südwestens der Reformator unberührt geblieben ist. Das deutsche Lied war von ihm in Aussicht genommen und zum Teil von ihm gedichtet, ehe nur eins auswärts den Gottesdienst zu schmücken begann. Immerhin ist die Verwendung seines Kredo „Wir glauben all“ in Straßburg und Nürnberg ihm kein Anlaß gewesen, es von seiner Messe auszuschließen. Ferner kann die Einstellung einer Vermahnung nach der Predigt, obwohl schon in der alten Kirche vielfach üblich, ihm durch die Ordnungen der näheren

---

[1]) Die Erklärung von Jacoby, a. a. O., S. 281 — ist verfehlt.

und ferneren Glaubensgenossen nahe gelegt worden seien. Vielleicht gilt dies erst recht von der Wendung, die sich unmittelbar vor Einführung der Einsetzungsworte findet: „Darnach folget das ampt und dermunge“.[1]) Die Paraphrase zum Vaterunser war kein originelles Stück[2]), wohl aber scheint ihre Einführung in den Meßgottesdienst ein Novum gewesen zu sein. Im übrigen wird man kaum fehl gehen in der Annahme, daß die ungemeine Vereinfachung der Abendmahlsordnung, zu der Luther innerhalb dieser drei Jahre gekommen ist, auf den Eindruck dieser und jener auswärtigen Formulare zurückzuführen sei. Sein Gottesdienst ist dadurch ernster geworden. Zugleich ist durch den Wegfall des kleinen und großen Gloria, der Präfation und des Benedikamus mit Halleluja dem pädagogischen Interesse, das ihn erfüllt, reichlich Genüge geschehen. Über die Folgen der durch Luther eingeführten Zweiteilung der Konsekration hat neuerdings Kawerau eine interessante Beobachtung angestellt[3]) und mit ihr die Loslösung des Vaterunsers vom Kommunionakt sowie dessen paraphrasierte Gestalt am Schlusse der Predigt in Zusammenhang gebracht.

Daß die Deutsche Messe von einigen der in diesem Buche mitgeteilten Gottesdienstordnungen an Originalität und Bedeutung übertroffen wird, kann man nicht verkennen. Diesen Ruhm darf sowohl Kantz wie vor allem Zwingli in Anspruch nehmen. Man merkt hauptsächlich dem Wortteil in Luthers Ordnung gar zu deutlich seine Herkunft und künstliche Reduktion an. Die isolierte Stellung des Kyrie[4]), die mechanische Abwechselung von Lesestück und Gesang — Epistel, deutsches Lied, Evangelium, Wir glauben all, Predigt —, die Zerreißung des Zusammenhangs von Evangelium und Predigt durch ein neugeschaffenes Kredo, das Zwitterding der Paraphrase, die mit einem wirklichen Gemeinde-Abendmahl nicht in einer Feier zu vereinigende, von der Kommunion absehende und doch mitten innestehende Predigt, — das alles sind offenbare Mängel. Es fehlt die Neigung zu entschlossener Neuerung und die Kraft, eigene Wege zu gehen. Dabei ist der Vorderbau für den Fall späteren Ausscheidens der Sakramentsfeier immer noch zu stark entwickelt, so daß sich diese Form als Grundlage für einen Predigtgottesdienst, was sie ja auch nicht sein wollte, keineswegs empfahl.

Da war doch die Stellungnahme der Nichtlutheraner, ob sie auch hie und da auf die Dauer zu gar einfachen Gestaltungen gelangten, der Ausdruck entschlosseneren Denkens und Wollens. Mochte ihr Bibelprinzip sie zu größter Anspruchslosigkeit führen, die haben kein Recht, darüber den Kopf zu schütteln, denen es ganz richtig dünkt, der heiligen Schrift heilsverbindliche Glaubenssätze, nicht aber Vorschriften über unseren Gottesdienst zu entnehmen. Das eine ist am Ende nicht

---

[1]) Richter I. S. 39. — [2]) S. oben S. 17. — [2]) a. a. O. S. 356 ff. — [4]) Ein merkwürdiges und kennzeichnendes Gegenstück zu Zwinglis Gloria!

unverständiger als das andere; beides ist zu seiner Zeit durchaus evangelisch gewesen. Auf keinen Fall ist es berechtigt, wenn man in bekanntem Hochgefühl den Nichtlutheranern auf dem Gebiet der Gottesdienstordnungen Mangel an Produktionskraft und Prinzipiosigkeit vorwirft.

Luthers Messe ist erfolgreicher gewesen als irgend eines der von uns aufgeführten Formulare. Nach Kliefoth[1]) „schätzt Augusti die Zahl der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts publizierten Agenden und Kirchenordnungen auf 132, und diese alle folgen bis auf nicht zahlreiche, unten namhaft zu machende Ausnahmen in liturgischer Beziehung der Deutschen Messe Luthers". Die Zahl ist, wie es scheint, bedeutend zu niedrig gegriffen; im übrigen wird das Urteil im ganzen richtig sein, wiewohl auch die Formula missae für viele vorbildlich geblieben ist.

Zum Schluß noch die Notiz, daß die Herstellung deutscher Messen und das Bestreben, solche in Aufnahme zu bringen, in der katholischen Kirche uns seit den Tagen der Reformation noch wiederholt begegnet.[2]) Der Plan konnte und kann nicht gelingen. Aber selbst wenn er gelänge, und wenn zugleich die gröbsten Verstöße gegen evangelisches Denken und Empfinden mit verschwänden, so würde der Rest nicht das Muster eines evangelischen Gottesdienstes sein. Der will auf anderm Grunde errichtet werden, — eine Eucharistie, auch wo das Abendmahl nicht im Mittelpunkte steht, ein „widergedächtnus, danksagung und frolocken dem allmächtigen Gott um die gutthät, die er uns durch seinen sun bewisen hat".[3])

---

[1]) a. a. O. S. 29. — [2]) Einen Münchener Druck von 1526 giebt Weller 3929 an. Im übrigen vgl. den Artikel „Messe" von Steitz in Herzogs Real-Encyklopädie IX². S. 640. — [3]) S. oben S. 195. Vgl. Gottschick, a. a. O. S. 78 ff. 81.

Personen- und Sachregister.

A.

B.

C.

N.

O.

S.

T.

U.

V.

Inhalt.

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Smend

Die evangelischen deutschen messen biz zu Luthers deùtscher messe.

Shepherd

Robert W. Powell

Kiedel (Tel) 406

Linda Brust

Ill-Calif Luth Coll

Cat. Dept. U.O. Hi



